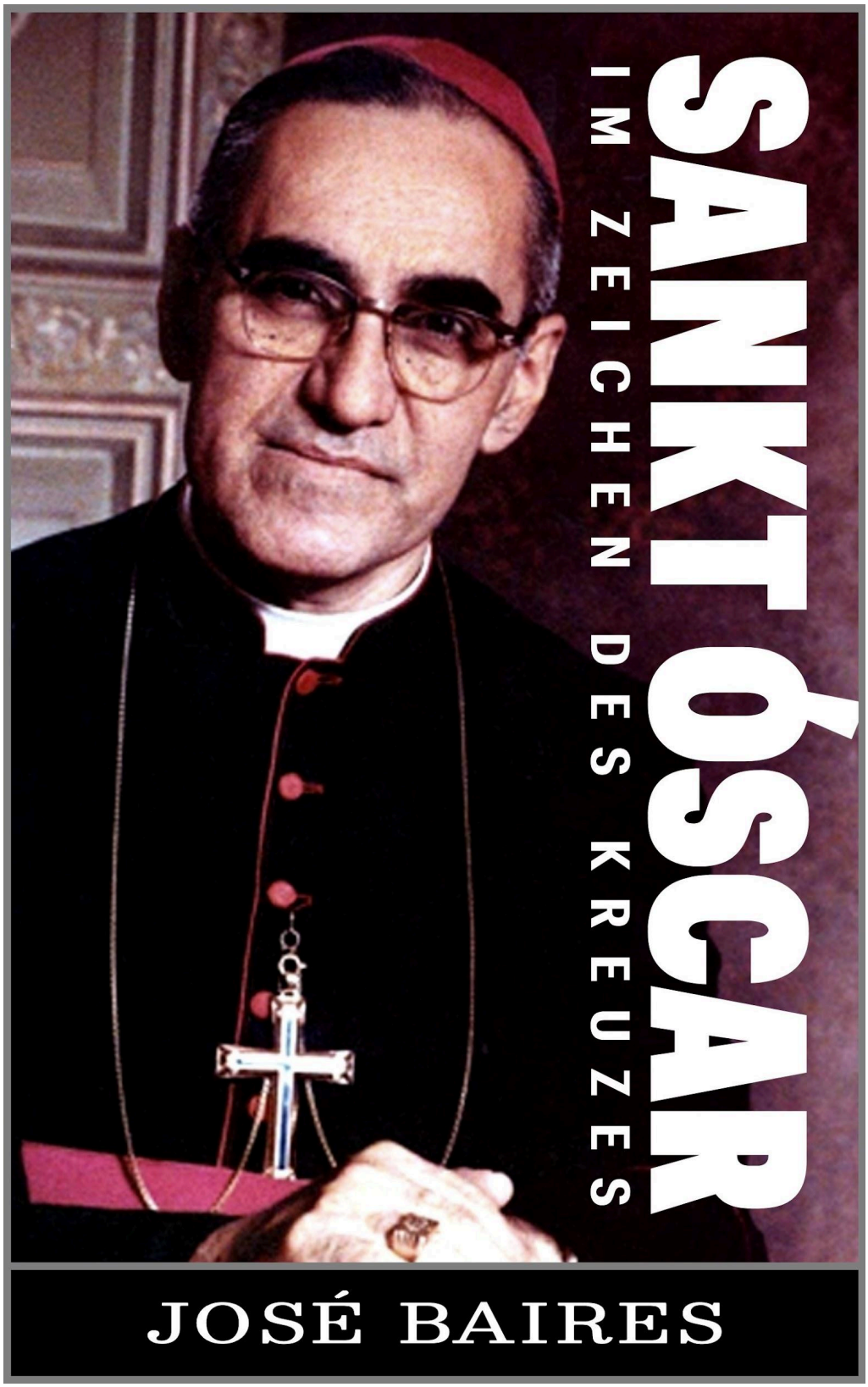
SANKT ÓSCAR
IM ZEICHEN DES KREUZES
JOSÉ BAIRES

Titel.

“Erzbischof Romero wurde wegen seines unerschütterlichen Glaubens ermordet: derselbe Kampf, den Christen heute führen. Seine Stimme hätte zum Schweigen gebracht werden sollen, doch sein Zeugnis ist noch beredter.”

SANKT OSKAR.

IM ZEICHEN DES KREUZES.

José Baires – Gian Luca Bianco.

Widmung.

Für die heilige Therese.

Der heilige Oskar erschien zur rechten Zeit in der Geschichte eines von Not zerrissenen Landes. Er entschied sich für die Verkündigung des Wortes Gottes, nicht als Zuflucht, sondern als Kraft, das zu akzeptieren, was die Geschichte ihm auferlegt hatte, ohne dass es einen Ausweg gab. Wenn Krieg ein Volk zerreißt und Menschenrechte verletzt werden, wird die Rhetorik der Linken oder Rechten zu nutzlosen Masken. Nur die Würde jedes Einzelnen bleibt.

Deshalb können diejenigen, die Gott im Innersten ihrer Seele suchen, nicht schweigen. Sie sind aufgerufen, ihre Stimme für den Frieden und den Dialog zu erheben und ein Zusammenleben zu unterstützen, das die Gleichheit der Rechte und Pflichten anerkennt. Ein Zusammenleben, das das Leben als höchstes Gut über alles verteidigt und nicht durch Waffen, sondern durch etwas Stärkeres schützt: durch das Wort und durch Vergebung.
José Baires.

Impressum.

Diese Ausgabe ist eine ausgewählte Transkription gemeinfreier Originaldokumente. Jeder Eintrag wurde vom Autor sorgfältig bearbeitet und formatiert, um optimale Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Es besteht kein Urheberrecht an den Original Einträgen. Alle redaktionellen Beiträge sind Eigentum des Autors. Etwaige Unstimmigkeiten spiegeln den mündlichen Charakter der Aufzeichnungen von Erzbischof Romero wider und bewahren ihre historische Authentizität.

Themenübersicht.

Der Mensch entdeckt, dass seine höchste Berufung die Vertrautheit mit Gott ist, in jener inneren Zelle, in die er sich zum Dialog in der Stille begibt. Dort entscheiden sich sein persönliches Schicksal und seine Rolle in der Geschichte, denn die Welt kann nicht ohne uns und ohne das Recht jedes Einzelnen, zum Gemeinwohl beizutragen, aufgebaut werden.

Vorbemerkung.

Ziel dieses Buches ist es nicht, die Prozesse erneut aufzurollen oder seinen Tod zu rekonstruieren, der bereits ausführlich dokumentiert ist, sondern den Heiligen Oscar in seiner untrennbaren Dualität zu betrachten: den einfachen Hirten, fest in seinen Worten und beständig in seinen Predigten, Stimme der Hoffnung und Zeichen der Gerechtigkeit, der sein Leben in der Eucharistie hingab; und den inneren Menschen, zurückhaltend und gelassen, treu einer Mission, die über ihn hinausgeht, der die Kirche verteidigt und sein Volk in schwierigen Zeiten begleitet.

Anmerkung der Redaktion.

Diese Ausgabe basiert auf den Originalaufnahmen von Erzbischof Romero und wurde sorgfältig transkribiert, um seine Stimme und Worte originalgetreu wiederzugeben. Einige frühere Versionen enthielten Abweichungen oder Fehler, die hier korrigiert wurden, sodass der Leser eine getreue, persönliche und authentische Wiedergabe seiner Gedanken erhält. Selbst offensichtliche grammatikalische oder stilistische Unstimmigkeiten wurden beibehalten, um die Qualität des mündlichen Textes der Aufnahmen zu wahren.

Ziel ist es nicht, zu verzerren, sondern vielmehr den Zugang zu einer einzigartigen Erfahrung zu erleichtern, die die spirituellen und menschlichen Dimensionen von Msgr. Romero beleuchtet. Die redaktionelle Arbeit bestand darin, den Text auszuwählen, zu

ordnen und zu formatieren, um ihm Klarheit zu verleihen, ohne seine Kraft oder Authentizität zu verlieren. Dieses Werk erweist sich somit als unverzichtbare Quelle für das Verständnis nicht nur des Hirten und Märtyrers der Kirche, sondern auch des Mannes, der mit Glauben und Mut auf die Herausforderungen seiner Zeit reagierte. Aus Gründen der redaktionellen Konsistenz wurden einige Akronyme an ihre stilisierte Form angepasst, z. B. „Unesco“ anstelle von „UNESCO“, um stets die Lesbarkeit zu verbessern.

Erläuternder Hinweis.

Es gibt verschiedene Quellen bezüglich der Menge und Organisation der Aufnahmen von Erzbischof Romero. Um Verwirrung zu vermeiden, präsentiert diese Ausgabe den Text kontinuierlich und kohärent, ohne eine spezifische Nummerierung der Kassetten zu übernehmen. Die Genauigkeit der herangezogenen Transkriptionen wurde gewahrt.

Einführung.

Welche Werkzeuge stehen der Menschheit zur Verfügung, um Grenzen zu überwinden, das Gewissen zu öffnen und Hoffnung zu wecken?

Es ist nicht das Schwert oder die rohe Gewalt: Es ist die Sprache. Diese Gabe, die unsere Spezies auszeichnet und die es uns durch Sprache und Schrift ermöglicht hat, Wahrheit zu vermitteln, Wissen zu teilen und von Generation zu Generation

weiterzugeben. Dank ihr erheben sich die Menschen über das Vergängliche und hinterlassen ihre Spuren in der Geschichte.

Mit dieser Gewissheit im Hinterkopf wenden wir uns der Person von Oscar Arnulfo Romero zu. Als diskreter und gelassener Mann wurde er auf den Sitz von San Salvador berufen und wurde von der Kanzel aus zu einem Vorbild an Mut angesichts der Unterdrückung, die sein Volk erstickte.

Warum hallt seine Stimme auch Jahrzehnte später noch nach und wird zu einem Leuchtfeuer der Hoffnung und des Widerstands?

Denn seine Redekunst kannte keine Grenzen: Sie berührte Bauern und Arbeiter, Unternehmer und Soldaten, Kinder und Alte. Für die Bescheidenen war sie ein Trost, für die Mächtigen eine Herausforderung.

Die Kirche muss in die konkrete Geschichte mit ihren Kämpfen und Leiden eintreten, ohne Angst zu haben, ihre Identität zu verlieren. Nur so können wir dem Evangelium Jesu Christi treu bleiben, denn der Glaube an Gott entfernt uns nie von der Geschichte, sondern lässt uns in sie eingebunden sein.

JAHR 1978.

MCMLXXVIII

SANKT OSKAR.

KAPITEL 1.

Baujahr 1978

Journal vom 31. März bis 12. April.

1978

Freitag, 31. März 1978.

Das wichtigste Treffen des Tages fand mit Anwälten und Jurastudenten statt, die eingeladen waren, um über die Schwierigkeiten zu diskutieren, denen die Kirche begegnet, wenn sie in zahlreichen Fällen von Menschenrechtsverletzungen Rechtsbeistand sucht.

Wir haben in San José Externado ein kleines Büro namens „Rechtshilfe“, das jedoch nicht ausreicht, um eine so große Zahl von Fällen mit so unterschiedlichem Hintergrund zu bearbeiten. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, ein ständiges Team aus

ehrenamtlichen Anwälten und Jurastudenten einzurichten, an die sich die Kirche in Rechtsfragen wenden könnte.

Die Einladung wurde mit großer Begeisterung angenommen. Rund zwanzig Personen, darunter Anwälte und Jurastudenten, waren anwesend. Die Namen der Teilnehmer erhalten Sie bei Dr. Roberto Cuéllar vom Legal Aid Office, der über eine Liste der Eingeladenen und Teilnehmer verfügt.

Zu den konkreten Initiativen, die begeistert vorgeschlagen wurden, gehörte die Forderung nach Amnestie für die nach den Ereignissen in San Pedro Perulapán festgenommenen Personen. Eine entsprechende Petition mit der Forderung nach Amnestie wird der Versammlung nächste Woche vorgelegt.

Auch die Idee, die Rechtshilfestelle zu unterstützen, die für die Sammlung der notwendigen Akten und deren Weiterleitung an die anwesenden Anwälte zuständig ist, wurde begrüßt. Diese boten an, sie bei ihren alltäglichen Angelegenheiten zu unterstützen und sie bei Bedarf zu unterstützen. Auch die Idee der Gründung einer Anwaltskammer wurde vorgeschlagen, der auch nicht eingeladene Mitglieder oder Mitglieder anderer Herkunft beitreten können, um ein Beratungsgremium zu schaffen, wie es die Kirche angesichts ihrer rechtlichen Schwierigkeiten gefordert hatte.

Es wurde auch vorgeschlagen, dass wir uns regelmäßig treffen, um diese Angelegenheiten zu besprechen. Ich dankte ihnen und brachte meine Zufriedenheit darüber zum Ausdruck, wie sie die Einladung angenommen hatten und wie freundlich sie sich als Verteidiger des christlichen Gewissens gezeigt hatten.

Samstag, 1. April 1978.

Wie an jedem ersten Tag des Monats hielt ich die Heilige Stunde und feierte die Messe im Divine Providence Hospital. Nach der Messe empfing ich auf Wunsch des Schulverbands der Erzdiözese, der Schulleiterin der La Asunción-Schule, Schwester Inés, und der Schulleiterin der Sacred Heart-Schule, Mutter Nelly Rodríguez, eine Audienz.

Mir wurde gesagt, dass sie sich am Vortag und am selben Samstag getroffen hatten, um die Möglichkeit einer Solidaritätsdemonstration mit den Bauern von San Pedro Perulapán und auch aus Solidarität mit den Forderungen des Erzbischofs nach wahrheitsgemäßen Informationen und anderen Maßnahmen zugunsten der örtlichen Bauern zu besprechen.

Ich habe ihnen gegenüber meine Besorgnis zum Ausdruck gebracht, insbesondere darüber, dass sie diese Demonstration christlicher und evangelischer Solidarität mit dem Streik verwechseln könnten, den die Andere Lehrervereinigung für dieselben Tage ankündigt, und dass katholische Schulen von Andes manipuliert werden könnten.

Sie sagten mir, dass sie dieses Risiko bedacht hätten und dass es auch innerhalb des Bundes Schwierigkeiten gebe, da nicht alle einverstanden seien. Ich sagte ihnen, dass ich sie entscheiden lasse und es begrüßen würde, wenn sie dies nicht, wie versprochen, in dieser Diskussion täten.

Am selben Abend hielten sie eine Sitzung ab, und ich kannte das Ergebnis ihrer Beratungen an diesem Tag nicht.

Sonntag, 2. April 1978.

Um acht Uhr feierte ich wie üblich die Heilige Messe in der Kathedrale, die immer voller Gläubiger ist, die dorthin strömen, wenn vom Parkplatz Auf der anderen Straßenseite las ich die Erklärung des Erzbischofs zu den Ereignissen in San Pedro Perulapán mit kurzen Kommentaren, die vollständig im Archiv verfügbar ist.

Und der zentrale Punkt meiner Reflexion waren die Bibellesungen mit dem Thema: „Der auferstandene Christus lebt und er lebt in seiner Gemeinschaft der Christen auf dieser Erde.“

Ich habe die Merkmale des auferstandenen Christus dargelegt, wie sie der heilige Thomas bekannt hat: Herr und Gott, Bote und Schöpfer der Erlösung der Menschheit; sein Heil des Friedens ist die Synthese des Geschenks, das der Vater uns in Christus gemacht hat: das Heil. Ich habe den Auferstandenen auch als Gegenstand unserer Hoffnungen in der pilgernden Kirche dargestellt, die sich nach der Begegnung mit dem wiederkommenden Christus sehnt. Und in meiner zweiten Betrachtung habe ich die Merkmale jener christlichen Gemeinschaft dargelegt, die den Geist Christi in die Welt bringt.

Das Evangelium erzählt uns, wie der auferstandene Christus die Kirche sandte, so wie der Vater ihn gesandt hatte; und wie er, indem er die neue Kirche angehauchte, wie Gott im Paradies den Lehm Adams, in ihr das neue Leben einhauchte, das die Kirche der Welt bringen muss: „Empfang den Heiligen Geist.“

Die Merkmale der Gemeinschaft finden sich in der ersten Lesung der Apostelgeschichte. Dort heißt es, dass die Menschen ein gemeinsames Leben führten; es war eine Gemeinschaft, in der viel gebetet wurde, in der man sich zum Brotbrechen versammelte und in der man in großer Hoffnung lebte. Dies waren also die Vorstellungen davon, was die Kirche sein sollte: die Gemeinschaft, die Christus folgt und seine Gegenwart in dieser Welt, seine Heils Sendung ist.

Eine wachsende Lebensgemeinschaft, eine Gemeinschaft, in der das Leben Erlösung findet. Wie es in der Apostelgeschichte heißt: „Die Zahl derer, die gerettet wurden, nahm zu.“ Eine Lebensgemeinschaft manifestierte ihre Verbundenheit auch im gegenseitigen Teilen von Gottes Segnungen; sogar natürliche Segnungen wurden allen zugänglich gemacht. Eine Lebensgemeinschaft aufgrund ihres wachsenden Ansehens, mit der Autorität der Apostel.

Aber zweitens war es vor allem eine Glaubensgemeinschaft, und das ist es, was die Gesellschaft der Kirche von jeder anderen Gesellschaft oder Gruppe unterscheidet.oder menschliche Organisation habe ich Auf diesen Aspekt wurde hingewiesen, um die Kirche nicht mit anderen Organisationen zu verwechseln und um zu vermeiden, dass ihr die falschen Verleumdungen zugeschrieben werden, die ihr heute als Urheberin der Gewalt zugeschrieben werden.

Ich sagte ihnen, dass diese Gemeinschaft des Glaubens und des Geistes eine Gemeinschaft des Gehorsams gegenüber der Lehre der Apostel sein müsse, eine Gemeinschaft des Gebets, eine Gemeinschaft, die durch sakramentale Zeichen genährt werde, und schließlich eine eschatologische Gemeinschaft, die daher die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod lebe.

Um 15:00 Uhr folgte ich der Einladung der Salesianerinnen der Maria-Auxiliadora-Schule, wo das Fest Oratorium für junge Mädchen stattfindet. Für die Mädchen war eine Firmung Zeremonie geplant, und die Messe war großartig.

Die Lieder waren von einer einzigartigen Begeisterung erfüllt. Während des Evangeliums erklärte ich der Gemeinde die Eingebung Jesu: Es war der Geist Gottes, der denen gegeben wurde, die an Jesus Christus glauben. Ich erklärte ihnen die Firmung, ihre Bedeutung und den Ritus und spendete ihnen dieses Sakrament des Heiligen Geistes. An diesem Nachmittag bereiteten sich etwa vierzig junge Frauen auf das Sakrament der Firmung vor.

Um halb sieben Uhr abends, im Stadtteil Miramonte, in der Pfarrkirche der Auferstehung – das Patronatsfest dieser Pfarrei trägt den Titel Auferstehung des Herrn – war die Pfarrgemeinde zahlreich und füllte die Kirche; die Augustinerpatres und andere Priester des Vikariats dieses Stadtteils kon zelebrierten die Messe.

Ich predigte das Evangelium, ich sprach vom leeren Grab des auferstandenen Jesus Christus und vom verschlossenen Grab von Pater Alfonso Navarro, der letztes Jahr an diesem Feiertag seine ganze Begeisterung als Gemeindepfarrer einer Gemeinde gezeigt hatte, die ein Zeugnis der Auferstehung Christi ist.geschlossenes Grab, Nachdem esMord; einer von zwei Priestern, die letztes Jahr erschossen wurden.

Dieses verschlossene Grab hätte das Scheitern der Erlösung und Auferstehung Christi bedeuten können, und doch war es ein Zeichen der Hoffnung: Unsere Toten müssen wieder auferstehen, und die Gräber unserer Toten, die heute durch den Triumph des Todes versiegelt sind, werden eines Tages wie die Gräber Christi sein: leere Gräber.

Das leere Grab Christi steht für den endgültigen Triumph, die vollbrachte Erlösung. In der Zwischenzeit müssen wir uns bemühen und arbeiten, damit die Botschaft vom leeren Grab Christi all unsere Arbeit auf Erden mit Hoffnung erhellt, bis die Erlösung durch den Herrn vollbracht ist.

Nach der Messe bereitete die Pfarrgemeinde Miramonte einen Imbiss für alle Teilnehmer vor. Es war ein wertvolles Erlebnis, den familiären Geist der Pfarrgemeinde zu erleben. Die Augustinerpatres, die diese Pfarrgemeinde leiten, verdienen Anerkennung für ihre engagierte Arbeit und sind weiterhin eine vorbildliche Pfarrgemeinde.

Montag, 3. April 1978.

Die salvadorianische Bischofskonferenz berief eine Krisensitzung ein. Ich hatte ursprünglich nicht vorgehabt, daran teilzunehmen, da die Einladung erst am Montagmorgen eingetroffen war. Auf Vorschlag nahm ich jedoch teil, da der Brief der Priester an den Nuntius besprochen werden sollte und ich durch meine Anwesenheit meine Meinung zugunsten der Priester vertreten konnte.

Tatsächlich kam ich zum Treffen und fand alles vorbereitet vor. Bischof Riveras Telegramm, in dem er seine Abwesenheit aufgrund eines Treffens in Guatemala ankündigte und uns bat zu warten, da die Angelegenheit eine Vollversammlung der Bischöfe erfordere, wurde ignoriert, obwohl ich seine Bitte unterstützte.

Da sich nur vier Bischöfe gegen meine Stimme aussprachen, fand die Sitzung natürlich statt. Ich beschwerte mich auch darüber, dass das Dokument, auf das sie sich bezogen, bereits ausgearbeitet worden sei. Man sagte mir, dass ständig ein grundlegendes

Dokument vorgelegt werde, aber ich stellte fest, dass es sich nicht nur um ein grundlegendes Dokument handelte, da es nicht diskutiert worden war, sondern trotz meiner Einwände bereits mit der Unterzeichnung begonnen wurde.

Meine Gründe dafür waren folgende: Die Priester hatten einen Brief an den Nuntius geschrieben; es ist angebracht, dass der Nuntius die Priester zum Dialog einlädt. Ein weiterer Grund ist, dass in dem Dokument der Bischöfe gegen die Priester der Heilige Stuhl der Schuld beschuldigt wird. Ich habe zwischen dem Heiligen Stuhl – in erster Linie der Person des Papstes, mit dem sich diese Priester durch den Glauben verbunden fühlen – und der Person des Nuntius unterschieden, der den Papst vertritt, ohne ihn immer klar zu repräsentieren.

Ich erwähnte In dieser Hinsicht haben mehrere Faktoren sowohl hier als auch in Guatemala den Nuntius zu einer unerwünschten Figur gemacht. Ein weiterer Grund ist, dass das Dokument der Priester selbst analysiert werden sollte, und zwar nicht nur auf unangemessene Formulierungen oder Ausdrücke, sondern auch auf die Handlungen, die sie dem Nuntius aufgrund mangelnden christlichen Zeugnisses vorwerfen. Die Priester sollten nicht ungehört angeklagt werden; mir schien, dass die Veröffentlichung dieses Dokuments die Spaltung unter den Bischöfen schürt, da ich es nicht unterzeichnen wollte.

Trotz all dieser Gründe wurde das Dokument bereits vier Bischöfen zur Unterschrift vorgelegt: Bischof Aparicio, Präsident der Konferenz; Bischof Barrera, Bischof von Santa Ana; Bischof Álvarez, Bischof von San Miguel; und Bischof Revelo, Weihbischof von San Salvador.

Das Dokument wurde genehmigt, und ich wurde von den Bischöfen mit vielen falschen Anschuldigungen konfrontiert. Man sagte mir, meine Predigten seien subversiv

und gewalttätig; meine Priester hätten Ursache zwischen den Bauern die Atmosphäre der Gewalt und dass wir nicht wir hatten keine Missbräuche durch die Behörden. Der Erzdiözese wird vorgeworfen, sich in andere Diözesen einzumischen und dadurch Spaltungen unter den Priestern und seelsorgerische Unruhen in anderen Diözesen zu verursachen.

Der Erzdiözese wurde vorgeworfen, im Seminar Verwirrung gestiftet und die Erzdiözese San Salvador aufgefordert zu haben, das Gebäude in San José de la Montaña aufzugeben. Ihm wurden außerdem eine Reihe weiterer verleumderischer und falscher Anschuldigungen vorgeworfen, auf die ich nicht eingegangen bin.

Es war aufgrund dieses Umstands ein bitterer Tag, und ich bedauere, dass die Spaltung innerhalb des Episkopats mit diesem Schritt, der mir unklug erscheint, zunimmt.

Dienstag, 4. April 1978.

Persönlich danke ich Gott, denn heute sind es 36 Jahre, seit ich in Rom zum Priester geweiht wurde.

Das Treffen der Priester fand statt. Das Thema der Studie lautete „Basisgemeinschaften“. Pater Jesús Delgado hielt den Vortrag. Dieses Treffen ist Teil der Konsultation der lateinamerikanischen Bischofskongregation von Puebla, die im kommenden Oktober stattfinden soll.

Der zweite Teil bestand aus einer Präsentation, die über die Ereignisse der Karwoche und Ostern in San Pedro Perulapán und anderen Regionen unserer Erzdiözese

informierte, wo die Repressionen der Regierung zahlreiche Auswirkungen hatten und die Ruhe dieser Kantone und die Würde der Menschenrechte verletzten.

Wir haben unsererseits eine Erklärung veröffentlicht, in der wir diese Situation kommentieren und unsere Solidarität zum Ausdruck bringen.mit dem leidenden Menschen.

Einige Priester brachten Katecheten mit, Bauern, die diese tragischen Stunden einer schrecklich blutigen Unterdrückung der Karwoche miterlebt hatten.

Im Namen aller anwesenden Geistlichen und Ordensleute wurde beschlossen, dem Erzbischof von Rom ein Solidaritätsbekundung zu senden, um gegen das Dokument der Bischöfe zu protestieren. Sie hatten den Erzbischof von San Salvador während ihrer Versammlung beleidigt und ihn durch ihre Erklärung, die veröffentlicht wird, disqualifiziert. Heute Nachmittag werden in einem Interview mit einem schwedischen Journalisten und einem Dialog mit Pater Jesús Delgado zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit dem Episkopat und der Erzdiözese behandelt.

Mittwoch, 5. April 1978.

Wie jeden Mittwoch hielten wir ein Arbeitsfrühstück mit Vertretern des Presbyterien Senats und Mitgliedern der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ab. Die heutige Konsultation befasste sich hauptsächlich mit der Veröffentlichung eines Briefes mehrerer Priester und Nonnen an den Nuntius durch die Bischöfe, die den Nuntius unterstützen. Darin wurde der antichristliche Charakter seines Handelns hervorgehoben. In dieser Veröffentlichung drücken die Bischöfe ihre Solidarität mit dem

Nuntius aus und beleidigen in gewisser Weise die Priester. Ich habe den Bischöfen während der Konsultation meine Meinung zu dieser Angelegenheit mitgeteilt und diese Erklärung daher nicht unterzeichnet.

Meine Gründe waren folgende: Erstens erschien mir das von der Konferenz dringend einberufene Treffen am Montag, dem 3. April, nicht angemessen. Bischof Rivera von Santiago de María war abwesend, und trotz seiner telegrafischen Bitte, ihn zu besuchen, fand das Treffen nicht statt. Es wurde jedoch gegen seinen Antrag abgestimmt. Ich für meinen Teil nahm Bischof Riveras Antrag an und stimmte dafür. Da die anderen vier das Treffen jedoch wollten, war meine Stimme im Vergleich zu den anderen sehr gering. Von den vieren, die waren Monsignore Aparicio, Monsignore Barrera, Monsignore Álvarez und Monsignore Enthüllt.

Zweitens bat ich ihn, die Relevanz und Aktualität einer Erklärung in diesen Zeiten der Spaltung zu unterstreichen, die die Meinung innerhalb unserer Kirche weiter spalten und den Bischöfen ein sehr negatives Bild dieses Kontexts vermitteln würde. Bischof Revelo erklärte und antwortete, dass es ihm nicht um diesen Kontext gehe, sondern darum, seine Pflicht zu erfüllen. Ein weiterer Grund für meine Äußerung war, dass ich es für richtig hielt, den Priestern zuzuhören und in den Dialog mit ihnen zu treten, bevor ich mich gegen sie aussprach. Wenn möglich, sollte auch der Nuntius anwesend sein, damit die Dinge im Voraus geklärt werden könnten und eine Fortsetzung des Gesprächs nicht notwendig wäre.

Ein weiterer Grund war, dass ich eine objektive Analyse des Briefes der Priester und Nonnen an den Nuntius vielleicht nicht für so verurteilung würdig hielt. Vielmehr hätte man die Tatsachen analysieren müssen, auf die sich dieser Brief bezieht. Tatsachen, die den Nuntius eher zum Nachdenken anregen, um ein christliches Zeugnis abzulegen.

Ich bezog mich speziell auf diese Tatsachen und vor allem auf die Tatsache, dass ich Pater Esquivel unterstützt hatte, obwohl ich wusste, dass er im Widerspruch zur Meinung und pastoralen Linie seines Bischofs stand.

Erzbischof Aparicio nutzte diese Gelegenheit, um zu sagen, dass ich mich für die Priester gegen den Nuntius einsetze und dasselbe für die Diözesen von El Salvador tue. Meine Predigten seien gewalttätig und subversiv, sie würden den Klerus und die Diözesen spalten und die Priester würden sich nun mehr der Erzdiözese als ihren Bischöfen zuwenden.

Und ich weiß nicht mehr, wie viele weitere Anschuldigungen meine Mitbrüder im Priesteramt noch hinzufügten: Msgr. Barrera, der meine Predigten als gewalttätig bezeichnete; Msgr. Álvarez, der die Gelegenheit nutzte, um seinem Unmut über mich Ausdruck zu verleihen; und, am seltsamsten von allem, Msgr. Revelo, der vor kurzem zu meinem Assistenten ernannt wurde, nutzte ebenfalls die Gelegenheit, um seinem Unmut über meine Vorgehensweise Ausdruck zu verleihen, indem er mir sagte, ich sei nicht unfehlbar, als ich erklärte, dass meine Vorgehensweise genau der entspräche, die in den Dokumenten des Konzils, in den Dokumenten der jüngsten päpstlichen Enzykliken und in denen von Medellín beschrieben sei.

Erzbischof Revelo war der Ansicht, ich hätte bei der Anwendung dieser Dokumente einen Fehler gemacht und sei daher nicht verpflichtet, diese Position zu akzeptieren. Ich zog es vor, für den Rest des Treffens zu schweigen, da das veröffentlichte Dokument nur einmal gelesen und keine Klärung gefordert worden war. Es war zudem mit leidenschaftlicher Inbrunst unterzeichnet worden, was meine anfänglichen Worte bestätigte: „Sie haben bereits alles manipuliert.“

Die beim Frühstück anwesenden Berater äußerten daraufhin ihre Meinung und zogen es vor, dass ich keine Klarstellung gebe, da das Fehlen meiner Unterschrift unter denen der Bischöfe ein ausreichender Beweis sei. Jeder verstehe, dass die Veröffentlichung des Briefes der Bischöfe zur Unterstützung des Nuntius eine gewisse Neugier geweckt habe, die vielen unbekannt sei und sie daher dazu zwinge, sich nach der Meinung des Klerus über ihn zu erkundigen. Sie verstanden auch, dass der Brief selbst sehr schlecht geschrieben war und auf persönliche Anschuldigungen von Priestern anspielte, die mit der Angelegenheit nichts zu tun hatten, und dass er tatsächlich dazu beitrug, den Nuntius und die Hierarchie selbst zu diffamieren.

„Es ist eine Schande“, sagten sie, „dass dies die Katholiken, die bereits gespalten sind, nur noch weiter spaltet und ihre Spaltung nur noch vertieft.“ Und wenn ich etwas klarstellen wollte, wäre es besser, an die Bischofskonferenz zu schreiben, mit Kopie an den Nuntius und den Heiligen Stuhl, und zu erklären, warum ich nicht unterschrieben habe, und meine Schilderung des Ablaufs dieses Verfahrens zu erläutern.

Dasselbe gilt für die Aufforderung an Msgr. Rivera, einen weiteren Brief zu schreiben, in dem er seine Ablehnung des Treffens zum Ausdruck bringt, bei dem vereinbart wurde, diesen Unterstützungsbrief an den Nuntius zu richten.

Nach dem Treffen heute Morgen um 9:00 Uhr war ich im Externado San José, in der Rechtshilfeabteilung, wo sich mehrere Anwälte und Jurastudenten versammelt hatten, um die Amnestie Petition zu unterzeichnen, die sie dann im Namen der Männer und Frauen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen in San Pedro Perulapán vor Gericht stehen, zur gesetzgebenden Versammlung brachten.

Ich habe mich sehr gefreut, dass Anwälte und Jurastudenten bei dieser Gelegenheit ihre Zusage bekräftigt haben, vereint zu bleiben, sich regelmäßig zu treffen, gemeinsam Rechtsfragen zu studieren und die Interessen unseres Volkes, insbesondere der am stärksten Benachteiligten, zu verteidigen. Insbesondere haben sie sich verpflichtet, das Gesetz zur öffentlichen Ordnung zu studieren, zu analysieren und seine Verfassungswidrigkeit zu überprüfen. Sie werden sich am kommenden Montag um 19 Uhr am selben Ort treffen, um die Häufigkeit der Treffen und die künftigen Arbeitsvereinbarungen zu vereinbaren.

Anschließend fanden im Erzbischofspalast eine Reihe sehr interessanter Audienzen statt, wie etwa die der Missionsgruppe von Ricaldone, an der mehrere Studenten des Salesianer-Instituts und Studenten des Kollegs von La Asunción teilnahmen.

Mutter Lidia Valle, jetzt Vikarin der Kongregation der Oblaten der Göttlichen Liebe, kam ebenfalls und sprach mit mir über einige Probleme in derselben Kongregation.

Ich habe auch Ingenieur Galván interviewt, der einen beispielhaften Beitrag zur Organisation der Diözesankurie geleistet hat. Er teilte mir einige ermutigende Fakten über die Caritas-Kommission mit, die wir weiter untersuchen müssen, sowie einige der sozialen Kommunikationsprojekte des Erzbischofs.

Es scheint, dass unser Eysax-Programm weit verbreitet ist, aber nicht genug, um diese wachsende antikirchliche Atmosphäre zu durchdringen. Ihm zufolge müssen wir auf kurzen Programmen und Werbung bestehen, die häufig über den Tag verteilt sind, um in jene Kreise vorzudringen, die längere Programme nicht gezielt hören und eine falsche und negative Vorstellung von unserer Heiligen Kirche haben.

An diesem Tag erschien der Brief der Bischöfe in den Zeitungen. Direktor Aparicio, Barrera, Álvarez und andere ließen es wissen: Sie wandten sich an den Herrn Nuntius, um gegen die Priester zu protestieren, die dem Herrn Nuntius geschrieben hatten, um eine evangelische Position zu fordern.

Die Veröffentlichung des Briefes schuf ein sehr unangenehmes Klima unter den Bischöfen, da sie ihn als unverantwortliche Manifestation der Uneinigkeit empfanden. Erzbischof Rivera, der bei der Versammlung abwesend war, unterzeichnete den Brief nicht, und auch nicht ich, der ich wie üblich seine Veröffentlichung ablehnte. Letzten Mittwoch gab ich außerdem ein Radiointerview, das sich hauptsächlich mit den Ereignissen in San Pedro Perulapán befasste und Fragen der Hörer von Radio Ysax beantwortete.

Donnerstag, 6. April 1978.

Nach dem Frühstück brach ich mit Pater Leopoldo Deras nach San Juan Opico auf, wo ich die Pfarrei an Pater Jorge Salinas übergab, der in Tacachico war. Er wird nun für die Verwaltung der Pfarreien Opico und Tacachico verantwortlich sein. Nach der Eröffnungsmesse hatten wir ein spannendes Treffen mit den Katecheten, Wortgottesdienst-Zelebranten und anderen Mitarbeitern der eifrigen Pfarrei San Juan Opico.

Für mich persönlich war es ein ganz besonderes Gefühl, als ich mich in der Heimatstadt meines Bischofs, Monsignore Juan Antonio Dueñas y Argumedo, und meines Bruders im Priesteramt, meines guten Freundes und Gefährten, Monsignore

Raphael Valladares, wiederfand, der während seiner Amtszeit als Weihbischof von San Salvador verstarb.

Anschließend fuhren wir nach San Rafael Cedros, wo Pater Deras eine große Menschenmenge am Eingang der Kirche versammelt hatte. Ich feierte die Firmung von etwa vierzig Kindern in der Kirche. Die Zeremonie fand während der Messe statt und alle Teilnehmer erneuerten ihr Firmversprechen.

Ich traf mich auch mit den Basisgruppen der Gemeinde und der Nähakademie der Kirche, die in San Rafael Cedros viel Erfolg hat.

Und am Nachmittag, nach San Rafael Cedros, fuhren wir nach Santiago de María, wo ich mit Monsignore Rivera sprach, insbesondere über dieses unangenehme, Unfall der Veröffentlichung des Briefes der Bischöfe an den Nuntius. Dieses Thema und andere, die uns als Hirten in diesem Klima der Uneinigkeit innerhalb der Bischofskonferenz zutiefst beschäftigen, führten zu einer fast einstündigen Diskussion. Anschließend lud er uns zum Abendessen ein, und ich kehrte am späten Abend nach Hause zurück. Zu allem Überfluss platzte auf der Straße ein Reifen, und wir kamen gegen 23 Uhr zu Hause an.

Freitag, 7. April 1978.

Unter den zahlreichen Besuchen, die im Erzbistum stattfanden, möchte ich den Besuch der Paulinerpatres hervorheben, die aus allen Häusern Mittelamerikas kamen,um mir eure Solidarität zu zeigen und Beten Sie für mich in diesem schwierigen Dienst der Erzdiözese.

Darüber hinaus brachte mir eine Gruppe von Studierenden in Begleitung eines Professors Tonbandgeräte, um mich zu verschiedenen Punkten der Situation der Kirche im Land und ihrer Mission unter uns zu befragen. Die jungen Frauen zeigten großes Interesse an den Themen, die viele Salvadorianer heute beschäftigen. Mit Gottes Hilfe gelang es mir, die Botschaft der Kirche an diese Gruppe junger Menschen zu vermitteln.

Das Mittagessen fand im Haus von Don Pepe Simán statt, wo auch ein Engländer, Herr Julián, anwesend war. Er brachte mir einen Brief und eine Willkommensbotschaft des englischen Kardinals mit, in der er eine pastorale und herzliche Solidarität zum Ausdruck brachte, die mich sehr ermutigte. Ich erwiderte seinen Gruß mit einer brüderlichen Umarmung, einem Dankeschön und dem Versprechen, ihm bald zu schreiben. Ich hatte Gelegenheit, in England zu sprechen und im Juni andere europäische Länder zu besuchen, um die Situation unserer Kirche vorzustellen.

Das Gespräch mit diesem Katholiken, der viele lateinamerikanische Länder bereist hat und unsere Probleme gut kennt, war für mich ein großer Trost und eine große Hilfe. Er vertraute mir an, dass sich Bischöfe in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern in einer ähnlichen Lage befinden, da weder ihre Mitbrüder noch ihr Umfeld oft verstehen, welche Verpflichtung das Evangelium und die aktuelle Lehre der Kirche von ihren Hirten verlangen. Ich hoffe daher, dieser Lehre treu zu bleiben und für alle meine Mitbrüder zu beten, die sich in einer ähnlichen schwierigen Situation befinden.

Von vier Uhr nachmittags bis etwa Ging nicht Um halb sieben oder sieben Uhr war ich mit den Priesterseminaren der Erzdiözese zusammen, um verschiedene Themen zu besprechen. Zum Abschluss zelebrierten wir die Heilige Eucharistie, bei der wir im Licht des Wortes Gottes nachdachten.

Am Abend ging ich endlich zur Schule. Die Hypothese,Die Schwestern Mariä Himmelfahrt aus Guatemala, Nicaragua und El Salvador trafen sich diese Woche, um Bilanz über ihre Arbeit und den Geist ihrer Kongregation in ihren jeweiligen Gemeinschaften zu ziehen. Nach der Messe aßen wir zu Abend und diskutierten die Situation in den drei Schwestern Ländern Guatemala, Nicaragua und El Salvador.

Samstag, 8. April 1978.

Ein Besuch in der Stadt Dulce Nombre de María im Departement Chalatenango, laut den dort arbeitenden Oblatinnen des Heiligen Herzens, die sich einiger lokaler Probleme bewusst sind.

Meine Ankunft und mein Besuch waren jedoch sehr bewegend: das Treffen im Dorf, die Feier der Messe und dann die Begegnung mit den Wortgottesdienst-Zelebranten, den Katecheten und anderen führenden Persönlichkeiten der Kirche. Es ist eine wirklich inspirierende und dynamische Gemeinschaft. Anwesend waren auch die Karmelitinnen-Missionarinnen und Mitglieder der Nachbargemeinde La Laguna, ebenfalls im Departement Chalatenango.

Diese Gemeinschaften nahmen auch an dem Treffen teil, das wir kurz vor dem Mittagessen zum Abschluss dieses Besuchs abhielten. Ich hatte den Eindruck, dass sich das Problem, das die Schwestern mit einigen Leuten im Dorf hatten, von selbst gelöst hatte, angesichts der Begeisterung, mit der alle anderen Katholiken im Dorf und in den Kantonen die Schwestern unterstützten, die diesen Aufruf gestartet hatten.

Ein unangenehmes Detail am Eingang der Stadt war das aggressive Verhalten eines Mitglieds der Nationalgarde, das sich erst von der Straßenmitte wegbewegte, als sich die Menge näherte, die mich zu dem Treffen begleitet hatte.

Ich bemerkte den Schock, den diese Geste vor allem bei den Kindern auslöste, und konnte leicht zu dem Schluss kommen, dass sie in Dulce Nombre de María das führten, was sie „psychologische Kriegsführung“ nennen. Dies war auch bei den Leuten aus den Kantonen spürbar: eine Art Angst, vor allem, weil sie die Nachricht von meiner Ankunft mit Guerillas verbreitet hatten und versuchten, die Leute davon abzubringen, an der Zeremonie und den geplanten Treffen teilzunehmen.

Sonntag, 9. April 1978.

Die übliche Messe um acht Uhr in der Kathedrale mit einer Predigt zum Thema des Festes oder des Steuergeheimnisses.

Zurück zu den israelitischen Ursprüngen der Das Osterfest und die Art und Weise, wie Christus an Ostern die Erlösung vollbrachte, geben dem Mysterium seines Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt den Namen „Pascha-Mysterium“, das zum christlichen Passahfest wird. In den heutigen Lesungen fand ich diese Merkmale des Pascha-Mysteriums: ein Mysterium der Befreiung. In seinem Pascha-Mysterium erlöst uns Christus von Sünde, Tod, Hölle und jeder anderen Form der Sklaverei. Ich habe festgestellt, dass die christliche Befreiung vollständiger und tiefer ist als jede rein politische, soziale oder wirtschaftliche Befreiung.

Der zweite Punkt, den ich betonte, war die Sakramentalität, das Sakrament, die Kirche Christi; und damit eine verborgene, aber reale Gegenwart des Herrn mit all seinen Gnaden und erlösenden Kräften in der Kirche. Die Passage über die Jünger von Emmaus unterstreicht diesen verborgenen Charakter Christi, der aber auf der Pilgerreise der Menschheit gegenwärtig ist.

Das dritte Merkmal unseres Ostergeheimnisses ist seine gemeinschaftliche und kirchliche Bedeutung; es ist ein Mysterium, das eine Kirche hervorbringt, die Gemeinschaft ist. Und schließlich sein eschatologischer Charakter. Diese eschatologische Bedeutung wird in den Lesungen dieses Sonntags deutlich, wenn Christus die Jünger von Emmaus tadelt, die traurig darüber sind, dass sie nur auf eine vorübergehende Befreiung warten, und sie durch die Propheten lehrt, dass es notwendig ist zu leiden, um die Herrlichkeit zu erlangen, das höchste Ziel der christlichen Befreiung.

Heute schien die Kathedrale voller zu sein als an den vergangenen Sonntagen.

Am Nachmittag, eingeladen von der Pfarrei der Göttlichen Vorsehung in der Nachbarschaft Von Atlacatl Ich ging dorthin, um die Messe zu feiern und an der Jubiläumsfeier der Legion Mariens in dieser Pfarrei teilzunehmen, die von den Redemptoristen geleitet wurde.

Montag, 10. April 1978.

Wie jeden Montag habe ich den Gesprächen mit Priestern Priorität eingeräumt. Ich sprach mit Pater Palacios, der mir von seiner Arbeit in den kirchlichen Basisgemeinden und seinem Engagement für eine einheitliche Seelsorge in der Stadt Santa Tecla

berichtete. Das sind sehr tröstliche Neuigkeiten, und ich hoffe, dass diese schwierige Aufgabe weitergehen wird, wenn wir im Vertrauen auf den Herrn daran arbeiten, die verschiedenen Bereiche dieser oder jener Pfarreien zu vereinen, die reich an Priestern, Nonnen, katholischen Schulen und auch beförderten Laien sind.

Wir haben mit Pater Rafael Moreno auch Fragen der sozialen Kommunikation in der Erzdiözese besprochen.

Pater Abdón Arce aus der Diözese Santiago de María besuchte mich, um mich zu seinem vierzigsten Priesterjubiläum einzuladen.

Heute Abend hatten wir ein interessantes Gespräch mit Pater Hernández Pico, mit dem wir einen Hirtenbrief zum Thema Glaube und Politik vorbereiten. Das gesamte Beratungsteam, mit dem wir uns wöchentlich treffen, arbeitet daran. Neben unserer pastoralen Arbeit besprachen wir pastorale Fragen von großer Bedeutung für unsere Erzdiözese und für ganz Lateinamerika, insbesondere im Hinblick auf die Dritte Lateinamerikanische Bischofskonferenz in Puebla.

Dienstag, 11. April 1978.

Heute Morgen habe ich mit den Schülern der Oberstufe die Messe in der Schule La Asunción gefeiert.

Ich nutzte die Gelegenheit, mich vorzustellen und ihnen zu sagen, dass ich mich freue, sie persönlich kennenzulernen, denn sie hatten sicherlich von den beiden Figuren gehört, die der Erzbischof in San Salvador vertritt: Für die einen ist er die Ursache allen

Übels, ein Monster des Bösen; für die anderen bin ich, Gott sei Dank, für das einfache Volk vor allem der Hirte, „und wie sehr wünschte ich, Sie könnten sehen, wie herzlich sie mein Wort und meine Anwesenheit willkommen heißen, besonders in den einfachen Dörfern.“

Ich Präsentiert, Als Pfarrer erweckte ich die Botschaft, die ich überall verbreitet hatte, zum Leben und wandte sie ganz selbstverständlich auch auf die Schule La Asunción an. Ich sprach mit ihnen und betonte dabei die drei Worte: das Mädchen, die Frau, die Christin. Jedes dieser Adjektive benutzte ich, um sie zu bitten, eine wahre Hoffnung für die Kirche, für ihre Familie und für ihr Land zu sein. Die Schulleiterin, Mutter, vertraute mir später an:Agnes Die Botschaft kam sehr gut an und hinterließ einen positiven Eindruck bei der Schule.

Anschließend ging ich zum Haus von Herrn Rey Prendes, wo mich andere Mitglieder der Christlich-Demokratischen Partei zum Mittagessen eingeladen hatten, um ihre politische Vision für unsere Kirche zu besprechen. Es war ein sehr bereicherndes Gespräch, das es mir ermöglichte, die Mission der Kirche neu zu definieren. Diese darf nicht mit der der politischen Parteien verwechselt werden, auch wenn diese manchmal ähnliche Ziele verfolgen, wie etwa soziale Gerechtigkeit und die politische Teilhabe aller Bürger.

Sie machten mir gegenüber auch sehr treffende Bemerkungen hinsichtlich einer wirklich autonomen Kirche, unabhängig von jeglicher politischer Zugehörigkeit.

Im Erzbischöflichen Palast traf ich Priester und Laien des Vikariats Cuscatlán sowie die Laien Kommission. Sie hatten sich versammelt, um zu besprechen, wie wir als Kirche diesen Teil des Departements Cuscatlán, der von Militäroperationen, dem Orden

und anderen politischen Kräften, die jeden Protest gegen das Regime unterdrücken, so sehr geplagt wird, besser erreichen können. Als Teil der Mission der Kirche wurde vereinbart, eine Kampagne zur Entspannung der Spannungen zu starten und diesem Teil der Erzdiözese unparteiische Hilfe in allen Belangen zukommen zu lassen.

Diese Gelegenheit soll genutzt werden, um in allen Pfarreien, Städten und Kantonen Hilfskomitees zu organisieren, die als Grundlage für Pfarr Komitees der Caritas dienen könnten.

Heute Nachmittag kamen Vertreter des Vorstands der Konföderation der Katholischen Schulen zu mir, um mich über die Sitzung zu informieren, die sie am vergangenen Samstag abgehalten hatten. Einberufen hatte sie der Bischof und Vorsitzende der Bildungskommission, Monsignore Aparicio. Sie sagten, er beabsichtige, den derzeitigen Vorstand zu entlassen und auf den Brief aufmerksam zu machen, den der Vorstand der Konföderation an den Nuntius gesandt hatte – im gleichen Geist wie der Brief der Priester, in dem sie den Nuntius aufforderten, einen evangelischeren Ansatz zu verfolgen.

Die Sitzung verlief offenbar sehr stürmisch für Bischof Aparicio, der sich schweren Vorwürfen wegen seines pastoralen Fehlverhaltens ausgesetzt sah. Zu diesen Vorwürfen gehörte auch die Suspendierung von zehn Priestern, weil sie den Brief gegen den Nuntius unterzeichnet hatten. Diese Suspendierung löste im ganzen Land, insbesondere in der Diözese San Vicente, heftige Kontroversen aus.

Inzwischen gab es auch mehrere Private Besuche, die den ganzen Tag in Anspruch nahmen.

Mittwoch, 12. April 1978.

Über die Privataudienzen hinaus war es ein lehrreicher Tag. Die Frühstücks Konsultation mit Justitia et Pax und Vertretern des Presbyterien Senats war sehr interessant und verdeutlichte die Verwechslungen, die zwischen der Kirche und dem Block der Volksrevolutionären entstehen können. Da viele Mitglieder des Blocks während dieser Verfolgungen Zuflucht im Priesterseminar suchten, vor allem im Departement Cuscatlán, wurden viele Mitglieder des Blocks dafür kritisiert, die Situation ausgenutzt zu haben, um das Priesterseminar in eine Art Hauptquartier für ihre Aktivitäten umzuwandeln.

Es kursierten Gerüchte, dass Mitglieder des Blocks in der Menge vor dem Seminar die Besetzung der Kathedrale und die Angriffe auf die Botschaft geplant hätten, die heute Schlagzeilen machten. Wir bestehen daher darauf, diese Position der Kirche klarzustellen, die stets die Pflicht hat, die Verfolgten zu schützen und im Namen der Stimmlosen zu sprechen. Dabei ist es wichtig, ihre rein kirchliche Mission klar von jedem parteipolitischen Aspekt zu unterscheiden, insbesondere wenn dieser einen revolutionären Unterton hat.

Auch Gerüchte über eine Kommission, die nach Rom reiste, um den Erzbischof zu desinformieren und seine Entlassung zu erwirken, wurden diskutiert. Es wurde die Zweckmäßigkeit einer Reise nach Rom, um ihn persönlich über mit der Umgebung vertraute Mittelspersonen zu informieren, untersucht. Das Generalhaus der Gesellschaft Jesu wurde ausdrücklich erwähnt. Es wurde versucht, weitere Ordensleute und Laien in diese Zeugenaussagen einzubeziehen, um die Seelsorge der Erzdiözese zu unterstützen

und offizielle Informationen der Nuntiatur sowie einflussreiche Informationen aus Regierung und Finanzsektor zu neutralisieren.

Einen Großteil des Nachmittags verbrachte ich im Petit Séminaire. Wir hatten ein Treffen organisiert, das sehr interessant war, denn die Jugendlichen, die sich auf das Gymnasium vorbereiten, sind junge Menschen, die tief mit ihrer Berufung verbunden sind und sich sehr für die Anliegen der Menschen und unserer Kirche einsetzen.

Indem ich ihre Fragen beantwortete und am Ende sowohl bei der Begegnung als auch bei der abschließenden Heiligen Messe zusammenfasste, vermittelte ich ihnen die Schönheit einer Berufung, die als Gehorsam gegenüber dem Ruf Gottes gelebt wird und daher ein Bemühen ist, sich selbst zu heiligen und in Einheit mit Gott zu leben. Andererseits versucht man, von Gott auszugehen, ausgehend von dieser Betrachtung Gottes, mit dem Gedanken Gottes über ein Volk nachzudenken, das so kompliziert und schwierig ist wie jenes, das sie geistlich führen müssen, wenn sie Priester werden, oder auch wenn sie es nicht sind, als Laien, die die Möglichkeit hatten, sich auch nur für ein paar Jahre im Priesterseminar auszubilden.

Am Abend besprachen wir die Komitees, die sich für die Information, Unterstützung und Hilfe für die Betroffenen in Perulapán und im Departement Cuscatlán einsetzen. Das Treffen verlief sehr lebhaft. Die Defizite wurden aufrichtig anerkannt, gleichzeitig wurde aber auch nach dem Ende des Notstands der karitative Dienst und die soziale Gerechtigkeit für unsere Erzdiözese in den Vordergrund gestellt. Es laufen bereits formelle Gespräche über die Gründung des Solidaritäts Vikariats, das derzeit lediglich ein Solidaritätskomitee ist.

An diesem Tag hatten wir auch ein Treffen mit den Führern des Volksrevolutionären Blocks. Im Namen der Kirche begleiteten mich der Generalvikar, der für die soziale Kommunikation zuständige Pater und andere Laien Mitglieder, insbesondere diejenigen der Notstands- bzw. Solidaritäts Kommission, die in diesem Bereich arbeiten, in dem die Probleme aufgetreten sind.

Es ging um die Besetzung der Kathedrale und der Botschaften, um ihre Ziele und darum, dass sie die eigentliche Aufgabe der Kirche respektierten, ohne sie zu verwirren, obwohl die Kirche ihre Unterstützung gab, nicht gerade, weil sie ein revolutionärer Volksblock ist, sondern weil sie aus christlicher Sicht, wie ein barmherziger Samariter, allen Bedürftigen helfen wollte, unabhängig von ihrer Hautfarbe, und dass sie in diesem Sinne flehte Sie müssen dafür sorgen, dass ihre Gläubigen die Autonomie der Kirche respektieren und diese auf keinen Fall für ihre eigenen Zwecke missbrauchen.

Die Kirche ihrerseits versprach, ihnen und allen Opfern von Menschenrechtsverletzungen weiterhin zu helfen. Sie bat die Erzdiözese insbesondere, die Botschafter aus den besetzten Botschaften einzuberufen, und ließ sich beraten, wie ein friedlicheres diplomatisches Umfeld für die Diplomaten geschaffen werden könne. Sollte sich dies als unmöglich erweisen, könnten sie sich an die Diözesankurie wenden – ein Dienst, den die Kirche stets unparteiisch leistet –, um den angestrebten Dialog fortzusetzen.

KAPITEL 2.

Baujahr 1978

Journal vom 13. bis 28. April.

1978

Donnerstag, 13. April 1978.

Heute Morgen erwarten die Führer des Volksrevolutionären Blocks eine Antwort der Botschafter der vom Block besetzten Botschaften im Erzbistum. Sie werden ihre Situation und ihre Wünsche darlegen. Diese zielen in erster Linie darauf ab, die Regierung zu einem Rückzug der Militäroperationen aus ihren Kantonen zu bewegen, damit sie nach Hause zurückkehren und sich der Landwirtschaft widmen können. Angesichts des nahenden Winters ist dies der richtige Zeitpunkt.

Zu diesem Zweck besetzten sie auch die Kathedrale. Um die Bevölkerung von San Salvador auf diese Situation aufmerksam zu machen, forderten sie außerdem, dass ihre Regierungen und über sie die Welt auf diese Situation in El Salvador aufmerksam gemacht werden.

Im Namen der Erzdiözese erklärte sich Weihbischof Revelo nach einer Vermittlungsanfrage bereit, die Kirche zu vertreten. Telefongesprächen zufolge war seine Anwesenheit für 13 Uhr geplant, zu der Zeit, zu der die Botschafter mit Vertretern des Blocks in der Erzdiözese zusammentreffen sollten.

Die Lage der Kathedrale ist äußerst schwierig, da die Nationalpolizei die Kathedrale umstellt und alle Zugänge blockiert hat. Viele Menschen im Inneren, darunter Frauen und Kinder, werden schwer leiden, wenn sie keine Nahrungsmittel erhalten. Die

Erzdiözese veröffentlichte eine Erklärung, in der sie ihre Position zu dieser besorgniserregenden Situation zum Ausdruck bringt, auf die sie stets mit aufrichtiger und unparteiischer Nächstenliebe reagiert hat. Sie erklärte, die Lage in der Kathedrale sei ernst und Frauen und Kindern werde besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch die Ankündigung einer Messe, die heute um 17 Uhr in der Kathedrale gefeiert werden soll, wurde in diesem Bulletin zurückgewiesen; der Erzbischof wurde nicht informiert; er ist weder der Einberufer noch derjenige, der die Feier genehmigt. Er fordert die Behörden und Verantwortlichen jedoch auf, die Situation zu normalisieren, ohne auf Gewalt zurückzugreifen.

Heute Morgen traf ich mich auch mit dem Team, das den Hirtenbrief vorbereitet, den ich zum bevorstehenden Pfingstfest veröffentlichen möchte. Sein Titel und Thema lautet „Glaube, Kirche und politisches Engagement“. Dieser dringende Klärungsbedarf, angepasst an den aktuellen Kontext, der von großer politischer Sensibilität und der Gefahr einer Vermischung von Glauben und politischem Handeln geprägt ist, hat mich dazu veranlasst, gemeinsam mit einem kompetenten, solidarischen und engagierten Team einige Leitlinien auszuarbeiten, die unseren Gläubigen als Orientierung dienen können.

An diesem Abend haben wir gemeinsam mit den Seminaristen eine Aufnahme vorbereitet, die morgen im „Jugendprogramm“ veröffentlicht wird und sich speziell mit dem Thema des kommenden Sonntags, dem Weltgebetstag für geistliche Berufungen, befasst. Das für dieses Programm verantwortliche Team hat die Perspektiven zweier Seminaristen auf die Priesterberufung, die einer Nonne auf ihre religiöse Berufung und die eines verheirateten Mannes harmonisch miteinander verknüpft, um junge Menschen für die Ehe als christliche Berufung zu sensibilisieren.

Die Aufnahme endet mit dem Refrain des Gebets, das der Papst verfasst und am Ende seiner Botschaft zum Welttag der Berufungen am kommenden Sonntag veröffentlicht hat.

Freitag, 14. April 1978.

Heute Morgen herrschte in der Informations- und Hilfs Kommission, die für San Pedro Perulapán und das Departement Cuscatlán eingerichtet wurde, reges Treiben. Es gab Probleme mit der Besetzung des Priesterseminars bzw. der Pfarrei San José de la Montaña, die sich der Disziplin der Hilfe Kommission nicht unterwarf. Angeführt vom Blocko Popular Revolucionario (RPR) scheinen sie die Räumlichkeiten als Basis für ihre politischen Aktivitäten nutzen zu wollen.

Ihre Aufmerksamkeit wurde auf diesen Punkt gelenkt, weil die Kirche nicht mit einer rein parteipolitischen Tätigkeit verwechselt werden möchte, sondern den Bedürftigen mit der der Kirche eigenen Nächstenliebe dienen möchte, die dem Evangelium entspricht.

Darüber hinaus waren alle Laien davon überzeugt, dass es wichtig sei, sich über jede politische Zugehörigkeit, Gruppe oder Organisation zu stellen, um – ausgehend von der Kirche als hierarchischer Institution – all jenen zu dienen, die ihrer Botschaft und Erlösung bedürfen. Dies trug dazu bei, den Dienst wesentlich zu reinigen und ihm einen wahren Sinn für Kirche zu verleihen.

Ich interviewte mehrere Priester, die aus dem ganzen Land zu dem von der Priester Genossenschaft einberufenen Treffen angereist waren. Das Treffen war für die Pfarrei

San José de la Montaña geplant, wurde aber vorsorglich angesichts der Polizeiüberwachung in die Pfarrei Cristo Redentor am Ende der Escalon-Straße verlegt. Mittags berieten wir, besorgt über die Besetzung der Kathedrale durch Christen, insbesondere durch den Pfarrer, Monsignore Modesto López, über die zu ergreifenden Maßnahmen, da die Polizei sie umzingelt hatte und ihnen der Zutritt verweigert wurde, nicht einmal, um ihnen Essen zu bringen.

Ein Lehrer Komitee aus den Andes bat die Kirche um Hilfe, da sie Nahrungsmittel für diese Menschen habe, aber nicht wisse, wie sie diese verteilen solle.

Ich hielt es für das Beste, zuerst mit Bischof López zu sprechen. Der Weihbischof, Bischof Revelo, begleitete mich, doch wir landeten an der Ecke der Kathedrale, gegenüber dem Nationalpalast, wo sich der für die Aktivitäten rund um die Kathedrale zuständige Leutnant befand. Er sagte uns, es bedauere, dass wir nicht eintreten könnten, ohne vorher das Ministerium oder seine Vorgesetzten zu kontaktieren. Sie ließen mich fast eine halbe Stunde in der Sonne warten.

Als ich sah, dass er so lange brauchte, sagte ich ihm, dass es mir leid täte, gehen zu müssen, und dass ich am Nachmittag zurückkehren würde, vielleicht in besserer Verfassung. Als ich das Tor des Domklosters passierte, versuchte ich, die Erlaubnis eines Polizeibeamten einzuholen, der den Eingang bewachte, aber auch das erwies sich als unmöglich. So konnte ich Monsignore nur telefonisch bestätigen, dass er normal lebte und dass es denen, die in der Kathedrale Zuflucht gesucht hatten, bzw. die sie besetzt hatten, ebenfalls gut ging.

Heute Nachmittag traf sich Monsignore Revelo mit dem Präsidenten der Republik, nachdem er mit mir gesprochen und den konkreten Punkt verteidigt hatte, der gefordert

wurde: dass diesen Bauern, die die Kathedrale besetzen oder aus ihren Kantonen fliehen, das Recht auf Rückkehr und auf ein friedliches Umfeld garantiert wird, in dem sie nach ihrer erzwungenen Flucht ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Der Präsident stimmte zu und sagte, dass er, wenn sie die Kathedrale in kleinen Gruppen verließen, über den Zeitpunkt informiert würde, an dem die Armee oder die Polizei sofort abgezogen werden müssten. Außerdem würde er ihre friedliche Rückkehr in die Kantone garantieren, denen diese Menschen angehören.

Gleichzeitig trafen sich am Nachmittag die Botschafter der vom Block der Volksrevolution besetzten Botschaften – nämlich die von Panama, Venezuela, Costa Rica und der Schweiz – mit der Sprecher Kommission des Blocks. Diese stellte die Ziele dieser Besetzungen vor. Erstens die friedliche Rückkehr in ihre Kantone; zweitens der Abzug aller Streitkräfte und aller Aktivitäten, die ihre Lebensbedingungen in den Kantonen beeinträchtigen könnten.

Zweitens forderten sie die Freilassung der bei Militäroperationen in diesen Kantonen gefangenen Gefangenen. Sie forderten auch die Botschafter beim Präsidenten auf, diese Ziele zu erreichen, und ihre jeweiligen Regierungen wurden aufgefordert, die Lage im Land offenzulegen.

Nach langen Diskussionen zwischen den Botschaftern und dem Block kam es zu einer Einigung. Der Block erklärte jedoch, er müsse noch seine Vorgesetzten zu dieser endgültigen Vereinbarung konsultieren und die endgültige Resolution auf den nächsten Tag verschieben. Ohne diese Bedingung wären die Botschafter noch am selben Nachmittag zum Präsidenten gefahren. Ich bestand darauf, dass es richtig sei, die Dinge zu beschleunigen, weil dies eine weitere schlaflose Nacht für die Besatzer bedeutet hätte,

obwohl diese Unannehmlichkeiten hätten vermieden werden können, und auch, weil der nächste Tag Samstag war, was mit den Audienzen und all den bürokratischen Formalitäten schwieriger gewesen wäre.

Es wurde jedoch vereinbart, dass die Botschafter bis Samstagmorgen von der Sperrkommission benachrichtigt werden, um die Vereinbarung abzuschließen und so auf die Anfrage des Diplomatischen Korps, der vier Botschafter, an den Präsidenten reagieren zu können.

An diesem Abend begleitete ich Monsignore Revelo zu Monsignore Modesto López in der Kathedrale und besuchte die dortigen Bewohner. Bei seiner Audienz beim Präsidenten hatte dieser ihm versichert, dass wir die Kathedrale jederzeit besuchen könnten, sofern er die ständig im Dienst befindliche Polizei benachrichtigte. Um die Ecke, immer noch gegenüber dem Nationalpalast, standen die Wachen und ließen uns unser Auto stehen. Wir gingen, begleitet vom Oberst, zum Kloster der Kathedrale. Wir sprachen mit Monsignore Modesto López, der ruhig und gelassen wirkte, und gingen dann zu den Bewohnern der Kathedrale.

Die Moral ist gut, es gibt keine schweren Patienten, es gibt bereits Essenvon der Caritas.Er, ich habe Wir nutzten die Gelegenheit, allen ein wenig christliche Begleitung anzubieten und sie zur wahren Befreiung, das heißt jenseits der Sünde, und zu einer Liebe zu Jesus Christus aufzurufen, die jeden Groll, allen Hass und jede dem Christentum zuwiderlaufende Äußerung ausschließt. Anschließend sprachen wir mit den etwa fünf führenden Persönlichkeiten und teilten ihnen die Neuigkeiten mit, die wir ihnen überbracht hatten, sowohl über das Treffen der Botschafter als auch über das Interview mit dem Präsidenten.

Sie warten auf den Befehl ihrer Vorgesetzten, die Kathedrale zu verlassen. Dieser Befehl wird erst erteilt, wenn sie sicher sind, ihre Ziele erreicht zu haben. Sie hoffen zwar, dass morgen, Samstag, alles geklärt sein wird, gehen aber davon aus, dass die Besetzung der Kathedrale noch lange andauern könnte.

Es ist offensichtlich, dass sie der Kirche gegenüber nichts Böses wollen, aber sie kümmern sich nicht besonders um die Interessen der Kirche in Bezug auf ihre Sonntagsfeier, sondern konzentrieren sich lieber auf die Interessen ihrer Organisation. Sie baten mich, am nächsten Tag die Messe für sie zu feiern, was ich versprach.

Als wir nach langer Zeit wieder gingen, war der Oberst, der uns geführt hatte, immer noch mit anderen Polizisten da und wies uns darauf hin, dass viel Zeit vergangen sei, worauf wir antworteten: „Das ist nicht überraschend, da wir zu Hause waren“, und dass auch vieles dafür spreche, die Situation zu beeinflussen, um Gewalt zu vermeiden; dass unser Besuch daher für den Rektor der Kathedrale und die Gruppe, die sie besetzte, nützlich gewesen sei.

Der Oberst, der uns beim Betreten des Klosters vom Auto bis zum Klostertor begleitet hatte, erzählte uns dies, weil er gehört hatte, dass sie im Begriff waren, eine Bombe auf mich zu werfen, und deshalb blieb ich stehen.

Natürlich war mir klar, dass dies eine Übertreibung war, wie sie zur Rechtfertigung vieler Militäraktionen verwendet wurde. Er bot mir außerdem an, mich unter Bewachung zu schicken, damit mir bei meiner Rückkehr nichts passierte. Ich dankte ihm, sagte ihm aber, dass das nicht nötig sei. Dann machte ich mich auf den Weg zum Externado San José, wo sich auf Einladung der Rechtshilfe eine Gruppe von etwa fünfzehn Anwälten und Jurastudenten versammelt hatte. Sie waren durch ein von mir unterzeichnetes

Rundschreiben einberufen worden, um diese Hoffnung der Anwälte, die mit größeren Würdenträgern in ihrem Beruf zusammenarbeiten wollten, weiter zu verbreiten. Ich war erfreut zu sehen, dass sie um zehn Uhr abends, als ich ankam, immer noch mit ebenso viel Enthusiasmus arbeiteten.

Sie hatten bereits vor Gericht mit Vertretern der Kommission für Sozialschutz zu tun gehabt, die sie aufgefordert hatten, bei der Lösung dieser Beschäftigungsprobleme einzugreifen und um andere Formen der Rechtshilfe zu bitten, die sie in dieser Situation leisten könnten.

Ich bemerkte ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl und tiefes Bedauern angesichts der Situation, in der sich unser Land befindet, in der seine Rechte verletzt wurden. Sie sind entschlossen, die Rechtsstaatlichkeit aufrechtzuerhalten. Sie diskutierten unter anderem über die Amnestie Forderung für die politischen Gefangenen, die während der Militäroperation im Departement Cuscatlán getötet wurden, sowie über die Untersuchung des Gesetzes über die Garantie Ordnung, die Quelle so vieler Unruhen und Missbräuche unter unseren Bauern und in unseren Städten. Kurz gesagt, eine Organisation von Juristen, die, so Gott will, gedeihen und zu einer großen Hoffnung für unser Volk werden sollte.

Samstag, 15. April 1978.

Ich hatte den neuen Weihbischof, Bischof Revelo, den Generalvikar, Bischof Urioste, den Kanzler, Pater Brito, und den Diözesanökonom, Pater Barrera, zu einem gemeinsamen Mittagessen im Speisesaal des Divine Providence Hospital eingeladen. Nachdem wir unsere Aktivitäten in Bezug auf die Kathedrale und andere damit

verbundene Angelegenheiten besprochen hatten, erklärte ich ihnen, dass der Zweck dieses Familienfrühstücks darin bestehe, Eindrücke über die Funktionsweise unserer Diözesankurie, für die wir in erster Linie verantwortlich sind, auszutauschen.

Pater Brito, den ich bat, die Situation aus seiner Sicht kurz zu erläutern, verstand es, dieses Treffen mit sehr menschlichem Geist zu leiten. Zunächst überprüfte er die materiellen Aspekte der Kurie: die Situation der Büros, die physische Arbeit, das Personal, und wir erzielten sehr positive Vereinbarungen.

Es war Zeit, auf die Botschafter zu warten, und Bischof Revelo wollte, dass wir ein anderes Mal weitermachen. Also vereinbarten wir: Jeden Samstag frühstücken wir gemeinsam, um die Woche in der Kurie Revelo ...Schon gesehen die tatsächliche Situation unserer Erzdiözese zu verstehen und – ebenfalls sehr glücklich – die Mitarbeiter zu sehen, die in herzlicher Verbundenheit danach streben, dieser besonderen Kirche, die der Herr uns anvertraut hat, bestmöglich zu dienen.

Von 8:00 bis 13:00 Uhr fand im Colegio de La Asunción ein Treffen religiöser Männer und Frauen statt.

Ich war eingeladen, konnte aber erst mittags kommen. Beim Abschied teilte ich der Gruppe meine Freude und Zufriedenheit über die Anwesenheit dieser religiösen Kraft der Erzdiözese mit und forderte sie auf, der Kirche stets treu zu bleiben, die, wie es in der Lesung aus der Apostelgeschichte an diesem Tag heißt, „… eine Kirche ist, die in der Treue zum Herrn wächst und jeden Tag mehr vom Heiligen Geist erfüllt wird.“

Wir haben auch über die Situation gesprochen, insbesondere über die Besetzer der Kathedrale und die Orte, die in den letzten Tagen durch die Repressionen verwüstet

wurden. Ich habe alle gebeten, viel zu beten und unsere tiefe Solidarität mit unserem leidenden Volk auszudrücken, basierend auf unserer Berufung innerhalb der Kirche.

Monsignore Revelo wartete den ganzen Tag darauf, in den Dialog zwischen Diplomaten und dem Volksrevolutionären Block einzugreifen, doch es scheint, dass die Bauern nicht die Absicht haben, das Problem der Besetzungen zu lösen, sondern vielmehr weiterhin die Kathedrale und die Botschaften zu besetzen, um mehr Druck für ihre Ziele auszuüben.

Sonntag, 16. April 1978.

Während die Kathedrale vom Revolutionären Volksblock besetzt war, feierte ich in der Kirche El Rosario die traditionelle 20-Uhr-Messe, die im Radio übertragen wurde. Der Andrang war riesig, und obwohl die Messe selbst nicht übertragen werden konnte, waren die Techniker von Radio Ysax so freundlich, sie aufzuzeichnen und eine Stunde später auszustrahlen.

Montag, 17. April 1978.

Für heute ist ein Treffen der Bischöfe geplant, um das Konsultationsdokument der Dritten Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopats weiter zu studieren. Hauptziel dieses Treffens war die weitere Auseinandersetzung mit dem Konsultationsdokument der Dritten Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopats. Bischof Rivera berichtete über die Treffen in Mittelamerika, an denen er teilgenommen hatte. Bischof Revelo berichtete außerdem über das Treffen in Bogotá mit

den Verantwortlichen für Ökumene und das Problem der Nichtgläubigen, deren Beratungen auch auf das Treffen in Puebla ausgerichtet waren.

Ich habe den Eindruck, dass es vor der Bischofsversammlung zu Manipulationen gekommen ist, denn die Abstimmung über den Delegierten schien unter den Bischöfen Aparicio, Barrera und Alvarez sehr einstimmig zu sein. Sie stimmten für Bischof Revelo und übertrafen damit natürlich die Stimmen von Bischof Rivera. Am Ende erhielt Bischof Revelo drei Stimmen, Bischof Rivera zwei, wahrscheinlich die von Bischof Revelo und mir, und ich erhielt eine Stimme, zweifellos die von Bischof Rivera.

Dasselbe geschah bei der Wahl eines Priesters aus dem Klerus der Diözese, und dieselbe Gruppe wählte Bischof Freddy Delgado. Ich vertraue auf die Inspiration des Heiligen Geistes, der alle menschlichen Intrigen überwinden wird, und darauf, dass das Treffen in Puebla trotz aller Ängste und menschlichen Intrigen wirklich wie das in Medellín ein Pfingsten für unser Amerika sein wird.

Am Nachmittag interviewten mich Vertreter des deutschen Fernsehens und sprachen im Namen ihres Landes. Thema des Interviews waren die Verfolgung der Kirche in El Salvador, meine Ansichten zum Treffen in Puebla und der gegen unsere Kirche erhobene Vorwurf des Sozialismus. Ich glaube, ich habe meine Gedanken mit absoluter Offenheit und Aufrichtigkeit zum Ausdruck gebracht und die Position der Kirche verteidigt.

In dieser Nacht brach erneut ein schreckliches Feuer aus, das ein Gewerbegebiet von San Salvador zwischen der Avenida Rubén Darío und der Avenida 11 in Schutt und Asche legte.

Dienstag, 18. April 1978.

Ich nahm an der Mission Versammlung im Somascan Sisters Institute teil. Den Vorsitz führten der neue Präsident der Kommission, Monsignore Barrera, und der neue Nationaldirektor der Missionswerke, Pater Enrique Glodén, ebenfalls aus der Diözese Santa Ana. Als ehemaliger Nationaldirektor legte ich dem neuen Nationaldirektor die Berichte vor und nahm an den Beratungen zur Förderung des Missions Geistes in unserem Land teil.

Im Erzbischofspalast wurden heute Morgen die Gespräche zwischen Diplomaten der vom Revolutions Block besetzten Botschaften und deren Vertretern fortgesetzt; Erzbischof Revelo fungierte als Vermittler im Namen der Kirche. Es wurde eine endgültige Einigung erzielt, und die Bewohner der Botschaften und der Kathedrale werden bis Mittag evakuiert. Das Rote Kreuz wird ebenfalls eingreifen, um die Sicherheit der Evakuierung zu gewährleisten.

Diese Operation fand am Nachmittag statt und war offenbar völlig desorganisiert. Es gab keine Möglichkeit, die Bewohner dieser Orte in ihre Kantone zurückzubringen. Ich fürchte um sie die Repressalien, die sie auf dem Weg dorthin oder nach ihrer Ankunft in ihren Kantonen erleiden könnten. Gott bewahre!

Doch um 8:00 Uhr begann eine neue Besetzung. Die Fapu (Volksfront), eine weitere Basisorganisation, besetzte die Calvary-Kirche. Ich sprach mit Vertretern dieser Besetzung, um mehr über ihre Ziele und Absichten bei der Besetzung einer katholischen Kirche zu erfahren. Sie äußerten den Wunsch, sich an die Erzdiözese zu wenden und um deren Kooperation zu bitten. Sie wollen gegen die Misshandlungen der Bauern

protestieren, insbesondere in der Region Suchitoto, die seit den Protesten in Perulapán anhalten.

Sie möchten dem Heiligen Vater einen Brief schreiben und ihn bitten, die salvadorianische Regierung wegen ihrer Menschenrechtsverletzungen zu verurteilen. Ich erklärte ihnen, dass der beste Weg, den Papst zu erreichen, die Nuntiatur sei und dass sie sich an den Pfarrer von El Calvario wenden könnten, um einen Dialog mit dem Nuntius zu beginnen.

An diesem Abend besuchte ich Monsignore Modesto López, den Rektor der Kathedrale, um ihm zu danken, ihm zu gratulieren und ihn zu ermutigen, dass er während der gesamten Besetzung anwesend geblieben war und so zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigetragen hatte, die Gott sei Dank die ganze Zeit über herrschte. Monsignore Modesto bestätigte, dass die Polizisten, die die Kathedrale bewachten, im Allgemeinen sehr aufmerksam waren, bedauerte jedoch einen Vorfall: Ein Polizist hatte ihn, vielleicht unwissentlich, zurechtgewiesen und gezwungen, sein Kloster zu betreten, als er wie üblich auf die Straße wollte.

Monsignore López leistete den Bewohnern der Kathedrale geistlichen Beistand, zelebrierte für sie die Messe und sorgte in seinem Kloster für Haushalts- und Hygienedienste.

Nach der Kathedrale besuchte ich die Kalvarienberg Väter und sprach auch mit dem Leiter der Besatzung. Dabei wiederholte ich die Anweisungen, die ich der im Erzbistum eingetroffenen Kommission gegeben hatte. Er teilte mir mit, dass sie sich wahrscheinlich morgen auf Kalvarienberg treffen würden. Hoffen wir, dass sich diese neue Situation nicht verschlimmert.

Mittwoch, 19. April 1978.

Wie jeden Mittwoch frühstückte ich und traf mich mit der Justitia-et-Pax-Kommission und Vertretern des Senats. Hauptthema war die Besprechung der Grundzüge und Ideen des Hirtenbriefes mit dem Titel „Christlicher Glaube, Kirche und politisches Engagement“. Ziel ist es, die heute herrschende Verwirrung über Basisorganisationen und das Engagement der ihnen angehörenden Christen sowie die Gewissens Sorgen anderer Christen, die es als ihre Pflicht ansehen, sich politisch zu organisieren, zu klären. Die vorbereiteten Konzepte sind sehr gehaltvoll, und ich hoffe, dass …Es muss ein sehr idyllischer Ort sein nützlich.

Während des Treffens diskutierten wir auch andere aktuelle Themen, darunter die Besetzung der Kathedrale, des Kalvarienbergs und der Botschaften.

Besonders bedeutsam fand ich den Besuch mehrerer Universitätsprofessoren der Nationaluniversität und der José Simeón Cañas Universität im Rahmen der Audienz heute Morgen. Sie drückten ihre Solidarität mit der Idee der Erzdiözese aus, und ihre Organisation als Solidaritätskomitee der Universitätsprofessoren entspricht der Notwendigkeit, sich zu verteidigen, da auch in diesem Bereich der Hochschulbildung viele Missstände vorkommen. Ich dankte ihnen für ihren Besuch. Ich forderte sie auf, weiterhin Solidarität zu zeigen, und nutzte die Gelegenheit, ihnen die Überlegungen des Konzils zur Kultur und zur legitimen Autonomie weltlicher Werte mitzuteilen. Ich bat sie auch um Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulseelsorge, was mir große Sorgen bereitet, da ich keinen Priester habe, der sich diesem Dienst widmet.

Donnerstag, 20. April 1978.

Ich hatte Mitglieder der Christdemokraten zum Mittagessen eingeladen, die mich bereits letzte Woche eingeladen hatten. Es kamen zwar nur zwei, aber wir hatten ein sehr bereicherndes Gespräch mit ihnen, sowohl für die Kirche in ihrem Evangelisierung Auftrag als auch für die Partei in ihrem spezifischen politischen Auftrag. Wir waren uns einig, dass wir die beiden Aufgaben nicht verwechseln sollten, sondern dass sie sich gegenseitig helfen können, die Menschen aus diesem Strudel der Gewalt, in dem wir uns befinden, herauszuziehen.

Zu den Besuchen heute Morgen gehört auch der von Dr. Salcedo, der gerade Artikel gegen mich geschrieben hat und offenbar im Auftrag der Regierung oder mächtiger Geschäftsleute Ermittlungen durchgeführt hat. Ich habe versucht, ihm die Mission der Kirche zu erklären, die die Wurzel so vieler Übel aufzeigt, für die sie nicht die Ursache ist.

Sehr interessant sind auch die Nachrichten, die mir Don Pepe Simán aus Nordamerika überbrachte. Sie betreffen das Engagement der Salvadorianer, uns bei der Verteidigung der Menschenrechte zu helfen. Salvadorianer mit fundierten Kenntnissen der Kirche und umfassenden Informationen können kommen und einflussreiche nordamerikanische Politiker im Außenministerium, im Kongress und im Senat informieren.

Am Nachmittag nahm ich an einem Treffen in Apulo teil, das von den Ordensschwestern organisiert wurde, die in den verschiedenen Städten und Pfarreien der Erzdiözese tätig sind. Unter dem Vorsitz von Erzbischof Urioste bestand das Ziel dieses

Treffens darin, zahlreiche Erfahrungen auszutauschen und neue Orientierung zu erhalten. Es war mir eine Freude, in einer Atmosphäre echter kirchlicher und evangelischer Anteilnahme über die aktuelle Situation der Erzdiözese zu sprechen.

Das Treffen endete mit einer Messe, in der ich meine vom auferstandenen Herrn inspirierten Gefühle der Hoffnung und des Optimismus zum Ausdruck brachte, die wir unseren Gemeinschaften verkünden müssen. Das Gebet der Gläubigen brachte die Sorgen aller Schwestern dieser Gemeinschaften treffend zum Ausdruck.

Freitag, 21. April 1978.

Heute Morgen empfing ich Bruder José, Provinzial der Maristen Kongregation, mit dem mich eine langjährige Freundschaft verbindet. Hauptthema war die Situation der Maristenschulen, insbesondere der Salvadoreño-Oberschule, innerhalb des Verbandes der Katholischen Schulen.

Offen gesagt informierte ich ihn über die ablehnende Haltung einiger anwesender Maristen, denen es an Vertrauen in die pastorale Koordination mit der Erzdiözese zu mangeln schien. Ich beschwerte mich über verschiedene Haltungen des Maristenkollegs, das offenbar nicht mit den pastoralen Idealen unserer Erzdiözese konform ging. Das Treffen endete sehr positiv, nachdem uns viele Aspekte klar erklärt worden waren. Er beschwerte sich auch über die etwas aggressive und ausgrenzende Haltung anderer Kollegien ihm gegenüber.

Wir waren fertig darüber, was es war. Es sei angebracht, ein spirituelles Treffen zu fördern, um in pastoralen Fragen zu einheitlichen Kriterien zu gelangen. Er bekräftigte

die Solidarität der Maristen mit der Hierarchie und mit mir persönlich, da wir mit der Maristen Kongregation sehr starke und feste Bande der Freundschaft verbindet.

Ein weiterer interessanter Besuch war der einer Delegation von Lehrern der Gruppe Andes 21 de Junio, die ihre Solidarität mit dem Ministerium des Erzbischofs zum Ausdruck brachten und mich um meine Unterstützung bei der Forderung nach der Freilassung eines Lehrers in Argentinien sowie anderer hier in El Salvador verschwundener Lehrer baten.

Ein weiteres sehr wichtiges Publikum sind die CUTS-Mitarbeiter, die mit mir über ihre Pläne für den 1. Mai sprachen und ihre Solidarität mit der Kirche zum Ausdruck brachten. Ich nutzte die Gelegenheit, ihnen zu danken und sie zu weiteren Treffen einzuladen, um ihr Verständnis der Soziallehre der Kirche zu vertiefen. Wir haben für nächsten Monat einen weiteren Besuch geplant, und ich hoffe, er wird erfolgreich sein. Eva wird genommen von den Arbeitern unterstützt, auch wenn diese manchmal andere Ideologien haben.

Am Nachmittag gegeben war mit Les Seminaristen des Erzbistums. Eine hoffnungsvolle Gruppe. Der Dialog wurde mit großer Offenheit geführt; das Thema des Tages lautete: „Warum andere Diözesen den erzbischöflichen Ansatz nicht positiv sehen.“ Sie hörten sich auch die Offenheit von Seminaristen aus anderen Diözesen und Gemeinschaften an, die die Qualitäten, aber auch Schwächen des Erzbistums zum Ausdruck brachten und erklärten, dass sie, in Solidarität mit ihren eigenen Bischöfen, unseren erzbischöflichen pastoralen Ansatz nicht mehr teilen können. Wir feierten die Abschlussmesse, in der ich einen echten, jugendlichen und männlichen Eifer bemerkte.

Samstag, 22. April 1978.

Heute Morgen nahm ich an der Versammlung der katholischen Hochschulen und Pfarrschulen im Saal Guadalupe des Priesterseminars San José de la Montaña teil. Es war das erste Mal, dass sie sich auf Diözesanebene trafen. Zuvor war der Verband national, doch bei der letzten nationalen Versammlung wurde vereinbart, dass alle Diözesen vertreten sein werden. Als Diözesanverband verfügt sie über eigene Schulen und Hochschulen. Dies gab mir die Gelegenheit, sie an das Dokument über katholische Schulen zu erinnern, das sie dazu auffordert, den gleichen pastoralen Weg wie die Diözese zu beschreiten, die ein Instrument der Seelsorge für Schulen und Hochschulen sein muss.in der gesamten Diözese.

Ich lud sie ein, ihre Differenzen und Spaltungen zu überwinden und in diesen schwierigen Zeiten, in denen die Kirche nicht uneinig oder rivalisierend erscheinen darf, zusammenzustehen. Sie vereinbarten, einen Tag der Reflexion über diesen Aspekt der Einheit zu organisieren. Im Anschluss daran wurden die Ideologie des aktuellen Seminars zur Bildungsreform und andere für das Leben unserer Schulen sehr nützliche Aspekte untersucht.

Während der Messe am Morgen und beim Abendessen hatte ich Gelegenheit, mit Pater Hernández Pico und Dr. zu sprechen. Eddie Stein, mit dem wir einen Hirtenbrief zum Thema „Christlicher Glaube, Kirche und politisches Engagement“ vorbereiten. Dieses Thema wird immer wichtiger, um die Verwirrung zu klären, die selbst unter Geistlichen und christlichen Laien noch immer herrscht.

Sonntag, 23. April 1978.

Die Messe am fünften Sonntag der Osterzeit in der Kathedrale war wie immer gut besucht. In meiner Predigt stellte ich die Vorstellung vor, dass der auferstandene Christus im Geiste zu seiner Kirche zurückkehrt. Diese Kirche wird uns in den drei Gestalten der heutigen Lesungen vorgestellt: das Haus Gottes, dessen Eckstein Christus ist, das Fundament für alle, die ein christliches Leben aufbauen, und der Stolperstein für alle, die ihr Leben nicht christlich gestalten. Die andere Gestalt ist das Volk Gottes mit den wertvollen Eigenschaften, die der heilige Petrus in seinem ersten Brief nennt: „eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein auserwähltes Geschlecht."

Und die dritte Idee und der dritte Vergleich sind: die Kirche als Gemeinschaft, eine Gemeinschaft, die ihre Krisen der Uneinigkeit hat, wie sie in der Apostelgeschichte zwischen den Griechen und den Juden beschrieben werden, die aber im Sinne des Dienstes, des Diakonats, der ersten sieben Diakone, und der Liebe, des Gebets und des Glaubens, der hierarchischen Gemeinschaft, überwunden wird.

Montag, 24. April 1978.

Wie jeden Montag widme ich mich dem Empfang der Priester, die immer kommen, und ich unterhalte mich gern auf sehr vertrauliche Weise mit ihnen.

Am Abend aßen wir in Absprache mit den Ausbildern des Seminars, Rektor Pater Gregorio Rosa, und Studienpräfekt Pater Abel Morán, im Hospital der Göttlichen Vorsehung zu Abend und diskutierten ausführlich über die Probleme des Seminars,

insbesondere über die von Bischof Aparicio in seinen Briefen an die Nuntiatur und die Kongregation für das Katholische Bildungswesen angesprochenen Probleme. Die Priester beklagten sich, dass sie nie gebeten worden seien, diese Fragen zu besprechen, und dass sie das Ausbildungsteam ignoriert und unrealistische Informationen gegeben hätten.

Genau dieses Problem beklage ich. Ich habe einen Brief der Kongregation erhalten, in dem ich aufgrund der Anschuldigungen von Bischof Aparicio kritisiert werde. Dies ist der Brief von Bischof Aparicio, in dem er mir Disziplinlosigkeit im Seminar vorwirft, darunter die Verbreitung linken Gedankenguts unter den Studenten, und der Brief der Kongregation. Wir werden auf Grundlage der mir vorliegenden Informationen eine Antwort vorbereiten und gemeinsam mit den Seminar Vätern dafür sorgen, dass diese falschen Anschuldigungen zur Rechenschaft gezogen werden.

Dienstag, 25. April 1978.

Fest des Evangelisten Markus. Auf Einladung von Pater Zanconato, dem Pfarrer von St. Markus, besuchte ich die Patroziniums Messe in dieser Pfarrei. Die Kirche war voll mit Gläubigen, die mir bei meiner Ankunft herzlich applaudierten. In meiner Predigt dankte ich ihnen für den Empfang und versuchte, ihnen die Gedanken und die Botschaft des Markusevangeliums zu vermitteln.Schwerpunkt liegt auf diesen drei Ideen, die sozusagen die Grundlagen der Theologie des Heiligen Markus bilden: Erstens, dass der Heilige Markus in seinem Evangelium die Stunde der Erlösung der Welt mit dem Kerygma zusammenfallen lässt, das heißt mit der Verkündigung der Botschaft vom Königreich; Bekehrung: „… tut Buße, denn das Reich Gottes ist gekommen.“

Der zweite theologische Gedanke des Heiligen Markus ist, dass das Reich Gottes ein Mysterium ist, das Christus in seiner eigenen Persönlichkeit trägt, und mehr als seine Lehre und Wunder konzentriert sich der Heilige Markus auf die Persönlichkeit Christi selbst, die Entdeckung seiner Person, die Entdeckung, dass er der Messias und der Sohn Gottes ist, ist das Reich Gottes; und der dritte Gedanke ist, dass dieses Mysterium nicht von jedem verstanden wird und dass Christus versucht hat, es mit Gleichnissen und anderen Vergleichen zugänglich zu machen, und dass es nur dann offensichtlich und klar wird, wenn er seine Leidenschaft verkündet, für wir, die Wir können das Geheimnis Christi, des Messias, des Sohnes Gottes, des Reiches Gottes, nicht verstehen, wenn wir nicht mit Christus in das Geheimnis seines Leidens, seines Kreuzes und seiner Erniedrigung eintreten.

Anschließend sprach ich mit mehreren Gemeinden der Pfarrei und gratulierte dem Pfarrer zu seiner Arbeit in der Pfarrei. Meine Grüße richtete ich auch an alle Franziskanerpatres der Provinz Venedig, deren Schutzpatron der heilige Markus ist. Möge der heilige Markus die apostolische Arbeit der italienischen Franziskanerpatres in unserer Erzdiözese schützen.

Andererseits organisierten die Nonnen, die in den Pfarrgemeinden arbeiten, eine Expedition in die Kantone von San Pedro Perulapán und berichteten mir heute Nachmittag von der Trostlosigkeit, Angst, Verzweiflung und Furcht, die dort aufgrund der dort von Teilen der Armee und der Sicherheitskräfte begangenen Verletzungen der Menschenwürde bestehen bleiben, indem sie jeden Versuch der Organisation dieser armen Bauern unterdrücken.

Mittwoch, 26. April 1978.

Studien Mittagessen im Seminar mit der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden und Vertretern des Presbyterien Senats. Wir blieben bis 10:30 Uhr, um den bevorstehenden Hirtenbrief zu studieren, der sich mit dem Thema „Christlicher Glaube und politisches Engagement“ befassen wird. Es ist eine sehr gut geschriebene, aber sehr umfassende Studie, und wir haben vereinbart, sie zusammenzufassen und praxisorientierter und pastoraler zu gestalten. Heute Nachmittag treffen wir uns mit den Hauptautoren des Briefes.

Gemeinsam mit einem Arbeiter und einem Seminaristen bereiteten wir das Radiointerview vor, das jeden Mittwoch um 13 Uhr ausgestrahlt wird. Der Arbeiter konzentrierte sein Gespräch natürlich auf den bevorstehenden Tag der Arbeit; der Seminarist schickte mir einige Fragen aus Zuhörer Briefen.

Mittags lud ich die Sekretärinnen der Kurie zum Mittagessen ein, das im Kolleg der Schwestern von Somaschi zubereitet wurde, da heute der Tag des Sekretariats ist. Es war ein herzliches Treffen. Ich glaube, es war eine Ermutigung für diese bescheidenen und engagierten Mitarbeiterinnen.

Am Nachmittag besuchte uns die Oberin der Maryknoll-Schwestern. Sie drückte ihre Bewunderung für die Seelsorge in unserer Erzdiözese aus und gratulierte ihnen zu ihrem Einsatz für die Menschenrechte in unserer Gemeinde. Ich nutzte die Gelegenheit, ihnen für den Einsatz ihrer Maryknoll-Gemeinde in unserer Diözese zu danken. Sie versprachen, alles Mögliche zu tun, um mehr Personal zu entsenden und weitere Gemeinschaften zu eröffnen.

Anschließend traf ich mich mit Monsignore Urioste und den Patres Jerez und Juan Sobrino, um eine neue Form der Präsentation des Hirtenbriefes zu besprechen. Es war ein sehr konstruktiver und intensiver Dialog, und ich glaube, wir haben die pastoralen Leitlinien für dieses Dokument festgelegt, dessen Hauptziel die Verbreitung christlicher Prinzipien ist und insbesondere den Bauern Orientierung bietet, angesichts der Forderungen der Volksorganisationen und der Gefahr staatlicher Repressionen und der Instrumentalisierung der Kirche – nicht für religiöse, sondern für andere Zwecke – durch eben diese Gruppen.

Ich glaube, dass ein sehr klares Dokument veröffentlicht wird, und ich bete zu Gott, in dem die Würde der Kirche und die Klarheit der Lehre für diejenigen, die es empfangen, zur Ehre unseres Herrn erstrahlen werden.

Am Abend besuchte mich Nelly Rodríguez, Schwester vom Heiligen Herzen. Sie sprach mit mir über die Probleme des Reformpädagogischen Seminars und die Verpflichtung der katholischen Schulen, sich vor jeglicher Manipulation dieses Instruments der Kultur unseres Volkes – Bildung, Schule und Universität – durch das Bildungsministerium zu schützen. Ausgezeichnete Jesuiten Experten der Universität von Cacao leiten die Präsenz der Kirche durch die Direktoren und Lehrer unserer katholischen und Pfarrschulen.

Donnerstag, 27. April 1978.

Heute Morgen fand eine Sitzung des Presbyterial Senats statt. Wir diskutierten Themen, die durch die Korrespondenz, die ich Ihnen vorgelesen habe, angeregt wurden,

vor allem durch einen anonymen Brief eines Priesters – nicht weil er anonym war, sondern weil er zum Nachdenken anregte. Wir ergriffen die Initiative, eine Senatssitzung zum offenen Dialog einzuberufen und so eine Vollversammlung des Klerus vorzubereiten, bei der alle Ressentiments, Vorbehalte und alles, was einer größeren Einheit unter den Priestern im Wege steht, ans Licht gebracht werden soll. In der heutigen Senatssitzung werden viele wichtige Details besprochen.

Am Abend feierte ich das Patronatsfest Unserer Lieben Frau von Montserrat im gleichnamigen Stadtviertel. Ich war in Begleitung des Pfarrers Amado Molina, Vikar des Stadtviertels, und des Pfarrers von El Calvario. Anschließend besuchte ich Pfarrer Eliodoro Orellana im Stadtviertel Guadalupe in Soyapango. Er ist schwer krank und sein Gesundheitszustand verschlechtert sich zusehends. Ich hinterließ ihm eine Spende, um seine Behandlungskosten zu decken.

Freitag, 28. April 1978.

Am Nachmittag traf er sich mit Arbeitern von Cuts, einem Gewerkschaftsbund, den er eingeladen hatte, sowie mit weiteren Priestern mit Erfahrung im Arbeitsdienst. Ziel dieses Treffens war es, ihre Gewerkschaften besser kennenzulernen und ihnen die christliche Vision unserer Kirche vorzustellen. Obwohl informell, war dieses Treffen sehr bereichernd und weckte das Interesse der Arbeiter, die den Dialog mit den Priestern fortsetzen werden.

Nachts,Besuch von Dr Atilio Viéytez, der eng mit dem Präsidenten der früheren Republik, Oberst Molina, zusammengearbeitet hat, einem sehr aufgeklärten und tief christlichen Mann, teilte mir seine Meinung zur Situation der Kirche mit. Er fühlt sich

von der gegenwärtigen Kirche unterstützt und gibt ihr seine bedingungslose Unterstützung.

Vom Samstag, 29. April bis Samstag, 20. Mai 1978.

.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

KAPITEL 3.

Baujahr 1978

Journal vom 21. Mai bis 21. Juni.

1978

Sonntag, 21. Mai 1978.

Am Nachmittag besuchte ich Ciudad Arce, wo ich zur Erstkommunion eingeladen war. Es kam jedoch zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Pfarrer, der am Morgen die Erstkommunion gespendet hatte. Mein größtes Anliegen war es jedoch, der gesamten christlichen Gemeinde eine Botschaft der Einheit zu vermitteln, da es zwischen dem Pfarrer und der Ordensschwester, die die Basisgemeinden betreut, zu

Meinungsverschiedenheiten kam. Deshalb hatten wir nach der Messe ein sehr konstruktives Treffen in der Pfarrschule, in Anwesenheit des Pfarrers, Pater Brizuela.und die religiösen und alle unmittelbaren Mitarbeiter der Seelsorge.

Die heutige Botschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und die Darstellung der besonderen Umstände dieses Ortes boten eine wunderbare Gelegenheit, das Problem, das mich beschäftigte, indirekt anzusprechen, und ich glaube, es wurde in dem aufrichtigen Wunsch gelöst, immer zusammenzuarbeiten.

Montag, 22. Mai 1978.

Ich aß mit der Jesuitengemeinschaft in der Carmen-Kirche in Santa Tecla zu Mittag. Diese Gemeinschaft besteht hauptsächlich aus älteren und sehr erfahrenen Jesuiten. Ich war erfreut zu erfahren, dass sie alle meinen pastoralen Dienst und meine Predigttätigkeit gutheißen. Sie haben mich sehr ermutigt, und ich habe eine wertvolle Unterstützung erfahren, denn sie sind sehr vernünftige, umsichtige und erfahrene Menschen.

Dienstag, 23. Mai 1978.

Heute Morgen habe ich mich mit dem Seminarrat und allen Diözesanpriestern getroffen, die in den Vikariaten La Asunción, Flor Blanca und in den Pfarreien der Regionen Miramonte, San Benito und La Ceiba arbeiten.

Bei der Diskussion über die Ausbildung im Seminar aus pastoraler Perspektive waren die Diözesanpriester dieses Vikariats aufgerufen, eine Art pastoraler Reflexionstag zu bilden. Wir waren uns einig, dass die Seminaristen zu Dienern des Volkes ausgebildet werden sollten, die sich von der Kirche inspirieren lassen, unabhängig von ihrem Einsatzumfeld. Folglich werden diese Pfarrer stärker in das Leben des Seminars eingebunden und sorgen dafür, dass die Seminaristen in diesem sehr anspruchsvollen Bereich der Seelsorge mit ihnen zusammenarbeiten.

Denn hier leben die wohlhabendsten Menschen unserer Gesellschaft, gleichzeitig gibt es aber auch Randgebiete und ländliche Gebiete.

Auch die Nachfolge von Pater Segura als Rektor des Kleinen Seminars wurde diskutiert. Man einigte sich darauf, seinen Nachfolger bei den Jesuitenpatres zu suchen. Bevorzugt wurde ein mexikanischer Priester, der bereits am Seminar gearbeitet hatte und sich mit großem Engagement für dieses Werk einsetzte, Pater Himes. Nur als letztes Mittel kam die Ernennung eines Diözesanpriesters in Betracht. Dies wäre die beste Lösung, sofern genügend Geistliche vorhanden wären. Doch vorerst benötigen wir die Hilfe der Jesuitenpatres.

Am Nachmittag besuchte ich die Kirche El Carmen im Departement Cuscatlán, um die Fassade und die Türme zu segnen. Der inzwischen betagte Pater Miguelito Rodríguez und ein Team der Gemeinde hatten diese malerische Kirche erfolgreich restauriert. Ich genoss die herzliche Atmosphäre dieser Gemeinde sehr.Es ist teurer geworden zu leben,Seien Sie immer mit Ihrem Pfarrer und Ihrem Bischof verbunden, das heißt, fühlen Sie sich immer mit der Kirche verbunden.

Mittwoch, 24. Mai 1978.

Fest Maria, Hilfe der Christen. Am Morgen habe ich die Messe für die Schüler der Salesianer Schulen gefeiert. Am Nachmittag folgte die Pfarrmesse auf die Prozession – zwei feierliche Ereignisse, die einem tief gläubigen Volk großen Trost spenden.der Heiligen Jungfrau Maria, ich habe meine Glückwünsche ausgesprochen und den Salesianern dafür gedankt, dass sie diese marianischen Gefühle in unserem Volk gepflegt haben.

In der Mittwochs Sendung, dem traditionellen Interview, hatte ich heute Herrn Magaña, den Leiter des Familienzentrums, der sich in der Familienseelsorge sehr gut engagiert.

Ich habe heute auch einen Brief von der Kongregation für die Bischöfe erhalten, in dem sie mich einlud, nach Rom zu reisen, um die Situation in unserer Erzdiözese zu besprechen. Anschließend traf ich meinen geistlichen Begleiter, Pater Azcue, und meinen Psychologen, Dr. Semsch. Sie waren sich einig, dass mir der Heilige Stuhl eine großartige Gelegenheit bietet, die pastorale Arbeit dieser Erzdiözese mit der Aufrichtigkeit und dem guten Willen, mit dem ich dies tue, hervorzuheben.

Donnerstag, 25. Mai 1978.

Ich aß mit den Patres des Oratoriums San Felipe Neri zu Mittag: Pater Brito, Pater Fernández Abad, Pater Manuel Reyes und Pater Abrego. Es ist eine Gemeinschaft, in der ich eine sehr priesterliche und brüderliche Atmosphäre spürte.

Wir erinnern uns an Pater Juanito García Artola, mit dem mich eine tiefe priesterliche Freundschaft verband und der Gründer dieses Oratoriums San Felipe Neri in Colonia San Benito de San Salvador war.

Am Nachmittag fand eine Anhörung in der Gemischten Landschule des Kantons Cojutepeque statt. Man kam auf mich zu und bot mir an, meinen Namen auf die Liste der Schulen zu setzen und, falls ich dies annehme, meinen Lebenslauf einzureichen. Ich erklärte meine Schwierigkeiten und die möglichen Einwände der Regierung. Sie bestanden jedoch darauf, und ich nahm dankbar an, in der Hoffnung, zu gegebener Zeit über die Entscheidung des Bildungsministeriums informiert zu werden.

Ein weiteres wichtiges Publikum an diesem Nachmittag war die Gewerkschaft der Elektroindustrie, die moralische Unterstützung für ihre Forderungen bezüglich des Pensionsfonds suchte. Ich versprach ihnen die Unterstützung des Rechtshilfebüros und alles, was ich ihnen im Rahmen ihrer Bedürfnisse sonst noch anbieten konnte.

Heute Abend tagte die Laien Kommission und wurde zu einem Reflexions Gremium für die Laienseelsorge. Im Team herrscht guter Wille, und ich glaube, es wird bereichernd sein, gemeinsam mit ihnen über diesen wesentlichen Bereich der Kirche nachzudenken: die Laien.

Der Einladung des Seminars, Fronleichnam heute Nachmittag auf so originelle und feierliche Weise zu feiern, konnte ich nicht folgen. Ich habe jedoch mit den Leitern des Seminars und dem Weihbischof, der die Zeremonie leitete, zu Abend gegessen.

Freitag, 26. Mai 1978.

Derzeit findet eine Vollversammlung der Bischofskonferenz statt, um die Ergebnisse der Studie zum Treffen in Puebla zu prüfen. Die Berichte der Diözesen, mit Ausnahme der Diözese San Miguel, liegen vor. Die umfassendste und gründlichste Studie wurde über die Erzdiözese erstellt. Nach der Prüfung wird eine Zusammenfassung erstellt, die alle Beiträge von Gläubigen, Ordensleuten und Priestern einbezieht. Im Namen des gesamten Volkes Gottes wird die Bischofskonferenz diese dem Celam weiterleiten, damit dieser das Grundlagendokument für das Treffen im Oktober in Puebla erstellen kann.

Am Nachmittag leitete ich die Beerdigung von Francisco Martínez Saprissa. In meiner Predigt lobte ich seine Großzügigkeit und seine geistliche Armut und erinnerte daran, dass arm nicht nur diejenigen sind, die nichts haben, sondern diejenigen, die zu besitzen wissen, gemäß dem Willen Gottes und der Nächstenliebe, die den Verstorbenen auszeichnete, und auch, weil er einer von denen war, von denen Christus sagte:

„Selig sind jene, die sich nicht an mir stoßen“, bekräftigte er. „Viele Christen sind heute vom Evangelium mit all seinen Forderungen empört und wünschen sich eine Predigt, die ihrem Geschmack besser entspricht. Paco Martínez Saprissa verstand diese Forderungen des authentischen Evangeliums. Als Cursillistischer Christ predigte er diese sozialen und zeitlichen Auswirkungen des Reiches Gottes.“

Er hatte zweifellos eine prophetische Vision davon, was Predigen und Evangelisation in unserer Zeit bedeuten.

An diesem Abend organisierte das Sekretariat der Cursillos de Cristiandad ein Abendessen für mich im Haus von Frau Julita de Núñez, wo wir sehr interessante Themen im Zusammenhang mit dem Laienapostolat und insbesondere der Bewegung Cursillos de Cristiandad diskutierten.

Samstag, 27. Mai 1978.

Frühstück mit den Mitarbeitern der Kurie, Pater Brito, Pater Barrera und Erzbischof Urioste. Erzbischof Revelo fehlte. Wir diskutierten wichtige Themen, insbesondere innerhalb des Klerus. Wir studierten den Artikel von Pater Juan León Montoya, in dem er den Erzbischof kritisierte. Wir kamen überein, dem Artikel keine allzu große Bedeutung beizumessen und bedauerten sein Engagement für die Regierung.

Sonntag, 28. Mai 1978.

Die „Acies“ der Legion Mariens fanden in der Basilika des Heiligen Herzens statt. Zahlreiche Legionäre nahmen teil, vor allem aus der Hauptstadt, aber auch aus anderen Pfarreien der Diözese.

Ich habe den pastoralen Wert der Verehrung der Jungfrau Maria kommentiert, wie er vom Papst in seiner Exhortation Marianis Cultus dargelegt wird.

Am Nachmittag wurde in der Kathedrale das Fronleichnamsfest gefeiert. Es war ein großartiges Fest. Vertreter der verschiedenen Gemeinden nahmen an der Prozession durch den Park teil – ein wahres eucharistisches Spektakel für die Kirche.

Montag, 29. Mai 1978.

Unter den Besuchen möchte ich den von Don Lencho Llach, Botschafter beim Heiligen Stuhl, hervorheben, weil er auf der Notwendigkeit des Dialogs mit der Regierung bestand und zum Ausdruck brachte, von Meinerseits, guten Willen, aber wir warteten auf eine Antwort auf unseren Brief, der vor Ostern abgeschickt wurde, wie er selbst weiß.

Dr. Silva, ein Hals-Nasen-Ohren-Spezialist, ordnete an, dass ich zwei Tage lang still sein sollte, sodass ich für Dienstag und Mittwoch alle meine Verpflichtungen auf Eis legte.

Dienstag, 30. Mai 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Mittwoch, 31. Mai 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Donnerstag, 1. Juni 1978.

Nach zwei Tagen Ruhe für meinen Hals nahm ich meine Predigttätigkeit wieder auf und bin froh, meine Stimme der Heiligen Stunde der Eucharistie in der Kapelle des Divine Providence Hospital gewidmet zu haben. Viele Menschen nahmen daran teil.

Freitag, 2. Juni 1978.

Ich habe den Besuch des Erzbischofs von Nicaragua, Msgr. Pablo Vega, und von Erzbischof Rivera begrüßt. Wir diskutierten mit ihnen und kamen zu dem Schluss, dass es angebracht sei, gemäß den neuen Kirche Dokumenten ein Treffen der Bischöfe Mittelamerikas zu organisieren, um unsere Anliegen, insbesondere im Hinblick auf das bevorstehende Treffen in Puebla, zu teilen. Sie baten mich, sie einzuladen, und wir vereinbarten, dass sie, wenn möglich, am Fest des göttlichen Erlösers der Welt konzelebrieren und anschließend einen Tag den oben genannten Betrachtungen widmen würden.

Am Nachmittag, dem Fest des Heiligsten Herzens Jesu, leitete ich die Feier in der Herz-Jesu-Basilika. Die riesige Kirche bot ein großartiges Schauspiel, gefüllt mit Gläubigen, die alle im Gebet waren.

Samstag, 3. Juni 1978.

Von 8 bis 13 Uhr hatten wir eine Besprechung mit der Schulleitung.Katholische und Vertreter der Pfarrschulen. Die Ermahnung der Kongregation für das Bildungswesen zu den katholischen Schulen wurde diskutiert. Das Gewissen der katholischen Schulen wurde tief berührt und durch die Frage herausgefordert: Sind wir wirklich Verkünder des Evangeliums? Diese Sorge wurde mit dem Versprechen eines zukünftigen Zusammenlebens in diesem Geiste thematisiert.

An diesem Abend studierten Pater Gregorio Rosa, Rektor des Seminars, und ich die notwendigen Antworten auf die Briefe von Erzbischof Aparicio und der Kongregation für das Bildungswesen. Wir wollten auf die schwerwiegenden Anschuldigungen eingehen, die sich aus den Berichten von Erzbischof Aparicio ergeben und das Misstrauen der Erzdiözese und des Ausbildungsteams des Seminars geweckt haben. Pater Gregorio hatte vollkommen recht, als er auf diese oberflächlichen, von Erzbischof Aparicios bösem Willen inspirierten Anschuldigungen entschiedene und wissenschaftlich fundierte Antworten gab.

Sonntag, 4. Juni 1978.

Nach der Messe in der Kathedrale reiste ich in Begleitung von Herrn Salvador Barraza nach Guatemala, um dort Pater Juan Deplanck Lencho zu treffen, der aus Belgien angereist war und mit dem ich am Nachmittag viele Stunden sprach. Er zeigte sich sehr interessiert und erfreut über die Situation der Kirche in El Salvador. Er versicherte mir, dass viele Menschen in Europa, die den Glauben an die Kirche verloren hatten, ihn dank der evangelischen Haltung wiederfinden, wie man es auch in den Kirchen Lateinamerikas beobachten kann. Er forderte mich auf, stets die Glaubwürdigkeit zu bewahren, die die Kirche in El Salvador Gott sei Dank wiedererlangt.

An diesem Tag begann auch das zentralamerikanische Pfadfindertreffen in Guatemala. Leider musste ich aufgrund zahlreicher Verpflichtungen in der Erzdiözese nach Hause zurückkehren, bat aber den Weihbischof, an dem Treffen teilzunehmen. Leider erschien auch er nicht und sagte nicht vorher Bescheid, was unsere Anwesenheit für ihn sehr negativ auswirkte. Retter.

Montag, 5. Juni 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Dienstag, 6. Juni 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Mittwoch, 7. Juni 1978.

Wie üblich frühstückten wir und dachten über die Situation der Kirche und des Landes nach.

Donnerstag, 8. Juni 1978.

Ich hatte das Vergnügen, Dr. Dárdano, einen Psychologen, erneut zu treffen. Mit ihm besprach ich ausführlich meinen pastoralen Ansatz, über den ich dem Heiligen Stuhl Bericht erstatten muss. Dr. Dárdanos Ratschläge waren wie immer sehr ermutigend und aufschlussreich. Ich besprach dies auch mit Dr. Rodolfo Semsch, der den pastoralen Ansatz der Erzdiözese voll und ganz unterstützt.

Heute Nachmittag war ich in Zacamil, mit Pater Rogelio und seinen Laienmitarbeitern, eine sehr schöne pastorale Betrachtung, in der sie spielte dies Die Aktuelle Themen betreffen vor allem die Beziehungen der Kirche zu Volksorganisationen.

An diesem Abend nahm ich an der Heiligen Stunde des Cursillo de Cristiandad (Christlicher Cursillo) teil, während eine Gruppe von Männern in Planes de Renderos war, um den Cursillo de Cristiandad (Christlicher Cursillo) zu beginnen, der am folgenden Sonntag enden wird.

Freitag, 9. Juni 1978.

Pater Gonzalo López ist zurückgekehrt und wurde mit der Pfarrei Comasagua betraut, die er mit Freude annahm. Die Investitur Zeremonie findet am kommenden Donnerstag unter dem Vorsitz von Weihbischof Revelo statt.

Am Nachmittag fand ein Treffen mit den Seminaristen des Grand Séminaire statt, mit denen sich eine Dynamik der Integration und Zusammenarbeit entwickelte, die zu zahlreichen praktischen Unterrichtseinheiten führte.

Samstag, 10. Juni 1978.

Wir trafen uns mit Vertretern der Kurie des Erzbischofs, darunter Bischof Revelo, und besprachen, wie die Erzdiözese während meiner 15-tägigen Abwesenheit regiert werden soll, während der ich nach Rom reise und dem Heiligen Stuhl über unsere Situation Bericht erstatte.

Nach der Messe im Dom Ich leitete die Weihe der prächtigen, dem Heiligen Antonius geweihten Kirche in Planes de Renderos durch die italienischen Franziskaner. Es war eine zutiefst bewegende katechetische und liturgische Zeremonie, und der Gemeindepfarrer war überglücklich, einen so kostbaren Morgen mit so freundlichen Menschen verbringen zu können.

Auch der letzte Abend der Messe war ein Moment großer seelsorgerischer Zufriedenheit. Kurzkurse Die Damen, die heute Morgen in der Kathedrale meine Predigt im Radio hörten, drückten ihre Solidarität aus und ermutigten mich, gemeinsam mit der Erzdiözese einen pastoralen Ansatz fortzusetzen, der der modernen Mentalität der Kirche entspricht.

Sonntag, 11. Juni 1978.

Nach der Messe im Dom Ich leitete Die Weihe der prächtigen, dem Heiligen Antonius geweihten Kirche in Planes de Renderos durch die italienischen Franziskaner war eine zutiefst bewegende Zeremonie. Der Priester war überglücklich, einen so kostbaren Morgen mit so freundlichen Menschen verbringen zu können.

Auch der letzte Abend der Messe war ein Moment großer seelsorgerischer Zufriedenheit.KurzzeitkurseDie Damen, die heute Morgen im Dom meine Predigt im Radio hörten, drückten ihre Solidarität aus und ermutigten mich, gemeinsam mit der Erzdiözese eine pastorale Linie fortzusetzen, die der modernen Mentalität der Kirche entspricht.

Montag, 12. Juni 1978.

Frühmorgens trafen mich, der Einladung vom Vortag folgend, die jungen Franziskaner, die Philosophie studieren. Sie stellten mir einige sehr interessante Fragen. Wie ich später erfuhr, waren sie sehr beeindruckt und betrachteten dieses Gespräch als eine wahre Lektion in moderner Seelsorge. Ich freue mich sehr!

An diesem Abend kamen Vertreter der Volksorganisation Fapu, um der Kirche zu helfen. Ich warnte sie jedoch eindringlich: „Ohne das Risiko einzugehen, sie zu manipulieren.“ Sie stimmten zu und versicherten, dass sie der Kirche nur deshalb Hilfe und Unterstützung zukommen lassen würden, weil sie zwar ihre Autonomie und Unabhängigkeit von jeder politischen Gruppe respektierten, aber zugleich verstanden, dass die Kirche ein wertvoller Führer und Ansporn für den Befreiungskampf des Volkes sei.

Ich habe großen Wert auf die Autonomie der Kirche gelegt und auf die Art und Weise, wie die Kirche aus ihrer evangelischen Perspektive alle Initiativen billigt und unterstützt, die auf Gerechtigkeit, Wohlstand und Frieden für alle Menschen abzielen.

Dienstag, 13. Juni 1978.

Am Fest des Heiligen Antonius konnte ich nicht am Patronatsfest in Soyapango teilnehmen, bat aber den Weihbischof um Anwesenheit, da er die Senatssitzung im Schwesternhaus in Somasca leitete, eine sehr nützliche, aber auch anspruchsvolle Sitzung. Im Haus in Somasca erhielt ich auch Besuch vom italienischen Botschafter.

Während der Senatssitzung empfing mich der italienische Botschafter. Ich traf ihn und äußerte meinen Wunsch, mit der Kirche zusammenzuarbeiten, da er sich selbst als Katholik bezeichnet. Als italienisches Mitglied der Christdemokratie sprach er ausführlich mit mir über die Christdemokratie, verglich sie mit der gleichnamigen Partei hier in El Salvador und meinte, eine gut organisierte Christdemokratie würde einen großen Beitrag zur Verwirklichung der politischen und sozialen Ideale der Kirchenlehre leisten.

Mittwoch, 14. Juni 1978.

Der erste Besuch an diesem Morgen kam vom Sprecher der gesetzgebenden Versammlung, der sich zum Katholizismus bekennt und der Kirche vorbehaltlos seine Dienste anbietet. Er möchte seinem Land in dieser wichtigen Rolle nach besten Kräften

dienen.Ich sprach,Ich habe die Position der Kirche, ihre Wünsche und ihre Befürchtungen gegenüber der Regierung mit Einfachheit und Offenheit zum Ausdruck gebracht. Er äußerte seinen Wunsch, als Vermittler zu fungieren, wann immer die Kirche seine Dienste in Anspruch nehmen möchte, und die Dienste, die er als Katholik anbietet, bedingungslos anzubieten.

Am Nachmittag verbrachte ich einige angenehme Momente im Somascan-Seminar in der Nähe von La Ceiba. Ich feierte die Messe mit den Direktoren, und beim Abendessen tauschten wir uns über unsere Anliegen aus, luden sie zum Dialog ein und stellten einige sehr interessante Fragen. Das Interesse der jungen Menschen, über die Pastoralarbeit der Kirche informiert zu bleiben, ist deutlich spürbar. Zwischen angenehmen Darbietungen und tiefgründigen Betrachtungen vergingen die Minuten wie im Flug.

Mehrere Priester der Diözese San Vicente, die von ihrem Bischof suspendiert worden waren, erwarteten mich im Hospital der Göttlichen Vorsehung, um meine Reise nach Rom auszunutzen und um Unterstützung zu bitten.

Natürlich habe ich angeboten, in dieser schmerzlichen Situation mit brüderlicher Nächstenliebe alles in meiner Macht Stehende zu tun. Erzbischof Aparicio ist seit Freitag in Rom.

Oder vergessen: Ich erinnere mich, dass ich dem Nuntius letzten Freitag einen Höflichkeitsbesuch abgestattet habe, der sehr aufmerksam und herzlich war.

Donnerstag, 15. Juni 1978.

In der Kurie kamen mehrere Priester und Nonnen, um mir eine gute Reise nach Rom zu wünschen.

Sehr schöne Dinge von den Laiengemeinschaften und auch von Gemeinschaften außerhalb der Diözese, die dem Heiligen Vater ihre Grüße senden. Die Gemeinschaft von La Palma, wo er organisiert Die Werkstätten von „Seme di Dio“ senden dem Heiligen Vater traditionelle Gegenstände sowie Briefe von Priesterseminaren der Erzdiözese und einigen Laien. Es ist berührend, die Liebe zu sehen, die wir dem Heiligen Vater entgegenbringen.

Privat bin ich mit der Organisation und Vorbereitung meiner Reise beschäftigt. Morgen, Freitag, muss ich um 8:00 Uhr am Flughafen sein, um den Iberia-Flug nach Spanien und Rom zu besteigen. Ich zähle auf viele Gebete. Mir wurde eine enge spirituelle Verbindung mit meinen Priestern, Ordensleuten und den Gläubigen zugesichert, und ich hoffe, dass diese Gemeinschaft mit dem Heiligen Vater unserer Kirche von großem Nutzen sein wird.

Freitag, 16. Juni 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Samstag, 17. Juni 1978.

Um acht Uhr morgens kamen Priester und mehrere Freunde zum Flughafen, um mich zu verabschieden. Ich reiste mit Bischof Rivera und Bischof Urioste. Die Reise war sehr angenehm: ein einstündiger Flug nach San José, Costa Rica, dann ein vierstündiger Flug nach San Juan,Puerto Rico,Und schließlich sieben Stunden nach Madrid. In Madrid kamen wir nach einem Aufenthalt von etwa drei Stunden in drei Stunden in Rom an.

Die Oblatinnen der Göttlichen Liebe erwarteten uns, da Mutter Scarglietti uns eine Nachricht aus San Salvador geschickt hatte, eine Geste, für die ich zutiefst dankbar bin. Wir wohnten im Pensionato Romano und machten uns nach einer kleinen Rast – es war Samstagnachmittag – am Nachmittag auf den Weg, um die Kirche San Pietro zu besichtigen.

Am Grab des ersten Papstes habe ich inbrünstig für die Einheit der Kirche, für den Papst, für die Bischöfe und für die gesamte Weltkirche gebetet, insbesondere für unsere Erzdiözese, und habe dem heiligen Petrus die Interessen unserer Kirche und den Erfolg dieses Dialogs mit dem Heiligen Stuhl anvertraut.

Anschließend besuchten wir das Generalhaus der Jesuiten, wo wir den Generaloberen, Pater Pedro Arrupe, begrüßen konnten, der uns gegenüber sehr freundlich und großzügig war.bietet alle Dienste der Gesellschaft Jesu. Er nannte uns einige Priester, mit denen wir sprechen konnten und die uns die nötige Hilfe leisten konnten.

Wir kehrten zum Pensionato zurück, wo uns ein tiefer Schlaf und eine gute Nachtruhe wieder erholt der Wetterwechsel,Was für Umwälzungen, sicherlich, arme menschliche Natur.

Sonntag, 18. Juni 1978.

Wir feierten die Messe im Pensionato mit einem indischen Priester und gingen nach dem Frühstück mit dem Jesuiten Prokurator in Rom, um einige Aspekte der Treffen zu koordinieren. Es war ein sehr interessantes Gespräch, in dem wir Aspekte der Theologie, der Seelsorge, der Diplomatie und der Beziehung zwischen dem Heiligen Stuhl und den Teilkirchen erörterten. Es war eine echte Lektion in pastoraler Praxis, die uns sehr interessierte und wertvolle Einblicke für unseren Ad-limina-Besuch lieferte, insbesondere in die spezifische Beziehung zwischen unserer Diözese und dem Heiligen Stuhl und deren traditionelle Arbeitsweise.

Wir brachen genau in dem Moment auf, als sich die riesige Menschenmenge, die jeden Sonntagmittag auf dem Balkon des Papstes auf dessen Erscheinen wartet, auf dem Petersplatz versammelte, um mit ihm das Angelusgebet zu beten. Der Heilige Vater richtete zunächst einige Worte über den christlichen Sinn des Lebens. Inmitten der gegenwärtigen Schwierigkeiten müssten Christen großen Glauben, große Kraft und großen Optimismus zeigen, in der festen Überzeugung, dass Gott sich um das Leben der Menschen und den Lauf der Geschichte kümmert.

Wir haben den Papst gestern Abend auch im Fernsehen gesehen, bei einem großartigen Konzert in der Audienzhalle, in Anwesenheit zahlreicher Kardinäle, Bischöfe, Priester, Ordensleute und Gläubiger. Der Papst wirkt sehr klar und trotz seiner

81 Jahre körperlich sehr beweglich. Er gibt uns viel...Vertrauen in die Suche nach einem Rom, ein Hirte der Kirche mit viel Erfahrung, viel Weisheit und vor allem viel Liebe zu Gott und zur Menschheit.

Besuchen Sie am Nachmittag das Grab des Heiligen Paulus in seiner Kirche außerhalb der Mauern.Ära der Muros Zur Vesperstunde war die Basilika vollständig erleuchtet. Man konnte die Orgel in der Luft klingen hören und den Chor der Mönche, ob sie im Chant singen Gregorianisch. Als ich in dieser fast himmlischen Atmosphäre des Gebets am Grab des Völkerapostels, des großen Heiligen Paulus, kniete, spürte ich, wie all die Gefühle meiner Studienjahre und jetzt als Priester in meiner Erinnerung, in meinem Herzen und in meiner Liebe wieder lebendig wurden.

Meine Besuche in Rom waren für mich immer eine Quelle der Inspiration und Kraft für mein Gebet vor den Gräbern der Apostel, besonders heute Nachmittag, wenn ich spüre, dass mein Besuch nicht nur ein privater Andacht Besuch ist, sondern dass ich bei meinem Ad-limina-Besuch alle Interessen, Sorgen, Probleme, Hoffnungen, Pläne und Ängste aller meiner Priester, aller meiner Ordensgemeinschaften, aller meiner Pfarreien und aller meiner Basisgemeinden mitbringe, das heißt einer ganzen Erzdiözese, die kommt, um sich mit mir niederzuwerfen, wie gestern vor dem Grab des Heiligen Petrus und heute vor dem des Heiligen Paulus.

Montag, 19. Juni 1978.

Die Hauptarbeit heute war die Organisation von Interviews oder Audienzen mit der Heiligen Kongregation für die Bischöfe, die morgen Dienstagmorgen ankündigte; mit dem Staatssekretariat, wo wir die Unterlagen abgeben und versprochen haben, uns

mitzuteilen, wann wir erhalten; mit dem Audienz Büro, um zu prüfen, ob eine Privataudienz möglich wäre, aber die Zeit, die für die Vorbereitung der Feierlichkeiten des Heiligen Vaters aufgewendet wurde, und seine gesundheitlichen Probleme haben die Zahl der Privataudienzen erheblich reduziert, auch wenn sie uns Hoffnung auf eine ganz besondere Audienz nach der Generalaudienz am kommenden Mittwoch machen.

In der Heiligen Kongregation für die Bischöfe wurde uns mitgeteilt, dass wir gesprochen hätten mit Monsignore Miguel Buro, mit dem wir lange sprachen, stellte eine Reihe von Konzepten und Vorurteilen fest, die uns wenig Hoffnung machten, die Seelsorge unserer Erzdiözese zu verstehen. Dieser Austausch war jedoch sehr nützlich für uns, um unsere Standpunkte in den wenigen Minuten, die er uns gewährte, darzulegen, da er praktisch der Einzige war, der sprach.

Am Nachmittag und Abend genossen wir die wunderbare Atmosphäre Roms, frei von offiziellen Verpflichtungen, die im Juni wärmer wird. Das Klima dort ist dem in El Salvador sehr ähnlich.

In der Nacht bekamen wir auch Besuch von Pater Juan Bosco Estrada, einem mexikanischen Jesuiten, der uns erzählte, dass er nach dem Abendessen einen Spaziergang auf dem Petersplatz machen würde, von wo aus wir betrachtete den berühmten kleines Buntglasfenster, in dem der Heilige Vater studiert und für die gesamte Menschheit betet.

Dienstag, 20. Juni 1978.

Das Haupt Interview führte ich mit Kardinal Sebastiano Baggio, Präfekt der Kongregation für die Bischöfe. Ich habe dieses Interview, das mir, soweit ich mich erinnern kann, sehr wichtig war, um die Reaktionen auf die Bemerkungen des Kardinals zu meiner pastoralen Arbeit festzuhalten, hier beschrieben. Ich glaube, ich konnte viele unrichtige Informationen widerlegen, die eher auf Interessen beruhen, die denen entgegenstehen, die ich in der pastoralen Tätigkeit und Predigttätigkeit der Erzdiözese zu vertreten versuche. Ich empfehle Ihnen, das vertrauliche Transkript dieses Interviews mit dem Kardinal zu lesen.

Am Nachmittag erfuhren wir, dass der Heilige Vater Erzbischof Rivera und mich nach der Generalaudienz zu einer Sonder Audienz empfangen würde. Abends luden uns die Oblatinnen der Göttlichen Liebe zum Essen ein. Die Atmosphäre war sehr herzlich, und wir erinnern uns gern an die Arbeit dieser Kongregation in San Salvador im Colegio de la Sagrada Familia und an die Arbeit der Erzdiözese in der direkten Seelsorge der Stadt Citalá, Chalatenango.

An diesem Tag hatte ich auch die Gelegenheit, einen guten Freund der Kongregation für das Katholische Bildungswesen, Erzbischof De Nicoló, den Leiter der Priesterseminare in Lateinamerika, persönlich zu begrüßen. Ich übergab ihm den Brief mit meiner Antwort auf die falschen Informationen der Kongregation über die Beziehungen der Erzdiözese zum interdisziplinären Priesterseminar von San José de la Montaña.

Monsignore De Nicoló zeigte mir seine sehr priesterliche und innige Freundschaft, gab mir einige vertrauliche Warnungen und riet mir, im Dialog mit dem Kardinal, den wir am nächsten Tag führen würden, sehr offen zu sein.

Mittwoch, 21. Juni 1978.

Die Generalaudienz und die Sonder Audienz mit dem Heiligen Vater prägten diesen unvergesslichen Morgen. Es ist der 21. Juni, und die wichtigste Erinnerung an diese Generalaudienz ist der 15. Jahrestag der Wahl von Kardinal Giovanni Battista Montini zum Nachfolger des heiligen Petrus unter dem Namen Paul VI. Dieses Ereignis löste bei den zahlreichen Zuhörern, die in vielen Sprachen sprachen und durch ihre Dolmetscher ihre Zuneigung, ihr Gebet und ihre Unterstützung für den Nachfolger des heiligen Petrus zum Ausdruck brachten, große Freude aus. Der Papst antwortete auf diese herzliche Anteilnahme und bekräftigte, dass diese Wahl für ihn ein Zeichen absoluter Hingabe an das Volk Gottes sei.

Im Namen dieser Weihe war seine Botschaft von einer Aufgabe inspiriert, die seit jeher den Päpsten obliegt: die Schönheit der Kirche trotz ihrer menschlichen Eigenschaften und persönlichen Schwächen sichtbar zu machen. Er sprach insbesondere von der großen Mission der Kirche unter den Menschen: Einheit, Frieden und Glück in Christus zu säen. Er ermahnte die Anwesenden, Christen zu sein, die der Kirche zutiefst treu sind, und die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils treu zu leben, ein wahres Geschenk des Heiligen Geistes für unsere Zeit.

Am Ende der Audienz rief der Heilige Vater die anwesenden Bischöfe – wir waren etwa acht – auf, ihm unsere übermittelt an Die Menge segnete uns. Anschließend wurden wir in einen privaten Raum geführt, wo wir auf den bewegenden Moment eines vertraulichen Gesprächs mit Seiner Heiligkeit Paul VI. warteten.

Als wir an der Reihe waren, betraten wir den kleinen Saal, in dem sich der Papst aufhielt, und begrüßten ihn mit der Ergriffenheit, die solche Momente hervorrufen. Der Papst ließ uns zu beiden Seiten Platz nehmen, und er wandte sich besonders an mich, schüttelte mir die rechte Hand und hielt sie lange in seiner. Auch ich schüttelte dem Papst beide Hände. Ich wollte ein Foto von diesem Moment, ein Foto, das die innige Verbundenheit eines Bischofs mit dem Zentrum der katholischen Einheit zum Ausdruck bringen sollte. Und während er meine Hände so hielt, sprach er lange mit mir.

Es wäre schwierig für mich, seine lange Botschaft Wort für Wort wiederzugeben, denn neben ihrer mangelnden Prägnanz, ihrer Herzlichkeit, ihrer Weitläufigkeit und Großzügigkeit macht es die Emotionalität des Augenblicks schwer, sie sich einzuprägen. Doch der vorherrschende Gedanke dieser Worte war: „Ich verstehe Ihre schwierige Arbeit. Es ist eine Arbeit, die unverständlich sein kann; sie erfordert viel Geduld und Kraft. Ich weiß, dass nicht alle so denken wie Sie; unter den Umständen Ihres Landes ist es schwierig, eine solche Einstimmigkeit zu erreichen. Gehen Sie jedoch mit Mut, Geduld, Kraft und Hoffnung voran.“

Er versprach mir, dass er inständig für mich und meine Diözese bete. Und dass er alles tun werde, um die Einheit zu fördern. Wenn er persönlich einen Beitrag leisten könne, würde er dies gerne tun.

Dann sprach er über die Menschen. Er sagte, er kenne sie seit seiner Zeit im Staatssekretariat vor etwa 50 Jahren. Sie seien ein großzügiges und fleißiges Volk, das heute sehr leide und seine Rechte einfordere. Er sagte mir, wir müssten ihnen helfen, für sie arbeiten, aber niemals mit Hass oder Gewalt, sondern mit großer Liebe.

Um ihnen den Wert ihres Leidens bewusst zu machen, um Frieden zu predigen und ihnen zu vermitteln, wie sehr der Papst sie liebt und wie sehr er für sie betet und arbeitet. Er sprach auch von den Schwierigkeiten, die nur die Liebe überwinden kann: Schwierigkeiten mit den herrschenden Kräften, Schwierigkeiten mit Kollaborateuren, die all die unternommenen Anstrengungen nicht verstehen.

Ich wiederholte, dass es genau das sei, was ich zu predigen versuche: Liebe zu verkünden und zur Umkehr aufzurufen. Ich sagte ihm, dass wir seine Botschaft zum Weltfriedenstag oft wiederholt hätten: „Nein zur Gewalt, ja zum Frieden." Ich drückte meine unerschütterliche Verbundenheit mit dem Lehramt der Kirche aus. Und dass ich, wenn ich die Gewalt im Land anprangerte, stets zur Umkehr aufgerufen und Mitgefühl für die Leidenden und die Familien der Opfer gezeigt und gleichzeitig die Sünde angeprangert habe. Er rief die Sünder zur Umkehr auf. Der Papst wiederholte, dass er viel für uns bete und dass wir ihm sagen sollten, was er tun könne, um uns zu helfen.

Dann wandte er sich an Monsignore Rivera und sprach ihm ebenfalls ermutigende Worte zu. Schließlich sagte er: „Lasst uns ein Foto machen." Und der Fotograf kam, um uns diesen Dienst des Heiligen Vaters zu erweisen, unseren größten Wunsch: fotografische Zeugen dieses unvergesslichen Augenblicks zu haben.

Ich bedauere, mich nicht besser an die Worte erinnern zu können, aber sie spiegelten den Kern meiner Worte wider. Sie gaben mir die Genugtuung einer Bestätigung meines Glaubens, meines Dienstes, meiner Freude am Wirken und Leiden mit Christus, für die Kirche und für unser Volk. Ich glaube, dieser Augenblick allein würde alle Mühen, die ich auf mich genommen habe, um nach Rom zu kommen, belohnen: Trost in der Gemeinschaft mit dem Papst zu finden, von seinem Rat erleuchtet zu werden.

Natürlich hat der Papst selbst darauf hingewiesen, dass es notwendig sein wird, sich an die Heilige Kongregation zu wenden. Insbesondere hat er das Staatssekretariat, Monsignore Casaroli, erwähnt, der mit mir sprechen wird, wenn die Audienz beim Staatssekretariat für mich vorgesehen ist, denn der Papst schien mir in seiner kurzen Botschaft sehr gut über die Situation informiert zu sein und er wollte, dass wir die spezifischen Probleme eingehender mit den verschiedenen Sekretariaten besprechen.

Sein Wort, das für diese Gemeinschaft von grundlegender Bedeutung ist, ist ein Wort der Hoffnung und der Ermutigung und hat, wie ich bereits sagte, meinen Wunsch bestätigt, unserem Volk mit der Liebe der Kirche Jesu Christi zu dienen.

Während dieser Audienz überreichte ich dem Heiligen Vater ein Porträt von Pater Navarro, das ihm sein Bruder Napoleon geschickt hatte, sowie Gegenstände aus den Werkstätten von „La Semilla de Dios“ in La Palma, Chalatenango, und Briefe aus verschiedenen Gemeinschaften; außerdem ein Geschenk aus San Miguel, das mir Francisco González geschickt hatte.

Ich habe eine Erinnerung in einem vertraulichen Umschlag hinterlassen.

Ich hinterließ dem Heiligen Vater eine Erinnerung in Form eines kurzen Briefes. Darin teilte ich ihm mit, dass ich die verschiedenen Dikasterien Seiner Heiligkeit bereits besucht hatte und erklärte, wie schwierig es sei, in der gegenwärtigen Situation in meinem Land das Amt des Erzbischofs auszuüben und gleichzeitig dem geltenden Lehramt der Kirche treu zu bleiben. Ich teilte ihm auch mit, dass die in Rom erhaltenen Informationen durch Dokumente und Veröffentlichungen bestätigt würden, die diese

Situation widerspiegelten und gleichzeitig die Kirche diffamierten oder meine Solidarität mit dem Erzbischof zum Ausdruck brachten.

Von überall her erreichen mich Zeugnisse, insbesondere von den Menschen, die ich unterstütze. All das ermutigt mich, meine pastorale Arbeit so fortzusetzen, wie ich es heute tue.

Ich möchte Ihnen auch sagen, dass ich es bedauere, dass die Bemerkungen einiger Sekretariate über mein pastorales Verhalten darauf hindeuten, dass ein negatives Kriterium vorherrscht, das genau mit den sehr mächtigen Kräften übereinstimmt, die in meiner Erzdiözese existieren und die versuchen, meine apostolischen Bemühungen zu behindern und zu diskreditieren.

Aber, so schloss er, „Sie können, Heiliger Vater, meiner Treue als Nachfolger Petri und meiner bedingungslosen Zustimmung zu seinen Lehren versichert sein; denn in dieser Treue und Zustimmung habe ich immer das Geheimnis und die Garantie gefunden, mit meiner Herde auf der Suche nach dem Geist des Herrn zu wandeln.“ Dann sah ich diesen Brief unter den Dokumenten, die Erzbischof Casaroli mitgebracht hatte, um während des Dialogs oder der Audienz im Staatssekretariat mit mir zu sprechen, und ich bemerkte, dass sich am Ende meines Briefes mehrere Briefe befanden, zweifellos vom Heiligen Vater, die Anmerkungen enthielten, die Erzbischof Casaroli bei seinem Gespräch mit mir hätte berücksichtigen sollen.

Das Am selben Nachmittag des 21. Juni werden wir, wie mit Pater Pedraz vereinbart, telefonisch Kontakt mit ihm aufnehmen, um ihm meine Eindrücke und meine Aktivitäten in Rom in einer Aufnahme mitzuteilen, die zweifellos am Mittwoch, dem 21. Juni, auf Radio Ysax ausgestrahlt wurde.

KAPITEL 4.

Baujahr 1978

Journal vom 22. Juni bis 3. Juli.

1978

Donnerstag, 22. Juni 1978.

Heute Morgen haben wir eine Audienz bei der Kongregation für das Bildungswesen. Kardinal Garrone war persönlich anwesend, begleitet von seinem Sekretär, Bischof Antonio Javierre, und einem weiteren Monsignore. Wir wurden über die Herkunft der beiden Briefe informiert, die die Nuntiatur bezüglich des Erzbistums und des Seminars erhalten hat. Ein Bericht über diese Audienz wurde von Bischof Urioste, der anwesend war, und Bischof Rivera Damas verfasst. Grundlage der Diskussion war mein Brief an die Kongregation vom 5. Juni, den ich persönlich mitgebracht hatte.

In den Archiven können sowohl dieser Antwortbrief vom 5. Juni an Kardinal Garrone als auch der kurze Bericht, den Mgr. Urioste über diese Audienz verfasste, eingesehen werden.

Ich muss sagen, dass unsere Klarstellungen sehr hilfreich waren, da es viele Verdrehungen der Wahrheit über die Beziehung zwischen der Erzdiözese, der Kurie und der Funktionsweise des Seminars von San José de la Montaña gab. Wir erfuhren von sehr unangenehmen Tatsachen, die ohne unser Wissen berichtet worden waren, und es wurde sogar eine apostolische Visitation des Seminars und der Erzdiözese beantragt. Nicht einmal die Heilige Kongregation hielt es für angebracht, dies zu tun. Gott sei Dank!

Wir hoffen, dass nach diesen Klarstellungen mehr Respekt vor dem Leben des Erzbischofs von San Salvador herrscht. Der Obwohl sie derzeit Eigentümerin des Priesterseminars San José de la Montaña ist, das, wie bereits dargelegt, physisch als Gebäude zur Erzdiözese San Salvador gehört, schließt dies nicht das Ziel aus, bei Bedarf eine unabhängige Erzdiözese des Priesterseminars zu gründen.

Die Heilige Kongregation für das Bildungswesen ist gut über unseren guten Willen und die manchmal dringenden Schwierigkeiten informiert, die im Leben der Diözese auftreten und die natürlich auch das Seminar betreffen, das Teil des Lebens der Erzdiözese ist.

Anschließend besuchten wir Monsignore Maximino Romero, Sekretär der Heiligen Kongregation für den Klerus.

Es war ein sehr ausführliches und intensives Gespräch, in dem wir viele Richtlinien für unsere Beziehungen zu den Priestern ableiten konnten. Ich sprach mit ihm auch über das Problem Quezaltepeque, und er versprach mir, mir eine Stellungnahme zur Situation des Usurpators, Pater Quinteros, zukommen zu lassen. Wir sprachen auch in ihrem Namen über die Frage der zehn suspendierten Priester, und er teilte mir mit, dass

dem Bischof von San Vicente bereits Anweisungen zur Lösung dieses Problems erteilt worden seien.

Mittags besuchten wir das Sekretariat für Gerechtigkeit und Frieden, die Päpstliche Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, im Palazzo San Callisto in Trastevere. Wir führten ein langes Gespräch mit dem Sekretär, einem französischen Monsignore, der die soziale Situation, die Ungerechtigkeiten und Missstände in unserem Land bestens kennt. Er gab uns in diesem Gespräch wertvolle Informationen und zeigte großes Interesse an unserer Situation.

Freitag, 23. Juni 1978.

Dies war eine persönliche Arbeit, denn zusätzlich zu den allgemeinen Problemen, die wir alle haben, hat jeder von uns auch seine eigenen, besonderen Probleme, und deshalb wurde dieser Tag, der Freitag, für diesen Zweck reserviert.

Samstag, 24. Juni 1978.

Die Oblatinnen der Göttlichen Liebe, die uns während unseres Aufenthalts in Rom so aufmerksam betreut hatten, luden uns zu einem angenehmen Spaziergang durch Tivoli ein, der uns den ganzen Tag beschäftigte. Diese malerischen Brunnen, diese natürliche Umgebung, dieses Zeugnis so vieler Geschichte sind eine wahre spirituelle Erleichterung angesichts der Herausforderungen unserer pastoralen Arbeit. Nach unserer Rückkehr gingen wir zur Piazza Navona, einem typisch römischen Platz, um einen Cappuccino zu trinken, wie Kaffee mit Milch in Rom genannt wird.

Auf dem Weg nach Tivoli machten wir einen Zwischenstopp in der Lateranbasilika; es war sein Tag, der 24. Juni. Dort wurde Prozzis feierliches zweites Pontifikalamt gesungen. Es weckte so viele Erinnerungen an den Chor, die Orgel und das Licht, das auf die Mosaike der alten Basilika schien. Und an die Menschenmenge, die moderne Menschheit, die die Jahrhunderte überdauert hat und immer in der Kirche präsent war. Ein Moment der Besinnung und Begeisterung, um der Kirche demütig und treu zu dienen. Die Lateranbasilika ist die Kathedrale des Papstes und die Mutterkirche aller Kirchen.

Sonntag, 25. Juni 1978.

Mittags gingen wir zum Petersplatz, um mit dem Papst das Angelusgebet zu beten. Vor diesem Gebet an die Jungfrau Maria erinnerte der Papst an die berührende Geschichte des elfjährigen italienischen Jungen Mauro (seinen Nachnamen habe ich vergessen). Nachdem er die Entführung seines 15-jährigen Bruders miterlebt hatte, bot er sich den Entführern an seiner Stelle an, da er krank war. Seit April gibt es keine Neuigkeiten mehr, da das geforderte Lösegeld so hoch ist, dass die Familie es nicht aufbringen kann.

Die Mutter selbst bot sich an. Und der Papst sprach sich gegen diese Undankbarkeit aus, drückte gleichzeitig seine Solidarität mit der Familie aus und richtete Worte der Ermutigung und Bewunderung an den kleinen Mauro, den er ein „kleines Lamm der Güte“ nannte und der damit der Schlechtigkeit der Menschheit entgegentrat. Die Anklage des Papstes erfüllte mich mit Genugtuung, denn meine Art zu predigen

entspricht dieser Geste des Verständnisses für menschliches Leid. Ich danke Gott, dass ich hier neue Motivation für meine weitere pastorale Arbeit gefunden habe.

Mittags begrüßte uns der Botschafter von El Salvador beim Heiligen Stuhl, Herr Prudencio Llach, zum Mittagessen im Grand Hotel, wo er wohnt.

Am Nachmittag hatten wir eine sehr ausführliche Audienz bei Pater Arrupe, dem Oberen der Jesuiten, mit dem wir die in Rom unternommenen Schritte und unsere Situation in El Salvador besprachen. Er ist sich durchaus bewusst, dass es innerhalb der Kirche sehr unterschiedliche Strömungen gibt und dass wir darauf achten müssen, unserem Gewissen zu folgen und sicherzustellen, dass der Papst gut über unsere Handlungen und Absichten informiert ist.

Er verfügt über umfassende Erfahrung mit den Werken der Jesuiten, die oft missverstanden werden. Diese Erfahrung hat uns auch geholfen, in Zeiten von Missverständnissen und Schwierigkeiten Gelassenheit zu finden. Er ist ein Mann von großer Heiligkeit, und es ist offensichtlich, dass der Geist Gottes ihn erleuchtet, um in dieser Zeit solche Offenheit und Verständnis zu zeigen. Er hat uns erneut die volle Zusammenarbeit der Jesuiten angeboten, und wir nehmen sie tatsächlich an.

Montag, 26. Juni 1978.

Auf Einladung von Erzbischof Miguel Tumore, Erzbischof der Kongregation für die Bischöfe, traf ich mich mit dem Sekretär dieser Kongregation. Ich überreichte ihm meine Zusage für die Reise nach Puebla als sein Ehrengast. Außerdem überreichte ich ihm den Bericht, den ich nach unserem Treffen letzte Woche für Kardinal Baggio verfasst

hatte. Erzbischof Buro betonte seine bekannten Konzepte der Klugheit und der „rein evangelischen“ Predigt.

Um elf Uhr vormittags hatten wir einen Termin mit Kardinal Pironio. Es war uns eine Freude, diesen großen Freund der lateinamerikanischen Bischöfe kennenzulernen, der kürzlich zum Kardinalpräfekten der Kongregation für die Ordensleute ernannt worden war. Er behielt denselben Geist der Einfachheit und Demut bei, mit dem er uns herzlich willkommen hieß, und beantwortete klug unsere verschiedenen Fragen zum Ordensleben und zur Rolle der Ordensfrauen in der Pfarrei Arbeit. Darauf bezog er sich, als er betonte, dass Ordensfrauen ihre Berufung voll entfalten können, wenn sie drei Ziele erfüllen: die Liebe zu Jesus Christus, die Treue zu ihren Charismen und einen angemessenen Dienst in der Kirche, in der sie arbeiten.

Ich fragte ihn auch nach aktuellen Ereignissen in der Kirche und dem Bischofstreffen in Puebla. Er antwortete wie immer offen. Als ich ihm erzählte, dass er beschuldigt wurde, ein Instrument des Kommunismus in Lateinamerika zu sein, sagte Kardinal Pironio bei der Begrüßung: „Das überrascht mich nicht, denn es wurde sogar ein Buch mit dem Titel ‚Pironio, der Brandstifter‘ veröffentlicht.“ Dies ist ein Vermächtnis für alle, die in unserem Lateinamerika soziale Gerechtigkeit und Fortschritt predigen wollen.

Monsignore Rivera und Monsignore Urioste gingen auch zur Heiligen Kongregation für die Sakramenten, um sich speziell über die Firmung zu beraten, wo Monsignore Urioste ein kurzes Memorandum herausgab.

Am Abend um 18.30 Uhr empfing uns Msgr. Casaroli im Staatssekretariat. Msgr. Urioste schrieb ebenfalls einen kurzen Bericht über dieses sehr interessante Gespräch, auf

den ich der Kürze halber verweise. Msgr. Rivera, Msgr. Urioste, der Botschafter beim Heiligen Stuhl, und ich waren anwesend.

Dienstag, 27. Juni 1978.

Nur ein privater Besuch bei Monsignore De Nicoló, der, wie ich bereits sagte, ein guter Freund ist und mit dem wir nun auf sehr private und vertrauliche Weise mehrere Aspekte besprochen haben, die für mich sehr nützlich waren.

Mittwoch, 28. Juni 1978.

Da ich keine besonderen Verpflichtungen hatte, verbrachte ich den Vormittag damit, zur Generalaudienz des Heiligen Vaters zurückzukehren und mich unter die Menge zu mischen. Ich war hocherfreut, mich wie einer jener Christen aus aller Welt zu fühlen, die sehnsüchtig auf die Ankunft des Papstes warteten. Am Vorabend des Peters Festes war die Audienz groß und freudig. Vor der Ankunft des Papstes erklangen Lieder in allen Sprachen, und bei seiner Ankunft brach tosender Applaus aus. Der Papst bezog sich auf den heiligen Petrus, sein Grab, seine Basilika und die Anwesenheit aller Christen nahe dem Gründungs Felsen der Kirche. Er lud uns ein, dieser Kirche treu zu bleiben.

Mit dem Segen des Heiligen Vaters nahm ich die gekauften Souvenirs mit nach Hause. Am Nachmittag bekam ich Besuch von Mutter María Castro Llerena, die mir versicherte, dass mein Antrag, dort eine Gemeinschaft von Anbetern zu gründen, voranschreite und dass nach der bereits laufenden Gründung in Panama nun El Salvador an der Reihe sei.

Nach dem Besuch von Mutter Llerena und dem Generaloberen der Oblaten ging ich zum Petersdom, wo die Vesper für die Schutzheiligen Peter und Paul gesungen wurde. Beide sind Schutzheilige Roms.

Auch hier weckte der feierliche Gesang der Vesper in festlicher Atmosphäre durch eine weltweite Versammlung, die den Chor der Basilika füllte, viele Erinnerungen. Und dort, in der Nähe des Grabes des Heiligen Petrus,vor kurzem die Im Apostolischen Glaubensbekenntnis wird der Herr um Treue und Klarheit gebeten, um denselben Glauben zu glauben und zu predigen wie der Apostel Petrus.

Am Abend fand unser Abendspaziergang mit Pater Juan Bosco Estrada rund um den Petersplatz statt und erinnerte an viele historische Ereignisse, die die Namen von Petrus und Paulus in Rom hervorrufen.

Donnerstag, 29. Juni 1978.

Vorbereitung auf die Rückreise. Besuch des Petersdoms. Die feierliche Morgenmesse ist beeindruckend, mit dichtem Gedränge auf dem Platz und in den umliegenden Straßen: ein wahres Patronatsfest, aber eines von universeller Bedeutung. So wie in unseren Städten Patronatsfeste Bewohner aller umliegenden Kantone und Dörfer zusammenbringen, ist dieses Petrusfest ökumenisch. Statt aus Kantonen und Dörfern sehen wir Menschen aus allen Ländern der Welt.

Doch der Geist ist derselbe: ein Volksfest, ein freudiges Fest, belebt vom christlichen Glauben und der Hoffnung, von Verkäufen und Käufen, vom Kommen und

Gehen der Menschen, von Freude; die aus dem Kontakt mit diesen Helden entsteht, die bereits in der Ewigkeit siegen und herrschen, während wir auf Pilgerreise gehen und versuchen, ihrem Beispiel nachzueifern.

Nachts,Ausgang zum Flughafen Und Ich kehre in mein Land zurück. Trotz meiner Rückkehr habe ich Heimweh, Blätter von Rom ist die Heimat derer, die Glauben und ein Gespür für die Kirche haben. Rom ist die Heimat aller Christen. Dort ist die Achse, der wahre Vater aller. Ich fühlte mich ihm so nahe; ich bin so dankbar, denn mein Herz, mein Glaube und mein Geist werden weiterhin von diesem Felsen genährt, an dem die Einheit der Kirche so spürbar ist.

Morgen, am 30. Juni, dem 15. Jahrestag der Krönung des Papstes, werden wir mit Reisen, Heimkehren, Auspacken usw. beschäftigt sein. Rom wird in unseren Herzen immer eine Mutter, eine Geliebte, eine Heimat sein.

Donnerstag, 30. Juni 1978.

Dieser Tag begann für mich am Flughafen Madrid. Gestern Abend, von 20 bis 23 Uhr, Reisen Mit dem Flugzeug Von Rom nach Madrid. Um zwei Uhr morgens Beginnen Sie mit San Juan, Puerto Rico; nach San José, Costa Rica; und nach El Salvador. Die Nacht, endlos, auf dem Meer. Eine ereignislose Reise, mit vielen Gedanken im Kopf, vielen Vorsätzen im Herzen; wir kehren, nach so engem Austausch mit dem Papst und dem Heiligen Stuhl, zu unserem Platz zurück, den uns die Vorsehung anvertraut hat. Wir sammeln Eindrücke, Gespräche und Empfehlungen; all das Gute, das der Papst und Rom einem Bischof schenken, der der Einheit der Weltkirche treu bleiben möchte.

An den Küsten Lateinamerikas beginnt die lange Lesenacht. Gegen neun Uhr morgens erreichen wir den Flughafen von Ilopango, wo mich eine Menge freundlicher Menschen mit Applaus und Grüßen begrüßt. Ich interviewe Journalisten, um zu erklären, wie zufriedenstellend meine Reise nach Rom war, und um alle zu grüßen, die diese Kommunikationsmittel nutzen, darunter einen guatemaltekischen Radiosender.

Zu den Freunden, die gekommen sind, um mich willkommen zu heißen, gehört auch Weihbischof Revelo. Er teilt mir mit, dass in der Kathedrale eine Messe zu meinem Empfang und zur Begrüßung der Gläubigen vorbereitet wird. Ich gehe zur Kathedrale, zelebriere, und beim Evangelium begrüßt uns Bischof Revelo mit sehr kirchlichen Worten. Ich antworte, indem ich meine Eindrücke von Rom teile, uns ermutige, weiter zu arbeiten und diese Kirche weiter aufzubauen, und dem Papst für seine ermutigenden Worte danke. Bestätigt in meiner Arbeit, in meiner Hoffnung und in meinen Idealen lade ich Sie alle ein, gemeinsam diese Messe zu feiern und ein neues Kapitel in unserem pastoralen Leben aufzuschlagen.

Diese Predigt wurde im Radio ausgestrahlt; diese Predigt wurde heute und am nächsten Tag in mehreren Sendungen wiederholt.

Freitag, 1. Juli 1978.

Ich versuche, mit dem Wetterumschwung klarzukommen, der meinen Schlaf und mein Berufsleben stark beeinträchtigt. Morgen früh werde ich die Briefe, die ich von Ordensmann zu Ordensmann bringe, den Gemeinschaften unserer Erzdiözese überbringen. Insbesondere habe ich Betania de Santa Tecla, die Oblaten der Göttlichen Liebe, die Schule Sagrada Familia und die Pfarrei besucht.Zentralamerikanische

Josephitenväter, Jesuitenpatres. Ich hatte das Vergnügen, all diesen Gemeinschaften persönlich die Grüße ihrer in Rom ansässigen Ordensleute zu überbringen.

Am Nachmittag hielt ich die Heilige Stunde, die am ersten Tag jedes Monats in der Sühnekapelle des Hospitals der Göttlichen Vorsehung gefeiert wird.

Sonntag, 2. Juli 1978.

Die Messe in der Kathedrale war eine Hommage an den Papst. Priester, Ordensfrauen und vor allem Laien aus allen Gemeinschaften der Erzdiözese füllten die Kathedrale bis auf den letzten Platz, sogar bis in den Chor. Es war eine großartige Antwort auf die Einladung, den Tag von Papst Franziskus zu feiern. Ich teilte meine Eindrücke von meiner Reise nach Rom und drückte mein Engagement für den Weg aus, den wir mit der Erzdiözese gehen.

Ich versuchte, dem Papst einen starken Glauben, Hoffnung, Liebe und Treue zu vermitteln. Die Gemeinde applaudierte der Predigt, und auch wir wurden beim Betreten und Verlassen der Kathedrale herzlich beklatscht. Gott sei gesegnet für die Liebe, die unsere Gemeinde zu ihren Pfarrern empfindet!

Montag, 3. Juli 1978.

Der eindrucksvollste Besuch war meiner Meinung nach heute der von Frau Matsumoto, der im Mai entführten Japanerin, über die nichts bekannt ist. Gespielt von der Direktorin der Textilfabrik Insinca, äußerte sie den Wunsch, ich möge ihr helfen,

ihren Mann zu finden und ihn in einer meiner Predigten zu erwähnen. Ich schlug ihr vor, einen Auszug aus ihrem Tagebuch zu schreiben, und sie fand das eine ausgezeichnete Idee. Sie sagte, obwohl sie keine Christin ist …

Frau Matsumoto sagte mir, dass sie, obwohl sie keine Christin ist, mit mir für ihren Mann beten möchte. Ich stellte sie Mutter Luz vor, die ihr Trost spendete, und wir gingen gemeinsam in die Krankenhauskapelle, um vor dem Allerheiligsten zu beten. Ich betete mit großer Zuversicht.innen für wenn es Bitte, bitte lösen Sie dieses Problem von Frau Matsumoto.

Von Dienstag, 4. Juli bis Samstag, 30. September 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

KAPITEL 5.

Baujahr 1978

Journal vom 1. Oktober bis 5. Dezember.

1978

Sonntag, 1. Oktober 1978.

Die vorherige Kassette, Nummer 3, enthielt nur die erste aufgenommene Seite und deckte den Zeitraum vom 21. Juni bis 4. Juli ab. Dieses Tagebuch endet hier, durch Zufall, vielleicht meine Schuld. Ich möchte entschädigen diese Leere zwischen 4. Juli und der Tag, an dem wir beginnen, 1. Oktober 1978.

Es ist Sonntag, der 1. Oktober. Ich habe die Messe in der Kathedrale gefeiert. In meiner Predigt sprach ich über meine wöchentlichen Aktivitäten, darunter Besuche verschiedener Gemeinden und die Schilderung des religiösen Eifers unserer Diözese sowie über andere kirchliche Aktivitäten, darunter die von der Katholischen Universität organisierte Podiumsdiskussion, bei der mein dritter Hirtenbrief und der erste von Bischof Rivera besprochen wurden. Ich prangerte auch die Missbräuche an der Nationalen Universität an und vor allem das Verschwinden eines Mitarbeiters von Anda, einem Nachbarn der Universität, der von Sicherheitsbeamten der Universität festgenommen wurde. Sie schlugen ihn und meldeten ihn seitdem als vermisst.

Ich habe außerdem die anhaltende Repression, insbesondere in den ländlichen Gebieten von San Pedro Perulapán und Cinquera, sowie das Verschwinden einer jungen Frau angeprangert, die in einem nicaraguanischen Viertel erschossen und ins Krankenhaus gebracht wurde. Sie wurde von der Polizei überwacht und anschließend an einen unbekannten Ort gebracht.

Nach der Messe in der Kathedrale nahm ich an einer Feier in Plan del Pino teil, die zur Pfarrei San Sebastián de Ciudad Delgado gehört. In dieser Gemeinschaft von Plan del Pino arbeiten spanische Karmelitinnen. Sie leiten auch die salvadorianische Poliklinik

und arbeiten in La Laguna im Departement Chalatenango. Es war ein sehr bewegendes Erlebnis. Eine Gruppe junger Menschen hatte sich auf die Firmung vorbereitet, und natürlich war ihnen der größte Teil der Liturgie gewidmet.

Aber ich traf auch mehrere von den Nonnen organisierte Gruppen, die eine wirklich bewundernswerte Seelsorge leisten. Eine Jugendgruppe, eine Gruppe der Familie Gottes, eine Katecheten Gruppe, eine Frauengruppe der Garde des Allerheiligsten Sakraments; es ist eine wunderbare Kombination aus Frömmigkeit und Fürsprache.

Ich gratulierte den Nonnen und ihren Kollegen im Rahmen einer schönen Zeremonie, die nach der Messe stattfand. Die Menge, die mich willkommen hieß und der Messe beiwohnte, war sehr groß, und den Nonnen und dem Bischof wurde mit großer Wärme und Gastfreundschaft begegnet.

Am Nachmittag interviewten wir im erzbischöflichen Palast Pater Moreno und Bachelor Cuéllar, um einen der Verschwundenen zu befragen, der aus dem Gefängnis geflohen war. Er enthüllte uns die Gräueltaten in den Geheimgefängnissen der Sicherheitskräfte, in denen zweifellos viele der Menschen, um die wir trauern, festgehalten werden. Es ist ein sehr sensibles Geheimnis; eine wahrhaft erschreckende Enthüllung!

An diesem Abend feierte ich die Heilige Stunde im Hospital Divine Providence und ging anschließend zur Feier des zehnten Geburtstags von Pater Samuel Orellana, dem Pfarrer von Ayutuxtepeque. Es war ebenfalls eine sehr schöne Veranstaltung, organisiert von einer Gemeinde, die ihrem Pfarrer große Zuneigung und Dankbarkeit entgegenbringt.

Montag, 2. Oktober 1978.

Der Vormittag war dem Austausch mit einer Gruppe von Priestern aus verschiedenen Diözesen gewidmet, die sich monatlich im Kleinen Seminar von San José de la Montaña treffen. Ich war gebeten worden, ihnen die Entstehung und die theologischen Grundlagen des Dritten Hirtenbriefes vorzustellen. Ich bemerkte das große Interesse dieser lieben Priester, denn nach meinem Vortrag, den ich kurz zu halten versuchte, entspann sich eine Diskussion, an der sich die meisten Gruppenmitglieder beteiligten. Der einzige Grund, warum diese Diskussion nicht fortgesetzt werden konnte, war die vorgesehene Zeit gegen Mittag. Sie versprachen jedoch, sich in Gruppen zu treffen, um über alles Besprochene nachzudenken, und beim nächsten Treffen die Ergebnisse ihrer Überlegungen und Diskussionen mit mir zu teilen.

Ich habe sie außerdem auf eine Frage an mich hin eingeladen, eine ihrer Sitzungen, an der ich gerne teilnehmen würde, dem Problem des Seminars und der Priester zu widmen, die die pastorale Linie der Erzdiözese nicht ernst nehmen wollen.

Ich aß mit Pater Luis Armijo zu Mittag, den ich gestern begrüßte. Er leitete den Familiengebet Kreuzzug, als er hier in El Salvador stattfand, und er schätzt uns sehr. Mehrere lateinamerikanische Bischöfe hatten ihm empfohlen, sich um finanzielle Unterstützung zu bemühen. d'Adveniatum diesen Gebet Kreuzzug in mehreren lateinamerikanischen Ländern zu fördern.

Der Sekretär der Nuntiatur, der aus Guatemala angereist war, beriet sich telefonisch mit mir über die Feier der Beerdigung des Heiligen Vaters. Ich teilte ihm mit, dass die Erzdiözese die Beerdigung nächsten Dienstag oder morgen mit der Teilnahme aller

Geistlichen feiern würde, und lud ihn ein. Er willigte ein, und bezüglich der Beratung sagte ich ihm, dass ich dem Brauch des Nuntius folgen und in seiner Nuntiatur feiern könne, aber ich würde empfehlen, zu viel Publicity zu vermeiden, da die Regierung mehr an Zeitungs Publikation als an Gebeten und Ehrungen für den Heiligen Vater interessiert zu sein scheine. Der Sekretär dankte mir und sagte, er werde meine Anmerkung berücksichtigen.

Wie jeden ersten Dienstag fand heute eine Priester Versammlung statt, an der auch viele in der Seelsorge tätige Nonnen teilnahmen. Thema der Veranstaltung war der Dritte Hirtenbrief. Zwei Nonnen betonten die Originalität und das Interesse des ersten Teils. Das Lehr Kapitel und die Schlussfolgerungen wurden von Pater Fabián vorgestellt. Die Diskussion war sehr interessant, und viele Konzepte wurden geklärt und vertieft. Die Versammlung endete um 11:30 Uhr mit der Messe in der Kathedrale, die um 12:15 Uhr zu Ehren Seiner Heiligkeit Johannes Paul I. gefeiert wurde. Die Kathedrale war voller Nonnen und Gläubiger.

In meiner Predigt habe ich diese drei Konzepte zu Ehren des Heiligen Vaters hervorgehoben, denn während seines kurzen Pontifikats war er eine leuchtende Antwort Gottes, indem er diese drei Konzepte der Kirche beleuchtete: ihren hierarchischen Sinn. Gott hat uns nach dem Tod zweier Päpste und zweier Wahlen eindringlich dazu aufgerufen, über das Pontifikat nachzudenken. Doch der hierarchische Sinn ist dem Dienst an der Kirche untergeordnet, so wie die Kirche dem Dienst am Reich Gottes und an der ganzen Welt untergeordnet ist. Deshalb muss der zweite Aspekt, die Hierarchie und die Kirche, vor allem christlich sein.

Und genau hier hat uns Papst Johannes Paul II. seine große Lehre hinterlassen: seine Demut, seine Armut, seine Loslösung von Eitelkeiten, die Gewissheit seiner Lehre,

eine Disziplin, die weniger auf Legalismus als vielmehr auf Überzeugung und Liebe beruht: Dies sind die Ausdrucksformen eines Papstes an der Spitze der Hierarchie, im Dienst der Kirche, aber vor allem eines Christen, der wie Paulus sagen kann: „Ahmt mich nach, wie ich Jesus Christus nachahme.“ Und daher kommt die dritte Note, der marianische Aspekt. Ich habe die Zuneigung des Papstes zur Jungfrau Maria hervorgehoben und zum Abschluss seine kurze Botschaft an den Dritten Marianischen Kongress in Ecuador verlesen, seine einzige Radiobotschaft an Lateinamerika.

An diesem Abend besuchte ich die Messe der Franziskanerpatres in der Pfarrei Concepción am Fest des Heiligen Franz von Assisi. In meiner Predigt stellte ich den Heiligen Franziskus als Katholiken vor und erläuterte die Struktur der Kirche mit ihren menschlichen Schwächen in der Hierarchie. Zweitens ist der Heilige Franziskus ein Christ, die hierarchische Kirche im Dienst des Christentums. Deshalb muss sie in all ihren Strukturen Heiligkeit und die Bedeutung des Evangeliums zum Ausdruck bringen. Und der Heilige Franziskus ist uns das Beispiel eines wahren katholischen Christen. Und daraus folgt mein dritter Gedanke: Der vollkommene Mensch, der Heilige Franziskus, ist als wahrer Christ auch ein vollkommener Mensch, fröhlich, aufgeschlossen usw.

Dienstag, 3. Oktober 1978.

Heute fand wie jeden ersten Dienstag die Priester Versammlung statt, an der auch viele in der direkten Seelsorge tätige Nonnen teilnahmen. Thema des Studiums war der Dritte Hirtenbrief. Interessant und originell: Der erste Teil wurde von zwei Nonnen vorgetragen, während der doktrinäre Teil und die Schlussfolgerungen von Pater Fabián vorgetragen wurden.

Die Diskussion war sehr interessant, und viele Konzepte wurden geklärt und eingehend erörtert. Das Treffen endete um 11:30 Uhr mit einer Messe in der Kathedrale, die um 12:15 Uhr zu Ehren Seiner Heiligkeit Johannes Paul I. gefeiert wurde. Die Kathedrale war voller Nonnen und Gläubiger.

In meiner Predigt habe ich zu Ehren des Heiligen Vaters diese drei Konzepte hervorgehoben: wie sein kurzes Pontifikat eine leuchtende Antwort Gottes war, und habe diese drei Konzepte der Kirche hervorgehoben: Ihre hierarchische Bedeutung: Gott hat uns mit dem Tod zweier Päpste und zweier Wahlen eindringlich dazu aufgerufen, über das Pontifikat nachzudenken; aber die hierarchische Bedeutung ist dem Dienst an der Kirche untergeordnet, so wie die Kirche dem Dienst am Königreich untergeordnet ist.
von Gott und der ganzen Welt. Deshalb muss der zweite Aspekt, die Hierarchie und die Kirche, vor allem christlich sein.

Und genau hier hat uns Papst Johannes Paul II. seine große Lektion erteilt: Seine Demut, seine Armut, sein Abstand von Eitelkeiten, die Gewissheit seiner Lehre, eine Disziplin, die weniger auf Legalismus als vielmehr auf Überzeugung und Liebe beruht, sind Ausdruck eines Papstes an der Spitze der Hierarchie im Dienst der Kirche, vor allem aber eines Christen, der wie Paulus sagen kann: „Ahmt mich nach, wie ich Jesus Christus nachahme.“ Und daher kommt die dritte Note: der marianische Aspekt.

Ich hob die Zuneigung hervor, die der Papst der Jungfrau Maria entgegenbrachte, und schloss mit der Verlesung der kurzen Botschaft, die der Papst an den Dritten Marianischen Kongress in Ecuador richtete, seine einzige Radiobotschaft an Lateinamerika.

An diesem Abend besuchte ich die Messe der Franziskanerpatres in der Pfarrei Concepción am Fest des Heiligen Franz von Assisi. In meiner Predigt stellte ich den Heiligen Franziskus als Katholiken vor und erläuterte die Struktur der Kirche mit ihren menschlichen Schwächen in der Hierarchie. Zweitens ist der Heilige Franziskus ein Christ, die hierarchische Kirche im Dienst des Christentums. Deshalb muss sie in all ihren Strukturen Heiligkeit und die Bedeutung des Evangeliums zum Ausdruck bringen. Franziskus ist für uns das Beispiel eines wahren katholischen Christen. Und daraus folgt mein dritter Gedanke: Der vollkommene Mensch, Franziskus, ist, weil er ein echter Christ ist, auch ein vollkommener Mensch, fröhlich, aufgeschlossen usw.

Mittwoch, 4. Oktober 1978.

Der heilige Franziskus. Ich besuchte San Francisco Morazán im Departement Chalatenango, wo ich schon mehrmals eingeladen war. Der Empfang war herzlich und herzlich. Ich wurde in die Kirche geführt, in der wir die Messe feierten. Sie war bis auf den letzten Platz gefüllt. Schwester Imelda, eine Oblatin der Göttlichen Liebe, lebt in Citalá und arbeitet dort. Laut dem Bischofsvikar von Chalatenango, Pater Fabián, leistet sie gute Arbeit in dieser Stadt, die seit einiger Zeit ohne Priester ist.

Ich habe dasselbe Konzept wie in der gestrigen Predigt zu Ehren des Heiligen Franziskus gepredigt und es natürlich auf die schwierige Situation der Chalateco-Bevölkerung angewendet: angeprangert, beobachtet und gefürchtet. Und ich habe sie eingeladen, trotz aller Schwierigkeiten einen authentischen und mutigen Katholizismus und ein authentisches Christentum zu leben.

Nach der Messe trafen wir uns mit den Seelsorgern. Ich war erfreut zu erfahren, dass es in einigen Kantonen hervorragende Seelsorgezentren gibt. Pater Fabián und Mutter Imelda wollten diese Arbeit mit ihnen fortsetzen und ihren pastoralen Geist ständig vertiefen.

Nach meiner Rückkehr nach San Salvador erfuhr ich von der Entdeckung der Leiche von Herrn Fujio Matsumoto. Ich hatte mehrmals mit seiner Frau und seiner Tochter gesprochen und versucht, sie zu trösten und ihnen Beistand zu leisten. Am Nachmittag warteten sie auf mich, um mir die Neuigkeit mitzuteilen, und drückten unter Tränen ihre Freude darüber aus, dass sie seine Asche nach Japan überführen konnten.

Ich wurde auch im Erzbistum erwartet, um den Fall unseres Flüchtlings zu besprechen. Ein Anwalt schaltete sich ein, und der Fall ist sehr interessant, aber streng vertraulich.

Donnerstag, 5. Oktober 1978.

Der erste Besucher ist Mitglied der Fapu, einer Organisation, die den potenziellen Flüchtling des Erzbischofs hören und mit ihm kommunizieren möchte. Ich versuchte, das Thema zu vermeiden, um die Geheimhaltung zu wahren; wir werden später noch darauf eingehen. Die Christdemokraten nahmen diesen Flüchtling auf und gewährten ihm Asyl in der venezolanischen Botschaft, wo er von Mitgliedern dieser Partei empfangen wurde. Zuvor hatte er einige sehr interessante Aussagen zur tragischen Situation der Verschwundenen gemacht, die immer noch im Gefängnis sitzen.

An diesem Tag hatte ich eine Beziehung, die Am frühen Morgen wurden Pater David Rodríguez und Piquín, ein Radiomoderator bzw. Sänger von Radio Ysax, das das 17-Uhr-Programm ausstrahlte, festgenommen. Sie wurden zur Polizei gebracht, und auch Pater Trinidad Nieto wurde in Apopa festgenommen. Auch er wurde der Nationalgarde übergeben. Pater Nieto wurde am Nachmittag seine Freilassung mitgeteilt, während die anderen Polizisten im Gefängnis blieben.

Freitag, 6. Oktober 1978.

Heute Morgen wurden Pater David Rodríguez und Pater Piquín freigelassen und begaben sich zum Erzbistum, um die Behandlung durch die Nationalpolizei zu beklagen. Sie begegneten dem Priester mit tiefem Respekt und wollten den Eindruck erwecken, die Priester seien nicht beleidigt worden und es gebe keine Verfolgung der Kirche. Erzbischof Aparicio war auf der Polizeiwache anwesend und sie machten ihm den Respekt gegenüber den Priestern und ihren Wunsch nach marxistischer Infiltration deutlich.

Anstatt die Sache der Kirche zu verteidigen, teilte Erzbischof Aparicio leider die Motive der Polizei mit. Dies erscheint für die Erzdiözese gefährlich, da es den Eindruck erwecken soll, dass die Erzdiözese übertreibt, dass es eine klare kommunistische Unterwanderung gibt und dass wir unfair sind, wenn wir solche Übergriffe gegen das Volk und die Kirche anprangern.

Heute Morgen haben wir auch unser Konsultation Frühstück fortgesetzt. Wir haben die aktuelle Situation im Land und die Rolle der Kirche erörtert. Ich bewunderte die Treue dieser Priester und Laien, die dem Erzbischof einen so wertvollen Dienst leisten.

Zum Abschluss ergriffen wir die Initiative und widmeten einen Vormittag der Reflexion dem Arbeitsdokument der Dritten Konferenz von Puebla, um konkrete Punkte vorzuschlagen, die dem lateinamerikanischen Episkopat zur Kenntnis gebracht werden sollten.

Heute Nachmittag feierten wir eine Gedenkmesse für Herrn Fujio Matsumoto, der im Mai entführt wurde. Sein Leichnam wurde unversehrt in einer Plastiktüte auf dem San Jacinto Hill gefunden, was seine Identifizierung ermöglichte. Nach japanischem Ritual wurde er eingeäschert, und seine Asche wurde in einer kleinen Urne bei der Messe überreicht. Seine Familie, darunter seine Frau und seine Tochter, wird die Asche in ihr Heimatland zurückbringen.

Samstag, 7. Oktober 1978.

Ich persönlich war mit Nachdenken beschäftigt und hatte keine Büroarbeit. Ich habe Pater Pedraz lediglich gebeten, das Puebla-Arbeitsdokument für die Studie, die wir gestern besprochen haben, zu kopieren.

Sonntag, 8. Oktober 1978.

Während der Messe um 20 Uhr in der Kathedrale übertrug das niederländische Fernsehen die Messe, einschließlich seiner Predigt und aller Begleitveranstaltungen, die Gott sei Dank zu einem kirchlichen Ereignis werden. Ich entdeckte den ecuadorianischen Botschafter und den Kulturattaché der US-Botschaft in der Menge. Die Niederländer, die gekommen waren, um die Messe zu filmen, sagten mir, sie sei großartig gewesen. Sie

waren beeindruckt von der Menge und der Aufmerksamkeit. Sie versprachen, auch an der Messe teilzunehmen, die am selben Abend auf dem Kalvarienberg von Santa Tecla gefeiert wurde.

Am Nachmittag nahm ich an einem Gemeindetreffen im Pfarrkloster von Soyapango teil. Es war sehr interessant, vor allem dank der Beteiligung der jungen Leute, die im Gespräch mit mir Antworten auf viele interessante Fragen suchten.klären Sie, es gab auch schlechte Beziehungen zwischen dem Pfarrer und den Gemeinden. Sie drängten uns, eine Lösung zu finden, um diese Pfarrei zu einer echten christlichen Gemeinde zu machen, die vom Pfarrer geleitet wird. Mit ihm müssen wir einen sehr offenen Dialog führen, um das christliche Zeugnis einer wahren Gemeinde zu geben, die Jesus Christus nachfolgt. Wir feierten die Eucharistie zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, deren Schutzpatronin wir hier feiern.

Am Abend feierte ich, wie bereits erwähnt, die Messe auf dem Kalvarienberg von Santa Tecla, um den neuen Pfarrer, den Jesuiten Francisco Xavier Aguilar, feierlich vorzustellen. Der Pfarrer, Pater Benito Tovar, und weitere Priester waren anwesend, ebenso wie Vertreter aller Ordensgemeinschaften von Santa Tecla und eine Vielzahl von Gläubigen, die die Kirche füllten. Der Pfarrer war von dem Empfang, der ihm bereitet wurde, sehr positiv überrascht. Kurz nach der Messe tauschten wir uns herzlich mit einigen Gemeindemitgliedern aus.

Und in meinem Zimmer im Divine Providence Hospital interviewte mich das niederländische Fernsehteam über die Situation der Kirche und des Landes. Wir beendeten den Abend glücklich, einen weiteren Tag für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden gearbeitet zu haben.

Montag, 9. Oktober 1978.

Am Nachmittag ging ich zur Messe in den Kanton La Loma, Jurisdiktion von San Pedro Perulapán Massenopfer im Wahlrecht Für die beiden ermordeten Bauern, die in der Nähe der Pommes-Straße gefunden wurden.

Ich war überrascht von der großen Menschenmenge, die mich erwartete. Ich sprach ihnen tröstende Worte zu. Die Mütter, Ehefrauen, Kinder und andere Angehörige der Opfer waren anwesend. Die Angst, die sich unter diesen Menschen unseres geliebten Volkes ausbreitete, war deutlich zu spüren. Eine Angst, die durch die Unterdrückung und den Machtmissbrauch der Sicherheitskräfte und vor allem der bewaffneten Bauern als Organisation des Ordens gerechtfertigt war.

Während ich die Messe zelebrierte, erschienen sie mit Macheten, manche davon gezogen, und beobachteten die Menge. Sie notierten sich das Nummernschild des Lastwagens, in dem wir mit den Nonnen unterwegs waren. Es herrschte eine deutlich aggressive Haltung, zumindest eine misstrauische Wachsamkeit. Ich verstand die Angst der Bauern und warum so viele Männer vor ihren Häusern schlafen, aus Angst, nachts überrascht zu werden. Es ist eine Schande, dass die Behörden eine Organisation unterstützen, die sich gegen andere Bauern stellt.

Dies habe ich in meinem dritten Hirtenbrief analysiert. Ich war sehr zufrieden mit dem Trost, den wir den trauernden Familien spenden konnten, und mit der Ermutigung und dem Mut, die wir auch der christlichen Gemeinschaft vermitteln wollten.

Im Erzbischofspalast wandten sich zwei Studenten von Ageus an den Erzbischof und baten ihn um Unterstützung für ihre Bitte bezüglich der Universität, die von bewaffneten Gruppen dominiert wird und das Vertrauen dieser kulturellen Gemeinschaft untergraben hat. Ich bot ihnen bereitwillig meine Unterstützung im Rahmen meiner Zuständigkeit an. Zu diesem Zweck erklärten sie sich bereit, weitere Studenten für den nächsten Tag in den Erzbischofspalast einzuladen.

Dienstag, 10. Oktober 1978.

Unter anderem besuchte ich arme Bauern in La Unión in der Diözese San Miguel. Einer von ihnen zeigte während einer christlichen Versammlung Anzeichen unerwarteter Folter. Ein unerwartet eingetroffener Angehöriger der Nationalgarde schlug ihm auf den Hinterkopf und trat ihm anschließend in den Bauch. Der Mann glaubt, die Schläge hätten seine Gesundheit geschädigt. Er befürchtet sogar, sein Augenlicht zu verlieren, und wollte den Vorfall melden, um herauszufinden, wie er ihnen helfen kann.

Ebenfalls anwesend war Dr. Hugo López, ein christlicher Student, dessen zwei Töchter, beide Absolventinnen, seit Samstag vermisst wurden. Sie wurden von der Nationalpolizei festgenommen und konnten bisher nicht in einem Sicherheitszentrum gefunden werden. Wir haben diesen Fall zur Kenntnis genommen, um ihn in unserer Radiosendung zu besprechen.

Am vergangenen Dienstag nahmen wir außerdem die Praxis der Arbeitsfrühstücke zur Evaluierung und Planung durch die Verantwortlichen der Kurie wieder auf. Pater Brito, Msgr. Urioste und Pater Chus Delgado waren im Krankenhaus Divina Provvidenza anwesend. Wir besprachen auch Fragen im Zusammenhang mit der Pastoralkommission,

die neu organisiert werden soll, und vereinbarten zu diesem Zweck ein Treffen mit anderen Pastoral Experten.

Das von den Ageus-Schülern vorgeschlagene Treffen fand am Nachmittag statt. Ein Vertreter des Elternvereins, ein Vertreter der Menschenrechtskommission und Pater Brito als Vertreter der Erzdiözese waren anwesend. Für morgen ist ein neues Treffen geplant.

Am Abend fand ein Abendessen mit Mitgliedern des Sekretariats der Cursillo-Bewegung im Haus des Architekten Roméo Jovel statt. Es entstand ein sehr interessantes Gespräch über das Christentum und wie es in unserer Zeit gelebt werden sollte. Die Aufnahme dieser neuen Verpflichtungen hat mich zutiefst ermutigt. Die Kirche muss, ohne ihre alten Traditionen zu verraten, diese annehmen, um mit der Gegenwart im Einklang zu sein und den Erwartungen der Welt an sie im Dienst Jesu Christi gerecht zu werden.

Mittwoch, 11. Oktober 1978.

Die beiden Hauptaktivitäten der Kurie waren heute die Sitzung der Finanzverwaltung mit der Priester Genossenschaft am Mittag, bei der die Möglichkeit einer Überweisung der Mittel der Kurie auf das Depot der Priester Genossenschaft, die vorrangige Interessen und Dienstleistungen für unsere Kurie erbringt, besprochen wurde.

Wir haben Ihre volle Unterstützung bei der Deckung des finanziellen Bedarfs unserer Erzdiözese akzeptiert und um Ihre volle Unterstützung gebeten. Mir war klar,

dass die Situation prekär war und wir nach den besten Möglichkeiten suchen mussten, um die finanzielle Sicherheit unserer Aktivitäten zu gewährleisten.

Heute Abend traf sich der Caritas-Rat, der Erzdiözese Rat, den ich einberufen hatte, um mich über die Statuten zu beraten. Diese besagen, dass der Erzbischof für die Wahl des Nationalrats und des Präsidenten verantwortlich ist. Erzbischof Aparicio wurde von der Bischofskonferenz mit Zustimmung von Erzbischof Chávez ernannt, und laut Statuten beträgt seine Amtszeit nur ein Jahr. Ich fühle mich verpflichtet, einen leistungsfähigen Rat zu ernennen, der diese verantwortungsvolle Institution mit Ehrlichkeit und kirchlichem Gespür leitet.

Eine Kommission, bestehend aus Ingenieur Galván und einer der Damen des Erz Diözesanrates, wurde ernannt, um sich mit Monsignore Aparicio zu treffen und unseren Punkt vorzuschlagen, nämlich die Ernennung des Nationalen Caritas Rates durch die Erzdiözese.

...

.

Donnerstag, 12. Oktober 1978.

Heute erhielt ich Besuch vom britischen Botschafter, der großes Interesse an der Lage der Kirche und El Salvadors im Allgemeinen zeigte, insbesondere an den Beziehungen der Kirche zur Regierung.

Mittags feierte ich die Messe im Haus „María Eugenia“ der Schwestern von Asunción. Alle in El Salvador anwesenden Gemeinschaften versammelten sich, um ihre

Charismen zu beleben und sie in den Dienst unseres Volkes zu stellen. Da es das Fest Unserer Lieben Frau vom Pfeiler war, sprach ich zu ihnen über dieses Vertrauen in die Jungfrau Maria und die Vorsehung ihrer Gegenwart für unseren Kontinent.

Freitag, 13. Oktober 1978.

Ich habe in der Santa-Teresa-Schule gefeiert, die von den Karmeliterinnen von Santa Teresa geleitet wird, die das Fest ihrer Schutzheiligen, der Heiligen Teresa von Jesus, vorwegnehmen wollten.

Dann begleitete ich Pater Cristóbal Cortés zur Basilika des Heiligen Herzens zur Abschlussfeier, oder besser gesagt, zum Abitur der ersten Absolventen des Heiligen Kollegen Antoine De Soyapango. Ich habe die jungen Leute dazu eingeladen, sich der beiden Synthesen bewusst zu werden, die sie in der katholischen Schule hätten lernen sollen: die Synthese zwischen Kultur und Glauben und die Synthese zwischen Glauben und Leben.

Anschließend verließ ich das Krankenhaus mit den Karmelitern, um einige Zeit im Haus der Oblaten der Göttlichen Liebe in Planes de Renderos zu verbringen und mich auszuruhen.

Samstag, 14. Oktober 1978.

Ich nahm an der Laien Versammlung im Kloster Soyapango teil. Diese Laien arbeiten mit den Priestern zusammen und treffen sich monatlich auf nationaler Ebene. Ich

forderte die Diözese auf, ihre Gebete zu intensivieren, da an diesem Tag die Kardinäle in Rom eintreffen, um den Nachfolger von Johannes Paul I. zu wählen.

Sonntag, 15. Oktober 1978.

Bei der Messe um 8 Uhr in der Kathedrale hielt ich die übliche Predigt und prangerte insbesondere den Fall des seit Dezember 1977 vermissten Mannes an, der am 29. September aus dem Gefängnis der Finanzpolizei ausbrach und derzeit bei der venezolanischen Botschaft Asyl beantragt.

Dies ist ein klarer Beweis dafür, dass es sich bei den Vermissten größtenteils um Gefangene der Sicherheitskräfte handelt.

Das Thema der Predigt, die drei Evangelienlesungen, lautete: „Gottes Festmahl mit den Menschen“. Wenn Gott ein Festmahl bereitet, lädt er alle ein, aber nicht alle sind dieser Einladung würdig; so ist auch die Kirche die Überbringerin der Einladung Gottes zum Festmahl.

Um elf Uhr feierte ich die Messe in Colonia Roma, wo die Karmeliter ihre Schutzpatronin, die heilige Teresa, feiern.

An diesem Abend war ich in der Nachbarschaft Von Atlacatl, in der Pfarrei Göttliche Vorsehung, wo die Redemptoristen hervorragende Arbeit leisten. Nach der Messe trafen wir uns, um den Vorstand des Caritas-Komitees der Pfarrei zu bilden.

Montag, 16. Oktober 1978.

Heute erreichte uns die frohe Botschaft von der Wahl des neuen Papstes, Kardinal Karol Wojtyła, der den Namen Johannes Paul II. annahm. Dank Radio Vatikan empfingen wir seinen ersten Segen und hörten seine ersten Worte. Wir spürten die Freude der Kirche und baten den Herrn um seinen reichen Segen.Die immense Verantwortung von Johannes Paul II.

Dienstag, 17. Oktober 1978.

Ein arbeitsreicher Vormittag mit vielen Besuchen. Am Nachmittag fand ein interessantes Treffen zu pastoralen Fragen in der Erzdiözese statt, das mit einer Analyse unserer aktuellen pastoralen Situation und einer Studie unserer Organisation zur Verbesserung unserer pastoralen Arbeit endete.

Gemeinsam mit Pater Enrique Gloden, dem Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke, haben wir die Aufnahme gemacht, die wir gerade vorbereiten.für alle Dies wird am Mittwoch auf Radio Ysax, der panamerikanischen Stimme, ausgestrahlt.

Ich bekam einen angenehmen Besuch von einer Gruppe junger Leute aus einem der Bereiche der Pfarrei Miramonte, die sich auf die Erstkommunion und Firmung vorbereiteten und selbst eingeladen waren, und wir sprachen ausführlich über ihre pastorale Arbeit.

Am Abend wurde das von der Gemeinde für ihn organisierte Abendessen in Santa Tecla wie eine Geburtstagsfeier vorbereitet.

Mittwoch, 18. Oktober 1978.

Am Abend trafen wir uns mit den Seelsorgern von Soyapango. Wir sprachen sehr offen über die mangelnde Kommunikation mit dem Gemeindepfarrer, Pater..., aber das Gespräch war sehr positiv und ich verließ das Gespräch mit großer Hoffnung auf eine gegenseitige Zusammenarbeit.

Donnerstag, 19. Oktober 1978.

Ich feierte die Messe im Grundschulbereich des Divina Providencia College. Es war der Festtag des Gründers der Passionistinnen, des Heiligen Paul vom Kreuz. Ich sprach mit ihnen über dieses Charisma und vermittelte ihnen die Unterwerfung unter Gottes Willen als das schönste Kreuz, das man annehmen kann.

Am Nachmittag hatten wir ein interessantes Treffen mit Pater Walter Guerra, einem Mann, der die Geheimnisse und Tiefen der politischen Situation des Landes genau kannte. Wir vereinbarten, unser Gespräch fortzusetzen.

Der Besuch von Vertretern der organisierten Bauern, die die Notlage der Kaffee-, Baumwoll- und Zuckerrohrarbeiter sowie die vom Arbeitsministerium geforderten Verbesserungen schilderten, veranlasste mich, ihre berechtigten Forderungen zu unterstützen. Ich machte ihnen auch klar, dass die Bedürfnisse der Landbesitzer im

Interesse der Gerechtigkeit berücksichtigt werden müssen, und sie gaben nach. Ich bin überzeugt, dass viele ihrer Forderungen berechtigt sind. Dies ist einer der Gründe, warum ich mich weiterhin für unser liebes Volk engagiere.

Freitag, 20. Oktober 1978.

Der Besuch von Eugenio Araujo war interessant. Er bat um die Anwesenheit von Monsignore Urioste, der seine Ausgabenpläne für den Zuckerrohranbau erläuterte und erklärte, dass die Forderungen der Bauern in der gegenwärtigen Situation nicht erfüllt werden könnten. Ich hatte den Eindruck, dass er bereits seine eigene Meinung hatte und ein Dialog wenig nützte. Wie ich ihm erklärte, verstehe er die Bedürfnisse der Zuckerrohrproduzenten, aber es sei auch notwendig, die dringenden Bedürfnisse der kooperierenden Bauern zu verstehen und intelligente Lösungen zu finden.

Ein weiterer sehr wichtiger Besuch heute Morgen war der des Präsidenten von Cebemo, einer niederländischen humanitären Organisation, der großes Interesse daran zeigte, mehr über die Situation im Land und in der Kirche zu erfahren.

Wir diskutierten ausführlich darüber, und er bot uns seine volle Unterstützung bei unserer Seelsorgearbeit an. Ich dankte ihm für seine unschätzbare Hilfe bei der Verbesserung unserer Druckerei. Als er mich fragte, bei welchem Programm wir Unterstützung benötigten, erwähnte ich die Verbesserung der Koordination zwischen Pressedienst und Rechtshilfe. Er war von unserem Vorschlag sehr angetan und versprach, uns beim Aufbau eines formellen Solidaritäts Vikariats zu unterstützen.

Zur Mittagszeit findet ein Treffen mit Vertretern des Erzbistums und der Christlich-Demokratischen Partei statt, um die Lage im Land zu besprechen und, jeder in seinem Fachgebiet, nach Lösungen zu suchen.

Es wurde viel über Demokratisierung gesprochen, im Sinne einer stärkeren Beteiligung der Salvadorianer an der öffentlichen Verwaltung – ein Ziel, das die politischen Parteien verfolgen müssen – sowie über eine Normalisierung der Verhältnisse im Land hin zu Legalität und mehr Respekt für demokratische Institutionen. Wir haben unsere pastorale Verantwortung übernommen und uns aus unserer evangelischen Perspektive für die Verbesserung des Landes eingesetzt. Einer von ihnen, Herr Arene, machte privat sehr treffende Bemerkungen über die Rolle meiner Predigten, wofür ich dankbar bin, da es sich um eine sehr konstruktive Kritik handelte.

In dieser Nacht wurden meine Magenschmerzen schlimmer und ich rief Dr. Saca an, der mich ins Krankenhaus einweisen ließ. Seit diesem Abend war ich immer wieder in der Notaufnahme und im Krankenhaus.

Samstag, 21. Oktober 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Sonntag, 22. Oktober 1978.

Ich verbrachte Samstag, den 21. Oktober, und Sonntag, den 22. Oktober, im Krankenhaus und wurde dort von Dr. Saca und dem Krankenhausdirektor, einem engen Katholiken, Dr. Badía, gut betreut. Mit ihm besprach ich die soziale Situation. Als Arzt mit einem großen Gespür für soziale Fragen ist er der Ansicht, dass ein Beruf nicht nur für sich selbst, sondern im Dienste anderer ausgeübt werden sollte. Er gab mir ein Buch, das er geschrieben hat, und die Zeitschriften, die er neu herausgibt und in denen er dieses Prinzip der öffentlichen Gesundheit verteidigt.

Die Sonntagsmesse wurde von Pater Jesús Delgado zelebriert, der eine mutige Predigt, in der er Missstände an der Universität und andere ungerechte Zustände im Land anprangert.

Montag, 23. Oktober 1978.

Ich bin nach Hause zurückgekehrt, nachdem ich endlich im Diagnose- und Notfallzentrum behandelt worden war. Ich habe eine kurze Nachricht für meine Rückkehr aus dem Krankenhaus vorbereitet, die im Radio ausgestrahlt werden soll. Auf Anweisung des Arztes werde ich diese Woche nicht ausgehen, um meinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich bedauere dies, aber es ist Gottes Wille, wie mein immer noch prekärer Gesundheitszustand zeigt.

Dienstag, 24. Oktober 1978.

Fest des Heiligen Raphael, Schutzpatron der Krankenhäuser. Ich konnte weder nach San Rafael, Chalatenango, fahren, wo ich das Fest dieses Schutzpatrons feiern

sollte, noch nach Paraíso, wo ein Katechese Treffen stattfinden sollte. Ich konnte jedoch die Messe im Diagnose Krankenhaus feiern und meine Dankbarkeit für die großzügige und kostenlose Betreuung durch Dr. Saca und die anwesenden Ärzte sowie durch die Krankenschwestern und das Personal zum Ausdruck bringen. Sie zeigten sich sehr erfreut über diese Messe, die sie in ihrem Krankenhaus nicht erwartet hatten.

Mittwoch, 25. Oktober 1978.

Aus demselben Grund musste ich aus gesundheitlichen Gründen meinen Termin mit Pater Sergio Moreno, dem Pfarrer von San José Guayabal, absagen, um mit ihm sein 25-jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Im Geiste schloss ich mich ihm jedoch in seiner Danksagung an.

Donnerstag, 26. Oktober 1978.

Heute Morgen Mittag haben wir in der Kathedrale mit den Priestern und Gläubigen eine Messe gefeiert und den neuen Papst Johannes Paul II. gewählt. Wie immer war dies eine tief bewegende Messe, und ich konnte den Gläubigen und der Erzdiözese meine unerschütterliche Unterstützung für den Nachfolger Petri zum Ausdruck bringen.

Freitag, 27. Oktober 1978.

An diesem Tag schlossen sie schließen Puebla, das Treffen sollte am 12. Oktober beginnen und wurde vom neuen Papst Johannes Paul II. aufgrund des Todes der Päpste

Paul VI. und Johannes Paul I. auf einen späteren, noch unbekannten Zeitpunkt verschoben.

Samstag, 28. Oktober 1978.

Da ich mich immer noch schwach fühlte, musste ich meinen lang ersehnten Besuch in San Antonio los Ranchos absagen, da dort an diesem Tag das Maifest gefeiert wurde. Bei diesem traditionellen Fest, bei dem ausschließlich Mais verwendet wird, konnte ich es mir nicht verkneifen, ihnen eine Nachricht zu schicken.Ihn loben Die Tradition zeigt, wie sehr sich die Kirche für alle Bemühungen zur Förderung der Menschlichkeit einsetzt und wie sehr wir uns wünschen, dass dieses Produkt unseres Landes, der Mais, dessen Korn die Grundlage unserer Ernährung bildet, auf allen Tischen steht, wo es selbst daran oft mangelt.

An diesem Tag sollte auch in San Antonio Abad ein Treffen stattfinden, aber ich bat Monsignore Urioste, den Vorsitz zu übernehmen, da dies für die verschiedenen Gruppen in dieser etwas komplizierten Gemeinde seelsorgerische Schwierigkeiten mit sich bringen würde.

Sonntag, 29. Oktober 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Montag, 30. Oktober 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Dienstag, 31. Oktober 1978.

Im Haus der Passionistinnen an der Straße Planes de Renderos fand ein Treffen mit dem Priesterseminar, den Pfarrern, die die Seminaristen betreuen, dem Seminar Team und der Pastoralkommission statt. Dieses offene Treffen ermöglichte es uns, die Herausforderungen des Seminars zu erörtern, das vergangene Jahr zu analysieren und viele Mängel zu identifizieren. Gleichzeitig ermutigte es uns, diese zu überwinden, motiviert von dem aufrichtigen Wunsch, in unserer Erzdiözese eine authentische Seelsorge zu betreiben.

Mittwoch, 1. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Donnerstag, 2. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Freitag, 3. November 1978.

Ich habe das Martinsfest mit der Pfarrei Quezaltepeque gefeiert. Junge Menschen wurden gefirmt, gut vorbereitet von Pater Roberto und seinen Mitstreitern. Die Pfarrkirche, die Kalvarienbergkirche und das Kloster sind noch immer von Pater Quinteros besetzt, einem wahren Usurpator, der sich jedoch von kirchenfeindlichen politischen Kräften unterstützt fühlt. Ich habe die vielen Anwesenden ermutigt, der wahren Kirche treu zu bleiben, und sie daran erinnert, dass der Tempel nicht die physische Kirche ist, sondern dass jeder von uns und wir alle als Gemeinschaft den lebendigen Tempel bilden, der zur Ehre Gottes errichtet wird.

Samstag, 4. November 1978.

An diesem Fest des Heiligen Karl Borromäus hatte ich die Freude, Rafael Urrutia zum Priester zu weihen. Er hat sein Theologiestudium am Priesterseminar in Guatemala-Stadt abgeschlossen. Er ist ein junger Mann voller Hoffnung und vor allem tief in der Hierarchie seiner Erzdiözese engagiert. Er verstärkt das Pastoralteam in Chalatenango.

Sonntag, 5. November 1978.

Mittags nahm ich an der Feier teil, die die Pfarrei Santo Tomás zum 25-jährigen Jubiläum der Pfarre Arbeit von Pater Teodoro Alvarenga organisiert hatte.Ich habe seine Arbeit. Ich habe gezeigt, dass ein guter Priester ein wahrer Segen des Herrn ist, und die Gemeinde ermutigt, ihren Gemeindepfarrer weiterhin zu unterstützen.

Montag, 6. November 1978.

Wir trafen uns mit Ingenieur Galván, Dr. Fuentes und weiteren Beratern, um die derzeit diskutierte Frage der Neubesetzung des Nationalrats und des Caritas-Vorsitzes zu besprechen. Dieser Schritt soll die Fairness der Satzung der Caritas National gewährleisten, die die Verantwortung des Erzbischofs für sein Handeln vorschreibt, und der Caritas ermöglichen, sich ihrer eigentlichen Mission im Land zu widmen. Alle, darunter auch einige der Anwesenden, unterstützen die Position des Erzbischofs für einen neuen Nationalrat.

Heute jährt sich Pater Plateros Ordensleben in seiner Jesuitengemeinschaft El Carmen de Santa Tecla zum 50. Mal. Obwohl er seinen pastoralen Dienst in der Pfarrei Guadalupe im Departement San Vicente ausübt, möchte ich ihm die Glückwünsche der Erzdiözese übermitteln.

Dienstag, 7. November 1978.

Mittags feierte ich im Hospital Divine Providence mit den Priestern, die derzeit ihr 25-jähriges Priesterjubiläum feiern: den Patres Sergio Moreno, Cristóbal Cortés, Roberto Torruella, Pablo Castillo und Carlos Ayala aus der Diözese San Miguel und anderen.

Besonders bewegend war die Anwesenheit von drei Priestern, die am selben Tag geweiht wurden, ihren priesterlichen Dienst nicht mehr ausüben und nach ihrer ordnungsgemäßen Dispens geheiratet haben. Es handelt sich um Luis Alonso Machado, Maeda und Matías Romero.

Die Priester und drei Laienpriester drückten ihr tiefes Mitgefühl aus. Pater Garrido war anwesend und sie erinnerten sich an die Zeit, als diese Priester Seminaristen waren und er Seminars Professor war.

Auch Pater Platero war anwesend, mit dem wir wertvolle Erinnerungen austauschten und sein 50-jähriges Ordensjubiläum feierten. Anschließend aßen wir gemeinsam im Refektorium der Karmeliten des Krankenhauses zu Mittag und setzten dort unsere herzliche Begegnung fort.

Im Vikariat Mejicanos haben wir gemeinsam mit Monsignore Urioste und den Pfarrern dieses Vikariats die Situation der Pfarrei Mejicanos untersucht, die Pater Barrera verlassen wird, und das Vikariat wird gemeinsam über die Nachfolge entscheiden.

Mittwoch, 8. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Donnerstag, 9. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Freitag, 10. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 11. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Sonntag, 12. November 1978.

Am Nachmittag feierte ich im Cantonment El Carmen der Christus-Erlöser-Gemeinde unter der Leitung von Pater Angulo die Messe und mehrere Firmungen für Jugendliche. Die Katecheten, angeleitet von einem Seminaristen, bereiteten diese Gruppe sehr gut vor und luden mehrere Gemeinden ein, die nach der Messe anwesend waren und ihre christlichen Erfahrungen teilten.

Montag, 13. November 1978.

Im Haus der Passionistinnen an der Straße nach Planes de Renderos verbrachten wir den ganzen Tag mit einer Gruppe von Priestern und Laien, die mich beim Studium des Dokuments berieten, das als Grundlage für das Treffen in Puebla dienen wird.

Ich habe viele Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, die meine Arbeit als Pastor in Puebla unterstützen werden.

Dienstag, 14. November 1978.

Wir haben eine Pastoraltagung abgehalten. Wir haben wie in einem Inventar alle Aktivitäten, Organisationen usw. unserer Pastoralarbeit zusammengestellt, um eine bessere Koordination zu gewährleisten.

Ein weiteres Treffen fand auch im Pfarrhaus von Mejicanos statt, um die gleiche Frage der Ablösung des Gemeindepfarrers von Mejicanos zu besprechen.

Heute Nachmittag fand ein Treffen mit dem Caritasrat der Erzdiözese statt, um den Stand der Statutenänderung des Nationalrats und der Caritas National zu besprechen. Diese Änderung erfolgte auf Initiative des derzeitigen Präsidenten, Erzbischof Aparicio, mit Unterstützung des Generalvikars, Erzbischof Revelo. Unter Umgehung der Autorität des Erzbischofs erwirkten sie eine Statutenänderung beim Innenministerium. Es kam daher zu einem Briefwechsel zwischen dem Erzbischof und der Regierung, um gegen diesen Missbrauch zu protestieren und gleichzeitig die Handlungsbefugnis des Erzbischofs zu bekräftigen, ohne dessen Genehmigung solche Änderungen nicht vorgenommen werden können.

Doch der Erz Diözesanrat, der die Position des Erzbischofs voll und ganz teilt, ist bereit, sich für eine Caritas der Erzdiözese einzusetzen, die dem Geist einer wahren Institution entspricht und Ausdruck der Nächstenliebe der Kirche ist.

Mittwoch, 15. November 1978.

Ein sehr interessantes Treffen mit dem Bischofsvikar von Chalatenango, dem Direktor des Kleinen Seminars, ebenfalls aus Chalatenango, Pater Héctor Figueroa, und der Pastoralkommission der Erzdiözese. Pater Cortina unterstützte uns als Techniker bei der Renovierung des Hauses und versprach außerdem, ein neues Kleines Seminar zu entwerfen, das wir mit Gottes Hilfe in Chalatenango bauen werden. Diese Integration in die Stadt wird sich sehr positiv auf die Berufung junger Männer auswirken, die sich auf das Priesteramt vorbereiten.in der High School und dort besuchte er das Große Seminar der Erzdiözese.

Am Abend fand die Abschlussfeier in der Catarina de Maggie Schule statt, die dem Erzbischof gewidmet war. Ich dankte ihnen und drückte meine Dankbarkeit für ihre anhaltende Unterstützung der pastoralen Arbeit der Erzdiözese aus. Die Schulleiterin dieser Schule ist Schwester Socorro, eine Oblatin der Göttlichen Liebe nicaraguanischer Herkunft, die sich stets mit Begeisterung und Hingabe für alles eingesetzt hat, wofür die Erzdiözese San Salvador heute steht.

Donnerstag, 16. November 1978.

Ilopango feiert das Patronatsfest des Heiligen Christophorus. Zu diesem Anlass bereiteten der Pfarrer, Pater Fabián Amaya, und die Katecheten eine Gruppe junger Menschen auf die Firmung vor. Nach der Messe fand ein sehr interessanter Austausch mit diesen Jugendlichen statt.

Am Abend findet ein Treffen mit dem Laien Beirat statt, bei dem es um die Tagung der kirchlichen Basisgemeinschaften und Laienbewegungen geht. Dieses Treffen findet am 17. Dezember, dem Sonntag vor Weihnachten, statt und bringt die Christen der Erzdiözese zusammen, um Weihnachten im Geiste des Christentums zu feiern.

Freitag, 17. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 18. November 1978.

In Chalatenango führten wir gemeinsam mit dem gesamten Pastoralteam des Vikariats – dem Bischofsvikar, Pater Fabián Amaya, mehreren (teilweise abwesenden) Gemeindepfarrern, Ordensgemeinschaften und Laien – eine Evaluierung der Arbeit des Vikariats durch. Bemerkenswert war die Offenheit, mit der die Mängel besprochen wurden, und die große Hoffnung, die die von Pater Amaya geleistete Pastoralarbeit weckte.

An diesem Abend nahm ich an der Abschlusszeremonie der La Luz Parish Academy teil, bei der Pater Brito mehreren jungen Männern und Frauen, die damit ihr Studium abgeschlossen hatten, Nähdiplome überreichte.Er besuchte die Caterina De SchuleMai, den ich mit großer Zuneigung begrüßte, da es sich um eine Schule handelt, die dem Erzbischof sehr ergeben ist.

Ich konnte aus Zeitmangel und aus gesundheitlichen Gründen nicht am Nachmittag an der Emmanuel Baptist Church Academy teilnehmen, wo ich auch schließen sollte der Kurs Und wo er freundlicherweise vom Pastor und einigen anderen Mitgliedern dieser Kirche eingeladen worden war.

Sonntag, 19. November 1978.

Nach der Messe in der Kathedrale nahm ich kurz an einem Treffen von Laien aus verschiedenen Vikariaten im Gemeindesaal von San Giuseppe della Montagna teil. Es ist sehr bewegend, die Fortschritte der Laien in unserer Erzdiözese zu sehen. Ich glaube, das Treffen war nicht ausreichend koordiniert und hat bei einigen, die vielleicht mehr erwartet hatten, für Frustration gesorgt.

Ich für meinen Teil habe versucht, ihnen zu erklären, was Laien sind, was die Kirche von ihnen erwartet und was wir mit diesen Treffen der Laien aus den verschiedenen Vikarianten erreichen wollen – eine Organisation, die es den Laien ermöglicht, sich gestärkt zu fühlen und ihre Verantwortung zu leben.

Am Nachmittag fuhr ich nach Chiltiupán, einem malerischen Dorf an der Küste von La Libertad, dessen Seelsorge von den Schwestern des Rosenkranzes von Fatima

übernommen wird. Wir hatten viele gefirmte Kinder, aber sie waren alle schon…Ich habe es benutzt, ich hatte Grund. Ich sah, wie die Nonnen arbeiteten, auch wenn es einige Lücken gab, aber ich spürte die Anwesenheit von jemandem, der die Seelsorgearbeit in dieser malerischen Region belebte.

Montag, 20. November 1978.

Ich reiste nach San Miguel, um unsere Schutzpatronin, Unsere Liebe Frau des Friedens, zu ehren. Der Bischof von Santiago de María, Monsignore Rivera, begleitete mich auf meiner Pilgerreise, und wir feierten gemeinsam um 11:00 Uhr die Messe in der Basilika-Kathedrale von San Miguel. Am selben Tag hätten wir aufgrund der Anwesenheit der höchsten zivilen Autoritäten die gewünschte intimere Huldigung nicht feiern können, da diese Autoritäten die Umstände ausnutzen, um Werbung zu machen, und an der angepriesenen religiösen Huldigung kein besonderes Interesse haben.

Die Messe war privat, aber trotzdem begleiteten uns mehrere Freunde aus San Miguel, und als wir gingen, bedauerten sie, uns nicht vorher benachrichtigt zu haben, damit sie eine feierliche Messe haben konnten.

Dienstag, 21. November 1978.

Fest Unserer Lieben Frau des Friedens. Die anderen Bischöfe, der Präsident und seine Frau sowie weitere Würdenträger waren in der St. Michaels-Kathedrale anwesend. Der Nuntius leitete die Messe.

Ich feierte die Messe im Colegio de la Divina Providencia in Anwesenheit der Generaloberin der Passionistinnen, der in Jiquilisco in der Diözese Santiago de María tätigen Passionistinnen und aller Schwestern, die das Jubiläum ihrer Kongregation feiern. In meiner Predigt erinnerte ich daran, wie besonders dieses Datum zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Frieden für mich war und wie passend es war, es auf so kirchliche Weise zu feiern. Genau deshalb ist die Kongregation diesem Fest am 21. November so eng verbunden.

Am Nachmittag hielten wir ein interessantes Pastoral Treffen ab, bei dem wir aktuelle pastorale Realitäten zusammenbrachten und daran arbeiteten, herauszufinden, wie wir insgesamt einen besseren und besser organisierten pastoralen Ansatz gestalten können.

Mittwoch, 22. November 1978.

Die Gruppe der Priester der Erzdiözese, die sich mit Priestern anderer Diözesen trifft, wollte ein besonderes Treffen mit mir organisieren. Wir fanden es auf dem Anwesen der Passionistinnen von Lourdes statt. Wir diskutierten sehr interessante priesterliche Themen, wie das Priesterseminar und andere Aspekte der Diözesanverwaltung. Wir erhielten sehr konstruktive Kritik und den aufrichtigen Wunsch, zusammenzuarbeiten, um unseren Dienst in der Erzdiözese besser zu organisieren.

Donnerstag, 23. November 1978.

Auf demselben Gelände der Schwestern von Lourdes hielt ich ein Beratungsgespräch mit mehreren Priestern und Laien ab, um gemeinsam das Arbeitsdokument zu studieren, das in Puebla verwendet werden soll. Die Vorschläge, insbesondere im Hinblick auf die Realitäten unseres Landes und unserer Erzdiözese, waren für mein Verständnis und meine Teilnahme in Puebla sehr hilfreich.

Freitag, 24. November 1978.

Ich traf die Patres des Vikariats Soyapango im Kloster der Kirche von Soyapango. Es ist klar, dass noch viel zu tun bleibt. Es gibt keine Einheit und keinen einheitlichen Aktionsplan, aber ich habe Bemühungen gesehen, effektiver als Team zusammenzuarbeiten. Sie beklagen sich über die Pfarrgemeinde Von Ilopango, wobei Pater Fabián Bischofsvikar von Chalatenango ist, und sie meinen, es wäre ratsamer, einen ständigen Priester in Ilopango zu haben. Sie beklagen sich auch über die Nonnen, die in Apulo arbeiten und nicht an den Vikariats Treffen teilnehmen. Ich habe das zur Kenntnis genommen und sie gebeten, mir zu helfen, sie zu besuchen und mit ihnen zusammenzuarbeiten, um mehr Begeisterung für die Seelsorgearbeit im Vikariat zu wecken.

Samstag, 25. November 1978.

Ich besuchte den Kanton María Auxiliadora de Tenancingo im Departement Cuscatlán, wo das Fest der Schutzpatronin gefeiert wurde. Ich empfand tiefe pastorale Befriedigung, da die Einheimischen so herzlich und gastfreundlich sind. Nach der Messe

führten sie uns in ein Haus, wo sie uns Abendessen servierten und eine kurze literarische und humorvolle Darbietung boten.

Sonntag, 26. November 1978.

Heute hat Pater Fabián Amaya in meinem Namen die Maryknoll-Patres der Pfarrei „Süßer Name Mariens“ ernannt, deren Zweigstelle sich in San Francisco Morazán befindet. Ich freue mich, auf die Mitarbeit dieser dynamischen und engagierten Patres zählen zu können. Diese Region ist zwar sehr anspruchsvoll, aber mit Gottes Hilfe und dem guten Willen dieser Maryknoll-Priester hoffe ich, dass im Departement Chalatenango viel erreicht werden kann.

Das Fest des Heiligen Josef, das an diesem Tag in San José Villanueva gefeiert werden sollte, wurde abgesagt, da einige Tage zuvor einige heilige Gefäße gestohlen worden waren und die Bedingung gestellt wurde, dass es bei ihrem Nichterscheinen keine feierliche Feier, sondern einen Akt der Wiedergutmachung geben würde.

Am Nachmittag ging ich nach San Marcos, um einer wunderbaren Gruppe junger Menschen, die von dieser Gemeinde vorbereitet worden waren, die Firmung zu spenden.

Montag, 27. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Dienstag, 28. November 1978.

Im Krankenhaus Divina Providencia fand eine Senatssitzung statt, und am Nachmittag fand im Erzbistum eine Pastoral Versammlung statt. Der Tag war jedoch auf dramatische und tragische Weise durch den gewaltsamen Tod von Pater Rafael Ernesto Barrera geprägt, der bei einer vorgetäuschten Auseinandersetzung zwischen Polizeibeamten in einem Haus im Viertel Divina Providencia für tot gehalten wurde. Pater Neto wurde tot aufgefunden, doch einigen Spekulationen zufolge war er bereits tot zum Tatort gebracht worden. Zu diesem Thema siehe die verschiedenen Berichte der Untersuchungskommission, die in mehreren Punkten den offiziellen Berichten widersprechen.

Gestern Abend wurde der Leichnam von Pater Neto in der Kirche von Mejicanos beigesetzt, wo sein Bruder, Pater Manuel Barrera, Gemeindepfarrer ist.

Mittwoch, 29. November 1978.

Das wichtigste Ereignis des Tages war die Beerdigung von Pater Neto Barrera in der mexikanischen Kirche. Sein Grab wurde dort ausgehoben, weil man befürchtete, dass eine Prozession zum Friedhof von Untergrundgruppen missbraucht werden und weitere Unruhen auslösen könnte. Die Messe war beeindruckend; vermutlich mehr als 60 Priester nahmen daran teil, und die Kirche und die umliegenden Felder waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Diese Messe zeigte die Zuneigung vieler Menschen für Pater Neto, insbesondere der Arbeiterklasse, für die er sich besonders eingesetzt hatte.

Es gibt weiterhin Spekulationen, dass Pater Neto Mitglied der Volksbefreiung Kräfte (Fpl) ist, einer gewalttätigen Kraft innerhalb des Volksrevolutionären Blocks. Wir können diese Information, die in der Kirche große Besorgnis auslöst, weder bestätigen noch dementieren.

Donnerstag, 30. November 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Freitag, 1. Dezember 1978.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 2. Dezember 1978.

Auf Einladung einer Nähschule, die während meines Aufenthalts in Mercedes Umaña in der Diözese Santiago de María gegründet wurde, nahm ich gemeinsam mit Bischof Rivera an dieser einfachen und schönen Feier teil. Vor allem aber wollte ich sie mit dem Bischof von Santiago de María teilen.

In dieser Stadt herrscht große Zuneigung, insbesondere bei Miguelito und seiner Frau, bei denen wir zu Mittag gegessen haben.

An diesem Abend feierten wir in der Pfarrei San Martín, wo das Allerheiligste gestohlen worden war, einen feierlichen Racheakt. Gleich bei meiner Ankunft in der Stadt wurde ich herzlich empfangen, und die Messe war tief bewegend.

Sonntag, 3. Dezember 1978.

An diesem Tag erhielt ich eine Einladung von Pater Ernesto Barrera – möge er in Frieden ruhen! Es war ein Treffen von Arbeitern in Ayagualo. Es konnte nicht stattfinden, da er verstorben war, aber wir beteten zusammen mit seinen Freunden für seine ewige Ruhe.

An diesem Nachmittag traf ich drei britische Senatoren, die gekommen waren, um sich über die Lage im Land zu informieren und meine Nominierung für den Friedensnobelpreis im britischen Parlament persönlich bekannt zu geben. Die Nachricht, die einige Tage zuvor veröffentlicht worden war, wurde sehr unterschiedlich aufgenommen: In meinem Freundeskreis löste sie zwar Freude und zahlreiche Glückwünsche aus, doch von offizieller Seite und in den Medien herrschte ein ziemlich ausgeprägtes Schweigen.

Am Sonntag führten die Briten ausführliche Gespräche mit mehreren Beratern, die sie über die politische, soziale und wirtschaftliche Lage des Landes informierten und großes Interesse daran bekundeten, mehr zu erfahren.

Schließlich erzählte mir einer von ihnen, dass sie drei der 118 Senatoren seien, die meine Nominierung für den Friedensnobelpreis beantragt hätten, und dass er, nachdem er

nun die Wahrheit herausgefunden habe, den Preis zweimal für mich beantrage.Ich habe es ausgenutzt.Ich möchte meine Dankbarkeit für die Geste des britischen Parlaments zum Ausdruck bringen, die für mich eine große Unterstützung darstellt, sowie für den sehr bedeutsamen Besuch dieser drei britischen Senatoren.

Anschließend besuchten sie Gefängnisse, Ferienunterkünfte und Bauernhöfe. Kurz gesagt: Sie verfügen über hervorragende Informationen und sind zutiefst überzeugt von den dort begangenen Menschenrechtsverletzungen. Dies stellte natürlich weder die Regierung noch die regierungsnahen Kreise unseres Landes zufrieden.

Montag, 4. Dezember 1978.

Heute haben einige Priester der Erzdiözese ihre spirituellen Exerzitien im Noviziat der Somaskaner-Patres begonnen.

Dienstag, 5. Dezember 1978.

Treffen der Geistlichen im Priesterseminar San José de la Montaña. Auch pensionierte Priester waren anwesend.

Am Abend traf ich mich mit dem Caritasrat der Erzdiözese, wo ich den mir durch die Änderung der Satzung des Nationalen Caritas Rates zugefügten Verstoß anprangerte.

Am Morgen fand im Priesterseminar von San José de la Montaña eine Versammlung des Klerus statt, an der auch die Priester teilnahmen, die während der Woche an geistlichen Exerzitien teilgenommen hatten.

Heute Abend tagte der Caritasrat der Erzdiözese. Ich informierte ihn über den Stand der Dinge im Zusammenhang mit der Satzungsänderung, die ohne die von der Satzung geforderte Zustimmung des Erzbischofs durchgeführt wurde, und der beim Innenministerium eingelegten Klage. Die Haltung des Erzdiözesan Rats zu diesem Vorgang ist bewundernswert. Es herrscht weder Rache noch Wut, sondern ein intensives Engagement für eine echte Caritas der Erzdiözese.

KAPITEL 6.

Baujahr 1978

Tagebuch vom 6. Dezember 1978 bis 8. Januar.

1978/1979

Mittwoch, 6. Dezember 1978.

Heute ist das Patronatsfest von Tonacatepeque zu Ehren des Heiligen Bischofs Nikolaus, und dort hatte ich die Gelegenheit, einer sehr feierlichen Messe vorzustehen und anschließend mit einigen Priestern des Vikariats Cuscatlán zu sprechen, die gekommen waren, um an dieser Feier teilzunehmen.

Am Nachmittag fand ein interessantes Treffen statt, organisiert von der Christlich-Demokratischen Partei (ADP) mit Vertretern der Anep und des Privatsektors. Wir diskutierten über drei Bereiche: die Christlich-Demokratische Partei, Unternehmer und die Kirche. Die Kirche war durch Bischof Urioste, Pater Jesús Delgado und mich vertreten. Es herrschte Dialogbereitschaft, aber auch ein starkes Engagement für die eigenen Interessen. Dennoch war der Nachmittag sehr nützlich; der Meinungsaustausch war bemerkenswert, und diese Diskussionen werden fortgesetzt. Beten wir zum Herrn, dass dies zu positiven Ergebnissen für das Wohl und den Frieden des Landes führt.

Nachts habe ich leitete die Eucharistie Und Plan der Pieno, um für die ewige Ruhe eines der Mitarbeiter zu beten, der mit Pater Neto Barrera starb. Dieser Mitarbeiter stammte aus dieser Stadt und übte diesen pastoralen Dienst aus. Die spanischen Karmeliten, die dieser Gemeinschaft vorstehen, bezeugen die Zuneigung, die die Stadt zu Pater Barrera empfand, und erkennen selbst an, dass er ein sehr hilfsbereiter Priester war, der sich der Seelsorge mit großer Hingabe widmete.

Donnerstag, 7. Dezember 1978.

Ein weiteres Treffen mit den Beratern fand auf dem Anwesen der Passionistinnen in Planes de Renderos statt, um das Arbeitsdokument von Puebla zu besprechen. Diese Konsultation dauert noch an und hat sich für meine Teilnahme am Treffen in Puebla als sehr fruchtbar erwiesen.

Am Abend besuchte mich eine Gruppe junger Leute aus San Antonio Abad, die mir ihre politischen und seelsorgerischen Anliegen mitteilten und ich hatte Gelegenheit, einige Fragen zu klären, die auf dieser Mentalität basierten.

Freitag, 8. Dezember 1978.

Das Fest der Unbefleckten Empfängnis wird von vielen Pfarreien und Ordensgemeinschaften gefeiert. Trotz meines guten Willens und der Wünsche mehrerer Gemeinden ist es mir nicht möglich, an allen Feierlichkeiten teilzunehmen. Ich besuchte die Messe in der Pfarrei La Libertad, deren Schutzpatronin sie ist und wo die eucharistische Teilnahme einer sehr dynamischen Gemeinde deutlich spürbar ist. Nach der Messe trafen wir uns zu einem Gespräch mit den Seelsorgern. Außerdem wurde der Pfarrgemeinderat von La Libertad gegründet.

Dort wird die Seelsorge von amerikanischen Priestern aus der Diözese Cleveland und von ebenfalls amerikanischen Nonnen geleitet, die sich mit großem Engagement für unser Volk einsetzen.

Am Nachmittag trafen wir uns mit den getrennten Brüdern der Emmanuel Baptist Church, an dem auch Herr Asper, Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Menschenrechts Komitees, teilnahm. Er überbrachte uns Grüße vom Ökumenischen Rat der Kirchen und vom Seminar bzw. Symposium zum Thema Menschenrechte, das in Santiago, Chile, für unsere Erzdiözese Kirche organisiert wurde. Er drückte seine Bewunderung und Zuneigung für unsere pastorale Arbeit aus, und wir führten einen sehr interessanten Austausch mit Protestanten und Katholiken. Wir besprachen mit den getrennten Brüdern auch, wie wir die Woche der Einheit im nächsten Jahr feiern wollen.

Die vorherrschende Idee besteht darin, eine eher intime Bekehrung Arbeit zu leisten, statt sich nach außen zu äußern. Dies stellt angesichts der politischen Brisanz des Umfelds und auch der Tatsache, dass viele Protestanten eine sehr selbstgefällige Haltung gegenüber der Regierung und dem Status der Republik einnehmen, ein Problem dar.

Samstag, 9. Dezember 1978.

Ein Journalist kam. Am Nachmittag empfing ein gut vorbereitetes junges Mädchen im Divine Providence Hospital ihre Erstkommunion.

Sonntag, 10. Dezember 1978.

Am Nachmittag fand in Potrero Grande, einem Weiler in der Pfarrei Aguilares, wo das Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe gefeiert wird, eine Messe statt. Der Pfarrer von Aguilares und die Oblatinnen vom Heiligen Herzen, die in der Pfarrei mitwirken, waren anwesend. Die Erinnerung an Pater Grande und seine pastorale Arbeit in dieser Region ist noch immer lebendig.

Senatssitzung im Divine Providence Hospital. Noch am selben Abend fand im Krankenhaus ein Treffen mit einer Gruppe von Freunden statt, die von Pater Neto Barrera empfohlen worden waren. Ziel war es, Zeugenaussagen über Pater Netos Haltung und Handeln zu sammeln. Alle drückten ihre tiefe Dankbarkeit und Trauer über seinen Tod aus und lobten sein christliches Wirken. Keiner von ihnen äußerte eine beleidigende

Haltung oder Ratschläge gegenüber diesem Priester, den offizielle Quellen zu diskreditieren versuchten.

Montag, 11. Dezember 1978.

Senatssitzung im Divine Providence Hospital. Noch am selben Abend fand im Krankenhaus ein Treffen mit einer Gruppe von Freunden statt, die von Pater Neto Barrera empfohlen worden waren. Ziel war es, Zeugenaussagen über Pater Netos Haltung und Handeln zu sammeln. Alle drückten ihre tiefe Dankbarkeit und Trauer über seinen Tod aus und lobten sein christliches Wirken. Keiner von ihnen äußerte eine beleidigende Haltung oder Ratschläge gegenüber diesem Priester, den offizielle Quellen zu diskreditieren versuchten.

Dienstag, 12. Dezember 1978.

Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe. Zahlreiche Gläubige versammelten sich in der Kirche von Guadalupe de la Ceiba. Pfarrer Cataldo Papagno erzählte mir, dass rund 60.000 Menschen während dieser Wallfahrt die Jungfrau Maria besuchten. Ich besuchte die Kirche, um das Fest des Heiligen Namens Maria zu feiern. Ich hatte Gelegenheit, die Maryknoll-Patres zu begrüßen und Zeit mit dieser Gemeinschaft zu verbringen, die ebenfalls viele Lebenszeichen von sich gibt.

An diesem Abend feierte ich das Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe im Stadtteil Las Delicias von Santa Tecla, wo der Jesuit Pater Francisco Xavier mit großer

Begeisterung seinen Dienst verrichtet. Eine Gruppe junger Leute war anwesend und vertraute mir viele ihrer Schwierigkeiten an. Ich sprach sehr offen mit ihnen.

Mittwoch, 13. Dezember 1978.

Ich besuchte die Pfarrkirche, um das Fest der Heiligen Lucia, der Schutzpatronin von Suchitoto, zu feiern. Sie war voller Gläubiger. Anschließend hatten wir ein sehr lebhaftes Treffen mit allen Priestern des Vikariats Cuscatlán, mit Ausnahme von Pater Sergio Moreno, der Halsschmerzen hatte. Ich spürte großes Vertrauen und Zusammengehörigkeit mit den Priestern; sie selbst drückten dies aus.

Am Nachmittag geht es weiter mit einem Pastoral Treffen, bei dem wir die aktuellen Ereignisse und Aktivitäten in unserer Erzdiözese kurz zusammenfassend besprechen. Verschiedene Aspekte unserer Pastoralarbeit werden besprochen, um eine optimale Koordination zu gewährleisten.

Donnerstag, 14. Dezember 1978.

An diesem Tag feiert die Stadt Tacachico traditionell ihr Patronatsfest zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis und des Apostels Paulus. Ich nutzte diese beiden Andachten, um mich während der Eucharistiefeier mit der Lehre von der Erlösung des Heiligen Paulus zu befassen und mich dabei auf die privilegierte Erlösung der Unbefleckten Empfängnis zu beziehen. Es ist eine sehr gastfreundliche und dynamische Gemeinde, in der ich große Zufriedenheit empfand. Schade, dass ich nach der Messe nicht bleiben konnte, da ich um 11:00 Uhr einen Termin in der Apostolischen Nuntiatur mit der

Kommission hatte, die mit der Untersuchung der Entführung zweier Engländer beauftragt war, die von den Farn, den Streitkräften der Nationalen Revolution, gefangen genommen worden waren.

Bei diesem Treffen wurde berichtet, dass der Präsident die von den FAR-Mitgliedern geforderte Audienz zur Freilassung der beiden britischen Staatsbürger abgelehnt und die Existenz politischer Gefangener geleugnet hatte. Wir verfassten einen Bericht, in dem wir unseren Wunsch, beim Präsidenten der Republik zu intervenieren, sowie unser Versagen darlegten.

Am Nachmittag empfing ich im Hospital de la Divine Providence ein Komitee der Pfarrei Santa Lucía, Colonia Santa Lucía. Sie kamen, begleitet von ihrem Pfarrer, Pater Astor Ruiz, zu mir, um mich zu begrüßen, und überreichten mir ein schönes Notizbuch mit den Schlussfolgerungen ihrer Überlegungen zu meinem Hirtenbrief. Ich gratulierte ihnen und betonte, dass sie aufrichtig gearbeitet hatten und dass dieser Brief dazu beigetragen hatte, ihre Überlegungen zu politischen Basisorganisationen und deren Beziehung zur Pastoralarbeit der Kirche zu klären.

Freitag, 15. Dezember 1978.

Treffen mit Mitgliedern des nationalen Klerus. Am Nachmittag fand außerdem ein Treffen mit einer Gruppe von Priestern und Seminaristen statt, um die Situation im Seminar zu besprechen. Wir prüften die Berichte und veröffentlichten sie, soweit möglich, und übergaben sie jedem Seminaristen. Wir stießen jedoch auf zahlreiche Schwierigkeiten mit der Erzdiözese hinsichtlich der aktuellen Situation im Seminar, und es wurde eine Kommission zur weiteren Untersuchung der Angelegenheit eingerichtet.

Samstag, 16. Dezember 1978.

Am Morgen feierte ich die Messe und spendete einer Gruppe junger Menschen in der Calvary Church unter dem Vorsitz der Somaschi-Patres die Erstkommunion und die Firmung.

Um 12:30 Uhr fand ein Weihnachtstreffen mit dem erzbischöflichen Caritasrat in einem Privathaus statt, bei dem uns schließlich geholfen wurde.

Um 17 Uhr fand im Viertel Santa Lucía das Patronatsfest statt, bei dem eine große Gruppe Jugendlicher und Kinder ihre Erstkommunion und Firmung empfing.

Und später, um neun Uhr, die Hochzeit einer Nichte in La Ceiba de Guadalupe.

Sonntag, 17. Dezember 1978.

Höhepunkt des Tages war das Treffen der kirchlichen Basisgemeinschaften und Laienbewegungen aus den verschiedenen Vikariaten der Erzdiözese San Salvador. Rund 800 Menschen, die meisten davon im Auditorium des Guadalupano College, berichteten von ihrer pastoralen Arbeit und dem Leben der erz diözesanen Gemeinschaften. Die Eucharistiefeier, der ich am Mittag vorstand, berührte mich tief, da die Menschen mit großer Anteilnahme und einem lebendigen Bewusstsein an der Eucharistie teilnahmen, die Frucht ihrer Reflexionen und ihres Engagements für die Kirche war.

Um 16:00 Uhr war ich in Rosario de Mora, wo die Oblatinnen der Göttlichen Liebe arbeiten. Sie hatten eine Gruppe von Kindern auf ihre Erstkommunion und Firmung vorbereitet. Es war ein sehr malerischer Ausflug mit lebhaften Kindern und einer sehr liebevollen Gemeinschaft.

Um 20:00 Uhr waren wir in der Pfarrei San Sebastián in Ciudad Delgado, um die Pfarrei an den neuen Pfarrer, Pater Juan Antonio Gutiérrez, zu übergeben, der den verstorbenen Pater Neto Barrera ablöste. Die Begeisterung war spürbar. Die Messe konnte nicht in der Kirche, sondern im Innenhof gefeiert werden. Nach meiner Predigt sprach Pater Gutiérrez und bot sich für die Rolle an, und nach der Messe ergriffen mehrere Laien das Mikrofon. Die Atmosphäre war fröhlich, einladend und offen für die Zusammenarbeit mit dem neuen Pfarrer.

Montag, 18. Dezember 1978.

Heute feiern wir in der Erzdiözese das Fest Unserer Lieben Frau der Heilmittel in der Kirche oder Kapelle von La Vega, wo Pater Raúl Alberto Flores wohnt. Ich habe dort die Messe gefeiert. Dieselbe Andacht wird auch im Kanton San Laureano in Ciudad Delgado gefeiert, wo ich heute Nachmittag ebenfalls die Messe gefeiert habe.

Dienstag, 19. Dezember 1978.

Die Pfarreien von Quezaltepeque und San José Guayabal feiern diesen Tag zu Ehren des Heiligen Josef. Ich konnte natürlich nicht teilnehmen. Trotzdem fuhr ich nach San José Guayabal, wo der Pfarrer, Pater Moreno, etwas erkrankt ist und dieses Fest des

Heiligen Patriarchen mit großer Hingabe gefeiert wird. Ich fand den Besuch von Pater Moreno sehr konstruktiv.

Am Nachmittag trafen wir uns, um das Seminar zu besprechen. Abends war ich zum Abendessen bei Herrn Viéytez eingeladen, in Anwesenheit des Jesuitenpaters Paco Estrada, des Rektors der Universität von Kalifornien, Román Mayorga, und seiner Frau. Wir führten ein sehr interessantes Gespräch über die Probleme des Landes, die der Universität und die Situation unserer Erzdiözese. Wir besprachen auch vertraulich den apostolischen Besuch, der diese Woche in unserer Erzdiözese stattfindet.

Erzbischof Quarracino kam im Auftrag des Heiligen Stuhls und der Kongregation für die Bischöfe aus der Diözese Avellaneda (Argentinien), um einen apostolischen Besuch durchzuführen und über die Seelsorge unserer Erzdiözese zu berichten. Insbesondere bat er um Informationen über die Beziehungen zum Weihbischof. Ich weiß, dass viele Menschen gekommen sind, um über die Seelsorge unserer Erzdiözese zu berichten, und die bisherigen Ergebnisse dieses Besuchs scheinen sehr positiv zu sein.

Mittwoch, 20. Dezember 1978.

In Potonico feierten wir eine Sühnemesse für den sakrilegischen Diebstahl der geweihten Hostien aus dieser Kirche. Gleich bei meiner Ankunft im Ort wurde ich herzlich empfangen. Doch noch bevor wir die Innenstadt erreichten, kam eine Gruppe Kinder auf mich zu. Sie hielten Plakate und einen Brief hoch, in dem sie – neben einer Rede eines der Kinder – ihre Solidarität mit den vielen Waisenkindern zum Ausdruck brachten, die Opfer dieser Menschenrechtsverletzung sind. Sie baten mich um Unterstützung und um eine Audienz am 26. Dezember, die ich gerne annahm. Begleitet

von der Menge machte ich mich auf den Weg zur Kirche; in den Straßen hingen bedeutungsvolle Plakate.

Besonders gefiel mir das mit der Aufschrift „Unser Hirte und Freund“. Ich feierte den Viel Neben Pater Fabián Amaya waren auch Pater Efraín, Pfarrer von Chalatenango, und Pater Luis Recinos, der neue, zumindest kommissarische Pfarrer der Pfarrei San Antonio Los Ranchos und Potonico, anwesend. Pater Rafael Urrutia, der in Chalatenango arbeitet und für das Seminar und das Sekretariat des Vikariats verantwortlich sein wird, war anwesend.

Nach der Messe gab es eine angeregte Begegnung mit den Seelsorgern.

Donnerstag, 21. Dezember 1978.

Ein sehr interessantes Treffen zu Fragen des Wirtschafts Managements. Wir hörten dem Wirtschaftsprüfer und Ingenieur Galván und Monsignore Urioste zu, die sehr praktische Fragen zu Subventionen und der Verwaltung unseres Vermögens ansprachen.

Am Nachmittag hielten wir außerdem eine Pastoral Sitzung ab, bei der wir eine Bestandsaufnahme der pastoralen Aktivitäten der Erzdiözese machten.

Freitag, 22. Dezember 1978.

Ich habe mittags die Messe im Asilo Sara gefeiert. Es ist ein Altenheim in Colonia, Costa Rica, das ziemlich vernachlässigt wirkt. Es bietet sicherlich nicht die spirituelle

Unterstützung, die für die Betreuung so vieler Menschen so wichtig ist.die älteren Menschen und Die Leute haben die Nase voll von diesem Ort.

Samstag, 23. Dezember 1978.

Heute Nachmittag feierte ich die Messe in der Kirche von Fatima in Planes de Renderos. Die Kirche war voller Franziskanerinnen, denen die Generaloberin der Kongregation und vier Provinzial Innen vorstanden. Heute schließen sie das Jubiläumsjahr ab, das sie aus Dankbarkeit gegenüber Gott für ihr 50-jähriges Wirken im Land feierten. Diese Kongregation hat Häuser in Zacatecoluca, Cojutepeque, Usulután, Berlin und San Salvador, das Kolleg des Heiligen Geistes und das Noviziat in Planes de Renderos. Gott hat sie mit vielen Berufungen gesegnet und sie ermutigt,in einer intimen Arbeit von die Kirche.

Am Abend grüßte ich die Generaloberin der Kongregation der Passionistinnen, die zwischen uns Wir verbrachten mehrere Tage zusammen. Er reiste mit hervorragenden Eindrücken von der Arbeit seiner Schwestern auf dem Land ab.

Sonntag, 24. Dezember 1978.

Ich habe heute Morgen nach der Messe in der Kathedrale im Viertel Amatepec Weihnachten gefeiert. Ich wurde herzlich empfangen, mit Palmwedeln, die mich an den Palmsonntag erinnerten. Wir haben die neue Kapelle gesegnet. Pater José Luis Bourguet, der für die Seelsorge in diesem Viertel zuständig ist, hat sich die Zuneigung und den Respekt all dieser Menschen verdient, die mit Begeisterung mitarbeiten.

Am Nachmittag in Colonia Bernal. Es ist ein Weiler in der Pfarrei Miralvalle, die von den Augustinerpatres geleitet wird. Ich glaube, dass Colonia Bernal mit der Begeisterung seiner jungen Leute dazu berufen ist, der Sauerteig der neuen Pfarrei zu sein. Wir begrüßten eine Gruppe junger Leute, die von Pater Plácido auf die Firmung und die Eucharistie vorbereitet wurden, die sehr gut besucht war.

Nach der Messe wurden den Erstkommunionkindern und Gästen Tamales, Kaffee und Brot angeboten.

Am Abend feierte ich um 19 Uhr die Christmette im Dom und um 22 Uhr in der Kapelle des Hospitals der Göttlichen Vorsehung.

Montag, 25. Dezember 1978.

Am Morgen wurde in der Pfarrei Soyapango eine Messe für Hochzeiten und Erstkommunionen gefeiert. Am Nachmittag wurden zahlreiche Hochzeiten gefeiert – 40 Paare – und eine kleine Gruppe von Kindern feierte ihre Erstkommunion.

Es gibt zwei Gemeinden, die mir dieses Weihnachten großen Trost gespendet haben, aufgrund der sakramentalen Vorbereitung, die sie auf den Empfang der Sakramente, insbesondere auf ihre Hochzeit, unternommen haben.

Dienstag, 26. Dezember 1978.

Am nächsten Morgen besuchte mich eine Gruppe von Kindern aus San Antonio Los Ranchos, die ein Solidaritätskomitee mit den Waisenkindern gegründet hatten. Sie hatten um eine Audienz gebeten und mir ihr Ideal mitgeteilt: Mitgefühl für Kinder.kleine Freunde Ihre, verwaist, weil ihre Eltern getötet, verschwunden oder eingesperrt wurden. Dieses Weihnachten fühlen sie sich Die Trauer so vieler vaterloser Kinder und ihr Wunsch, ihnen zu helfen. Ich gratulierte ihnen und bot ihnen meine volle Unterstützung im Rahmen ihrer Möglichkeiten an.

Ich habe im Opus Dei-Haus zu Mittag gegessen, wo ich vor Kurzem in ein neues Haus gezogen bin, da sie Double Track verlassen.

Ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes besuchte mich, um die Entführung zweier Engländer, eines Japaners und eines Niederländers zu besprechen. Er wird mit den Behörden sprechen und hat mich um meine Mitarbeit gebeten, die ich nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe.

Heute Nachmittag findet ein Seelsorge Treffen statt, um weiterhin Daten zu sammeln, Aktivitäten zu besprechen und die besten Möglichkeiten zur Organisation der möglichen Maßnahmen zu finden.

Mittwoch, 27. Dezember 1978.

Patronatsfest des Heiligen Johannes von Opico. Wir hatten die Gelegenheit, mit Msgr. José María Dueñas zu konzelebrieren, der vor 50 Jahren in derselben Kirche von seinem Onkel, Bischof Juan Antonio Dueñas de San Miguel, geweiht wurde. Ich predigte und teilte mit Ihnen die schönen Erinnerungen an Msgr. Dueñas und Msgr. Valladares.

Ich gratulierte dem Zelebranten herzlich. Nach der Messe trafen wir uns mit den Katecheten dieser Gemeinde und von Tacachico. Die Frage nach einem Priester für Tacachico kam erneut auf, und ich bat sie, mir beim Nachdenken zu helfen.

In San Juan Opico haben wir das Problem des Priesters von Tacachico angesprochen. Ich habe die Katecheten und Priester gebeten, zusammenzuarbeiten, um dieses dringende Problem zu lösen, wobei jeder seinen Beitrag leisten soll.

Heute Nachmittag habe ich den jungen Jaime Paredes zum Diakon geweiht. Er hat sein Theologiestudium am Priesterseminar in Guadalajara, Mexiko, fast abgeschlossen.

Er kehrte zurück, um sein Studium abzuschließen, diente dann als Diakon, bevor er zum Priester geweiht wurde. In der Basilika waren viele bedeutende Persönlichkeiten, darunter auch einige vom Opus Dei, und ich versuchte, sie alle zu begrüßen.

Abends Interview mit einem amerikanischen Journalisten im Divine Providence Hospital.

Donnerstag, 28. Dezember 1978.

In Antiguo Cuscatlán feierten wir das traditionelle Fest der Unschuldigen Kinder. Ich überbrachte eine Botschaft der Achtung vor dem Leben, der Solidarität und der Dankbarkeit gegenüber Christus, der Quelle unserer Verdienste. Ich sprach mit Pater Héctor Figueroa, der die Diözese verlassen wird, um sich einer Ordensgemeinschaft anzuschließen und auf Mission zu gehen, da er dies als seine Berufung betrachtet. Ich

respektiere seine Berufung und seine Bestrebungen und versicherte ihm, dass die Diözese ihm jederzeit offen stehen würde, wenn er zurückkehren wolle.

Am Nachmittag feierten wir in Domus Maria den dreißigsten Todestag von Pater Neto Barrera mit einer Gruppe von Arbeitern, die ihn kennengelernt und mir ihre Eindrücke mitgeteilt hatten. Ich bin überzeugt, dass Pater Neto nicht immer eine rein priesterliche Botschaft vermittelte, sondern den politischen und revolutionären Idealen dieser Gruppen sehr nahe stand.

Mir wurde jedoch gesagt, dass er sich stets sehr bemühte, den Klerus zu führen. Es bleibt abzuwarten, welche Ideologie diesem Priester zugrunde lag.

Dies ist die Am selben Tag fand im Priesterseminar eine Versammlung der Priester Genossenschaft statt, die Weihnachten feierte. Sie war sehr lebhaft und gut besucht.

Freitag, 29. Dezember 1978.

Am Abend fand im Pastoralzentrum San Antonio Abad ein freundschaftliches Treffen mit jungen Menschen statt. Etwa sechzig von ihnen tauschten ihre Meinungen aus, informierten über ihre pastoralen Aktivitäten und stellten Fragen zu ihren aktuellen Problemen.

Samstag, 30. Dezember 1978.

In der Schule Belén de Santa Tecla haben die Karmelitinnen von San José,den fünfzigsten Jahrestag feierndes Todes der Gründerin, Mutter Clarita Quiróz. In meiner Predigt betonte ich die Notwendigkeit, dem Charisma treu zu bleiben und es den aktuellen Umständen und der Ortskirche anzupassen.

Ich nahm kurz an der Sitzung des Vikariats des Departements La Libertad teil, die im Kloster der Kirche La Concepción stattfand. Fast alle Priester, Ordensgemeinschaften und Laien, die in diesem Dienst tätig sind, waren anwesend.

Heute Nachmittag erfuhr ich, dass die FAR, die die vier Geiseln festhält, einer Vermittlung durch die Menschenrechtskommission zugestimmt hatte, mich aber gebeten hatte, dieser Gemeinschaft beizutreten. Als die Kommission mich darüber informierte, antwortete ich, dass ich dies gerne annehmen würde und bereit sei, dazu beizutragen, diese Leben sowie die der Gefangenen zu retten, die diese Kräfte von der Regierung fordern.

Sonntag, 31. Dezember 1978.

Das Jahresende ist erreicht. Die Messe im Dom war gut besucht, ebenso die 19-Uhr-Messe, bei der wir die 1. Januar-Messe feierten.

Mittags aß ich mit den Seminaristen, die in der Kathedrale arbeiten, in der Sacred Heart School zu Mittag, wo uns dieses Mittagessen angeboten wurde.

An diesem Abend um zehn Uhr meditierten wir vor dem Allerheiligsten und feierten die Messe in der Kapelle des Hospitals der Göttlichen Vorsehung. Und im

Speisesaal der Nonnen erlebten wir mit anderen vertrauten Besuchern den Übergang von einem Jahr zum nächsten, umgeben von Pulverexplosionen.

Wir wünschen Ihnen ein wundervolles neues Jahr. Frohes neues Jahr!

JAHR 1979.

MCMLXXIX

Heiliger Oskar

Montag, 1. Januar 1979.

Es war ein ruhiger Tag, da ich ihn größtenteils nachts verbrachte. Ich machte eine kurze Pause auf dem Anwesen der Oblatinnen der Göttlichen Liebe.

Heute Nachmittag feierte ich unsere übliche Heilige Stunde in der Kapelle des Hospitals der Göttlichen Vorsehung. Die Beteiligung war außergewöhnlich. Ich sprach mit den Anwesenden über die Bedeutung der Zeit im biblischen Sinn, über die Erfahrung des Besuchs Gottes bei der Menschheit und über die Pflicht der Menschheit, auf diesen göttlichen Besuch, der Zeit, zu reagieren.

Dienstag, 2. Januar 1979.

Mit der Wiederaufnahme der Arbeit nimmt auch die Erzbischöfliche Kurie ihre normalen Aktivitäten wieder auf. Es sind mehrere Privataudienzen geplant, an denen ich teilgenommen habe.

Nachmittags Aufzeichnung der Interviewsendung, die ich jeden Mittwoch moderiere.

Mittwoch, 3. Januar 1979.

Die Aktivitäten in der Erzdiözese waren intensiv. Zu den wichtigsten Besuchen zählte der von Doris Osegueda, die ihr Amt als Leiterin des Sekretariats für soziale Kommunikation angetreten hat. Wir trafen Herrn Galván, um unseren Wunsch auszudrücken, dieses Jahr zu einem Jahr der Organisation unserer Erzdiözese Kurie zu machen.

Das Sonder Sekretariat bereitet eine Predigt für den ersten Adventssonntag vor. Wir hoffen, die anderen Predigten in Broschürenform veröffentlichen zu können, aber diese erste Predigt war für mich ein Dankeschön an alle, die mir anlässlich meiner Nominierung für den Friedensnobelpreis frohe Weihnachten, ein glückliches neues Jahr und ein glückliches neues Jahr gewünscht haben.

Ich erhielt auch Besuch vom Internationalen Delegierten des Roten Kreuzes, um die Entführung der beiden Engländer und des Japaners, Herrn Suzuki, zu besprechen. Das Rote Kreuz kann nicht eingreifen, wenn bereits eine andere Operation im Gange ist, und in diesem speziellen Fall intervenierte die Menschenrechtskommission im Entführungsfall. Auf Ersuchen der Entführer war auch ich beteiligt.

An diesem Nachmittag hatte ich beim Abendessen ein interessantes Gespräch mit dem Rektor des Seminars, Pater Gregario Rosa. Er informierte mich über die Aktivitäten der anderen Bischöfe in Bezug auf das Seminar, dessen Ziel darin besteht, nur Seminaristen aus Suffragan Diözesen auszubilden und diese Gruppe so aus der Erzdiözese auszuschließen, was nach Ansicht der anderen Bischöfe problematisch ist. Natürlich reagierte das Seminar Team sehr kirchlich und behauptete, es diene der Kirche bei der Priesterausbildung und der Heilige Stuhl sei eingegriffen, um ein interdiözesanes Seminar zu schaffen.

Ich war mit dieser kirchlichen Reaktion des Teams sowie mit den Berichten an den Apostolischen Visitator, der die Handlungen des Erzbischofs und die Seelsorge der Erzdiözese untersuchte, zufrieden.

Schließlich erhielt ich am späten Abend Besuch von Dr. Roberto Lara Velado und Dr. Napoleón González, Mitgliedern der Fürbitte Kommission zur Aufklärung der britischen und japanischen Entführungen. Man teilte mir mit, dass heute der gesetzgebenden Versammlung eine offizielle Petition vorgelegt worden sei, die von zahlreichen Unterschriften der Bevölkerung unterstützt wurde. Darin wird die Regierung aufgefordert, politischen Gefangenen eine Generalamnestie zu gewähren und das Gesetz zur öffentlichen Ordnung aufzuheben.

Sie trafen sich mit dem Präsidenten der Versammlung, der seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Ersuchen zum Ausdruck brachte, jedoch klarstellte, dass seine politische Situation ihn daran hindere, tätig zu werden. Wir besprachen, wie wir dieses Ersuchen unterstützen können, indem wir extremistische Gruppen daran hindern, Gewalttaten zu begehen, die dem Amnestie Antrag entgegenstehen könnten.

In der Erzdiözese fand ein Treffen zwischen den Pfarrern und der Seminar Kommission statt. Die von allen Priestern geäußerten Anliegen stießen auf großes Interesse, da sie dazu beitrugen, dass unsere Seminaristen der Erzdiözese verstanden, in ihren Anliegen unterstützt und entsprechend den pastoralen Bedürfnissen unserer Erzdiözese angemessen auf das Priesteramt vorbereitet werden. Pater Sigfredo, Rektor des Kleinen Seminars, ist für die weitere Koordination der Überlegungen zu diesem Thema verantwortlich.

Eine Überlegung, an der sich alle anwesenden Priester und alle, die weiterhin mitarbeiten möchten, beteiligen müssen, denn es ist das Hauptanliegen unserer Diözese: die Ausbildung eines Klerus, der dieser Aufgabe gewachsen ist und auf die Erfordernisse des Augenblicks reagieren kann.

Donnerstag, 4. Januar 1979.

Ich ging in den Kanton La Junta, in die Pfarrei Concepción de Quezaltepeque, wo Pater Eduardo Alas einen sehr effektiven pastoralen Dienst ausübt.

Im Kanton La Junta war ein sakrileg fischer Diebstahl des Allerheiligsten Sakraments begangen worden, und wir gingen dorthin, um eine Sühne Zeremonie abzuhalten. Es war sehr bewegend, denn bei unserer Ankunft im Ort verkündete eine Gruppe von Kindern mit kleinen Fahnen in den Farben der Kirche die Freude und den Willkommensgruß an den Bischof und den Gemeindepfarrer. Sie drückten auch die Mitarbeit der Katecheten und Nonnen aus. Die spanischen Karmelitinnen waren dort und arbeiteten intensiv mit Pater Alas zusammen. Eine große Schar Gläubiger erwartete mich

am Rande des Kantons, um mich zur Kapelle zu begleiten. Da jedoch nicht genügend Teilnehmer da waren, mussten wir die Eucharistie im Korridor des Klosters feiern, auf der Esplanade im Schatten malerischer Mandelbäume.

In der Eucharistie Botschaft habe ich zu Ihnen über die Gegenwart Christi unter uns gesprochen und über die verschiedenen Arten, wie er sie uns offenbart hat.

In der kirchlichen Gemeinschaft, in ihren Amtsträgern, in der Verkündigung seines Wortes und vor allem in der Eucharistie reagieren wir auf diese liebevolle Gegenwart des Herrn oft mit Gleichgültigkeit, Verfolgung und Verleumdung und dem Bedürfnis nach Wiedergutmachung. Nach der Messe feierten wir eine eucharistische Prozession, und am Ende, nach dem Segen, lud ich sie zu einem Moment menschlicher Gemeinschaft ein.

Mit anderen Worten: Die verschiedenen Gemeinden, die schöne Plakate mitgebracht hatten, traten ans Mikrofon, lasen ihre Plakate vor oder drückten ihr Gefühl kirchlicher Gemeinschaft aus. Und es war wirklich beeindruckend, die verschiedenen Stimmen – Männer, Frauen, Erwachsene und Jugendliche – zu hören, die ihre tiefe Verbundenheit mit der Kirche und ihrem Pfarrer zum Ausdruck brachten. Wie Pater Alas mir sagte: „Bei diesen Treffen wächst man im Glauben.“ Ich kam wirklich gewachsen zurück, bestärkt in meinem Wunsch, diesem edlen Volk Gottes zu dienen, das der Herr mir anvertraut hat.

Nach meiner Rückkehr musste ich mich um wichtige Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Leben der Erzdiözese kümmern und erhielt außerdem einen vertraulichen, direkt von einer gut informierten Person geäußerten Grund, nämlich dass es Drohungen gegen mich gebe. Mit Gottes Hilfe hoffe ich jedoch, diese zu überwinden und weiterhin treu dem Evangelium und unserem Volk zu dienen.

Freitag, 5. Januar 1979.

Heute Morgen fand eine Sitzung der Medien der Erzdiözese statt. Die neue Sekretärin ist Doris Osegueda, die lange Zeit mit mir in San Miguel zusammengearbeitet hat. Nach Abschluss ihrer journalistischen Laufbahn und ihrem Abschluss gab sie ihre Stelle an der Universität auf und übernimmt nun diese wichtige Funktion, die wir in der heutigen Sitzung bestmöglich zu strukturieren versucht haben. Zusätzlich zum Sekretariat wird ein Beirat eingerichtet, der die zu ergreifenden Maßnahmen berät und die Hierarchie selbst berät. Das Sekretariat ist für Radio, Printmedien und alle Informationsdienste zuständig.

Ziel des Treffens war es auch, die Auflage der Tageszeitung Orientación zu erhöhen und vor allem die ideologische Position des Erzbischofs sowohl in der Zeitung als auch im Radio zu erläutern. Es war ein äußerst konstruktives und ermutigendes Treffen für die Verbreitung der Botschaft der Kirche.

Ich hatte auch ein kurzes Interview mit einem amerikanischen Journalisten, der seine große Bewunderung für das zum Ausdruck brachte, was er in unserer Erzdiözese beobachtete. Er glaubt, dass dieser Ansatz der Kirche die Menschheit verführen kann, weil ein spiritualistischer, körperloser Ansatz, der den irdischen Realitäten gleichgültig gegenübersteht, in unserer Zeit nicht mehr sehr glaubwürdig wäre.

Ich dankte ihm für seine aufmunternden Worte und seine Fragen zur Religion und den Problemen des Landes und versuchte, ihm mit der Loyalität zu antworten, die ich mir immer gewünscht hatte.

Ein weiteres Interview mit einer Nonne aus Ciudad Barrios, die mir von dem Konflikt auf der Farm von Don Carlos Boillat erzählte. Dieser Konflikt steht im Zusammenhang mit der Kaffeeernte. Der Besitzer, eine hoch angesehene Persönlichkeit, ignoriert oft, was mit seinen Untergebenen – den Verwaltern und den für die Ernte Verantwortlichen – geschieht. Dort brach der Konflikt aus und forderte in der Stadt einen Todesfall.

Am Nachmittag besuchte ich die Gemeinschaft von San José Villanueva, wo die Passionistinnen arbeiten. In Begleitung von Katecheten aus der Pfarrei Huizúcar, den Gemeinschaften von Huizúcar, Nuevo Cuscatlán und der Pfarrei San José Villanueva besuchte ich die Gemeinschaft von San José Villanueva, wo die Passionistinnen arbeiten.und Saint Jose Villanueva und Menschen aus verschiedenen Kantonen hatten einen sehr interessanten Austausch über pastorale Aktivitäten und Schwierigkeiten sowie über die Hoffnungen und Projekte des Gemeindepfarrers, Pater Benito Tovar.

Das Treffen endete mit köstlichen Pupusas und heißer Schokolade, die allen Teilnehmern serviert wurden.

Am Abend besuchten Vertreter der Menschenrechtskommission das Divine Providence Hospital, um das Problem der Entführungen zu besprechen, bei dem es noch immer keine Anzeichen einer Besserung gibt.

Samstag, 6. Januar 1979.

Heute gab es nach langer Zeit wieder ein Rat Frühstück in was ich haben Ich habe mich auch mit den Anwesenden über meine Anwesenheit in Puebla beraten und viele Informationen und Anregungen erhalten. Es besteht Hoffnung, da mehrere Bischöfe und Experten anwesend sein werden und den pastoralen Ansatz unserer Erzdiözese umfassend teilen. Wir haben auch versucht, die aktuelle Situation im Land, die Ergebnisse des jüngsten apostolischen Besuchs der Erzdiözese, das Problem des Seminars und andere Fragen zu analysieren, die sich im Gespräch mit diesen Priestern und Laien als sehr bereichernd für die pastorale Beurteilung erweisen.

Um 12 Uhr werden in einem Interview mit Pater Moreno und Beto Cuéllar die Nachrichten der Woche zusammengefasst und die Predigt von morgen kommentiert.

Am Nachmittag Besuch der Pfarrei Apopa, wo Pater Oscar Martell eine Firmung Zeremonie für junge Menschen vorbereitete, und Treffen mit Seelsorgern.

Sonntag, 7. Januar 1979.

Wir feierten die Dreikönigsmesse in der Kathedrale. Den biblischen Lesungen entnahm ich den Titel meiner Predigt: „Christus, Epiphanie der rettenden Liebe Gottes“, und ich hielt sie in drei Teilen: Die Epiphanie offenbart uns ein transzendentes Heil; ich sprach von der Notwendigkeit, dass jede Rechtfertigung Bewegung in das Heil einbezogen wird, das Gott bringen kann und das nur Christus bringen konnte. Mein zweiter Gedanke: Die Epiphanie bietet uns universelles Heil; niemand ist ausgeschlossen; angesichts der rettenden Liebe Gottes gibt es keine Unterschiede.

Und ein dritter Gedanke: die Notwendigkeit des Glaubens, veranschaulicht durch die Heiligen Drei Könige, um die Erlösung anzunehmen, die am Dreikönigstag offenbart und angeboten wird. Die Kathedrale war wie immer voll, Gott sei Dank!

Am Nachmittag wohnte ich der Amtseinführung des neuen Pfarrers von Mejicanos, Pater Samuel Orellana, und des stellvertretenden Pfarrers Pater Octavio Ortiz bei, der Pater Manuel Barrera ersetzte, der um Erlaubnis gebeten hatte, für eine gewisse Zeit in den Ruhestand zu gehen.

Es war auch ein schönes kirchliches Ereignis mit einer vollen Kirche, großer Zuneigung zu den Priestern und großer Solidarität mit der Seelsorge der Erzdiözese. Die drei Priester sprachen, und alle Priester des Vikariats nahmen teil.

Montag, 8. Januar 1979.

Die Woche der Priester Identität beginnt heute Morgen im Priesterseminar San José de la Montaña. Mehr als 70 Priester nehmen teil. Einige von ihnen haben keinen Grund für ihre Abwesenheit angegeben und werden erneut eingeladen. Sie werden gebeten, die ganze Woche zu bleiben und pünktlich zu sein, da dieses Thema unseren priesterlichen Dienst tiefgreifend betrifft, damit wir ihn nach Gottes Willen und entsprechend den Bedürfnissen der Kirche in dieser Zeit ausüben können.

Dies ist die Grundlage für die von mir und dem Senat angeregte Untersuchung der Pastoral Politik der Erzdiözese und des Verhaltens des Erzbischofs. Presbyterial Es ist wurde realisiert und wird in diesem Priestertreffen aus soziologischer, theologischer und

pastoraler Perspektive untersucht, was mich zu einer priesterlichen Identität führt, die das Denken der Kirche in unserer Erzdiözese wirklich garantiert.

Die Teilnahme an diesem Tag, die Gruppendiskussionen und die Plenarsitzungen waren vom ersten Tag an sehr vielversprechend. Das Thema wurde eingehend behandelt. Die Umfrage wurde von den Patres Octavio Cruz und Walter Guerra, beide Soziologen und Mitglieder des Diözesanklerus, soziologisch analysiert. Pater Carlos Mejía, Bischof von La Asunción de Flor Blanca, stellte die Umfrage vor.

Pater Astor Ruiz leitete die Woche im Namen der Pastoralkommission. Am Abend wurde in der Kirche von Colonia Miramonte eine Messe gefeiert, an der alle Pfarrer der Vikariate Mejicanos und Zacamil teilnahmen. Der Pfarrer von Zacamil ein auch bei der Wahl Messe zu Ehren der Mutter von Pater Rogelio.

KAPITEL 7.

Baujahr 1979

Journal vom 9. bis 28. Januar.

1979

Dienstag, 9. Januar 1979.

An diesem Abend feierten wir in der Kathedrale die Friedensmesse. Anwesend war Bischof Arturo Rivera Damas, Bischof von Santiago de María und Vorsitzender der Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden. Diese Kommission hatte den Abend organisiert, der wirklich großartig war: Die Messe wurde in Anwesenheit mehrerer Priester gefeiert, und Bischof Riveras Rede fand großen Beifall, insbesondere am Ende, als er abschließend die Hoffnungen wiederholte, die wir in unserem gemeinsam mit ihm veröffentlichten Hirtenbrief über politische Basisorganisationen und ihre Beziehung zur Kirche zum Ausdruck gebracht hatten.

In den Schlussfolgerungen ging es um die Unterstützung der jüngsten Forderungen nach Amnestie für politische Gefangene, Einreisefreiheit für Menschen im Ausland, Verabschiedung des Gesetzes zur öffentlichen Ordnung und Freilassung entführter Personen. Die Kathedrale war voll, und als wir sie verließen, erlebten wir Momente großer Wärme mit den Gläubigen, die großes Vertrauen in unsere Kirche zeigen.

Mittwoch, 10. Januar 1979.

Heute war der dritte Tag der Identitätswochepriesterlich.Das zentrale Thema wurde von Pater Torruella angesprochen, der eine pastorale Interpretation der Umfrage vorlegte. Die pastoralen Aspekte waren sehr interessant und unterstrichen das Interesse aller an der Suche nach der wahren Position der Kirche und ihre Solidarität mit dem Prozess, der im Laufe der Geschichte unter Erzbischof Luis Chávez y González eingeleitet und vom aktuellen Erzbischof fortgeführt wurde. Die Plenardiskussion befasste sich außerdem mit folgenden Themen:sehr interessant,Testen Sie das Argument über die „Suche nach dem wahren Konzept der Armut“.

Auf meiner Seite habe ich meine Meinung geäußert.Es schien, als ginge es nur um die Bekehrung. Die Armen waren diejenigen, die sich zu Gott bekehrten und ihr ganzes Vertrauen in ihn setzten. Die Reichen waren diejenigen, die sich nicht zum Herrn bekehrten und ihr Vertrauen auf Götzen setzten – Geld, Macht und irdische Güter. Und all unsere Arbeit musste darauf gerichtet sein, uns selbst und alle Menschen zu diesem Gefühl echter Armut zu bekehren. Denn Christus sagte, das Geheimnis liege darin, dass man nicht zwei Herren dienen könne: Gott und dem Geld.

Am Abend aß ich mit den Nonnen des Colegio de La Asunción zu Abend. Die Gemeinschaft ist auch durch die Ankunft von Nonnen aus Santa Ana und Guatemala gewachsen, die an einem Ausbildungskurs teilnahmen.

Donnerstag, 11. Januar 1979.

Während der Identitäts Woche widmet Cecilia einen Tag der Synthese der pastoralen Arbeit. Die Vikariats Gruppen arbeiten zusammen, um alles zu finden entlang der Einen In der Plenarsitzung wird eine Zusammenfassung der wertvollen Erfahrungen der drei vorangegangenen Tage präsentiert. Diese Sitzung war äußerst bereichernd und wurde von Reflexionen und pastoralen Anregungen gespickt, wie wir unser Priestertum in aller Authentizität im Dienst unseres Volkes leben können.

Ich habe die Treffen im kleinen Kreis genutzt, um an mehreren Audienzen teilzunehmen. Die wichtigste war die Mittags Audienz mit dem venezolanischen Botschafter, mit dem wir viel Zeit verbrachten, um uns an meine ehemaligen venezolanischen Kollegen zu erinnern, die wir in Rom getroffen hatten.vielleicht haben

wir uns besser verstanden als in jeder anderen Kolonie. Der Botschafter zeigte auch großes Interesse an der Situation in unserem Land und unserer Kirche.

Am Abend ging ich zum Haus von Dr. Guerra, einem lieben Berufs Freund, der seinen vierzehnten Hochzeitstag und gleichzeitig den Geburtstag seiner Frau feierte, um es zu segnen.

Freitag, 12. Januar 1979.

Wir sind am Ende der Identitäts Reflexion angelangt priesterlich.Die gestrige Plenarsitzung wurde heute Vormittag ausführlich fortgesetzt. Nach meiner Teilnahme nutzte ich die Gelegenheit, meinen lieben Mitbrüdern im Priesteramt zu danken, sie zu beglückwünschen und ihnen Mut zu machen. Ich griff die verschiedenen Kapitel des Direktoriums für den Dienst der Bischöfe als Thema meiner Betrachtung wieder auf und drückte den Priestern meine Genugtuung darüber aus, dass wir erstaunliche Verbindungen zwischen den Punkten, die sich aus unserer Betrachtung dieser Woche ergeben haben, und den Richtlinien gefunden haben, die unsere heilige Mutter Kirche den Bischöfen in den verschiedenen Aspekten des bischöflichen Dienstes vorgibt.

Ich habe, wie das Direktorium es tut, eine Perspektive der Kirche dargelegt, nach der unsere priesterliche Identität geformt werden muss. Dann habe ich die Funktion des Glaubens Lehrers dargelegt, die wir mit den Priestern leben müssen, indem wir sicherstellen, dass unsere Predigt und Lehre immer im Einklang mit der wahren Lehre Christi stehen.

Als Diener der Liturgie müssen wir gemeinsam mit den Priestern heiligen, und unsere gesamte Liturgie muss würdig sein und den hierarchischen Sinn respektieren. Daher müssen wir den Normen gehorchen, die unseren Gottesdienst, die Spendung unserer Sakramente und die Feier unserer Messe zu einem wahren Akt vernünftigen Gehorsams gegenüber der Disziplin der Kirche machen, wobei wir immer das größere Wohl und die Erbauung des Volkes anstreben.

Ich habe hier auch von der reichen Volksfrömmigkeit gesprochen, die unter uns herrscht, von unserer persönlichen Hingabe, von unserem Bemühen, zu wissen, wie wir auch in unserem individuellen Leben von den Sakramenten profitieren können.

Der Bischof, als Mittelpunkt und Diener der hierarchischen Gesellschaft der Kirche, muss sich wie wir Priester um das gesamte Volk Gottes kümmern und sich mit ihm zutiefst verbunden fühlen. Ich habe hier versucht, die zahlreichen Überlegungen zum Verhältnis zwischen Bischof und Diözesanklerus sowie zwischen dem Ordensklerus und dem Leben der Diözese hervorzuheben: den Ordensfrauen, den Laien und allem, was das Volk Gottes ausmacht. Arbeiten wir daran, sie immer enger in der von Christus gewollten Einheit zu vereinen.

Das Direktorium stellt dann den Bischof als Präsidenten der Gemeinschaft der Liebe und Nächstenliebe vor und erklärt, wie christliche Liebe und soziale Gerechtigkeit gefördert werden können. Ich betonte, dass wir in unserer Zeit diesen Aspekt der Erziehung unserer Menschen nicht ignorieren können; wir müssen das Gewissen und den kritischen Geist unserer Gläubigen für eine gerechtere Gesellschaft stärken, wie Gott sie wünscht.

Und schließlich spielen die Priester in den Organisationen der Kurie, der Vikariate und der Pfarreien eine führende Rolle, und ich bitte sie inständig, ihre Herzlichkeit im Dienst des Volkes und natürlich unseres Herrn zu zeigen.

Gegen Mittag versammelten wir uns am Altar der Pfarrkirche San José de la Montaña. Diese Messe, die wir mit dem gesamten Presbyterium zelebrierten, war zutiefst bewegend. Am Ende der Messe, die die Sendung unserer Priester in ihren Pfarreien würdigte, erhielten sie ihre Amtsvollmacht, nachdem wir den Dialog über unsere Priesterweihe erneuert hatten. Wir aßen gemeinsam zu Mittag und es entstand eine echte sakramentale Brüderlichkeit – ein wahrer Erfolg dieser Woche der Besinnung und Spiritualität.

Nach dem Mittagessen trafen sich die Pfarrer zu ihrer ersten Sitzung, um den Pastoralrat der Erzdiözese zu organisieren, eine der erfolgreichsten Initiativen dieser Woche der Priester Identität. Auch Ordensfrauen in der Seelsorge sowie Laien werden vertreten sein, und ein Exekutivsekretär wurde ernannt.

Pater Astor Ruiz, der diese erzbischöfliche Pastoralkommission bzw. diesen Pastoralrat leitet, ist für die Koordinierung der zahlreichen pastoralen Ressourcen und Aktivitäten der Erzdiözese von entscheidender Bedeutung.

Ein norwegischer Journalist interviewte mich und stellte mir Fragen für einen Artikel in seiner Zeitung und im Radio seines Landes zu verschiedenen Themen im Zusammenhang mit dem Leben unserer Kirche und ihrer Beziehung zum Volk und zur Regierung.

An diesem Abend feierten wir in der Kathedrale eine Messe für den Frieden. Anwesend war Bischof Arturo Rivera Damas von Santiago de María, der auch Vorsitzender der Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ist. Diese Kommission organisierte den Abend, der sich als außergewöhnliches Ereignis erwies. Die Messe wurde in Anwesenheit mehrerer Priester gefeiert, und Bischof Riveras Rede erhielt großen Beifall, insbesondere am Ende, als er die Hoffnungen wiederholte, die er in seinem gemeinsam mit ihm veröffentlichten Hirtenbrief über politische Basisorganisationen und ihre Beziehung zur Kirche zum Ausdruck gebracht hatte.

In den Schlussfolgerungen ging es um die Unterstützung der jüngsten Forderungen nach Amnestie für politische Gefangene, Einreisefreiheit für im Ausland lebende Personen, Verabschiedung des Gesetzes zur öffentlichen Ordnung und Freilassung entführter Personen. Die Kathedrale war voll, und beim Verlassen des Doms erlebten wir Momente großer Wärme mit den Gläubigen, die großes Vertrauen in unsere Kirche zeigen.

Samstag, 13. Januar 1979.

In der Franziskanerkirche in Planes de Renderos findet ein Katechumenats Treffen statt. Ich konnte nicht teilnehmen und habe mich daher der persönlichen Besinnung und Arbeit gewidmet, da ich unter der Woche keine Zeit dafür hatte.

Mittags aß ich mit Pater Moreno und dem Junggesellen Roberto Cuéllar zu Mittag, um den Bericht vorzubereiten, den wir jeden Sonntag in der Predigt halten.

Sonntag, 14. Januar 1979.

Die Messe in der Kathedrale war gut besucht, darunter auch Vertreter der ausländischen Presse. Nach der Messe interviewte ich einige dieser Journalisten und ging dann zu Sant'Antonio Abad, wo ich im Rahmen der Novene, die die Gemeinde zur Vorbereitung auf das Patronatsfest feiert, die Messe feierte. Ich sprach mit den Menschen über ihre Bemühungen, sich zu vereinen und die Schwierigkeiten zu überwinden, denen sie in der Vergangenheit leider begegnet sind.

Am Nachmittag besuchte ich spontan die Kirche Santo Cristo de Esquipulas in der Pfarrei San Bartolomé Perulapía. Ich überraschte Pater Luis Montesinos, der sich über meinen Besuch sehr geschmeichelt fühlte und mich am Mikrofon vorstellte. Während der Pilgerfahrt sagte ich einige Worte über die Volksfrömmigkeit und die Notwendigkeit, diese Orte und die Volks Andacht zu nutzen, um unseren Glauben zu vertiefen.

An diesem Abend besuchte ich ein weiteres Heiligtum in unserer Diözese, das dem Christus von Esquipulas gewidmet war. Es war die Pfarrei Colón, wo mich Pater Nicolás Menjívar eingeladen hatte, eine Messe für Jugendliche zu Ehren des Heiligen Christus zu feiern. Nach der Messe, in der ich zu der großen Menschenmenge sprach, die die Kirche gefüllt hatte, um dem Heiligen Christus zu huldigen, verbrachten wir eine sehr angenehme Zeit mit den Seelsorgern.

Am Montag, dem 15., dem Fest des Herrn von Esquipulas, wird in der Pfarrei Aguilares das Heilige Kruzifix unter dem Titel „Herr der Barmherzigkeit“ als Patronatsfest gefeiert. Auf Einladung von Pater Octavio Cruz und den Schwestern des Heiligen Herzens,Ich habe der Eucharistie fast vorgestanden Alle Priester des Vikariats

und viele Menschen nehmen daran teil, weil sie eine große Hingabe an den Heiligen Christus haben.

Ich habe die Gelegenheit genutzt, um eine Passage aus dem Hebräerbrief zu erläutern, die uns vom Opfer Christi und seinem Eintritt als Erlöser und Retter der Menschheit in das vollkommene Heiligtum des Himmels berichtet.

Unter den Anwesenden waren viele Menschen aus politischen Basisorganisationen, und ich versuchte, sie dahingehend anzuleiten, dass die Lobbyarbeit ihrer Organisationen nicht von ihrer christlichen Bedeutung abweicht, sondern diese vielmehr in der universellen und tiefgreifenden Erlösung durch Jesus Christus sucht, das heißt in der Befreiung von der Sünde.

Montag, 15. Januar 1979.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Dienstag, 16. Januar 1979.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Mittwoch, 17. Januar 1979.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Donnerstag, 18. Januar 1979.

Wir hatten ein Arbeitsfrühstück mit den üblichen Beratern, bei dem wir auf meinen Wunsch einige Aspekte meiner Teilnahme an der Bischofskonferenz von Puebla besprachen. Wir sprachen auch kurz über die aktuelle Situation im Land. Dies waren äußerst nützliche Treffen, die ich etwas vernachlässigt hatte, aber nach meiner Rückkehr aus Puebla werde ich ihre Häufigkeit erhöhen.

Die ökumenische Woche hat begonnen. Vor allem Baptisten und Katholiken organisierten mit großem Enthusiasmus die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Die Eröffnungszeremonie fand noch am selben Abend in der First Baptist Church statt. Ich nahm an der Begrüßungszeremonie teil, um die große Menschenmenge zu begrüßen. Das Thema wurde von einem Baptistenprediger vorgeschlagen. Er sprach vom Heiligen Geist als einander Kraft und davon, wie wichtig es sei, ihm tief zu vertrauen und sein Licht und seine Kraft für die Ziele der ökumenischen Bewegung zu erflehen.

Freitag, 19. Januar 1979.

Heute Nachmittag hatten wir eine interessante Besprechung zum Thema Priesterseminar. Das Ausbildungsteam hatte sechs junge Männer ausgewählt und war der Ansicht, dass es das Beste wäre, ihnen die Rückkehr ins Priesterseminar zu verweigern. Die Pfarrer und die Basisgemeinden, die mit der Arbeit dieser jungen Menschen vertraut sind, widersetzen sich jedoch dieser Entscheidung des Ausbildungs Teams und baten uns um Fürsprache, damit diese Berufungen nicht verloren gehen. Die Diskussion war sehr interessant, und wir sind bereit, die Berufungen dieser Seminaristen zu bewahren, bis das Gegenteil bewiesen ist.

Samstag, 20. Januar 1979.

Ein äußerst tragischer Tag. Er begann mit der Ankündigung einer Militäroperation vor der Kirche El Despertar in der Pfarrei San Antonio Abad. In diesem Haus finden häufig Treffen zur Vertiefung des christlichen Glaubens statt. Pater Octavio Ortiz leitete in Begleitung von Schwester Chepita, der dort tätigen belgischen Nonne, ein christliches Initiations Treffen. Rund vierzig junge Menschen waren anwesend.

Doch im Morgengrauen sprengte die Nationalgarde mit Gewalt eine Bombe ins Tor und drang mit Panzern und Schusswaffen ein. Pater Octavio, der dies bemerkte, stand auf, fand aber nur Tote vor, ebenso wie vier weitere junge Menschen. Der Rest der Gruppe, darunter die beiden Nonnen, wurde in die Kaserne der Nationalgarde gebracht.

Von der Ermordung von Padre Octavio und den vier anderen Jugendlichen erfuhren wir erst am Nachmittag, als ihre Leichen bereits in die Leichenhalle des Friedhofs gebracht worden waren. Padre Octavios Gesicht war schwer entstellt; er schien von der enormen Last, die auf ihm lastete, erdrückt zu sein. Man brachte ihn zusammen mit den

anderen drei Jugendlichen zum Bestattungsinstitut La Auxiliadora, da einer von ihnen von seiner Familie aufgenommen worden war, deren Angehörige aber noch nicht identifiziert waren. Wir unsererseits brachten sie zum Bestattungsinstitut, um ihre Beerdigung zu arrangieren, und dann …wir gingen zur Kathedrale Für die Totenwache, wo sie von ihren Familien erkannt und betreut würden.

Am Abend wurde dieser tragische Trauerzug zur Kathedrale geführt. Es waren viele Menschen da. Die Kathedrale war fast voll; die Menschen beteten inbrünstig für den Verstorbenen und richteten Evangeliums Botschaften an die Menge. Ich kam gegen 23:00 Uhr an. Die Menge begrüßte mich mit Applaus. Ich leitete ein Gebet für Pater Octavio und die anderen Jugendlichen und hielt auch eine Ansprache, um uns durch den nächsten Tag zu führen. Ich lud alle zur Messe um 20:00 Uhr in die Kathedrale ein, an der alle Priester teilnahmen und ihre Sonntagspflichten aufgaben, um an dieser Konzelebration für einen anderen Priester teilzunehmen.

Sonntag, 21. Januar 1979.

Der Morgen wurde durch eine feierliche Konzelebration in der Kathedrale belebt. Mehr als hundert Priester versammelten sich um den Sarg ihres verstorbenen Bruders, Pater Octavio. Auch die Särge der drei anderen jungen Männer, die die Kirche aus der Leichenhalle des Friedhofs geborgen hatte, waren anwesend. Die Messe wurde nicht in der Kathedrale, sondern auf der Straße und im Park gefeiert. Zu Beginn der Messe war der Saal voll, eine Versammlung, die alle bewegte, insbesondere durch ihre Teilnahme am Gebet für den Verstorbenen.

Ein Vertreter des Bischofs von Cleveland und weitere amerikanische Priester begleiteten mich. In meiner Predigt analysierte ich das Verbrechen von Pater Octavio und seinen vier Opfer Gefährten. Ich rief zu Vernunft statt Gewalt und Zwang auf.

Ich protestierte gegen diesen Angriff auf die Würde unserer Kirche. Ich erinnerte an die Exkommunikation der Anstifter und Täter dieses Verbrechens gegen den Priester. Unter den Anwesenden befanden sich Menschen aus allen Pfarreien der Erzdiözese sowie Vertreter zahlreicher Gemeinden aus anderen Diözesen. Der Sarg des Vaters wurde nach der Messe zusammen mit denen der anderen Jugendlichen in die Kathedrale zurückgebracht, um dort weiterhin die Zuneigung, das Gebet und die Erinnerung zu empfangen, mit der sich unsere Gläubigen ihm näherten.

Die Gemeinde von San Francisco, Mejicanos, bat darum, den Leichnam des Vaters in ihrer Kirche zu begraben. Nach der Diskussion dieser Situation versuchten sie,vermieden jeden Die Provokation zu einer Gewalt Demonstration wurde angeblich im Privaten durchgeführt am Körper gehört ihnen,da es bestellt wurde Und Dort arbeitete er während seiner fünfjährigen Amtszeit.

Ich war es, der Pater Octavio 1974 auf Bitten von Msgr. Luis Chávez y González die Priesterweihe empfing. Es war der 3. März. Am Nachmittag war Pater Octavios Leichnam bereits in seine Pfarrei in San Francisco, Mejicanos, überführt worden, und ich ging hin, um die Konzelebration zu leiten. Es waren etwa vierzig Priester anwesend, und die Menge war riesig.

Die Straße vor der Kirche konnte die große Menschenmenge, die von überall her angereist war, nicht fassen. Daher wurde eine Konzelebration im Freien organisiert. Nach der Messe setzten die Gläubigen ihren Besuch bei Pater Octavio fort und bildeten

Schlangen, die sich bis zum Busbahnhof von Mejicanos erstreckten. Eine großartige Demonstration der Solidarität, des Leidens, der Liebe und der Hingabe an die Sache Jesu Christi.

Die Menge war den Priestern und ihrem Bischof gegenüber äußerst herzlich und begrüßte sie mit Applaus, Handküssen usw. Ich schloss diese Zeremonie mit großer spiritueller Befriedigung ab. Wie Menschen reagieren, wenn man sie liebt! Pater Octavio blieb bis zum Ende der Prozession der immer noch zahlreichen Gläubigen in der Kapelle.

Montag, 22. Januar 1979.

Um 8:20 Uhr bestieg ich einen Pan-American-Flug nach Mexiko-Stadt, um an dem Treffen in Puebla teilzunehmen. Am Flughafen von Guatemala-Stadt, wo wir zwischen landeten, trafen wir einige Priester, die auf uns warteten, und führten ein kurzes Interview mit einem Journalisten. Er interessierte sich besonders für die Aussagen des Präsidenten der Republik Mexiko, der gerade bestätigt hatte, dass es in der Kirche von El Salvador keine Verfolgung gebe. Er wollte auch Einzelheiten über den Angriff auf das Jugendzentrum erfahren, bei dem Pater Octavio tragischerweise ums Leben kam.

Noch am Flughafen von Mexiko-Stadt wurden wir, nachdem wir von der Ankunft des Erzbischofs von San Salvador erfahren hatten, von Journalisten, Fernsehreportern und Vertretern der Zeitung La Prensa de México begrüßt. Auch sie interessierten sich für die Kirche in El Salvador und ihre Beziehungen zur Regierung und hinterfragten einige unzutreffende Aspekte der Aussagen des Präsidenten in Mexiko, die einer Klärung bedürften. Einer der Journalisten vertraute mir im Vertrauen an, dass Präsident Romeros

Anwesenheit und insbesondere sein Abschied in El Salvador sehr kühl, „eisig“, wie er es nannte, gewesen seien.

Wir wurden von den Karmeliterinnen von Santa Teresa herzlich willkommen geheißen, die bereits von den Schwestern derselben Kongregation im Hospital der Göttlichen Vorsehung in San Salvador über meine Ankunft informiert worden waren.

Sie holten uns am Flughafen ab und brachten uns zu ihrem Noviziat in Colonia Santa María de la Rivera. Ich wurde von Pater Jesús Delgado und Pater Astor Ruiz begleitet; auch Pater Rafael Moreno war bei mir, reiste aber mit seinen Jesuiten Brüdern ab. Wir blieben in Kontakt, da er für die Berichterstattung über Puebla und alle Ereignisse dieser Reise an das Informations Sekretariat der Erzdiözese San Salvador zuständig ist.

Nachdem ich mich ein wenig bei den Nonnen ausgeruht hatte, brach ich mit den beiden anderen Priestern zur Basilika Unserer Lieben Frau von Guadalupe auf,und bietet ihm damit die Anfänge dieser Reise. Es war sechs Uhr abends. Eine Pilgergruppe vom Markt kam an, und ich bat den Kaplan der Basilika, mich mitzunehmen,um gemeinsam zu feiern zwei weitere Priester, und der Priester war so freundlich, mir zu erlauben, an der Feier teilzunehmen, die bereits zur Begrüßung der Pilger vorbereitet worden war.

Am Abend sprachen wir mit Pater Moreno, der in mein Hostel kam, um mit mir über seine Beziehungen zu Bischöfen und anderen Priestern zu sprechen. Außerdem erhielt ich einen Anruf vom Bischof von Cuernavaca, Monsignore Sergio Méndez Arceo. Er teilte mir mit, dass er an einer Zeitschriftentagung teilnehme und wir uns unterhalten könnten. Ich sagte ihm, dass ich mich auch gerne mit ihm unterhalten würde. Er erklärte sich bereit, meinen Termin am nächsten Morgen früh zu bestätigen.

An diesem Abend sah ich um 22 Uhr im Fernsehen einen Ausschnitt aus einem Interview, das sie am Flughafen mit mir geführt hatten.

Ich bemerkte auch, dass Kardinal Pironio bereits eingetroffen war und interviewt wurde. Pater Moreno teilte mir außerdem mit, dass die Bischöfe aus Chile und anderen Ländern am Abend eintreffen würden und er seine Berichterstattung fortsetzen würde.

Dienstag, 23. Januar 1979.

Nach einer ruhigen und erholsamen Nacht, Gott sei Dank, feierte ich die Messe im kleinen Novizen-Heiligtum. Dort tauschten wir uns auch über das Wort Gottes aus und wandten es auf diesen entscheidenden Moment für Lateinamerika an. Ich bat sie auch, eine lebendige Kraft des Gebets zu sein, damit das Treffen in Puebla und der Papstbesuch auf dem Kontinent für unser Volk, das so viel von der Kirche erwartet, zu einem wahren Pfingstfest werden.

Ich habe den Provinzial der Dominikaner begrüßt, der von Pater José Luis begleitet wurde, der bei ihnen wohnt und gekommen ist, um mir bei der Berichterstattung für unsere Medien zu helfen und unserem Volk authentische Nachrichten über die Ankunft des Papstes und vor allem über das Treffen in Puebla zu überbringen.

Wir begleiteten sie, um die notwendigen Akkreditierungen für den Beruf des Journalisten zu erhalten; dieser Prozess wird vom Kommunikationsbüro der Erzdiözese und dem Celam verwaltet. Um 11:30 Uhr besuchte ich Bischof Méndez Arceo, der mich zu sich nach Hause einlud, wo sich die Herausgeber der Zeitschrift treffen.

Leider war ich nicht da,aber schon zum Ende meiner freien Zeit begrüßte ich ihn kurz. Es war eine große Freude, ihn kennenzulernen, und wir fühlten uns gegenseitig in unserer Rolle als Pastoren in einer Kirche unterstützt, die dem Evangelium des Dienstes an den Armen treu bleiben möchte.

Er erzählte mir von seinen Abenteuern als Pfarrer, seiner Begegnung mit Papst Johannes Paul II. und seiner Freude, dem Volk Gottes auf diese Weise dienen zu können.

Am Abend war ich zum Abendessen im Generalat der Karmeliterinnen eingeladen, und nach dem Abendessen sahen wir im Fernsehen einige Szenen von den Vorbereitungen für die Ankunft des Papstes.

Am selben Abend bekam ich Besuch von zwei Journalisten, mit denen ich ausführlicher über meine Ideale als Diener der Kirche und die damit verbundenen Probleme sprach.

Mittwoch, 24. Januar 1979.

Ich besuchte die Kathedrale von Mexiko-Stadt und den riesigen Zócalo-Platz, wo der Heilige Vater die Völker Lateinamerikas treffen wird. Die Kathedrale wurde gerade vorbereitet. Im Chor und im Hauptraum wurden zusätzliche Tribünen und Sitzplätze für die Menschen geschaffen, die der vom Papst zelebrierten Messe beiwohnen. In diesem Moment sang und probte ein wunderschöner Chor, begleitet von Orchestern und einer Orgel.

An diesem Abend gab es ein Interview mit der Presse. Alan Riding hatte eine Gruppe von Journalisten, genauer gesagt Korrespondenten einer Werbeagentur, versammelt. Wir hatten nicht mit einem solchen Andrang gerechnet, aber ich freute mich, etwa fünfzig Journalisten mit ihren Kameras, ihren Fotos und vor allem einer Reihe sehr interessanter Fragen vor mir zu haben, die meiner Meinung nach eine besondere Sympathie für die Kirche zum Ausdruck brachten. Diese Fragen waren voller Respekt und Aufrichtigkeit.

Ich möchte Ihnen zunächst für die Gelegenheit danken, meiner Stimme im Namen der Stimmlosen Gehör zu verschaffen und Ihre Botschaften in ihrer ganzen Tragweite bekannt zu machen.beim Gedanken an eine Kirche, die dem Evangelium treu bleiben will.

Ich habe kurz die wirtschaftliche, soziale und politische Situation in meinem Land beschrieben und wie die Kirche in diesem schwierigen Kontext eine prophetische Mission zu erfüllen versucht. Sie möchte das Gewissen der Salvadorianer wecken, damit sie nicht nur eine Masse, sondern Kinder Gottes sind und Gemeinschaften bilden, in denen wahre Liebe herrscht. Deshalb verurteilt die Kirche alles, was die Würde des Menschen und vor allem die Fähigkeit untergräbt, ein Volk auf den Grundlagen von Liebe, Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen.

Nach der Pressekonferenz habe ich mich über die sehr schmeichelhaften Kommentare gefreut, und da viele mit der Situation in El Salvador nicht vertraut waren, hat dieses Interview verdeutlicht, was die Kirche in diesem schwierigen Kontext tut.

Am Abend speisten wir erneut mit den Oberen der Karmeliten Kongregation und verfolgten im Fernsehen die letzten Stunden des Papstes während seiner Reise in Rom.

Das Fernsehen forderte uns auf, aufmerksam zu bleiben, denn um 1.00 Uhr morgens (Mexiko-Stadt-Zeit) sollte die Abreise des Papstes nach Amerika, direkt nach Santo Domingo, übertragen werden.

Donnerstag, 25. Januar 1979.

In meiner kurzen Predigt bei der Messe im Noviziat der Karmeliten habe ich an die Ereignisse der letzten Tage erinnert: den Besuch des Papstes in Amerika, das heute beginnende Bischofstreffen in Puebla und das seit acht Tagen stattfindende Gebet für die Einheit der Christen, das heute, am Fest der Bekehrung des heiligen Paulus, mit einem besonderen Gebet in der Kathedrale von San Salvador endet. Wir haben viel für diese Anliegen gebetet, und vor allem habe ich um Gebete für das Treffen in Puebla gebeten.

Es war der Tag, an dem wir uns in Puebla treffen wollten. Eine Karmelitin begleitete uns freundlicherweise von Mexiko-Stadt nach Puebla. Mittags kamen wir im Haus des sehr gastfreundlichen salvadorianischen Architekten Gonzalo Yánez an, der uns zusammen mit seiner Frau María Teresa und ihrer Tochter herzlich willkommen hieß und uns ein köstliches Essen anbot.

Gegen 17 Uhr wurde ich dann zum Klavierseminar in Palafox gebracht, dem Sitz der Dritten Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopats. Ich meldete mich an, bekam Studienmaterialien und einen Platz in Raum 325. Dort waren bereits viele Kardinäle, Erzbischöfe, Experten, Priester und Laien anwesend; auch Diakone waren anwesend.Religiöse Artikel.Unsere Kirche war gut vertreten, um über die Evangelisierung in der Gegenwart und Zukunft Amerikas zu diskutieren. Nach der Anmeldung unternahm ich mit Pater Jesús und Pater Moreno einen gemütlichen

Spaziergang durch die Innenstadt. Wir besichtigten die Kathedrale und tranken anschließend Kaffee auf der Veranda.

Nach meiner Rückkehr ins Priesterseminar traf ich mehrere Bischöfe, die ich kannte: Kardinal Primatesta, einen meiner Kommilitonen; den Kanzler der Diözese Puebla, Pater Miguel Navotrato, der mich mit einer herzlichen und brüderlichen Umarmung begrüßte; den Bischof von León, Msgr. Salazar; den Erzbischof von Panama, Msgr. McGrath; mehrere chilenische Bischöfe und mehrere andere Bischöfe, die, wie ich miterlebte, eine besondere Zuneigung für mich und meine Erzdiözese empfanden. Es gibt noch viele Bischöfe, die ich noch nicht kennengelernt habe, aber heute Abend beim Abendessen hatte ich die Gelegenheit, weitere, wenn auch nur kurz, zu begrüßen, die ich noch nicht kannte.

Freitag, 26. Januar 1979.

Heute Morgen hatten wir unsere erste Feier. Die Plenarversammlungen finden im selben Gebäude statt, das auch als Kapelle dient: ein großer Raum parallel zum Speisesaal des Palafox Piano Seminary in Puebla. Der ganze Tag war der Anmeldung, Vorbereitung, der Besichtigung des Gebäudes und natürlich dem Austausch mit den verschiedenen Teilnehmern gewidmet. Im San José Hospital der Josephine Sisters gibt es einen amerikanischen Maryknoll-Priester, der in Opico war. Er kam, um mich herzlich zu begrüßen, und ich versprach ihm, einen seiner Kollegen zu besuchen, der im Krankenhaus krank war.

Leider war es mir aus Zeitmangel und aufgrund mangelnder Stadtkenntnisse nicht möglich, dieses Interview zu führen. Pater Jesús Delgado, der mich als Sekretär

begleitete, und Pater Moreno, Informations- und Pr Berater, wohnten im Haus des Architekten Gonzalo Yánez, wo seine Frau María Teresa sie mit großer Freundlichkeit empfing und ihnen half.

Samstag, 27. Januar 1979.

Der Höhepunkt war unsere Bus-Pilgerfahrt von Puebla zur Basilika Guadalupe in Mexiko-Stadt, um mit dem Heiligen Vater zu konzelebrieren. Nach einem andächtigen Spaziergang, dem Rosenkranzgebet und dem Singen für die Jungfrau Maria war es sehr beschwerlich, die Basilika zu erreichen. Wir trotteten die breite Avenida de Guadalupe entlang, die voller Menschen war, die auf den Heiligen Vater warteten. Die Menge hieß uns herzlich willkommen, denn sie wusste, dass wir die Busse der in Puebla versammelten Bischöfe waren.

Auf dem Platz kam es zu größeren Auseinandersetzungen zwischen den Menschen und wir hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Unter anderem mussten wir über eine Mauer springen, damit alle Bischöfe die alte Basilika betreten konnten, wo wir für die Konzelebration unsere Gewänder anlegten.

Dieser unerwartete Eingriff verzögerte uns, und als wir die alte Basilika erreichten, stand der Heilige Vater bereits davor und kleidete sich an. Er wurde in einem offenen Kleinbus mit roten Verzierungen transportiert, der speziell für diesen Anlass ausgestattet war. Seine weiße Silhouette stach hervor und grüßte die Menge herzlich, die ihm weiterhin applaudierte.

Von der alten Basilika aus schien die Prozession der Priester und Bischöfe endlos zu sein, inmitten einer Menge, die bereits besser für den Übergang der Konzelebranten zur neuen Basilika organisiert war. Applaus und Lieder, die Emotionen waren spürbar bis dahin aufwachsen Die Prozession zog vorbei und krönte den Heiligen Vater mit seinem Pontifikat Gewand. In der Basilika begrüßte ein imposanter Chor die bischöfliche Prozession, als der Heilige Vater eintrat.

Sie wurden auf den Präsidenten Sitzen oder auf den Stühlen hinter dem Altar platziert und füllten auch die Kirchenbänke mit Menschen, da allein die Anwesenheit der Bischöfe von Celam und aus ganz Mexiko und anderen Orten, die zu dieser feierlichen Eröffnung der Bischofsversammlung gekommen waren, einen großen Teil der dem Volk gewidmeten Basilika selbst einnahm.

Der Heilige Vater hielt eine Predigt zu Ehren der Jungfrau Maria anlässlich der feierlichen Eröffnung des Dritten Treffens von Puebla. Diese Ansprache ist in dem eigens für den Celam herausgegebenen Buch enthalten, das alle Reden des Papstes während seiner Pilgerreise durch Lateinamerika enthält.

Auf meiner Rückreise nach Puebla bezeugten im Bus mehrere Bischöfe und Priester aus anderen Ländern die für unsere Länder so charakteristische Verehrung der Jungfrau Maria. Ich war sehr glücklich, dieses Zeugnis zu Ehren Unserer Lieben Frau des Friedens ablegen zu können.

Nach meiner Rückkehr nach Puebla ging ich abends los, um Eintrittskarten für die Patres Moreno und Chus Delgado und ihre Familie zu kaufen, damit sie der Papstmesse im Priesterseminar von Puebla beiwohnen konnten. Dabei bemerkte ich, dass dort bereits viele Menschen aus den Nachbarstädten auf die Ankunft des Heiligen Vaters warteten

und auf den Bürgersteigen schliefen, während andere Katholiken, die von weiter her gekommen waren oder wohlhabender waren,sie parkten ihre Autos an Orten in der Nähe des Seminars, wo die Messe Seiner Heiligkeit gefeiert werden sollte.

Sonntag, 28. Januar 1979.

Der ganze Morgen ist voller Vorfreude auf den Papst im Priesterseminar von Puebla, wo Bischöfe, Priester und Teilnehmer des Treffens bereits auf seine Ankunft warten. Wir haben zuvor das Morgengebet gefeiert und Konzelebration Eucharistiefeier, denn die Messe im Priesterseminar wird ausschließlich vom Papst zelebriert. Der große Sportplatz des Priesterseminars ist brechend voll. Experten schätzen die Besucherzahl auf rund 150.000 Menschen. Viele Katholiken sind aus Puebla und Umgebung angereist, um den Papst kennenzulernen.

Viele derjenigen, denen die Einreise verwehrt blieb, hatten die Möglichkeit, ihn auf der Strecke von Mexiko-Stadt nach Puebla zu treffen und zu begrüßen, die ausschließlich dem Heiligen Vater und seinem Gefolge vorbehalten war.

Der Papst kam im offenen Kleinbus, um alle Menschen zu begrüßen, die sie trafen.sie kamen bis zum Ende Die Menschenmenge wuchs natürlich in den Städten und nahm bei der Ankunft in Puebla erheblich zu, dann in der ganzen Stadt, bis hin zum Priesterseminar. In der Kathedrale warteten die Menschen ungeduldig, das Licht brannte, doch der Papst hatte eine Stunde Verspätung und war zutiefst enttäuscht, dass er die Menge nicht unterbringen konnte, denn eine seiner Eigenschaften ist es, die Wünsche der Menschen zu verstehen und zu erfüllen.

Eine Stunde später als geplant, um 13:00 Uhr, traf der Heilige Vater im Seminar ein und verließ es, nachdem er sein Priestergewand angelegt hatte, unter dem Jubel der Bischöfe, die das Kirchenschiff bis zur für die Feier vorbereiteten Bühne füllten, und der Menge, die auf der anderen Seite vor dem Altar stand. Der Applaus, jene für diese Stadt Puebla so typische Begeisterung, war außergewöhnlich intensiv und rührte zu Tränen. Der Papst, tief bewegt, begrüßte alle und eröffnete die Messe. Der Erzbischof von Puebla, Monsignore Hülsta, hieß ihn willkommen, und der Papst begann mit dem eucharistischen Opfer. In seiner Predigt behandelte der Papst das Thema Familie aus sehr interessanten gesellschaftlichen Perspektiven.

Es war bewegend zu sehen, wie Vertreter der indigenen Völker und ihrer Bräuche zum Heiligen Vater kamen und ihm Produkte dieser fruchtbaren Länder, Blumen und typische Früchte brachten. Der Papst empfing sie mit großer Anteilnahme und brachte diese Gaben dem Herrn im Zeichen von Brot und Wein dar. Leider gab es keine Möglichkeit, die Kommunion auszuteilen, sodass nur eine Gruppe von Seminaristen die Kommunion vom Heiligen Vater empfangen konnte.

Im Refektorium des Seminars hatten wir die Ehre, mit dem Heiligen Vater zu Mittag zu essen. Er wirkte von der Reise von Mexiko nach Puebla und der Feier ziemlich müde. Er zog sich früh in sein Zimmer zurück, das für ihn vorbereitet worden war, um sich ein wenig auszuruhen. Um 16 oder 17 Uhr hatten wir im Plenarsaal die Ehre, der Botschaft des Papstes an die zur Dritten Konferenz versammelten Bischöfe zu lauschen.

Dies war die zentrale Rede der gesamten Amerikareise des Papstes, da dies der genaue Zweck seines Besuchs war und er ausdrücklich dazu eingeladen worden war. Die Botschaft des Papstes ist auch in der Sammlung der Reden enthalten, die er während

seiner Pilgerreise nach Amerika gehalten hat, und stellt eine sehr inspirierende Ansprache für das Treffen in Puebla dar.

Anschließend begrüßte der Papst die Bischöfe und trat seine private Rückreise nach Mexiko an.

Der Papst wurde vom Apostolischen Delegaten, Msgr. Prigione, Nuntius in El Salvador, begleitet, den ich begrüßen durfte. Der Vesper stand Msgr. Héctor Santos, Präsident der Bischofskonferenz von Honduras und Erzbischof von Tegucigalpa, vor. Die Arbeitsmethoden waren bereits bekannt gegeben worden, aber es wurde auch angekündigt, dass der folgende Tag speziell dem Erlernen des Systems der… gewidmet sein würde.

KAPITEL 8.

Baujahr 1979

Journal vom 29. Januar bis 16. Februar.

1979

Montag, 29. Januar 1979.

In Puebla feierten wir anlässlich des Dritten Lateinamerikanischen Bischofstreffens um 8:00 Uhr die Laudes und die Eucharistie. Anschließend hielten wir die erste

Plenarsitzung ab, um die Arbeit aufzunehmen. Kardinal Luis Lordscheider, Präsident des Celam und zugleich Vorsitzender dieses Treffens, stellte zusammen mit Kardinal Baggio und dem Erzbischof von Mexiko, Msgr. Corripio, das Treffen, seine Ziele und das Arbeitsdokument vor.

Der Generalsekretär, Monsignore Alfonso López Trujillo, stellte die Vorbereitungen vor, die zur Ausarbeitung dieses Arbeitsdokuments geführt haben: die Konsultation mit allen Bischofskonferenzen, das Konsultations Handbuch, das Arbeitsbuch, die Treffen usw. Wir sind nun an diesem Punkt angelangt, an dem die versammelten Bischöfe die pastorale Arbeit unter der Leitung des Bischofs bewerten werden.Gegenstand von: „Evangelisierung in Lateinamerika in Gegenwart und Zukunft“.

Englisch: Der stellvertretende Sekretär, Pater Héctor Urrea, verlas die Teilnehmerliste der Dritten Generalkonferenz der Lateinamerikanischen Bischöfe. Unter dem Vorsitz von Kardinal Baggio und Kardinal Lordscheider fungierten der Erzbischof von Mexiko und Generalsekretär, Kardinal Landázuri von Lima, und Bischof Luis Manresa von Quezaltenango als Vizepräsidenten. Anwesend waren: Erzbischof Luciano Cabral Duarte von Aracaju (Brasilien), Präsident der Abteilung für soziales Handeln von Celam; Bischof Francisco de Borja Valenzuela von Chile, Präsident der Bischofskonferenz und Präsident der Abteilung für Katechese; Bischof Darío Castrillón von Kolumbien, Präsident der Abteilung für soziale Kommunikation; Bischof Carlos Quinteros Arce von Mexiko, Präsident der Abteilung für Bildung; und Bischof Antonio Quarracino von Argentinien, Präsident der Abteilung für Laien; Erzbischof Romeu Alberti von Brasilien, Präsident der Abteilung für Liturgie; Bischof Roger Aubrie von Bolivien, Präsident der Abteilung für Missionen; Bischof José Cotardi aus Uruguay, Präsident der Abteilung für Ordensleute, und Bischof Román Arriete Villalobos aus Costa Rica, Präsident der Abteilung für Berufungen und Ämter.

Neben den Abteilungen gibt es im Celam auch Sektionen, die von folgenden Personen geleitet werden: Monsignore Samuel Carter von den Antillen, verantwortlich für die Sektion Ökumene; Monsignore Ovidio Pérez Morales aus Venezuela, verantwortlich für die Sektion Nichtgläubige; und Monsignore Will Ellis, von den Niederländischen Antillen, Leiter der Jugendabteilung.

Außerdem das Ökumenische Komitee unter dem Vorsitz von Kardinal Luis Aponte Martínez aus Puerto Rico.

Bisher haben 19 Kardinäle und Bischöfe dieses Treffen geleitet oder waren in verschiedenen Bereichen des Celam für diese verantwortlich.

Von 20 bis 187 folgen die Bischöfe, die den Bischofskonferenzen vorstehen oder von diesen selbst als Vertreter der verschiedenen lateinamerikanischen Länder gewählt wurden; einige wurden direkt vom Heiligen Vater ernannt. Von 188 bis 211 folgen Priester, die ebenfalls ihre Länder vertreten oder direkt vom Heiligen Vater ernannt wurden. Dann folgen vier ständige Diakone, und von 216 bis 235 folgen die Ordensleute. Dabei handelt es sich um religiöse Vertreter der verschiedenen Regionen des Kontinents oder um vom Heiligen Stuhl ernannte Personen.

Die Nummern 236 bis 266 sind die Liste der Laien, Männer und Frauen, die die verschiedenen Regionen vertreten oder vom Heiligen Stuhl anerkannt sind. Die Nummern 267 bis 271 sind die Ordensleute, die der Lateinamerikanischen Konföderation der Ordensleute angehören.Löschen Folgen Die Gäste, beginnend mit Nummer 272: zunächst die Mitglieder der Lateinamerika-Kommission; dann weitere Würdenträger des Heiligen Stuhls oder vom Heiligen Stuhl ernannte päpstliche Generaloberen; Vertreter der

Bischofskonferenzen der Vereinigten Staaten und Kanadas, Europas, Afrikas, Madagaskars und Asiens; Vertreter der nationalen bischöflichen Organisationen, die den Kirchen Lateinamerikas helfen, bis Nummer 329.

Schließlich gibt es noch die nicht katholischen christlichen Beobachter, die als Beobachter an der Sitzung teilnehmen. Es handelt sich um die Orthodoxe Kirche, die Anglikanische Kirche, die Lutherische Kirche, die Methodistische Kirche und das Judentum; insgesamt sind es fünf. Schließlich gibt es noch die von den Bischofskonferenzen vorgeschlagenen Experten usw., bis zu einer Gesamtzahl von 350 Teilnehmern. Wer die Namen, Herkunft und andere Einzelheiten erfahren möchte, findet diese im Protokoll dieser Sitzung, das im Archiv unserer Erzdiözese aufbewahrt wird.

Als Kardinal Lordscheider uns das Arbeitsdokument vorstellte, legte er auch eine Zusammenfassung vor, die uns die Arbeit erleichtern soll. Es handelt sich um ein großes Blatt Papier, das heute allgemein als „Folio“ bezeichnet wird. Es fasst die verschiedenen Themen und Aspekte des Arbeits Dokuments zusammen, geordnet nach Themen, damit die provisorischen Kommissionen sie in alphabetischer Reihenfolge prüfen können.kam zum Vergleichen, mit dem Arbeitsdokument und sehen, ob sie mit den vorgeschlagenen Themen einverstanden sind oder ob sie diese streichen oder neue vorschlagen; um einige Themen zu eröffnen, um die herum die endgültigen Ausschüsse organisiert werden.

In meiner Gruppe gibt es natürlich Nachnamen, die mit „R“ beginnen, darunter Erzbischof Romero de Lima, Maximino, Sekretär der Kongregation für den Klerus; Kardinal Rossi, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker; Erzbischof Ladislao Rubin, Generalsekretär der Bischofssynode; und Erzbischof Andrés Rubio, ein Bischof aus Südamerika, den ich bei einem früheren Treffen kennengelernt habe.

Ein Ausschuss, der sogenannte Collage-Ausschuss, sammelt die Früchte der Arbeit dieses Tages, um die Grundzüge des Dokuments, das wir später in den verschiedenen eingerichteten Ausschüssen schreiben müssen, endgültig zu organisieren.organisieren, je nach Anzahl der Arbeitsgruppen und den Themen, die sich aus der Arbeit des Tages ergaben. Die Vesper wurde von Bischof Francisco Borja Valenzuela, dem Präsidenten der chilenischen Bischofskonferenz, geleitet.

Dienstag, 30. Januar 1979.

Das Treffen in Puebla stand ganz im Zeichen des hierarchischen Dienstes, so wie der Vortag der Einheit der Kirche gewidmet war. Kardinal Angelo Rossi, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, leitete die Laudes und die Eucharistie. Die Psalmen Rezitation und die Eucharistiefeier waren sehr fromm und erhaben, unter Beteiligung des Seminars Chors und der Nonnen. Es war eine wirklich inspirierende Feier, die die Gegenwart Gottes in der Versammlung spürbar machte.

In seiner Predigt sprach Kardinal Rossi über das hierarchische Amt und betonte auch die Mission der Kirche. Die Plenarversammlung stellte die Arbeitsmethode vor, die von zwei hochqualifizierten Experten geleitet wird.Wissen Dass Der Jesuitenpater Manuel Vela (Kolumbianer) und der Brasilianer Pater José Marins werden die Studienkommissionen entsprechend den behandelten Themen organisieren.hervorgehoben in ihr Die gestrige Arbeit ermöglichte es den Teilnehmern, ihr Komitee basierend auf ihrem bevorzugten Thema auszuwählen. Sollte die Teilnehmerzahl jedoch Änderungen erfordern, wurden zwei zusätzliche Stimmzettel verteilt. Auf diese Weise können Sie, falls Sie nicht in dem Komitee Ihrer Wahl sitzen können, angeben, welches Komitee Sie an zweiter und dritter Stelle wählen möchten.

Am Nachmittag wurden die Ausschüsse nach ihren Präferenzen organisiert und die Arbeitsorte und -themen festgelegt. Die Ausarbeitung des Abschlussdokuments begann, das in vier Langfassungen veröffentlicht wird. Zunächst liegt der Fokus auf der Identifizierung der verschiedenen Aspekte des zu behandelnden Themas unter Berücksichtigung des Arbeitsdokumente und etwaiger Vorschläge und Initiativen, die innerhalb des Ausschusses entstehen.

Dieser Nachmittag, der mit einer Präsentation der einzelnen Themen endet, ist dieser Arbeit gewidmet. Den Abschluss bildet die Vesperfeier unter Vorsitz des Costa-Ricaners Herrn Román Arrieta, der auch über Pastoral, insbesondere Berufungspastoral, sprach.

Mittwoch, 31. Januar 1979.

Dieser Tag ist dem Ordensleben gewidmet. Aus diesem Grund war Kardinal Eduardo Pironio, Präfekt der Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute und ehemaliger General Präsident des Celam, ein hochgeschätzter Prälat bei der Tagung in Puebla. In seiner Predigt, die von seiner charakteristischen Rolle geprägt war, ermutigte er zu einer tiefen Spiritualität des Mystischen Leibes Christi, in dem sich das Ordensleben durch die Nachfolge des Herrn auszeichnet.

Die Arbeit der Studienzuschüsse dauert den ganzen Tag und führt zu einer ersten Version. Diese heißt so, weil es sich nicht um einen echten Entwurf handelt, sondern um einen Entwurf, der in der Entwurfsphase entwickelt wird. Die verschiedenen

Koordinatoren legen ihn dem Koordinierungsausschuss vor, der seine Anmerkungen dazu macht und ihn an die Ausschüsse zurücksendet, die dann eine zweite Version verfeinern.

Die 21 Kommissionen, die an diesem ersten Projekt arbeiteten, behandelten verschiedene Themen: die erste eine pastorale Sicht der Wirklichkeit; die zweite Christus im Zentrum der Geschichte; die dritte die Kirche; die vierte die Menschenwürde; die fünfte Evangelisierung: Bestimmung und universelle Kriterien; und die sechste, der ich beigetreten bin, Evangelisierung und menschliche Förderung. Ich möchte betonen, dass ich im Rahmen dieser sechsten Kommission, unter den 17 Bischöfen und Priestern, die sie bilden, das Vergnügen hatte, Bischof Helder Cámara und meine lieben Freunde Gerardo Flores aus Guatemala, Domingo Roa und Constantino Maradei aus Venezuela sowie Manuel Talamás aus Mexiko kennenzulernen.

Das Thema unserer Sitzung ist sehr wichtig, da es sich auf die Befreiungstheologie konzentrieren wird.

Das siebte Thema ist Evangelisierung, Kultur und Volksfrömmigkeit; das achte betrifft Evangelisierung, Ideologien und Politik; das neunte die Familie; das zehnte die kirchlichen Basisgemeinschaften, die Pfarrei, die Teilkirche und die Gemeinschaft der Universalkirche; die elfte Kommission wird sich mit dem hierarchischen Dienst befassen; die zwölfte mit dem geweihten Leben; die dreizehnte mit den Laien; die vierzehnte mit der Berufungspastoral; die fünfzehnte mit Gebet, Sakramenten, Liturgie und Volksfrömmigkeit; die sechzehnte mit Katechese, Zeugnis, Bildung und Medien; die siebzehnte mit dem Dialog für Gemeinschaft und Teilhabe; die achtzehnte mit der vorrangigen Option für die Armen; die neunzehnte mit den jungen Menschen; die zwanzigste mit dem Engagement derjenigen, die eine pluralistische Gesellschaft

aufbauen; und die einundzwanzigste Kommission, die letzte, untersucht das Thema des Engagements in der nationalen und internationalen Gesellschaft.

Wir alle, die wir an dem Treffen in Puebla teilgenommen haben, sind in einundzwanzig Kommissionen aufgeteilt und untersuchen im Sinne einer Arbeitsteilung die verschiedenen Themen, die das Abschlussdokument bilden.

Den Abendgottesdienst leitete Bischof Claudius Angénor, ein schwarzer Bischof aus Haiti. Anlässlich dieses den Ordensleuten gewidmeten Tages sprach er über den Mystischen Leib und die verschiedenen Charismen, aus denen er besteht.

Donnerstag, 1. Februar 1979.

Der Tag war den Laien und ihren Diensten gewidmet. Morgengebet und Eucharistiefeier wurden von Kardinal Juan Landázuri, dem Präsidenten der Peruanischen Bischofskonferenz, geleitet. Zahlreiche Laienvertreter aus Puebla waren in der Kapelle anwesend, und Bischof Landázuri betonte in seiner Predigt das enorme Potenzial der Kirche unter den Laien Lateinamerikas. Die Arbeit in den gestern eingerichteten Gruppen bzw. Kommissionen zur Weiterentwicklung des Dokuments wurde fortgesetzt. Die Arbeitsgruppen sind in 21 Ausschüsse unterteilt, die den im Dokument behandelten Themen entsprechen.

Der Nachmittag stand uns zur freien Verfügung. Ich besuchte die Patres, die den Architekten Yánez begleiteten, und es war ein entspannter Nachmittag. Ich besuchte auch die Kathedrale, wo ich zufällig Pater Ramón Vega traf, der seinen Wunsch äußerte, in seiner Diözese León in Nicaragua wieder zu arbeiten. Der Bischof von León, Msgr.

Salazar, der bei der Konferenz anwesend war, erlitt einen Rückfall seiner Diabetes und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand scheint sich zu verschlechtern, und ihm droht sogar eine Fußamputation.

Freitag, 2. Februar 1979.

Es war der Tag der Versöhnung und des Friedens. Ein Tag, an dem nach volkstümlichem Brauch das Fest Unserer Lieben Frau von Mariä Lichtmess gefeiert wurde. Eine Fackel Prozession zog vom Säulengang des Seminars zur Kapelle, und Kardinal Avelar Brandau Vilela, Präsident des Generalrats der Lateinamerika-Kommission, zelebrierte die Eucharistie. Es war ein Tag intensiver Arbeit. Die verschiedenen Kommissionen trieben ihre Projekte voran, die morgen in ihrer zweiten Fassung endgültig vorgestellt werden.

Samstag, 3. Februar 1979.

Dieser Tag ist der Familie gewidmet. Es war beeindruckend, so viele Familien – Ehepartner und Kinder – in der Kapelle zu sehen, die gekommen waren, um für die Bischöfe zu beten, eine Botschaft des lateinamerikanischen Episkopats zu empfangen und für alle Familien des Kontinents zu beten. Kardinal Luis Aponte Martínez aus Puerto Rico leitete die Eucharistie und sprach eindrücklich über die Mission der Familie und die Hoffnung, die die Kirche in sie für die Evangelisierung des Kontinents setzt. Es war ein sehr intensiver Tag, an dem heute Abend die zweite vollständige Fassung verfasst und vorgestellt wurde. Die Vesper zelebrierte am Nachmittag Erzbischof Angelico Meloto aus Guatemala.

Ich vergaß zu erwähnen, dass ich in den letzten Tagen mehrere Journalisten getroffen habe, die sich über die Lage der Kirche in El Salvador erkundigen wollten. Einige waren im Fernsehen auf Kanal 13 zu sehen, wo jeden Abend die Sendung „Siete Días“ ausgestrahlt wird, andere sprachen in den Printmedien, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa und den Vereinigten Staaten.

Es war sehr bereichernd, in der ganzen Welt Zeugnis vom Leben meiner Kirche ablegen zu können.

Leider wurde an diesem Tag auch eine Erklärung von Erzbischof Aparicio veröffentlicht, in der er die Jesuiten für die Gewalt in El Salvador verantwortlich machte und ihre Anwesenheit in Puebla zur Verteidigung seiner Position verurteilte. Diese Aussage ist unhaltbar, da sein Vorgehen so weit ging, die Regierung persönlich zu beleidigen. Dies ist falsch, und die Jesuiten, deren Generaloberer, Pater Arrupe, unter uns weilt, haben ihren Unmut über diese gefährlichen Veröffentlichungen zum Ausdruck gebracht, insbesondere angesichts der schweren Repressionen in El Salvador und der starken Feindseligkeit gegenüber der Arbeit der Kirche.

Wir haben diese Situation mit Pater Arrupe besprochen, und er wird sich mit seinen Jesuiten beraten, und wir werden eine Einigung erzielen; nicht so sehr, um uns persönlich zu verteidigen, sondern zum Wohle der Kirche und um jede Gefahr zu vermeiden, die diese Erklärung für die Gesellschaft Jesu auslösen könnte.

Sonntag, 4. Februar 1979.

Es ist der Tag, der dem Dienst am Wort gewidmet ist, und in Puebla hatte man die brillante Idee, die Bischöfe zu den verschiedenen Pfarreien der Diözese zu begleiten. Es war wunderbar zu sehen, wie die Kleinbusse aus jeder Pfarrei mit Gruppen von Gläubigen, darunter viele junge Menschen, ankamen, um die Pfarrer zu begleiten und den Morgen, die Eucharistie und das Mittagessen mit den von den Bischöfen besuchten Pfarreien zu teilen.

Montag, 5. Februar 1979.

Dieser Tag wird „Tag der Seligpreisungen“ genannt. Erzbischof Ernesto Corripio y Ahumada aus Mexiko leitete das Morgengebet und die Eucharistie. Anschließend wurde uns die Arbeit erklärt, die heute zu erledigen ist, die sogenannten „rejas“ (Arbeit der Bars). Mit anderen Worten: Die verschiedenen Kommissionen werden an andere Kommissionen delegiert und bereichern so die Dokumente, die letzte Woche vorbereitet wurden.

Wir haben eine sehr dicke Akte mit den 21 Kommissionen in Händen, die ihre 21 Argumente entwickelt haben, und wir müssen über ihre Arbeit berichten. Mittags besuchte ich die Gruppe von Theologen in der Washington Street 14, die den Bischöfen zur Verfügung steht und uns wertvolle Zusammenarbeit und theologische Beratung bietet.

Neulich Abend war ich mit ihnen beim Abendessen. Auch Bischof Helder Camara und andere Bischöfe waren anwesend und äußerten ihre Zufriedenheit über die selbstlose Arbeit dieser Priester und Ordensleute. Am Nachmittag gab ich auch dem Sender Ausgezeichnetes Programm,In Mexiko ist es sehr bekannt und heißt „24 Stunden“. Sie

fragten mich nach der Situation in El Salvador und waren an unserem Treffen beim Seminar in Puebla interessiert.

Heute habe ich mit Erzbischof Urioste telefoniert, um ihn zur Lage in der Erzdiözese zu befragen. Besonders interessiert haben mich die Reaktionen auf die Veröffentlichungen von Erzbischof Aparicio. Ehrlich gesagt ist es eine Schande, denn die Kirche wird in El Salvador instrumentalisiert, und die Situation für Jesuitenpriester ist gefährlich. Erzbischof Urioste kündigte jedoch an, dass morgen eine Sitzung des Klerus und des Senats stattfinden werde, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Ich habe sie autorisiert und sie nur eingeladen, um größeren Schaden als die aktuelle Situation zu vermeiden.

Er versprach mir, dass sie sehr ruhig bleiben und stets im Interesse der Diözese handeln würden, ohne ihren Bischof zu kompromittieren. Er informierte mich auch über die Situation im Seminar. Glücklicherweise konnten die Probleme der entlassenen Seminaristen gelöst werden.

Dienstag, 6. Februar 1979.

Wir nennen diesen Tag den „Tag der Armen“. Der bolivianische Kardinal José Clemente Maurer leitete die Morgenliturgie, an der zahlreiche Vertreter der Pflegeheime teilnahmen, in denen die Nonnen viele mittellose Menschen betreuen. Der Tag endete mit dem Abschluss der Ausschusssitzungen, wodurch alle im Dokument behandelten Themen bereichert wurden. Am Nachmittag begann die Plenarsitzung, bei der jeder zur Ausarbeitung aller Dokumente beitragen konnte. Mittags Erhielt Besuch vom sehr

interessante Journalisten und Fernsehsender, sie sind im Allgemeinen In Europa Und hier in Mexiko für die Programm "24 Std".

Am Nachmittag leitete der Bischof von Havanna, Monsignore Francisco Obes Fernández, die Liturgie. Am Abend empfing die Gemeinde von Puebla die Gläubigen mit großer Begeisterung.

Mittwoch, 7. Februar 1979.

Ein besonderer Tag, der der Ökumene gewidmet war. Unter den Teilnehmern waren Vertreter anderer christlicher Konfessionen als Beobachter, darunter der Abt von Taizé, der zu einem engen Freund geworden ist. Die Morgenliturgie wurde von Kardinal Pablo Muñoz Vega, Erzbischof von Quito, Ecuador, zelebriert. Der Tag war sehr intensiv. Vormittags und nachmittags fanden Plenarsitzungen statt. Die Teilnehmerzahl war groß, da jeder Beitrag nicht länger als drei Minuten dauerte. Konzentrierte sich auf viele Themen.Beiträge kamen auch von Beratern, die bei dem Treffen nicht anwesend waren und einen unschätzbaren Dienst leisten.

Am Nachmittag fand eine ökumenische Vesper statt, an der auch Geistliche anderer Konfessionen teilnahmen, die mit dem Priesteramt ausgestattet waren. Der Eucharistiefeier stand der Bischof der Antillen, Seine Exzellenz Samuel Carter, vor. Mittags sprach ich auch mit Journalisten und erfuhr, dass ich für gestern eine Pressekonferenz geplant hatte. Ich hielt es für ratsam, nicht daran teilzunehmen, da die Erklärung von Bischof Aparicio erst kürzlich erfolgt war und ich nicht mit ihr in Konflikt geraten wollte. Deshalb verschob ich sie auf nächsten Freitag.

Zum Mittagessen kam der Jesuitenprovinzial für Mittelamerika, Pater César Jeréz, sowie unser Freund Julián Ludokoski aus England, der uns als guter Kenner des südamerikanischen Episkopats wertvolle journalistische Dienste leistete und Kontakte zu anderen Bischöfen knüpfte.

Von Pater Jeréz erfuhr ich von dem Skandal, der in El Salvador durch die von Bischof Aparicio gemeldeten Nachrichten und den Brief der Provinz an ihn ausgelöst wurde, in dem sie respektvoll protestierte und drängte ihn Maßnahmen zu ergreifen, um die von seinen Äußerungen ausgehende Bedrohung abzuwenden. Ich weiß, dass innerhalb des Celam-Präsidiums mehrere Jesuiten Bischöfe eine Audienz bei Kardinal Baggio beantragt haben, um diese äußerst beunruhigende Situation zu erläutern. Diejenigen, die privat mit mir darüber gesprochen haben, sagten mir, dass dies zum Sturz von Bischof Aparicio geführt habe, da er während des Treffens in Puebla einen schrecklichen Eindruck auf sein Umfeld hinterlassen habe.

Ich für meinen Teil habe den Herrn gebeten, uns über das menschliche Elend der Kirche zu erheben, und habe dies heute zum Ausdruck gebracht, indem ich Ysax telefonisch den Dialog übermittelt habe, der jeden Mittwoch stattfindet (Gott sei Dank wurde er nicht unterbrochen). Pater Sigfredo hat mich von El Salvador aus telefonisch interviewt und sein Interesse daran geäußert, zu erfahren, welche Arbeit ich während des Treffens verrichtete, wie die Atmosphäre hier war und welche Eindrücke ich von der Vertreibung von Pater Plácido hatte.

Ich habe versucht, trotz aller Schwierigkeiten eine Botschaft des Optimismus und der Hoffnung zu vermitteln. Außerdem habe ich den Orientación-Artikel „Von Puebla in meine Erzdiözese“ telefonisch diktiert. Möge Gott diese Bemühungen segnen, die

sozialen Medien zu nutzen, damit die Botschaft des Evangeliums unsere geliebte Erzdiözesangemeinschaft weiterhin inspirieren kann.

Donnerstag, 8. Februar 1979.

Wir widmeten diesen Tag der Eucharistie. Der argentinische Kardinal Raúl Primatesta hielt die Morgenansprache. Der Vormittag war ganz der Lektüre gewidmet, um die neue Fassung des Dokuments vorzubereiten. Der Nachmittag war frei. Am Nachmittag gab ich ein Interview im deutschen Fernsehen und in der Londoner Times und erhielt eine Einladung zum Mittagessen mit ehemaligen Gefährten von Pio Latino – eine besondere Einladung des Erzbischofs von Mexiko-Stadt, meines Gefährten, Monsignore Ernesto Corripio. Besondere Umstände verhinderten jedoch, dass ich dieses Erlebnis genießen konnte.

An diesem Abend aßen wir mit mehreren Bischöfen und theologischen Beratern in der Washington Street 14 zu Abend. Es war ein großer Trost, mit ihnen die Einsamkeit eines Pfarrers zu teilen, der sich bemüht, allen Lehren des Evangeliums, des Zweiten Vatikanischen Konzils und Medellíns treu zu bleiben, und zu sehen, wie Gefährten wie diejenigen, die mich von El Salvador nach Puebla begleiteten, anders denken. Das Zeugnis wurde positiv aufgenommen, und Pater Patiño schlug vor, mir und den Bischöfen von Guatemala und Nicaragua, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, einen Solidaritätsbrief zu schreiben. Die Idee wurde angenommen, und es werden Unterschriften von Bischöfen gesammelt, die diese Solidarität zum Ausdruck bringen möchten.

Freitag, 9. Februar 1979.

Die Augenbeschwerden halten an. Ich dachte, es sei nur ein Ausschlag, aber als ich zum Augenarzt ging, entdeckte er eine kleine Wunde auf meiner Netzhaut und verschrieb mir Augenruhe und Medikamente, bei denen ich mein Auge geschlossen halten musste. Ich sagte andere Termine bei Journalisten ab, und glücklicherweise wurde ich von den Josephine-Schwestern, die das San José-Krankenhaus leiten, herzlich aufgenommen, und ich blieb den ganzen Freitag im Krankenhaus.

Doch für diesen Abend war um 19:00 Uhr eine Pressekonferenz angesetzt, die auf Dienstag verschoben wurde. Mit Erlaubnis des Optikers nahm ich daran teil. Es war eine wahre Hommage an meine Erzdiözese. Zusammen mit den Patres Plácido und Ortega stellte ich mich als Zeugen der Vertreibung von Priestern aus meiner Heimat vor. Ich lud sie ein, von der pastoralen Erfahrung einer Erzdiözese zu berichten, die es versteht, vom Leid und der Fruchtbarkeit des Opfers Zeugnis abzulegen. Die Fragen waren sehr interessant; der Saal war voll.

Und es gab zeitweise sehr begeisterten Applaus, vor allem beim Ausgang, als die Leute riefen: „Nobel, Nobel!“ Viele wollten die Interviews fortsetzen.Privat.Ich versuchte, ihnen zu gefallen, und ging dann zurück ins Krankenhaus, wo ich meine erste Behandlung erhielt.

Samstag, 10. Februar 1979.

Ich verbrachte meinen gesamten Aufenthalt im Krankenhaus. Die Ruhe für meine Augen und meinen Körper war sehr wohltuend.

Sonntag, 11. Februar 1979.

Ebenso wurde ich von der Seminar Versammlung getrennt und landete im St. Joseph's Hospital, wo ich an Gemeinschafts Gebeten und der Messe teilnahm.

Montag, 12. Februar 1979.

Der Arzt teilte mir die gute Nachricht mit, dass die Verletzung verheilt sei und er mein Auge wieder freilegen könne. Er setzte jedoch die Behandlung mit Augentropfen und Vitaminen fort, und so kehrte ich gegen Mittag ins Seminar zurück.wieder in die Sitzung einbinden Bischöfe.

Trotz des starken Drucks konservativer Bischöfe herrscht in Bezug auf die bereits zur Abstimmung stehenden Dokumente eine recht optimistische Stimmung. Wir verfügen jedoch über eine solide Redaktion, die die Ideale einer Evangelisierung im Einklang mit den Bedürfnissen unseres Volkes vertritt. Ich habe auch die vorläufige Fassung der Botschaft an die Völker Lateinamerikas gesehen und wurde eingeladen, sie im Fernsehen und in der Presse zu verbreiten. Ich hatte Gelegenheit, sehr persönliche Momente mit Journalisten zu teilen und erhielt sehr interessante Fragen.

Mit den meisten Journalisten freundete ich mich an. Sogar mit Theologen.Die restlichen Eindrücke hatte ich sehr nützlich, diejenigen, die aus El Salvador kamen, haben sie heute Nachmittag sehr herzlich geteilt.

Ich begann, meinen Koffer für die Rückreise zu packen.

Dienstag, 13. Februar 1979.

Wir haben nun den letzten Tag der Dritten Generalkonferenz der Lateinamerikanischen Bischöfe erreicht. Der Vormittag wurde damit verbracht, den endgültigen Text des Dokuments zu verfeinern und fertigzustellen. Alle sind bestens vorbereitet für die Rückreise. Die Redakteure arbeiten jedoch mit Hochdruck daran, alles bis zum Nachmittag fertigzustellen.

Um 16:00 Uhr beginnt die Abschluss Plenarsitzung, in der die Schlusspunkte vorgestellt werden. Über diese Punkte sowie den ersten Teil wird nach der Messe abgestimmt.

Wir verließen die Plenarsitzung bereits gekleidet für die konzelebration Abschlussmesse. Heute tragen alle die Mitra, die Mexiko allen Bischöfen geschenkt hat. Die Messe wird vor dem Seminar gefeiert; die versammelte Gemeinde begrüßt die Bischöfe begeistert. Schätzungsweise waren nicht weniger als 15.000 Menschen anwesend. Die Bibellesungen zeichnen die Ursprünge des Apostelkollegiums nach, dessen Nachfolger wir Bischöfe sind und das den Altar der Konzelebration krönt. Kardinal Baggios Predigt verbindet diese Tatsache mit den Gebeten und Bitten Christi bei der Wahl seiner ersten zwölf Bischöfe.

Bei der Kollekte werden die Dokumente, die den Präsidenten der nationalen Bischofskonferenzen übergeben werden sollen, als Ergebnis der Zusammenarbeit der gesamten Konferenz präsentiert. Jeder nationale Präsident empfängt sie im Namen der Bischofskonferenz seines Landes und unter dem Schutz des nationalen Titels Unserer Lieben Frau. So wird die Übergabe zu einer wahren Litanei Unserer Lieben Frau in Lateinamerika. Auf die Anrufung Unserer Lieben Frau unter diesen Titeln antworten die Gläubigen: „Betet für uns!“, und der Leiter ruft jedem Land: „Viva!“

Am Ende der Messe bricht die Gemeinde zu einer Feier auf. Alle Gläubigen tragen Kerzen und zünden sie an. Der Erzbischof von Puebla bezeichnete dieses Ereignis als ein Osterfest, bei dem die Kerze Christi die Straßen Amerikas erleuchtet. Kardinal Baggio erinnerte auch daran, wie die Väter des Konzils von Ephesus bei der Verkündigung der göttlichen Mutterschaft Mariens mit Kerzen in Prozession getragen wurden.

In beiden Vergleichen symbolisiert das Lichterfest den Glauben der Menschen, die den Dienst der lateinamerikanischen Bischöfe begleiten und fördern. Dann bricht ein Regen aus Lichtern und Pulver aus, und ein Gefühl der Freude erfasst jeden der Bischöfe, die sich unter die Menge mischen. Schließlich Sammeln in einem Zur endgültigen Abstimmung über den gesamten Text des Puebla-Dokuments fand eine Plenarsitzung statt. Der Text wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Auch im Speisesaal erklingen Begrüßungen, begleitet von mexikanischen Liedern, die perfekt zum Anlass passen. Viele von ihnen sind bereits mit ihren Familien abgereist, die sie adoptiert haben, um mit ihnen zu speisen und sie dann nach Mexiko oder zum Flughafen zu bringen.

Die Journalisten warten gespannt auf den Text, der den Bischöfen noch nicht zugegangen ist, und werden eingeladen, ihn am nächsten Morgen abzuholen.

Im Haus des Architekten Yánez wurde ich herzlich mit einem Abendessen und einem langen Gespräch über Erinnerungen an meine Heimat empfangen.

Mittwoch, 14. Februar 1979.

Unsere Rückkehr nach Mexiko wurde von der Karmeliterkongregation von Santa Teresa organisiert. Sie schickte uns ihren neuen Kleinbus, um uns zu transportieren und im Noviziat der Kongregation unterzubringen. Die Generaloberin lud uns zum Mittagessen ein.

Wir wurden auch zu einem Treffen kirchlicher Basisgemeinschaften eingeladen, das in der Maristenschule stattfand. Fast tausend Christen, die in verschiedenen Pfarreien des Landes die Erfahrung kirchlicher Basisgemeinschaften machen, versammelten sich, um diese Realität unserer Kirche zu erkunden. Ich wurde eingeladen, die Erfahrungen meiner Erzdiözese mit Ihnen zu teilen. Gemeinsam mit den Patres Jesús Delgado und Astor Ruiz legten wir Zeugnis ab vom Leben und Leiden unserer Erzdiözese.

Unter den Anwesenden waren auch Pater Ortega und Pater Plácido, die aus El Salvador ausgewiesen wurden und diese Realität mit mir teilten, die sie tief berührte. Sie drückten mir ihre herzliche Solidarität aus, und ich verließ dieses brüderliche Treffen tief ermutigt.

Ein anderer ebenfalls anwesender Bischof äußerte die Realität der Einladung Chiles.

An diesem Abend bekamen wir in unserer Unterkunft Besuch von einer Gruppe ausgewiesener junger Leute, die die mexikanische Botschaft besetzt hatten. Sie bekamen auch Besuch von anderen Landsleuten, die lange unter dem Exil in Mexiko gelitten hatten. Wir sprachen lange mit ihnen, um ihnen Mut zu machen, und stellten fest, dass sie sehr guter Dinge und optimistisch waren. Wir versuchten, den Neuankömmlingen zu helfen, die unter mexikanischem Schutz in einem Hotel wohnten, allerdings nur für 40 Tage. Danach müssen sie der mexikanischen Regierung nachweisen, dass sie bereits im Land arbeiten, um einen legalen Aufenthaltsstatus in Mexiko zu erhalten.

Donnerstag, 15. Februar 1979.

Früh am Morgen, als ich mich auf den Besuch dieser Gruppe von Salvadorianern im Exil vorbereitete, kamen einige von ihnen zu mir und sagten, dass es zu ihrem und meinem Wohl besser wäre, wenn ich nicht ins Hotel ginge. Und dass ich es vorgezogen hätte, wenn sie dankbar dass sie die ihnen angebotene Hilfe angenommen hätten und dass sie mich später tatsächlich besuchen würden.

Ich bekam auch Besuch von Pater Vicente Nieto, der uns bei der Ausbildung von Pater Elías Morales begleitete. Wir diskutierten über Erfolg oder Misserfolg dieses Projekts, da Pater Elías seinen Dienst in der Diözese Santiago de María aufgegeben hatte. Mit Pater Nieto ging ich zur Basilika Unserer Lieben Frau von Guadalupe, wo ich den Rest des Morgens im Gebet verbrachte und mit der Feier der Heiligen Messe abschloss.

Und dann besuchte ich meine alten Freunde in Tepito, wie ich die Adoptivfamilie meines geliebten und unvergessenen Paters Antonio Aguadé nenne. Wir haben wundervolle Erinnerungen geschaffen. Sie boten mir Mittagessen und sogar einen Platz zum Nickerchen an, und ich kehrte unter Wasser – Gott sei Dank fand ich ein Taxi – zum Karmeliterhof zurück.

An diesem Abend besuchte ich die Verbannten erneut und wollte ihnen ermutigende Worte und die Hilfe anbieten, die ich im Rahmen meiner Möglichkeiten leisten konnte und weiterhin leisten werde, ohne jedes politische Vorurteil, einfach mit einem christlichen Sinn für Brüderlichkeit und Nächstenliebe.

KAPITEL 9.

Baujahr 1979

Journal vom 16. Februar bis 4. März.

1979

Freitag, 16. Februar 1979.

Ich frühstückte im Karmelitergeneralat Santa Teresa und feierte dort auch die Messe. Den Vormittag verbrachte ich mit dem Kofferpacken für die Rückreise und auch die Frauen des Karmeliternoviziats verabschiedeten sich liebevoll und singend von uns.

Ich habe im vorherigen Beitrag erwähnt, dass ich am Freitag, dem 16. Februar, die Messe im Karmeliten Generalat gefeiert und meinen Koffer für die Rückreise von Mexiko nach El Salvador gepackt habe. Den Abschluss bildete ein Treffen mit den Novizinnen, bei dem sie mehrere Lieder sangen und interessante Themen diskutierten. Eine Nonne begleitete uns zum Flughafen, und wir traten unsere Rückreise an, während viele Teilnehmer des Treffens in Puebla nach Flügen zu verschiedenen Zielen auf dem Kontinent und in Europa suchten.

Die Reise nach Guatemala verlief reibungslos mit dem Pan-American-Flug. Dort gewährte mir das guatemaltekische Fernsehen ein kurzes Interview und befragte mich zu Themen rund um das Treffen in Puebla und die Lage in meinem Land. Gegen 19:00 Uhr kam ich in El Salvador an. Ich war überrascht von der Aufmerksamkeit, die mir am Flughafen zuteil wurde. Eine Gruppe von Priestern – Pater Cortés, Pater Víctor Guevara und Pater Fabián Amaya – erwartete mich am Fuß der Flugzeugtreppe, und ein Auto – Pater Guevaras – wartete bereits auf mich.

Der Flughafendirektor persönlich verlangte meinen Pass, um alle Formalitäten zu erledigen, und stellte mir die Diplomaten Lounge zur Verfügung. Als ich jedoch sah, dass am Flughafen eine große Menschenmenge auf mich wartete, stieg ich nicht sofort ins Auto und fuhr los. Ich machte mich zu Fuß auf den Weg, um alle meine Freunde zu begrüßen: Ordensleute, Priester und Laien, die mich herzlich willkommen hießen. Sie teilten mir auch mit, dass um 19:30 Uhr eine Messe in der Kathedrale stattfinden würde, zu der wir alle am Flughafen anwesenden Passagiere eingeladen hatten. Ich machte mich auf den Weg zur Kathedrale. Die Kathedrale war bereits überfüllt, und als man meine Ankunft bemerkte, brach tosender Applaus und Jubel aus, der mit der wachsenden Menge noch lauter wurde.

Ich legte die heiligen Gewänder an, um die Heilige Messe zu feiern. Viele Priester warteten darauf, dass ich in die Einzugs Prozession eintrat und die Messe begann, während weiterhin andere Priester und Menschen eintrafen.

Beim Evangelium begrüßte mich Pater Cortés im Namen des Klerus und des Volkes herzlich und erhielt viel Applaus, als er auf einfache, aber bewegende Weise die Gefühle dieser überfüllten Kathedrale zum Ausdruck brachte.

In meiner Predigt dankte ich ihnen für diesen Gruß und die Aufnahme und bezog mich auf das Thema Puebla in drei Punkten: Erstens, weil ich als Vertreter einer Diözese im Gebet in Puebla war und ihnen viel vermittelt habe, so wie ich dankbar, dass Ich empfand mit großer Intensität ein Gebet: dass sie weiterhin beten, damit das Gebet die größte Stärke unserer Diözese sein kann. Mein zweiter Gedanke war, dass ich in Puebla einer Diözese Zeugnis gab, die einen pastoralen Ansatz verfolgte, der dem, was ich in Puebla studiert hatte, sehr nahe kam, und ich verwies auf die vielen Zeugnisse aus dem Leben der Erzdiözese, die bei dem Treffen in Puebla so deutlich präsent waren.

An dieser Stelle habe ich meine Dankbarkeit für die pastorale Arbeit des Generalvikars, der Vikare, der Pfarrer und der Gemeinden zum Ausdruck gebracht, die während meiner Abwesenheit weiterhin ein sehr reiches kirchliches Leben führten. Und ich habe es genossen, das Zeugnis meiner Erzdiözese Puebla weiterzugeben.

Und mein dritter Gedanke: Was ich aus Puebla in die Erzdiözese mitbringe: die Erfahrung, den Reichtum und die Freundschaft vieler Pfarrer und Diözesen aus ganz Europa und der ganzen Welt. Ich wurde mehrmals von herzlichem Applaus unterbrochen. Am Ende der Messe begrüßte ich die Priester, die fast alle anwesend waren, und ging unter Applaus auf die Straße, um sie zu begrüßen, da sich direkt vor der Kathedrale

Menschen drängten. Es war ein sehr herzlicher Moment voller Grüße, Umarmungen und sogar Küsse von einigen Menschen, die mich willkommen hießen, als wäre ich Teil einer Familie, eines Zuhauses, in dem ich mich so wohl fühlte!

Samstag, 17. Februar 1979.

Ich ging zur Kurie des Erzbischofs, und nichts Ungewöhnliches geschah. Die Geschäfte liefen normal. Es gab einige Neuigkeiten, und ich blieb in Kontakt. Er war in Mexiko registriert.

Am Nachmittag bereitete ich die Sonntagspredigt vor. Abends besuchte ich auf Einladung der Schwestern von der Himmelfahrt ihre Generaloberin, die unter uns war. So konnte ich die Arbeit einer Kongregation bezeugen, die so viel Gutes für die Erzdiözese tut. Ich fühlte mich auch von den Schwestern, die am Kolleg der Himmelfahrt und in den Gemeinschaften der Randgebiete und in Chalatenango arbeiten, herzlich und kirchlich willkommen geheißen.

Sonntag, 18. Februar 1979.

Wie schon an den vergangenen Sonntagen war die Kathedrale zur Messe um 20 Uhr voll besetzt, und ich konnte dabei sein. Um neben den biblischen Lesungen auch Pueblas Botschaft an die Völker Lateinamerikas darzulegen, gab ich meiner Predigt den Titel: „Christus, das immer neue Wort in der Kirche.“

Ausgehend von den Lesungen aus Jesaja, dem Brief des Paulus an die Korinther und dem Markusevangelium habe ich drei Überlegungen entwickelt: die historische Realität, Gott rettet in der Geschichte, und wie Israel die Erzählung vom Exodus aufgibt und sich auf die Geschichte Babylons beruft. Und wie das Evangelium Christus auch in eine historische Situation versetzt, nämlich in die des Kampfes gegen die Pharisäer. So kommt die Kirche, die die Weltgeschichte erlebt, nach Puebla, wo sich ebenfalls ein historisches Ereignis ereignet, das der göttliche Wille nutzt, um es zu einem heilbringenden Moment für Lateinamerika zu machen.

Der zweite Gedanke ist eine Reflexion über die Geschichte, eine Theologie der Geschichte. In den Lesungen aus Jesaja und dem Evangelium habe ich diese Reflexion über die Geschichte angestoßen: Nur der Aufbau des Reiches Gottes ist gültig, doch die Menschen widersetzen sich ihm aufgrund ihrer Sünden. Die Botschaft aus Puebla hat mir dabei auf wunderbare Weise gezeigt, dass die Anprangerung der Sünde in der Geschichte nicht nur meine Predigt ist, sondern dass alle Bischöfe so viele Sünden in Lateinamerika anprangern, insbesondere die der sozialen Ungerechtigkeit.

Und der dritte Gedanke stammt aus der Lesung des Heiligen Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther: „Christus ist das ewige Ja Gottes und das Amen der Menschen.“

Ich habe versucht, eine Botschaft der Hoffnung zu hinterlassen, die die Bischöfe in der Botschaft von Puebla vermitteln möchten, basierend auf dem Glauben und der Hoffnung auf Christus, der immer wieder das Heil der Völker erneuert. Ich habe uns eingeladen,hat uns vertraut Christus und dass wir unsere Herzen für die Hoffnung öffnen und dass wir uns, jeder in seinem Beruf, anbieten, für eine gerechtere Welt zu arbeiten, aber mit großem Vertrauen in Jesus Christus.

Am Nachmittag, genauer gesagt nach der Messe, ging ich nach Tamanique, wo Mutter Juanita eine Gruppe von Katecheten zusammenstellte, die uns zu Kommunionspendern ermächtigten. Es waren sechzehn, und ich nutzte die Gelegenheit, den Menschen das Sakrament der Eucharistie und die Charismen zu erklären, die Gott seinem Volk schenkt. Ich ermutigte die Familien, Priester- und Ordensberufe zu fördern, und alle Laien, ihre eigenen Charismen zu suchen, um der Kirche zu dienen.

Anschließend erlebten wir Momente großer Freude in einer wahrhaft brüderlichen Feier. Die Gemeinden tauschten Gedanken, Gedichte und Lieder aus, und es war deutlich zu spüren, wie sich jeder mit seinem Pfarrer verbunden fühlte. Ich fühlte mich wie ein Teil einer Familie.

Nach meiner Rückkehr empfing ich die Generaloberin der belgischen Nonnen im Hospital der Göttlichen Vorsehung, begleitet von einem Berater und zwei Priestern. Ich beschloss, mich dafür einzusetzen, dass Schwester Chepita, die während der Erweckung des Heiligen Abtes Antonius gefangen genommen und freigelassen worden war, sich aber in der Obhut des Nuntius befand, bei uns bleiben konnte. Der Generalvikar intervenierte rechtzeitig bei der Regierung und dem belgischen Botschafter, und sie wurde nicht ausgewiesen, wie die Regierung es geplant hatte. Die Generaloberin beschloss jedoch, sie mitzunehmen, und obwohl ich alles tat, um sie zur Abreise zu bewegen, war die Entscheidung gefallen, und die Reise wird morgen stattfinden.

An diesem Abend kam Schwester Chepita zum Abendessen, um mir ihre Eindrücke mitzuteilen. Ich versuchte, sie in ihrem schwierigen Gehorsam zu bestärken und ihr Hoffnung zu machen, dass sie wieder bei uns arbeiten würde.

Montag, 19. Februar 1979.

In der Kurie läuft alles normal. Es liegt eine große Menge an Korrespondenz vor, die ebenfalls geordnet und bearbeitet werden soll.

An diesem Abend feierte ich die Messe im Ana Guerra de Jesús Center, wo ein neuer Kurs zur Förderung von Frauen auf dem Markt eröffnet wird.

Ich nahm auch an der Ultreya teil, wo mich eine Gruppe von Cursillistas herzlich willkommen hieß und ich die Meinung einiger lateinamerikanischer Bischöfe aus Puebla zum Cursillo de Cristiandad zum Ausdruck bringen konnte.

Viele beklagen, dass sie zu sehr an ihrer Methode hängen und sich nicht an die örtliche Seelsorge anpassen. Ich sagte ihnen, dass ich meinerseits bezeugen könne, dass ich, auch wenn einige daran festgehalten und sich dann davon entfernt hätten, eine Gruppe entschlossener Christen habe, die gereift seien und sich mit der Seelsorge der Erzdiözese identifizierten. Ich gratulierte ihnen und ermutigte sie, diesem Ansatz zu folgen, der der authentische der Kirche sei.

Dienstag, 20. Februar 1979.

Am Morgen interviewte ich Priester, mehrere Laien und Journalisten. Am Nachmittag hielt ich jedoch eine sehr interessante Pressekonferenz ab, an der alle wichtigen Medien teilnahmen. Ich sagte ihnen, dass das Hauptthema die Berichterstattung über das Treffen in Puebla sein würde, doch dann wurden viele Fragen

zur Lage der Erzdiözese und insbesondere zu ihren Beziehungen zur Regierung aufgeworfen.

In dem ich wiederholte Die Erzdiözese betont ihre Position, dass sie als wahre Kirche bereit ist, dem Volk in Angelegenheiten Gottes zu dienen und dass ihre Beziehung zur Regierung, wie zu jeder anderen Organisation auf der Welt, immer auf ihrer Mission als Kirche beruhen wird.

Bei der Orientierungsveranstaltung dieser Woche wird eine Version dieses Interviews gezeigt, das sich als sehr freundlich und interessant herausstellte.

Dann traf ich Menschen, die im Gefängnis gelitten hatten und denen es wie durch ein Wunder gelungen war, zu entkommen. Sie erzählten mir von ihrer schwierigen Situation und von der Hoffnung, die ihnen die Kirche gibt, wenn sie den Leidenden beisteht.

Um 20 Uhr ging ich auf Einladung einer Gruppe von Ehe Gegnern zur Kirche Carmen in Colonia Roma, wo ich ihnen auch ein Wort der Ermutigung mitteilte und erklärte, dass die Arbeit mit Ehen und Familien für die Puebla-Botschaft eine Priorität darstellt.

Mittwoch, 21. Februar 1979.

Während der morgendlichen Besuche luden mich der Dekan und andere Mitarbeiter der Philosophischen Fakultät der Nationalen Universität ein, einen Vortrag über die Kirche in Lateinamerika zu halten. Ich schlug vor, anstelle eines Vortrags eine

Podiumsdiskussion zu organisieren, was sie für sehr angemessen hielten. Sie ermächtigten mich auch, meine Mitarbeiter über dasselbe Thema zu informieren.

Am Nachmittag bekam ich Besuch von der kanadischen ökumenischen Menschenrechtskommission, die sehr daran interessiert war, mehr über die Menschenrechtslage in El Salvador zu erfahren.Zusammen habe Ich habe dem Informations Sekretariat umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. Außerdem habe ich einen niederländischen Journalisten interviewt, der über dasselbe Thema berichtete.

An diesem Abend aßen wir im Haus von Doña Ana Margot Méndez mit anderen Jesuitenpriestern zu Abend und diskutierten Themen von großer Bedeutung für das Leben der Kirche und der UC.

Donnerstag, 22. Februar 1979.

Heute fand im Gemeindesaal von San José de la Montaña die erste Sitzung des Pastoralrats statt. Ich hatte mich sehr darauf gefreut, daran teilzunehmen, doch ein unvorhergesehenes Ereignis hinderte mich daran, an dieser für die Diözese wichtigen Sitzung teilzunehmen. Ich habe dem Generalvikar, Bischof Urioste, und dem Sekretär des Rates, Pater Astor Ruiz, die Leitung dieses neuen Instruments unserer erz diözesanen Pastoralarbeit anvertraut.

Leider fehlten viele Laien, die ihre verschiedenen Vikariate vertreten sollten, und für nächsten Monat war ein Treffen geplant.

Am Nachmittag nahm ich an einer spirituellen Einkehr für die Seminaristen von Pomme teil.Ich feierte die Eucharistie im Hof vor der Kirche, wo wir rund um den Altar unsere Sorgen um die Berufungspastoral und das Priesterseminar im Licht des Wortes Gottes austauschten. Ich war zutiefst erfreut über das Vertrauen und die Offenheit, mit der die Seminaristen ihre Anliegen äußerten. Er ist ein junger Mann, der unserer Erzdiözese große Hoffnung bringt.

Freitag, 23. Februar 1979.

Heute ging in der Pfarrei Calvario in Santa Tecla ein Treffen zur Ausbildung von Katecheten und zur Förderung des christlichen Lebens im Vikariat La Libertad zu Ende. Pater Benito Tovar, Vikar dieses Departements, und Pater Xavier, Pfarrer von Calvario, haben diese Schulung gemeinsam mit mir durchgeführt. Dank der Beiträge der Teilnehmer während der Messe habe ich sie als sehr fruchtbar empfunden.

Noch am selben Tag brachte mir Herr Zeledón vom Toyota-Händler das neue Auto, das ich gegen mein altes eintauschen werde, das noch einen recht hohen Wert hat und das ich für mein Amt brauche.

Samstag, 24. Februar 1979.

Im Colegio de La Asunción fand eine Versammlung der Confres statt, um die Ergebnisse der Bischofskonferenz von Puebla zu besprechen. Alle Teilnehmer dieser Generalkonferenz waren anwesend, darunter Pater Jon Sobrino, Pater Jesús Delgado, Pater José Luis Bourguet und Pater Francisco Estrada, Präsident der Confres. Die

Beteiligung war außergewöhnlich – ich glaube, es waren mehr als 300 Ordensleute anwesend – und ein sehr positiver Geist prägte die Annahme des Dokuments, der Schlussfolgerungen von Puebla und die Versammlung verkörperte in der Seelsorge Unserer Erzdiözese.

Ich freue mich, sagen zu können, dass Puebla für unsere Erzdiözese keine Überraschung war, sondern dass die pastoralen Orientierungen der Stadt, Gott sei Dank, mit denen übereinstimmen, denen wir folgen.

Ich habe sie daher ermutigt, der Gemeinschaft mit der Erzdiözese und der gesamten von Erzbischof Chávez übernommenen Seelsorge treu zu bleiben. Dank des Einsatzes aller ermöglicht sie es unserer erz diözesanen Gemeinschaft, unseren Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften und Basisgemeinschaften, zu gedeihen. Ich habe sie eingeladen, die Diözese mit dieser unersetzlichen Kraft zu nähren: dem Gebet und dem Zeugnis eines geweihten Lebens, einem getreuen Abbild der Gegenwart Christi unter uns.

Sonntag, 25. Februar 1979.

Die Messen in der Kathedrale waren stets gut besucht und lebendig, mit einer wahrhaft liturgischen, lebendigen und kirchlichen Beteiligung. Christi Antwort auf den Einwand, dass seine Jünger im Gegensatz zu Johannes und den Pharisäern nicht gefasteten, inspirierte das Thema meiner Predigt: „Christus, Bräutigam der Kirche“. Von dieser Neuheit, dieser Freude, dieser Begeisterung, dieser Hoffnung …Das Christentum gibt, wenn wir glauben, dass Christus mit all seiner Liebe in unserer Kirche lebt.

Nach der Messe bekam ich viele Besuche von Leuten aus dem Dorf, die immer herbeieilen, um zumindest kurz mit ihrem Bischof zu plaudern.

Ich aß mit den Nonnen des Sagrada Familia College zu Mittag. Am Nachmittag nahm ich an der Feier zum zehnten Jahrestag der Pfarrei Zacamil teil. Externado San José. Ihre Arbeit mit den kirchlichen Basisgemeinden scheint sehr fruchtbar zu sein, wie die große Menschenmenge beweist, die zuerst das Theater und dann die Kirche füllte.vom Externat Cela Zeigt das starke Bewusstsein für das christliche und gemeinschaftliche Leben unter den Gemeindemitgliedern dieser Pfarrei, an der Gemeinschaften aus verschiedenen Teilen der Erzdiözese teilnehmen.

Am Abend besuchte ich die Kirche San Jacinto zur Amtseinführung des neuen Pfarrers, Pater Eduardo López Molina, der den nach Ilobasco versetzten Pater Bobadilla ablöst. Ich sprach über die lange Tradition, die die Pauliner in der Pfarrei San Jacinto begründen. Ich dankte ihnen und ermutigte sie, die reichen Charismen des heiligen Vinzenz von Paul auch weiterhin an uns in dieser Region der Erzdiözese weiterzugeben.

Mit großer Zuneigung habe ich die Schwestern der Nächstenliebe in ihrem Altenheim aufgenommen. Es zeugt von den vielen Verdiensten der Nonnen, die ihr Leben der christlichen Nächstenliebe gewidmet haben. Auch die Begeisterung der Gläubigen, insbesondere der Kinder, die sich an den Bischof wenden, zeugt von der pastoralen Aufmerksamkeit, die diesem Bereich gewidmet wird.

Montag, 26. Februar 1979.

Heute Nachmittag habe ich die Messe zum Gedenken an Don Abraham Rodríguez, einen alten Freund von San Miguel und Vater einer Nonne des Heiligen Herzens, geleitet.

Es waren etwa vierzehn Priester, die gefeiert wurden, was die Sympathie für diese Familie zeigt.

An diesem Abend bekam ich Besuch von einem jungen Unternehmer, den mir seine Mutter einige Tage zuvor vorgestellt hatte. Er sprach mit mir über die Sorgen junger Unternehmer wie ihn und über den Dialog mit der Kirche über die schwierige Situation im Land. Ich empfand dies als ein Zeichen der Annäherung, das mich sehr freute, und natürlich nahm ich die Einladung an und vereinbarte ein Treffen das gleiche Woche.

Dienstag, 27. Februar 1979.

Ich frühstückte mit Monsignore Urioste und Pater Brito, um die Funktionsweise der Kurie während meiner Abwesenheit zu besprechen. Ingenieur Galván war ebenfalls anwesend, um den Fortschritt der Organisation der Kurie zu beurteilen. Pater Astor Ruiz war ebenfalls anwesend, um dem Büro des Pastoralrats über seine Arbeit zu berichten.

Ich aß mit den Damen der Caritas der Erzdiözese und ihrem Koordinator, Pater Tilo Sánchez, und anderen Freunden von Frau Trigueros in Colonia San Benito zu Mittag, wo wir mit einem sehr christlichen Sinn.

Am Nachmittag besuchte ich im Haus „María Eugenia“ der Schwestern Mariä Himmelfahrt in Planes de Renderos die Messe zum 25-jährigen Ordensjubiläum einer von ihnen. Ich sprach mit ihnen über die Beziehung zwischen Hierarchie und

Ordensleben. Und dann...gemeinsam freundlich, kleine Familienfeier. Alle Nonnen der Republik waren anwesend, und ich konnte die tiefe Zuneigung spüren, die sie für ihren Priester empfinden. Dafür danke ich ihnen.

Mittwoch, 28. Februar 1979.

Es war Aschermittwoch, und das wichtigste liturgische Ereignis war die Eröffnung der Fastenzeit um 19:30 Uhr in der Herz-Marien-Kirche. Das Vikariat dieses Wohnviertels von San Salvador hatte mich eingeladen, die Eröffnung der Fastenzeit mit ihnen zu feiern, und ich nutzte die Gelegenheit, die gesamte Erzdiözese einzuladen und der Zeremonie eine diözesane Atmosphäre zu verleihen. Dies trug zum großen Andrang in der Kirche und der Begeisterung bei, die die Teilnahme der Gläubigen auslöste.

Alle Priester des Vikariats konzelebrierten, und die Bußzeremonie mit der Asche war zutiefst bewegend. Die Bewohner dieses Viertels und die einfachen Bürger der Stadt empfingen dieses Zeugnis der Demut und menschlichen Gleichheit, das durch die Asche und die Bedeutung der Buße zum Ausdruck kam. Es folgte die Generalabsolution mit Ermahnungen und einer Predigt, die an die Bedeutung der Umkehr erinnerte, zu der uns die Kirche aufruft. All dies trug zu einem leidenschaftlichen Beginn der Fastenzeit bei. Ich hoffe, dass sie mit Gottes Gnade für die gesamte Erzdiözese reich an Segen sein wird.

Donnerstag, 1. März 1979.

Der Vormittag in der Erzdiözese war reich an Diskussionen. Eine der interessantesten war die der Katechumenats Gruppe, die mit den bereits bei uns vorhandenen Katechumenen Gemeinschaften zusammenarbeitet.

Am Nachmittag findet die traditionelle Heilige Stunde im Divine Providence Hospital statt.

Ich aß mit Bischof Rivera zu Abend. Wir sprachen hauptsächlich über unser hierarchisches Leben in El Salvador und die Feier der Puebla-Konferenz. Wir besprachen auch den bevorstehenden Besuch am 10. März in San Miguel, wo alle Bischöfe das Puebla-Dokument der Muttergottes des Friedens überbringen werden. Wir waren uns einig, Einigkeit zu demonstrieren und gleichzeitig unsere Unzufriedenheit über das anormale Verhalten der Bischofskonferenz zum Ausdruck zu bringen.

Ich hatte ein sehr produktives Gespräch mit Dr. Semsch über meine psychische Gesundheit. Noch am selben Abend traf ich mich mit dem jungen Unternehmer, Herrn Muyshondt, um einen Termin für den nächsten Tag in seinem Haus im Stadtteil San Benito zu vereinbaren.

Freitag, 2. März 1979.

Ein weiterer arbeitsreicher Morgen im Erzbischofspalast. Beim Frühstück, Herr Sigfrido Munés,Frühstück bei uns Wir besprachen die Lage im Land und die Möglichkeiten eines Dialogs, der die Kirche in dieser schwierigen Zeit zu einem wertvollen Partner machen könnte. Wir vereinbarten, uns am nächsten Tag mit Bischof Urioste, Dr. Chávez von der Christdemokratie und Herrn Munés zu treffen.

Am Nachmittag verlief das Treffen mit den von Herrn Muyshondt geförderten Unternehmern sehr positiv. Ich selbst wurde von Monsignore Urioste und Pater Ernesto Abrego, Pfarrer von San Benito, begleitet. Ich lud sie ein all dies dass sie gegen die Kirche etwas hatten, keinen Groll oder eine Haltung der Trennung zum Ausdruck brachten, und sie waren sehr offen.

Dies gab uns die Gelegenheit, die Position der Kirche zu verteidigen und gleichzeitig zu zeigen, dass wir bereit waren, die Wahrheit dort zu akzeptieren, wo sie richtig war. Schließlich entstand eine sehr positive Atmosphäre, und wir vereinbarten, uns innerhalb von zwei Wochen zu treffen.

An diesem Abend feierten wir im Exerzitien- und Kommunion Zentrum El Despertar in San Antonio Abad, wo Pater Octavio und vier junge Menschen auf tragische Weise ums Leben kamen, im Beisein vieler Gemeinden die Eucharistie, am vierzigsten Tag nach dem tragischen Tod unserer Brüder und Schwestern. Die Versammlung und Teilnahme waren großartig. Beim Offertorium wurden den Müttern der vier jungen Menschen vier Sträuße roter Blumen überreicht.

Dasselbe wurde dem anwesenden Pater Octavio gesagt, was die Menge bewegte. In meiner Predigt dankte ich auch den Familien dafür, dass sie uns diese Tempel für junge Menschen zur Verfügung stellen, die Gott auserwählt hat, um das größte Zeugnis der Liebe zu geben.

Samstag, 3. März 1979.

Frühstücks Konsultation mit Monsignore Urioste, Sigfrido Munes und Dr. Chávez. Eine sehr interessante Diskussion über die aktuelle Lage im Land und die Möglichkeit eines Dialogs zum Wohle unseres Volkes. Mir wurde versichert, dass angesichts meines moralischen Rufs die aufrichtige Suche nach einem privaten Dialog mit der Regierung keine Kompromisse bedeuten würde. Ich meinerseits betonte, dass mir der Weg des Dialogs zwischen Gruppen aus Kirche, Hauptstadt und Regierung der geeignetste Weg zur Vorbereitung dieses Dialogs erschien.

Mittags besuchte mich eine Familie und erzählte mir von einem Sohn, der in der Nähe der San Carlos-Kaserne gefangen genommen und anschließend in die Kaserne der Polizei oder der Nationalgarde gebracht worden war. Er war grausam gefoltert und ins Krankenhaus gebracht worden. Ich ging ins Krankenhaus und stellte fest, dass sein Zustand äußerst ernst war. Oder besser gesagt, dass er qualvolle Schmerzen litt.

Ich habe wieder einmal festgestellt, wie wenig Respekt die Menschen in unserer Nation zeigen! Diesen Fall möchte ich in meiner morgigen Predigt anprangern.

Den Nachmittag und Abend habe ich mit der Vorbereitung der Predigt verbracht.

Sonntag, 4. März 1979.

Erster Fastensonntag. Das Thema lautete: „Fastenzeit, Erneuerung unseres Bundes mit Gott“. Nach den Lesungen dieses Sonntags besprach ich die Geschichte des Bundes. Christus, der Schlüssel zu unserem Bund, und die Taufe, die Eingliederung der Menschheit in den Bund mit Gott.

Ich forderte alle auf, sich auf ein würdiges Osterfest vorzubereiten, denn das ist der Sinn der Fastenzeit. Am Ende des Vorteils der Predigt fiel der Strom aus, und ich musste die Predigt unterbrechen, um mit der Messe fortzufahren. Nach der Messe, nachdem ich den Segen erteilt und denjenigen, die bleiben wollten, gesagt hatte, dass sie die Nachrichten und Beschwerden hörten, blieb fast die gesamte Kathedrale bis zur Schluss Verkündigung und verließ mit mir die Kathedrale zum Abschiedsgruß an der Kathedrale Tür.

Am Nachmittag reiste ich nach San Antonio Abad. Ich traf mich mit den wichtigsten Vertretern dieser Gemeinde. Wir analysierten die Situation eingehend und untersuchten mit aller Aufrichtigkeit die Fehler, die zu solch schweren Tragödien geführt haben könnten. Wir stellten fest, dass die wahllose Einmischung zwischen Politik und Seelsorge äußerst schädlich ist, und waren uns einig, dass alle Seelsorger ihre pastorale Arbeit uneingeschränkt respektieren und sich nicht in politischen Organisationen engagieren müssen.

Am Nachmittag wurde die Predigt in der aufgezeichneten Form im Radio ausgestrahlt, sodass auch diejenigen, die sie am Morgen wegen eines Stromausfalls verpasst hatten, sie anhören konnten.

KAPITEL 10.

Baujahr 1979

Journal vom 5. bis 14. März.

1979

Montag, 5. März 1979.

Bis Freitag, den 9. März, nahm ich zusammen mit zwanzig anderen Priestern an den Exerzitien im Haus „María Eugenia“ der Schwestern Mariä Himmelfahrt teil. Die Exerzitien wurden von Pater Fermín Aranguren, einem Redemptoristen, geleitet, der zwei Tage lang von Pater Fabián Amaya unterstützt wurde. Beide boten uns präzise, relevante und tiefgründige spirituelle Anleitung.

Die Gruppe ist in einer angenehmen Einigkeit vereint, und die Reflexion war tiefgründig. Es waren wahre priesterliche geistliche Übungen, die unserem Dienst von großem Nutzen waren! Gott sei Dank!

Im Rahmen der geistlichen Exerzitien nahmen wir am Dienstag an der Priester Versammlung im Domus Mariae teil, wo das Puebla-Dokument vorgestellt und praktische Ratschläge für das Leben der Diözese, insbesondere während der Fastenzeit und der Karwoche, gegeben wurden. Am selben Dienstagabend leitete ich die Eröffnung des Kurses zur Glaubensbildung, der zum zweiten Mal im Pfarrhaus der Pfarrei Herz Mariens im Vikariat La Asunción, Flor Blanca, stattfand.

Dieses Jahr werden zwei Kurse angeboten, der zweite findet bereits statt. Im vergangenen Jahr hatten die Priester dieses Vikariats diese Idee ins Leben gerufen, vereint für eine zeitgemäßere Seelsorge. Schließlich bot mir der Kulturattaché der

US-Botschaft die Möglichkeit, an einer präziseren Aufzeichnung der Predigten der Kathedrale mitzuarbeiten. Ich nahm dieses Angebot an und bin dankbar dafür.

Von Dienstag, 6. Mai bis Donnerstag, 8. Mai 1978.

Von Bischof Romero fehlt derzeit jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt, wie in den Originalschriften dargestellt, bestehen.

Freitag, 9. März 1979.

Nach den spirituellen Übungen am Nachmittag musste ich mich darauf konzentrieren, zur Lösung des Streiks in La Constancia und La Tropical beizutragen, der seit mehreren Tagen andauert, ohne dass es zu einer Lösung des Arbeits Problems gekommen wäre.

Auf Einladung der Bischofskonferenz nahm ich an der Übergabe des Puebla-Dokuments an die Jungfrau des Friedens teil, im Einklang mit der in Puebla gestarteten Initiative, dieses Dokument den Schutzheiligen aller Länder Amerikas zu überbringen.

Ich hatte Geistliche, Ordensleute und Gläubige eingeladen. Viele von uns versammelten sich in der Rosenkranzkirche und anschließend in der Kathedrale, um an der feierlichen Zeremonie teilzunehmen. Achtzig Priester aus der Diözese waren anwesend. Die Zeremonie war von den Verantwortlichen der Bischofskonferenz organisiert worden. Mein Ausschluss war offensichtlich und machte mir klar, dass

…würdigte mit unerwartetem Applaus Bei meiner Abreise, wofür ich zutiefst dankbar bin.

Bei der Ankunft der Einzug Prozession erläuterte Bischof Aparicio den Zweck der Feier. Bischof Revelo präsentierte nach dem Evangelium eine Zusammenfassung des Dokuments. Der Nuntius, der die Zeremonie leitete, schloss mit einigen Worten über die Marienverehrung und die Evangelisierung in Lateinamerika.

Im Kloster Calvary hatten Monsignore Pablo Castillo und Pater Villacorta auf meine Einladung hin ein Mittagessen vorbereitet, das sich als wahres Festmahl für alle Priester der Erzdiözese herausstellte.

Als sie zurückkamen,hatte uns Wir erfuhren, dass sie uns wegen des Konflikts in La Tropical und La Constancia mehrmals angerufen hatten. Pater Rafael Moreno und ich versuchten den ganzen Nachmittag über, so gut wie möglich zu helfen und luden Management und Arbeiter zum Dialog ein. Wir arbeiteten bis spät in die Nacht. Pater Moreno machte bis in die frühen Morgenstunden weiter.

Doch es wurde lediglich ein Vorschlag gemacht: Die Möglichkeit eines Dialogs sollte nicht ausgeschlossen werden, doch sollten sich Management und Gewerkschaften zumindest treffen, um zu besprechen, wie dieser Dialog stattfinden könnte.

Dies ist angesichts der äußerst schwierigen Lage bereits ein Zeichen der Hoffnung, da selbst die Fabrik, in der sich die Streikenden befinden, von einer massiven Militärkette mit Waffen aller Art umgeben ist. Wir sind besorgt über die tragischen Folgen, die diese Ereignisse haben könnten.

Samstag, 10. März 1979.

Auf Einladung der Bischofskonferenz nahm ich an der Übergabe des Puebla-Dokuments an die Jungfrau des Friedens teil, im Einklang mit der in Puebla gestarteten Initiative, dieses Dokument den Schutzheiligen aller Länder Amerikas zu überbringen.

Ich hatte Geistliche, Ordensleute und Gläubige eingeladen. Viele von uns versammelten sich in der Rosenkranzkirche und anschließend in der Kathedrale, um an der feierlichen Zeremonie teilzunehmen. Achtzig Priester aus der Diözese waren anwesend. Die Zeremonie war von den Verantwortlichen der Bischofskonferenz organisiert worden. Mein Ausschluss war offensichtlich und machte mir klar, dass …würdigte mit unerwartetem Applaus Bei meiner Abreise, wofür ich zutiefst dankbar bin.

Bei der Ankunft der Einzug Prozession erläuterte Bischof Aparicio den Zweck der Feier. Bischof Revelo präsentierte nach dem Evangelium eine Zusammenfassung des Dokuments. Der Nuntius, der die Zeremonie leitete, hielt am Ende eine Rede über die Marienverehrung und die Evangelisierung in Lateinamerika.

Im Calvary Convent hatten Monsignore Pablo Castillo und Pater Villacorta auf meine Einladung hin ein Essen zubereitet, das sich als wahres Festmahl für alle Priester der Erzdiözese herausstellte.

Als sie zurückkamen,hatte uns Wir erfuhren, dass sie uns wegen des Konflikts in Tropical und La Constancia mehrmals angerufen hatten. Gemeinsam mit Pater Rafael

Moreno versuchten wir den ganzen Nachmittag lang, so gut wir konnten zu helfen. Laden Sie ein, einen Dialog mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

So arbeiteten wir bis spät in die Nacht. Pater Moreno machte bis in die frühen Morgenstunden weiter. Das Ergebnis war jedoch nur ein Vorschlag: einen Dialog nicht auszuschließen, aber zumindest Management und Arbeiter zusammenzubringen, um die Modalitäten zu besprechen. Dies ist angesichts der äußerst schwierigen Lage bereits ein Zeichen der Hoffnung. Denn selbst die Fabrik, in der die Streikenden arbeiten, ist von einem mächtigen Militär Kordon umgeben, das mit allen möglichen Waffen ausgerüstet ist. Wir sind besorgt über die tragischen Folgen dieser Ereignisse.

Sonntag, 11. März 1979.

Von Anfang an haben Pater Moreno und ich versucht, unsere Zusammenarbeit fortzusetzen. Die Menschenrechtskommission arbeitet ihrerseits daran, diese Lösung Wirklichkeit werden zu lassen. In meiner Sonntagspredigt erwähnte ich nach dem Lehrpunkt über die Fastenzeit als Erneuerung des Volkes Gottes verschiedene Beispiele unserer Situation und betonte dabei die Streiks in La Constancia und La Tropical.

Pater Moreno blieb den Anrufen treu, da ich nach San Pedro Perulapán musste, was aufgrund der streikbedingten Verkehrsstaus nicht möglich war. Daher musste ich den Vikar des Departements Cuscatlán, Pater Montesinos, und den Pfarrer von San Pedro Perulapán, Pater Solórzano, ermächtigen, Kontakt mit der Verwaltung aufzunehmen. Die Firmung der in der Hauptstadt ausgebildeten Jugendlichen und Kinder, unsere Vermittlung sowie weitere Aktivitäten ermöglichten die Wiederaufnahme des Dialogs, der, glaube ich, von heute Nachmittag bis Sonntagabend andauerte.

Montag, 12. März 1979.

Ich habe die Messe im Kolleg Cristóbal Colón gefeiert, mit der heute die Josefine Woche eröffnet wird. Es war eine großartige Demonstration der Jugend. Ich sprach vom heiligen Josef als einem gerechten Mann, das heißt als einem, der seine Berufung erkannte und versuchte, den Platz einzunehmen, den Gott ihm im Laufe der Geschichte zugewiesen hatte. Und ich sprach davon, dass dies die Berufung jedes jungen Menschen sei: Gottes Plan und den Platz jedes Einzelnen in diesem Plan zu entdecken.

Mittags aß ich mit den Kleinen Seminaristen von Chalatenango zu Mittag. Wir empfingen die Eucharistie und führten ein sehr konstruktives Gespräch über ihre Berufung. Auch die Schwestern von Mariä Himmelfahrt und die Schwestern von Bethlehem, die in dieser Abteilung arbeiten, waren anwesend.

Am Nachmittag nahm ich in San Antonio Abad an einem Treffen mit Gemeindeleitern aus diesen verschiedenen Sektoren teil. Wir diskutierten ausführlich im Licht des Wortes Gottes und, so glaube ich, fassten wir trotz der weiterhin schwierigen Situation nach der Ermordung von Pater Octavio und den Ereignissen von Despertar den Mut, weiterzumachen.

Am Abend wurden die Streiks Diskussionen in La Constancia und La Tropical fortgesetzt. Ich persönlich nahm einen Arbeiter mit, der Mitglied des Verhandlungs Komitees war. Ich fuhr ihn zum Roten Kreuz, wo die beiden Seiten verhandelten, weil dieser junge Mann, ein Mitglied des Komitees, nicht genug Selbstvertrauen hatte, um allein hinzugehen.

Dienstag, 13. März 1979.

Dieser Tag war sehr intensiv. Am Morgen wurden die Verhandlungen fortgesetzt, während auf eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern von La Constancia und La Tropical gewartet wurde. Sie dauerten den ganzen Tag bis etwa 18:00 Uhr. Mittags zeichnete ich meine Arbeit für das Mittwochsprogramm auf und ging auf Einladung einer Gruppe von Frauen aus Colonia San Benito zum Mittagessen. Wir hatten Gelegenheit, uns auszutauschen, und ich war erfreut über das spirituelle Interesse, das die Predigt der Kirche an diesem Tag geweckt hatte.

Ich denke, dies ist eine wunderbare Gelegenheit, diesen sehr schwierigen Teil der Diözese zu evangelisieren. Und dank einer Gruppe evangelischer und wohlmeinender Frauen, wie denen, die heute beim Mittagessen anwesend waren, glaube ich, dass mir dies gelingen kann.das Wort ergreifen von Gott in vielen anderen Häusern.

Am Nachmittag traf ich mich mit den Druckern, die ihren Wunsch äußerten, sich zu vereinen und christlichen Aktivismus zu fördern. Sie wiesen auch auf einige Anomalien im Workshop hin.

Zwei junge Menschen aus dem Publikum äußerten ihre Besorgnis über ihre gewalttätigen Ideologien, die sie trotz meiner Bemühungen, die Kraft der christlichen Liebe zu verdeutlichen, nicht aufgeben wollen. Sie glauben, dass nur Gewalt die gegenwärtigen Ungerechtigkeiten in unserem Land lösen kann.

Auf Einladung des Nuntius besuchte ich die Nuntiatur, wo er mir seine Hilfe in Bezug auf den Streik anbot. Ich nutzte diese Freundlichkeit, um ihm zu danken und ihn darüber zu informieren, dass die Gefahr bestehe, dass die Büros von La Constancia und La Tropical um Mitternacht Gewalt anwenden würden, was zu vielen Unglücken führen könnte. Und da die Verhandlungen kurz vor dem Abschluss stünden, hätte er den Präsidenten der Republik bitten können, die Sicherheitskräfte zu Gewaltverzicht und Geduld aufzufordern, damit die Verhandlungen friedlich abgeschlossen werden könnten.

Heute Abend habe ich im Haus des Ingenieurs Girón und seiner Frau María Elena zu Abend gegessen. Es gab keinen besonderen Anlass, da sie darauf vorbereitet waren, eine völlig entspannte Atmosphäre zu bieten.

Doch als wir um 20:30 Uhr wieder zu Hause waren, mussten wir noch mit den Laien Vertretern eines Presbyteriums sprechen, das sich stark für Basisgemeinden einsetzt. Wir diskutierten ausführlich über diese Evangelisierung auf der Grundlage kleiner Gemeinden und baten sie um ihre Mitarbeit, auch vor den Pfarrern, um ihr Wohlwollen und ihre Kooperation zu wecken.

Ich erfuhr von der Beilegung des Konflikts um den Streik in La Constancia und dankte Gott über unseren Radiosender Ysax sowie in einem von Radio Sonora angefragten Interview. Auf beiden Sendern äußerte ich mich, dankte für den guten Willen beider Seiten, gratulierte ihnen zu ihrer Dialogfähigkeit und betonte gleichzeitig die Notwendigkeit, die Ursachen dieser Situation zu beseitigen, da diese, wenn sie nicht angegangen wird, neue Konflikte hervorrufen könnte.

Mittwoch, 14. März 1979.

Mir wurde mitgeteilt, dass sich die Evakuierung der Streikenden und anderer Begleiter der Arbeiter aus La Constancia und La Tropical erheblich verzögert hatte. Erst im Morgengrauen wurden sie in der Halle von San José de la Montaña empfangen, wo die Arbeiter darum gebeten hatten, aus Vertrauen in die Kirche gebracht zu werden.

Ich bedauere, dass die von den Arbeitern zu ihrem Schutz angeforderten Priester von den Sicherheitskräften nicht die Aufmerksamkeit erhielten, die sie verdienten. Pater Cortés und der Pfarrer Von ihm Calvario, die diese Aufgabe übernehmen sollten, durften das Gelände nicht betreten, nicht aus dem Bus des Roten Kreuzes aussteigen und nicht die Fenster zum Lüften öffnen. Sie mussten dort stundenlang warten, fast bis zum Morgengrauen, als …sie nahmen die Halle Heiliger Josef vom Berg.

Am Nachmittag besuchte ich das Noviziat der Oblaten des Heiligen Herzens in Colonia, Costa Rica und feierte dort die Messe.

KAPITEL 11.

Baujahr 1979

Journal vom 15. März bis 10. April.

1979

Donnerstag, 15. März 1979.

Ich frühstückte mit den Pfarrern der Hauptstadt, mit denen ich einige Aktivitäten für die nächste Karwoche abstimmen, bestimmte Ereignisse vereinen und mich auf eine gemeinsame Feier einigen muss.

Vor allem haben wir vereinbart, den Palmsonntag zwischen Kalvarienberg und der Kathedrale zu legen und der stillen Prozession der Empfängnis größere pastorale Aufmerksamkeit zu widmen, da es sich um eine riesige und unkontrollierbare Messe handelt. Zu diesem Zweck wird er zu Beginn eine Ansprache halten, und Radio Ysax wird weiterhin eine Veranstaltung übertragen und andere Pfarrer einladen, in dieser Zeit Veranstaltungen zu organisieren, sei es eine stille Prozession in anderen Gemeinden oder eine andere verbindende Veranstaltung, um die Menschenmassen zu entlasten und die Gelegenheit zu nutzen, über die Karwoche nachzudenken.

Wir werden den Trauerzug auch im Radio an alle Pfarreien übertragen, die dies wünschen. Ich habe darauf bestanden, dass wir der Osternacht die volle Bedeutung beimessen und sie besonders von den Gemeinden und Jugendlichen gebührend feiern, denn wir werden sie bald, heute Abend um 19 Uhr, in der Kathedrale feiern.

Da es mir an diesem Tag nicht gut ging, sagte ich das Mittagessen mit Pater Pepe Simán und die Fahrt nach Monte San Juan ab, wo ich vom neuen Pfarrer, Pater Benjamín Rodríguez, vereidigt werden sollte. Ich habe das Gefühl, dass mich diese Absagen nicht zufriedenstellen. Ich würde meine Versprechen gerne halten, aber manchmal lässt mich meine Gesundheit im Stich, und vielleicht macht eine kleine Nachlässigkeit meinerseits die Dinge noch schlimmer.

Am Abend hatte ich ein sehr lebhaftes und freundschaftliches Treffen mit den Jugendlichen des Kleinen Seminars der Erzdiözese San José de la Montaña, das etwa zwei Stunden dauerte und bei dem die Jugendlichen sehr interessante, ihrem Alter und ihrer Berufung entsprechende Anliegen äußerten.

Freitag, 16. März 1979.

Aus demselben Grund sagte ich meinen geplanten Besuch im Dorf Paraíso de Chalatenango ab, wo mich die Schwestern von Bethlehem mit großer Zuneigung erwarteten. Sie hatten ein besonderes Geschenk für mich vorbereitet, aber ich teilte ihnen schnell mit, dass ich nicht teilnehmen konnte und der Generalvikar an meiner Stelle anwesend war. Es war ein Treffen von Pastoral Mitarbeitern aus dem gesamten Vikariat, und ich weiß, dass es trotz meiner Abwesenheit gut verlief.

Am Nachmittag informierten wir zusammen mit den anderen Priestern, die mich nach Puebla begleitet hatten, die Großen Seminaristen der Erzdiözese über dieses Ereignis und begannen einen Dialog, der sich als sehr interessant erwies.

Anschließend nahmen wir an einem zweiten Treffen mit anderen jungen Unternehmern teil. Sie äußerten ihre Hoffnung in die Kirche, aber auch ihre Besorgnis über die Schwierigkeiten, mit denen das Land konfrontiert ist.

Am Abend besuchte ich die Kolonie Von Atlacatl, wo innerhalb der Pfarrei eine Katechumenen Gruppe aufgebaut wird. Ich habe die Notwendigkeit dieser biblischen

Begleitung erörtert, werde aber auch versuchen, mich an die Seelsorge der Ortskirche anzupassen und so die Echtheit ihrer katholischen Absichten zu demonstrieren.

Samstag, 17. März 1979.

Am Morgen bekam ich Besuch vom englischen Fernsehen, mit dem ich ein kurzes Gespräch führte und Bei Gleichzeitig wurde ich für dieses Fernsehen fotografiert, zur Lage im Land und zu unserer Kirche.

Heute Morgen haben wir außerdem zusammen mit Pater Jesús Delgado und Pater Octavio Cruz die Podiumsdiskussion vorbereitet, die er an der Nationalen Universität leiten wird und die zum Thema "Die Rolle der Kirche in Lateinamerika».

Am Abend feierte ich im Rahmen der Krankenhaus Messe die Taufe eines Neffen von Dr. Semsch.

Sonntag, 18. März 1979.

Es war ein ziemlich arbeitsreicher Sonntag. Nach der üblichen Messe in der Kathedrale, die wie immer ein Moment tiefen Trostes für das pastorale Leben der Diözese ist, fuhr ich nach San José Villanueva, um das Fest des Schutzpatrons, des Heiligen Josef, zu feiern. Dort nahm ich an einer wunderschönen Zeremonie teil, die von den Passionistinnen, die sich um diese Stadt kümmern, und dem Gemeindepfarrer, Pater Benito Alfaro, vorbereitet wurde.

Am Nachmittag besuchten wir die Gemeinde des Kantons San José Cortés in Ciudad Delgado. Auch sie war groß und begeistert. Ich feierte dort die Messe und sprach mit den Seelsorgern.

Es gibt viele Katecheten, von denen viele große pastorale Hoffnung in diesem Bereich bieten.

Und in dieser Nacht war ich in der Pfarrei San Francisco de Mejicanos, um den neuen Pfarrer, Pater Rafael Palacios, zu vereidigen, der die Lücke füllen wird, die Pater Octavio Ortiz hinterlassen hat, der, wie Sie wissen, in El Despertar in San Antonio Abad ermordet wurde.

Von Montag, 19. bis Freitag, 23. März 1979.

Ich reiste in die Dominikanische Republik, weil in Santo Domingo ein Seminar zur Herz-Jesu-Verehrung stattfand, das von einem internationalen Institut gefördert wurde, das solche Veranstaltungen weltweit organisiert. Pater Santiago Garrido, Leiter des Gebetsapostolats, stammte ebenfalls aus El Salvador. Dieses Seminar war für theologische, biblische und pastorale Kenntnisse sehr nützlich, insbesondere für den Dialog mit den anderen Teilnehmern aus verschiedenen Ländern Mittelamerikas und des Kontinents. Wir untersuchten, wie wir diese Verehrung für das heutige Publikum attraktiv gestalten können. Diese Verehrung, die zweifellos auch heute noch aktuell ist, wird von manchen als überholt angesehen, vielleicht weil sie nicht ausreichend modernisiert wurde.

Angesichts dieser Überlegungen war es uns jedoch klar, dass wir ihm die gebührende Ehre erweisen mussten. Zu diesem Zweck haben wir, die zentralamerikanischen Teilnehmer, ein kleines Komitee gegründet, das in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentrum nach Wegen suchen wird, diese Ideale einer Erneuerung der Herz-Jesu-Verehrung in unseren Ländern zu verwirklichen. Es war mir eine Ehre, zum Präsidenten dieser kleinen zentralamerikanischen Gruppe ernannt zu werden. Ich habe die Ernennung mit Freude angenommen, da es sich immer um meine Lieblings Verehrung handelte und ich weiß, dass diese Verehrung des Heiligen Herzens für die Seelsorge unserer Diözesen sehr fruchtbar sein wird.

Das Seminar fand im Loyola-Haus der Jesuiten statt, einem malerischen Ort am Meer. Ich hatte auch Gelegenheit, die Situation der Erzdiözese vorzustellen, ein Thema, das Seminaristen, religiöse Führer und einige lokale Medien, darunter den Fernsehsender, der eines Tages seine eigenen täglichen Nachrichten senden wird, von großem Interesse ist. Pater Arango, ein Jesuit, der eine Sonntagssendung moderiert, widmete seine Sendung einem Dialog mit diesem Diener.

Samstag, 24. März 1979.

Heute trafen wir uns mit Pater Moreno, Pater Fabián Amaya, Pater Walter Guerra und Doris Oseguera. Dieses Treffen, das nun jeden Samstag stattfindet, dient der ideologischen Orientierung der Medien. Auch für meine Regierung ist dieses Treffen sehr interessant, da wir verschiedene Aspekte der Woche und die Eindrücke, die unser Radio und unser Orientamento hinterlassen haben, analysieren konnten.

Am Nachmittag feierten wir in Suchitoto im Beisein mehrerer Priester die Priesterweihe von Diakon Ezequiel de Jesús Gámez. Die Messe, die im Freien im Atrium der Kirche gefeiert wurde, war sehr bewegend und freudig. Unter den vielen anwesenden Gemeinschaften stach die von Chalatenango hervor: Pater Gámez, der ursprünglich aus Suchitoto stammte, schloss sich dieser Gemeinschaft an und schloss mit ihr eine Art Bündnis, um seine priesterliche Berufung weiter zu verfolgen.

Sonntag, 25. März 1979.

Nach der Messe in der Kathedrale nahm ich an der Feier zum 25-jährigen Jubiläum des Kleinen Seminars von Santa Ana teil, das heute als Seminar Juan XXIII bekannt ist. Bischof Barrera hatte mich eingeladen, und auch der Nuntius und viele Priester der Diözese waren anwesend. Die Messe fand um 12 Uhr statt. Ich hörte in der Menge Rufe von „Monsignore Romero“, was mir große Sorgen bereitete. Sobald die Messe vorbei war, versuchte ich zu fliehen, um Störungen zu vermeiden.

Darüber hinaus hatte ich in der Gastgeberstadt meine eigenen Sorgen zu lösen, da dort ernsthafte berufliche Probleme gelöst wurden, für die das Erzbistum häufig kontaktiert wurde. Das Hauptproblem entstand in der Delicia-Fabrik, wo sich unter den Geiseln ein Arbeiter befand, dessen Mutter gestorben war und den man nicht freilassen wollte. Man bemühte sich um ihn, aber leider erfolglos, wie es gewesen wäre hätte dies getan werden können was gewünscht war.

Montag, 26. März 1979.

Wir trafen uns zum Frühstück mit den Priestern, mit denen wir die Karwoche geplant hatten. Pater Gutiérrez nahm die Organisation der Karwoche sehr ernst und hat Gott sei Dank schon einige Projekte vorgestellt. Wir haben nun die Feier abgeschlossen.

Mittags aßen wir mit allen Mitarbeitern der Erz Diözesankurie, Priestern und Laien, zu Mittag, um engere Beziehungen zu pflegen. Der Austausch vor und während des Mittagessens war sehr herzlich, und ich freue mich, in dieser für die gesamte Erzdiözese so wichtigen Rolle weitere menschliche und christliche Bindungen knüpfen zu können.

Heute Nachmittag habe ich mit zwei Guerillakämpfern gesprochen, denen ich die christliche Idee der Gewaltlosigkeit nahebringen wollte. Diese Menschen sind jedoch fest davon überzeugt, dass nicht die Kraft der Liebe, sondern die der Gewalt die Situation lösen wird, weil sie sich weigern, auf die Vernunft zu hören, geschweige denn auf die christliche Liebe. Ich habe den Unterschied zwischen der Denkweise eines großen Teils unserer Nation, der durch diese Gesprächspartner repräsentiert wird, und der christlichen Gesinnung zutiefst gespürt.

Ich bitte den Herrn, die Wege seiner Kirche zu erleuchten, damit sie auch von denen verstanden werden, die das Wohl ihres Landes suchen, allerdings auf ganz anderen Wegen als denen, die Christus ihnen gezeigt hat.

Dienstag, 27. März 1979.

Zu meiner großen Überraschung bekam ich noch vor dem Frühstück Besuch von Dr. Nelson Segovia, dem Richter, der für die Hinrichtung der während des Streiks in der

Delicia-Fabrik festgehaltenen Geiseln zuständig war. Er erklärte mir sein ernstes Problem, und ich versuchte, ihm so gut wie möglich zu helfen. Dabei bat ich auch Monsignore Urioste um Hilfe, den er später kennenlernte. Ich habe später mit ihm gesprochen und bin überzeugt, dass sich die Dinge in die richtige Richtung entwickeln.

Der ganze Vormittag war einem Treffen mit dem Presbyterien Senat im Haus der Somaskerinnen gewidmet, wo wir auch zu Mittag aßen. Der Versuch, eine Evaluierung der Erzdiözese durchzuführen, war äußerst interessant. Wir fanden es so interessant, dass wir vorschlugen, dies von Zeit zu Zeit zu tun, und wenn…jenseits des Möglichen,nicht nur an einem Vormittag, sondern indem wir ausreichend und ausführlich Zeit darauf verwenden, den Puls der Entwicklung der Diözese zu fühlen und unsere pastorale Arbeit besser auszurichten.

Es gab Gespräche über einen Wechsel der Senatoren, da ihre Amtszeit gemäß der ursprünglichen Satzung zwei Jahre betrug und nun abläuft. Pater José Luis Bourguet wurde jedoch beauftragt, die Satzung zu überarbeiten und bei einer künftigen Sitzung darüber zu entscheiden.

Um 17:00 Uhr fand an der Fakultät für Literatur und Philosophie der Nationalen Universität eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Rolle der Kirche in Lateinamerika“ statt. Pater Jesús Delgado sprach über die theologische Frage der Befreiungstheologie, während Pater Octavio Cruz, Pfarrer von Aguilares und Absolvent der Sozialwissenschaften, die sozioökonomische und politische Lage des Landes und Lateinamerikas vorstellte.

Abschließend ging ich insbesondere auf die Rolle der Kirche in Lateinamerika ein und berücksichtigte dabei die jüngsten Puebla-Dokumente. Der Empfang, den unsere Universität diesem Vertreter der Kirche bereitete, war zutiefst bewegend.

Sohn Öffentlich Die Juristische Fakultät, die Haupt Fakultät der Universität und Veranstaltungsort der Podiumsdiskussion, konnte die Menge nicht fassen, die sich bis in die Gänge und auf die Terrassen mit Blick auf das Amphitheater ergoss. Während der Vorträge herrschte großer Respekt und Stille, und in der Fragerunde zeigten die Fragen selbst das große Interesse, das die Botschaft der Kirche in dieser Universitäts Gemeinschaft aus Professoren und Absolventen, von denen einige bereits Berufstätige sind, weckt.

Ich drückte meinen Dank aus und bot der Kirche die Zusammenarbeit bei dieser nationalen Kulturinitiative an. Der Dekan der Philosophischen Fakultät und der Rektor organisierten zum Abschluss der Veranstaltung einen kleinen Empfang, bei dem wir unsere Eindrücke austauschten. Es war für alle eine positive Erfahrung. Auch die anschließenden Rückmeldungen waren sehr positiv.

Am Abend nahm ich an einem Abendessen mit den christlichen Cursillistas teil, die mir oft die Gelegenheit geben, einen Moment der Familiengemeinschaft mit ihnen zu teilen.

Mittwoch, 28. März 1979.

Zu den wichtigsten Audienzen an diesem Morgen zählte die mit mehreren fortschrittlichen, inzwischen pensionierten Militäroffizieren, mit denen wir ausführlich

sprachen. Erzbischof Urioste begleitete mich, um die Präsenz der Kirche besser zu repräsentieren. Sie stellten die Geschichte der salvadorianischen Regierung ausführlich vor und schlugen Lösungsansätze zur Überwindung der aktuellen Situation vor.

Im Namen der Kirche bewunderten wir ihre Freundlichkeit. Wir dankten ihnen für die Bereicherung, die sie uns durch ihre Berichte gebracht haben, und boten unsere Zusammenarbeit an. Die Kirche ist immer bereit zu kooperieren, wenn sie einen staatlich gesteuerten Ansatz sieht.aufrichtig im Dienste des Dem Menschen, denen auch die Kirche dient. Das Gespräch war sehr interessant, und ich glaube, wir gingen alle mit etwas mehr Hoffnung nach Hause. Wir versprachen, uns wieder zu treffen, um dieses Thema zu besprechen.

Sie übermittelten ihren Gesprächspartnern, darunter dem Präsidenten der Republik, eine Botschaft über die Haltung der Kirche zu dieser Situation.

Ich habe ein privates Mittagessen mit den Redemptoristen und ein Treffen mit dem Drucker abgesagt, ebenso wie meine Teilnahme an der Katechumenen Gruppe von Maria, Hilfe der Christen. Ich bedauere, dass mir diese manchmal unfreiwilligen Rückzüge keine Freude bereiten, aber manchmal ist die Gesundheit nicht mit gutem Willen vereinbar.

Donnerstag, 29. März 1979.

Heute Morgen trafen wir uns mit dem Pastoralrat der Erzdiözese. Es ist zwar noch früh, aber das Treffen verlief sehr positiv. Meine Frage vor allen anderen Tagesordnungspunkten zielte darauf ab, die Mitglieder um ihr Verständnis für die

Bedeutung dieser Pastoralkommission zu bitten und Vorschläge für ihre ordnungsgemäße Arbeitsweise zu unterbreiten.

Diese Antwort beschäftigte fast die gesamte Sitzung und führte zur sehr nützlichen Einrichtung eines kleinen Rates, der sich aus je einem Vertreter der Priester, der Nonnen und der Laien zusammensetzt. Die Aufgabe dieses Rates bestand darin, alle eingegangenen Vorschläge zu prüfen und die Wirksamkeit dieses Gremiums zu verbessern. Der Rat empfiehlt dieses Gremium, und es wird zweifellos für die Seelsorge der Diözese von Nutzen sein.

Am Nachmittag besuchte mich Schwester Nelly Rodríguez von der Herz-Jesu-Schule in Begleitung anderer Mütter. Sie teilte mir ihre Besorgnis über die gefährlichen Strömungen mit, die unter jungen Menschen und ihren Kindern kursieren. Dabei ging es insbesondere um bestimmte östliche und gnostische Ideologien, die manchmal mit anderen Formen der Entfremdung verbunden sind. Wir sprachen ausführlich über junge Menschen und schlugen Maßnahmen vor, die katholische Schulen ergreifen könnten. Vor allem, so eine von ihnen, war es eine therapeutische Begegnung, da wir auch spirituelle Themen ansprachen, die uns persönlich betreffen.

Am Abend war er zu einem Abendessen mit den Brüdern eingeladen, um Mutter Vanegas, der gewählten Vizepräsidentin der CLAR, zu gratulieren und auch um seine Verbundenheit mit der Erzdiözese zu bekunden. Ich möchte ihnen meinerseits danken und meine Zufriedenheit mit dem Leben der Brüder zum Ausdruck bringen und sie ermutigen, den Geist des Ordenslebens in der gegenwärtigen Ausrichtung der Kirche noch stärker zu fördern.

Freitag, 30. März 1979.

Dr. Roberto Silva kam mit mir zum Mittagessen, und ich bat ihn, mir jederzeit vertraulich alles zu erzählen, was er wollte. Seine heutigen Bemerkungen sollten vor meinen Zuhörern klarstellen, was er selbst gesagt hatte: „Viele greifen ihn an und hören ihm viel zu, und nicht nur seine eigenen Leute.“ Er machte deutlich, dass Terrorismus nicht mit den legitimen Forderungen der Linken verwechselt werden dürfe und dass dies notwendig sei, da dem Terrorismus ständig vorgeworfen werde, sich gegen den Kommunismus zu verteidigen. Es sei auch notwendig zu betonen, dass es innerhalb der sogenannten Linken viele legitime Forderungen gebe.

So wie es auf der Linken viel zu verurteilen gibt, wenn sie in Terrorismus, in fanatische Gewalt umschlägt, ergänzte ich das Konzept mit der Bemerkung, dass ich auf die gleiche Weise zwischen Gut und Böse auf der Rechten unterscheiden möchte, die es ebenfalls gibt. Ich dankte ihm für seine Zusammenarbeit und bat ihn, unsere Vorschläge stets weiterzugeben.

Ich ging mit den Vätern des Opus Dei in ihrer neuen Residenz zu Mittag essen und hinterließ ihnen das Porträt mit der Widmung: „Dem Opus Dei der Erzdiözese, mit meinem Segen als Gemeindepfarrer und Freund.“

An diesem Abend hatte ich ein weiteres Interview mit einem finnischen Journalisten, der mir neben seiner Berichterstattung über El Salvador erzählte, dass er Informationen für ein Buch sammle, das er gerade vorbereitete.

Samstag, 31. März 1979.

Wir hielten unser zweites Informations Frühstück ab. Anwesend waren Msgr. Urioste, Pater Rafael Moreno, Fabián Amaya, Walter Guerra und Doris Osegueda. Wir analysierten einen Brief mehrerer Gemeinden, in dem sie sich darüber beschwerten, dass die Kommentare von Radio Ysax und die Präsentation von Orientación die pastorale Linie des Erzbischofs nicht respektierten, sondern einseitige politische Optionen präsentierten und keinen Raum für das Leben der kirchlichen Basisgemeinden ließen.

Die von uns durchgeführte Analyse war recht gut und wir schlossen mit der Organisation eines Treffens mit diesen Gemeinschaften ab, um bestimmte Fragen zu klären, die ihnen nicht bewusst waren, und auch ihre Ideale zu berücksichtigen.

Am Nachmittag fuhr ich mit dem Gemeindekoordinationsteam nach San Antonio Abad. Wir besprachen einige Aspekte der Probleme der Pfarrei El Despertar, dem Ort der Ermordung von Pater Octavio und den vier jungen Männern. Wir vereinbarten, am Abend des Karmontags eine Messe zu feiern, um Pater Rogelio in sein Amt einzuführen. Er wird vorübergehend die Verantwortung für die Pfarrei übernehmen, während Pater Rogelio beerdigt wird.Beanspruchung,Derjenige, auf den diese Gemeinde sehnsüchtig wartet, wird zum Priester geweiht.

An diesem Abend bekam ich auch Besuch von einem finnischen Journalisten, der mir zusätzlich zu seinem Bericht versprach, ihn am nächsten Tag zur Messe in der Kathedrale und zum Salesianer-Oratorium zu begleiten, wo er meine Erfahrungen mit diesen Kindern und den Katecheten teilen würde.

Sonntag, 1. April 1979.

Die Messe in der Kathedrale hatte eine besondere, ermutigende und beispielhafte Dimension. Es war die Anwesenheit der Gemeinschaft der Somaskaner, die sich entschieden hatten, mit mir zu konzelebrieren und gleichzeitig ihre Institutionen, ihr Seminar und andere Somaskaner Werke zu leiten. Sechs Priester waren anwesend, die ich zu Beginn der Messe begrüßte und sie in einer nachahmenswerten Geste der Gemeinschaft der Gemeinschaft vorstellte.

Im Evangelium erläuterte ein Priester vor meiner Predigt die Absicht ihres Kommens und ihre Gründung Charismen, nämlich den Waisen und Schutzlosen. Er betonte, dass dieser Einsatz für die Armen in der Tat die wahre Verpflichtung des Evangeliums der Heiligen aller Zeiten sei und dass dies ihre Verpflichtung sein müsse, ebenso wie ihre Solidarität mit dem Pfarrer der Diözese.

Nach der Messe feierte ich eine weitere Eucharistie im Oratorium des Instituts Ricaldone, wohin ich eingeladen war, und teilte dort die salesianische Freude der Katecheten und der über tausend Kinder, die in diesen riesigen Lagern von ihnen profitieren. Dort spendete ich mehreren Jugendlichen die Firmung und erklärte ihnen, was es bedeutet, getauft zu werden und die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen, die die Firmung mit sich bringt.

Am Nachmittag feierten wir die Heilige Stunde, einen sehr gut besuchten und inbrünstigen Gottesdienst in der Kapelle des Divine Providence Hospital, wo wir auch die Taufe des ältesten Sohnes von Roberto Cuéllar durchführten, einem großartigen Mitarbeiter der Erzdiözese seit seiner Tätigkeit im Büro der Rechtshilfe.

Und am Abend feierten wir das 50-jährige Ordensjubiläum von Mutter Juanita, einer kleinen alten Frau Gib mir Oblate von Divine Love, die viele Jahre am Sagrada Familia College gearbeitet hat. Wir haben dieser Gemeinschaft Eindrücke im Rahmen der pastoralen Arbeit der Erzdiözese mitgeteilt.

Montag, 2. April 1979.

Ich hatte geplant, an diesem Tag Urlaub zu nehmen, aber im Büro des Erzbischofs herrschte große Hektik. In Absprache mit Bischof Urioste, dem Generalvikar, werde ich diesen Pflichten heute Nachmittag und an den folgenden zwei Tagen so weit wie möglich fernbleiben.

Dienstag, 3. April 1979.

Obwohl heute eine Versammlung der Geistlichen im Rahmen der Fastenzeit-Exerzitien stattfindet, war Monsignore Urioste so freundlich, mich zu vertreten und mir zu raten, einen Ruhetag einzulegen, was ich sehr zu schätzen wusste.

Mittwoch, 4. April 1979.

Ich feiere mein 37-jähriges Priesterjubiläum. Ich wurde am Karsamstag, dem 4. April, zu Ostern 1942 zum Priester geweiht. Bei der Messe im Krankenhaus wussten die Nonnen bereits davon, boten mir die Kommunion an und gratulierten mir. Da ich diese

drei Tage Ruhe einplanen wollte, ging ich nicht zur Kurie; ich unterschrieb lediglich einige für mich vorbereitete Briefe. Ich bin dankbar für diese Zusammenarbeit.

Donnerstag, 5. April 1979.

Die erste Sitzung des Exekutivrates bzw. des Sekretariats des Pastoral Rates fand heute statt. Ihm gehörten ein Vertreter der Vikariate, Pater Carlos Mejía, Vikar von La Asunción, Flor Blanca, eine Vertreterin der Ordensgemeinschaft, eine in Aguilares tätige Oblatin vom Heiligen Herzen, und ein Vertreter der Laien an. Auch ein Laie aus der Pfarrei Miramonte nahm teil. Diese ausgewählte Gruppe ist zusammen mit dem Sekretär des Pastoral Rates für die Umsetzung aller vom Pastoralrat vereinbarten Punkte verantwortlich. Sie wird dem Rat auch ihre Vorschläge, Kritik und andere Angelegenheiten, die einer pastoralen Prüfung bedürfen, vorlegen.

Dieses Treffen fiel mit einer Interviewanfrage von Vertretern der Ehe Begegnungen zusammen. Diese Bewegung, ähnlich den Cursillos de Cristiandad und der Bewegung für christliche Familien, entstand aus einer Gruppe von christlichen Kursen und ist dank der zahlreichen von ihnen organisierten Treffen stark gewachsen. Sie teilten ihre Probleme, insbesondere im Zusammenhang mit anderen Familien Bewegungen, und wir versuchten, ihnen zuzuhören und Lösungen vorzuschlagen, unter anderem indem wir ihnen die Dienste des Sekretariats des Pastoralrats anboten.

Heute Morgen erhielt ich außerdem Besuch von einem amerikanischen Journalisten, der ein neues Paket mit Unterschriften aus Frankreich mitbrachte, um seine Solidarität mit unserer Erzdiözese auszudrücken. An diesem arbeitsreichen Morgen fanden noch weitere Besuche statt.

Ich aß mit dem Journalisten Jorge Pinto zu Mittag, begleitet von Pater Benito Tovar. Wir sprachen mit einem beim Mittagessen anwesenden Universitätsprofessor über unsere aktuellen Sorgen.

Heute Nachmittag nahm ich an einem Treffen baptistischer Pastoren aus Mittelamerika im Altenheim María Eugenia teil. Etwa vierzig Pastoren wollten sich mit mir treffen, um christliche und evangelikale Themen in unserer Region Mittelamerika zu besprechen. Ich antwortete mit einem Gruß.bewundern ihr Ich habe mein Gefühl christlicher Offenheit und mein Engagement für Freundschaft und ökumenische Arbeit sehr genossen. Der Dialog, den wir mit ihnen führten, war sehr interessant. Wir haben verschiedene Themen im Zusammenhang mit der Situation in Mittelamerika besprochen und auch die Verpflichtung, die wir als Christen, die an das Evangelium glauben, angesichts dieser Situationen und Realitäten übernehmen müssen.

Ich konnte an dem von mir organisierten Treffen nicht teilnehmen, aber Monsignore Urioste und Pater Ernesto Abrego waren anwesend. Sie aßen zu Abend und diskutierten mit den jungen Unternehmern über die Situation des Landes. Meine Abwesenheit scheint eine Initiative verzögert zu haben, die sie bei einem späteren Treffen mit mir besprechen wollen.

Freitag, 6. April 1979.

Um 8:30 Uhr begann im Sagrada Familia College eine eintägige spirituelle Einkehr mit Lehrern mehrerer katholischer Schulen. Gemeinsam mit Pater Isidro, Sekretär der Conference-Stiftung, stellten wir das Thema der Karwoche und die aktuelle Situation im

Land vor. Wir führten auch ein sehr interessantes Gespräch mit den Lehrern, das ihr Interesse an der Kirche und Jesus Christus in Zusammenarbeit mit katholischen Schulen offenbarte.

Ein englischer Journalist, der einen Übersetzer brauchte, kam zu mir und wir besprachen die Situation der beiden als Geiseln gehaltenen Engländer.

Sie äußerten ihre Besorgnis und Unzufriedenheit über die Haltung der britischen Regierung, die sich zögerlich zeigt, Maßnahmen zur Freilassung ihrer Untergebenen zu ergreifen. Wir diskutierten ausführlich über die Situation im Land und in der Kirche. Die Zeitung „The Church“ ist eine der beliebtesten Zeitungen Englands mit einer Auflage von über einer Million Exemplaren.

Aus diesem Grund war ich an diesem Journalisten Interview so interessiert. Ich habe die Dienste angeboten, die die Kirche den entführten Engländern geleistet hat und weiterhin leisten wird.

Ich aß mit den Jesuitenpatres von Uca Wir haben hauptsächlich über meinen Plan gesprochen, am 6. August einen Hirtenbrief zu schreiben. Ich möchte ihn den aktuellen Problemen unserer Erzdiözese widmen, wie etwa ihren Beziehungen zur Regierung und zum nationalen Sicherheitsregime. Und vor allem der Präsentation einer Kirche, die authentisch sein will und jeden Kompromiss mit irgendeiner politischen Organisation ablehnt, die sie versucht, diese im Rahmen des Zumutbaren zu verstehen und zu unterstützen, ohne sich jedoch mit ihr zu identifizieren.

Und ich lade alle Christen ein, in unseren kirchlichen Gemeinschaften die wahre Kirche aufzubauen, ohne zweideutige Konturen, sondern um die Kirche, die Christus

errichten will, wirklich zu definieren. Die Jesuitenpatres haben mein Anliegen verstanden; wir haben ausführlich darüber gesprochen, und sie werden mir helfen, die Grundzüge dieses Hirtenbriefes auszuarbeiten, der, so Gott will, am 6. August veröffentlicht wird.

An diesem Abend bekam ich Besuch von Dr. González von der Menschenrechtskommission El Salvadors und wir diskutierten über die schwierige Lage im Land und die Zusammenarbeit zwischen der Menschenrechtskommission und der Kirche und darüber, wie wir mehr aktive Mitglieder für den Friedensprozess im Land gewinnen können.

Bald wurde eine Arbeiterkommission gebildet und informiert dass es ein In der Fabrik von Adoc brach eine Schlägerei aus, in der sich etwa tausend Streikende verbarrikadiert hatten. Anschließend wurden sie von einer Militäroperation angegriffen. Ich versuchte, den Pfarrer von Soyapango, Pater Villarán, zu kontaktieren. Dieser erkundigte sich nach dem Vorfall und teilte mir mit, dass es tatsächlich eine Belagerung gegeben habe, er aber nicht näher herankommen könne, da die Militärkette die Fabrik umgab.

Ich habe auch mit Pater Moreno in Santa Tecla gesprochen und ihn zur Vorsicht ermahnt, da er ihn, falls nötig, auffordern würde, bei der Befriedung dieser neuen Situation mitzuwirken.

Heute war ich beim Arzt und Gott sei Dank hat er festgestellt, dass ich gesund bin.

Samstag, 7. April 1979.

Mit der Kommission für Soziale Kommunikation trafen wir uns zu einem Frühstück im Haus der Somasques-Schwestern und diskutierten über das Verhältnis zwischen Kirche und Regierung sowie über die neuen Entwicklungen, die in verschiedenen Bereichen Hoffnung wecken. Wir werden uns bemühen, gute Absichten zu fördern, die hoffentlich Früchte tragen. Wir erörterten auch die Notwendigkeit, politische Ideologien und Praktiken mit dem Glauben und den Praktiken unserer Religion in der Karwoche in Einklang zu bringen.

Es wurde auch vorgeschlagen, diesen Punkt zu klären und den religiösen Gefühlen der Gläubigen größten Respekt zu zollen. Anschließend studierten wir die wöchentliche Zusammenfassung, die wir für die morgige Predigt verwenden werden. Wir hatten keine Zeit, uns eingehend mit der Vision oder Politik der Erzdiözese in Bezug auf die Nutzung sozialer Medien zu befassen. Wir werden dies bei einem Treffen in zwei Wochen tun.

Heute Morgen empfing ich den Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. Lencho Llach, in Audienz. Er reist zur Karwoche nach Rom, um dort an den päpstlichen Zeremonien teilzunehmen. Ich teilte ihm mit, dass ich auch zur Seligsprechung von Pater Coll, dem Gründer der Dominikanerinnen von der Verkündigung, in Rom sein werde, und bat ihn, sich im Voraus um die Organisation meiner Privataudienz zu kümmern.

Am Nachmittag besuchten wir das Viertel El Pepeto der Pfarrei Soyapango, wo die Schwestern der Heiligen Familie einen hervorragenden Katechismusunterricht gaben. Ich teilte die Freude dieses Viertels. Ich kam zu einem kleinen Haus, wo mir Pupusas und heiße Schokolade angeboten wurden.

Der Konflikt in der Adoc-Fabrik scheint einen tragischen Ausgang gehabt zu haben, auf den ich später noch eingehen werde.

Sonntag, 8. April 1979.

Palmsonntag. In Absprache mit dem Pfarrer von Calvary, Pater Francisco Sanggiano, feierten wir die Segnung der Palmen an der Fassade des Kalvarienbergs. Eine beeindruckende Menschenmenge schwenkte Palmen. Nach der Segnung zogen wir in Prozession zur Kathedrale. Die Messe wurde im Atrium der Kathedrale gefeiert, da die Menschenmenge zu groß war, um hineinzukommen. Ich hielt die Predigt und stellte Christus als Mittler des kommenden Neuen Bundes vor.

Ein Bund, dessen Mittler sich mit dem Volk identifiziert und sich selbst als bis zum Tod gedemütigter Diener Gottes präsentiert. Doch der neue Bund, den Gott mit der Menschheit schließt, zielt darauf ab, an der Verherrlichung teilzuhaben, die Christus durch diese Demütigung erlangt. Leider ist dies der zweite Sonntag in Folge, an dem die Radioübertragung gestört wurde. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Störung aus der Antel-Zentrale. Ziel ist es, die Übertragung meiner Predigten zu stören.

Der Chor wurde vom Salesianer-Seminar geleitet, der rituelle Teil vom Seminar San José de la Montaña. Die Zeremonie war großartig. Gott sei Dank!

Mittags in Placed Durch eine Familienerweiterung: Ich habe mit meinen Brüdern bei einem von ihnen zu Mittag gegessen.

Am Nachmittag segnete ich den neuen Glockenturm der Kirche Santa Tecla. Der Pfarrer, Pater Andrés Alvarenga, der Bürgermeister und zahlreiche Würdenträger füllten das große Atrium der Kirche. Ich sprach mit anderen Laien, die im Namen der Gemeinde zu den Anwesenden sprachen. Ich zelebrierte dort die Messe und begrüßte anschließend die Gläubigen herzlich.

Anschließend besuchte ich eine Gruppe zur Erneuerung im Geist, die sich in der Pfarrschule traf. Ich wurde ermutigt, mich der Kirche anzuschließen und nicht nur emotional zu bleiben, sondern meine authentische Erneuerung im Geist zu vertiefen. Ich fühlte mich mit dem Bischof verbunden und war entschlossen, der kirchlichen Hierarchie treu zu bleiben und ihren Hirten niemals den Gehorsam zu verweigern.

Karmontag, 9. April 1979.

Heute Morgen ging es mir vor allem darum, mit den Verantwortlichen des erzbischöflichen Rundfunks und der Medien zu sprechen, um die Situation und die Auswirkungen der Unterbrechung der Übertragung der gestrigen Zeremonie in der Kathedrale zu verstehen. Pater Pedraz hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Er geht davon aus, dass es höchstwahrscheinlich zu einer vorsätzlichen Störung des katholischen Rundfunks gekommen ist. Ich dankte ihm und bat ihn, die Situation weiter aufzuklären und alles zu tun, um die Situation zu normalisieren.

Im Laufe des Tages kam es zu weiteren Störungen, insbesondere bei Sendungen, die kritische Meinungen zur Lage im Land ausstrahlten. Ein technischer Attaché der amerikanischen Botschaft äußerte in einem privaten Gespräch mit Pater Pedraz seine Enttäuschung über diese Maßnahme gegen unseren Radiosender. Er sei ein guter

Katholik, der die Position unserer Erzdiözese nachdrücklich unterstütze. Er versprach seine volle Zusammenarbeit.

Heute habe ich mit dem Toningenieur Oliva die Aufnahme für das Radiointerview am nächsten Mittwoch vorbereitet.

Am Abend fuhr ich nach San Antonio Abad, wo in El Despertar eine wunderschöne Messe zur Amtseinführung von Pater Rogelio gefeiert wurde, der dort leben und Interimsleiter der Pfarrei San Antonio Abad sein wird.

Es war ein Gemeinschaftstreffen mit starkem Familiengeist.

Karsamstag, 10. April 1979.

Ich habe den Brief, den Papst Johannes Paul II. anlässlich des Gründonnerstags an alle Priester richten möchte, nachdrucken lassen. Da unsere Druckerei mit einer modernen Offsetdruck Anlage ausgestattet ist, ist es sehr einfach geworden, 500 Exemplare des Briefes, den ich an andere Bischöfe geschickt habe, für ihre Priester zu vervielfältigen. Er wird an alle Priester der Erzdiözese verteilt.

Die Bemühungen, die ordnungsgemäße Übertragung von Radio Ysax sicherzustellen, wurden heute fortgesetzt. Es wurde bestätigt, dass das Problem durch Störungen verursacht wurde.

Die Untersuchung der Störung bei Radio Ysax wurde heute fortgesetzt. Sie bestätigte, dass diese gezielt eingesetzt wurde, um vor allem die Ausstrahlung von

Sendungen zu verhindern, die sich mit der Lage im Land befassen. Yskl, der Sender von Radio Ysax, erklärte öffentlich, er trage keine Verantwortung und seine Prinzipien hätten ihn von einer solch verabscheuungswürdigen Tat abgehalten.

Dies offenbart die böswillige Manipulation, und insbesondere die Radiokommentare an diesem Tag wiesen darauf hin, dass die Regierung für den Fall verantwortlich gemacht oder zumindest mitschuldig gemacht werden könnte, wenn solche Eingriffe nicht verhindert würden. In diesem Zusammenhang wurde auch Antel ein höfliches, aber entschiedenes Schreiben geschickt, in dem um eine Verbesserung des Dienstes gebeten wurde, um solche Eingriffe zu verhindern.

Mittags trafen sich Pater Pedraz, ein junger Amerikaner, und Dr. Italo Vallecillos,der Uca,Sie besuchten mich, um die telefonische Ankündigung von Pater Chencho Alas bezüglich des Besuchs eines US-Senators am kommenden Gründonnerstag zu bestätigen. Wir planen, dieses Treffen bekannt zu machen. Es findet in der Schule Belén de Santa Tecla statt, wo er am kommenden Gründonnerstag das Mittagessen zubereiten wird.

Am Nachmittag besuchte ich Pater Crespín, der im Krankenhaus lag, traf ihn jedoch nicht in seiner Pfarrei in Santiago, Ciudad Delgado. Ich konnte ihm nur meine Grüße übermitteln, da er sich trotz seines prekären Gesundheitszustands in einem Viertel in der Nähe seiner Pfarrei befand.

Ich besuchte auch die andere Pfarrei in Ciudad Delgado, San Sebastian, wo Pater Gutiérrez lebt, aber auch dort konnte ich ihn nicht finden. Die Gläubigen bereiteten den Nazarener während des traditionellen Gebets im Garten vor.

Schließlich besuchte ich die Gemeinde Unserer Lieben Frau, wo die Mütter von Bethlehem beheimatet sind, um sie über meine bevorstehende Reise nach Costa Rica zu informieren und Ich biete Ihnen einen Service,wenn sie etwas an ihren Provinzial schicken möchten, der direkt in Costa Rica wohnt.

KAPITEL 12.

Baujahr 1979

Journal vom 11. bis 27. April.

1979

Karmittwoch, 11. April 1979.

Pater Brito und ich planen, den Brief des Papstes an alle Priester zu verteilen, damit alle in der Erzdiözese am Gründonnerstag die Messe feiern können. Ich habe ihn außerdem gebeten, mir bei der Suche nach einem Priester zu helfen, damit ich bei meinem nächsten Treffen mit dem US-Abgeordneten diese beiden Themen vertiefen kann: den Einfluss multinationaler Konzerne auf die soziale Ungerechtigkeit in unserem Land und die Situation unserer Bürger ohne Aufenthaltspapiere in den Vereinigten Staaten. Ich bitte den Kongressabgeordneten um seine Mitarbeit in diesen beiden Fragen.

Im Informations Sekretariat diskutierten wir ausführlich über das Problem der Funkstörungen. Doch mittags, während der Sendung „Kommentare“, kam es erneut zu

starken Störungen, so dass wir diese Sendung sowie die Sendung des Informations Sekretariats, wo ich mein übliches Mittwochs Interview hatte, nicht hören konnten. Glücklicherweise konnten wir sie später am Abend noch hören.

Am Nachmittag besuchte ich die Kongregation der Dominikanerinnen des Kollegs von Fatima in Santa Tecla, die die Seligsprechung ihres Gründers, Pater Coll, vorbereitet. Auf Einladung der Kongregation werde ich der Seligsprechung Zeremonie in Rom beiwohnen. Wir sprachen ausführlich über die Arbeit dieser Kongregation in unserem Land, insbesondere am Kolleg von Fatima und am Kolleg von Suchitoto, sowie in anderen Bereichen der menschlichen Entwicklung hier und in Mittelamerika.

Ich schätzte seine Bereitschaft, sich den Werten unserer Erzdiözese anzupassen. Er vermittelte mir den Eindruck einer Kongregation, die ihren Charismen wirklich treu ist und sie in den Dienst der Ortskirche stellen kann.

Gründonnerstag, 12. April 1979.

Um 9:30 Uhr begann die Chrisammesse in der Kathedrale. Mehrere Priester waren anwesend, vielleicht sechzig, was angesichts unseres vollen Terminkalenders an diesem Gründonnerstag bemerkenswert ist. Das Thema der Predigt lautete „Der Heilige Geist, Seele des Neuen Bundes“. Nach der Messe gingen wir mit allen Priestern zu einem kleinen Empfang in die Krypta hinunter, um den brüderlichen Geist dieses Priester Tages zu stärken.

In den Vikarianten, insbesondere in Chalatenango, fand ein Treffen mit den Priestern statt, die nicht in die Kathedrale gehen konnten, und dort wurden ihnen die neu geweihten Heiligen Öle überreicht.

Um elf Uhr dreißig fand ein Treffen mit einem nordamerikanischen Abgeordneten, Herrn Tom Harkin, statt, begleitet von anderen Personen, die ihn begleiteten, und für uns auch dem Rektor Der Uca,Herr Pepe Simán, einige Mitglieder der Menschenrechtskommission, Beto Cuéllar von der Rechtshilfe, Frau Doris Osegueda, Leiterin der sozialen Netzwerke.

Ziel war es, die Situation in der Kirche und im Land kennenzulernen. Wir begannen mit einer Analyse seiner eigenen Erfahrungen, nämlich der Einmischung unseres katholischen Radiosenders in die Sendungen des Erzbischofs. Pater Ellacuría gab ihm einen Überblick über die Situation im Land, und Beto Cuéllar stellte konkrete Fälle von Menschenrechtsverletzungen vor. Wir aßen dort in der Belén-Schule zu Mittag, und als sie gingen, hatte ich den Eindruck, dass sie mit dem Interview zufrieden waren.

Der Kongressabgeordnete, ein Katholik, sagte mir, dass er sich trotz der großen Entfernung zwischen uns als Gemeindemitglied dieses Erzbischofs betrachte. Es war Kongressabgeordneter Harkin, der den US-Kongress ermutigte, meine Nominierung für den Nobelpreis zu unterstützen. Ich dankte ihm für sein Interesse an diesem Besuch, und wir äußerten die Hoffnung, dass dieser Dialog fortgesetzt werde. Er ist ein glühender Verfechter der Moral unserer Kirche.

Am Nachmittag nahm dieser nordamerikanische Vertreter an einem Gottesdienst in der Kathedrale teil, die voller Gläubiger war. Wir feierten die Eucharistie, und das Thema der Predigt lautete „Liebe, Gesetz des Neuen Bundes“. Ich nutzte die Gelegenheit, die

Botschaft von Puebla an die Völker Lateinamerikas zu wiederholen und sie einzuladen, eine Zivilisation der Liebe aufzubauen.

Nachts führte eine Gruppe von Seminaristen und Moderatoren aus dem Studio von Radio Ysax die stille Prozession an, die in San Salvador und mehreren Städten und Kantonen stattfand.

Karfreitag, 13. April 1979.

Gott sei Dank konnten die drei geplanten Veranstaltungen übertragen werden: der Kreuzweg, die Nachmittags Liturgie und die Heilige Messe. Dank der Zusammenarbeit von Aníbal Romero und mehreren Seminaristen konnte meiner Meinung nach an diesem wichtigen Tag für unsere Kirche eine positive Botschaft übermittelt werden. Und viele konnten sie im Radio hören.

Die Anwesenheit der Nationalgarde-Kapelle im Trauerzug war ein unangenehmer Punkt. Noch gravierender war der Widerstand einiger Mitglieder der Bruderschaft der Heiligen Bestattungen gegen die Lautsprecherübertragungen der Festwagen. Sie bevorzugten die Kapelle und lehnten damit die per Radio an die gesamte Erzdiözese ausgestrahlte Botschaft des Erzbischofs ab.

Der Priester Don Sanggiano hat es zur Kenntnis genommen, und ich glaube, er ist auchfordert Sie dazu auf.Es ist vorzuziehen, dass dieses Mitglied der Gruppe nicht teilnimmt, da es einer Sicherheitstruppe angehört, die die Kirche und die Christen schwer beleidigt hat. Außerdem ist es wünschenswert, dass der Glaube und die Solidarität aller Mitglieder der Pfarrverbände mit dem Erzbischof überprüft werden.

Denn ich glaube, dass es auch in anderen Pfarreien Fälle von Auflehnung gegen die Autorität der Kirche gegeben hat, wenn Prozessionen oder Veranstaltungen in der Karwoche außerhalb der Autorität der Pfarrer organisiert wurden.

Wir werden gemeinsam mit der Pastoralkommission eine Evaluierung der Karwoche durchführen, um diese Aspekte unserer Feierlichkeiten zu verbessern, die in der alleinigen Verantwortung der Kirche liegen sollten.

Karsamstag, 14. April 1979.

Am Abend feierten wir die feierliche Osternacht. Die Resonanz der Menschen war überwältigend, obwohl die Kathedrale die Menschenmenge nicht fassen konnte. Die Tür wurde geöffnet, um den Chor einzulassen, doch viele blieben draußen. Die Beteiligung der Jugendlichen war sehr bedeutsam, ebenso wie die Lesungen, die alle von Mitgliedern verschiedener christlicher Gemeinschaften, auch von solchen, die voneinander getrennt waren, vorgetragen wurden. So wurde der Wortgottesdienst zu einer wahrhaft ökumenischen Feier.

Die aufrichtige Freude war besonders im Moment der Abreise deutlich zu spüren, als ich die Leute von der Tür aus begrüßte, bis uns ein Regenguss den Weg zum Ausgang versperrte und ich mich durch die Menge drängen musste, die immer noch auf die Abfahrt wartete, herzliche Grüße entgegennahm und allen frohe Ostern wünschte.

Ostersonntag, 15. April 1979.

Das Hauptereignis des Tages war die feierliche Messe in der Kathedrale, die wie gewohnt um 20 Uhr, jedoch mit einem besonderen Ritus und großem Publikum, gefeiert wurde. Die Predigt trug den Titel „Die Auferstehung, Siegel und Schlüssel des Neuen Bundes“. Am Ende der Messe erteilte ich den päpstlichen Segen und erläuterte die Bedeutung des Ablasses sowie die wesentliche Voraussetzung der Reue und Treue zu unserem Herrn.

Meine erste Sorge galt der Situation bei Radio Ysax, wo die Botschaften des Erzbischofs weiterhin gezielt gestört wurden. Wir vereinbarten mit Pater Pedraz und Monsignore Urioste, Antel formell zu kontaktieren und ihn über seine Verantwortung in dieser Angelegenheit zu informieren. Ordensgemeinschaften und Laien werden zudem ermutigt, das Recht der Kirche auf freie Meinungsäußerung gegenüber der Regierung geltend zu machen, diese zu überwachen, zu untersuchen und Störungen unseres Radiosenders zu verhindern.

Am Nachmittag flog ich nach Costa Rica, um an der Sitzung des SEDAC, des bischöflichen Sekretariats für Mittelamerika und Panama, teilzunehmen, wo ich die ganze Woche anwesend sein werde. Im Flugzeug begleitete mich ein protestantischer Pfarrer, der mich am Morgen im Krankenhaus besucht und seine Solidarität mit der Position unserer Kirche und seine Sorge um die Ökumene in Lateinamerika angesichts der neuen Leitlinien des Celam zum Ausdruck gebracht hatte.

Ich für meinen Teil sagte ihm, dass Gleichzeitig Die Der Papst hatte in seiner neuen Enzyklika die Ökumene gefördert und bekräftigt, dass jeder Bischof seiner

Diözese für die Bewegungen der Kirche verantwortlich sei. Daher waren der Celam und etwaige gegensätzliche oder marginale Orientierungen nicht maßgeblich. Ich glaube, ihm genügend Rat und Ermutigung gegeben zu haben, diesen von der Kirche befürworteten Weg weiter zu beschreiten.

Bei meiner Ankunft in Costa Rica traf ich mehrere Bischöfe aus Mittelamerika. Insbesondere Bischof Manresa und Bischof Luna waren bei den Schwestern von Bethlehem untergebracht. Auch die Karmelitinnen, die bereits von meiner Ankunft in San José erfahren hatten, empfingen sie am Flughafen mit großer Freundlichkeit.

Während eines Abendessens im Haus der Bethlem Itas erhielt ich zwei Anrufe: einen von Pater Plácido, der sich zu einem Ekklesiologie Kurs in San José aufhielt, und einen von Pater Higinio Alas, der sich in Heredia aufhielt. Beide schlugen Interviews mit Personen vor, die sich für die Situation in El Salvador interessierten. Ich meinerseits teilte ihnen mit, dass ich zunächst die Atmosphäre und den Zeitplan des Bischofs Treffens einschätzen möchte, um die Möglichkeit und Angemessenheit dieser Interviews zu besprechen.

Pater Plácido kam kurz darauf in Begleitung eines weiteren Gefährten, Agustino, zu mir, um mich persönlich zu besuchen, und unternahm mit mir einen schönen Abendspaziergang durch die Stadt San José.

Montag, 16. April 1979.

Meine erste Sorge galt der Situation bei Radio Ysax, wo es weiterhin zu gezielten Störungen der Botschaften des Erzbischofs kam. Wir vereinbarten mit Pater Pedraz und

Monsignore Urioste, Antel offiziell anzusprechen und ihn auf seine Verantwortung in dieser Angelegenheit aufmerksam zu machen. Ordensgemeinschaften und Laien werden zudem ermutigt, das Recht der Kirche auf freie Meinungsäußerung gegenüber der Regierung geltend zu machen und diese zu drängen, die Störung unseres Radiosenders zu untersuchen und zu verhindern.

Am Nachmittag flog ich nach Costa Rica, um an der Sitzung des SEDAC, des bischöflichen Sekretariats für Mittelamerika und Panama, teilzunehmen, wo ich die ganze Woche verbringen werde. Im Flugzeug begleitete mich ein protestantischer Pfarrer, der mich am Morgen im Krankenhaus besucht und seine Solidarität mit der Position unserer Kirche und seine Sorge um die Ökumene in Lateinamerika angesichts der neuen Leitlinien des Celam zum Ausdruck gebracht hatte.

Ich für meinen Teil sagte ihm, dass Gleichzeitig Die Der Papst hatte in seiner neuen Enzyklika die Ökumene gefördert und bekräftigt, dass jeder Bischof seiner Diözese für die Bewegungen der Kirche verantwortlich sei. Daher waren der Celam und etwaige gegensätzliche oder marginale Orientierungen nicht maßgeblich. Ich glaube, ich habe ihm genügend Orientierung und Ermutigung gegeben, diesen von der Kirche befürworteten Weg weiterzugehen.

Bei meiner Ankunft in Costa Rica traf ich mehrere ankommende Bischöfe aus Mittelamerika. Wir waren unter anderem Gäste der Herren Manresa und Luna im Haus der Bethlemitas-Schwestern.

Die Karmeliten, die bereits von meiner Ankunft in San José erfahren hatten, waren so freundlich, mich am Flughafen zu begrüßen. Während des Abendessens im Haus der Bethlehem-Schwestern erhielt ich zwei Anrufe: einen von Pater Plácido, der sich zu

einem Ekklesiologie Kurs in San José befand, und den anderen von Pater Higinio Alas, der in Heredia war. Beide boten mir ein Gespräch mit Leuten an, die sich für die Situation in El Salvador interessierten.

Ich meinerseits erklärte ihnen, dass ich zunächst die Atmosphäre und den Ablauf des Bischofs Treffens kennenlernen wollte, um die Möglichkeiten und die Diskretion dieser Treffen einzuschätzen. Pater Plácido kam kurz darauf in Begleitung seines Gefährten Agustino persönlich zu mir und unternahm mit mir einen angenehmen Abendspaziergang durch die Stadt San José.

Dienstag, 17. April 1979.

Um neun Uhr morgens machte ich mich auf den Weg zum Versammlungsort in Sedac, dem Exerzitienhaus der Claretiner. Das Treffen sollte am Nachmittag beginnen, und so nutzte ich meinen freien Vor- und Nachmittag, um die Karmeliter von Alajuela zu besuchen. Bei meiner Rückkehr traf ich bereits mehrere Bischöfe an, einige fehlten jedoch noch.

Die Eröffnungsmesse fand um 17:00 Uhr unter dem Vorsitz des Bischofs von Alajuela, Monsignore Bolaños, statt, der auch Apostolischer Administrator von San José ist. Er begrüßte alle Anwesenden und übermittelte ihnen seine besten Wünsche für die Versammlung.

Nach dem Abendessen trafen wir uns zu einem ersten Treffen, um die Tagesordnung und die Arbeitsmethoden festzulegen. Die Hauptidee bestand darin, die Leitlinien des Puebla-Dokuments und die anderen auf den Konferenzen diskutierten

Lernpunkte kurz vorzustellen und als Denkanstoß zu dienen. Anschließend werden wir uns im ganzen Land treffen, um uns auf diese Puebla-Leitlinien zu konzentrieren und auf dieser Grundlage unsere nationalen Realitäten zu analysieren. Anschließend werden wir uns treffen, um die Konstanten und Schlüsselpunkte zu identifizieren. Ich werde die Konstanten, die in den verschiedenen nationalen Berichten erscheinen, in dieser Reihenfolge ordnen.

Anschließend werden wir in einer Plenarsitzung die Schlussfolgerungen sowie die Rolle und Projekte von SEDAC für die Gegenwart und Zukunft in unserer Evangelisierung Arbeit vertiefen.

Mittwoch, 18. April 1979.

Der Eucharistiefeier stand Erzbischof Miguel Obando Bravo, Erzbischof von Managua und Präsident des SEDAC, vor. In seiner Predigt stellte er das Werk Gottes vor, hieß alle rund dreißig Bischöfe willkommen, dankte dem costaricanischen Episkopat für den herzlichen Empfang und lud uns ein, eine Seelsorge zu übernehmen, die unserer Region in Mittelamerika und Panama wirklich zugutekommt.

Die Arbeit am Vormittag war recht anspruchsvoll, da wir uns die vorbereiteten Dokumente anhörten, die trotz einiger positiver Ansätze, insbesondere des von Erzbischof McGrath zum Puebla-Dokument, eher eintönig waren. Sie waren am Vormittag noch nicht fertig, und ein Teil des Nachmittags war dem Anhören der sechs vorbereiteten Dokumente gewidmet.

Anschließend organisierten wir uns in Kommissionen innerhalb der Bischofskonferenzen, um im Lichte des Puebla-Dokuments die Chancen und Schwierigkeiten zu untersuchen, denen unsere Länder bei der Verwirklichung der von Puebla vorgeschlagenen Ideale gegenüberstehen, wie etwa der Evangelisierung in der Gegenwart und in der Zukunft.

In einer Plenarsitzung am Mittag wurde das Telegramm verlesen, das wir an den Heiligen Vater richten werden. Dieses Telegramm, das mir gemeinsam mit dem Bischof von Guatemala, Msgr. García Aráuz, anvertraut wurde, wurde im Namen des gesamten zentralamerikanischen Episkopats verfasst und in erster Lesung angenommen.

Die Arbeit der Bischofskonferenzen war sehr interessant. Unsere Gruppe in El Salvador hat verschiedene Aspekte der Dokumente untersucht. Ich meinerseits habe vorgeschlagen, unsere kirchliche und nationale Realität mit absoluter Offenheit darzustellen, angefangen bei den Spaltungen unter den Bischöfen und den verschiedenen Problemen in den Beziehungen zur Regierung, zu denen, die für die Kirche wahre Märtyrer waren, und anderen kontroversen Aspekten unserer bischöflichen Beziehungen.

Das Thema erwies sich als sehr fruchtbar, denn wie Monsignore Luis Chávez y González, der ebenfalls bei uns war, sagte: „Die Bombenanschläge waren hart“, sagte er mir und bezog sich dabei auf die Tatsache, dass mir in vielen Reden vorgeworfen wurde, ich sei für die Spaltungen und Unruhen, ja sogar für die Politisierung des Klerus verantwortlich.

An diesem Abend bekam ich Besuch von zwei Studenten, die mir anboten, mir eine Kopie des Berichts der OAS-Menschenrechtskommission zu bringen, die für die

Verbreitung in Costa Rica vervielfältigt wurde. Außerdem gab ich Channel 6 ein Interview, das am selben Abend ausgestrahlt werden sollte.

Die abendliche Plenarsitzung war der Berichterstattung über unsere Treffen der Bischofskonferenzen gewidmet. Alle sechs Konferenzen präsentierten sehr realistische, mutige und offene Berichte. Wir konnten schließlich wiederkehrende Themen identifizieren. Zwölf wichtige Themen kristallisierten sich heraus, die wir morgen in Gruppen weiter vertiefen werden.

Donnerstag, 19. April 1979.

Der Eucharistiefeier stand Bischof Arrieta von Tilarán vor, der Vorsitzende der Bischofskonferenz von Costa Rica. In seiner Predigt sprach er über die Einheit der Bischöfe, die Bedeutung des Dienstes in unserem Amt und das brüderliche Verständnis gegenüber allen unseren Priestern.

Nach dem Frühstück bereitete ich das Gutachten vor, das ich für den ehemaligen Seminaristen Mauricio Oliva erhalten hatte. Leider konnte es nur negativ ausfallen.

Die Plenarsitzung heute Morgen war der Vorstellung des Celam und seiner letzten Tagung gewidmet, die in Teques, Caracas, Venezuela stattfand, erklärten Monsignore Arrieta, Vizepräsident für Mittelamerika, und Monsignore Manresa, ehemaliger Vizepräsident.

Das Treffen setzt seine Arbeit in kleinen Gruppen und Plenarsitzungen fort. Es wird ein Abschlussbericht verfasst, der in einer Pressemitteilung mit klaren Zielen

präsentiert wird. Dieser basiert auf den aus Puebla erhaltenen Informationen, die aus dem Puebla-Dokument abgeleitet wurden, das zweifellos für lange Zeit die Magna Charta unserer Seelsorge darstellen wird.

Heute aß ich mit einer Gruppe ökumenischer Christen zu Mittag. Sie kommen aus verschiedenen Teilen Lateinamerikas und engagieren sich in der Seelsorge, vor allem unter Bauern und indigenen Völkern. Sie waren sehr an den Erfahrungen Salvadors interessiert. Als Salvadorianer begleiteten mich Pater Plácido, Pater Higinio Alas und zwei Seminaristen, die in San José studieren.

(Es gibt ein Problem mit der Aufnahme, also verzeihen Sie mir bitte. Ich hoffe auf ein wenig Ruhe, damit die Geschichte während der Ereignisse heute Nachmittag fortgesetzt werden kann.)

Die Nachmittagssitzungen fanden in Plenarsitzungen statt, um die Schlussfolgerungen des Vormittags zu sammeln. Die von den Bischofskonferenzen organisierten Gruppentreffen umfassten eine Sitzung, um Schlussfolgerungen für unsere Länder zu ziehen und Vorschläge für die SEDAC-Sitzung zu unterbreiten, die während der abendlichen Plenarsitzung stattfinden wird. Aufgrund der Anwesenheit vieler Besucher konnte ich an den Nachmittagssitzungen nicht aktiv teilnehmen.

Der erste Besuch kam von Oberst Claramount, dem im Exil lebenden Kandidaten der Partido Uno. Er drückte seinen Optimismus und seine Hoffnung aus, bald nach Hause zurückkehren und weiter für die Nation arbeiten zu können. Ich versuchte, diese Hoffnung aufrechtzuerhalten. Der zweite Besuch fand am Abend statt: Universitäts Journalisten für ein Interview mit ihrer Universitätszeitung. Wir sprachen über die

Beziehungen zwischen Kirche und Staat sowie über die Situation der Kirche, insbesondere im Land.

Er fragte mich auch nach meinen Kriterien für eine Nominierung für den Nobelpreis. In diesem Zusammenhang fand gerade der dritte Nachmittags Besuch einer Gruppe namens „Pro-Nobelpreis-Komitee für Menschenrechte in El Salvador“ statt. Pater Higinio Alas war anwesend, um Ratschläge zu geben; Pater Plácido war ebenfalls anwesend; Dr. Castillo, der Bruder von Herrn Baires, und weitere Salvadorianer und Costa-Ricaner waren ebenfalls anwesend. Ich dankte ihnen für diese noble Geste und nahm sie nicht persönlich an, sondern als Teil meiner pastoralen Arbeit für die Erzdiözese, die sich um die Anliegen von Pfarrern und Gemeinden in verschiedenen Teilen des Kontinents kümmert.

Der letzte Besuch, bereits um 8:30 Uhr, kam vom salvadorianischen Konsul, Dr. Granillo, den ich seit meiner Kindheit in San Miguel kannte. Es tut mir leid, aber dieser letzte Besuch kam von einer Gruppe Christdemokraten im Exil, darunter Ingenieur Napoleón Duarte und Dr. Antonio Morales Ehrlich. Sie wollten Informationen über die Kirche in ihren letzten Tagen in El Salvador sammeln. Sie wollten auch ihren Wunsch nach Zusammenarbeit und Dienst zum Ausdruck bringen und mich um meine seelsorgerische Unterstützung bitten.

Wir unterhielten uns lange, und ich drückte meinen Sinn für den Dienst und meine Hoffnung für Politiker aus, die die Kirche wirklich lieben. Und vor allem, wenn sie christlichen Glaubens sind. Es war bereits Mitternacht, und ich musste früh aufstehen, um zum Priesterseminar zu gehen, wo ich versprochen hatte, um 6:30 Uhr die Messe zu feiern. Es war ein Tag voller Genugtuung, aber auch Momente der Enttäuschung angesichts der Spaltungen innerhalb unseres salvadorianischen Episkopats.

Freitag, 20. April 1979.

Auf Einladung des Priesterseminars ging ich um 6.30 Uhr zur Eucharistiefeier. In seiner Predigt lobte er die Eigenschaften der Jugend und wie Gott in einem Priesterseminar die Jugend nutzen möchte, um die Berufung zum Priestertum zu erneuern, damit auch wir, die wir bereits Priester sind und im Leben schon weit fortgeschritten sind, in der Jugend des Priesterseminars ein Bild der Auferstehung Christi finden, immer jung, immer fröhlich, nie langweilig, das heißt, das Leben der Kirche, dem wir Priester dienen müssen.

In diesem Sinne habe ich mit den Worten des Papstes in seinem Brief an die Priester auch den Grund für den Zölibat gepriesen, als einen Dienst, dem Volk Gottes ein Leben zu bezeugen, das sich von dem der Welt unterscheidet.

Pater Montesinos, der mit mir konzelebriert hatte, kehrte zurück und ging noch einmal durch das Altenheim, um einige Dokumente abzuholen, da ich nicht bis zum Ende des Bischofs Treffens bleiben konnte, das, wie sie mir später erzählten, sehr erbaulich war und bei dem es als angebracht erachtet wurde, diese Organisation des zentralamerikanischen Episkopats, Sedac, weiterhin zu unterstützen.

Die Karmelitinnen von Alajuela warteten darauf, mich zum Flughafen zu begleiten. Da wir aber noch Zeit hatten, besuchten wir vorher den schönen Badeort Ojos de Agua in der Nähe von Alajuela. Am Flughafen traf ich Bischof Ham, Weihbischof von Guatemala, und Bischof Gerardo Flores von Alta Verapaz, ebenfalls aus Guatemala, für

die Reise. Ich hatte einen sehr angenehmen Aufenthalt bei ihnen, ein sehr interessantes Gespräch und eine pastorale Reise von Sant Josep in San Salvador.

In San Salvador erwarteten mich Familie Barraza und meine Schwester und begleiteten mich zu meiner Unterkunft im Divine Providence Hospital. Ich freundete mich mit dieser Gemeinschaft an, die mich so herzlich aufgenommen hatte, und teilte ihnen meine Eindrücke mit. Sie erzählten mir auch von den Neuigkeiten der Woche. Am Abend sahen wir uns schließlich wunderschöne Dias der Kongregation der Dominikanerinnen von der Verkündigung an, die die verschiedenen Aktivitäten dieser Kongregation in El Salvador, Guatemala, Costa Rica und Nicaragua vorstellten.

Dieses Magazin erscheint zur rechten Zeit, da der Gründer dieser Kongregation, der Katalane Pater Francisco Coll, kurz vor der Seligsprechung steht. Seine Seligsprechung findet im Rahmen der ersten Zeremonie dieser Art am Sonntag, dem 29. April, in Rom unter dem Vorsitz von Papst Johannes Paul II. statt. Dank der Einladung und Großzügigkeit der Nonnen werde ich, so Gott will, die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen.

Samstag, 21. April 1979.

Wie jeden Samstag hatten wir unser Arbeitsfrühstück mit den Medien.

Wir prüfen derzeit mehrere Anfragen von Arbeiter- und Bauernorganisationen nach kostenpflichtigen Sendungen im katholischen Radio. Auch die salvadorianische Menschenrechtskommission hat um Sendeplatz bei unserem Sender gebeten. Ihre Anfrage wurde bewilligt, sie forderte aber auch die Zensur aller Veröffentlichungen. Für

den 1. Mai ist eine Sondersendung geplant, um die Lehren der Kirche zum Thema Arbeiter und Arbeit vorzustellen.

Es werden zahlreiche Texte von Papst Johannes Paul II. zitiert, die sich vor allem an die Arbeiter richten. Bei diesem Treffen habe ich auch die in Rom zu unternehmenden Schritte im Hinblick auf meine bevorstehende Reise und das Treffen mit dem Heiligen Vater besprochen, das ich, so Gott will, haben werde.

Es wurden schwerwiegende Enthüllungen über die Beteiligung an mehreren Gewalt- und Mordtaten sowie an der Regierung bekannt. In diesem Fall geht es um den Mordanschlag auf Dr. Méndez, ein Mitglied der Menschenrechtskommission, der bei einer Schießerei am Bein verletzt wurde. Morgen Abend werde ich, so Gott will, diesen Kollaborateur besuchen, dem ein Mordanschlag droht.

Auch andere Medienaktivitäten wurden besprochen. Gegen 11:30 Uhr hatte ich ein Interview mit Herrn Lewis Wilton, einem Mitarbeiter der Associated Press, in dessen Auftrag er mich interviewte. Es ging um die Situation der Kirche in diesem Land und einige Kernpunkte unseres pastoralen Dienstes.

Auf Einladung von Pater Modesto Villarán reiste ich nach Candelaria, Cuscatlán, um die Messe zu Ehren von Pater Villaráns Vater und Mutter zu feiern, die ihren 50. Hochzeitstag feierten. Die Feier wurde dadurch besonders bereichert, dass ein Bruder von Pater Villarán und seine Frau neben den Feiernden knieten, da sie an diesem Tag ebenfalls ihren 25. Hochzeitstag feierten.

Sonntag, 22. April 1979.

Während meiner Predigt in der Kathedrale habe ich das Programm für die Osterpredigt angekündigt. Wir werden die verschiedenen Ostersegen erkunden – das heißt alle Reichtümer der Erlösung, die uns die biblischen Lesungen bieten. Für diesen Sonntag habe ich die Gabe des Heiligen Geistes hervorgehoben, die uns Christus am Tag seiner Auferstehung gewährt hat. Dann die Gabe des Glaubens in der Thomas Episode und der zweiten Lesung, in der Johannes uns sagt, dass der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube ist.

Und das dritte Geschenk: „Die übernatürliche Liebe, die die Grundlage wahrer christlicher Gemeinschaft ist.“ Leider verhinderten Störungen des katholischen Radios heute die klare Übertragung unserer Predigt, aber der Sender fand einen Weg, sie nach der Messe im Radio zu senden.

Anschließend ging ich nach San Pedro Perulapán, wo ich aufgrund unvorhergesehener Schwierigkeiten mehrmals scheiterte. Heute bin ich dorthin gegangen, um in dieser Pfarrgemeinde mein Taufgelübde zu erneuern.Bestätigung, dass ich habe, ich erklärte ihnen die Bedeutung von Ostern und die christliche Gemeinschaft, die von diesem Mysterium lebt. Ich war sehr traurig, dass ich trotz seines Drängens nicht mit dem Pfarrer zu Mittag essen konnte, aber ich folgte einem sehr weisen Rat und wollte nicht in eine Suppenküche gehen, wo das Mittagessen bereits vorbereitet war.

Ich habe außerdem in der Kaserne der Nationalgarde gewisse Überwachungs Aktivitäten beobachtet, deren weitere Förderung durch meine Anwesenheit in der Stadt meiner Ansicht nach nicht in Frage kam.

Am Abend feierte ich die Heilige Messe in der Pfarrei der Auferstehung in Colonia Miramonte, wo die Augustinerpatres, der Tradition früherer Pfarrer folgend, ein Patronatsfest feierten und im Anschluss an die Messe ein brüderliches Festmahl für die gesamte Gemeinde anboten. Das Thema der Predigt lautete: „Die Pfarrgemeinde führt unter dem Atem des auferstandenen Christus die Sendung der Kirche fort, die Christus ihr anvertraut hat."

Eine Mission, die das Kreuz und das Martyrium mit sich bringt, wie das Grab von Pater Navarro bezeugt, einem Priester, der in seiner eigenen Pfarrei ermordet wurde. Doch es ist ein Schmerz, der dann in die Verwandlung des Sieges des auferstandenen Christus aufgenommen wird, so wie er sein Kreuz und seine Demütigungen in das glorreiche Verdienst seiner Auferstehung auf sich nahm.

Nach der Messe besuchte ich mit Pater Moreno und Herrn Cuéllar Dr. Méndez, der diese Woche Opfer eines Angriffs wurde. Glücklicherweise wurde der Arzt nur durch einen Schuss am Bein verletzt und erholt sich schnell, mit guten Aussichten auf Genesung. Ich weiß, dass dieser Angriff von Manövern der Regierung inspiriert war, von denen der Arzt selbst nichts weiß.

Montag, 23. April 1979.

Ein kurzes Gespräch mit Pater Rafael Palacios, Pfarrer in San Francisco in Mejicanos und mit der belgischen Nonne María. Wir konnten eine erhebliche politische Unterwanderung der Seelsorgearbeit dieser Pfarrei beobachten und den Wunsch des

Priesters, jegliche Einmischung zu unterbinden, um eine wirklich pastorale Pfarrei zu schaffen.

Ich fuhr nach Chalatenango, um mit den Kleinen Seminaristen zu sprechen und mit ihnen zu Mittag zu essen. Es war ein sehr herzliches und interessantes Gespräch, an dem sich später auch die Schwestern von der Himmelfahrt der Jungfrau Maria, die in dieser Pfarrei eine Gemeinschaft bilden, beteiligten.

Nach unserer Rückkehr trafen wir uns mit Msgr. Urioste, Pater Pedraz, dem Direktor des Radiosenders, und Pater Moreno vom Sekretariat für soziale Kommunikation. Hauptthema war die Störung von Radio Ysax. Es wurde vereinbart, dass Pater Pedraz, der Direktor des Senders, in Begleitung von Msgr. Urioste nach Antel reisen und dort eine Nachricht mit der Bitte um eine wirksame Lösung des Problems überbringen würde.

Morgen werden wir uns anschließend treffen, um unter Berücksichtigung unseres Gesprächs mit dem Präsidenten zu besprechen, was zu tun ist. Das Antel,der uns morgen besuchen kommt.

An diesem Abend hatten wir ein interessantes Treffen in der Pfarrei San Sebastián in Ciudad Delgado. Der Pfarrer, Pater Juan Antonio Gutiérrez, lud mich zu einem Treffen mit den Verantwortlichen des Pfarramtes ein, doch bei meiner Ankunft fand ich die Kirche voller Gläubiger vor. Wir wollten ihnen bei diesem Treffen die wahre Mission und den Charakter der Kirche näherbringen und auf dieser Grundlage die Spaltungen innerhalb der Pfarrei diskutieren.

Die traditionellen Bereiche und Elemente der Erneuerung, die unter dem Namen „Familie Gottes“ in der Seelsorge arbeiten, wie es die Erzdiözese fordert, haben sich in aufrichtigen Beiträgen niedergeschlagen. Alle diese Beiträge waren sehr nützlich. Ich meinerseits habe wiederholt die Einheit, den transzendenten Sinn der Arbeit der Kirche und vor allem ein immer tieferes Studium dessen, was die Kirche ist, empfohlen, um unser pastorales Handeln auf den Aufbau der wahren Kirche Jesu Christi auszurichten.

Dienstag, 24. April 1979.

Heute Morgen bin ich nach Santa Tecla gefahren, um Beichten zu hören und Pater Isidro zu besuchen, der auf einer Reise nach Santa Ana einen Unfall hatte; Gott sei Dank war es nicht schlimm und er erholt sich. Nach einem kurzen Besuch im Erzbistum Ich ging zum Domus Mariae nahm an der Sitzung der Priester Genossenschaft teil. Es waren viele Priester anwesend, und die Genossenschaftsvertreter legten ausführliche Berichte über die wirtschaftliche Entwicklung unserer Priester Genossenschaft „Ars“ vor.

Am Nachmittag bereiteten Bischof Urioste und ich das Radiointerview vor, das jeden Mittwoch um 13 Uhr ausgestrahlt wird. Themen waren unter anderem meine Reise nach Rom und meine Eindrücke vom Bischofstreffen in Costa Rica. Wir sprachen auch über Funkstörungen und ein Gespräch, das Bischof Urioste und Pater Pedraz, der Radiodirektor, an diesem Tag mit dem Präsidenten von Antel geführt hatten.

Mittwoch, 25. April 1979.

Den ganzen Vormittag widmeten wir der Sitzung des Pastoralrats. Anwesend waren die zehn Pfarrer und Vertreter der in der Seelsorge tätigen Ordensleute und Laien. Dieses Gremium nimmt Gestalt an, und ich setze große Hoffnungen in seine Koordination und Leitung in pastoralen Angelegenheiten in allen Diözesen.

Die Nonnen der Sainte-Famille-Schule waren so freundlich, uns Erfrischungen anzubieten, sodass wir unser Treffen bis 13:30 Uhr fortsetzen konnten.

Msgr. Urioste, Generalvikar, und Pater Pedraz, Direktor des Radiosenders, wurden vom Innenminister zu einer Audienz empfangen. Thema der Audienz waren die Störungen unseres katholischen Radiosenders. Heute Morgen trafen wir uns beim Frühstück mit Pater Pedraz, Pater Moreno, Msgr. Urioste und Benevolent Cuéllar, um über diese Störungen zu sprechen. Zuvor hatten Pater Pedraz und Msgr. Urioste zuvor mit dem Präsidenten von Antel gesprochen. Dieser war sehr aufmerksam und versprach, alles zu tun, um solche Störungen zu verhindern.

Wir hatten ein sehr interessantes Gespräch, in dessen Verlauf Monsignore Urioste den Minister auch auf die Popularität unseres Radiosenders und die Verletzung des Rechts auf freie Meinungsäußerung hinwies, die jede Verletzung unseres Senders darstellt.

Donnerstag, 26. April 1979.

Es war ein Tag der Vorbereitung auf meine Reise nach Rom. Vor allem nehme ich eine Sammlung von Dokumenten und Solidaritätsbekundungen mit der Erzdiözese mit,

falls das Thema in Rom angesprochen werden muss. Aber ich werde zuhören, da mehrere Berichte über unsere Situation veröffentlicht wurden.

Es gab zahlreiche Abschiedsbesuche, und die Menschen waren sehr herzlich. Am Nachmittag traf ich mich mit den Großen und Kleinen Seminaristen. Nachdem ich meine Bewunderung für die Berufung zum Ausdruck gebracht hatte, die der Herr uns geschenkt hat, bat ich sie, diesem Ruf, den sie von Gott erhalten haben, treu und ergeben zu bleiben. Es folgte eine Reihe von Fragen, hauptsächlich zur Seelsorge in der Karwoche.

Es ist tröstlich zu sehen, wie unsere jungen Seminaristen, die das pastorale Leben mit den Basisgemeinden teilen, sich miteinander identifizieren und ihnen gleichzeitig den Gedanken des Evangeliums und ihrer Kirche nahebringen.

Ich feierte auch die Eucharistie mit den Priestern und der gesamten Jugendgruppe in der Kapelle. In seiner Predigt betonte er, dass die Jugend ein Zeichen der Erneuerung, der Unruhe und der Begeisterung für neue Kraft sei. Er forderte sie auf, all diese jugendlichen Impulse nach evangelischen und christlichen Kriterien zu lenken, damit ihre Jugend ein ewiges Ostern sei. Ein auferstandener Christus, der nie wieder stirbt!

Ich blieb bis spät in die Nacht auf und packte für den nächsten Tag.

Freitag, 27. April 1979.

Nach der Messe im Divine Providence Hospital wurde ich mit einem Auto der Dominikanerinnen von der Verkündigung zum Flughafen gebracht. Ich bestieg die Maschine der Taca, die mich nach Guatemala-Stadt brachte. Der Provinzial der

Kongregation, der mir die Reise nach Rom ermöglicht hatte, erwartete mich dort. Gegen Mittag bestiegen wir einen Iberia-Flug nach Spanien. Wir machten einen Zwischenstopp in Managua und flogen dann weiter nach Santo Domingo, wo wir wegen eines kleinen Schadens am Flugzeug drei Stunden warten mussten.

Wir konnten das große, leere Lagerhaus am Flughafen besichtigen. Und sehr spät, fast bei Sonnenuntergang, flogen wir nach Spanien. Der Flug verlief ereignislos, wir flogen die ganze Nacht über über das Meer. Die Aufmerksamkeit der Passagiere war durch Filme, Mahlzeiten und unter anderem die Verspätung abgelenkt. Nach einer sehr kurzen Nacht kamen wir gegen Mittag in Madrid an und waren auf dem Weg nach Europa, wo wir am nächsten Morgen abfliegen sollten.

Wir haben es nicht geschafft, uns zu vereinen ...

KAPITEL 13.

Baujahr 1979

Journal vom 28. April bis 9. Mai.

1979

Samstag, 28. April 1979.

Die Nacht ist bei Flügen zwischen den USA und Europa extrem kurz. Wir wachten am Samstag, dem 28. April, in Madrid auf; wir waren in Santo Domingo, und es war bereits Mittag. Da wir aufgrund der Verspätung in Santo Domingo den Anschluss nach Rom verpasst hatten, bekamen wir einen Flug Von Alitalia, aber wir stellten fest, dass wir unsere beiden Koffer nicht aufgegeben hatten. Als wir dies in Rom bemerkten, wo wir gegen 15 Uhr ankamen, reichten wir eine Reklamation bei Alitalia ein, die versprach, die Angelegenheit erst in Madrid zu bearbeiten.

Aber wir waren nicht zufrieden damit, auf das Ergebnis der Beschwerde zu warten, sondern dachten, dass unser Gepäck mit den folgenden Flügen noch am selben Nachmittag ankommen würde, und so warteten wir bis 22 Uhr, als der letzte Flug ohne unser Gepäck ankam. Dann wurden wir teurer. Wir riefen den Alitalia-Vertreter an, um eine Reklamation einzureichen und teilten ihm mit, dass wir unser Gepäck dringend benötigten. Er versprach, es uns gleich nach unserer Ankunft ins Hotel zu schicken.

Mit dem Taxi brachte uns ein älterer, aber sehr freundlicher Herr zum Hostel der Dominikanerinnen von der Verkündigung in Monte Mario. Wir trafen dort einige spanische Bischöfe, die wie wir zu spät gekommen waren und gerade beim Abendessen waren. So konnten wir das versäumte Abendessen mit ihnen teilen.

So geht ein weiterer wahrhaft gesegneter Tag zu Ende, denn für mich ist es immer ein Segen des Herrn, in Rom zu sein.

Sonntag, 29. April 1979.

Dieser Morgen in Rom weckt so viele Erinnerungen! Diese Landschaften, die ich während meines Theologiestudiums, bei meiner Priesterweihe und in meinen ersten Monaten als Priester betrachtete, haben meinen Geist erneuert. Heute, mit neuen Aufgaben, spüre ich, dass Rom ein Segen des Herrn ist, der meine Mission und meine Arbeit bestätigt, an der Gott teilhat, indem er mir die Freude schenkt, demütig an der Errichtung seines Reiches in der Welt mitzuwirken.

Heute ist der Tag der Seligsprechung von Pater Francisco Coll, dem Gründer der Dominikanerinnen der Verkündigung.

Aber erst heute wird mir klar, dass nicht nur er seliggesprochen wird, sondern auch Pater Labal, ein Franzose, der sich für die Evangelisierung der aus der Sklaverei befreiten Schwarzen einsetzte. Zwei Persönlichkeiten, zwei große Missionare, zwei große Evangelisten. Der Papst betonte diese Eigenschaft in seiner Predigt, die seine Hauptanliegen hinsichtlich der Katechese widerspiegelt. Zu diesem Zweck bereitet er ein Dokument vor, das der Synode von 1977 entnommen ist und sich speziell mit der Katechese befasst.

Da ich keine Kleidung hatte, war mein Koffer noch nicht angekommen. Der Bischof von Tarragona lieh mir eine Soutane und einen Gürtel, die perfekt passten. Auch das war eine Gnade Gottes, denn so konnte ich bei der Seligsprechung Zeremonie neben den Bischöfen eine hochrangige Stellung einnehmen.

Ich habe den Heiligen Vater aus nächster Nähe gesehen und diesen Chor und die Beteiligung des Volkes sehr genossen. Es besteht kein Zweifel, dass die liturgische Erneuerung den Triumphalismus der Vergangenheit deutlich in eine wahre Versammlung des Gebets und der Besinnung verwandelt hat.

Der Papst, der mit seiner ihm eigenen Schlichtheit und ohne Schwangerschafts Stuhl mit allen Konzelebranten schreitet, ist Gegenstand immer größerer Begeisterung.

Bei der Seligsprechung, die wie immer im Glanz Berninis erstrahlt, werden die beiden Bilder der beiden neuen Seligen mit herzlichem Applaus und dem Te Deum, einem Lobgesang auf Gott im Himmel, begrüßt. Anschließend folgen die Lesungen. Die erste ist auf Spanisch zu Ehren von Pater Coll, die zweite auf Französisch zu Ehren des seligen Label und das Evangelium auf Latein.

Der Papst hielt eine wunderschöne Predigt, in der er die Herrlichkeiten der beiden Seligen vereinte und sie auf die aktuellen Anliegen der Kirche lenkte, nämlich die wahre Evangelisierung und Katechese der Menschheit.

Als wir abreisten, war es fast Mittag. Der Papst, obwohl müde von der Zeremonie, empfing die Dominikaner und alle, die an dieser Seligsprechung interessiert waren und teilnahmen, in Audienz. Kurz nach Mittag erschien er wie üblich auf dem Balkon seines Zimmers, von wo aus er seine Betrachtungen über das Konzept der Katechese und über die beiden neuen Seligen, zwei vorbildliche Evangelisierung, fortsetzte.

Er sagte, dass es für ihn ein äußerst wichtiger Tag sei, weil er zum ersten Mal diesen Dienst als Papst der Kirche leiste und ihr zwei neue Beispiele der Heiligkeit anbiete, und er hoffe, dass sie seine großen Beschützer im Himmel sein würden.

Seine Rede wurde mehrmals durch Applaus vom voll besetzten Platz unterbrochen. Zum Abschluss blickte er auf die Ereignisse der Woche zurück, sprach seine Glückwünsche aus und schloss sich dem Gebet für die vielen Anliegen Roms und der

ganzen Welt an. Er sprach über die Konflikte in Uganda und anderen Teilen der Welt und bat um Gebete für den Frieden. Mit dieser Motivation beten wir in der Osterzeit das Regina Coeli, das Mittagsgebet zu Unserer Lieben Frau.

Zurück im Haus der Dominikanerinnen traf ich mehrere bekannte Personen unter den Schwestern, Bischöfen und Priestern, da die Schwestern einen Empfang und ein Mittagessen organisiert hatten, das sich als äußerst brüderlich und lebhaft erwies.

Den Nachmittag verbrachte ich entspannt und erkundete abends nach dem Abendessen die Straße, die mich zur Piazza Risorgimento verbindet, die ich für meine Einkäufe in Rom nutzen werde. Sie ist nur einen kurzen Spaziergang vom Gemelli-Krankenhaus entfernt, der Endstation der Buslinie 50. Die Piazza Risorgimento liegt ganz in der Nähe des Vatikans, wo sich auch die Endstation befindet.

Dies scheint mir daher in meiner Situation ein sehr nützlicher Dienst zu sein. Nach einem Spaziergang über den Petersplatz war das Fenster im Zimmer des Papstes nicht mehr beleuchtet; es scheint, als ob er sich in Reparatur befindet und woanders wohnt. Ich kehrte mit der Genugtuung zurück, einen so erlebnisreichen und glücklichen Tag in diesem unsterblichen Rom verbracht zu haben.

Montag, 30. April 1979.

Die Provinzialin der Dominikanerinnen in Zentralamerika, Mutter Nieves, überbrachte mir die gute Nachricht: Alitalia hatte reagiert, mein Gepäck gefunden und würde es am Flughafen abholen. Ich fuhr zum Vatikan, um zu erfahren, wie meine Bitte um eine Audienz beim Heiligen Vater ausgegangen war.

Ein sintflutartiger Regen hinderte mich daran, schneller zu gehen, und dann stieß ich unerwartet auf das Haus, in dem Soutanen hergestellt und alle diese kirchlichen Gegenstände verkauft werden. Ich verlor einen guten Teil des Morgens mit diesem Geschäft, das mir außerdem sehr gelegen kam, weil es mir Zeit gab, zwei neue Soutanen anfertigen zu lassen.

Ich kaufte mir eine Ordenstracht und fuhr in den Vatikan. Leider konnte ich dort den Präfekten des päpstlichen Hauses nicht antreffen, der mir die Einzelheiten der Audienz hätte mitteilen können. Man sagte mir lediglich, ich solle am nächsten Tag nachfragen.

Heute Nachmittag wurden in einem Dominikanertheater einige Aspekte aus dem Leben des neu seliggesprochenen Dominikanerpaters Francisco Coll meisterhaft präsentiert. Die Aufführungen wurden hauptsächlich von jungen Leuten aus Barcelona durchgeführt.

Von dort gingen wir zur Dominikanerkirche am Minerva-Platz, wo wir unter dem Vorsitz des Kardinals von Barcelona mit etwa sechzig Bischöfen und Priestern konzelebrierten. Die Kirche war voller Nonnen und Pilger, die zur Seligsprechung Wallfahrt von Pater Coll gekommen waren. Es war beeindruckend.eine Feier Für die von diesem berühmten Dominikaner gegründete Kongregation war dies ein neuer Grund zur Heiligung. Ich für meinen Teil habe die Freude dieses kirchlichen Lebens gespürt, das stets fruchtbar in der Heiligkeit ist.

Beim Abendessen wurden uns über einhundertfünfzig Porträts gezeigt, die während der Seligsprechung Zeremonie aufgenommen wurden, so dass wir diejenigen

hervorheben, die wir wollten sie kaufen, aber da sie extrem teuer sind, mehr als drei Dollar pro Stück, mussten wir unsere Wünsche einschränken.

.

Dienstag, 1. Mai 1979.

In Rom sind am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, alle kommerziellen Aktivitäten eingestellt, und sogar Busse zu verschiedenen Zielen stehen still. Um diesen Tag zu nutzen, musste ich ziemlich teure Taxis nehmen, um zum Päpstlichen Haus zu fahren und mich noch einmal nach meiner Audienz beim Papst zu erkundigen. Doch auch das Päpstliche Haus, die Präfektur des Päpstlichen Hauses, war geschlossen. Und obwohl mich ein Schweizergardist an die Tür klopfen ließ, verstand ich, dass es keinen Sinn hatte zu warten.

Anschließend ging ich zum Generalat der Jesuiten, wo mich ein Assistent des Generals, der aus Südamerika angereist war, sehr freundlich empfing und mir mitteilte, dass die aus Mittelamerika kommenden bis zum Nachmittag dort bleiben würden. Dies gab mir auch Hoffnung auf eine Audienz bei Pater Arrupe. Nachdem er meinen Namen erfahren hatte, wurde Pater Arrupe viel aufmerksamer und dankbarer für das, was die Gesellschaft Jesu in unserer Erzdiözese geleistet hatte.

Anschließend ging ich zum Generalat der Oblaten der Göttlichen Liebe, wo ich Mutter General, Mutter Gloria, angenehm überraschte. Ich begrüßte auch Mutter Valle und alle Schwestern des Obersten Rates. Sie luden mich zum Mittagessen ein, Moment Sehr geteilt nett. Die Mutter Generalin und Mutter Juana, eine Freundin von unserem letzten Besuch, waren so freundlich, mich mit der Pferdekutsche zu meinem Hostel in Monte Mario zu begleiten, wo die Dominikanerinnen untergebracht sind.

Der Nachmittag war der Konzelebration um 18:00 Uhr in der prächtigen Basilika des Herzens Mariens gewidmet. Die Claretinerpatres luden die Dominikaner ein, um ihre langjährige Freundschaft mit dem neuen seligen Pater Coll zu bekunden. Der General der Dominikaner und der General der Claretiner assistierten dem Hauptzelebranten, Kardinal Tarancón, den ich begrüßte und der mir während meines Besuchs auch freundlicherweise seine Residenz in Madrid zur Verfügung stellte.

Die Feier war, wie schon gestern, prächtig; etwa sechzig Bischöfe und Priester nahmen teil, und die große Kirche war voller Nonnen und Pilger. Der Generalobere der Claretiner predigte über die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Heiligen, dem heiligen Antonius Maria Claret und Pater Francis Coll. Nach meiner Rückkehr erfuhr ich, dass Pater Arrupe sehr gern mit mir sprechen würde und dass ich einen Besuch vereinbaren sollte, den ich, so Gott will, morgen auch machen werde.

Mittwoch, 2. Mai 1979.

Heute habe ich an der Generalaudienz des Papstes teilgenommen. Sie fand auf dem Petersplatz im Beisein von rund 130.000 Pilgern statt. Unter ihnen befanden sich die große Gruppe von Dominikanerinnen und Pilgern, die zur Seligsprechung von Pater Coll gekommen waren, sowie die Ordensleute und Pilger, die zur Seligsprechung von Pater Label gekommen waren, und viele weitere Pilger, die den Platz füllten.

Der Papst verlässt den Glockenturm, überquert den Platz in einem Jeep und begrüßt alle herzlich. Die Menge applaudiert ihm natürlich, als er vorbeifährt. Als er aus dem Jeep steigt und sich auf den zentralen Sitz zubewegt, unterhält er sich noch ein paar

Minuten mit den Anwesenden und schüttelt ihnen die Hände. Vom Rednerpult aus ruft er den Namen der Heiligen Dreifaltigkeit an und beginnt seine Rede, nachdem der Sekretär auf die verschiedenen italienischsprachigen Gruppen hingewiesen hat. Zu Beginn des Marienmonats, der mit Ostern zusammenfällt, spricht der Papst über die Jungfrau Maria.

Aus dem Mund und Herzen des Papstes kommen tiefe und angenehme Gedanken, die in einem Gefühl der Nostalgie gipfeln, wenn er die Schutzpatronin seines Volkes, Unsere Liebe Frau von Tschenstochau, erwähnt, die er Anfang Mai zur Zeit der Feste besuchte.Es gibt Feierlichkeiten zumSchutzpatron und kann heute nicht anwesend sein, aber Anfang Juni wird er mit allen Bischöfen und anderen Pilgern anwesend sein, die den Papst während seines Besuchs in seinem Land treffen.

Der Papst hielt auch seine Begrüßungsansprache und eine kurze Botschaft auf Französisch, Deutsch, Spanisch, Katalanisch und Portugiesisch. Anschließend rief er alle etwa vierzig Bischöfe zu seinem Thron und erteilte gemeinsam mit dem Papst den Segen. Anschließend begrüßte er sie einzeln direkt auf dem Thron.schütteln ihm die Hand und um einen Segen für die Erzdiözese San Salvador zu erbitten, sagte er mir, dass wir unter vier Augen sprechen sollten, was – wie ich ihm sagte – mein größter Wunsch sei und dass ich um eine Audienz gebeten hätte.

Ich hoffe, dass der Papst diese Privataudienz gewährt. Aus diesem Grund habe ich ihm die Dokumente, die ich als Erinnerung vorbereitet hatte, nicht übergeben, falls die Audienz nicht möglich sein sollte, damit er auf einige Punkte eingehen kann, die den Bericht des Apostolischen Visitators vervollständigen sollen. In dieser Erinnerung bat er den Heiligen Vater um Rat und stützte sich dabei auf die Informationen, die der Apostolische Visitator zweifellos sehr ausführlich gegeben hatte. Ich hinterließ ihm auch eine Fotokopie des Briefes, den ich im November zu den verschiedenen Problemen

geschickt hatte, die ich Seiner Heiligkeit als Metropolit bezüglich der Situation von Kirche und Staat in unserem Land gemeldet hatte.

Gleich beim Verlassen der Papstresidenz sprach ich mit Erzbischof Martín und Erzbischof Monduzzi, die für die Organisation der Audienzen zuständig waren, und bestand auf der Audienz, die ich vor Ostern erbeten hatte. Sie gaben mir wieder Hoffnung, allerdings erst nächste Woche.

Ich bestehe darauf, weil es mein größter Wunsch und mein größtes Bedürfnis ist, während dieses Besuchs in Rom mit dem Papst zu sprechen.

Am Nachmittag besuchte ich die Generalkurie der Jesuiten, wo ich Pater Giovanni Bosco empfing. Mit ihm hatten wir für Mittwoch eine Telefonkonferenz vereinbart, die auf unserem Radiosender Ysax ausgestrahlt werden sollte. In Salvador nahm Erzbischof Urioste an diesem Dialog teil. Im Mittelpunkt der Diskussion standen meine verschiedenen Erlebnisse in Rom, darunter die Seligsprechung Zeremonie am Sonntag, die heutige Audienz und das Gebet der Königin.Erinnere ihn auf dem Petersplatz.

Ich berichtete, dass der Papst während der kurzen Zeit meines Aufenthalts in Rom eine sehr umfassende Lehrtätigkeit ausübte, vor allem über die Heilige Jungfrau Maria, über die Katechese, für die die beiden Seligen ein Vorbild waren, und über das Ordensleben, das in Rom anlässlich der Seligsprechungen zweier Ordensleute sehr gut vertreten war.

Und ich habe auch erwähnt, wie der Papst gratulierte und ich war dankbar an alle denen, die sich der Katechese widmen, und denen ich empfehle, wie die beiden seligen

lebenden Zeugen zu sein, die die Auferstehung Jesu Christi wirklich erleben, wie der Herr im Evangelium des letzten Sonntags sagt: „Wer die Gebote hält, kennt mich."

Die Jesuiten haben mich für morgen zum Mittagessen mit Pater Arrupe und anderen interessierten Jesuiten eingeladen, um die Situation in El Salvador und andere für mich hilfreiche Themen zu besprechen. Außerdem habe ich von den Claretinern eine Einladung erhalten, morgen in der Herz-Marien-Kirche mit dem Generaloberen der Claretiner zu speisen. Ich werde dies mit tiefer Dankbarkeit gegenüber den in unserer Erzdiözese tätigen Claretiner Gemeinschaften tun.

Donnerstag, 3. Mai 1979.

Die spanischen Bischöfe und Priester, die bei Pater Colls Seligsprechung anwesend waren und im Dominikanischen Nonnenkloster untergebracht waren, sind für heute nach Hause gefahren. Ich war fast allein, habe den Tag aber mit ein paar Dingen verbracht. Zunächst bin ich zur Präfektur des Apostolischen Hauses gegangen, um eine Audienz beim Papst zu vereinbaren. Diese werde ich voraussichtlich nächsten Mittwoch oder Donnerstag haben, da man mir erklärte, dass viele Bischöfe auf Ad-limina-Besuchen seien und an diesen Tagen Vorrang hätten.

Ich für meinen Teil habe die Dringlichkeit eines Treffens mit dem Papst angesichts der Situation in meiner Diözese und meiner Entfernung sowie meines Wunsches, mich anderen Dingen zu widmen, erklärt. Ich bin mir dessen jedoch bewusst und muss geduldig sein, während ich auf meine Reihe warte.

Anschließend bat ich um eine Audienz bei Kardinal Baggio, dem Präfekten der Kongregation für die Bischöfe, und Kardinal Pironio, dem Präfekten der Kongregation für die Ordensleute. Mit Letzterem traf ich mich recht freundlich.

Ich ging zum Mittagessen in die Generalkurie der Jesuiten. Sie ehrten mich, indem sie mir am Tisch von Pater Arrupe Platz nahmen, mit dem ich vor dem Mittagessen die kirchliche Situation in meinem Land besprach. Er erzählte mir auch von mehreren Jesuiten Projekten in Lateinamerika. Pater Juan Bosco Estrada, ein enger Freund der Generalkurie, erlaubte mir, nach dem Mittagessen sein Zimmer für ein Nickerchen zu nutzen. Ich sprach auch mit mehreren Jesuiten, die sich für die Situation in meinem Land interessierten, was angesichts der globalen Arbeit dort sehr wichtig ist.

Dann besuchte ich Niedrig in einem Frühlingsnachmittag, die Kirche der Zwölf Apostel, unter deren Beichtaltar sich das Grab der Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren befindet, deren Fest an diesem Tag, dem 3. Mai, liturgisch gefeiert wird.

Ich vergaß zu erwähnen, dass ich heute Morgen erneut den Petersdom besuchte und neben den Altären stand, die dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern in diesem Jahrhundert so lieb waren. Ich betete um Treue, um meinen christlichen Glauben und um den Mut, wenn nötig wie all diese Märtyrer zu sterben oder mein Leben wie die modernen Nachfolger Petri zu weihen. Mehr als jedes andere Grab war ich von der Schlichtheit des Grabes von Papst Paul VI. beeindruckt.

Heute habe ich die Gregorianische Universität besucht. Ich habe die Aula und die Kreuzgänge bewundert, die mich an meine Studienzeit erinnern. So vieles ist mir in Erinnerung geblieben!

Anschließend traf ich Pater López Gall, mit dem ich ein sehr interessantes Gespräch führte, das mir half, die Meinungen zu meiner Arbeit in verschiedenen Bereichen der Römischen Kurie besser zu verstehen. Er sagte mir, alles sei sehr positiv und ich solle weitermachen. Mit der Einfachheit eines Freundes sprach er auch über die negative Beurteilung, die manche über die theologischen Schriften von Pater Jon Sobrino hatten.

Zum Abschluss ging ich zum Abendessen ins Generalat der Claretiner. Dort saß ich mit Pater General zusammen, der morgen nach Deutschland aufbrechen wird, um den Tod seines Vorgängers zu feiern, der inzwischen über 80 Jahre alt ist. Ich sprach mit ihnen über meine Jahre im Kleinen Seminar und meine Primiz, die ich in der Herz-Marien-Kirche feierte, die diesem hohen Ort der Claretiner-Autorität angeschlossen ist.

Und zu fragen stellen Sie mir eine Frage Ich schrieb in sein Gästebuch: „Heute bin ich zu meinen Wurzeln zurückgekehrt … Beim Essen mit Ihnen erinnerte ich mich an das Kleine Seminar, das ich mit den lieben Claretiner Patres besuchte. Und an diesem Ort habe ich 1945 meine Primiz gefeiert. Danke und Gott segne Sie.“

Freitag, 4. Mai 1979.

Nachdem ich der Seligsprechung von Pater Coll beigewohnt hatte, war ich mit dem Hauptthema meines Rombesuchs beschäftigt und kehrte in die Präfektur des Päpstlichen Hauses zurück, um eine Audienz beim Heiligen Vater zu erhalten. Ich konnte Erzbischof Martín nicht erreichen, hinterließ ihm aber eine möglichst genaue Adresse für eine Antwort, in der Hoffnung, ihn telefonisch erreichen zu können, wenn er im Büro war.

Diese Haltung gegenüber einem Diözesanpfarrer bereitet mir weiterhin große Sorgen, obwohl ich im Voraus um eine Audienz gebeten habe und die Antwort dem Zufall überlassen ist. Ich befürchte sogar, dass sie mir nicht gewährt wird, da sich viele Bischöfe auf Ad-limina-Besuchen befinden und andere Kriterien für die Priorisierung anderer Anfragen eine Rolle spielen. Ich habe alles in Gottes Hände gelegt und ihm gesagt, dass ich meinerseits alles Mögliche getan habe, dass ich trotz allem an die Heilige Kirche glaube und sie liebe und dass ich mit seiner Gnade dem Heiligen Stuhl und dem Lehramt des Papstes immer treu bleiben werde. Ich verstehe auch die menschliche, begrenzte und unvollkommene Seite seiner Heiligen Kirche, die immer ein Werkzeug des Heils für die Menschheit ist und der ich vorbehaltlos dienen möchte.

Diese übernatürlichen und zutiefst kirchlichen Kriterien haben mich bei meinem Treffen mit Erzbischof De Nicoló, einem alten Freund aus der Kongregation für die Glaubenserziehung, gestärkt. Mit großer Zuneigung und brüderlichem Vertrauen sprach ich mit ihm über meine Beziehungen zu den Bischöfen, der Regierung und dem Nuntius. Er verstand, dass er angesichts meines Temperaments und meiner Ausbildung davon überzeugt war, dass die schlechten Nachrichten über meine Arbeit als Erzbischof übertrieben waren. Seine Worte waren sehr erhellend und ermutigend. Ich danke dem Herrn.

Ich besuchte sofort die Gemeinschaft der Schwestern von Bethanien. Es handelt sich um vier salvadorianische und guatemaltekische Nonnen, die ein Studentenwohnheim in der Via Aurelia 172 betreiben. Sie boten mir dort ein Mittagessen an, und die jungen Leute, von denen einige heute berufstätig sind, zeigten großes Interesse an der Situation in meinem Land und vereinbarten für denselben Abend vor dem Abendessen ein Treffen

mit anderen Journalisten. Sie nahm das Angebot gerne an, angesichts der Aufrichtigkeit und der katholischen Atmosphäre, die in La Prensa, der sie dient, herrscht.

Ich besuchte sofort die Passionistinnen, die sich um das Haus der Passionisten kümmern, die Generalkurie der Passionisten und das Altenheim, das an die berühmte Kirche der Heiligen Johannes und Paulus angeschlossen ist, wo der Gründer der Passionisten Kongregationen, der Heilige Paulus vom Kreuz, begraben liegt.

Die meisten dieser zehn Nonnen sind Mexikanerinnen und kennen El Salvador gut. Sie freuten sich über meinen Besuch und luden mich ein, am nächsten Tag mit ihnen zu Mittag zu essen und eine heilige Stunde zu feiern. Ich nahm die Einladung an, da ich ihre Zuneigung und ihre Gebete für die Situation unserer salvadorianischen Kirche sah.

Sie waren so freundlich, mich zur Gemeinschaft der Bethanien-Nonnen zu begleiten, wo es Zeit für das Abendessen und das zuvor erwähnte Presseinterview war.

Samstag, 5. Mai 1979.

Heute habe ich meinen Wunsch nach einer Audienz beim Papst bekräftigt. Erzbischof Martin ging zu seinem Assistenten und verließ ihn dann freudig mit den Worten: „Ich habe gute Neuigkeiten für Sie; Sie werden am Montag empfangen. Morgen, Sonntagnachmittag, kommt die übliche Karte mit der Audienz.“ Ich dankte ihm herzlich und natürlich Gott.

Dann ging ich zum Minervaplatz, um bei den Künstlern der sakralen Kunst nach dem Stab zu suchen, den ich mir immer gewünscht hatte, ähnlich dem, den Paul VI.

benutzte und der noch immer von Johannes Paul II. verwendet wird. In der sakralen Kunst fand ich jemanden, der bereit war, ihn für mich anzufertigen, und Mutter Gloria versprach, dies zu tun.es wäre Küsten, damit es sich nicht um eine Ausgabe handelt, die mich in Misskredit bringen könnte. Es wird daher ein Geschenk des Volkes sein und den Heiligen Christus in Form eines Stabes darstellen.

Ich ging mit den Passionistinnen des Klosters St. Johannes und Paulus zum Mittagessen. Dort ruhte ich mich aus und feierte die Messe. Ich predigte ihnen über die Berufung und Zusammenarbeit, die wir alle mitbringen müssen, um mit Gott im Werk und im Geist des Guten Hirten unter allen zusammenzuarbeiten. Die Passionistinnen brachten mich zu meinem Gasthof, wo ich mit den Dominikanerinnen zu Abend aß und den Abend mit ihnen verbrachte.

Sonntag, 6. Mai 1979.

Nach einer privaten Feier in der Kapelle der Dominikanerinnen ging ich zum Petersplatz, um an der Rezitation des Regina teilzunehmen. Celi, den der Papst jeden Sonntag um 12 Uhr feiert. Mutter Gloria und Schwester Giovanni erwarteten mich dort, und dann gingen wir mit ihnen zum Mittagessen nach Castel Gandolfo. Es war ein schöner Spaziergang, nur dass das Wetter sehr bewölkt war und es zeitweise regnete.

Und im malerischen Speisesaal mit Blick auf den See war es sehr schwül, und die Landschaft war völlig verdeckt. Aber mir wurde bewusst, wie malerisch der Ort war, an dem der Heilige Vater seine Ferien verbringt. Die Umgebung war nicht angenehm; vielleicht stach das riesige Anwesen von Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes, inmitten dieser Atmosphäre zu sehr hervor.

Montag, 7. Mai 1979.

Ich wachte auf und hatte gerade die Dokumente vorbereitet, die ich dem Heiligen Vater bei seiner Audienz vorlegen möchte. Es handelt sich um vier Berichte ausländischer Kommissionen, die nach El Salvador gekommen waren, um die Lage im Land zu untersuchen. Es sind Dokumente der Solidarität, der Anklage, darunter auch meine Nominierung für den Nobelpreis, und weitere, die nach dem apostolischen Besuch von Erzbischof Quarracino veröffentlicht wurden, um diesen Besuch zu ergänzen. Ich brachte ihm auch den Brief, den ich im November geschrieben hatte und von dem ich bezweifelte, dass er zugestellt worden war.

Um 12:20 Uhr wurde ich vom Heiligen Vater zu einer Privataudienz empfangen. Er saß an seinem Schreibtisch und bot mir einen Stuhl an. Er bat mich, die Kippa aufzusetzen, die ich abgenommen hatte und in der Hand hielt. Er begann, mich über die Lage im Land zu befragen. Höflich lud er mich ein, mich zu meinem Memorandum zu äußern, das er gerne annahm.

Wir begannen zu lesen, und ich holte die Dokumente heraus. Als ich die Akte mit ausländischen Informationen zur Lage im Land herausnahm, lächelte er und bemerkte, dass es ein sehr dicker Band sei und ich keine Zeit hätte, ihn durchzulesen. Ich entschuldigte mich und sagte ihm, dass ich eine Studie in Auftrag gegeben und eine Zusammenfassung erhalten habe, mir aber ein Bild von der Unparteilichkeit der verwendeten Kriterien machen wolle.Spritzen der Die Situation der Ungerechtigkeit und des Missbrauchs, die in unserem Land herrscht. Ich habe ihm auch eine Akte mit einem

Porträt des inzwischen verstorbenen Pater Octavio und zahlreichen Informationen zu diesem Mord gegeben.

Nach der Übergabe der einzelnen Akten und einer kurzen Erläuterung begann der Papst seine Ausführungen zum letzten Punkt des Memorandums, der einen Dialog zum Ziel hatte, seine Gedanken aufrichtig zu sammeln und unserem Volk besser zu dienen. Er räumte ein, dass die pastorale Arbeit im politischen Kontext, in dem ich tätig bin, sehr schwierig sei. Er empfahl große Ausgewogenheit und Vorsicht, insbesondere bei konkreten Anschuldigungen. Es sei besser, sich an Grundsätze zu halten, da bei solchen Anschuldigungen die Gefahr von Irrtümern bestehe.

Ich erläuterte meine Ausführungen, und er bestätigte meinen Standpunkt. Er erklärte, es gebe Umstände – ich nannte zum Beispiel den Fall von Pater Octavio –, in denen man sehr präzise sein müsse, da Ungerechtigkeit und Missbrauch sehr real seien. Er erinnerte mich an seine Situation in Polen, wo er mit einer nicht katholischen Regierung zu tun hatte und trotz der Schwierigkeiten zum Wachstum der Kirche beitragen musste. Er legte großen Wert auf die Einheit des Episkopats. In Erinnerung an seine Zeit als Pastor in Polen bekräftigte er, dass die Wahrung der bischöflichen Einheit das Wichtigste sei.

Ich machte ihm auch klar, dass ich das war, was er sich am meisten wünschte, aber dass ich im Hinterkopf behielt, dass eine Verbindung nicht falsch sein darf, sondern auf dem Evangelium und der Wahrheit basieren muss.

Er verwies auf den Bericht über die apostolische Visitation von Bischof Quarracino, in dem eine äußerst heikle Situation festgestellt und ein apostolischer

Administrator, eine Sede Plena, als Lösung für die pastoralen Mängel und die mangelnde Einheit unter den Bischöfen empfohlen wurde.

Am Ende des Besuchs, bei dem er mir Gelegenheit gab, meine und seine Gedanken zu äußern, lud er mich ein, ein Foto zu machen, und bot mir einige Andachtsgegenstände an. Er legte die Akten beiseite, um die Reihe der anstehenden Audienzen fortzusetzen, und ich ging zufrieden mit diesem Treffen, aber besorgt, dass negative Informationen über meine pastorale Arbeit ihn beeinflussten, obwohl ich mich tief in meinem Inneren an seine Empfehlung erinnerte: „Kühnheit und Mut, aber auch Umsicht und Ausgeglichenheit.“

Obwohl mein erster Eindruck nicht ganz zufriedenstellend war, empfand ich den Besuch und den Austausch als äußerst hilfreich. Er war sehr offen und ich habe gelernt, dass man nicht immer uneingeschränkte Zustimmung erwarten sollte, sondern dass es hilfreicher ist, Feedback zu erhalten, das die eigene Arbeit verbessern kann.

Nach der Audienz erwartete mich Pater Toral und brachte mich zu seiner Gemeinschaft der Josephitenpatres und -brüder in Villa Santa, wo ich zu Mittag aß. Auch Mutter María Castro Llerena kam aus ihrer Heimatstadt, anderthalb Stunden von Rom entfernt, um mich willkommen zu heißen. Wir würdigten ihren Cousin, Monsignore Castro Peña, und tauschten weitere Erinnerungen an unsere geliebte Heimat aus. Sie ist Salvadorianerin.

Am Nachmittag brachten mich Mutter Gloria und Schwester Juana mit dem Kleinbus zum Haus des Bischofsstab Künstlers. Mutter Gloria erzielte einen erheblichen Preisnachlass und verbesserte das Design des Werks. Anschließend holten wir die Priestergewänder ab, die ich in der Priester Werkstatt angefertigt hatte. Ich aß noch

einmal mit den Oblaten der Göttlichen Liebe zu Abend, bevor ich mit den Dominikanern in mein Hostel zurückkehrte.

Dienstag, 8. Mai 1979.

In Rom kann die Zeit eine echte Tortur sein. Ich hatte vor der Audienz bei Kardinal Baggio um 11 Uhr etwas geplant. Ich konnte jedoch nur ein paar Korrekturen beim Schneider vornehmen, der meine Arbeit noch nicht beendet hatte. Ich ging zum Petersplatz, um mich den großen Päpsten anzuvertrauen, die in den Krypten des Vatikans ruhen und die mein Leben so inspiriert und geleitet haben, und um diesen Moment der Besinnung zu nutzen, bevor ich mit der Kongregation für die Bischöfe unter dem Vorsitz von Kardinal Baggio sehr wichtige Angelegenheiten besprach.

Auf dem Petersplatz traf ich Bischof Eduardo Cassuli, der, soviel ich weiß, Sekretär der Nuntiatur war, als Bischof Torpigliani in El Salvador war. Er war sehr herzlich, hinterließ mir viele Erinnerungen und verstand meine schwierige Situation. Er sagte mir, er denke immer an mich und bete, dass ich ein dieser Situation würdiger Hirte sein möge.

Das Treffen mit Kardinal Baggio verlief sehr herzlich, auch wenn ich wie im letzten Jahr mit einer gewissen Härte gerechnet hatte. Er freute sich sehr auf das Treffen und sagte mir, es würde ihn überraschen, wenn ich nach meiner Ankunft in Rom nicht erscheinen würde. Ich erklärte ihm, dass ich bei meiner Ankunft in Rom um diese Audienz gebeten hatte, die ihm aufgrund seiner Verpflichtungen nicht gewährt worden war.

Er äußerte seine Besorgnis, insbesondere hinsichtlich der Meinungsverschiedenheiten unter den Bischöfen und der Situation des Weihbischofs. Er räumte offen ein, dass der Weihbischof einen Fehler bei der Unterzeichnung der Genehmigung zur Änderung der Caritas-Statuten begangen hatte, die der Erzbischof selbst hätte unterzeichnen müssen. Als Generalvikar hätte er sie akzeptieren müssen, und wenn er wusste, dass der Erzbischof nicht einverstanden war, hatte er sich geirrt. Er fügte jedoch hinzu, dass ich mit meiner Entscheidung, ihn zu entlassen und die Entscheidung noch ausstehen zu lassen, ebenfalls sehr hart vorgegangen sei.

Ich versuchte, die ganze Situation zu erklären, da mir aufgefallen war, dass Monsignore Revelo unter anderem die Politisierung der Caritas und ihren Fall in die Hände der Guerilla als Begründung für diese Tat anführte. Er führte auch an, dass ich krank in der Klinik war. Ich erklärte dem Kardinal, dass keiner dieser Gründe diese Tat rechtfertigte.

Er bezog sich auf den Apostolischen Besuch. Der Papst hatte bereits gestern bei seinem Treffen den Vorschlag erwähnt, die Situation durch die Ernennung eines Apostolischen Administrators, einer Sede Plena, zu lösen. Doch Kardinal Baggio hielt diesen Vorschlag für unrealistisch, da er unter den derzeitigen Bischöfen niemanden sah, der diese Rolle übernehmen könnte und meine Meinung teilte.

Ihn ins Ausland zu bringen, erschien angesichts der Lage in unserem Land absurd. Daher wird die Angelegenheit noch geprüft, und ich meinerseits habe meine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, die Situation so gut wie möglich zu lösen.

Ich bezog mich auf die dem Papst vorgelegten Berichte, die unparteiisch waren und tatsächliche Verfolgung der Kirche aufdeckten. Ich bezog mich insbesondere auf den

OAS-Bericht und seine nachdrückliche Empfehlung an die Regierung, die systematische Verfolgung der katholischen Kirche bei ihrer Mission zu unterbinden. Der Kardinal war sehr freundlich, als er mir sagte: „Wir haben es nicht mit Feinden zu tun, sondern mit Menschen, die für die gleiche Sache arbeiten, und wir sind uns natürlich zu 90 % einig. Deshalb sind 100 % die Wahrheit und das Evangelium."

Ich sagte ihm, dass mir dieses Wort großen Mut gemacht habe und dass die Depression, die ich nach der Audienz beim Heiligen Vater empfunden hatte, mir hier, im Gespräch mit ihm, Hoffnung gegeben habe, dass meine Situation und die meiner Diözese gelöst werden könne, wenn wir weiterhin mit gutem Willen und Liebe zur Kirche danach suchten.

Er schien sehr zufrieden zu sein, wir besprachen andere Dinge, und dann war unsere Zeit um. Er gab mir zwei Bücher und sagte, er stehe bereit, mir bei meinem Dienst für die Kirche auf jede erdenkliche Weise zu helfen.

Ich ging zufrieden und traf auf dem Weg nach draußen, wie es der Zufall wollte, Monsignore De Nicoló, einen guten Freund, dem ich meinen Wunsch anvertraute, mich vertraulich und um geistliche Begleitung über meine Gemütsverfassung gestern und heute auszutauschen. Er vermittelte mir, inspiriert von seiner tiefen Liebe zur Kirche, sehr klare Einsichten und erklärte mir, dass Tugend und vor allem Demut in solchen Fällen der sichere Schlüssel zur Lösung seien. Er versicherte mir den guten Willen, der in der Römischen Kurie herrsche, die sich tiefgreifend verändert habe, und dass ich, nachdem ich ihn selbst erlebt habe, Ihnen versichern könne, dass dort ein großer Wille bestehe, den Dienern der Kirche überall und in jeder Hinsicht zu helfen. Er fügte hinzu, dass der Einfluss des derzeitigen Papstes für die Römische Kurie und die gesamte Kirche sehr segensreich sei.

Er gab mir einige Grundregeln, die ich befolgen sollte Beim Staatssekretariat, in Bezug auf den vorherigen Vorschlag, dass ich alles als eine Stimme Gottes betrachte, der auch in meiner Situation nach einer Lösung sucht, die der Kirche von großem Nutzen sein wird.

Ich muss sehr vorsichtig sein und darf nicht überreagieren, denn wenn ich die Idee eines apostolischen Administrators vorschlage, könnten der Heilige Vater und Kardinal Baggio meine Reaktion provozieren, und eine negative Reaktion könnte alles zunichtemachen. Ich muss demütig und geduldig sein und dem Staatssekretariat schreiben, um meine Eindrücke und meinen Vorschlag mitzuteilen, zum Beispiel, dass ein potenzieller Nuntius, der mit dem Erzbischof vereinbar ist, die vorgeschlagene Stelle des apostolischen Administrators besetzen könnte, auch wenn es schwierig ist.

Ich denke, ich verstehe die Idee gut und werde versuchen, sie mit diesem in die Praxis umzusetzen Geschäfts- oder Firmenwert für die Kirche, die ich, Gott sei Dank, stets zu bewahren und zu vergrößern versucht habe.

Anschließend ging ich zum Radio Vatikan, wo ich eine Einladung von Pater Suárez erhielt, dem Verantwortlichen für die Sendungen für Lateinamerika, und wo ich mit ihm ein Interview über die Situation der Kirche in El Salvador, meine Arbeit und meine Eindrücke vom Besuch beim Heiligen Vater aufnahm.

Zusammenfassend habe ich unsere Situation und meine Arbeit beschrieben, entsprechend meinen Absichten, und vor allem habe ich gesagt, dass ich aus dem Besuch beim Heiligen Vater sehr optimistisch hervorgegangen bin, weil ich erkannt habe, dass er zuhören kann und dass er offensichtlich versucht, die Realität unserer

lateinamerikanischen Welt zu verstehen, und aus diesem Grund glaube ich, dass die Verantwortung von uns allen, die wir die Ehre und Freude haben, direkt mit dem Vater, ihn nicht über unsere Sicht der Dinge zu informieren, sondern ihn, soweit möglich, über die wahre Realität der Kirche in unseren Ländern zu informieren.

In Begleitung von Pater Suárez und dem Programmdirektor für Spanien ging ich zum Jesuitenhaus, wo alle Redakteure und Radiomitarbeiter – etwa dreißig Personen – wohnen, um mit ihnen zu Mittag zu essen und mich nach dem Abendessen brüderlich zu unterhalten. Pater Juan Bosco gönnte mir, wie schon am Vortag, ein angenehmes Nickerchen in seinem Zimmer. Anschließend begleitete er mich, um mein Rückflugticket über Barcelona und Madrid zu buchen, um die Wiege dieser Dominikanerkongregation zu besuchen, die so freundlich war, meine Europareise zur Seligsprechung von Pater Coll zu organisieren.

Dann ging ich zum Schneider meines Freundes, um meinen Job abzuholen, Mangenelli, der sehr freundlich zu mir war. Ich kaufte auch Gebetsbilder, um sie in allen Pfarrhäusern Seiner Heiligkeit Johannes Paul II. auszulegen, aber der berühmte Sopranos-Verkauf schien ein wahres Käufer Paradies zu sein, und es war sehr schwierig für mich, andere Dinge zu erwerben. Ich beendete den Tag mit einem Abendessen bei den Oblatinnen, die mir ihr Auto zur Verfügung stellten, um mich zu ihrem Haus und zurück zu meinem Hostel bei den Dominikanerinnen zu fahren, wo ich heute Abend meine Koffer für meine morgige Reise packte.

Mittwoch, 9. Mai 1979.

Nachdem er den Dominikanerinnen, vertreten durch ihre Generaloberin und die Provinzialin von Mittelamerika, für das großzügige Geschenk einer Reise nach Rom gedankt hatte,gratulieren ihnen Ich habe an allen Zeremonien und Feierlichkeiten des Gründers, des seligen Pater Francisco Coll, teilgenommen, denn heute Abend werde ich über Barcelona, Madrid und El Salvador mit dem Flugzeug zurückfliegen.

Anschließend ging ich zum Haus von Monsignore Pironio, mit dem ich für 11:30 Uhr eine Audienz vereinbart hatte. In der Nähe des Vatikans herrschte ein erdrückender Verkehr. Die Generalaudienz zieht ein dichtes Gedränge an, sowohl an Menschen als auch an Fahrzeugen: Große Busladungen von Touristen und Pilgern füllen die Straßen rund um den Petersplatz.

Doch mit ein paar Minuten Verspätung kam ich an und musste noch etwas länger auf Kardinal Pironio warten, der mich mit solcher Brüderlichkeit und Herzlichkeit empfing, dass mir diese Begegnung allein schon Trost und Mut machte. Ich erklärte meiner Diözese und dem Heiligen Stuhl vertraulich meine Situation.

Er öffnete mir sein Herz und erzählte uns, wie sehr auch er gelitten hatte, wie sehr er die Probleme Lateinamerikas spürte und wie sehr sie vom obersten Amt der Kirche nicht vollständig verstanden wurden. Dennoch müssen wir weiterarbeiten und die Wahrheit über unsere Realität so weit wie möglich verbreiten. Und er sagte zu mir: „Das Schlimmste, was du tun kannst, ist, den Mut zu verlieren. Nur Mut, Romero!“, wiederholte er mehrmals. Ich dankte ihm für die anschließenden Konsultationen, für das lange und brüderliche Gespräch und ging mit neuer Kraft aus meiner Romreise.

Als ich die Kongregation für die Ordensleute verließ, für die Kardinal Pironio ein perfektes Beispiel ist, hielt ich auf dem Petersplatz an, wo der Papst noch immer seine

Botschaften in mehreren Sprachen predigte und die Menge ihn mit Begeisterung und Applaus begrüßte. Doch in der Gegend, in der ich mich befand, gab es viele Ablenkungen. Junge Leute und Touristen, eher interessiert... abgelenkt. Und sie hörten nicht auf die Stimme des Pfarrers. Das gibt mir eine Vorstellung von der Größe unseres Publikums, aber wir müssen immer Samen säen. Und die Beratung tat dies unermüdlich und handelte wie ein Hirte, der den Menschen reichlich Nahrung für die Lehre gibt und von dem es abhängt, ob sie diese annehmen wollen oder nicht.

Anschließend ging ich zur Generalkurie der Jesuiten, wo mich der gute Pater Johannes Bosco in den Garten führte, dann zum Mittagessen einlud und mir sein Zimmer für ein Nickerchen überließ. Anschließend zelebrierte er mit mir die Eucharistie. Anschließend tat er mir den Gefallen, Bischof Urioste in El Salvador anzurufen, mit dem wir ein Gespräch führten, das für das Radioprogramm von Ysax aufgezeichnet wurde.

Er berichtete mir von der schwierigen und gewalttätigen Lage im Land. Der schwerwiegendste Punkt sei der Zusammenstoß zwischen dem Volksrevolutionären Block und den Sicherheitskräften in der Nähe der Kathedrale gewesen. Er sagte mir, dass in der Kathedrale von San Salvador neun Leichen lägen und dass es wahrscheinlich noch mehr seien.

Ich habe die Gelegenheit genutzt, um Ihnen eine Friedensbotschaft zu übermitteln und Ihnen die Gedanken des Papstes zu übermitteln. Während der Audienz erinnerte er an die Ermordung Aldo Moros vor einem Jahr.

Nachdem ich El Salvador angerufen und ihm die Informationen von Bischof Urioste und die Mitteilungen, die ich ihm, insbesondere während der Privataudienz mit dem Heiligen Vater, über die tragische Situation jenes Tages in der Kathedrale von San

Salvador übermittelt hatte, mitgeteilt hatte, besuchte ich zum letzten Mal den Petersdom in der Nähe des Grabes des Heiligen Pius X. Ich betete inbrünstig und dachte an alle Fürsprecher, die mir viel bedeuten, insbesondere an die Gräber des Heiligen Petrus und der letzten Päpste. Anschließend kaufte ich einige Souvenirs in der Nähe des Petersplatzes, wo sie verteilt werden.Der römische Beobachter Und mit den Oblaten Müttern der Göttlichen Liebe machte ich mich auf den Weg zum Flughafen.

Die Fahrt von Rom nach Barcelona verlief ereignislos. In Barcelona erwarteten mich um elf Uhr abends Mutter Grau und eine weitere Dominikanerin. Sie fuhren mich in einem Taxi, das von einem sehr freundlichen und gesprächigen Fahrer gefahren wurde, durch alle Hauptstraßen Barcelonas, insbesondere in die Nähe der Kirche der Heiligen Familie. Anschließend fuhren wir nach Vic, wo ich in einem kleinen Haus wohnte, das die Dominikanerinnen zur Aufnahme von Priestern eingerichtet hatten.

Morgen planen wir, den Geburtsort von Pater Francisco Coll zu besuchen. Diese Stadt Vich hat auch für mich eine besondere Bedeutung, da es der Geburtsort von Pater Claret ist, dessen Missionare meine frühen Jahre im Priesterseminar inspirierten.

KAPITEL 14.

Baujahr 1979

Journal vom 10. bis 28. Mai.

1979

Donnerstag, 10. Mai 1979.

In Spanien beginnt die Morgendämmerung aufgrund des offiziellen Regime Wechsels zwischen Italien und Spanien eine Stunde früher. Es schien sehr früh, doch es war bereits 8:00 Uhr. Ich machte mich schnell fertig und ging zum Frühstück zu den Nonnen des Dominikanerhauses in Vic. Es ist eine große Gemeinschaft, da sie in der Stadt, in der die Kongregation entstand, die Schule, die Krankenstation für ältere Nonnen und andere sehr fruchtbare Apostolate betreiben.

Nach dem Frühstück begleiteten mich Mutter Grau und eine andere Nonne, die das Archiv organisiert, und eine Reihe von Erinnerungen an Pater Coll, Besuch Dieses Archiv Dieses Museum, in dem man auch viele Informationen über die Aktivitäten der Nonnen in aller Welt finden kann, ermöglichte es mir, diese Vitalität der Kongregation als Antwort zu bringen. Die großzügigen sie lud mich ein, an der Seligsprechung ihres Gründers teilzunehmen.

Anschließend besuchten wir die Kathedrale von Vic, die nach dem Spanischen Bürgerkrieg zweimal wiederaufgebaut wurde. Sie ist prächtig und zeugt von einer gehörigen Portion Modernismus. In der Krypta kann man noch die ursprüngliche, zweimal wiederaufgebaute Kirche sehen. Die Gemälde, die dreimal entworfen wurden, gingen, wie man mir sagte, auf dem Weg verloren: Das erste Mal wurden sie gestohlen. Das zweite Mal wurden sie während des Bürgerkriegs von den Kommunisten zerstört. Schließlich schuf der Künstler, der diese Dekoration in Paris selbst schuf, das Motiv, das heute die Kathedrale prächtig schmückt.

Der Kreuzgang im ursprünglichen gotischen Stil ist sehr interessant. Anschließend hatte ich Gelegenheit, das Grab von Pater Antonio María Claret, dem Gründer der Claretiner, zu besichtigen. Es gibt einen reichen Reliquienschrein und eine prächtige Kirche, deren Korpus, geschmückt mit einer silbernen Maske und bischöflichen Gewändern, das Herzstück bildet.

Und vor allem wurden die Orte, an denen dieses Ordens Institut der Mariendistel entstand, in ihrer ursprünglichen Form rekonstruiert. Ein Porträt im Hintergrund zeigt die 1,50 Meter große Größe von Pater Claret und den anderen Gefährten der Gründung. Namen, die ich seit meinen frühen Jahren im Seminar kenne, als ich meine Priesterausbildung in dieser Kongregation begann, die später von Bischof Dueñas nach San Miguel gebracht wurde. Ich habe diese Erinnerungen mit den Patres in Ehren gehalten, die mir herzlich für ihren Besuch und ihren stets herzlichen Empfang dankten.

Nach dem Mittagessen fuhren wir über eine malerische Straße zum Geburtsort von Pater Francisco Coll. Er liegt etwa 40 Kilometer von Vich entfernt. An einem schönen Frühlingsabend erinnert dieses bescheidene Bergdorf an die Ursprünge dieses Heiligen, dessen Haus die von ihm gegründeten Nonnen für ihre Gemeinschaft restauriert haben. Sie besitzen auch ein Altersheim mit schöner und friedlicher Aussicht, geschmückt mit Gärten, wo man sich durch die Natur unserem Herrn wirklich nahe fühlt.

Ich besuchte auch die Kirche, in der er getauft wurde, und feierte nach meiner Rückkehr die Messe in Pater Colls kleinem, primitiven Haus. Mit vier Nonnen feierte ich eine innige Eucharistie und erinnerte an die große Not meines Landes. Gemeinsam mit ihnen beteten wir inbrünstig, dass unsere Kirche und das Leben unseres Landes eine Lösung nach Gottes Willen finden möge.

Freitag, 11. Mai 1979.

Nachdem wir die Messe in der Kapelle der alten und kranken Nonnen gefeiert hatten, wo ich sie einlud, gemeinsam für die Bedürfnisse der Kirche zu beten, und die eine große Kraft für die Weltkirche darstellten, brachen wir nach dem Frühstück auf, immer noch auf der Straße nach Manresa, die wir ganz in die Nähe der Manresa-Höhle führten, wo der heilige Ignatius seine geistlichen Übungen machte und sein berühmtes Übungsbuch schrieb.

Wir fuhren dann über eine schöne Straße zum Kloster Montserrat. Es war die Zeit, als die Benediktinermönche sich darauf vorbereiteten, die Abtei Messe auf Katalanisch, aber mit bewegender Frömmigkeit und gregorianischem Rhythmus zu singen. Es waren viele Leute da. Anschließend betete ich den Rosenkranz zu Unserer Lieben Frau von Montserrat. Und dann fuhren wir zurück nach Barcelona. Mutter Grau war während dieses Besuchs in Montserrat, Vic und dem Dorf Padre Coll sehr freundlich und teilte ihre Freundlichkeit großzügig mit mir am Flughafen, indem sie mich zum Air Shuttle, dem stündlich verkehrenden Service zwischen Barcelona und Madrid, brachte.

In Madrid erwartete mich Schwester Raimunda, ebenfalls aus derselben Kongregation. Sie war aus Guatemala ausgewiesen worden und freute sich sehr, mich zu sehen. Sie nahm mich mit zu ihrem Wohnheim, wo sie zusammen mit anderen Nonnen ein schönes Wohnheim für Angestellte und Studenten betreiben. Dort wird viel Gutes getan. Kontakt: Pater Pedro, ein Passionist, war mit Maria gekommen, der Autorin von „Vida Nueva“, die einen wunderbaren Bericht geschrieben hatte, dessen Erlös den Armen der Erzdiözese gespendet wurde.

Ich freute mich sehr, sie kennenzulernen und Pater Pedro Ferradas zu begrüßen. Wir tauschten viele Erinnerungen und Eindrücke aus unserem Leben in El Salvador mit ihnen aus. Für den Abend hatten wir ein Interview mit der Presse vereinbart, und nach dem Mittagessen und einem Nickerchen besuchte ich mit den Nonnen ihr Exerzitienhaus in den wunderschönen Bergen, etwa fünfzig Kilometer von Madrid entfernt. Dieses Haus heißt „El Roble“ und viele Menschen kommen dorthin, um dort ein paar Tage spiritueller Einkehr oder Kommunion zu verbringen.

Nach dem Abendessen in Madrid waren Journalisten anwesend, nicht nur um mich zu interviewen, sondern auch um in aller Privatsphäre und Brüderlichkeit über die Situation der Kirche, ihre Sorgen um Lateinamerika, ihre Eindrücke vom Papst und verschiedene Sorgen zu sprechen. Ich war sehr erfreut, dass sie die Probleme unseres Lateinamerikas mit uns teilten.

Ich sagte ihnen, dass sie in dieser Hinsicht eine große Mission für die Kirche hätten, weil sie ein Gespür für unsere Probleme in Europa hätten, wo ich viel Gleichgültigkeit oder Ignoranz gegenüber den Problemen unseres Amerikas gesehen habe.

Ich aß um 22 Uhr in Madrid zu Abend und die Raimund-Schwestern und eine weitere Person, die ein sehr guter Fahrer ist, begleiteten mich zum Flughafen, wo ich mich von ihnen verabschiedete und ihnen für all ihre Freundlichkeit in Europa dankte. Dann ging ich los, um auf das Flugzeug zu warten, das um 2.55 Uhr morgens abfliegen und um 8.30 Uhr morgens salvadorianischer Zeit ankommen sollte.

Samstag, 12. Mai 1979.

An diesem Samstag, dem 12. Mai, brach in Costa Rica nach einer sehr langen Nacht der Morgen an – acht Stunden länger als üblich für einen Flug zwischen Europa und Amerika. Wir flogen über San Juan (Puerto Rico) und San José (Costa Rica) und kamen pünktlich um 8:30 Uhr in El Salvador an. Die Reise verlief ereignislos. Ich widmete sie dem Gebet, der Begegnung mit Gott und bat ihn, mich zu erleuchten und uns zu helfen, die ernste Situation zu lösen, die ich im Land vorfinden würde.

Am Flughafen regnete es in Strömen. Wir stiegen unter Regenschirmen aus. Mehrere Freunde, Priester und Laien, warteten auf mich, darunter auch einige treue Dominikanerinnen, die mir großzügigerweise diese Reise zur Seligsprechung ihres Gründers ermöglichten. Nachdem ich mich am Tor von Ilopango verabschiedet hatte, nahm ich den Wagen der Nonnen und fuhr zu meiner Unterkunft. Nachdem wir kurz mit Bischof Urioste über die Probleme gesprochen hatten, vereinbarten wir, noch am selben Abend abzureisen …wir werden andere treffen Wer kann mir helfen, die Situation in der Diözese während dieser tragischen Woche zu verstehen, in der mir gesagt wurde, dass so viele gewalttätige und tragische Dinge passiert sind, aber mit Gottes Hilfe werden wir in der Lage sein, Licht auf sie aus der Sicht des Evangeliums und der Kirche zu werfen.

Am Flughafen waren mehrere Journalisten und machten Fotos, aber keiner von ihnen stellte mir Fragen.

Ausländische Journalisten haben angekündigt, ihn morgen nach der Messe, bei der auch der Rosenkranz gebetet wird, interviewen zu wollen, da die Kathedrale weiterhin vom Volksrevolutionären Block besetzt ist.

Unerwartet trafen jedoch einige Journalisten ein, mit denen ich mich traf. Ich erklärte ihnen, dass ich noch nicht die nötige Kompetenz besitze, um meine Meinung zu den jüngsten Ereignissen zu äußern, da ich gerade erst angekommen sei und am Abend einen Termin zur Lageanalyse habe. Am Abend trafen wir uns mit Monsignore Urioste, Pater Moreno, Pater Brito, Doris Osegueda und dem Gymnasiasten Cuéllar. Wir diskutierten viele interessante Aspekte der aktuellen Lage im Land.

Wir hielten es für sinnvoll, einen oder mehrere Tage damit zu verbringen, über einige der Fragen nachzudenken, die ein besseres Verständnis der aktuellen Situation erschweren, und auf jeden Fall unsere Analyse der Kirche und unserer politischen und sozialen Situation zu vertiefen. Nach diesem sehr interessanten Austausch über die allgemeine Lage haben wir eine Zusammenfassung der Woche erstellt, die ich für die Predigt am nächsten Tag verwenden werde.

Zwei junge Leute vom Volksrevolutionären Block kamen und baten mich, in der Kathedrale eine Messe zu zelebrieren, als eine Art Fürbitte für die vier neuen Menschen, die bei der Ausübung der Aktivitäten ihrer Organisation von staatlichen Kräften getötet wurden.

Ich besprach diese Bitte mit den anwesenden Vätern; ich sagte ihnen, dass es für mich schwer zu verstehen sei, warum sie nicht Messe feiern offiziell um 20 Uhr in der Kathedrale, weil diese vom Revolutionären Volksblock besetzt ist. Wie könnte eine Messe in einer von ihm besetzten Kathedrale gefeiert werden, nur weil der Block sie verlangt, selbst für Verstorbene? Daher würde unsere Messe der Strategie und den Idealen des Blocks untergeordnet erscheinen.

Also schlug ich ihnen vor, dass sie als Christenwir hatten Wir werden feiern Das Um die Liturgie für diese Verstorbenen zu feiern, werden wir dies in der Basilika tun. Der Pfarrer der Basilika, Pater Cortés, wird für die Organisation dieser Liturgie verantwortlich sein. Sie haben zugestimmt, und ich glaube, dass eines dieser unvorhergesehenen Probleme, die aufgrund der Komplikationen, die sie verursachen können, schwer zu lösen sind, gelöst wurde.

Sonntag, 13. Mai 1979.

Da die Kathedrale überfüllt war, fand die Sonntagsmesse in der Rosenkranzkirche statt, auch wenn sich noch Menschen draußen aufhielten. Eine herzliche Menschenmenge begrüßte mich mit herzlichem Applaus, als ich eintrat. Ich legte meine liturgischen Gewänder an, und zusammen mit den Dominikanerpatres und Seminaristen begaben wir uns zum Altar. Unter ihnen waren die Dominikanerinnen der Verkündigung und einige Schüler ihrer Schulen, denn diese Messe sollte dem neuen Seligen, dem seligen Francis Coll Girard, Ehre erweisen, und ihnen, den Dominikanerinnen, war die Aufgabe anvertraut worden, die Liturgie dieses Tages zu organisieren.

Die Predigt schilderte meine Reise nach Rom, die ich auf Einladung und unter der Schirmherrschaft der Dominikanerinnen der Seligsprechung von Pater Coll beiwohnte. Meine Pilgerreise nach Spanien, meine Eindrücke von den Ereignissen in El Salvador und der thematische Schwerpunkt meiner Predigt – Evangelium, Leben und Zweige – inspirierten mich zur Wahl des Themas „Gnade, das Geschenk von Ostern“.

In dieser Predigt habe ich mich auf die Realität in El Salvador in dieser Woche konzentriert, insbesondere auf das Massaker vom 8. Mai. Wer mehr über die nationale

Realität während dieser tragischen Woche erfahren möchte, kann die Sonntag für Sonntag transkribierte Predigt lesen, die eine wörtliche Wiedergabe meiner Bemerkungen zu diesem Anlass enthält.

Zahlreiche Journalisten und Fernsehteams waren bei der Messe anwesend und hielten viele Details unseres Gottesdienstes fest. Nach der Messe führten wir ein Interview mit ihnen in der Aula der Rosario Parish School. Es war sehr interessant, da ihre Fragen aktuelle und dringende Fragen zur aktuellen Situation im Land und in der Welt aufwarten.

Anschließend ging ich zum Mittagessen mit den Dominikanerinnen im Fatima College von Santa Tecla, wo die Dominikanerpatres, die Maristen von Santa Tecla und die verschiedenen Gemeinschaften ansässig sind.Nonnen Dominikaner, die Arbeit in unserer Erzdiözese. Und das war der Höhepunkt der Show; ich hatte auch vergessen, dass wir gestern Abend auf Einladung amerikanischer Journalisten im Camino Real Hotel waren, um uns einen Dokumentarfilm über die Geschehnisse in der Kathedrale anzusehen, der von einem Fernsehjournalisten gedreht wurde.

Leider läuft der Film derzeit im Ausland, aber der Journalist wird uns morgen davon berichten. Es war das Highlight unseres ersten Sonntags nach der Rückkehr aus Rom.

Montag, 14. Mai 1979.

Der erste Morgen in der Kurie der Erzdiözese nach unserer Rückkehr aus Rom war intensiv. Pastoral trafen wir uns mit Pater Benito Tovar, dem Vikar des Departements La

Libertad, der uns den jungen Astul Guirola vorstellte, einen Theologie Absolventen und Angehörigen der Diözese Santa Ana. Er könnte zum Priester geweiht werden und vorübergehend in unserer Erzdiözese arbeiten.

Ich habe ihm einige Briefe mitgegeben, in denen er seinen Antrag auf Ermächtigung unterstützt, den er seinem Bischof, Msgr. Barrera, vorlegen wird. Ich grüße die vielen Priester, die zur Kurie gekommen sind, und die Nonnen, mit denen ich, Gott sei Dank, meine pastoralen und kirchlichen Anliegen teilen kann.

Das bedeutendste Ereignis ereignete sich im Bereich der Beziehungen zu Politik und Diplomatie: Ich erhielt Besuch vom Botschafter Perus, der eine Bitte des Botschafters Venezuelas überbrachte, der vom Block der Volksrevolutionären in seiner eigenen Botschaft gefangen genommen worden war und die Kirche um ein Eingreifen bat. Ich für meinen Teil versprach ihm meinen ganzen guten Willen, aber wir...brauche das auch die Anfrage kommt vom Block, da es sich bei der Mediation um eine Anfrage beider Parteien handelt.

Ich habe jedoch versprochen, diese Anfrage genauer zu prüfen und dem venezolanischen Botschafter natürlich den Trost der Kirche und die Versicherung unserer vollen Absicht zu übermitteln, zur Normalisierung der Lage beizutragen. Ich habe auch den Wunsch eines französischen Sondergesandten zum Ausdruck gebracht, die Besetzung seiner Botschaft zu normalisieren, in der der Botschafter und andere als Geiseln festgehalten werden.

Ich versprach diesem Herrn außerdem unsere volle Hilfe und lud ihn zu dem Treffen ein, das wir mit dem Generalvikar, Monsignore Urioste, den Leitern des Presse-

und Kommunikation Sekretariats, Pater Rafael Moreno und Pater Pedraz, Pater Fabián Amaya, und dem Sekretär, Pater Brito, abhielten.

Mit ihnen allen und mit dem französischen Gesandten haben wir alle Möglichkeiten geprüft, wie die Kirche diesem Anliegen wirksam nachkommen kann. Auch sie ist daran beteiligt, da die Kathedrale vom selben Block besetzt ist und heute Morgen bekannt wurde, dass sie auch die Kirchen von Suchitoto und Apopa besetzt haben.

Am Nachmittag erfuhren wir außerdem, dass die Kirche in Aguilares besetzt worden war. Es wurde beschlossen, dringend Kontakt mit der Führung des Blocks aufzunehmen, und der französische Botschafter bot dies an. Über die Besetzer seiner Botschaft und nachdem er bereits die Nationaluniversität gesichert hatte, berief er die Führung des Blocks zu diesem Treffen ein. Ein Vertreter der Kirche wird anwesend sein, bestehend aus Pater Fabián Amaya, Pater Brito und dem Leiter der Rechtsberatung, Dr. Inferi Roberto Cuéllar.

Am Nachmittag trafen sich diese drei Vertreter mit dem Generalvikar und dem Informations Sekretariat, um klare Vorstellungen für das Treffen zu präsentieren. Leider waren sie neben den Vertretern des Blocks die einzigen Anwesenden, die sich weigerten, das Treffen ohne die Anwesenheit von Vertretern der betroffenen Botschaften, einschließlich des französischen Vertreters, der sie eingeladen hatte, fortzusetzen. Trotz all unserer Bemühungen konnten wir daher nicht zurückkehren; wir beten und hoffen weiterhin, da die Gefahr besteht, dass sich die Situation verschlechtert.

Für morgen ist eine große Demonstration des Revolutionären Volksblocks angekündigt, um an die Tötungen der Nationalpolizei am 8. Mai zu erinnern.

Abschließend ging ich zum Abendessen zu den Oblatinnen der Göttlichen Liebe, um ihnen die Korrespondenz des Generalrats und die persönlichen Grüße der Generaloberin zu überbringen, die während meines Aufenthalts in Rom so freundlich zu mir war.

Am Nachmittag erhielt ich eine Nachricht mit großem Trost: Der Appell, den ich in der Sonntagspredigt an die Krankenschwestern gerichtet hatte, hatte in der Kapelle des Divine Providence Hospital eine Eucharistie gefeiert, die mit großer Begeisterung besucht wurde und die Kapelle war voller Krankenschwestern;mit Mir konzelebrieren, Monsignore José López Sandoval, kirchlicher Berater der nationalen Krankenpflege Bewegung, schickte ich ihnen eine Nachricht, in der ich sie aufforderte, in jedem Patienten das doppelte Gesicht Christi zu sehen: ein leidendes, schmerzerfülltes, sterbendes Gesicht und das glorreiche Gesicht, das ihnen eben diese Passion geschenkt hat.

Er lernte Gehorsam durch Leiden, wurde aber dadurch zu einer Quelle der Hoffnung für alle, die an ihn glauben. Am Ende der Messe gab es eine herzliche Begrüßung, gefolgt von einem Wort von Pater López Sandoval und einer Abschiedsrede, die uns die Gemeinschaft spüren ließ, die die Kirche in unseren Herzen weckt. Viele äußerten den Wunsch, dass dieses Treffen häufiger stattfinden sollte.

Dienstag, 15. Mai 1979.

Heute Morgen habe ich gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Beratern die aktuelle Situation und die mögliche Rolle der Kirche analysiert. Wir haben eine

Abschlusserklärung verfasst, in der wir die mögliche Verantwortung verschiedener Bereiche in dieser schwierigen Situation hervorheben.

Am Nachmittag fand in der Bibliothek des Erzbischofs eine Pressekonferenz statt. Viele Menschen, etwa 25 oder 30, nahmen daran teil, darunter Journalisten sowie nationale und internationale Fernsehteams. Die Erklärung wurde ihnen übergeben und durch sie veröffentlicht.

Mittwoch, 16. Mai 1979.

Ich frühstückte mit Monsignore Urioste und Dr. Chávez, einer Schlüsselfigur im Dialog, den wir mit Mitgliedern der Anep, den Christdemokraten und der Regierung führen, an dem auch die Kirche teilnahm. Er informierte mich über alle Sensibilisierungsmaßnahmen, die er in den letzten Monaten durchgeführt hat. Diese haben viele Perspektiven für gegenseitiges Verständnis und vor allem für die Suche nach einer Lösung eröffnet, die eine stärkere Beteiligung aller Akteure des Landes am Gemeinwohl vorsieht.

Ich schrieb sofort den Artikel, den ich an La Prensa schicken wollte, in dem ich von meiner Rückkehr aus Rom und meiner Hoffnung auf Gott trotz scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten sprach. Ich gönnte mir sofort ein paar Stunden Erholung auf dem Anwesen der Oblatinnen der Göttlichen Liebe.

Um 16:00 Uhr hatte ich im Erzbischofspalast ein sehr interessantes Treffen mit dem Rektor der Universität von El Salvador und dem Rektor der Zentralamerikanischen Universität, José Simeón Cañas. Sie wurden von hochrangigen Vertretern beider

Universitäten begleitet. Ich wurde von Monsignore Urioste und Pater Rafael Moreno begleitet. Das Treffen wurde vom Rektor der Universität von El Salvador eröffnet, auf dessen Initiative wir uns versammelt hatten. Im Mittelpunkt standen die Stellungnahmen beider Universitäten und unserer Erzdiözese zum Konflikt zwischen der Regierung und dem Volksrevolutionären Block und die Suche nach Lösungen zu seiner Lösung.

Ich sagte den beiden Rektoren, dass ich den Aufruf des Erzbischofs an alle aktiven Mitglieder des Landes begrüße, entsprechend ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht nur zur Lösung des aktuellen Problems beizutragen, sondern auch die Ursachen aller Probleme zu ergründen, die durch soziale Ungerechtigkeit im Land verursacht werden.

Die Diskussion wurde am Nachmittag fortgesetzt. Man einigte sich darauf, alle Gäste aus der Erzdiözese, insbesondere aus den Universitäten, die die Berufs- und Kulturkreise des Landes mobilisieren, zur Teilnahme zu ermutigen. Zu diesem Zweck wird ein Runder Tisch organisiert, um die Erklärung der Erzdiözese zu analysieren und Initiativen zur Lösung unserer sozialpolitischen und wirtschaftlichen Probleme vorzuschlagen.

Während des Treffens mit den Sektoren informierte die Oberin der Schwestern von Guadalupe die Erzdiözese, dass zwei mexikanische Nonnen, die in Arcatao im Departement Chalatenango arbeiteten, von einem roten Fahrzeug der Einwanderungsbehörde abgefangen und an einen unbekannten Ort gebracht worden seien. Wir versuchten, die Situation zu untersuchen, und spät in der Nacht gelang es der Oberin, den Innenminister zu kontaktieren. Dieser teilte ihr mit, dass die Einwanderungsbehörde zahlreiche Beschwerden gegen die Nonnen erhalten und sie an die guatemaltekische Grenze gebracht habe.

Der katholische Rundfunk verbreitete die Nachricht zusammen mit dem Protest des Erzbischofs, der von einer Verfolgung der Kirche und einer Verletzung der Menschenrechte sprach, da den Nonnen kein Verbrechen nachgewiesen werden konnte, das sie dazu veranlasst hatte, das Land so unerwartet zu verlassen. Die Nonnen aus Guadeloupe und anderen Kongregationen nehmen ihrerseits Kontakt zu ihren Schwestern in Guatemala auf, um sich nach dem Schicksal der Nonnen zu erkundigen, die so unerwartet im Nachbarland ankamen.

Donnerstag, 17. Mai 1979.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Freitag, 18. Mai 1979.

Unter den Besuchen dieses Morgens war das Interview mit dem spanischen Fernsehen besonders bemerkenswert. In einem kurzen Gespräch ging es um die Situation und die Haltung der Kirche im Konflikt zwischen Staat und der Volksorganisation (Bpr). Im Rahmen des Besuchs war auch die CUT (Kulturunion der Volksorganisation) zu Gast, deren Gewerkschaftsbund sich mit dem Aufruf des Erzbischofs zum Dialog solidarisierte und bereit war, einen Runden Tisch zur Analyse der Situation zu organisieren. Es war ein sehr interessantes Gespräch, insbesondere im Hinblick auf die Wertschätzung und Sensibilität unserer Mitarbeiter für politische und soziale Fragen.

Auch Msgr. Rivera überraschte mich positiv. Mit ihm besprachen wir das geheime Dokument einer Beschwerde, die die vier Bischöfe vor dem Heiligen Stuhl gegen mich

eingereicht hatten. Darin werfen sie mir Glaubensfragen, Politisierung, eine auf falschen theologischen Grundlagen beruhende Pastoral und eine Reihe von Anschuldigungen vor, die mein bischöfliches Amt völlig in Frage stellen.

Trotz der Schwere der Situation verspürte ich ein tiefes Gefühl des Friedens. Ich erkenne meine Fehler vor Gott an, aber ich glaube, ich habe in gutem Willen gehandelt und weit entfernt von den schweren Anschuldigungen, die mir vorgeworfen werden. Gott wird das letzte Wort haben, und ich hoffe weiterhin gelassen mit der gleichen Begeisterung wie immer, der Heiligen Kirche mit Liebe dienend.

Am Nachmittag wirkte der französische Sonderbotschafter sehr entmutigt, da seine Bemühungen, die Botschaft vom Block der Volksrevolutionären zu befreien, vergeblich waren. Der Block forderte die Regierung weiterhin auf, Informationen über drei gefangene Kameraden preiszugeben oder bereitzustellen, obwohl die Regierung behauptete, diese Informationen nicht zu besitzen.

Die öffentliche Meinung behauptet stillschweigend, dass sie nicht mehr existieren. In meinem Appell forderte ich den Block auf, diese Besetzungen zu beenden. Jeder sollte nun über das Schicksal der Verschwundenen informiert sein. Es würde ausreichen, Druck auf die Regierung auszuüben. Andernfalls trägt der Block erheblich zu den Unruhen im Land bei, die über den Rahmen seiner Forderungen nicht hinausgehen.

Ich habe dem Botschafter dieselben Gedanken mitgeteilt und ihm die Bereitschaft der Kirche zum Ausdruck gebracht, alles in ihrer Macht Stehende zu tun. Das Einzige, was ich in diesem Fall tun könne, sei, ihm in seinem Gefühl der Hilflosigkeit angesichts menschlicher Launen beizustehen. Er erzählte mir von der traurigen Situation der Geiseln in der französischen Botschaft, die sogar gezwungen wurden, auf dem Boden zu schlafen.

Sie wurden im selben Raum festgehalten; die Lage hat sich etwas verbessert, aber die Notlage ist weiterhin sehr schwierig, und diese Situation dauert bereits seit zwei Wochen an.

Die venezolanische Botschaft ist immer noch besetzt, allerdings eine Woche später als die französische. Wie ich dem Botschafter berichtete, wurde auch die Kathedrale am selben Tag besetzt. Die Kathedrale liegt im Zentrum der Blockade. Das stört mich nicht, aber ich fühle mich machtlos, sie zu retten und sie dem Gottesdienst zu widmen, wie es sich gehört.

Ich traf die Seminaristen des Erzbischöflichen Priesterseminars im Beisein des Rektors des Seminars, Pater Gregorio Rosa. Er war äußerst herzlich und offen. Ich nutzte das Treffen und ihre Fragen, um meine Bedenken hinsichtlich der Politisierung mitzuteilen und sie einzuladen, gemeinsam für die Einheit der Kirche zu arbeiten und ihre priesterliche Identität zu reifen, zu der ihre Berufung sie ruft. Dieses Treffen hat mich sehr zufriedengestellt, denn es ermöglichte mir, die Sorgen der jungen Menschen kennenzulernen, und dem Pfarrer, seinen Priestern nach eigenem Ermessen Unterstützung anzubieten.

Ich habe mein Interview mit Pater Rektor verlängert und ihn zum Abendessen und zu einem Spaziergang eingeladen. Dabei kam es auch zu einem sehr herzlichen Austausch, nicht nur in seiner Rolle als Rektor und in den Seminar Berichten, sondern auch als Freund, ein Freund, der er schon so lange und so tief ist.

An diesem Abend versammelten sich Dr. González de la Crónica und eine Gruppe von Universitätsstudenten im Divine Providence Hospital von Dr. Lara Velado, um sich vorzubereiten...

An diesem Abend trafen wir uns mit Dr. Lara Velado González, Chefredakteurin der Zeitung La Crónica, und einer Gruppe von Jurastudenten der Universität, um eine Diskussionsrunde zum Thema Menschenrechte zu planen, die diese Gruppe von Jurastudenten für den 22. Mai an der Nationaluniversität organisiert hat.

Jetzt bin ich an der Reihe, das Thema Rechte aus moralischer und theologischer Perspektive anzusprechen. Nach der Vorbereitung dieser Podiumsdiskussion führten wir ein langes Gespräch, in dem es vor allem um den Aufruf des Präsidenten der Republik zu einem nationalen Dialog ging, um Lösungen für das Land zu finden.

Fast alle äußern sich pessimistisch über die mangelnde Glaubwürdigkeit des Freiheits- und Demokratisierung Angebots der Regierung. Es gibt jedoch auch positive Meinungen über die Möglichkeit, das Beste aus unseren Möglichkeiten zu machen und mit gutem Willen dazu beizutragen, unter allen nationalen Elementen (Organisationen, Fachleuten usw.) das Licht und die Kraft zu verbreiten, die das Land von uns allen verlangt.

Samstag, 19. Mai 1979.

Ich verbrachte den ganzen Vormittag bis etwa 15 Uhr damit, einen Teil der Pfarrei Colón zu besuchen, einem malerischen Ort am Fuße des Vulkans San Salvador, wo Pater Nicolás, der Pfarrer von Colón, in Begleitung der Herz-Jesu-Schwestern eine Gruppe Jugendlicher und Kinder auf die Firmung vorbereitet hatte. Die Atmosphäre bei meiner Ankunft wirkte sehr kühl, und ich konnte kein herzliches Verhältnis zu diesen Menschen aufbauen, die sich sehr unterdrückt fühlten. Die Arbeit auf einer Hacienda schien für sie

eine Möglichkeit zu sein, unter den Befehlen des Verwalters zu leben. Ich empfand ihn sogar als etwas autoritär.

Ich habe Pater Nicolás dringend empfohlen, diese armen Menschen zu besuchen, ihnen Mut zu machen und sich um die Annäherung an die Bewohner der Hacienda zu bemühen. Ich kam mit dieser Traurigkeit und auch mit der festen Absicht, nie wieder eine Feier in einem Geschäft oder auf einem Grundstück anzunehmen, geschweige denn die Aufmerksamkeiten, die die Bewohner der Hacienda ihnen schenken, und die Armen dadurch einer gewissen Ausgrenzung auszusetzen.

Beim Abendessen trafen wir uns mit dem Informationsteam, um den Bericht vorzubereiten, den ich jede Woche in meiner Predigt vorstelle. Der Kommentar zur Rede des Präsidenten löste einige Kontroversen aus. Es galt, den guten Willen der Kirche zu demonstrieren, trotz der Skepsis gegenüber Versprechen, die erst durch Fakten bestätigt werden müssen, und nicht – wie sonst nicht üblich – den Versprechen des Präsidenten in einem Kontext, in dem Lügen, Verdrehungen und Täuschungen herrschen, einfach Glauben zu schenken. Ich holte Meinungen beider Seiten ein und bereitete mit Hilfe des Heiligen Geistes den Bericht vor, den ich in meiner Sonntagspredigt vorstelle.

Der nächtliche Besuch Von Journalisten,Von sieben bis neun Jahren und mit fast zehn Jahren musste ich dem französischen Fernsehen, dem guatemaltekischen Fernsehen und einem Journalisten oder Reporter einer deutschen Zeitschrift ein Interview geben. Mutter Juanita entdeckte auch ein Feuer Verbrecher im Tamanique-Kloster.

Weitere Einzelheiten konnte er nicht nennen, außer dass er Benzin auf die Türen gegossen und ein Feuer entfacht habe, das glücklicherweise rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Sonntag, 20. Mai 1979.

Während die Kathedrale noch immer vom Revolutionären Volksblock besetzt war, musste ich erneut die Gastfreundschaft der Rosenkranzkirche in Anspruch nehmen, um die Messe um 20 Uhr mitzufeiern, die glücklicherweise ebenfalls gut besucht war. Die Lieder des Kleinen Seminars von Chalatenango belebten die Menge, und alle stimmten mit ein.

Es war eine sehr gut besuchte Messe. Die Predigt konzentrierte sich auf das Thema Ostern, das uns Liebe schenkt, da alle Lesungen vom Gott der Liebe und vom neuen Gebot Christi sprechen: einander zu lieben, wie er uns geliebt hat.Ich hatte die Möglichkeit, die Kirche neu zu definieren als Erbauer von Gemeinschaften der Liebe und das unterscheidet sie von jeder anderen Gruppe oder Bewegung politischer, sozialer oder weltlicher Natur.Ich definierte, noch einmal, die autonome Position der Kirche, die sich mit keinem System, keiner Bewegung oder politischen Gruppe identifiziert.

Nach der Messe luden mich die Journalisten und Fernsehteams, die während der Messe sehr aktiv waren, zu einer Pressekonferenz ein, die ich gerne annahm. Ich erinnere mich unter anderem an einen Journalisten von Le Monde in Paris und zwei venezolanische Fernsehsender. Anschließend ging ich für ein paar Stunden zum Haus meiner Familie in Apopa, um mich auszuruhen – eine sehr angenehme Erfahrung.

An diesem Abend speiste ich in herzlicher Atmosphäre mit den Oblaten der Göttlichen Liebe. Zurück in der Residenz erfuhr ich von der Situation des venezolanischen Botschafters, der aus der vom Revolutionären Volksblock besetzten

Botschaft geflohen war und in der Nuntiatur Zuflucht gesucht hatte. Ich sprach mit Pater Brito, dem Kanzler der Kurie, und bat ihn, in meinem Namen zu kommen, um die Bedürfnisse des Botschafters zu prüfen und mich gegebenenfalls zu informieren.

Montag, 21. Mai 1979.

Nach einem kurzen Aufenthalt in der Diözesankurie, wo ich Priester, Nonnen und Gläubige, vor allem Caritas Aguilares, betreute, die nach Wegen suchten, Nahrungsmittel zur Verteilung in die Region zu bringen, antwortete ich, dass wir gewartet hätten. Weil Damals war es riskant, etwas aus der besetzten Kathedrale mitzunehmen.

Nach diesem kurzen Aufenthalt in der Kurie bin ich auf Einladung des Bischofsvikars, Pater Fabián Amaya, nach Chalatenango gefahren, um die in der Seelsorge dieses Dikasteriums tätigen Nonnen zu treffen und meine Solidarität mit den Nonnen von Guadalupe auszudrücken, die unter der vorübergehenden Verbannung zweier Nonnen aus Arcatao litten, die nach Guatemala deportiert wurden.

Sie werden heute oder morgen zurückkehren. In der Zwischenzeit bot dieses Treffen Gelegenheit, die Arbeit der Nonnen zu bewerten und die äußerst komplexe politische Situation in unserem Land zu erörtern. Als heute Nachmittag das Flugzeug aus Guatemala ankam, waren die erwarteten Schwestern von Guadalupe noch nicht eingetroffen. Wir erwarten sie morgen.

Pater Gregorio Rosa war heute Abend bei mir, und wir führten ein sehr ausführliches Gespräch über die Anschuldigungen der Bischöfe und die Realität unserer Erzdiözese. Dies ist ein Moment der Wahrheit, glaubt Pater Goyo, und wir müssen diese

Gelegenheit nutzen, um die Position der Kirche zu bekräftigen und alle Hindernisse zu beseitigen, die einer authentischeren Seelsorge im Wege stehen.

Die in diesem Dokument erhobenen Anschuldigungen enthalten einen wahren Kern, der richtiggestellt werden muss, sind aber auch weitgehend übertrieben und fast schon verleumderisch. Wir werden mit Fakten antworten und gleichzeitig unsere pastorale Arbeit für unsere Erzdiözese fortsetzen.

Dienstag, 22. Mai 1979.

Pater Chus Delgado kam zum Frühstück zu mir und informierte mich über den Stand der Gespräche mit Anep, den Christdemokraten und der Regierung. Ihm zufolge schienen die Gespräche aufgrund mangelnder Aufrichtigkeit und mangelnden Interesses der Gruppe ins Stocken zu geraten. Trotzdem äußerte ich meine Meinung: Ich musste anwesend bleiben, um die Feindseligkeit der Kirche nicht zu demonstrieren.

Ich ging nicht zur Kurie, da ich mit der Vorbereitung meiner Rede für den Nachmittag an der Universität beschäftigt war. Um 17:00 Uhr nahm ich zusammen mit Dr. Lara Velado, der Leiterin der gemeinnützigen Organisation „La Crónica del Pueblo“, und einer Bäuerin an einer Podiumsdiskussion an der Nationaluniversität teil. Wir diskutierten über Menschenrechte. Mein Ansatz war theologisch und moralisch geprägt. Der Saal war so voll, dass selbst die Gänge überfüllt waren, und bei meiner Ankunft wurde ich herzlich empfangen. Ich dankte dem Herrn, dass er die Botschaft seines Namens in diese Versammlung bringen durfte.

Schließlich wurde die Öffentlichkeit darüber informiert, dass in der venezolanischen Botschaft ein weiteres Massaker im Gange war. Die Geiseln, der Botschafter und andere Botschaftsmitarbeiter hatten das Gelände bereits verlassen, und eine Demonstration des venezolanischen National Blocks war auf dem Weg zur Botschaft, um die verbliebenen Besatzer zu unterstützen. Sicherheitskräfte eröffneten das Feuer und berichteten von mindestens sechs Toten und zahlreichen Verletzten. Während der Podiumsdiskussion Und verschiedene Journalisten, insbesondere Fernsehjournalisten. Ein mexikanischer Journalist begleitete mich zu einem Interview ins Divine Providence Hospital. Er arbeitete für die mexikanische Zeitung Uno más Uno.

Die Schwestern vom Heiligen Herzen kamen, um zu fragen, was sie nach dem Massaker in der venezolanischen Botschaft, ganz in der Nähe der Herz-Jesu-Schule, tun könnten. Wir kontaktierten das Rote Kreuz um Informationen und Hilfe, aber das Rote Kreuz teilte uns mit, dass sie nicht nahe genug herankommen könnten, weil die Sicherheitskräfte es ihnen nicht erlaubten.

Das Guadalupano College informierte mich über die Ankunft der beiden Nonnen, die nach Guatemala gebracht worden waren. Beide sprachen mit mir am Telefon und waren sehr glücklich und dankbar, wieder in ihrem Land zu sein.

Ich habe versprochen, morgen mit ihnen zu Mittag zu essen.

Mittwoch, 23. Mai 1979.

Ich nahm an einer Frühstücks Konsultation mit den üblichen Priestern und Laien teil. Im Mittelpunkt stand die Auswertung des Dialogs zwischen Anep und den Christdemokraten, zu dem die Kirche eingeladen war.

Er nahm auch an der Regierungsvertretung teil. Die Frage ist, ob es sich lohnt, weiterzumachen, ob es etwas bringt. Wir kamen zu dem Schluss, dass es weiterhin sinnvoll ist, teilzunehmen und die Gelegenheit zu nutzen, unsere Situation aus Sicht der Kirche zu beleuchten; eine weitere Frage betraf das vom Präsidenten einberufene Nationale Forum.

Es herrschte allgemeine Übereinstimmung darüber, dass mehr Glaubwürdigkeit nötig sei, um nicht von politischen Interessen manipuliert zu werden. Ein dritter Punkt betrifft das Verhältnis zwischen der Kirche und dem Volksrevolutionären Block, der im aktuellen Konflikt mit der Regierung wenig Präsenz gezeigt hat, die Kontrolle über Kirchen übernahm und den Erzbischof verurteilte.

Es wurde gesagt, dass die Beziehungen nicht unterbrochen werden dürften, auch wenn es schwierige Momente bei der Verteidigung der Rechte des Volkes gebe, und dass man mit der Entscheidung über diese Beziehungen, die immer in der Autonomie der beiden Einheiten, der Kirche und des Blocks, zum Ausdruck gekommen seien, warten müsse.

Anlässlich des Nationalen Forums, das vom Präsidenten, Dr. Guillermo, einberufen wurde Süße und ein weiteres Mitglied der Christdemokraten nahmen an einer Anhörung teil, um mit der Kirche zu diskutieren und eine Einigung über die Teilnahme am Nationalen Forum zu erzielen. Trotz meiner Dankbarkeit und meines guten Willens

wurde klar, dass wir es nicht als gemeinsame Anstrengung darstellen konnten, als ob die Kirche …Partner eine politische Partei.

Bei diesem Treffen erfuhren wir die tragische Nachricht von der Ermordung des Bildungsministers Dr. Rebollo. Meiner Meinung nach war dies eine Rache für den Tod der vierzehn Demonstranten, die gestern in der Nähe der venezolanischen Botschaft von der Polizei und der Nationalgarde getötet wurden.

Ich habe den spanischen Journalisten interviewt, der seinen Standpunkt und seine Trauer gegenüber unserer Presse zum Ausdruck brachte, da er die gestrigen Ereignisse in der Nähe der venezolanischen Botschaft miterlebt hat und heute in unserer Presse Informationen liest, die ihm vom Kapital und der Regierung aufgezwungen wurden.

Ich ging zum Mittagessen in die Guadalupano-Schule, um mit den beiden Nonnen zu sprechen, die bereits aus Guatemala zurückgekehrt waren, wohin sie von der Einwanderungsbehörde geschickt worden waren. Glücklicherweise haben sie es geschafft, diese Zeit der Verleumdung und des Missbrauchs zu überstehen und sind bereit, mit der gleichen Liebe in der abgelegenen Stadt Chalatenango zu arbeiten.

Heute Nachmittag habe ich gemeinsam mit Pater Moreno eine Erklärung zum Tod der Demonstranten und zur Ermordung von Dr. Rebollo vorbereitet. Darin habe ich meine Solidarität mit dem Leid so vieler Familien zum Ausdruck gebracht, für die Verstorbenen gebetet und die Regierung und den Block aufgefordert, ihre Konflikte nicht länger zu vernachlässigen. Ich habe außerdem an alle appelliert, die sich für eine schnelle Lösung dieser Situation einsetzen können, die viele Menschenleben kostet und unserem Volk großes Leid zufügt.

Im Laufe des Tages fand angesichts der ernsten Lage ein Ministertreffen im Präsidentenpalast statt, sowie eine Sitzung der Nationalversammlung, die zur Verhängung des Belagerungszustands führte.Und 30 Tage.

Gemeinsam mit Bischof Urioste bereiteten wir den Dialog vor, der im Radio ausgestrahlt wird. Diesmal widmeten wir uns dem aktuellen Konflikt zwischen der Regierung und dem Volksrevolutionären Block und brachten dabei die bekannten Positionen der Kirche zum Ausdruck. Ich forderte beide Seiten auf, rasch zur Harmonie zurückzukehren. Ich erwähnte auch den Runden Tisch an der Universität und den Tag des Priesterseminars sowie die Firmungen der Jugendlichen, die am 3. Juni, dem Pfingstfest, stattfinden. Abschließend verlas ich den Appell zu den tragischen Ereignissen von gestern und heute.

Donnerstag, 24. Mai 1979.

Dieser Tag ist geprägt von Unruhen aufgrund der Gewalt im Land und des Belagerungszustands. Dennoch werden heute die Leichen der 14 Menschen, die von der Polizei und der Nationalgarde in der venezolanischen Botschaft getötet wurden, sowie des Bildungsministers Dr. Carlos Herrera Rebollo beigesetzt.ab dem 14.Die Kathedrale wurde verlassen, sieben von ihnen wurden von ihren Familien geborgen. In der Kathedrale wurde eine Totenwache für die sieben Leichen abgehalten, und heute Morgen wurden sie in Begleitung einer schätzungsweise 7.000 bis 10.000 Menschen umfassenden Menschenmenge beerdigt. Die Bewohner der Kathedrale nutzten diese Versammlung, zu verlassen von verlassen die Kathedrale nach dreiwöchiger Besetzung. Bei der gestrigen Beerdigung der Opfer kam es glücklicherweise zu keinen Zwischenfällen.

Die Beerdigung von Dr. Rebollo fand am Nachmittag statt. Sein Leichnam wurde in einem Wohnhaus beigesetzt.Er war ein einfacher Mann.Er liebte die Menschen sehr und wollte deshalb in seinen letzten Augenblicken bei den Armen sein.

Mein Aufruf, uns für die Beendigung dieses Konflikts einzusetzen, erschien in den Zeitungen. Darin hieß es, dass dies nicht die Zeit sei, zu zeigen, wer stärker ist, wer gewinnt, sondern wer menschlicher und fähiger ist, nachzugeben und zu vergeben, und dass es darum gehe, die Tragödien in verschiedenen Kreisen des Landes weiterhin zu beklagen.

Ich habe vier Priesterseminare interviewt, die an der Maidemonstration teilgenommen hatten. Sie rechtfertigten ihre Anwesenheit mit ihrer Solidarität mit den Arbeitern und Bauern, der Menschengruppe, der sie angehören. Ehrlich gesagt, sah ich darin keinen Fehler. Ich habe sie lediglich darauf hingewiesen, dass es angesichts der Situation im Land und vor allem in der Kirche, im Seminar und in unserer Erzdiözese ratsam sei, immer den Rat derjenigen einzuholen, die uns am besten beraten können.

Insbesondere habe ich sie ermutigt, einen ständigen Dialog mit ihrem Bischof zu führen und ihre Anliegen zu verstehen, ohne ihre Würde zu schmälern, sondern sie einzuladen, sie auszudrücken, damit sie wirksame Zeugen im Dienst der berechtigten Bedürfnisse der Menschen sein können. Als Priester oder zum Priester berufen, ist dies ohne einen vollkommen evangelischen Geist nicht möglich.

Heute Abend brach im Viertel San José de la Montaña eine neue Welle der Gewalt aus. Der Gemeindepfarrer, Pater Víctor Guevara, wurde von einer Polizeikette umzingelt. Auch Pater Pedraz, ein Funker, wurde auf dem Weg zum Krankenhaus Divine Providence aus seinem Auto gezwungen und zum Verlassen aufgefordert. Die Überwachung dieses

Gebiets zielte offenbar auf den Versuch des Blocks ab, die mexikanische Botschaft zu besetzen. Diese war neben der panamaischen Botschaft offenbar ihr nächstes Ziel. Sicherheitskräfte verhinderten jedoch die Durchführung ihrer Mission.

In einem Buchhaltungsbüro in der Nähe der Plaza Libertad wurde der Buchhalter Montoya ermordet, als er sein Büro verließ. Ich erinnere mich nicht an seinen genauen Namen, aber er arbeitete mit unseren Kooperativen an der Buchhaltung für den Bau der Kathedrale und für das Interdiözesane Sozialsekretariat. Wir kennen weder das Motiv noch die Identität des Täters.

Andererseits wurde das Fest Maria, Hilfe der Christen, am heutigen 24. Mai mit großer Inbrunst gefeiert, insbesondere in der Kirche, die ihren Namen trägt und von den Salesianern geleitet wird, sowie in den Schulen und anderen Werken der Söhne Don Boscos.

Freitag, 25. Mai 1979.

Wir haben den ganzen Vormittag einer Senatssitzung gewidmet, um die Lage der Diözese in diesem für das Land sehr schwierigen Kontext zu bewerten. Wir arbeiten auch mit organisierten Gruppen, einschließlich der Regierung, zusammen, um Schlussfolgerungen zu unserer priesterlichen und kirchlichen Position zu erzielen. In diesem Zusammenhang wurde auch die nächste Priester Versammlung vorbereitet. Sie wird mit der Darstellung der Ereignisse beginnen, die das Land im Mai erschüttert haben, sowie mit der Position der Kirche. Jeder Priester wird gebeten, in aller Vertraulichkeit und Freiheit seine Gefühle, Gedanken und Meinungen zur Haltung der Priester und der Kirche im Allgemeinen zu äußern.

Alles wird durch kirchliche Dokumente beleuchtet und mit einer Zusammenfassung der erarbeiteten praktischen Schlussfolgerungen abgeschlossen, die als Ergebnis der Überlegungen des Erzbischofs präsentiert werden. Ich war sehr zufrieden mit der Aufrichtigkeit und dem Interesse, das gezeigt wurde die nachweislich wirkt als eine wahre Kirche, die in einem kritischen Kontext wie dem, den wir gerade erleben, Verwirrung und Mehrdeutigkeit vermeidet.

Auch die Staatsordnung wurde überarbeitet und Änderungen zur Konsultation mit dem Klerus vorgeschlagen. Ein Dokument, das Bischof Álvarez bei der Priester Versammlung in seiner Diözese San Miguel verlas, wurde ebenfalls veröffentlicht und verurteilte die Haltung des Erzbischofs und der Erzdiözese. Ich meinerseits teilte ihnen mit, dass wir haben es ausgenutzt unsere Leistung mit Aufrichtigkeit und Bescheidenheit zu bewerten.

Am Nachmittag stattete der Rektor der Zentralamerikanischen Universität, José Simeón Cañas, einen Besuch ab. Er drückte seine aufrichtige Liebe zu seinem Land aus und äußerte sich besorgt über die Abwesenheit der Universitäten bei dem vom Präsidenten der Republik organisierten Forum und beklagte einen Mangel an Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Daher wird die Teilnahme als legitimieren Einstellungen Die Sie so viel Leid in das Land gebracht hat. Damit würden wir diese Ungerechtigkeiten und Haltungen tolerieren, die angeblich demokratisch sind, in Wirklichkeit aber die Freiheit verweigern, die eine wahre Demokratie erfordert.

Ich sagte ihm, dass manche Abwesenheiten zwar schmerzhaft, aber notwendig seien und dass seine Abwesenheit von diesem Forum unter diesen Umständen keine Missachtung des guten Willens derjenigen sei, die aufrichtig arbeiten möchten, sondern

vielmehr eine Bitte um ein geeignetes Umfeld, in dem man mit gutem Willen zusammenarbeiten könne.

Der panamaische Geschäftsträger besuchte mich ebenfalls und bat mich, bei der Bpr-Verhandlungskommission zu intervenieren, um den Besetzern der venezolanischen und französischen Botschaften im Namen seiner Regierung Asyl zu gewähren. Er erklärte, dass auch beim salvadorianischen Außenministerium die notwendigen Schritte unternommen worden seien, um ihnen die Ausreise in dieses Land zu ermöglichen. Da die Besatzer des Blocks diese Intervention in Asylfragen ablehnen, bitten sie mich, sie in ihrem eigenen Interesse zu überzeugen. Denn wenn sie in Panama kein Asyl beantragen, werden sie wegen der von den beiden besetzten Botschaften begangenen Verbrechen der Besetzung und Geiselnahme vor Gericht gestellt.

Ich habe bis spät in die Nacht nach einer Möglichkeit gesucht, diesen Brief von der panamaischen Botschaft an die Blockade-Verhandlungskommission weiterzuleiten, konnte aber niemanden finden, den ich kontaktieren konnte. So Gott will, wird es morgen früh passieren.

Samstag, 26. Mai 1979.

Im Institut der Somasques-Schwestern traf ich mich mit den Beratern für soziale Kommunikation, um sie zu informieren und den informativen Teil der Predigt vorzubereiten, einschließlich ihrer jeweiligen Einschätzungen. Diese wöchentliche Studie ist sehr interessant, da sie uns einen Einblick in die Realität unseres Landes gibt. Dieses Mal analysierten wir vor allem die anhaltenden Gewalttaten, die viele Tote und Verletzte gefordert haben, die Besetzung der venezolanischen und französischen Botschaften, den

seit dem 24. Mai ausgerufenen Belagerungszustand und das Nationale Forum, zu dem der Präsident der Republik die Bevölkerung eingeladen hatte und auf das viele mit Skepsis und Enthaltung reagierten.

Im Namen der Kirche wurde die Bischofskonferenz eingeladen, und die Bischöfe wählten Bischof Revelo und Bischof Freddy Delgado zu ihren Vertretern. Ich meinerseits drückte meine Ablehnung des Dialogs aus, hätte mir aber eine Vertrauensbasis gewünscht, die auf Fakten beruht, und die Regierung hätte die verletzten Vorschriften der Verfassung wieder respektiert. Daher ist ihre Aufrichtigkeit bei der Suche nach einem Dialog unbestreitbar. Ich schlug der Konferenz vor, dass nicht die Bischöfe, sondern andere die Verantwortung übernehmen sollten.was es darstellt.

Anschließend interviewte ich einen Journalisten der mexikanischen Zeitung Uno Más Uno, der sich über die Lage in El Salvador sehr besorgt zeigte. Ich interviewte auch die Nonnen von Guadalupe, der Oberin der Schule, und die beiden Nonnen, die nach Guatemala ausgewiesen und dann repatriiert worden waren. Der Minister berief sie wegen ihrer Arbeit zurück, die seiner Meinung nach nicht religiös war. Die Nonnen verlangten Fakten und konkrete Beweise, erhielten aber keine.

Wir hörten ihm zusammen mit Pater Fabián Amaya zu und ermutigten sie, ihre Arbeit fortzusetzen, die immer auf Wahrheit und wahrer Evangelisierung basiert, weil sie in dem abgelegenen Dorf so viel Gutes tun.d'ArcataoDoch während des Belagerungszustands ist es am besten, jede Demonstration zu vermeiden, die eine unangenehme Reaktion der Regierung hervorrufen könnte.

Pater Brito und der Freiwillige Cuéllar waren für die Übergabe der Nachricht der panamaischen Botschaft verantwortlich, in der den Bewohnern der venezolanischen und

französischen Botschaft Asyl angeboten wurde. Sie versprachen, wie mir Pater Brito erzählte, die Angelegenheit zu prüfen.

Sonntag, 27. Mai 1979.

Glücklicherweise wurde die Kathedrale evakuiert, und wir konnten dort unsere 8-Uhr-Messe feiern. Leider war Radio Ysax noch nicht repariert, sodass die Messe nicht übertragen werden konnte. Sie wurde offensichtlich gut aufgenommen, da sie viele Fragen aufwarf.

Es war Christi Himmelfahrt, und ich predigte über Transzendenz, darüber, dass unsere Mission und Berufung als Kirche und als Christen darin besteht, stets in dieser Welt zu wirken, aber mit transzendenter Absicht. Bei der Messe waren viele Journalisten anwesend, und es wurden auch Fotos für das Fernsehen gemacht. Ich konnte nicht alle Journalisten identifizieren, aber ich glaube, einige kamen aus Europa, Mexiko und anderen Ländern.

Der panamaische Geschäftsträger bat die Kirche um Mitarbeit, als eine Sonderkommission aus Panama eintraf, um sich mit der Asylfrage für die Bewohner der venezolanischen und französischen Botschaften zu befassen.

Ich habe diesen Dienst Pater Brito anvertraut.

Abends Interview mit einem Journalisten der Zeitung Up (Kirchen- und Nationale Angelegenheiten).

Montag, 28. Mai 1979.

Heute habe ich den Brief fertiggestellt, den ich an Kardinal Baggio mit Kopie an das Staatssekretariat schicken werde. Gegenstand des Briefes ist der Vorschlag von Erzbischof Quarracino, einen apostolischen Administrator, eine Sede Plena, zu ernennen.

Ich habe zum Ausdruck gebracht, dass mir eine solche Lösung nicht nur ineffektiv, sondern auch sehr schädlich für die Erzdiözese erscheint, da sie letztlich die Einheit stören und zu einer Situation der Dualität in unserer erz diözesanen Gemeinschaft führen würde. Es geht nicht nur darum, persönliche Probleme zu lösen, sondern der Stimme des gesamten Volkes Gottes, nämlich der Stimme des Bischofs, Ausdruck zu verleihen, die durch die Beauftragung eines apostolischen Administrators neutralisiert werden muss. Jeder wird verstehen, dass dies ein Zeichen des Misstrauens gegenüber dem Bischof selbst ist.

Als grundlegendere Lösung habe ich die Ernennung neuer Bischöfe nach den Kriterien des Zweiten Vatikanischen Konzils vorgeschlagen, um der Bischofskonferenz neue pastorale Kriterien zu verleihen und so eine Uneinigkeit zu vermeiden, die keinen Grund hat, da sie den Grundsätzen des Konzils widerspricht.

Ich bekam Besuch von drei Vertretern französischer Menschenrechtsorganisationen, die gekommen waren, um die Menschenrechtslage in unserem Land zu untersuchen.

Ich habe mit den Vätern Ellacuría und Sobrino zu Mittag gegessen, um das Projekt eines bevorstehenden Hirtenbriefs über die Situation im Land und die Mission der Kirche zu besprechen, der hoffentlich veröffentlicht wird. Die 6. August.

Wir treffen uns in acht Tagen, um den Plan fertigzustellen, der bis dahin fertig sein sollte.

Ich ging zum Pressebüro, um mich nach der Situation im Radiosender zu erkundigen. Er ist immer noch außer Betrieb, während viele sehnsüchtig auf eine Lösung warten. Es scheint, als fehle etwas, etwas, das man in die USA bringen soll, und es sollte jeden Moment eintreffen. Aber ich bat den zuständigen Pater, die Angelegenheit zu beschleunigen und, falls nötig, die Ersatzteile persönlich in die USA zu schicken.

Ich erfuhr auch, dass sie einen jungen Mann festgenommen und gefoltert haben, der in der Druckerei Criterio arbeitet, wo unsere Wochenzeitung Orientación erscheint, und dass während des Verhörs viele Fragen aufkamen, die die Verfolgung Mentalität der Regierung gegenüber unseren Medien offenbaren.

Abends wollte ich die Ultreya-Christentums Kurse meiden, aber da war …

KAPITEL 15.

Baujahr 1979

Journal vom 29. Mai bis 19. Juni.

1979

Dienstag, 29. Mai 1979.

Beim Frühstück hatte ich ein interessantes Gespräch mit Pater César Jerez, dem Provinzial der Jesuiten, der kürzlich von einer Südamerikareise zurückgekehrt war. Er teilte mir sein Interesse an der Seelsorge unserer Erzdiözese mit und wie diese verschiedene Ausdrucksformen unserer bischöflichen Lehre integriert.

Es ist interessant, die Eindrücke von Kirchen und Bischofskonferenzen zu hören, die im Vergleich zu unserer geringen Größe so stark sind wie die von Brasilien. Es erweitert den Horizont und zeigt, wie diese Stimme und Herangehensweise der Kirche, sich mit den Menschen zu identifizieren und sich – auch aus der Not heraus – Regierungen entgegenzustellen, die die Menschen nicht verstehen, und wie die Notwendigkeit, sich, wie Puebla empfiehlt, für die Armen einzusetzen, eine akzeptierte Tatsache ist und in einer Kirche, die authentisch danach strebt, die Kirche Jesu Christi zu sein, große Fortschritte macht.

Der gesamte Vormittag war der Sitzung des neu gegründeten Pastoralrats gewidmet. Es war ein großer Trost, Bilanz zu ziehen, die noch bestehenden Defizite zu erkennen und mit Begeisterung Vorschläge zu unterbreiten, wie die Arbeit dieses Rates in eine echte pastorale Kraft umgewandelt werden kann, die die Pastoralarbeit der gesamten Erzdiözese koordiniert und leitet.

Während des Treffens konnte ich mir ein paar Pausen gönnen, um mit einem Seminaristen aus Chalatenango zu plaudern. Und, was noch wichtiger war, mit einem Mitarbeiter einer Druckerei, der von der Erzdiözese gefoltert und mit ziemlich bösartigen Fragen konfrontiert wurde. Und mit Pater Martel aus Apopa, der mir schlechte Nachrichten über einen jungen Mann überbrachte, den wir verfolgten, um herauszufinden, ob er wirklich eine Berufung hatte. Nach unserem Gespräch mussten wir leider jede Möglichkeit ausschließen, sein Studium am Seminar fortzusetzen.

Am Nachmittag interviewte ich einen Journalisten der Vereinigten Linken (UP) und einen weiteren von mehreren süd- und nordamerikanischen Zeitschriften. Alle Journalisten wollten die Ansichten der Kirche und ihr Verhältnis zur Regierung erfahren. Ich bemühte mich um Klarheit und Ehrlichkeit und prangerte auch die manchmal eklatante Manipulation der Werbung in unserem Umfeld an.

Ich bin dabei, den Brief an die Heilige Kongregation für die Bischöfe fertigzustellen, der in Kürze meine Meinung zum Vorschlag eines apostolischen Administrators, einer Sede Plena, und zu den möglichen Wegen zur Lösung Ihres kirchlichen Konflikts enthalten wird.

Mittwoch, 30. Mai 1979.

Es war wieder ein arbeitsreicher Tag. Wir erwachten mit der Nachricht von der Ermordung des Geschäftsträgers, im Rang eines Schweizer Botschafters, auf der Plaza Alegre, Paseo Escalón. Er wurde auf dem Weg zur Botschaft angegriffen und durch Maschinengewehrfeuer getötet. Der Sekretär der Nuntiatur wollte mit mir sprechen.

Ich habe versprochen, zur Nuntiatur zu gehen, um mich zu beruhigen, aber das kann ich nicht, da dieses Gebiet in der Nähe des Attentats durch Sicherheitskontrollen abgesperrt ist. Der Sekretär der Nuntiatur kam ins Erzbistum, um mir vertraulich mitzuteilen, dass Frankreich den Heiligen Stuhl gebeten hat, einzugreifen, um das Problem der vom Revolutionären Volksblock besetzten Botschaft in El Salvador zu lösen. Der Botschafter und andere Mitarbeiter werden als Geiseln gehalten; ihre Lage ist seit über 25 Tagen äußerst prekär.

Mir sind ein paar Ideen gekommen und der Vorschlag gefiel mir, denn als Pfarrer werde ich diese Gelegenheit nutzen, um über das gerade geschehene Verbrechen und andere Angriffe auf die Freiheit und Würde von Botschaftern und Bürgern anderer Länder zu sprechen.

Eine Kommission aus zwei französischen Anwälten, Pater Maurice Bart, reiste ebenfalls zum Erzbistum und bekundete im Namen mehrerer französischer Organisationen ihre Solidarität Unserer Kirche und um Informationen über unsere Situation zu sammeln. Wir unterhielten uns ausführlich, und sie haben mich mit ihrer Wertschätzung für unser Verständnis der Situation sehr ermutigt. Ich meinerseits dankte ihnen und bat sie, uns nicht im Stich zu lassen und uns weiterhin die moralische Unterstützung zu geben, die sie mir heute gegeben haben.

Heute Nachmittag fand ein Treffen mit den Verantwortlichen für soziale Kommunikation und dem Radiodirektor Pater Pedraz statt, um die Situation unseres Senders zu analysieren. Aus technischer Sicht hoffen wir, dass die derzeitigen Schwierigkeiten, die die Ausstrahlung behindern, bald überwunden werden. Auch die ideologischen Aspekte wurden gründlich geprüft. Ein Ausschuss, bestehend aus Pater

Pedraz, Pater Fabián Amaya, Doris Osegueda, Pater José Luis Burget und Pater Gregorio Rosa, wurde gebildet, um den Inhalt unserer Sendungen zu überwachen.

Sie waren alle anwesend. Ich habe die Gelegenheit genutzt, sie zu der von der Nuntiatur vorgeschlagenen Erklärung zu konsultieren, die ich auch in pastoraler Funktion vorlegen möchte. Sie haben verschiedene Ideen eingebracht, und Pater Gregorio wird mich bei der Fertigstellung dieses Dokuments begleiten.

Nach dem Abendessen kam er im Divine Providence Hospital an, wo wir bis spät in den Abend arbeiten. Daher musste ich die Einladung der christlichen Cursillistas zum Abendessen ablehnen, die auch für viele Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Laiendienst hilfreich gewesen wäre. Ich entschuldigte mich jedoch und versprach, ihn bald wiederzusehen.

Donnerstag, 31. Mai 1979.

Pater Gregorio Rosa und ich wachten auf, nachdem wir unsere Arbeit beendet hatten. Nach einer Nachtruhe waren wir gelassener und schafften es, sie gegen 10:00 Uhr fertigzustellen. Ich lud den Nuntiatur Sekretär und die Beamten der französischen Botschaft ein, um ihnen das Projekt zu zeigen. Der Nuntiatur Sekretär machte mehrere Bemerkungen und vermutete fast, dass die Franzosen es nicht sehr schätzen würden, da es nicht gut war. Es war eine gute Idee, uns fast ausschließlich ihnen zu widmen.

Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass es sich um einen pastoralen Appell handele und dass dieser nicht ausschließlich zugunsten der Franzosen ausfallen dürfe, sondern dass man sich die Tatsache zunutze machen müsse, dass auch der Schweizer

Botschafter ermordet worden sei, um alle Fragen der Diplomaten und ausländischen Bürger zu beantworten, denen gegenüber die Kirche ebenfalls eine pastorale Pflicht habe.

Nach weiteren privaten Gesprächen mit dem Nuntiatur Sekretär trafen die französischen Vertreter ein. Ich verlas den Entwurf der Erklärung und brachte meine volle Zufriedenheit zum Ausdruck. Sie baten mich lediglich darum, darauf hinzuweisen, dass der Botschafter und seine Mitarbeiter, darunter eine 70-jährige Frau, 28 Tage lang unter äußerst unmenschlichen physischen und hygienischen Bedingungen in der Botschaft festgehalten worden waren. Ich nahm diese Änderung gerne an, und die Erklärung wurde, wie wir sie vorbereitet hatten, veröffentlicht.

Ich möchte eine Bemerkung des Sekretariats der Nuntiatur hinzufügen, die sich auf die Forderung an die Regierung bezieht, in die Angelegenheit der französischen Botschaft einzugreifen, jedoch immer mit absolutem Respekt für die Menschenleben, die bei dieser Besetzung auf dem Spiel stehen.

Die ersten Eindrücke der Erklärung, die sich heute Nachmittag verbreitete, waren sehr schmeichelhaft.

Am Nachmittag erlebte ich einen tiefen seelsorgerischen Moment, als ich Pater Cayo Ayalas Einladung annahm, seinen sechzigsten Hochzeitstag in seiner Heimatstadt San José Villanueva zu feiern. Der Feiertag seiner Eltern, Pater Francisco Ayala und Doña Herminia, fiel auf Ende Mai. Maiblumen aus den verschiedenen Pfarrgemeinden der Passionistinnen trafen in der Dorfkirche ein.

Ein wunderschönes Ensemble für einen pastoralen Nachmittag, der der Jungfrau Maria, der Heiligkeit der Ehe und Treue, dem Geschenk des Lebens und der heiligen

Fruchtbarkeit gewidmet war. Diese Themen wurden in einer einfachen Atmosphäre präsentiert, in der auch viele Kinder aus der Schule gekommen waren und die gesamte Gemeinde anwesend war. Ein Thema mit einfacher pastoraler Sprache und einer Begrüßung, bei der Hände geschüttelt werden, hinterlässt dank eines herzlichen Willkommens einen tiefen und liebevollen inneren Frieden.

Freitag, 1. Juni 1979.

In der Kurie trank ich Kaffee mit den Patres George, Trinidad Nieto und Modesto Villarán aus Soyapango. Dies war das Hauptgesprächsthema, denn gestern wurde er in den Zeitungen verleumdet. Es hieß, die Bevölkerung von Soyapango hätte seine Versetzung fordern sollen, weil er ein Priester sei, der die Bewohner des Marktes rund um die Kirche beleidige. Das ist völlig falsch, wenn man den Priester und die Sympathie bedenkt, die er bei der Bevölkerung genießt.

Er ermutigte ihn, weiterzumachen. Auch er fühlte sich sehr ermutigt, denn diese Verleumdungen stärkten den Mut der Pastoren. Ich erzählte ihm, dass auch ich Anrufe mit Morddrohungen und einer Notiz mit dem Hakenkreuz von der White Warriors Union (WGU) erhalten hatte.befahl mir, Devo Ja Ich muss meine Art zu predigen ändern, ich muss den Kommunismus verurteilen, ich muss die gefallenen Mitglieder der Sicherheitskräfte loben usw., und wenn ich dieser Linie nicht folge, werden sie mich beseitigen.

Was ich als psychologische Drohungen verstehe, ist, eine Stimme zum Schweigen zu bringen, die im Gewissen gehört wird und die nicht zum Schweigen gebracht werden kann, um Licht auf so viel Verwirrung und unrechtmäßige Interessen zu werfen.

Für zehn Uhr morgens hatte ich einen Besuch des US-Botschafters geplant, der in Begleitung des neuen Botschaftssekretärs, des Leiters für politische Angelegenheiten und des Vertreters der internationalen Hilfe für Lateinamerika kommen würde. Er brachte respektvoll seine Bewunderung für unsere Kirche zum Ausdruck, und wir besprachen mehrere Themen, bei denen die Beziehung zwischen der US-Botschaft und dem Erzbischof für unser Land von großem Nutzen sein könnte.

Auch ein Vertreter der Medizinstudenten war anwesend. Zwei junge Männer, die sich mit Hingabe ihrem Beruf widmen und kurz vor ihrem Abschluss stehen, äußerten ihr Erstaunen über die beklagenswerte medizinische Situation in den Gesundheitszentren hinsichtlich der Entstehung des Lebens. So viel Verstümmelung! So viel Sterilisation von Männern und Frauen, so leichtfertig und in so großem Umfang! Sie sagten mir: „Die Fruchtbarkeit unseres Volkes wird entmannt; wir müssen handeln.“ Sie schlugen mir dann vor, an der Universität eine Diskussionsrunde zu diesem Thema zu organisieren und daran teilzunehmen.

Ich habe sie mit Freude empfangen und ihnen gratuliert und zu Gott gebetet, dass er sie beschütze. Bewahren Sie stets einen klaren Kopf, damit Sie wahre Ärzte sein können, die das Leben verteidigen und nicht zerstören. Wir haben vereinbart, dass dieses Forum am 11. Juni, dem Tag der Medizinstudenten, zusammen mit anderen Fachleuten aus dem Gesundheits- und Wirtschaftsbereich stattfinden wird, um diese Verletzung des Grundrechts auf Leben zu untersuchen.

Ich bekam auch Besuch von zwei Arbeitern, die mich zu einem morgen stattfindenden Treffen zur Vereinheitlichung der Arbeiter Ideale einluden oder mich

baten, einen Vertreter zu schicken. Ich sagte gern zu, zumindest einen Vertreter zu schicken, da ich mit einem Treffen von Nonnen beschäftigt war.

Es gab auch einen Besuch eines japanischen Journalisten; ich musste einen Dolmetscher hinzuziehen, da er kein Spanisch und ich kein Englisch spreche. Dieser Besuch trug auch dazu bei, die Position der Erzdiözese zur aktuellen politischen Lage im Land zu klären.

Am Nachmittag Telefoninterview mit einem kolumbianischen Journalisten über die Besetzung der Kathedrale durch Fapu, die sie vorgestern zurücknahm, aber versprach, sie morgen zurückzugeben., SAMSTAG.

Ich sprach mit Pater Moreno, und Ingenieur Ricardo Navarro von der salvadorianischen Menschenrechtskommission kam im Namen der Fapu (Partei der Nationalen Aktion) zu mir, um mir den Grund für die Besetzung zu erklären: Sie wollten auf den gewaltsamen Tod eines ihrer Kollegen aufmerksam machen. Ich nutzte die Gelegenheit, um ihn zu überzeugen, sich bei der Fapu (Partei der Nationalen Aktion) dafür einzusetzen, dass wir die Kathedrale bis Sonntag zurückerobern könnten. Er bekräftigte, dass es keinen Groll gegen die Kirche gebe, sondern dass sie dieses Mittel lediglich nutzten, um sich Gehör zu verschaffen, und dass sie sich entschuldigten.

Heute, am Ersten des Monats, trafen wir uns zur Heiligen Stunde, die Gott sei Dank wieder an Bedeutung gewinnt, sowohl aufgrund der Anzahl der Anwesenden als auch vor allem aufgrund der Qualität unseres Gebets, das den vielfältigen Bedürfnissen der Kirche und des Landes entspricht. Mein Bruder Gaspar, der in Antel eine wichtige Position innehat, wurde unerwartet degradiert. Dies ist zweifellos eine Rache der

Regierung, denn er ist mit mir verwandt, und ich habe das Gefühl, dass meine Familie unter den Folgen einer prophetischen Pflicht leidet, die ich erfüllen muss.

Ich versuchte, ihn zu ermutigen und ihm zu sagen, dass wir in jeder Situation immer stark in der Hoffnung und entschlossen im Kampf für Gerechtigkeit für unser Volk bleiben müssen; auch wenn es für Menschen ohne große religiöse und christliche Bildung schwierig ist, die aktuelle Rolle der Kirche zu verstehen, was sehr schwierig ist, wenn sie dem Evangelium treu bleiben wollen.

Samstag, 2. Juni 1979.

Vor der Predigt führten wir eine Frühstücks Debatte. Wir diskutierten ausführlich über Glauben und Politik.

Die Notwendigkeit einer spezifischen Seelsorge, um die Anliegen prominenter Christen, Prinzipien und Überlegungen zu berücksichtigen, die in einer Massen Pastoral nicht berücksichtigt werden können. Gleichzeitig müssen wir alles tun, um sicherzustellen, dass diejenigen, die sich in lokalen politischen Organisationen organisiert haben, den Glauben, der ihr politisches Engagement vielleicht inspiriert hat, nicht verlieren. Ohne qualifizierte Begleitung durch die Kirche könnten sie diesen Glauben verlieren und sich von falschen Lösungen leiten lassen.

Um 9:00 Uhr trafen wir uns mit den Ordensoberinnen, um den Fall der aus Arcatao vertriebenen Nonnen zu besprechen. Die Regierung hat die Vertreibung korrigiert und die Rückkehr der Nonnen genehmigt, die Genehmigung der Generaloberin steht jedoch noch aus. Das Zeugnis einer von ihnen war zutiefst bewegend, insbesondere wegen ihres

Engagements, ihre Arbeit in einem Umfeld fortzusetzen, dem sie tief verbunden ist. Sie ist der Ansicht, dass ihre Abwesenheit schädlich wäre und den Fortgang dieser Überlegungen gefährden würde.

Schwestern aus anderen Kongregationen haben ihre Solidarität mit diesen vorbildlichen Schwestern zum Ausdruck gebracht, und ich habe sie eingeladen, sich häufig an diesen Überlegungen und Bewertungen zu beteiligen. Dadurch werden wir uns stärker mit der Pastoralarbeit der Erzdiözese identifizieren, die nicht versucht, sich aufzudrängen, sondern vielmehr auf Dialog setzt, damit wir alle mit Überzeugung den Weg gehen können, den der Herr für uns vorgesehen hat.

Ich aß mit der Gemeinschaft der Oblatinnen der Göttlichen Liebe zu Mittag, da sie mit großer Trauer Abschied von ihrer derzeitigen Oberin, Mutter Carmen María Scaglietti, nehmen müssen, die sich entschieden hat, das Ordensleben aufzugeben und in ihr Heimatland Costa Rica zurückzukehren. Ich sah die tiefe Trauer aller Schwestern und versuchte, sie mit kirchlichem Geist zu ermutigen. Auch Mutter Carmen ermutigte ich, auch wenn sie keine Ordensschwester mehr ist, weiterhin eine treue Dienerin der Kirche zu sein.

Sonntag, 3. Juni 1979.

Wegen der Abwesenheit von Radio Ysax war die Messe um 8 Uhr morgens besonders überfüllt. Auch eine große Gruppe Jugendlicher und Kinder, die an diesem Pfingsttag die Firmung empfangen sollten, nahm in Begleitung ihrer Familien, Paten und der Gemeinde an dieser äußerst feierlichen Messe teil. Englische Radio- und Fernsehsender, darunter die BBC in London, waren vor Ort, um ihre Eindrücke von

dieser Liturgie zu sammeln. Sie waren während der gesamten Messe anwesend und insbesondere danach, als sie mich zu meiner Meinung zu einer friedlichen Lösung der Situation im Land und meinen Gedanken zu gewaltsamen Lösungen befragten.

Die Antworten waren von dem inspiriert, was ich immer vertreten habe: Die beste friedliche Lösung liegt in der Rückkehr zur Liebe und dem aufrichtigen Wunsch nach Dialog, aber in einem Klima des Vertrauens, das durch Fakten belegt werden muss, damit jeder seine Meinung frei äußern kann und jeder am Dialog teilnehmen kann, der nach dieser Lösung sucht. Was die Gewalt betrifft,entlarvten die Grundsätze, die ich bereits in meinem Hirtenbrief niedergeschrieben habe.

Montag, 4. Juni 1979.

Nach der Messe warteten im Divine Providence Hospital zwei Vertreter von Fapu auf mich, um mir ein Vorstellungsgespräch anzubieten und mir einen Termin zu nennen. Ich sagte ihnen, dass ich …konsultieren, was ich tagsüber tat und ihnen am nächsten Donnerstag um 18 Uhr vorschlug. Auch Vertreter von schädlich Ich bin So Sie kam und bat mich, eine Messe für das in La Reubicación, Chalatenango, erschossene Mädchen zu zelebrieren. Sie hatte vorgeschlagen, die Messe am nächsten Mittwoch um 12 Uhr in der Kathedrale abzuhalten.

Ich sagte ihr, dass ich bereits gebeten worden sei, für dieselbe Person eine Messe zu zelebrieren, und dass ich diese in der Kapelle der Göttlichen Vorsehung zelebriere. Sie war damit nicht einverstanden und behauptete, es sei notwendig, dies öffentlich zu tun, um das begangene Verbrechen anzuprangern. Ich erklärte ihr, dass der Hauptzweck der

Messe darin bestehe, für den Verstorbenen zu beten, und dass die Kirche die Anschuldigungen bereits deutlich zum Ausdruck gebracht habe.

Heute Morgen nahm ich an der Vikariats Versammlung teil, die von den Pfarrern des Vikariats Flor Blanca in Asunción organisiert wurde. Ich stellte mein Projekt zur Ausarbeitung eines Pastoral Programms für die Metropolregion vor und bat um ihre Mitarbeit, da sie sich im Herzen der Stadt, in einem der angesehensten Viertel, befinden. Es war mir eine große Freude, so viel positives Feedback zur Verbesserung der Dienste in dieser Hauptstadt zu erhalten.

Ich habe auch die Frage des Pfarrers von San José de la Montaña und seine Absicht angesprochen, die Republik zu verlassen. Ich nutze diese Gelegenheit, um das Vikariat, das eine Lösung vorschlägt, um die Zusammenarbeit mit Pater Carlos Mejía, dem derzeitigen Pfarrer von La Asunción de Flor Blanca, oder Pater Ernesto Abrego, dem Pfarrer von San Benito, zu bitten, damit San José denselben Geist wie die anderen Pfarrer des Vikariats teilen kann.

Ein Ziel Das Der Hauptzweck meines Besuchs bei diesem Treffen bestand darin, sie zu ermutigen, da ich bei einigen einen gewissen Mangel an Begeisterung festgestellt hatte. Ich drückte meine Zufriedenheit mit ihrer Organisation und dem Teamgeist aus, den sie bei ihrer Gemeindearbeit zeigten. Ich gratulierte ihnen und ermutigte sie, durchzuhalten.

In der Kurie erhielt ich Besuch von Pater Jorge Benavides, dem Gemeindepfarrer von Suchitoto, der sehr interessante Themen über die politischen Spaltungen und andere Aspekte dieser bezaubernden Stadt vortrug. Ebenfalls anwesend waren die Patres Cazares aus Tonacatepeque und Julio Orellana aus Cuscatancingo.

Am Nachmittag wurde in der Kapelle desselben Krankenhauses eine weitere Messe für Professor P. Ramos gefeiert, der am 24. April nach Folter ermordet worden war. Seine Frau, seine drei Kinder und seine Mutter waren anwesend, ebenso wie weitere Familienmitglieder und zahlreiche Lehrer verschiedener Schulen. Die Predigt basierte auf den Worten des heiligen Paulus: „Durch einen Menschen kam der Tod in die Welt.“ Damit wurde bekräftigt, dass unsere gesamte Situation einem Triumph der Sünde gleicht, einer Sünde, die sich vor allem im Tod anderer, im Morden an anderen ausdrückt.

Doch Christus war der Beginn einer Gerechtigkeit, auf der wir alle gerechten Forderungen aufbauen müssen, ohne auf Gewalt und Hass zurückzugreifen.

Ein Journalist aus San Juan, Puerto Rico, besuchte mich. Er hatte einige Schwierigkeiten, Spanisch zu sprechen, da er Englisch spricht. Wir führten ein sehr interessantes Gespräch über die Situation in unserem Land. Bei der Begrüßung machte er mir ein Kompliment und sagte, es sei eine wunderbare Erfahrung für ihn gewesen, mit mir zu sprechen. Ich danke dem Herrn, dass er mir diese Persönlichkeit geschenkt hat, die ich nicht aus Eitelkeit ausnutzen möchte, sondern für einen besseren Dienst an der Kirche.

Die Erzdiözese hat eine Fülle von Material für die morgen stattfindende Geistlichen Versammlung vorbereitet, so Gott will.

Dienstag, 5. Juni 1979.

Der Vormittag war der monatlichen Priester Versammlung gewidmet. Zahlreiche Priester aus allen Vikarianten waren anwesend, ebenso wie die Nonnen, die in den Dörfern arbeiten und die Seelsorge der Erzdiözese direkt übernehmen. Pater Fabián Amaya koordinierte diese von den Patres Benito Tovar und Trinidad Nieto vorbereitete Versammlung. Im Mittelpunkt stand die Analyse der intensiven, blutigen und komplexen Ereignisse des Monats Mai.

Nach einem Bericht über die Ereignisse, der vom Informations Sekretariat erstellt und von Pater Nieto verlesen wurde, konzentrierte sich Pater Jesús Delgado auf die theologischen Prinzipien von Puebla in der Exhortation Evangelii Nuntiandi und im zweiten Hirtenbrief des Erzbischofs von San Salvador, aus denen Kriterien und Ideen gewonnen werden können, um diese Realität zu beleuchten und darüber nachzudenken.

All diese Informationen und Überlegungen flossen dann in einige Beiträge der Plenarsitzung ein. Nach einer Stärkung teilten wir uns in Gruppen auf und kehrten zur Plenarsitzung zurück. Dort sammelten wir interessante Beobachtungen und Anregungen für eine Pastoral, die uns immer stärker als Kirche identifiziert und es uns ermöglicht, die verschiedenen politischen und aktivistischen Ausrichtungen klar zu erkennen. So können wir, gestärkt in unserer Identität als Kirche, das sein, was Christus beabsichtigte, als er seine Kirche, erleuchtet durch sein Wort, in den Dienst der Welt stellte.

Die letzte Rede gehörte mir, und ich versuchte, ihm zu dem Reichtum zu gratulieren, den er eingebracht hatte, und all diese Überlegungen wertzuschätzen und sie in einem Slogan mit folgenden Worten zusammenzufassen: „Klärung, Identität der Kirche, priesterliche Einheit (das Geheimnis unseres Presbyteriums als Kern und Zentrum darstellen, von dem aus das Handeln der Kirche erleuchtet wird) und Unterscheidungsvermögen (damit der Heilige Geist uns die Fähigkeit gibt, die Kirche

nicht mit anderen Linien zu verwechseln und authentisch Kirche zu sein, indem wir wissen, wie wir alle anderen ausgehend von unserer Identität verstehen).“

Das Treffen war von großer Herzlichkeit und Begeisterung geprägt. Ich habe den Eindruck, dass unsere Geistlichen reifer werden und sich immer mehr dem pastoralen Ideal der Erzdiözese anschließen.

Mittwoch, 6. Juni 1979.

Heute Morgen haben wir Journalisten interviewt. Eine Zeitung, die Menschenrechtsverletzungen anprangert, tourt durch El Salvador und hat umfangreiche Daten gesammelt. Sie hat auch Informationen und Ratschläge von der Kirche eingeholt, die jeder bereits kennt.

Ein Treffen von Nonnen, die in der Seelsorge tätig sind, verlief sehr lebhaft. Pater Chus Delgado präsentierte einen Überblick über die aktuelle Situation in El Salvador, der zwar etwas voreingenommen und politisch war, aber eine Grundlage für weitere Diskussionen bot.wir konzentrieren uns auf den Pastoralplan,Die Aufgabe, eine authentische Kirche aufzubauen, die zum Dialog fähig ist und untereinander alles bewahrt, was Gott uns anvertraut hat. Fast alle Nonnen waren anwesend und zeigten großes Interesse am Fall der Nonnen von Arcatao, die vertrieben wurden und nun zu ihrer Arbeit zurückkehren.

Am Nachmittag feierte ich eine Messe zu Ehren von Mercedes Recinos. Diese Arbeiterin, die während der damaligen Repressionen in ihrem Haus in La Reubicación de Chalatenango ermordet wurde, war eine Gewerkschaftsführerin. Neben ihrer Familie

nahmen viele Kollegen an der Messe teil, darunter auch Fapu, eine populäre politische Organisation, die mehrere Arbeiterbewegungen vereint.

Ich nutzte die Predigt, um die Gerechtigkeit ihrer Treffen und ihrer Gewerkschaftsforderungen zu unterstützen, sie aber auch in Richtung Transzendenz zu führen, von der die verstorbene Mercedes bereits zu uns gesprochen hatte, nämlich dass das Sterben im Kampf für eine Sache auf Erden nur dann einen vollständigen Sinn hat, wenn die Aussicht auf die Ewigkeit nicht verloren gegangen ist.

Und dass ein Christ voranschreiten und alle Kritik, die diese Gruppen schüren, in die Erlösung durch Christus integrieren muss; auch wenn einige später verstanden, dass ich gegen diese Gruppen war und nur gute Christen wollte. Ich sagte ihnen: „Seht, wie schwierig es ist, sich verständlich zu machen, und deshalb ist es leicht, die Kirche ungerechtfertigt zu kritisieren.“

Am Abend treffen wir uns mit den Frauen des Caritas-Rates der Erzdiözese, um ihnen zu präsentieren mit Freiheit Absolutheit und Offenheit in Bezug auf die Anomalien und Mängel, die sie beim Büropersonal und bei der Beratung des Kirchenvertreters, Pater Rutilio Sánchez, feststellen.

Sie waren sehr offen und ich stimmte einem Treffen mit dem Schulleiter und dem Pfarrer sowie einem Vertreter des Erz Diözesanrates zu, um zu versuchen, die Mängel zu beheben und Caritas zu dem zu machen, was sie immer sein sollte: eine Schule im Dienste der Förderung von Nächstenliebe und Liebe, indem wir die Programme nutzen, die es bereits gibt, die aber noch keine Gestalt annehmen. nicht nur aus diesem Grund, sondern auch, um ein Beispiel für die karitative Arbeit der Kirche zu geben.

Donnerstag, 7. Juni 1979.

Erneut äußerte die Journalistin Jennie Traf ihr Interesse daran, mehr über die Denkweise des Erzbischofs und die pastorale Arbeit der Erzdiözese zu erfahren. Außerdem unterstützte ich eine belgische Nonne, die in Cojutepeque arbeitet und mir bei der Organisation des Pastoralbüros der Kurie und des Zeitungsarchivs helfen wird.

In Zusammenarbeit mit dem Vikariat Aguilares untersuchte das aus Priestern und Nonnen bestehende Koordinierungsteam den Fall von Ciudad Arce, wo Pater Joaquín Brizuela und die Nonne zwei gegensätzliche pastorale Bewegungen vertreten. Zahlreiche organisatorische und koordinierende Anstrengungen wurden unternommen, doch es scheint keine andere Wahl zu geben, als diese zu beseitigen und ein verbindendes Element zu schaffen. Mutter Josefina ist angekommen, der wir die Situation offen erklärt haben, und sie ist bereit zu gehen.

Pater Martel wird Pater Joaquín über die Vorteile eines Pfarrei Wechsels für das Wohl der Kirche informieren und ihn über seine Präferenzen bezüglich dieses Wechsels informieren. Wir haben auch andere Fälle im Vikariat untersucht, wie die von Quezaltepeque, Guazapa und Opico. Ich war erfreut über die Bereitschaft, Probleme auf kirchlicher Ebene zu lösen.

Am Nachmittag traf sich eine Gruppe von Katecheten des Oratoriums von Ricaldone. Leider konnte ich aufgrund fehlender Bestätigung nicht teilnehmen. Ich bat Pater Brito jedoch, ihnen zu erklären, was ich ihnen sagen wollte: Sie sollten sehen, wie sich das salesianische Oratoriums System in der Erzdiözese entwickelt, und sich dabei von unseren pastoralen Anliegen inspirieren lassen.

Ab 17:00 Uhr treffen wir uns im Divine Providence Hospital mit Vertretern der Fakultät für Menschenrechte der Vereinten Nationen (Fapu) und in unserem Namen mit Beto Cuéllar, Pater Moreno und Doris Osegueda, um mehrere Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kirche und dieser Organisation zu besprechen. Konkret geht es um die Besetzung von Kirchen, das Verhältnis zwischen Ihrer Gruppe und unseren kirchlichen Basisgemeinden und Ihre Kritik an der Pastorale Politik der Kirche.

Und das Gespräch war interessant, weil es auch die Aufmerksamkeit der Kirche auf bestimmte politische Bewegungen lenkte, obwohl die Kirche,es ist kein Experte Obwohl sie politisch ist, kann sie dennoch als Gast teilnehmen und dabei die Autonomie und Verantwortung der Laien, der politischen Parteien und Organisationen in dieser Angelegenheit respektieren. Als Kirche hat sie jedoch immer ein Mitspracherecht, wenn es darum geht, das Gute zu verteidigen oder Ungerechtigkeit zu verurteilen.

Freitag, 8. Juni 1979.

Ich hatte ein Treffen mit dem Vorstand des Verbandes der Katholischen Schulen, bei dem sie ihre Besorgnis über die Wahl des neuen Vorstands zum Ausdruck brachten, da der Termin näher rücke und sie Schwierigkeiten mit dem Vertreter der Bischofskonferenz, Monsignore Aparicio, hätten.

Ich schlug ihnen vor, dass das Verfahren Mit Heiligem Freiheit und zu denen auch von der Föderation bevorzugte Elemente gehören, die aus anderen Diözesen ausgewählt wurden, von denen es sicherlich Elemente gibt, wie einige Maristenbrüder, Bruder

Izquierdo (dieser ist in San Miguel) und einige Nonnen aus La Asunción in Santa Ana, und die ihre Bemühungen nicht aufgegeben haben, die Schulen durch eine echte Seelsorge zu fördern.

Ich habe sie außerdem dazu angehalten, sich aktiv für die Aufnahme von Pfarrschulen in den Verband einzusetzen. Die sozialen und pastoralen Projekte innerhalb des Verbandes verdienen es, als Verband katholischer Schulen weitergeführt zu werden.

Bei einem Mittagessen mit dem Provinzial der Jesuiten Patres und drei weiteren Mitgliedern derselben Gruppe fragte ich sie nach ihrer Meinung zur aktuellen Situation. Sie äußerten ihre Meinung mit großer Offenheit und Ehrlichkeit; sie baten mich außerdem, auf der Grundlage einer Umfrage unter allen Pfarrern und Gemeinden einen künftigen Hirtenbrief zu verfassen, der als Abstimmung dienen und die Meinung der Erzdiözese Kirche beim Nationalen Forum widerspiegeln sollte. Die Abstimmung erwies sich als sehr voreingenommen, doch die Kirche fühlt sich verpflichtet, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten ihre Meinung zum Wohle der Öffentlichkeit in der aktuellen Situation des Landes zu äußern.

Wir haben bereits einen Entwurf und warten auf das Feedback der Community, um ihn in das endgültige Projekt zu integrieren.

Heute Nachmittag haben wir die organisatorische Arbeit der Kurie evaluiert. Pater Ibáñez und andere Mitarbeiter der Stiftung für Mindest Wohnungen unterstützen uns dabei. Obwohl es sich nur um einen kleinen Schritt handelt, teilten sie uns mit, dass wir bereits Fortschritte bei der Organisation der Kurie sehen, die darauf abzielt, die Funktionsweise dieser kirchlichen Institution in unserer Erzdiözese zu verbessern.

Eine der nützlichsten Bedingungen war, dass sich die wichtigsten Beamten der Kurie und der Diözese jeden Dienstag um acht Uhr morgens treffen, in Anwesenheit eines Laien von Minimum Housing, der uns seine Meinung von außen mitteilt.

Anschließend besprachen wir mit dem Team der Stiftung und Pater Pedraz, dem Radiodirektor, die Situation unseres Senders und die Notwendigkeit, neue Geräte zu installieren, die 100.000 Colones kosten würden. Ich bat Ingenieur Galván, in meinem Namen ein Telegramm oder Telex an die Einrichtung Misereor zu schicken, die uns bereits wertvolle Hilfe geleistet hat. Wir bitten sie nun um Hilfe bei dieser Installation. Wir wissen nicht, ob die alten Geräte, die derzeit wegen fehlender Ersatzteile nicht mehr funktionieren, repariert werden, und wir brauchen dringend einen Radiosender, der die Philosophie der Kirche widerspiegelt.

Samstag, 9. Juni 1979.

Wie jeden Samstag hielten wir ein Beratungs Frühstück ab, um die Predigt Notizen vorzubereiten. Es war ein sehr interessantes Treffen, da wir die Fortschritte des Sekretariats für Sozialinformation bewerten konnten. Wir kritisierten den neuen Orientierungsprozess und forderten die Entfernung einiger sehr frommer Notizen und die Bereitstellung nützlichen Informationen oder Kriterien, zu einer Zeit, in der unsere Zeitung die einzige Stimme ist, da das Radio nicht senden kann.

Es wurde vereinbart, dass Frau Doris Osegueda, die Leiterin des Beratungsdienstes, den Rat derjenigen einholen würde, die möglicherweise etwas aggressiv sind. Es wäre jedoch ratsam, diese Haltung zu mäßigen. Es ist jedoch immer gut, jemanden zu haben, der uns in diese Richtung ermutigt. Wie üblich verbrachte ich

den Rest des Samstags mit der Vorbereitung der Sonntagspredigt und anderer spiritueller und persönlicher Themen.

Sonntag, 10. Juni 1979.

Gott sei Dank ist die Messe im Dom immer sehr gut besucht, gerade jetzt, wo unser Radio nicht mehr funktioniert und viele Leute kommen, um zu hören, was sie im Radio hören.

Es ist Dreifaltigkeitssonntag, und ich habe die Gelegenheit genutzt, in meiner Predigt die Idee des Gottes unserer Väter vorzustellen, wie er uns im Alten Testament in der ersten Lesung vorgestellt wird: „Ein Gott, der das Volk in seiner Geschichte begleitet.“ Von dort aus habe ich es auf unsere Geschichte angewendet und es konkret auf unsere Woche angewandt. Ich habe die Menschen eingeladen, diesen Glauben Israels an den Gott, der sie auch in den größten Schwierigkeiten begleitet, immer zu bewahren.

Der zweite Gedanke war „Der Gott Jesu Christi“, die Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, die Liebe des Vaters, ein Gott, der in dem Menschen, der ihn verkörperte, Jesus Christus, gegenwärtig wurde: Barmherzigkeit, Liebe, Hingabe an die Menschheit. Und schließlich die zweite Lesung aus dem Paulusbrief, die von der Sendung des Heiligen Geistes spricht, um in der Menschheit einen Prozess zu vollziehen, der uns mit der Heiligen Dreifaltigkeit vereint und uns zu Kindern Gottes macht. Wir empfangen einen Geist der Liebe, nicht der Furcht oder Sklaverei, sondern der heiligen Freiheit und der großen Hoffnung, weil wir Erben Gottes und Miterben Christi sind.

Mittags besuchte ich die Oblatinnen vom Heiligen Herzen, um den 25. Jahrestag des Ordensjubiläums von Schwester Ana de Jesús Ovín zu feiern. Es war eine herzliche Messe, an der alle begeistert teilnahmen. Auch junge Frauen aus einer Gemeinschaft in Ciudad Arce nahmen an der Predigt teil. Die Teilnahme von Schwester Ana, die mitfeierte, war tief bewegend.

Der Provinzial nahm die Einladung an, die ich in der Predigt an ihn gerichtet hatte, und teilte mir mit, dass er mir mit Zustimmung des Generaloberen seine volle Mitarbeit bei der Verbreitung der Verehrung des Herzens Jesu nicht nur in El Salvador, sondern in ganz Mittelamerika anbiete.

So wurde es mir kürzlich beim Seminar zur Herz-Jesu-Verehrung in Santo Domingo anvertraut, wo ich zum Präsidenten eines kleinen Komitees ernannt wurde, dessen Aufgabe es ist, die Herz-Jesu-Verehrung in Mittelamerika zu verbreiten. Wir vereinbarten ein baldiges Treffen mit den Ordensschwestern, die sich dieser Arbeit widmen. Ich glaube, dass all dies ein Geschenk des Herzens Jesu ist, und ich hoffe, dass sein Reich durch unsere bescheidenen Mittel unter unseren Christen in Mittelamerika wachsen und sich vertiefen kann.

Heute Abend ist das Patronatsfest der Pfarrei Von Atlacatl Wird ebenfalls gefeiert, da es sich um die Pfarrei der Göttlichen Vorsehung handelt und dort das Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit gefeiert wird. Die für diese Pfarrei verantwortlichen Redemptoristen konzelebrieren mit mir.

Die Kirche war voll; bei meiner Ankunft erhielt ich herzlichen Applaus und hielt eine Predigt über die Bedeutung der göttlichen Vorsehung, die uns nicht von der intelligenten und großzügigen Zusammenarbeit der Menschheit ausschließt. Er erklärte

auch, dass die Pfarrei nach den Plänen der göttlichen Vorsehung ein Werkzeug der Heiligung sei, denn der Zweck der Vorsehung Gottes für die Menschheit bestehe darin, sie zu seinen Kindern, seinen Erben, zu machen, damit sie sein Leben mit ihm teilen. Gerade in dieser Pfarre Arbeit müssen wir mitarbeiten, damit wir alle in der Gnade Gottes leben können.

Montag, 11. Juni 1979.

Ich bekam Besuch von einem Vertreter des vierten Abschlussjahrgangs des Technologischen Instituts von Usulután, der mir mein Diplom überreichte und um die Erlaubnis bat, es nach mir zu benennen. Ich dankte ihm herzlich und sagte ihm, dass ich damit kein Problem hätte; im Gegenteil, es sei eine große Ehre und Genugtuung. Ich teilte ihm lediglich mit, dass ich die Anwesenheit des Bischofs dieser Diözese, Monsignore Rivera, bei der Abschlussfeier benötige, und bat ihn, mich über den Termin auf dem Laufenden zu halten.

Den Rest des Tages verbrachte ich damit, meinen Vortrag für die Podiumsdiskussion der Nationaluniversität vorzubereiten, die heute Nachmittag um 17:00 Uhr zum Thema Verhütung stattfand. Ein Arzt der Demografischen Gesellschaft, ein Wirtschaftswissenschaftler und ein Sozialmediziner nahmen teil. Begleitet wurde ich von Pater Guillermo Gibbons, dem Leiter des San Lucas Center in San Miguel, das Beratung zu natürlichen Empfängnis Methoden anbietet, und Frau Reyes, der Leiterin des Center for Population and Family, einer weiteren Einrichtung unserer Erzdiözese, die Familienberatung anbietet.

Ich habe die Lehre der Enzyklika Humanae Vitae von Paul VI. dargelegt und dabei die Menschenrechte, die Menschenwürde und die Achtung vor dem Leben hervorgehoben, also alle positiven Aspekte der Enzyklika, die großen Eindruck gemacht zu haben scheinen, um daraus die moralischen Gesetze abzuleiten, die diesen heiligen Akt der Fortsetzung des menschlichen Lebens regeln.

Nach den Reden wurde von einem sehr besorgten Publikum eine interessante Frage gestellt die Verbreitung Dreister Einsatz von Verhütungsmitteln. Angehörige der Gesundheitsberufe haben großen Mut bewiesen, indem sie die Politik der demografischen Gesellschaft in Frage stellten und im Namen der Berufsethik, der Freiheit und der Würde unseres Volkes sogar forderten, dass wir uns nicht so sehr dieser Politik unterwerfen, die nicht die Lösung unseres Problems ist.

Ich habe diesen Punkt in meiner Rede betont, als ich argumentierte, dass das demografische Problem in einem breiteren gesellschaftlichen Rahmen betrachtet werden müsse und dass die ausschließliche Konzentration auf die Verhinderung von Geburten oder, schlimmer noch, die Förderung von Abtreibungen nichts weiter als eine schuldhafte Ergänzung eines komplexen Problems wie unserer sozialen Lage sei.

Dienstag, 12. Juni 1979.

Heute Morgen um 8:00 Uhr trafen wir uns zum ersten Mal, um die wöchentliche Organisation der Kurie zu besprechen. Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir heute der Angelegenheit von Radio Ysax, die der gesamten Gemeinde bereits große Sorgen bereitet, und wir trafen mehrere Entscheidungen, um die Wiederaufnahme der Sendungen dieses für die Kirche heute so wichtigen Senders zu beschleunigen.

Um zehn Uhr morgens nahm ich an einem Treffen in Santa Tecla teil, zu dem mich die Führer der salvadorianischen Kommunal Union eingeladen hatten. Es war äußerst interessant, mit diesen Bauern aus verschiedenen Regionen des Landes über soziale Fragen zu diskutieren. Ich bewunderte ihre Fähigkeit zur Autonomie und den Respekt und die Hoffnung, die sie in die Kirche setzten. Ich versprach ihnen meine volle Unterstützung und Treue zum Motto unserer lateinamerikanischen Kirche: der vorrangigen Option für die Armen. Dabei dachte ich an die Bauern und ihre Bemühungen, ihre Würde wiederzuerlangen.

Heute Morgen kamen auch einige Priester, da der Dienstag der ihnen gewidmete Tag ist.

Um 16 Uhr traf ich mich mit dem Priesterseminar der Erzdiözese, dem ich sehr dankbar war für seine Aufmerksamkeit für die Liturgie in der Kathedrale und für sein Engagement für die Einheit mit den kleinen Seminaren, mit denen man Vorbereitungen für ein künftiges Zusammenleben traf. Auch andere Aspekte zeugen von einer gewissen Reife dieses jungen Mannes, der sich anschickt, die priesterliche Kraft der Diözese zu erneuern.

An diesem Abend führten wir ein faszinierendes Gespräch mit Dr. Castro Salazar, der gefangen genommen und gefoltert worden war und zutiefst empört war über die Möglichkeiten, die in der aktuellen Situation eröffnet wurden. Er sagte mir: „Ich dachte, ich stecke meine Handschuhe weg, denn ich war immer ein Kämpfer, auch während meines Leidens im Exil. Doch ich glaube, unser Vaterland verlangt, dass ich sie anziehe, und ich bin gekommen, um Ihnen auf jede erdenkliche Weise zu dienen.“ Ich für meinen

Teil bewunderte und dankte ihm, denn diese Geste der Solidarität zum Wohle des Vaterlandes vermittelt mir eine starke Botschaft.

Mittwoch, 13. Juni 1979.

Ich feierte die Messe für den heiligen Antonius in der Pfarrei Soyapango, die ihn als ihren Schutzpatron verehrt. Die Gemeinde war groß. Wir konzelebrierten mit den drei Patres von Soyapango: Pater Villarán, Pfarrer; Pater Pedro Cortez, Pfarrvikar; und Pater Heliodoro Orellana, Kaplan der Kolonie Guadalupe in Soyapango. In meiner Predigt versuchte ich, die Botschaft des heiligen Antonius auf die Situation in Soyapango anzuwenden und die Gläubigen auf der Grundlage der vom heiligen Antonius gelehrten Lehre – der Lehre des Evangeliums selbst – zu Gemeinschaft, Heiligkeit und Hingabe einzuladen.

Nach der Messe traf ich mich mit der Jugendgruppe dieser Pfarrei. Sie stellten mir voller Vertrauen Fragen, die mir für meine persönliche Reflexion sehr hilfreich waren. Ich ermutigte sie, stets treu zu bleiben und ihre eigenen Kriterien zu haben, um sich nicht von anderen täuschen zu lassen, sondern die Dinge mit ihrer eigenen Weisheit beurteilen zu können. Ich versprach ihnen, dass …wir würden die Nachmittags, je nach ihren und meinen Umständen, um die Fragen, insbesondere des Glaubens und der Politik, die diese jungen Menschen so sehr zu interessieren scheinen, eingehend zu untersuchen.

Danach widmete ich den Tag der Erholung und ging zum Haus der Oblatinnen der Göttlichen Liebe in Planes de Renderos, wo ich bis zum Einbruch der Dunkelheit blieb.Abendessen mit den Nonnen der Hypothesis, die mich eingeladen hatten. Dort traf

ich Pater Fabián und den Generalvikar, Pater Cortés, mit denen wir die Probleme unseres Klerus und der Diözese besprachen.

Besonders aus den Gemeinden Chalatenango, San José de la Montaña und anderen besonderen Umständen.

Donnerstag, 14. Juni 1979.

Ich ging später zum Erzbischofspalast Früher als üblich, um einigen Seminaristen zu helfen, die wünschen ein persönliches Gespräch Der gute Wille dieser jungen Menschen und ihr Wunsch, im Hier und Jetzt zu leben, sind bewundernswert. Diese gesunde Sorge kann leicht mit anderen politischen oder revolutionären Aspekten verwechselt werden.es ist gefährlich geworden, wenn kann nicht Auto fahren, aber wenn man die Gelegenheit nutzt, sind das Impulse, die mir für einen modernen Priester sehr gesund erscheinen.

Aus diesem Grund habe ich auf ihre Berufung als Priester hingewiesen, damit sie vor allem Botschafter der Transzendenz Gottes inmitten einer Welt sein können, die so sehr mit der Gegenwart beschäftigt ist. Sie sollen aber auch wissen, wie sie diese Immanenz mit ihrem Volk leben können.

Ich habe auch mit Pater Pedraz vom Radiosender und mit dem Architekten Morales gesprochen, der zufällig dort war und uns hervorragende Ideen für die schnelle Inbetriebnahme unseres neuen Senders unterbreitete.

Mehrere Priester kamen in die Erzdiözese, und wir sprachen mit ihnen. Wir sprachen auch mit den Nonnen, insbesondere mit Schwester Socorro, einer Oblatin der Göttlichen Liebe, die über die Situation in ihrer Kongregation besorgt und tief bedrückt ist über den Weggang der ehemaligen Mutter Scaglietti, die mit ihrem Austritt aus ihrer Kongregation eine große Lücke hinterlassen hat. Dasselbe galt für den Besuch der Provinzialin der Franziskanerinnen der Unbefleckten Empfängnis, die derzeit an der salvadorianischen High School unterrichtet, sich aber eine direktere Seelsorge für die Bevölkerung wünscht.

Ich habe sie nach Chalatenango, Amatepec und vor kurzem zu einer Pfarrei in der Hauptstadt geschickt, die dringend die Hilfe der Nonnen benötigt, San Juan Opico, deren Zweigstelle sich in Tacachico befindet.

Am Nachmittag besuchte ich das Altenheim Sara und feierte dort die Messe. Dort leben 500 ältere und behinderte Menschen; sie werden nicht gut versorgt, aber Gott sei Dank leisten die Oblatinnen vom Heiligen Herzen wertvolle seelsorgerische Unterstützung. Die Frucht dieser Begleitung zeigte sich während dieser gut besuchten Messe, bei der ich eine Botschaft des Trostes und der christlichen Hoffnung hinterließ.

Unter den Menschen im Rollstuhl fand ich einen Katecheten aus dem Siedlungszentrum Chalatenango, der behindert war, weil ihm ein Mitglied der Nationalgarde in den Rücken geschossen hatte. Ich dachte wie er an die vielen behinderten Menschen aus Familien, die durch die sinnlose Gewalt, die wir erleiden, im Stich gelassen wurden.

Ich besuchte das Noviziat der Oblaten des Heiligen Herzens, wo ich zu Abend aß und wo wir sprachen über One Apostolat zur Verbreitung der Herz-Jesu-Verehrung,

angepasst an unsere Zeit. Sie waren sehr begeistert, und wir versuchten, eine kleine Gruppe zu organisieren, um darüber nachzudenken, wie diese Aufgabe, die mir während des Seminars zur Herz-Jesu-Verehrung im vergangenen Mai in Santo Domingo (Dominikanische Republik) für ganz Mittelamerika anvertraut wurde, umgesetzt werden könnte.

Ich besuchte Pater Arce, den Pfarrer von Jucuapa, in der Poliklinik. Sein Zustand schien, obwohl der Arzt es ihm nicht gesagt hatte, eine Untersuchung erforderlich zu machen, was er bereits spürte. Ich versuchte, ihn zu trösten und ihm gute Laune zu machen. Er bat mich, falls dies seine letzte Krankheit sei, alles zu tun, damit Monsignore Rivera ihn in seiner Pfarrkirche in Jucuapa beerdigen könne.

Ich ermutigte ihn, sich nicht zu sehr mit diesen Dingen zu beschäftigen, sondern sich in allem auf mich zu verlassen und daran zu denken, dass diese Ehre ihm gebührt, da er diese Kirche erbaut hat und lange Zeit ein beliebter Pfarrer in dieser Stadt war. Ich besuchte auch einen kranken Lehrer, der sich von einer Schießerei erholte – zu dieser Jahreszeit, in der bereits mehr als 19 Lehrer ihr Leben verloren haben.

Als ich in die Residenz zurückkehrte, fand ich General Medrano bei mir zu Besuch.Sehr interessantes Gespräch, Mann.Er ist über die aktuelle Politik informiert und verfügt über hervorragende Prinzipien. Er kritisiert die vielen Unvorsichtigkeiten, Unruhen und Fehler der gegenwärtigen Regierung, der Streitkräfte und der Vertreter des Großkapitals. Wir waren uns in vielen Punkten einig und er versprach mir seine Hilfe, so wie ich ihm meine Zusammenarbeit anbot, immer zum Wohle des Landes.

Freitag, 15. Juni 1979.

An diesem Tag fanden mehrere Besuche statt, aber das wichtigste für mich war das Treffen mit dem Direktor und Leiter der Caritas der Erzdiözese, Pater Tilo Sánchez und Rafael Medrano, sowie mit dem Schatzmeister, Herrn Merlos, der den Caritasrat der Erzdiözese, Mauricio Merlos, vertrat. Wir tauschten unsere Eindrücke von der Arbeitsweise des Caritas-Büros aus und beklagten einige Mängel, lobten aber auch die sehr positiven Aspekte, die es für die gesamte Erzdiözese mit sich bringt.

Caritas verfolgt einen sehr originellen Ansatz. Sie fördert, wo immer möglich, Treffen in allen Pfarreien und Kantonen, organisiert die entsprechenden Ausschüsse und fördert karitative Aktionen, die die Liebe in unserer Diözese wirklich fördern und erziehen. Ich gratulierte ihr und forderte sie gleichzeitig auf, sich für die Verbesserung des Büros einzusetzen, von dem all diese Arbeit ausgehen soll.

Das andere sehr wichtige Gespräch fand mit dem Rektor des Seminars, Pater Gregorio Rosa, statt. Mit ihm aßen wir zu Abend, bevor wir nach La Libertad fuhren, um verschiedene Aspekte der Erzdiözese, der Seminaristen und der Beziehungen zu den anderen Bischöfen zu besprechen. Ich glaube, dass dies ein sehr wirksames Element zum Wohl unserer Kirche und zur Einheit unserer Hierarchie ist. Ich dankte ihm für all seine Vorschläge und teilte ihm meine Gedanken darüber mit, wie seine Arbeit als Rektor verbessert werden könnte, insbesondere mit dem Team der Erzdiözese und seinen Beziehungen zum Kleinen Seminar.

Ich erhielt die gute Nachricht, dass ein Ersatzteil gefunden wurde, um das Radio wieder zum Laufen zu bringen, das aufgrund technischer Mängel drei Wochen lang defekt war.

Samstag, 16. Juni 1979.

Frühstück mit den Beratern, um die historischen Daten dieser Woche für meine Predigt vorzubereiten. Diese Woche war im Hinblick auf Menschenrechtsverletzungen äußerst intensiv.

Aus dem Morde unter Lehrern fallen auf, die jetzt 19 Jahre alt sind. Schließlich können Sie das internationale Bulletin des Sekretariats für soziale Kommunikationsmedien konsultieren.

Nachdem ich wegen eines Augenproblems den Augenarzt aufgesucht hatte, ging ich zur Poliklinik, in der Pater Abdón Arce, der Pfarrer von Jucuapa, kürzlich verstorben war. Ich sprach einigen anwesenden Gemeindemitgliedern aus Jucuapa sowie seiner Familie, insbesondere seiner Nichte Elena, mein Beileid aus und versuchte, ihnen bei der Organisation seiner Überführung nach Jucuapa und der Beerdigung in der Pfarrkirche zu helfen. Ich versprach auch, am nächsten Tag zumindest für eine Weile dort zu sein, da ich am Nachmittag zur Beerdigung Fronleichnam feiern würde.

Bei meiner Ankunft im Krankenhaus traf ich einen Vertreter der Catholic Relief Services, der unsere Diözesan-Caritas besucht hatte und uns persönlich seine Hilfsbereitschaft ausdrücken und uns zu dieser Organisation gratulieren wollte, die mit traditionellen Normen bricht und eine echte Diözesan-Caritas verkörpert. Er drückte auch

seine Bereitschaft aus, alle neuen Programme zu unterstützen, die im Rahmen dieses neuen Caritas-Anstoßes entstehen könnten. Ich war sehr zufrieden und dankbar für diese wertvolle Zusammenarbeit.

Am Nachmittag besuchte ich etwa zwanzig Jungen und Mädchen, die von den Schwestern Mariä Himmelfahrt vorbereitet worden waren, in einem der schwierigsten Viertel, Colonia Morazán. Ich teilte Momente großer Freude mit dieser Gemeinschaft, und am Ende der Messe drückten mir die Firmlinge ihre tiefe Solidarität und ihren pastoralen Mut aus.

Sonntag, 17. Juni 1979.

Ich begann, Radio Ysax zu hören, das die 18-Uhr-Messe aus der Kathedrale übertrug, wurde jedoch schnell unterbrochen, sodass ich die gut besuchte 20-Uhr-Messe nicht übertragen konnte. Da es sich um Fronleichnam handelt, kam mir die Idee, das Fest des Leibes und Blutes des Herrn zu begehen, indem ich die vielen Angriffe auf das menschliche Leben anprangerte, seien es Repressionen, Terror, Sünden gegen das werdende Leben, Abtreibung, Sterilisation und alle kriminellen Verhütungsmethoden.

Ich sprach darüber beim Runden Tisch der Universität und forderte die Menschen auf, viele Sünden zu vermeiden, die zweifellos zur sozialen Unzufriedenheit unseres Volkes beitragen. Ein kolumbianischer Journalist, der für verschiedene Medien in Amerika arbeitet, gratulierte mir zu meiner Predigt. Er bat darum, kurz beim kolumbianischen Radiosender Caracol sprechen zu dürfen.

Nach der Messe in der Kathedrale fuhr ich nach Jucuapa, wo ich versprochen hatte, eine Mittagsmesse zum Gedenken an Pater Arce zu feiern, der noch in seinem Sarkophag lag, da seine Beerdigung am nächsten Tag stattfinden sollte. Ich hatte Gelegenheit, viele Freunde zu begrüßen und einem verstorbenen Priester eine Fronleichnams Botschaft zu schicken. Ich erklärte ihnen, dass das Priesteramt nie endet und dass die Sendung, solange die Pilgerreise des Lebens andauert, durch sakramentale Zeichen erfüllt wird, dass es in der Ewigkeit jedoch die Liturgie ist, von der heute der Hebräerbrief spricht, in der Christus, der Hohepriester, uns die endgültigen Segnungen betrachten und genießen lässt.

Als wir zurückkamen, war es 16:00 Uhr, und die Fronleichnamsmesse begann gerade in der Kathedrale. Es war Zeit für die Predigt, als ich verkündete, dass das Radio wieder online sei und unsere Messe übertragen würde. Die Gläubigen in der Kathedrale applaudierten freudig, denn die technische Störung unseres Radios war ein Ereignis, das seit Wochen erwartet worden war.

Ich nutzte diese erste Radiosendung, um die Zuhörer einzuladen, sich der Prozession anzuschließen, die in etwa einer halben Stunde von der Kathedrale aus zu Ehren des Allerheiligsten Sakraments durch den Park ziehen wird. Die Ankündigung trug Früchte: Viele Menschen strömten herbei und bildeten eine prächtige Prozession von Jesus zum Allerheiligsten. Nach dem Segen erhielt ich im Atrium der Kathedrale viele Glückwünsche, die ich auch an meine Gemeindemitglieder weitergab, denn wir sind alle zusammen. Wir hatten eine tolle Zeit dort, Freude Das Radio in den Dienst unserer Gemeinschaft zu stellen.

Montag, 18. Juni 1979.

Derselbe kolumbianische Journalist, den ich gestern erwähnte, hat mich erneut interviewt. Auch ein italienischer Journalist, der auf lateinamerikanische Angelegenheiten spezialisiert ist, wollte mich interviewen.Ich höre auf, mich zu fragen die Situation und Rolle der Kirche in unserem Land.

Wir hatten ein Sekretariats Treffen mit Frau Godoy, Archivarin, mit der wir zusammenarbeiten, um das Archivierungssystem unserer Erz Diözesankurie besser zu organisieren.

Ich habe mich sehr über mein Gespräch mit Pater Rafael, dem Rektor des Kleinen Seminars in Chalatenango, gefreut. Sein aufrichtiges Bekenntnis, wie glücklich er die ersten Monate seines Priesteramtes erlebt habe, hat mich sehr berührt. Er sagte auch, unsere Gemeinschaft und das Amt des Erzbischofs hätten ihm Kraft gegeben oder, wie er es ausdrückte, „ihn im Glauben und im Priesteramt gestärkt“. Er wird ein paar Tage frei haben und mit neuen Zielen zurückkehren, die sich immer auf die Berufung Arbeit konzentrieren. Ich glaube, er ist ein bemerkenswerter junger Mann, der unserer Kirche große Ehre bringen wird.

Ebenso war es für mich ein großer Trost zu erfahren, dass sich die Priester des Vikariats Flor Blanca in San José de la Montaña heute trafen, um das pastorale Leben dieser Pfarrei, die derzeit ohne Pfarrer ist, besser zu gestalten. Und dass das Vikariat uns als Team und als Diözese bei der Ausrichtung unserer Seelsorge unterstützen wird. Gleichzeitig fand im Priesterseminar ein Treffen der in der Seelsorge der Erzdiözese tätigen Ordensschwestern statt, um die Arbeit der Ordensschwestern der Erzdiözese in

ihren jeweiligen Seelsorgebereichen zu analysieren und zu bewerten. Diese Arbeit der Ordensschwestern der Erzdiözese wird von Tag zu Tag glücklicher.

An diesem Abend nahm ich an der Sitzung des Cursillo de Cristiandad teil und nutzte die Gelegenheit, zwei Projekte vorzuschlagen und um ihre Mitarbeit zu bitten: Das erste betraf die Planung eines städtischen Pastoralprogramms; das zweite die Ausarbeitung des Hirtenbriefes. Bezüglich der Planung wies ich darauf hin, dass der Großraum San Salvador einer gründlichen Untersuchung bedürfe und dass sie mir helfen würden, diese Planung nach Umgebungen auszurichten, da der Cursillo de Cristiandad darauf abzielt, die Umwelt zu verstehen.

Was die Seelsorge betrifft, habe ich festgestellt, dass die Fragen, die ich zur Konsultation gestellt hatte, bereits in Ihrer Zeitung veröffentlicht worden waren. Sie haben mir mit großem Enthusiasmus diese Zusammenarbeit vorgeschlagen und mich bei meiner Seelsorge Planung unterstützt. Ein Treffen war geplant, um diese Vorschläge in Kürze ausführlicher zu besprechen. Ich habe jedoch, wie ich Ihnen bereits sagte, festgestellt, dass „die Früchte reif sind“ und dass diese Schulungen, Gott sei Dank, von Erfolg gekrönt sind.kurz Sie können ein echtes pastorales Instrument für die Erzdiözese.

Dienstag, 19. Juni 1979.

Um 8 Uhr fand die für Dienstag vereinbarte Sitzung zur Bewertung der Arbeitsweise der Erzbischöflichen Kurie statt.

Wir haben dieses Treffen speziell der Erörterung des Betriebs des Radiosenders und des Sekretariats für soziale Kommunikation gewidmet. Der Architekt Morales schlug

vor, die Frage des Standorts für die Installation der neuen Antenne zu klären.Ich bin Chiarito. Anders: Auch Aspekte der Verantwortlichkeiten und Pflichten der Mitglieder des Social-Media-Sekretariats wurden besprochen. Auch die Möglichkeit, das Format der Orientierung Sitzung aus finanziellen Gründen zu ändern, wurde diskutiert. Dieses Thema wurde jedoch dem Klerus zur Diskussion beim nächsten Treffen überlassen.

Anschließend traf ich mich mit Priestern, Nonnen und Laien des Vikariats Mejicanos. Es war äußerst interessant. Pater Rafael Palacios ermutigte das Vikariat durch Bibellektüre und Reflexion, seine pastorale Arbeit mit echter Demut und Aufrichtigkeit zu bewerten. Schwierigkeiten, Probleme zwischen Priestern und Laien und alles, was mit einer besseren Arbeitsweise zusammenhängt, wurden besprochen und verschiedene Aspekte der Kriterien für die pastorale Arbeit in dieser Region zusammengefasst. Das Treffen war so reich an Initiativen, Diskussionen und Vorschlägen, dass vereinbart wurde, es nächste Woche fortzusetzen.

Heute Nachmittag fand ein interessantes Gespräch mit dem Maristen Provinzial Bruder und mehreren Schuldirektoren aus El Salvador statt. Sie beklagten die wachsende Distanz zwischen ihrer Gemeinschaft und dem Erzbischof.

Ich erläuterte ihnen meine Gründe und Bedenken, und sie sprachen offen über die Schwierigkeiten. In gegenseitigem Einvernehmen schloss sich uns Schwester Nelly Rodríguez, Vorstandsmitglied des Verbandes Katholischer Bildungszentren, an. Mit ihr diskutierten wir über die pastoralen Beziehungen der Maristenschulen im spannenden Bereich der Bildung, der als pastorale Aufgabe der Erzdiözese gilt. Wir vereinbarten, unsere Beziehungen zu stärken und gemeinsam an der Schaffung einer Pastoral zu arbeiten, die wirklich im Einklang mit der Erzdiözese steht und diesem Volk mit seinen einzigartigen Eigenschaften dient.

KAPITEL 16.

Baujahr 1979

Journal vom 20. Juni bis 8. Juli.

1979

Mittwoch, 20. Juni 1979.

Während ich die Aufnahme des heute ausgestrahlten Radiointerviews vorbereitete, erfuhr ich gegen 9:00 Uhr die tragische Nachricht von der Ermordung von Pater Rafael Palacios in Santa Tecla. Ich schloss die Aufnahme mit der Erinnerung an dieses tragische Ereignis und wandte mich an den im Haus der Somascaner Schwestern versammelten Senatsrat, um das richtige Vorgehen in dieser tragischen Situation zu besprechen. Ich benötigte dringend die Meinung des Senats, um die unmittelbaren Fragen im Zusammenhang mit seiner Beerdigung und der Teilnahme von Klerus und Volk zu klären.

Als Nächstes wollen wir die Umstände dieses Ereignisses genauer untersuchen. Zunächst haben wir vereinbart, den Leichnam von Pater abzuholen und ihn nach der Aufbereitung nach Santa Tecla zu bringen, wo er sehr beliebt ist, damit er in der Kalvarienbergkirche beerdigt werden kann. Dort wird noch am selben Abend eine Messe gefeiert. Am nächsten Tag werden wir ihn zur Beerdigung in die Kathedrale bringen und

ihn anschließend auf Wunsch seiner Familie, die aus dieser Stadt stammt, nach Suchitoto bringen. Nach einer weiteren Messe in Suchitoto wird er in der Pfarrkirche beerdigt.

Während der Senat seine Beratungen fortsetzte, fuhr ich nach Santa Tecla, wohin der Leichnam des Padre bereits überführt worden war. Ich kündigte lediglich an, dass ich mit ihm zu einer Totenwache nach Calvary zurückkehren würde und dass für den Abend Einladungen verschickt würden. Von dort ging ich zum Gerichtsgebäude, wo die forensische Untersuchung des von Kugeln durchsiebten Leichnams des Padre durchgeführt wurde, der sein Gesicht und andere Körperteile verletzt hatte. Das Herz der Gemeinde, die ihn in Santa Tecla so sehr geliebt hatte, war dort und weinte vor Verzweiflung. Ich versuchte, sie zu ermutigen und kehrte zur Senatssitzung zurück; sie war bereits vorbei.

Einige Anwesende im Erzbistum, darunter auch seine Schwestern und sein Bruder, wollten sich zu diesem Ereignis äußern. Mit anderen Priestern und Seminaristen führten wir ein sehr bereicherndes Gespräch über das Leben von Pater Dr. von seiner Kindheit bis zu seinem Tod, einschließlich seiner Ausübung des Priesteramtes. Es ist wunderbar, ein Leben zu entdecken, über das es Zweifel und Vorurteile gab. Und ich glaube, dass diese Familien Betrachtung in einem Raum des Erzbistums sehr lehrreich war.

Heute Nachmittag habe ich im brasilianischen Fernsehen ein Interview zur Lage der Kirche und des Landes gegeben.

Sie halfen mir auch dabei, den Versammlungsraum für die Ordensleute und Laien des Colegio de La Sagrada Familia einzurichten, wofür ich dankbar bin, da sie dies mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis tun.

An diesem Abend besuchte ich die brechend volle Kalvarienbergkirche Santa Tecla, um die Messe zu feiern. In der Nähe von Pater Palacios' Leichnam konzelebrierten viele Priester, nicht weniger als 25 aus der ganzen Erzdiözese, mit mir. Wir besprachen die Feier für den nächsten Tag. Nachdem wir uns darauf geeinigt hatten, dass …Wir werden uns in der Basilika versammeln von der Sacré-Coeur um zehn Uhr morgens und von dort auslass uns den Sarg führen zur Kathedrale zu seiner Beerdigung.

In meiner Predigt habe ich diesen Gedanken kommentiert: Pater Palacios hatte in der Heiligen Thekla das gefunden, was jeder gläubige Priester an seinem Arbeitsplatz findet: so viel Liebe und so viel Hass. Und ihr tragischer Tod durch Ermordung zeugte von diesem Hass und zeigte, wie die Kirche, die ihrer Pflicht nachkommen muss, die Sünde anzuprangern, bereit sein muss, die Konsequenzen zu tragen, die sich aus der Berührung mit diesem Monster ergeben, das so viel Böses in der Welt verursacht: der Sünde.

Donnerstag, 21. Juni 1979.

Die Nonnen im Krankenhaus erinnerten mich als Erste daran, dass heute der Jahrestag meiner Bischofsweihe war, obwohl es tatsächlich neun Jahre her ist, seit ich die volle Priesterweihe empfangen habe. Obwohl sie eigentlich die Trauermesse für Pater Palacios feiern wollten, beschlossen die Nonnen, eine intimere Messe in der Krankenhauskapelle zu feiern, um Gott zu danken und über diesen neunten Jahrestag nachzudenken.

Es erschien mir von großer Bedeutung, diesen Jahrestag mit einem ermordeten Priester und mit der vollen Solidarität aller Priester der Erzdiözese und vieler anderer

Diözesen, einschließlich des Bischofs von Santiago de María, Monsignore Rivera, zu begehen. Obwohl ich diese private Messe in großer Intimität vor dem Herrn und stellvertretend für das Volk Gottes, eine kleine Gruppe von Ordensschwestern und die Kranken zelebrierte, erschien mir die Beerdigung von Pater Rafael Palacios als eine weitere großartige Möglichkeit, diesen Jahrestag zu begehen.

Er wurde von der Heiligen Thekla getragen, und alle Priester, Nonnen und viele Gläubige erwarteten ihn in der Basilika des Heiligen Herzens. Sie begleiteten den Leichnam in einer stillen und eindrucksvollen Prozession zur Kathedrale, wo auch eine sehr feierliche Messe gefeiert wurde.

Ich glaube, nicht weniger als 60 Priester füllten den Altarraum und umringten den Sarg von Pater Palacios. In meiner Predigt versuchte ich, die Stimme des Blutes eines ermordeten Priesters zu deuten, die uns dreierlei offenbart: erstens das Mysterium der Ungerechtigkeit, das die ungerechte Situation sündiger Strukturen in unserem Land hervorhebt, und die Sünde der Kirche selbst, die sich oft mitschuldig macht, indem sie mit dem Finger auf Priester zeigt oder sie für ihre Bemühungen, mit der pastoralen Arbeit der Kirche Schritt zu halten, in Frage stellt.

Der zweite Punkt ist das Geheimnis der Treue: Dieser Tod ist nicht auf unsere Schlechtigkeit zurückzuführen, sondern auf unsere Treue – wie Christus dem Vater, wie die Kirche Christus. Und drittens geht es darum, eine Botschaft der Hoffnung zu sammeln, denn dieser Tod bietet uns einen Einblick in das Werk der Kirche: neue Männer und Frauen in Liebe zu formen und sie für die ewige Perspektive zu öffnen, die der Tod so deutlich aufzeigt. Gegen 15:00 Uhr heute Nachmittag wurde Pater Palacios' Leichnam in seine Wahlheimat Suchitoto überführt, wo er beerdigt wird. Morgen um 22:00 Uhr

findet die Trauermesse statt, bevor er in derselben Kirche beigesetzt wird. Ich hoffe, daran teilnehmen zu können.

Heute Nachmittag habe ich außerdem mein Versprechen eingelöst und das Patronatsfest von San Luis Mariona in der Nähe der Pfarrei von Pater Julio Orellana in Cuscatancingo gefeiert. Der Empfang und die Feier waren sehr herzlich und herzlich. Pater Julio Orellana hatte eine Gruppe von Jungen und Mädchen auf die Firmung vorbereitet. Der Katechismus war ausgezeichnet, und die Kinder waren gut vorbereitet. Wir feierten die Heilig-Geist-Messe und erwähnten den örtlichen Schutzpatron, den Heiligen Aloysius von Gonzaga, als Beispiel für einen Christen, der seine Taufe und Firmung selbst erlebt hatte.

An diesem Abend folgte ich der Einladung von Atilio Viéytez, zusammen mit Pater Estrada und dem Rektor der Universität von Buenos Aires (UCA), Ramón Mayorga. Das Gespräch war äußerst interessant und konzentrierte sich auf die aktuellen politischen Probleme des Landes und die Situation unserer Kirche.

Freitag, 22. Juni 1979.

Am Morgen fuhr ich nach Suchitoto, um die Trauermesse für Pater Rafael Palacios zu feiern. Die geräumige Kirche war voll mit Gemeindemitgliedern aus Suchitoto und anderen Gemeinden, die hierhergekommen waren.

Viele Priester, viele Nonnen. In meiner Predigt verband ich das Herz-Jesu-Fest mit dem Tod von Pater Rafael. Der Priester macht das Geheimnis Christi gegenwärtig, das

ein Geheimnis der Liebe ist. Es war der ideale Tag für den verstorbenen Rafael Palacios, in seine Wahlheimat zurückzukehren und am Herz-Jesu-Fest zu sagen: „Mission erfüllt!“

Auch Pater Rafael Barahona und Pater Palacios’ Bruder Carlos sprachen. Wir trugen den Leichnam mit einer großen Menschenmenge durch den Park, und anschließend wurde er in der Herz-Jesu-Kapelle begraben. Unter den Osterliedern schienen die Tränen von einer großen christlichen Hoffnung erhellt zu sein.

Ich ging mit der Gemeinschaft der Dominikanerinnen, die eine sehr gut geführte Schule betreiben, zum Mittagessen. Ich gratulierte ihnen und machte ihnen Mut.

Am Nachmittag fand in der Basilika die Herz-Jesu-Messe statt. Die Messe war gut besucht, obwohl mir Pater Cortez, der Pfarrer der Basilika, erzählte, dass im letzten Jahr mehr Leute da waren, vielleicht wegen der heftigen Regenfälle kurz zuvor oder der vorherrschenden Angst. In meiner Predigt versuchte ich zu erklären, wie die Kirche bereits im historischen Herzen Christi war. Und das Herz Christi bleibt in der Kirche gegenwärtig, um sie zu heiligen und sie in den Dienst der Welt zu stellen, mit der Sendung, die er vom Vater mitgebracht hat.

Abschließend gingen wir, immer noch in Pfarrgemeinde Atmosphäre, zum Abendessen in das Haus von Dr. Mario Levy Van Severén, einem Mitglied des Pfarrgemeinderats.

Samstag, 23. Juni 1979.

Wie jeden Samstag trafen wir uns zum Frühstück im Haus der Somascan-Nonnen, um die Woche Revue passieren zu lassen und Informationen für meine Predigt zu sammeln.

Ich möchte meine Enttäuschung über die kühle Aufnahme des tragischen Todes von Pater Rafael Palacios zum Ausdruck bringen. Besonders hervorgehoben habe ich das Basketballspiel zwischen zwei katholischen Schulen, während der Leichnam des Paters vor der Trauermesse in der Kathedrale aufgebahrt war, und die darauf folgende Gefühllosigkeit. Angesichts dieser Ereignisse war es notwendig, die Situation zu analysieren, um zu mehr Solidarität innerhalb der Kirche zu inspirieren. Aus diesem und anderen Gründen, die weiterer Reflexion bedürfen, haben wir vereinbart, am kommenden Montag ein Treffen mit unseren regelmäßigen Gesprächspartnern abzuhalten.

Wir werden den ganzen Vormittag darauf verwenden, die nötige Zeit zu finden, um Schlussfolgerungen zu ziehen, da wir im Namen der Priester Versammlung auch angewiesen wurden, die damals ergriffenen Initiativen fortzusetzen. Natürlich läuten die Glocken jeden Abend um 20 Uhr, aber es ist bedauerlich, dass das Radio, fast aus reiner Höflichkeit, am Tag seiner Beerdigung vom tragischen Tod des Vaters berichtete. Später wurde weder darüber gesprochen noch dazu aufgerufen.

Für Samstag in acht Tagen wurde außerdem eine einzige Messe angekündigt, die als Novene zum Gedenken an Pater Rafael angekündigt wird.

Ich ging mit Pater Estrada zu Dr. Badía, dem Rektor der Nationalen Universität, um ihn zu ermutigen, nicht zurückzutreten, denn seine Anwesenheit ist ein großer Hoffnung an der Universität. Er scheint jedoch große Schwierigkeiten mit der Unordnung zu haben, die unter diesen Studentengruppen herrscht, die sogar unwissend sind und zu

ihnen unbekannten Zwecken manipuliert zu werden scheinen, die der Universität jedoch großen Schaden zufügen. Er glaubt, dass Dr. Badía nicht ausreichen wird, zumal viele zurücktreten. Ich bestand darauf, ihn zu ermutigen und ihm sogar meine moralische Unterstützung anzubieten.

Sonntag, 24. Juni 1979.

Wir feierten die Messe zu Ehren des Heiligen Johannes des Täufers in der Kathedrale. Wie jeden Sonntag war die Teilnahme zahlreich, was eine große seelsorgerische Ermutigung ist. Um elf Uhr vormittags feierte ich in Chalatenango die Patronatsmesse zu Ehren des Heiligen Johannes des Täufers. Auch das war ein großer geistlicher Trost. Das Kleine Seminar feierte die Messe. Heute feierte es seinen zweiten Jahrestag und gedeiht dank der Gnade Gottes und unter der Leitung eines sehr engagierten Bischofsvikars und eines sehr verständnisvollen Seminarrektors, Pater Urrutia. Priester Jugend.

Nach der Messe aßen wir gemeinsam zu Mittag und feierten im Seminar ein kleines Familienfest. Die Atmosphäre dieser Gemeinschaft ist authentisch christlich und sehr einladend.

Am Nachmittag führten wir ein interessantes Gespräch mit der Familie, wo Pater Rafael Palacios während seines Aufenthalts in unserer Erzdiözese herzlich empfangen wurde. Ich erhielt sehr wichtige Erkenntnisse, die Licht auf bestimmte Aspekte der Ermordung des Paters, seine Persönlichkeit und seinen pastoralen Ansatz werfen.

Mir scheint, wir haben es hier mit dem Fall eines missverstandenen Priesters zu tun, der mit seiner pastoralen Arbeit vor allem in den kirchlichen Basisgemeinden bedeutende Spuren hinterlassen hat.

Montag, 25. Juni 1979.

Nach dem Frühstück verbrachten wir den ganzen Vormittag im Haus der Passionistinnen an der Straße Planes de Renderos und studierten den inneren Zustand der Kirche und ihre Auswirkungen auf die Welt im Zusammenhang mit der Ermordung von Pater Palacios. Ich wurde von dem Professor begleitet, den ich gestern erwähnte. Er kannte Pater Palacios‘ Leben sehr gut und konnte mit uns über das Attentat selbst und die Umstände, die dazu geführt haben könnten, sprechen. Dies waren sehr wichtige Erkenntnisse, insbesondere über die Details, die Pater Palacios‘ Leben in seinen Beziehungen zur Hierarchie und zu anderen Priestern so schwierig machten.

Im Anschluss an unsere Überlegungen präsentierte Pater Moreno eine eingehende Analyse der Situation innerhalb der Kirche und ihrer Beziehungen zur Außenwelt. Er lieferte wertvolle Einblicke und zeichnete ein klares Panorama, das zwar beunruhigend, aber auch sehr optimistisch auf das Leben unserer Kirche blickt. Sie befindet sich zwar in einem Reifeprozess, steht aber vor großen Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die internen Spaltungen und die Beziehungen zur Regierung und zum Volk.

Heute Nachmittag traf ich mich mit den Patres Jesús Delgado und Rafael Moreno, um den Hirtenbrief vorzustellen, den ich am 6. August veröffentlichen möchte. Wir erwarten eine breite Resonanz von Priestern und der Gemeinde, da eine Umfrage zu den Fragen durchgeführt wurde, die dieser Hirtenbrief beantworten soll. Diese Umfrage ist als

Antwort auf den Dialog gedacht, der begonnen hat, um unsere Meinungen zur Situation in unserem Land und zu möglichen Lösungen auszutauschen.

Unser Hirtenbrief soll eine authentische kirchliche und pastorale Stimme sein, die Probleme und mögliche Lösungen aufzeigen, wie wir uns pastoral ausdrücken können. Diese Konsultation wird fortgesetzt,zum nächsten Treffen mitbringen des Klerus, wo dieses umfangreiche Material gesammelt und den verschiedenen Kommissionen übergeben wird, die die erste Fassung des Briefes verfassen.

Dienstag, 26. Juni 1979.

Den ganzen Vormittag widmeten wir der Sitzung der Pastoralkommission. Diese Sitzung ist meiner Meinung nach die wichtigste, denn die Diözese lebt von der Seelsorge, und diese Kommission wird dazu beitragen, die erzdiözese Seelsorge zu koordinieren, zu inspirieren und zu fördern. Ich war sehr erfreut zu sehen, dass die Vikare, Ordens Vertreter und Laienvertreter jedes Vikariats das pastorale Ideal unserer Erzdiözese verstehen.

Heute haben wir die Ziele dieser Pastoralkommission erörtert. Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie die Pastoral Woche von 1975 erwähnt haben, die die heutige Ausrichtung der Erzdiözese mit ihrem Schwerpunkt auf der Bildung kirchlicher Basisgemeinschaften und der Ausbildung pastoraler Leiter und Mitarbeiter prägte. Dies war der zentrale Punkt unserer Überlegungen. Zahlreiche weitere Aspekte zeugen von der Vitalität unserer Diözese. Wir danken Gott und bitten ihn, uns weiterhin zu segnen.

Für den Nachmittag war ein Treffen mit Fapu-Mitgliedern geplant. Pater Moreno, Doris Osegueda, der Gymnasiast Roberto Cuéllar und ich waren auf unserer Seite. Wir diskutierten gezielt, um einige Vorurteile der Fapu gegenüber der Kirche abzubauen. Ich denke, es war hilfreich, dass die Erklärungen ehrlich waren.

Mittwoch, 27. Juni 1979.

Bevor wir ins Büro gingen, bekamen wir interessanten Besuch von Pater Ramiro, einem Passionisten, dessen weiterer Dienst für unsere Erzdiözese notwendig war; von Pater Rafael Urrutia, der die Pläne für das Kleine Seminar und die Seelsorge für Berufungen in der Erzdiözese vorstellte; und von Carlos Francisco Palacios, dem Bruder von Pater Rafael Palacios, der uns ebenfalls seine Sorgen als junger Mann mitteilte, der ins Seminar eintreten, aber vor seinem Ausscheiden eine pastorale Mission übernehmen möchte.

Ich erzählte ihm von der freien Stelle seines Bruders Rafael in der Pfarrei San Francisco, und er freute sich, dort arbeiten zu können. Er besuchte das Seminar auch noch einmal, bevor er dem Vikariatsrat von Mejicanos beitrat. Der Pfarrer von Colonia Atlacatl sieht sich mit Drohungen gegen eine Familie durch Untergrundorganisationen konfrontiert und möchte ihnen helfen, wie es unsere Kirche Gott sei Dank tut.

Auch Frau Raquel ist aufgrund von Drohungen der Weißen Krieger-Union untergetaucht. Das Treffen im Vikariat von Mejicanos war ebenfalls äußerst interessant, da es auf das Treffen von Pater Rafael Palacios letzte Woche folgte. Zweifellos war sein Geist bei uns, als wir unsere Mängel, Schwierigkeiten und Misserfolge klar und aufrichtig zum Ausdruck brachten.

Doch diese Dinge wurden im Laufe der Diskussion deutlicher, und zwar so deutlich, dass ich am Mittag eine sehr optimistische Betrachtung anstellen konnte. Ich dachte, dass unser Treffen heute Morgen denen in der Apostelgeschichte ähnelte und dass wir nach dem Ideal der Bildung einer christlichen Gemeinschaft streben sollten, denn das ist der beste Weg, alle Probleme zu lösen, wenn wir alle wirklich die Kirche Jesu Christi sein wollen.

Auch die Passionistinnen, die in San José Villanueva arbeiten, erzählten mir, dass sie auch dort verfolgt worden seien, dass es einen Versuch gegeben habe, ihre Kirche niederzubrennen, und dass sie die Bilder entfernen und in ihrem Privathaus aufbewahren mussten, um weiteren Schaden zu vermeiden.

Am Nachmittag traf ich mich mit den Mitarbeitern der Druckerei Criterio, um das Fest ihres Schutzpatrons, des Heiligen Johannes, zu feiern und ihre berufliche Situation zu besprechen. Anwesend waren der Generaldirektor der Kurie, Ingenieur Galván, und Doris Osegueda, Sekretärin für soziale Kommunikation, sowie María Isabel und Silvia, denen ich die Aufgabe anvertraute, das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Mitarbeiter zu fördern.

Wir haben ein Klima des Vertrauens geschaffen, in dem sie eine Reihe von Missständen im zwischenmenschlichen Umgang in der Druckerei ansprechen konnten. Sie beschwerten sich vor allem über die beiden Filialleiter, die sie anscheinend ziemlich schlecht behandelten. Trotzdem haben wir ihnen klargemacht, dass sie ihre Pflicht erfüllten und Verständnis zeigten.

Ich habe dir auch versprochen, dass er ihn dazu bringen würde, teilzunehmen zu ihrem Die Anfragen waren, nachdem sie in einem offenen Dialog mit den Personalverantwortlichen analysiert worden waren, sehr hilfreich. Ich glaube, es war besonders hilfreich, vor allem sagen zu können, dass wir im gleichen Geist vereint sein müssen, da wir an der Zusammenarbeit der Kirche in einem so wichtigen Sektor wie der Veröffentlichung von Zeitungen und der Instandhaltung einer Druckerei beteiligt sind, die, Gott sei Dank, unserer Erzdiözese gehört.

An diesem Abend besuchten mich Pater Rafael Urrutia und der Seminarist Joaquín und berichteten mir von ihren Erfahrungen im Kleinen Seminar von Chalatenango. Ich bat Rafael Urrutia und den derzeitigen Rektor des Kleinen Seminars von San José de la Montaña, die Leitung der gleichnamigen Pfarrei zu übernehmen, um dort ein Berufsausbildungs Programm zu entwickeln.

Donnerstag, 28. Juni 1979.

Meine Verwaltungsarbeit begann mit einem interessanten Treffen mit den beiden jungen Patres Rafael Urrutia und Sigfredo, denen ich meinen Plan vorstellte, die Pfarrei San José de la Montaña zu einem Zentrum der Berufungspastoral zu machen. Pater Urrutia begrüßte die Idee mit großer Begeisterung. Pater Sigfredo hat zwar Bedenken, dem Seminar mehr Aufmerksamkeit zu widmen, aber ich glaube, dass sie gemeinsam dieses wunderbare Werk einer Pfarrei voranbringen können, die eigens für das Seminar gegründet wurde und sich nun einer Form des Gottesdienstes widmet, die sich fast ausschließlich auf die Feier der Messe beschränkt.

Auch Pater Salvador Colorado, Mitglied des Priesterseminars und unserer Erzdiözese, hat seine Bereitschaft zur Mitarbeit bekundet. Ich hoffe, dass dieses Projekt bald verwirklicht werden kann. Es gab bereits mehrere Besuche, darunter auch den des venezolanischen Geschäftsträgers, der unserer Erzdiözese freundlicherweise seine Dienste angeboten hat. Er hat auch finanzielle Unterstützung angeboten, falls nötig. Ich danke ihm und werde ihn in Erinnerung behalten.

Ich aß mit Frau Rodríguez zu Mittag, der Mutter von Schwester Nelly Rodríguez, mit der ich in San Miguel sehr eng befreundet war, als ich dort Gemeindepfarrer war.

Am Nachmittag treffen wir uns mit einem englischen Journalisten. Außerdem treffen wir uns mit den Druckern unserer Criterion-Druckerei und besprechen einige spezifische berufliche Fragen. Ich werde auch versuchen, ihre schwierige Situation humaner zu gestalten.

Herr Arturo Meza besuchte mich ebenfalls und sprach über die Schwierigkeiten, die er bei seiner Arbeit in La Constancia hatte. Ich bot ihm an, ihm die christlichen Prinzipien zu vermitteln, die nach evangelischem Denken die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestimmen. Wir werden, so Gott will, nächste Woche darüber sprechen.

Freitag, 29. Juni 1979.

Ich habe diesen Peterstag in der Schule Santa Inés in Santa Tecla gefeiert,wo die Schwestern,Lehrer und Schüler feiern den Kreistag. Ich sprach mit ihnen über die Bedeutung der beiden Heiligen unserer Zeit: des Heiligen Petrus als Oberhaupt der

Kirche und des Heiligen Paulus als Vertreter der heidnischen Welt, das heißt von uns allen, die wir das nichtjüdische Volk bilden, aber zusammen mit den jüdischen Christen die eine Kirche Jesu Christi bilden.

Nach der Messe gab es eine sehr schöne Veranstaltung, bei der die Rolle des Papstes in der heutigen Welt hervorgehoben wurde. Nachdem ich einige freudige Momente mit den Jugendlichen geteilt hatte, verbrachte ich den Rest des Tages bei den Oblatinnen der Göttlichen Liebe in Planes de Renderos.

Samstag, 30. Juni 1979.

Das wichtigste Ereignis des Tages war die gemeinsame Messe, die während einer Vollversammlung des Klerus als Zeichen der Solidarität der gesamten Erzdiözese nach dem Tod von Pater Rafael Palacios beschlossen wurde. Die neun Tage des Gebets in den verschiedenen Gemeinden gingen zu Ende, und heute Mittag begrüßten wir eine große Versammlung von fast hundert Priestern aus der gesamten Erzdiözese.

Es war eine feierliche und gut besuchte Feier. Man fühlte sich wie eine vereinte Gemeinde, vereint in einer Kathedrale, die einen großartigen Eindruck aktiver Teilnahme an der Eucharistie vermittelte. In meiner Predigt interpretierte ich diese einzigartige Messe als eine Geste der Solidarität seitens der Diözese, und zwar aus drei Gründen: Erstens, um den unendlichen und göttlichen Wert der Eucharistie zu bekräftigen, der durch so viel Individualismus und Feiern zu Zwecken, die nicht immer im Einklang mit dem göttlichen Willen des Herrn stehen, entweiht wird.

Zweitens haben wir auch EspressoLeNôtreDankbarkeit gegenüber dem Priester, gerade im Gedenken an einen verstorbenen Priester, der auf so abscheuliche Weise ermordet wurde, und als Demonstration dessen, was eine Kirche ist, die der Eucharistie und des Priestertums beraubt ist, wie es alle Kirchen der Diözese waren, an diesem Tag einer einzigen Messe. Und drittens bringen wir auch die Stimme des vereinten Volkes Gottes zum Ausdruck, eines Volkes, das betet, eines Volkes, das gegen die ihm zugefügten Missbräuche protestiert, aber nicht aus Rache oder Hass, sondern als ein Volk, das nach der Bekehrung der Sünder schreit.

Heute Morgen haben wir beim Frühstück wie schon am Samstag die Woche Revue passieren lassen, um die Neuigkeiten vorzubereiten, die ich in meiner Predigt besprechen werde. Am Abend trafen wir uns mit der von Pater Rafael Palacios in Santa Tecla gegründeten Basisgemeinschaft, um die Seelsorge zu übernehmen.

Sonntag, 1. Juli 1979.

Die Messe in der Kathedrale geht Gott sei Dank weiter, und das Evangelium und die anderen Lesungen haben uns die Gelegenheit gegeben, Christus als die göttliche Kraft darzustellen, die Leben schenkt, als Liebe und Gerechtigkeit, die der Schlüssel zur Lösung der sozialen Probleme unseres Landes ist.

Nach der Messe in der Kathedrale ging ich zu einer Messe auf dem Tinetti-Markt, wo die Menschen sehr glücklich waren und ich ihnen über das Heilige Herz Jesu predigte,gratulieren ihnen führen, so dass diese Die Hingabe darf nicht nachlassen, sondern muss richtig gepflegt werden.

Am Nachmittag, um 17 Uhr, hielt ich die Heilige Stunde im Divine Providence Hospital, die einen außergewöhnlichen Zulauf fand. Die Lesung für den zweiten Sonntag, in der der heilige Paulus den Korinthern empfiehlt, für Jerusalem zu sammeln, gab mir Gelegenheit, über den Geist der Armut zu sprechen: die wahre Lösung für die sozialen Ungerechtigkeiten in unserer Welt.wird das Sammeln abschließen die das Krankenhaus durchführt, um neues Land zu kaufen und dort seine karitative Arbeit für die Kranken und insbesondere für die Waisenkinder von Patienten, die in diesem Krankenhaus sterben, fortzusetzen.

Montag, 2. Juli 1979.

Heute hat Generalvikar Monsignore Urioste nach einmonatiger Abwesenheit im Heiligen Land seine Tätigkeit im Generalvikariat wieder aufgenommen. Pater Cristóbal Cortés hat ihn ersetzt. Seit drei Wochen berät Coralia Godoy montags vormittags die Kuriensekretäre bei der Vereinheitlichung unserer Erzdiözesanarchive. Wir arbeiten außerdem mit dem Generalvikar und dem Kanzler zusammen, um sicherzustellen, dass alle die gleichen Standards einhalten.

Der Nuntius kehrte aus Rom zurück und wollte mit mir sprechen. Ich ging zur Nuntiatur, um mich zu beruhigen, und er teilte mir mit, dass der Heilige Vater und die Kongregation für die Bischöfe über die Spaltung des salvadorianischen Episkopats besorgt seien und viel von meiner Mitarbeit an dieser Einheit erwarteten. Ich erklärte die Gründe, die ich schon oft genannt hatte: Einige von ihnen haben persönliche Absichten, und diese Aufgabe fällt mir sehr schwer; ich werde jedoch alles in meiner Macht Stehende tun. Insbesondere äußerte ich meine Schwierigkeiten mit dem Weihbischof,

Bischof Revelo, und mit Bischof Aparicio, die mir gegenüber eindeutig eine persönliche Haltung an den Tag legten.

Ich habe jedoch den besten Willen und werde mit Gottes Gnade alles Mögliche für diese Vereinigung tun, denn ich bin der Erste, der den Schaden erkennt, den sie unserer Umwelt zugefügt hat. Der Nuntius brachte auch seine Sorge um Pater Rogelio Esquivel zum Ausdruck – nicht als Intervention, sondern als freundliches Wort –, dass er versuchen würde, ihm zu helfen. Ich versprach ihm auch, nachdem ich ihm erklärt hatte, dass er im Ruhestand sei, es aber auch als ein Werk priesterlicher Nächstenliebe betrachte, alles Mögliche zu tun, damit er mich besuchen kann, und dass ich mich bemühen würde, die Dinge bestmöglich zu organisieren, wobei wir stets unsere Seelsorge und die Sensibilität des gesamten Presbyteriums wahren würden.

Der Nuntius war sehr freundlich und kooperativ,schwierige Dinge Ich bemerkte, dass er in Rom Ratschläge erhalten hatte und äußerst freundlich zu mir war. Ich meinerseits brachte auch zum Ausdruck, dass ich keine Abneigung empfand, sondern bei ihm eine Parteilichkeit gegenüber der Gruppe von Bischöfen bemerkte, die anderer Meinung waren als ich, was zweifellos großen Einfluss auf die Spaltung hatte. Wäre er unparteiischer gewesen und hätte uns wirklich geholfen, die Einheit zu erreichen, wäre sie erreicht worden.

Am Abend fand in der Kathedrale eine Gebetswache statt, die von der Konföderation der Ordensleute organisiert wurde. Mehrere Priester und zahlreiche Gläubige aus verschiedenen Gemeinschaften nahmen daran teil, darunter auch die Gebetsgemeinschaften der Bewegung für Erneuerung im Geist.Es war sehr motiviert; Ich habe ihnen in der Predigt meine Hoffnung für eine Diözese erklärt, die auf das Gebet vertraut.

Dienstag, 3. Juli 1979.

Ich habe um 7:00 Uhr die Messe auf dem Tinetti-Markt gefeiert. Es war der Abschluss der Feierlichkeiten zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu, die den ganzen Juni bis zum 3. Juli gedauert hatten. Es sind sehr gastfreundliche Menschen, und ich habe mich bei ihnen sehr wohl gefühlt.

Anschließend nahm ich an der Priester Versammlung teil, die ebenfalls sehr interessant war. Die beiden Hauptthemen waren: Erstens die Überprüfung der Haltung gegenüber dem Tod von Pater Rafael Palacios. Erfolge und Misserfolge wurden offen dargelegt. Vor allem wurde von allen Priestern mehr Solidarität und Sensibilität gefordert, damit wir…verzerrt die abgeschlossenen Vereinbarungen.

Um sicherzustellen, dass es in diesen schwierigen Situationen keine Überraschungen gibt und von Anfang an immer jemand bereit ist, die notwendige Initiative zu ergreifen, wurde ein Begleitausschuss eingesetzt. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Beratung für den Hirtenbrief, den ich derzeit vorbereite. Mehrere Pfarreien und Gemeinden haben dazu wertvolle Beiträge geleistet.

Am Nachmittag traf ich mich mit den Priesterseminaren der Erzdiözese. Ich sah, wie sie reif und selbstbewusst ihre Anliegen mit ihrem Bischof besprachen. Ich gratulierte ihnen und sagte ihnen, dass mich Inhalt und Art der Durchführung sehr zufriedengestellt hätten und dass ich ihnen wünsche, dass sie sich weiterhin gut auf das Priesteramt vorbereiten, wie Gott es jetzt wünscht.

Ich bekam Besuch Auch die verantwortliche Person Eine kanadische Geschäftsfrau wollte Kontakt zur Kirche aufnehmen, um mehr über die Situation in der Kirche und im Land zu erfahren. Sie fühlte sich etwas ausgegrenzt, da sich ihre Zentrale für die zentralamerikanischen Länder in Costa Rica befand. Ich bot ihr die Dienste des Informations Sekretariats an und wünschte ihr die Unterstützung der Kirche in dieser Angelegenheit.

Mittwoch, 4. Juli 1979.

Heute Morgen wurde in der Kirche Maria Hilfe der Christen eine feierliche Messe gefeiert. Sie wurde von den Eucharistischen Mercedarier Innen anlässlich der Ordensprofesses zweier Nonnen organisiert.

Im Erzbistum fand ein Treffen der in der Pfarrei tätigen Nonnen statt. Auch eine Sitzung der Verwaltungskommission fand statt.

Heute Abend erhielt ich Besuch von dem jungen Studenten Armando Castro, der in die USA reist, um an einer ökumenischen Studentenkonferenz teilzunehmen. Er ist ein großzügiger und freundlicher junger Mann, der sich sehr für meine Kandidatur für den Friedensnobelpreis interessiert. Ich danke ihm und wünsche ihm viel Erfolg auf seiner bevorstehenden Reise. Er ist vertrauenswürdig und als Mitglied der Ökumenischen Studentenbewegung von einem tiefen evangelischen Geist beseelt.

Meine Interviewsendung vom Mittwoch wurde ausgestrahlt.

Donnerstag, 5. Juli 1979.

Ich veranstaltete ein Beratungs Frühstück, um die Beiträge verschiedener Pfarrer und Gemeinden für meinen nächsten Hirtenbrief vorzustellen. Die Pfarrer Fabián Amaya, Ellacuría, Sebastián und Moreno waren anwesend. Andere von mir eingeladene Priester und Laien konnten nicht teilnehmen, standen aber für eine Mitarbeit zur Verfügung. Ich übergab ihnen die Dokumente, und wir besprachen ein Projekt, um all diese Vorschläge zu berücksichtigen.

Zunächst wird es darum gehen, die Realität des Landes zu untersuchen und darzustellen, anhand des Puebla-Dokuments als Hauptkriterium Nachforschungen anzustellen und zu handeln, indem man pastorale Orientierung bietet, um eine Kirche zu präsentieren, die mit sich selbst identisch ist und von der aus sie in dieser Zeit der Suche nach Lösungen für die Situation im Land Perspektiven und Leitlinien bieten muss.

Anschließend hielt ich im Erzbistum eine sehr interessante Sitzung ab, um die Situation der Pfarrei San José de la Montaña zu untersuchen. Mein Vorschlag, Pater Cortés von der Basilika nach San José de la Montaña zu versetzen, wurde angenommen, und die Stelle in der Basilika wurde durch Pater Efraín aus Chalatenango besetzt. Pater Cortés wird von Monsignore Urioste und Pater Urrutia, dem Direktor des Kleinen Seminars, als Assistent unterstützt. Der derzeitige Direktor, Pater Sigfredo, wird nach Chalatenango gehen, um Pater Urrutia am Kleinen Seminar zu ersetzen.

Pater Salvador Colorado, Mitglied des Ausbildungsteams des Priesterseminars der Erzdiözese, wird ebenfalls als Koadjutor fungieren. San José de la Montaña ist nicht nur eine Pfarrei, sondern auch ein Zentrum der Beratungsförderung der Erzdiözese.

Pater Efraín, der heute Morgen abwesend war, kam heute Nachmittag an und nahm die Einladung gerne an. Wir müssen einfach auf bestimmte Umstände warten, bevor diese Versetzungen möglich sind.

Am Nachmittag fand ein interessantes, vertrauliches und zugleich tiefgreifendes Treffen statt. Die Leiter der Fabrik La Constancia, die das Erzbistum mehrmals besucht hatten, um die Meinung der Kirche zu diesem Problem einzuholen,Chef Der Mitarbeiter dieses großen Unternehmens nahmen an einem von mir organisierten Treffen teil, um die Soziallehre der Kirche ausführlicher vorzustellen. Ich erhielt sehr gute Ratschläge von Herrn Antonio Orellana, Pater Walter Guerra, dem Junggesellen Roberto Cuéllar und einer amerikanischen Nonne, die als Sozialarbeiterin in einer der Städte der Diözese Santa Ana arbeitet.

Die wertvolle Zusammenarbeit all dieser Menschen hat die Mezas tief berührt. Sie drückten ihre tiefe Dankbarkeit aus und schlugen weitere Treffen vor, sofern sie nicht zu viele Unannehmlichkeiten verursachten. Ich bin überzeugt, dass diese Annäherung von großer Bedeutung sein wird, da sich die Kapitalisten auf der Suche nach christlichen Lösungen für die soziale Situation im Land an die Kirche wenden.

Ich konnte nicht an der Messe in der salvadorianischen High School teilnehmen, wo der Verband der katholischen Schulen eine Messe für die ewige Ruhe von Bruder Blanco feierte, der in Nicaragua getötet wurde.

Freitag, 6. Juli 1979.

Heute fand ein Treffen mit Vertretern der Caritas-Erzdiözese aus dem ganzen Land statt. In der Erzdiözese traf ich mich mit Pater Joaquín Brizuela, um die pastoralen Probleme von Ciudad Arce zu besprechen. Ich setze große Erwartungen in ihn. Ich bin überzeugt, dass sich die Situation verbessern kann, wenn wir den Dialog fortsetzen. Die mitarbeitenden Seminaristen sind bestrebt, einen pastoralen Ansatz zu verfolgen, der dem der gesamten Erzdiözese ähnelt.

Der Ruhestand von Mutter Giuseppina wird sich auch positiv auf die Vereinheitlichung der Seelsorge in dieser Pfarrei auswirken.

Um fünf Uhr nachmittags empfing ich einen Journalisten von El Mercurio aus Chile.

Samstag, 7. Juli 1979.

Nach dem Beratungs Frühstück zur Vorbereitung der Predigt ging ich zum Good Shepherd Center, wo Schwester Luz von Perpetual Socorro starb und wo heute die Trauermesse stattfinden wird.kleine alte Dame vom Institut für Das Kreuz, ein Zweig der Kongregation vom Guten Hirten. Ich spürte die große Zuneigung dieser Gemeinschaft zu ihrem Pfarrer und die Kraft des Gebets, das von dort zum Himmel aufsteigt, für die Anliegen des Bischofs und der Diözese. Ich dankte ihnen und versuchte, mich durch meinen liturgischen Dienst zu revanchieren, indem ich sie ermutigte, treu zu bleiben, wie die Nonne, die uns verlassen hat.

Eine trauernde Mutter erwartete mich zu Hause, begleitet von der Frau ihres verstorbenen Sohnes, einem Medizinstudenten im fünften Jahr. Sie vertraute sich mir an,

und ich verstand, wie groß ihr Schmerz war. Ich versprach ihr, alles in meiner Macht Stehende zu tun, auch, sie zu ermutigen, den Glauben nicht zu verlieren und auf ihre Gebete zu vertrauen. Morgen in der Messe werde ich über diesen Fall als ein weiteres begangenes Unrecht sprechen.

Am Nachmittag nahm ich die Einladung zum Markt von Santa Tecla an und wurde vom Pfarrer von Concepción, Pater Alvarenga, begleitet. Wir gingen dorthin und wurden von den Kindern und den Frauen und Männern, die auf dem Markt arbeiteten, herzlich und herzlich empfangen. Ich sprach mit ihnen über das Heiligste Herz Jesu, das seine Liebe in der Kirche fortbestehen lässt, und sagte ihnen, dass wir alle Kirche sind und dass wir das Herz Christi durch unsere Heiligkeit, durch unsere Gerechtigkeit und durch alles, was unser Leben liebevoller und brüderlicher macht, gegenwärtig machen müssen.

Nach der Messe begleitete mich eine große Menschenmenge zum Kloster La Concepción, wo ich die Menschen herzlich begrüßte.

Sonntag, 8. Juli 1979.

Die übliche Messe in der Kathedrale um acht Uhr war sehr gut besucht und die biblischen Lesungen gaben die Möglichkeit der Einführung Zum Thema des Propheten: Der Titel der Predigt lautet: „Der Prophet ist die Gegenwart Gottes in der Gesellschaft.“ Ich habe dieses Thema entwickelt, indem ich erklärt habe, dass die Initiative immer von Gott ausgeht, dass der Prophet nur ein Werkzeug Gottes ist und dass die Gesellschaft Gott in seiner Person annimmt oder ablehnt.

Der Tag verlief ohne Zwischenfälle. Am Nachmittag begleitete ich die Oblatinnen der Göttlichen Liebe auf einem Spaziergang zu ihrem Anwesen, wo ich mich glücklicherweise ausruhen konnte.

KAPITEL 17.

Baujahr 1979

Journal vom 9. bis 27. Juli.

1979

Montag, 9. Juli 1979.

Wir begannen die Woche mit einer von Frau Godoy geleiteten Sekretärs Sitzung, bei der es in erster Linie um Archivierungs Fragen ging. Heute haben wir unsere Anliegen jedoch auf verschiedene Aspekte des Erzbischofs Sekretariats und meines Sonder Sekretariats ausgeweitet.

Nachdem ich die Formalitäten erledigt hatte, fuhr ich nach El Paraíso in der Provinz Chalatenango, wo mich die Schwestern von Bethlehem Itas zum Mittagessen eingeladen und mir eine Atolada angeboten hatten. Es war eine sehr interessante und angenehme pastorale Erfahrung, denn diese Kirche und das Kloster, die einst scheinbar ausgestorben waren, sind heute das Zentrum einer Schar von Gläubigen, vor allem jungen

Menschen, die hierher kommen, um ihr christliches Leben an der Seite der Nonnen zu leben.

Die Atolada fand in der Nähe des Flusses statt, wo die Jungen eine Pergola aufgebaut hatten und wo sich die verschiedenen Gruppen von Frauen, Jugendlichen und Kindern trafen.haben mit Des demonstriert Wir führten einfache Gespräche mit künstlerischen Gesten, die vor allem die Aufrichtigkeit und Einfachheit dieser Menschen zum Ausdruck brachten. Zum Abschluss gab es eine Messe in der Pfarrkirche, bei der ich ihnen meinen Dank aussprach und sie ermutigte, mit dem Aufbau der Gemeinschaft fortzufahren, die bereits über ein solides Fundament verfügte und dessen Verlust durch mangelnde Ausdauer eine Schande gewesen wäre.

Dienstag, 10. Juli 1979.

Wie jeden Dienstag tagt der Exekutivrat der Kurie. Er besteht aus dem Generalvikar, dem Kanzler, dem Administrator und Ingenieur Silva, der uns im Namen von Vivienda Mínima wertvolle Ratschläge gibt. Heute, wie in den vergangenen Wochen, widmeten wir uns der Untersuchung des Betriebs des Radiosenders, besprachen aber auch allgemeine Aspekte des Sekretariats, der Archive und verschiedener Aspekte der Funktionsweise der Erzdiözese Verwaltung. Diese Treffen sind sehr nützlich, und ich bin überzeugt, dass sie die Effizienz und Ordnung unserer pastoralen und administrativen Arbeit verbessern werden.

Mehrere Priester, darunter auch Pater Manuel Reyes, kamen in Begleitung eines evangelischen Pfarrers, um ein ökumenisches Wohltätigkeitsprojekt vorzuschlagen und um Spenden zu bitten, von denen ein Teil bereits gespendet wurde. Ich gratulierte ihnen

und ermutigte sie, weiterzumachen, da es mir ein hervorragendes Projekt erschien, das sowohl der Pfarrei von Pater Reyes, 10. September, als auch der evangelischen Gemeinde des Pfarrers zugutekommen würde. Ich erklärte ihnen, dass der Ökumenismus, wenn er richtig praktiziert wird, eine wahre spirituelle Bewegung der Bekehrung zum wahren Evangelium ist.

Am Nachmittag fand ein Treffen mit Pater Pedraz, dem Sekretär für soziale Medien, und dem Generalvikar statt, um die Aktivitäten des Radios zu besprechen. Es wurde vereinbart, Herrn Napoleón Navarro Oviedo zum Generaldirektor zu ernennen.

Mittwoch, 11. Juli 1979.

Ich verbrachte den ganzen Vormittag im Domus Mariae de Mejicanos, wo ich an einer interessanten Sitzung des Vikariats von Mejicanos teilnahm. Der Vorstand, der den Vikar, Pater Samuel Orellana, unterstützt, war sehr aktiv.

Die heutige Versammlung organisierte die verschiedenen Aufgaben der Gemeinde und gliederte sie in drei Kommissionen: eine für soziale Förderung, eine für Glaubenswachstum und eine für die sichtbare Kirche und ihre Strukturen. Dies entspricht dem Medelliner Modell, jedoch mit Kommissionen, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gemeinde eingehen. Nach dem Mittagessen setzte die Versammlung ihre Überlegungen zur neuen Bedeutung der Kirche fort.

Donnerstag, 12. Juli 1979.

Heute hatten wir ein Treffen mit den Leitern der Typografie Werkstatt von Criterio, da es einige Schwierigkeiten mit den Arbeitern gab,klargestellt, dass Die Schuld tragen die Arbeiter, darunter viele Auszubildende. Sie erfüllen ihre Aufgaben nicht ordnungsgemäß und fordern Sozialleistungen, die fair behandelt werden. Daher wird in Absprache mit ihnen und gemäß den Erläuterungen der Werkstattleiter der von einer Gruppe von Arbeitern eingereichte Forderungskatalog geprüft.

Ich habe nachdrücklich darauf bestanden, dass wir in diesem Fall mit größter Sorgfalt vorgehen, um Gewerkschafts Skandale zu vermeiden und ein menschlicheres Verhältnis zu unseren Mitarbeitern in dieser katholischen Druckerei zu pflegen.

Der Vormittag war intensiv, mit Besuchen und Gesprächen in der Kurie.

Um 16:00 Uhr fuhr ich nach Soyapango, um das Kirchengelände zu besichtigen, auf dem die Caritas ihr Weingut errichten will. Anwesend waren auch der Gemeindepfarrer und die Frauen der erzbischöflichen Caritas-Kommission sowie Luis Alonso Machado, Vertreter der erzbischöflichen Verwaltungskommission. Wir vereinbarten, diese Kommission zu kontaktieren, die empfohlen hatte, dieses wertvolle Land zu verkaufen und es woanders für ein Weingut zu erwerben. Doch die Kommission schien eher geneigt zu sein, das Gelände anzupassen und Kompromisse einzugehen, um Bildungs- und Sozialprojekte zum Wohle der Gemeinde Soyapango umzusetzen und zu unterstützen.

Ich halte diese Bitte für sehr sinnvoll und werde sie unterstützen, da sie eine Präsenz der Kirche in einem Bereich darstellt, in dem sie bisher nicht präsent war. Ich wurde von Pater Nicolás González begleitet, der sich begeistert zum Stand der Seelsorge der Erzdiözese äußerte.

Und nach dem Abendessen traf ich mich mit dem Team des Großen Zentral Seminars von San José de la Montaña, mit dem wir viele Aspekte besprachen, sowohl die Seminaristen der Erzdiözese als auch das Leben des Seminars und die Verwaltung des Vermögens des Seminars im Einvernehmen zwischen der Erzdiözese, der es gehört, und dem Seminar Team, das das Seminar verwaltet.

Freitag, 13. Juli 1979.

Heute möchte ich drei pastorale Aktivitäten hervorheben: erstens das Arbeitsessen mit den Referenten des Vierten Hirtenbriefes. Sie haben ihre Studien mit großem Sachverstand vorgestellt, und wir haben auch die unter Priestern und Gemeinden durchgeführte Umfrage zusammengefasst. All diese Gespräche sind eine wertvolle Hilfe, um die Position der Kirche in dieser Zeit zum Ausdruck zu bringen, in der ein nationaler Dialog notwendig ist.

Wir werden als Kirche und aus den Grundfesten der Kirche heraus sprechen können, und zwar durch die offizielle Verkündigung eines Hirtenbriefes. Ich bete, dass das Folgende, das darin besteht, diese Teile besser zusammenzuführen und einen endgültigen Entwurf zu erstellen, vom Heiligen Geist gesegnet sein möge, der den Weg unserer Christen in dieser Zeit erleuchtet.

Das andere Treffen fand im Haus der Passionistinnen an der Straße nach Planes de Renderos statt. Es war sehr interessant. Es brachte die Familien der fünf ermordeten Priester zusammen. Mit Ausnahme von Pater Ernesto Barrera zeigten sich alle mit großer Großzügigkeit und sprachen mit der Vertrautheit derer, die sie seit ihrer Kindheit kennen,

über diese Priester, die von Gott berufen wurden, das höchste Zeugnis ihres für Jesus Christus, für Gerechtigkeit und für Wahrheit vergossenen Blutes abzulegen.

Man einigte sich darauf, alle diese Memoiren als Beispiel für Christen zu verfassen. Auch andere rechtliche und pastorale Optionen wurden in Betracht gezogen, damit das Beispiel dieser Märtyrer nicht verloren ginge und Gottes Gerechtigkeit auch in ihnen geachtet würde. Der Geist der Vergebung und der Aufruf zur Umkehr, der in allen Kommentaren vorherrschte, waren erbaulich.

Schließlich fuhr ich am Nachmittag mit den Seminaristen an die Strände von Acajutla. Sie sollten sich dort bis zum Morgen treffen. Ich konnte jedoch nur bis zum späten Abend bleiben. Ich aß mit ihnen zu Abend und wir hatten ein erstes Treffen, bei dem sie ihre Bedenken hinsichtlich der Integration der beiden Seminare der Erzdiözese, des Großen und des Kleinen, zum Ausdruck brachten. Dies war das Hauptziel dieses Treffens.

Man kann Offenheit, Mut und Aufrichtigkeit im Ausdruck der Unzufriedenheit erkennen, sowie einen aufrichtigen Wunsch, Lösungen zu finden, damit sich die zukünftigen Geistlichen der Erzdiözese mit einem größeren Gefühl der Einheit und Teamarbeit auf ihre Mission vorbereiten können.

Samstag, 14. Juli 1979.

Ich fuhr nach Comasagua, wo Pater Chalo González eine Gruppe für die Firmung vorbereitet hatte. Ich war überrascht, als ich um 9 Uhr, der vereinbarten Zeit, ankam und niemanden in oder um die Kirche herum sah. Ich äußerte meine Überraschung gegenüber

dem Priester, vielleicht auch etwas verärgert, und er sagte mir, die Menge sei kalt gewesen. Ich beharrte darauf, dass der Priester vielleicht motivierter gewesen sei. Als die Glocken zu läuten begannen, kamen jedoch einige Leute, aber nur ein Kind kam zur Firmung.

Während der Firmungsmesse versuchte ich, mit großer Freundlichkeit die Gleichgültigkeit gegenüber Gott zu erklären und die Anwesenden zu bitten, ihre Gemeinde mit der Güte unseres Herrn zu inspirieren. Nach der Messe lud ich die Menschen ein, zu bleiben und über die Situation zu sprechen. Neben dem Pfarrer bestätigten mehrere Anwesende, dass tatsächlich ein Gefühl der Kälte und vor allem der Angst angesichts der Situation im Land herrschte.

Einige Laien sagten aber auch offen, dass der Pater, der ihn ermutigt hatte, mehr Motivation brauchte, da es unter dem vorherigen Priester viele Katecheten und viel Leben auf dem Land und im Dorf gegeben hatte, wenn auch weniger im Dorf. Ich sprach brüderlich mit dem Pater, der ihn ermutigt hatte, Kopf hoch, denn es ist eine schwierige Aufgabe, die er in dieser Stadt bewältigen muss.

Sonntag, 15. Juli 1979.

Diese Vigil zu Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel erfordert ein tiefes Engagement und zeugt von der Inbrunst unseres Volkes für diese Marienverehrung. Ich habe die Messe in der Kathedrale der Heiligen Jungfrau auf dem Berg Karmel gewidmet und sie als Vorbild christlicher Nachahmung dargestellt, die das Evangelium lebt. In diesem Fall lädt sie uns ein, die prophetische Sendung Jesu Christi zu teilen. Und ich

habe von der Jungfrau als einer Person gesprochen, die dem Wort des Herrn treu ist und an der Verbreitung der Botschaft Gottes mitwirkt.

Nach der Messe in der Kathedrale besuchte ich das Belén-Kolleg, wo die Karmeliterinnen des Heiligen Josef die Profess von sieben neuen Nonnen feierten. Inspiriert von der zweiten Lesung aus dem Paulusbrief stellte ich das Ordensleben als Zeugnis von Gottes ewiger Liebe zur Menschheit, der Erlösung Christi und der eschatologischen Transzendenz dar, die das Ordensleben im Menschen bezeugt. Nach der Messe verbrachte ich einige sehr schöne Momente mit der Gemeinschaft.

Am Nachmittag bereiteten die Karmeliterpatres in der Pfarrei Carmen in Colonia Roma eine wunderschöne Gruppe auf die Erstkommunion vor, die ich mitfeiern durfte.

An diesem Abend erhielt ich Besuch vom Vizepräsidenten der Bewegung für Internationale Versöhnung mit Sitz in Wien. Sie waren gekommen, um mir ihre Zusammenarbeit bei der Förderung von Maßnahmen in El Salvador anzubieten, die sich auf Gewaltlosigkeit oder, positiver ausgedrückt, Gerechtigkeit und Frieden konzentrieren. Ich schätzte ihre Ideale sehr, fühlte mich aber nicht in der Lage, sie allein zu verwirklichen. Deshalb bat ich um ein weiteres Treffen mit ihnen am nächsten Abend in Begleitung einiger Berater.

Montag, 16. Juli 1979.

Tag der Jungfrau von Carmen. Ich habe meine Primiz in der Kirche La Merced gefeiert und die historische Bruderschaft von Carmen sowie das päpstlich gekrönte

Bildnis ermahnt, diese Tradition aufrechtzuerhalten und sie gleichzeitig mit einem neuen Geist, dem der Kirche, zu erfüllen.

Um neun Uhr morgens fand in der Kirche Carmen de Santa Tecla die feierliche und traditionelle Messe statt. Die Kirche war voll, und das Thema meiner Predigt war, die Jungfrau Maria als „Vorbild der Kirche“, als Existenzberechtigung nationaler Religiosität und als Beispiel unserer Einheit mit Gott und unserem Nächsten darzustellen. Ich betonte, dass die Sünde das Hindernis für die Einheit mit Gott ist und dass jeder Christ bis zum Tod gegen diese Herrschaft des Teufels und die daraus resultierende Sklaverei kämpfen muss. Ich betonte auch mein Engagement für die Menschheit aus Gottes Sicht, aber auch meine Fähigkeit, mein Leben für Gott und unseren Nächsten zu geben.

In der Kirche der Empfängnis von Santa Tecla führen wir die Tradition der Firmungen an diesem Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel fort. Anders als in den Vorjahren durften wir eine wunderbare Gruppe von Kindern über acht Jahren begrüßen, die bereits bei Bewusstsein waren und, sorgfältig vorbereitet von ihrem Pfarrer und den Katecheten, während der Messe die Heilige Salbung empfingen.

Später am Abend wurde in der Carmen-Kirche in Colonia Roma eine Messe gefeiert. Anschließend folgte eine wunderschöne Fackel Prozession, die an die Fackel Prozession in Lourdes erinnerte. Unter dem Gesang des Ave Maria von Fatima, das Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel gewidmet ist, sangen wir das Ave Maria. Ich gratulierte den Karmeliterpatres und den Gläubigen dieser Gemeinde und erinnerte sie daran, dass ein der Jungfrau Maria ergebenes Volk nicht untergehen kann. Wir beteten das Ave Maria, ich gab ihnen meinen Segen und wir kehrten glücklich nach Hause zurück.

Dienstag, 17. Juli 1979.

Den ganzen Tag beim Di-Treffen Natürlich Bischofskonferenz von El Salvador. Auf der Tagesordnung standen die Wahl neuer Amtsträger, angefangen mit dem Präsidenten, und die Frage des Priesterseminars. Ich hatte bereits einen Brief geschrieben, in dem ich auf unsere Uneinigkeit hingewiesen und darum gebeten hatte, die Wahlen zu verschieben und stattdessen wir widmeten uns dem Denken Auf diese Situation, die dringend einer Lösung der bischöflichen Einheit bedarf.

Wir haben offen über die vielen Mängel unserer Hierarchie gesprochen. Wir haben unsere Fehler eingestanden, aber ich bin besorgt über die radikale Haltung einiger Mitbrüder im Bischofsamt gegenüber meiner pastoralen Arbeit. Sie verleumden sie, um ihre Fortsetzung zu verhindern.

Es macht mich traurig, dass sie kein Gespür für die Situation im Land haben. Ich würde mich viel lieber mit einem pastoralen Ansatz anfreunden, mit einer Predigt, die nicht läutert und nicht darauf abzielt, unser Volk aus dieser schrecklichen Situation zu befreien. Wir konnten keine Schlussfolgerungen ziehen, aber wir haben lange diskutiert, und ich glaube, „die Welt steht Kopf“.

Dies wird im nächsten August fortgesetzt, wenn ein weiteres Treffen geplant ist.

Am Abend traf ich mich mit den Großen und Kleinen Seminaristen, die gerade ein Integrationstreffen beendet hatten. Ich freute mich über die Schlussfolgerungen ihres Treffens und spürte den Geist der Einheit, der sie dazu anspornt, die Großen und Kleinen Seminare der Erzdiözese zu einer Einheit im Ideal des Priestertums zu machen.

Außerdem bekam ich im Krankenhaus Besuch vom Interimsdirektor der Nationaluniversität, mit dem wir die schwierigen Probleme besprachen, mit denen dieses wichtige Kulturzentrum konfrontiert ist.

Mittwoch, 18. Juli 1979.

Der erste Besucher des Tages traf gegen Frühstückszeit ein. Es war Pater Rogelio Esquivel, der den Wunsch äußerte, in dieser Erzdiözese zu arbeiten, die er als seine eigene betrachtete, und dass es keinen Grund gäbe, woanders hinzugehen. Ich erklärte ihm offen, welchen pastoralen Ansatz wir hier verfolgen müssen und dass ich nichts überstürzen wollte. Ich sagte ihm lediglich, dass ich mich freue, ihn wiederzusehen, und dass wir bereit seien, den Dialog fortzusetzen.

Um acht Uhr trafen wir uns mit den Pfarrern von Mejicanos, Nejapa und Aguilares, die anlässlich des dreißigsten Todestages von Pater Rafael Palacios einen Tag des Gebets und der Besinnung in der Kathedrale organisiert hatten.

DER exhorted heißt Seien Sie bei allem, was Sie sagen, sehr vorsichtig und es wäre besser, es schriftlich zu haben.

Für den 20. September ist eine gemeinsame Messe mit Konzelebration geplant. Vom Vormittag des 20. September bis Samstagmittag, den 21. September, finden verschiedene Veranstaltungen und Reflexionen statt; viele dieser Sendungen werden im Radio übertragen. Anwesend waren auch der Sekretär für Soziale Kommunikation, der Direktor des Radiosenders, Pater Pedraz, der Generalvikar, Pater Cortés, und der Direktor

für Soziale Kommunikation als Beirat, Pater Rafael Moreno. Alle waren sich einig, dass diese Feier dazu beitragen würde, die Mission unserer Kirche zu fördern und bekannt zu machen.

Zu den Höhepunkten des Vormittags gehörte eine Grundsatzrede von John McAward von Justice and Peace USA. Es war ein faszinierendes Gespräch,in seinem Wunsch nachdienen, von Mitgliedern der US-Botschaft und Mitgliedern von Gerechtigkeit und Frieden bis hin zu den vordersten Fronten der Menschenrechte in unserer Erzdiözese.

Ebenfalls anwesend war Herr Gabriel Delgado, ehemals Bruder Julio, der seine Eindrücke über die Spaltungen unter den Bischöfen und die religiöse Unwissenheit der Bevölkerung schilderte. Ich bat ihn um seine Zusammenarbeit, insbesondere mit den Lehrern, um sie zu ermutigen, diese christliche Ausbildung zu fördern.

Ich habe ihm eine Liste mit Kontakten und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt. Im gleichen Geist hat mir der Verband der Katholischen Schulen heute seinen neuen Vorstand vorgestellt. Wir haben darüber gesprochen und unsere Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die katholischen Schulen echte Instrumente der Seelsorge der Erzdiözese sein werden.

Auch Dr. Napoleón González, Chefredakteur der Zeitung Crónica del Pueblo, die letzten Samstag niedergebrannt war, war anwesend. Ich sprach ihm Mut zu und versprach ihm, eine Spendensammlung zur Unterstützung seiner Zeitung zu starten.

Am Nachmittag fand ein Treffen mit den Verantwortlichen für Liturgie, Audio und andere Aspekte der Veranstaltung statt, um das bevorstehende Fest des Göttlichen

Erlösers vorzubereiten. Das Treffen fand in der Kathedrale statt, und die Begeisterung war groß, auch dieses Jahr den Göttlichen Erlöser der Welt zu feiern.

Später besuchte ich die ausgebrannten Räumlichkeiten des Pueblo Chronicle, aber sie waren geschlossen.

Donnerstag, 19. Juli 1979.

Heute frühstückten wir und holten den zweiten Entwurf des Hirtenbriefes ab, der versucht wurde. Heute arbeiten daran, die verschiedenen Beiträge in einem einheitlichen Rahmen zu ordnen. Wir präsentieren auch die zahlreichen und wertvollen Beiträge aus der Umfrage. Diese Arbeit wurde von Pater Fabián Amaya durchgeführt und wir haben sie sorgfältig analysiert und eine Gesamtbewertung vorgelegt, ähnlich dem Hirtenbrief. Nach der Prüfung einiger Details wird Pater Fabián alle Meinungen zusammenfassen und eine zweite, koordiniertere Version erstellen, die mit den heute vorgestellten Vorschlägen angereichert ist.

In der Kathedrale organisierten mehrere Vikariate ab sechs Uhr morgens einen langen Gebetstag, der vierzig Stunden dauerte und bis morgen Mittag andauern wird, im Gedenken an Pater Rafael Palacios, der heute den dreißigsten Tag seit seinem tragischen Verschwinden in Santa Tecla begeht. Mittags Konzelebrieren mit fast alle Priester der Erzdiözese, aber bei der Ankunft war die Kathedrale von Sicherheitskräften umstellt ...

Freitag, 20. Juli 1979.

Als wir in der Kathedrale ankamen, um mit allen Priestern zu konzelebrieren, waren wir überrascht, von Polizei und Nationalgarde umzingelt zu sein. Offenbar wurde ein Fehlalarm ausgelöst, der behauptete, die Kathedrale sei besetzt oder eine politische Gruppe käme, um diese Gebetswache auszunutzen. Aber Gott sei Dank ist es uns gelungen...konzelebrieren.

In meiner Predigt bezog ich mich auf das Gebet und die Reflexion, die stattfanden, als würde ich über die Botschaft des Wortes Gottes meditieren und das Fürbittgebet für Pater Palacios nutzen. Ich ging auch auf seine Charismen und die Bedeutung seines Todes ein und fragte mich: „Wie konnte es zu diesem Verbrechen des Priestermordes kommen?“

Er antwortete mit der Analyse einer Situation der Ungerechtigkeit und Sünde, die der Priester anprangern müsse, was Undankbarkeit bedeute und Missbilligung seitens einer Gesellschaft bedeute, die wie Jerusalem Propheten und ihre Boten tötet. Die Mahnwache dauerte den ganzen Nachmittag und wird den ganzen Abend andauern, belebt durch die große Begeisterung der Gemeinden aus verschiedenen Regionen der Erzdiözese.

Pater Luis,Ein junger Belgier ist nach Hause zurückgekehrt und wird mit Pater Rogelio in Zacamil arbeiten. Er war sehr glücklich, unter diesen Umständen hier in der Kathedrale zu sein. Ich habe auch Pater Juan Macho Merino begrüßt, der während meines Aufenthalts in der Diözese Santiago de María Pastoral Vikar war. Als Passionist ist er gerade aus Spanien zurückgekehrt und hat die Mission mitgebracht, hier ein Haus zur Förderung junger Berufungen zu gründen.

Ich bot ihm mehrere Optionen an und sagte ihm, dass ich ihn gerne annehmen würde, egal welche er wählt: das Kloster San Francisco in Mejicanos, das Haus „Santa Teresita“ in Apulo oder die Pfarrei Guazapa. Diese drei Optionen stehen derzeit zur Verfügung, und es wäre jederzeit möglich, sie zu ändern, falls eines der vorgeschlagenen Häuser die Kriterien nicht erfüllt.

Samstag, 21. Juli 1979.

Wie versprochen habe ich heute meinen Besuch in San Miguel de Mercedes im Bundesstaat Chalatenango abgeschlossen. Als Pater Fabián und ich in Chalatenango ankamen, erfuhren wir, dass am Ortseingang von San Miguel auf beiden Seiten Straßensperren errichtet worden waren, um den Zugang zu unserem Treffen in der Stadt zu verhindern.

Tatsächlich wurden wir bei unserer Ankunft in Mercedes von einer Gruppe Soldaten angehalten, die uns aus dem Auto steigen ließen und uns durchsuchten. Sie dachten vielleicht, wir seien bewaffnet. Wir sahen, dass viele Menschen festgehalten wurden, die wir begrüßten und mit denen wir zu Fuß in die Nachbarstadt weiterziehen wollten. Der Kommandant dieses Zuges teilte mir jedoch mit, dass sie nicht weiterfahren könnten und ich mit dem Auto wegfahren müsse, da dies ein Befehl von oben sei.

Ich wies darauf hin, dass dieser Befehl irrational sei, da es sich um friedliche Menschen, hauptsächlich Frauen, handele, die gekommen seien, um ihren Glauben Drang zu befriedigen. Doch Vernunft hat unter diesen Menschen keinen Platz, und es tat mir zutiefst leid, sie zu verlassen, ihnen meine Solidarität auszudrücken und sie um Hilfe zu

bitten.um gemeinsam zu beten, waren sie da und ich war in der Kirche und machte weiter.

Ein paar Schritte entfernt wartete eine große Gruppe Einheimischer auf mich, von denen einige es trotz der Kontrollpunkte geschafft hatten, in die Stadt zu gelangen. Sie sagten, sie hätten mich erwartet. Ich begleitete sie zur Kirche, die fast voll war. Dort erzählten sie mir, dass der andere Eingang voller sei, hauptsächlich von Leuten aus San Antonio Los Ranchos. Ich sagte ihnen, sie sollten wiederkommen. Sobald meine Verpflichtungen in San Miguel erledigt seien, würde ich nach San Antonio fahren, um ihnen für ihren Besuch zu danken und mit ihnen zu plaudern.

Wir feierten die Messe. Der Bürgermeister war anwesend; es gab keine Vereinbarung und diese Eingriffe, die die Ruhe der Stadt und ihrer Bewohner zerstören.

In meiner Predigt habe ich das Wesen und die Mission der Kirche beschrieben, die Rolle des Bischofs, der die Gemeinden besuchen muss, die Funktion der größeren Gemeinden als Wohltäter der Menschen, und ich bedauere daher, dass diese Mission, eine wahre Gemeinschaft aufzubauen, so behindert wird, sogar durch die Verletzung des Glaubens.Schon die Freiheit zu glauben.

Nach der Messe traf ich die Pastorale Mitarbeiter: Nonnen, Priester und vor allem viele Katecheten aus verschiedenen Kantonen und der Stadt San Miguel, mit denen wir unsere pastoralen Anliegen teilten und die ihre Arbeit mit großer Großzügigkeit fortsetzten. Ich war glücklich zu sehen, wie die Nonnen von La Asunción, die so arbeiten die Leute mit Pater Fabián Amaya aus Chalatenango weckte bei den jungen Menschen Begeisterung.

Und wir aßen mit ihnen zu Mittag. Im Kloster herrschte Freude, und als ich mich verabschiedete, verspürte ich den Anflug von Nostalgie, der diese Umstände mit sich bringen, trotz der Tortur, die wir alle ertragen mussten, aber die wir überwunden haben.mit FreudeChristian.

Nach dem Mittagessen fuhr ich nach San Antonio Los Ranchos. In der Kapelle des Kreuzes waren fast hundert Menschen, die wegen der Sicherheitskontrolle nicht hineingelassen worden waren. Doch dort trafen wir uns, beteten, sangen und unterhielten uns: ein fruchtbarer Austausch von Fragen, Antworten, Initiativen und Vorschlägen; kurz gesagt, eine familiäre, freudige Atmosphäre des Glaubens und der Hoffnung. Ich hinterließ ihnen ein kleines Bild von Papst Johannes Paul II. als Andenken und sagte ihnen, es sei für sie; ich hätte es reserviert und nicht nach San Miguel gebracht.

Mich Ich habe mich verpflichtet, ein genaueres Datum für San Antonio Los Ranchos, das im August sein wird.

Als ich nach Hause zurückkehrte, wurde ich mit zwei traurigen Fällen von Repression konfrontiert. Eine Mutter, ein Vater und einige Brüder aus L'Union kamen, um ihr Bedauern über den Verlust eines jungen Familienmitglieds auszudrücken, das von Pasaquina gefangen genommen worden war und von dem es trotz mehrerer Tage keine Nachricht gab.

Der andere Fall betrifft einen Mann, der in San Salvador eine Druckerei besaß; auch er wurde festgenommen, sein Aufenthaltsort ist jedoch unbekannt. Schließlich erzählte mir der Pfarrer von El Calvario, Pater Federico Sanggiano, dass die Kirche von Fapu besetzt worden sei, um seine Festnahme zu fordern.

Sonntag, 22. Juli 1979.

In der 20-Uhr-Messe begann ich meine Predigt mit einem Gruß an Nicaragua, das in dieser Woche mit dem Sturz des Regimes von General Anastasio Somoza und der Einsetzung der neuen Regierung den Beginn seiner Befreiung feierte. Wir beteten für das Land und dachten nach, um die Schlussfolgerungen dieses Ereignisses zu ziehen.

Das Thema der Predigt wird durch die biblischen Lesungen angeregt: Hirten. Jeremia bezieht sich ausdrücklich auf Herrscher, doch die Kirche wendet es auch auf Bischöfe und alle an, die in der Seelsorge tätig sind oder an der Regierung beteiligt sind. Wir denken über die Schwierigkeiten schlecht regierter Völker nach, über den Unterschied zwischen guten und falschen Hirten und darüber, dass Christus der wahre Hirte und König ist, wie er in der Heiligen Schrift dargestellt wird und auf den wir angesichts der Schwierigkeiten aller Völker unsere Hoffnung setzen.

Nach der Messe ergab sich ein interessantes Gespräch mit den Jugendlichen des Chors von Quezaltepeque, die bei der Messe am selben Tag anwesend waren. Ebenfalls anwesend war ein Vertreter der Pfarrei Santa Lucía de Ilopango, der sich mit der Kurie abstimmen möchte, um die Rückkehr von Pater Astor Ruiz zu erreichen, der nach einem Einreise Versuch nach Kolumbien ausgewiesen und vorgestern nach Guatemala geschickt worden war. Ich sagte ihnen, dass ich bereits mit Pater Ruiz gesprochen habe und dass wir uns morgen, Montag, treffen würden, um die Angelegenheit weiter zu besprechen. Und dass ich noch am selben Abend nach Santa Lucía fahren würde, um die 19-Uhr-Messe zu feiern und mit der Gemeinde zu sprechen, was sehr geschätzt wurde.

Nach der Messe gab es noch weitere sehr interessante Besichtigungen und es war eine sehr schöne Begegnung mit den Menschen, insbesondere mit denen, die die Messe im Dom besuchen.

An diesem Abend feierte ich die Messe in Santa Lucia, und anschließend wurde ich in ihre Aktivitäten eingeführt. Es ist eine Pfarrei mit einer lebendigen christlichen Gemeinschaft. Ein Katechet erklärte ihre Arbeit mit Kindern, ein junger Mann ihre Arbeit mit Jugendlichen und eine Frau ihre Arbeit mit Erwachsenen. Anschließend besprachen wir Pater Astors Fall. Sie schlugen vor, einen öffentlichen Brief zu schreiben, aber ich sagte ihnen, es sei besser, zu warten, bis die Beschlüsse vom Priesterrat verabschiedet seien. Sie könnten dann einen Vertreter schicken, um die Angelegenheit zu besprechen.

Montag, 23. Juli 1979.

Heute trafen wir uns mit Pater Cortés, Generalvikar, Pater Brito, Kanzler, und Pater Villarán, Vikar von Ilopango, zu dem die Pfarrei Santa Lucía, Pfarrei von Pater Astor, gehört.

Auch ein Laienvertreter der Pfarrei und Pater Moreno waren anwesend. Wir empfahlen, vorab ein Treffen mit dem Innenminister zu beantragen, um die Gründe für den Ausschluss des Paters zu erfahren.

Besuchen Sie anschließend Pater Astor, um seinen Geisteszustand zu beurteilen. Er scheint neue Gefahren zu spüren und möchte möglicherweise immer noch nicht ins Land einreisen. Anschließend werden entsprechende Maßnahmen im In- und Ausland öffentlich gemacht; denn diese Missstände verdienen es, angeprangert zu werden.

Ich aß mit den Kleinen Seminaristen von Chalatenango zu Mittag und hatte ein sehr interessantes Gespräch mit ihnen. Es sind junge Männer, die ihre Berufung vertiefen möchten und die Herausforderungen verstehen, denen sich jeder mit dem Priesteramt stellen muss. Ich hatte einen sehr positiven Eindruck von dieser jungen Gemeinschaft: frisch geweihte Priester wie Rafael Urrutia und Ezequiel Gámez; ein Diakon, der kurz vor der Weihe steht, Jaime Paredes; ein Seminarist, der bereits Theologie studiert, Joaquín; und einige Ordensschwestern aus La Asunción, ebenfalls jung, aber beseelt von einem starken Sinn für die Seelsorge und Teamgeist. Dieser jugendliche Geist des Seminars gedeiht in diesem Umfeld; ich glaube, das ist sehr vielversprechend.

Nach meiner Rückkehr teilte mir Pater Brito mit, dass Pater Cortés lange mit dem Innenminister gesprochen habe. Dieser schien überrascht, da er nichts über das Schicksal von Pater Astor wusste. Er versprach, sich zu erkundigen und ihn am nächsten Tag zu informieren. Auch die Reise nach Guatemala wurde verschoben.

Dienstag, 24. Juli 1979.

Der erste Besuch des Tages kommt von Pater Walter Guerra. Er bittet mich, in den BH-Streik einzugreifen, bei dem die Arbeiter eine Gruppe von Managern als Geiseln halten. Der Generaldirektor weigert sich jedoch einzugreifen, da er befürchtet, selbst als Geisel genommen zu werden. Sie sind jedoch bereit, den meisten Forderungen der Arbeiter nachzukommen.

Pater Walter hat mir versprochen, dass er es tun würde.Ich bin angekommen Die Arbeitgeber sprachen mit mir, und von dort aus rief ich die Streikführer zu Hilfe. Ich bot

mich gern an, doch nachdem wir einen Termin vereinbart und mein Eingreifen zugesagt hatten, teilte mir Pater Walter persönlich mit, dass dies nicht mehr nötig sei und dass nun alles auf dem richtigen Weg für eine Lösung sei, Gott sei Dank!

Am Dienstag traf ich mich mit dem Exekutivrat der Diözesankurie. Wir besprachen unter anderem das Druckproblem, das ebenfalls gelöst werden soll. Es gibt viele Lehrlinge, und es werden mehr Fachkräfte benötigt, um eine Druckerei zu betreiben, die sich bereits in den Kinderschuhen befindet.modernisieren; gleichzeitig wird aber auch der Gerechtigkeit im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit dieser Auszubildenden Rechnung getragen.

Wir haben auch über Radio Ysax gesprochen. Eine Lösung wird auf Grundlage der Vorschläge des derzeitigen Direktors, Pater Pedraz, gefunden. Um dieses Problem zu lösen, wurde ein Ausschuss gebildet, der sich aus dem derzeitigen Direktor, Pater Pedraz, Ing. Galván, dem Kurienverwalter, und Pater Fabián Amaya zusammensetzt. Auch andere Aspekte der Verwaltung unserer Erzdiözese wurden besprochen.

Alles scheint gut zu laufen. Wir arbeiten an einer effizienteren Koordination. Coralia Godoy und die Sekretärinnen sind in ihren Sekretariaten besser organisiert; die Verwalterin des Sagrada Familia College, Elizabeth Arias, hilft mir bei der Organisation der materiellen Angelegenheiten des Kurienbüros. Ich danke dem Herrn, dass all dies zum besseren Funktionieren dieses zentralen Büros der Diözesanseelsorge beiträgt.

Wir haben den ganzen Vormittag mit der Pastoralkommission, die heute zusammentreten sollte, pastorale Fragen besprochen. Die pastorale Koordination scheint gut voranzukommen, da das Büro bereits seine Arbeit aufgenommen hat. Pater Astor, der derzeit aus dem Land ausgewiesen ist, kann es jedoch nicht leiten. Pater Octavio Cruz,

der mit ihm gesprochen hat und über ein ausgeprägtes pastorales Gespür verfügt, wird dieses Büro leiten, zusammen mit Piquín, der sich ebenfalls als hervorragender Laienverwalter des Laienteils des Pastoralbüros erwiesen hat.

Während dieses längeren Treffens werteten wir die Mahnwache in der Kathedrale aus und betonten offen die negativen Aspekte und die Vorherrschaft positiver Werte. Vor allem aber sprachen wir über das wachsende Bewusstsein in den Gemeinden für die Notwendigkeit, ihre Priester zu verteidigen. Das Ereignis fiel mit dem dreißigsten Todestag von Pater Palacios zusammen. Ich empfahl ihnen dringend, diese Gelegenheit zu nutzen, um die Position der Kirche klar zum Ausdruck zu bringen. Einer Kirche, die niemand für andere Zwecke manipulieren sollte.

Am Nachmittag besuchte ich eine Familienmesse in Apopa, wo ich eine wunderbare, dort versammelte Gemeinde begrüßte und mit meiner Familie zu Abend aß.

Mittwoch, 25. Juli 1979.

Fest des Apostels Jakobus. Ich habe die Messe zu Ehren des Apostels Jakobus in der alten Pfarrei Acul Huaca gefeiert.

Ich brachte meine Begeisterung darüber zum Ausdruck, in einer Kirche zu feiern, die die alte indigene Zivilisation mit der christlichen Kultur der spanischen Missionare vereint. Ich sprach darüber, wie wichtig es sei, den Geist von Santiago in diesen Zeiten der Verfolgung der Kirche zu bewahren. Nach der Messe verbrachte ich einen sehr schönen Moment mit der Gemeinde, insbesondere mit den Priestern dieser Stadt: Pater

Crespín, Pfarrer von Santiago Aculhuaca; Pater Nicolás González aus Paleca; und Pater Gutiérrez aus San Sebastián; alle drei aus Ciudad Delgado.

Nach meiner Rückkehr war ich überrascht, als ich erfuhr, dass die Arbeiter der Druckerei Criterio an diesem Tag streikten und eine Gehaltserhöhung und andere Leistungen forderten. Glücklicherweise intervenierten der Kurie Administrator, der Generalvikar, der Sekretär für soziale Kommunikation und Pater Pedraz, der Administrator der Druckerei, vorab, und ich sprach mit ihnen, bevor ich an dem versprochenen Treffen mit den Streikenden teilnahm. Es wurde ein Sanierungsplan vorgeschlagen, bei dem die meisten Arbeiter Auszubildende sein sollten. So sollten einige kompetente Mitarbeiter eingestellt und die unzufriedenen mit einer Abfindung entlassen werden.

Doch mit dem Vorschlag dieser Lösung erklärten die Vertreter der Gruppe Ein Waffenstillstand für morgen, wir werden es dem Plenum vorschlagen und seine Resolutionen vorlegen. Ich hoffe, dass die Situation für uns nicht kompliziert wird.

Am Abend besuchte er Dr. Semsch, der ihm bei der Vorstellung des Erzbischofs und der Erzdiözese viel Mut machte.

Ich habe viel Korrespondenz erhalten und arbeite bis spät in die Nacht an einigen Themen.

Donnerstag, 26. Juli 1979.

Heute Morgen galt die Hauptsorge dem Streik in der Criterio-Druckerei. Meine beiden Sekretärinnen kamen zum Frühstück und äußerten die gleiche Sorge. Sie bemerkten, dass die Situation auf eine sehr korporative und unchristliche Weise gehandhabt werde. Ich wies sie darauf hin, dass es einen kommerziellen Aspekt gebe, der respektiert werden müsse, und bat sie außerdem, den jungen Streikenden diesen christlichen Geist zu vermitteln, damit auch sie sich beteiligen würden.das christliche Verfahren.

Ich selbst habe einige Zeit mit den drei Vertretern der Streikenden verbracht, um ihnen aus meiner pastoralen Sicht, ohne in das Arbeitsfeld einzudringen, zu zeigen, dass der administrative Teil sich darum kümmert, dass das Verfahren Rational und vor allem im christlichen Geist, und dass sie auf meine Freundschaft zählen könnten, egal wie sie sich entscheiden würden. Sie dankten mir, aber es scheint, dass ihre primäre Position darin besteht, im gesetzlichen Rahmen zu bleiben und zu drohen, das Ministerium zu kontaktieren und weitere Schritte einzuleiten.

Ich habe dies der Verwaltung zur Prüfung mitgeteilt, da es so aussieht, als würde sie sich heute Nachmittag erneut treffen, um das Problem zu lösen.

Bei den morgendlichen Besuchen hatte ich das Vergnügen, eine alte Bekannte aus meiner Heimatstadt zu begrüßen, die ich seit meiner Kindheit kannte. Frau Susana Castro ermutigte mich, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen, obwohl sie, wie andere langjährige Freunde, die ich verloren hatte, meine Unzufriedenheit mit den evangelischen Forderungen unserer Kirche verstand. Ich dankte ihr für ihre ermutigenden Worte und bat sie, für mich zu beten.

Auch Pater Trejos Vater und Schwester, die sich derzeit in Venezuela aufhalten, haben eine Verlängerung beantragt. Ich habe sie über den Bedarf an Priestern informiert und ihnen erklärt, dass es nicht sehr priesterlich wäre, außerhalb des Landes zu bleiben, wo der Bedarf so groß ist. Ich werde die Angelegenheit jedoch mit dem Presbyterium und dem Presbytere Senat besprechen. Sie sollten Pater Trejos schriftlichen Antrag zur Prüfung vorlegen.

Auch ein Journalist kam, mit dem wir über die Situation und die Mission der Kirche in diesem Land diskutierten. Auch Mitglieder der mexikanischen Gemeinde von San Francisco waren anwesend. Teilen Sie uns Ihre Meinung mit!betrifft eine Pastoral, die mir völlig im Einklang mit den Initiativen unserer Erzdiözese Pastoral zu stehen scheint.

An diesem Abend traf ich mich mit der Caritas-Kommission der Erzdiözese. Wir besprachen vor allem den Bau des Weinkellers der Erzdiözese, die finanzielle Situation und die neuen Programme. Wir sprachen auch über den positiven Eindruck, den dieser neue Ansatz in der Caritas-Verwaltung hinterlassen hat. Ich ermutigte sie, sich nicht entmutigen zu lassen und trotz der Schwierigkeiten unsere Arbeit als wahre Schule der Nächstenliebe fortzusetzen.

Freitag, 27. Juli 1979.

Zum zweiten Mal besuchte mich Pater Rogelio Esquivel und teilte mir mit, dass ich die Möglichkeit hätte, in Guatemala in der Pfarrei von Monsignore Ham zu dienen, da er für eine Weile in die USA geht. Er möchte als von mir, einem Priester dieser

Erzdiözese, erklärte ich ihm die Schwierigkeiten, die er mit dem Klerus hat, und dass ich versuche, diesen Aufenthalt in Guatemala zu nutzen, um Freundschaften zu pflegen …

Der erste Besucher des heutigen Tages war Pater Rogelio Esquivel, der sich dauerhaft in dieser Diözese inkardiniert fühlen möchte und derzeit die Möglichkeit hat, vor seiner Abreise in die USA nach Guatemala zu reisen und dort in der Pfarrei von Monsignore Ham zu bleiben. Ich äußerte meine positive Meinung und bat ihn, seine Zeit in Guatemala zu nutzen, um Freundschaften mit salvadorianischen Priestern zu pflegen, da er nach diesem Aufenthalt wieder voll in unser Presbyterium zurückkehren könne.

Die Situation in der streikenden Druckerei bleibt unverändert. Einige Interviews mit Mitarbeitern der Kurie sind heute komplexer geworden; sie scheinen die streikenden Jugendlichen der Criterio-Druckerei voll zu unterstützen. Der Verwaltungsrat der Kurie hat Gespräche mit Mitarbeitern des Erzbistums geführt, um die Situation in der Druckerei zu erläutern. Diese erscheint völlig fair; sie halten die Entlassung der Drucker Lehrlinge jedoch für eine Lösung, die dem christlichen Glauben widerspricht. Sie haben vereinbart, die Gespräche zu diesen Punkten fortzusetzen.

An diesem Abend enthüllte ein vertraulicher Besuch eines Majors Korruption innerhalb des Oberkommandos und die Existenz einer Gruppe ehrlicher Soldaten, die ihrer militärischen Berufung nachgehen wollten. Ich ermutigte ihn, seine Integrität in der Armee zu bewahren, anstatt sich wie gewünscht zur Ruhe zu setzen. Er hatte das Gefühl, dass er sich in den heutigen Situationen, in denen ein Soldat so viel Ungerechtigkeit und Diebstahl durch hochrangige Militärs selbst erlebt, nicht voll entfalten könne.

Viele engagieren sich aufrichtig für die Armee, auch wenn sie ihre Situation nicht wie andere ausnutzen. Ich gratulierte ihm und ermutigte ihn, weiterzuleben und der Sauerteig in seinem Teig zu sein.

KAPITEL 18.

Baujahr 1979

Journal vom 28. Juli bis 26. August.

1979

Samstag, 28. Juli 1979.

Bei der Versammlung am Samstagmorgen klärten wir die Situation in der Druckerei Criterio, um Entscheidungen zur Lösung des Problems zu treffen. Bachelor Roberto Cuéllar, der bereits über die Situation informiert war, schlug Lösungen vor und übernahm deren Umsetzung. Unglücklicherweise erklärten die Streikenden, als alles geklärt schien, durch Verzögerungstaktik, dass es besser wäre, die endgültige Entscheidung auf Montag zu verschieben.

Am Nachmittag spendete ich im Don Bosco College im Rahmen einer feierlichen Eucharistiefeier einer Gruppe junger Studenten desselben Colleges die Firmung. Die Kirche war voll mit gefeierten Schülern, begleitet von ihren Eltern und Paten. Es war eine

wahre Katechese über dieses große Sakrament, das Gott sei Dank die Bedeutung erlangt, die ihm unsere Pastoral zuschreiben möchte.

Sonntag, 29. Juli 1979.

In der Predigt heute Morgen habe ich an das fünfzigjährige Priesterleben von Pater Santiago Garrido erinnert.

Die Predigt hatte die Gelegenheit, die Christus ist die Lösung aller Probleme, vorausgesetzt, wir Menschen arbeiten mit. Es gab auch die Gelegenheit, zahlreiche Missstände im Land anzuprangern. Nach der Messe, bei der das deutsche Fernsehen über die Ereignisse in unserer Kathedrale berichtete, bat derselbe Sender um eine Audienz mit mir und anderen italienischen Journalisten. Die Audienz fand im Kloster der Kathedrale statt und beinhaltete Fragen zur Situation und den Perspektiven, die die Kirche in diesem Land sieht.

Am Nachmittag traf sich eine Eheberatung Gruppe im Ricaldone-Institut. Zum Abschluss sprach ich drei Themen an: elterliche Verantwortung, Kommunikation mit Kindern und christliches Leben zu Hause.

Montag, 30. Juli 1979.

Heute Morgen dankte mir ein zu Tode verfolgter Flüchtling im Erzbischofspalast, als er sich auf seine Abreise vorbereitete. Doch zunächst wollte er ein Zeugnis der grausamen Verfolgung und Folter hinterlassen, die er während seines linksradikalen

politischen Kampfes erlitten hatte. Doch was ihm angetan wurde, zeugt von der Schrecklichkeit...Mangel an Respekt gegenüber dem Menschen in unser Land.

Es gab noch weitere sehr wichtige Interviews, insbesondere mit zwei amerikanischen Journalisten. Einer von ihnen ist mit der Georgetown University verbunden, die mir nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde ihre Grüße übermittelte. Das Thema war entscheidend, da die Journalisten sehr intelligent waren.

Und am Abend feierten wir in der Kirche Calvary von Santa Tecla die Messe zum vierzigsten Todestag von Pater Palacios, die für den Mord an diesem Priester sühnen sollte.

Wir haben den Entwurf des Hirtenbriefes mit den Patres Rafael Moreno und Fabián Amaya besprochen, und er nimmt bereits Gestalt an. Ich erhielt einen Brief von Pater Astor Ruiz, einem sehr christlichen und priesterlichen Mann, in dem er seine tiefe Trauer über seine unerwartete Vertreibung aus seinem Land zum Ausdruck brachte. Aber ich freue mich über seinen großartigen priesterlichen Geist.mit wem er diesen Beweis dem Herrn.

Dienstag, 31. Juli 1979.

Zu den morgendlichen Besuchen zählte auch der von Dr. Morales Erlich, der im Exil in Costa Rica lebt und bei den letzten Wahlen als Vizepräsidentschaftskandidat angetreten war. Mit der Wahl endete das Exil von Oberst Claramount und Vizepräsident Dr. Morales Erlich. Beide gehören der Christlich-Demokratischen Partei an.

Er kam mit einem anderen Parteimitglied, David Trejo, zu mir, um mich zu begrüßen, und bot mir als bekennender Christ seine Zusammenarbeit mit der Kirche an. Ich dankte ihm und sagte ihm, dass die Kirche bei der Verteidigung der Menschenrechte und des Evangeliums oft eine untergeordnete Rolle spiele – etwas, was politische Parteien tun sollten – und dass ich hoffe, er würde nach El Salvador zurückkehren. Das würde bedeuten, diese Verantwortung zu übernehmen. Er bleibt trotz der erheblichen politischen Schwierigkeiten, die das Land durchmacht, sehr optimistisch.

Ich gab auch einem costaricanischen Radiosender, My Message, ein Interview, das sich hauptsächlich auf das Beispiel Nicaraguas konzentrierte. Ich hatte immer eine pastorale und evangelische Perspektive und vermied Antworten mit politischen Untertönen.

Mittags ging ich zu einer Konzelebration mit den Jesuitenpatres, einer Hommage an Pater Santiago Garrido, der am vergangenen Sonntag sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte.

Mittwoch, 1. August 1979.

Heute hatte ich ein sehr interessantes Treffen mit dem gesamten Kuriose Personal, um die Ereignisse in der Criterio-Druckerei zu bewerten. Ein Brief wurde von den Kurien Mitarbeitern unterzeichnet. Ich versuchte, die Verwaltungsabläufe zu erklären und sie nach der hierarchischen Loyalität zu fragen, die eine Diözesankurie von ihrem Bischof verlangt, da wir ein Team bilden, das die gesamte Erzdiözese leitet und ein Beispiel für Solidarität sein muss. Die Diskussionen waren sehr interessant und aufrichtig, und ich

glaube, das Ergebnis war sehr positiv im Streben nach immer engerer Solidarität und treuem Dienst an der hierarchischen Kirche.

Pater Octavio Cruz, der die Pastorale Leitung übernehmen wird, war anwesend. Ich habe privat mit ihm gesprochen, und er verfügt über sehr ausgewogene Kriterien, um unsere Pastoralarbeit so zu gestalten, wie ich es mir immer gewünscht habe: einen zeitgemäßen kirchlichen Ansatz, frei von Extremismus und in der Lage, die aktuelle Situation in unserem Land zu verstehen. Ich glaube, wir haben an der Spitze der Pastoralkommission einen Priester, der, so Gott will, viel Frucht bringen wird.

Ich feierte die Heilige Stunde im Divine Providence Hospital und nutzte die Gelegenheit, das Thema Befreiung aus der Perspektive der Befreiung von der Sünde und des Aufstiegs der Menschheit zu den Höhen Gottes zu vertiefen. Anschließend sprachen zwei Journalisten, ein Brasilianer von El Globo und ein Venezolaner. Es war ein sehr interessantes Interview, da es sich um zwei sehr intelligente Journalisten handelt, die die Rolle der Kirche in El Salvador analysieren.

Donnerstag, 2. August 1979.

Ich habe dem Kanzler eine Reihe von Briefen und Zusagen mitgeteilt. Der Rektor der Kathedrale teilte mir gestern Nachmittag mit, dass die Kathedrale vom 28. Februar von den Volksligen besetzt wurde. Eine neue Organisation fordert daher die Freilassung einiger ihrer gefangenen oder vermissten Mitglieder.

Am Nachmittag teilte mir Pater Pedraz mit, dass ein Vertreter dieser Gruppe mit mir sprechen wolle. Ich antwortete, dass ich ihm zur Verfügung stehe und an

Verhandlungen über die Kathedrale interessiert sei, da ich vermeiden wollte, dass sich diese Situation am Sonntag, dem 5. August, und insbesondere am Montag, dem 6. August, wiederholte und wir nicht an dem Ort anwesend sein könnten, an dem traditionell das Patronatsfest des Göttlichen Erlösers gefeiert wird. Er erklärte sich bereit, morgen früh um 9 Uhr zu kommen.

Ein weiteres interessantes Interview führte mit Silvia, der Privatsekretärin, die ihr tiefes Bedauern über den Ausgang des Criterio-Drucker Streiks zum Ausdruck brachte. Sie und ihre Kollegin María Isabel sind der Meinung, dass die Situation ungerecht war und dass Geld und Maschinen mehr Bedeutung beigemessen wurde als den Menschen.

Ich versuchte ihm klarzumachen, dass diese Fälle unparteiisch beurteilt werden müssen und dass auch die Interessen der Druckerei berücksichtigt werden müssen, die den Humanismus nicht vernachlässigt, sondern eine der wichtigsten Pflichten des Bischofs erfüllt: den Schutz des Kircheneigentums. Ich versprach außerdem, separate Gespräche mit den entlassenen Mitarbeitern zu organisieren, um ihnen bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen. Sie warteten nicht wie erwartet auf die Lösung, sondern kamen ihr mit einem Streik zuvor, der auch beleidigende Bemerkungen gegen die Hierarchie beinhaltete.

Er sagte mir auch, dass alle Mitarbeiter der Erzdiözese ihre Gefühle zum Ausdruck gebracht hätten, was mir sehr übertrieben erschien, und ich verteidige weiterhin mein Ziel: Wenn sich jemand bei der Arbeit im Büro des Erzbischofs nicht wohl fühlt, ist es besser, zu gehen und sich eine Position zu suchen, bei der er sich wohler fühlt.

Dieses Gespräch, zusammen mit einem weiteren sehr persönlichen Gespräch mit Pater Pedraz, ließ mich darüber nachdenken, wie wichtig es ist, die Mitarbeiter, mit denen

wir arbeiten, zu überprüfen und zu versuchen, eine Mystik einzuführen, die dem Denken der heutigen Kirche entspricht – was meine größte Hoffnung ist –, ohne dabei die Prinzipien, die ich predige, zu verraten. Denn Silvia machte mich auch auf den Widerspruch zwischen dem, was gepredigt wird, und dem, was praktiziert wird, aufmerksam. Ich betete zu Gott, er möge mich erleuchten und leiten. Bewahre mich,immer treu zu Ich versuche, dem Evangelium zu folgen.

Am Abend besuchte uns ein amerikanischer Journalist, der drei Zeitungen vertrat, in Begleitung eines Übersetzers der US-Botschaft. Wir führten ein sehr interessantes Gespräch über die Sicht der Kirche auf die Gewalt und die Hoffnung, die sie angesichts dieser Situation im Land wecken möchte.

Freitag, 3. August 1979.

Ich habe diesen Tag ausschließlich dem Studium des Hirtenbriefes gewidmet.

Samstag, 4. August 1979.

Ich konnte den Hirtenbrief studieren, genau wie gestern. An diesem Abend hatte ich jedoch ein ziemlich langes Gespräch mit Pater Moreno und Bárbaro Cuéllar, die mir die Neuigkeiten der Woche erzählten, und wir tauschten einige Kommentare zu den aktuellen Ereignissen im Land aus. Eines Tages wurde in San Esteban Catarina Pater Napoleón Alirio Macías, der Pfarrer dieser Stadt, erschossen.

Am Nachmittag erkundigte ich mich vor Ort nach diesem tragischen Ereignis, das sich schon lange angebahnt hatte. Der Vater erwähnte die Richter, eine Gruppe von Männern, die sich vor der Kirche postiert hatten und seinen Moment der Einsamkeit ausgenutzt hatten, um zwischen der Sakristeitür und dem Hochaltar einzudringen und ihn zu töten.

Sonntag, 5. August 1979.

Während der Messe in der Kathedrale hatte ich einen besonderen Gedanken an Pater Macías. Der von den Barmherzigen Schwestern von Tepecoyo zusammengestellte Chor mit etwa sechzig Stimmen kam, um in der Kathedrale ein wahres Fest zu singen. Zur Opfergabe brachten sie auch Früchte von den Feldern der Gemeinde sowie Brot und Wein dar. Die Menge applaudierte dieser Geste der Güte und Solidarität.

.

Am Nachmittag war der traditionelle „Abstieg“ sehr bewegend, mit einem Festwagen, der einen Sturm auf See darstellte, und den Worten: „Herr, rette uns, wir verlieren!“ Ich begrüßte die Menge, als die Zeremonie in voller Länge auf Radio Ysax übertragen wurde, und konnte während der zweistündigen Prozession eine eindringliche Botschaft übermitteln.

Montag, 6. August 1979.

Die kon zelebrierte Messe mit fast allen Priestern der Diözese und einer bedeutenden Vertretung der Gemeinden, die die Straßen vor der Kathedrale und einen großen Teil des Parks mit volkstümlichen Liedern belebten, war eine wahrhaftige

Patronatsmesse. Die Gegenwart des Herrn war in unserer Liturgie spürbar, und eine auf Glauben und christlicher Hoffnung gegründete Freude war deutlich spürbar. Anstelle einer Predigt stellte ich die Grundzüge des vierten Hirtenbriefes vor.

Die Messe wurde oft von Applaus unterbrochen, da die Teilnehmer ihre Solidarität mit dem Thema des Briefes zum Ausdruck brachten: „Die Mission der Kirche in der gegenwärtigen Krise des Landes.“ „Ich hoffe“, sagte ich ihnen am Ende der Messe, „dass jeder von Ihnen, wenn Sie diesen Ort verlassen, ein Erbauer dieser neuen Zivilisation der Liebe sein wird, die unser Land so dringend braucht.“ Am Ende der Messe begrüßte ich viele Menschen, die aus allen Teilen des Landes gekommen waren, und ihr herzlicher Empfang für ihren Pfarrer war deutlich zu erkennen.

Am Nachmittag,eine weitere großartige Hypothese!Es handelt sich möglicherweise um das größte, das jemals in der Stadt San Esteban Catarina gesehen wurde. Deren Gemeindepfarrer, Pater Alirio Napoleón Macías, wurde vor zwei Tagen ermordet und sollte heute Nachmittag um 16 Uhr in der Gemeindekirche beerdigt werden.Vorangegangen ist Monsignore Rivera,Bischof von Santiago de María in seiner Eigenschaft als Gemeindemitglied dieser Gemeinde, da San Esteban Catarina der Geburtsort von Msgr. Rivera ist und der Bischof der Diözese, Msgr. Aparicio, nicht anwesend war, da er sich in Mexiko aufhält.

Eine riesige Prozession von Priestern füllte den Park und die umliegenden Straßen. Monsignore Rivera hielt eine tief inspirierte Predigt und bekräftigte, dass so viel Leid für so viel Erlösung notwendig sei und dass der Tod so vieler Priester bereits die nahende Stunde der Befreiung ankündige. Die Menge applaudierte einigen seiner Gedanken.

Nach der Messe fand eine Prozession um den Park statt, die die große Menschenmenge am Weiterziehen hinderte. Nur ein kleiner Teil der Straße wurde für die Prozession der Priester freigehalten. Etwa hundert Priester nahmen an der Beerdigung teil, anschließend wurde der Leichnam in die Kirche überführt und dort beerdigt. Während der Messe kam es zu einem Schreckensmoment: Ein Fehlalarm löste Panik aus; mehrere Menschen warfen sich übereinander, doch Gott sei Dank kehrte bald wieder Ruhe ein, und die Zeremonie konnte normal fortgesetzt werden. Die Kommentare zum Mord an dem Vater und seinen Tätern, vor allem aber zu den positiven Auswirkungen dieses Glaubensbekenntnisses geben der Kirche Anlass zu großer Hoffnung.

Dienstag, 7. August 1979.

Sitzung des Exekutivrats der Kurie und mehrere Besuche, sicherlich wichtig, aber nicht außergewöhnlich.

Mittwoch, 8. August 1979.

Ich reiste in den Osten, um den Familien von San Miguel, Giralt und Argüello mein Beileid auszusprechen. Ich besuchte Fräulein Aurora Asturias, die junge Angélica de Mena und insbesondere ein bescheidenes, aber sehr liebevolles Paar, Don Luis Aparicio und Doña Avelina, sehr alt, die ihren Schmerz und ihre Krankheit heiligen. Sie, nachdem ihr die Beine amputiert wurden, opfert dem Herrn alles in einer Hängematte; er, ebenfalls ein überzeugter Christ, opfert die Leiden seines Alters für die Heilige Kirche auf. Mittags aß ich in Jucuapa mit Dr. Jiménez Barrios zu Mittag, der für alle Details, viele Ereignisse aus seinem interessanten Leben.

Nachts, Axt Ich traf mich mit den Seminaristen, um ihre Meinung zum Tod von Pater Macías und den Patronats Feiern am 6. August einzuholen. Diese Überlegungen kommen gerade zur rechten Zeit und vermitteln mir den positiven Eindruck, dass die Priesterberufungen sehr gut reifen. Ich lud sie ein, diese Überlegungen beim Priestertreffen, das sich mit demselben Thema befasst, und beim Pastoralrat vorzutragen, wo viele ihrer Initiativen in die Patronats Feiern integriert werden könnten.

Donnerstag, 9. August 1979.

Ich verbrachte den Großteil des Vormittags mit einer Gruppe von Priestern aus verschiedenen Diözesen, um die Generalversammlung des nationalen Klerus am kommenden Samstag vorzubereiten. Ich war sehr erfreut, als ich erfuhr, dass Bischof Barrera von Santa Ana eine Solidaritätserklärung abgeben würde und dass wir, Mitglieder der Erzdiözese, uns dieser anschließen würden. Wir erhielten auch Solidaritätsbekundungen: Monsignore Alvarez und Monsignore Rivera telefonisch. Ich glaube, dass der verstorbene Pater Alirio Macías damit den großen Traum erfüllt, für den ich gebetet habe: die Einheit der Bischöfe und des Klerus.

Wir bitten den Herrn, dass diese Geste der Solidarität anlässlich des Todes von Pater Macías den Beginn einer Einheit zwischen dem gesamten Episkopat und dem Klerus markiert, die dem Volk Gottes in unserer Heimat von großem Nutzen sein wird.

Freitag, 10. August 1979.

In der Schule Belén frühstückten wir, um die anderen Medienmitarbeiter kennenzulernen. Neu dabei war Herr Munés, ein Werbeexperte. Tagsüber wurden wir von mehreren Priestern und Gruppen besucht und am Abend gab es ein Interview mit einem Journalisten.

Samstag, 11. August 1979.

Vertreter des Klerus aus dem ganzen Land versammelten sich im Guadalupe-Saal des Priesterseminars San José de la Montaña. Gleichzeitig lud der Nuntius die Bischöfe in die Nuntiatur ein. Beide versammelten sich, um des Todes von Pater Alirio Macías zu gedenken. Während das Treffen der Priester herzlich und enthusiastisch verlief, zur Verteidigung des Klerus und in Solidarität mit der Diözese San Vicente, war das Treffen der Bischöfe leider...

Das Treffen der Bischöfe in der Nuntiatur bestätigte die zwischen uns bestehende Spaltung. Die einzige Einigung bestand darin, die Ermordung von Pater Macías offiziell zu verurteilen. Der Nuntius bot sogar an, diese Anschuldigung bei seinem anschließenden Besuch beim Präsidenten der Republik zu unterstützen. Doch als es darum ging, die Ursachen zu erörtern, war das Treffen von Vorurteilen über eine marxistische Unterwanderung der Kirche geprägt, und es gelang nicht, diese vollständig zu zerstreuen, trotz meiner Versuche zu erklären, dass die Verfolgung vieler Priester ihrem Wunsch entspringt, dem Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils treu zu bleiben, wie er von Medellín und Puebla nach Lateinamerika übertragen wurde.

Dies wird missverstanden und lieber auf die Ausbeutung des Marxismus geschoben, dem die Kirche angeblich dient. Ich habe diese Geduldsprobe Gott angeboten,

weil ich maßgeblich für das Böse verantwortlich gemacht wurde, das im Land und in unserer Kirche wütete.

Ich beendete das Treffen früher als erwartet, weil ich nach San Antonio Los Ranchos aufbrechen musste, wo ich zu sein versprochen hatte, und obwohl ich das Treffen mit diesen netten Leuten verschoben hatte. Am Nachmittag war die Beteiligung sehr hoch.

Wir feierten die Messe und nahmen an einer wunderschönen christlichen Kommunion teil, die meine Enttäuschungen vom Morgen wettmachte.

Sonntag, 12. August 1979.

Die Messe konnte nicht in der Kathedrale gefeiert werden, da sie von streikenden Arbeitern besetzt war. Wir mussten sie in der Rosenkranzkirche feiern. Die Predigt, in der das sechste Kapitel des Johannesevangeliums kommentiert wurde, bot mir die Gelegenheit, das von Christus angebotene Fleisch als Heiligung des menschlichen Fleisches darzustellen und zu erklären, was menschliches Fleisch ist, wenn es nicht von Christus genährt wird. Mittags aß ich mit meinen Brüdern zu Mittag, die so freundlich waren, meinen Geburtstag vorzufeiern.

Montag, 13. August 1979.

Nichts Besonderes, da das Büro viele Besucher empfing, aber gewöhnlicher Natur.

Dienstag, 14. August 1979.

In Santa Tecla im Karmel hielten wir eine Sitzung des Presbyterien Senats ab, bei der wir uns vor allem mit dem Problem der Uneinigkeit unter den Bischöfen befassten. Eine Priester Kommission wird Vertreter des Klerus aus anderen Diözesen zusammenbringen, um dieses Problem direkt mit den Bischöfen zu besprechen.

Wir versuchten auch, den Vorwurf von Bischof Aparicio gegen unsere Erzdiözese zu klären, sie habe ihren Vikar bei der Beerdigung von Pater Macías beleidigt. Wir riefen alle Anwesenden zur Aussage auf, die bestätigen konnten, dass dieser Vorwurf falsch war und aus dem Groll von Bischof Fredy Delgado resultierte.

Die Koordinierungskommission für die auf dem Treffen der Geistlichen und Ordensleute getroffenen Vereinbarungen teilte mir mit, dass sie die Verpflichtung zum Fasten verschoben habe,der Gruppe der Priestern Und Ordensleuten, da es an der Solidarität aller Diözesen mangelt und man davon überzeugt ist, dass es verfrüht sei. Es wird verschoben und man wird sich um eine stärkere Solidarität der Priester bemühen, um eine Aktion durchzuführen, die die gesetzten Ziele erreicht.

Anschließend überreichten mir die Mitarbeiter der Kurie mein Geburtstagsgeschenk, das im Sitzungssaal große Freude bereitete.

An diesem Abend interviewten mich andere Journalisten im Divine Providence Hospital.

Mittwoch, 15. August 1979.

Die Seminaristen überraschten mich mit einer schönen Serenade. Anschließend gingen wir zur Messe, frühstückten und besuchten die Krankenzimmer. Es waren sehr freudige, christliche und karitative Momente; aber um neun Uhr musste ich zur Patronatsmesse nach Mejicanos, wo Maria Himmelfahrt gefeiert wird. Pater Orellana hatte eine Gruppe von Firmlingen vorbereitet, die die Patronatsmesse hervorragend meisterten. Anschließend aß ich mit den Pfarrern des Vikariats von Mejicanos zu Mittag, mit denen wir sehr interessante Themen unserer Pastoralarbeit, insbesondere der Basisgemeinden, besprachen.

Um 19 Uhr hatten die Seminaristen in der Kirche San Giuseppe della Montagna eine Messe vorbereitet, an der viele Priester, Nonnen und Gläubige teilnahmen. Es war eine wahre Hommage, die mich tief berührte. Vor meiner Predigt stellte Pater Cortés diese Hommage als das schönste Geschenk dar, das mir die Priester und das Volk Gottes zu meinem Geburtstag machen konnten.

Nach der Messe überreichte mir ein junges Mitglied der Ökumenischen Studentenbewegung einen Solidaritätsbrief für meine Nominierung zum Friedensnobelpreis und bat alle, die Petition zu unterschreiben. Unter Applaus erklärten sie ihre Bereitschaft zur Unterschrift und unterschrieben beim Verlassen der Kirche.

Im Anschluss an die Messe gab es auch ein Treffen mit den Seminaristen und anderen Gemeinschaften, das ebenfalls sehr fröhlich und freundschaftlich verlief.

Donnerstag, 16. August 1979.

Um acht Uhr morgens erwiesen mir die Herz-Jesu-Schwestern, das Lehrpersonal und die Schüler der Marie-Paul-Schule eine sehr liebevolle Ehrung.

Um elf Uhr feierte ich in Chalatenango die Messe mit den Gemeinschaften des Vikariats, den Seminaristen, allen Priestern und Nonnen. Doch bevor ich zur Messe kam, wurde ich an einem Militär Kontrollpunkt aus dem Auto geholt und wie jeder andere Verdächtige untersucht. Es war klar, dass sie ihre Arroganz vor der Kirche zur Schau stellen wollten. Auch während der Messe gab es strenge militärische Überwachung, Gott möge ihnen vergeben!

Um 19 Uhr wurde im gleichnamigen Stadtteil der Pauliner die Patronatsmesse von San Giacinto gefeiert. Auch hier herrschte eine herzliche Zeremonie.

Freitag, 17. August 1979.

Für diesen Tag war die Bischofsversammlung einberufen worden; ich war damals anwesend, doch Erzbischof Aparicio hatte die anderen Bischöfe davon überzeugt, die Versammlung zu unterbrechen, aus Angst, die versammelten Priester würden einen Dialog mit den Bischöfen erzwingen.

Obwohl Monsignore Rivera und ich gegen eine Unterbrechung der Versammlung und eine normale Fortsetzung derselben waren, herrschte die Meinung vor, dass sie abgesagt werden sollte, obwohl die Priester nicht die Absicht hatten, dies zu tun.

Mittags kam eine Nonne aus den Vereinigten Staaten, um mir Grüße ihrer Kongregation zu überbringen und mir auch Grüße einiger Bischöfe zu überbringen, insbesondere derer, die mit den Lateinern arbeiten, und drückte meine Gefühl von Solidarität aller geliebten Kirchen Nordamerikas.

Um 18 Uhr aß ich mit den Seminaristen im dritten Jahr zu Abend und ich werde versuchen, diese Vertrautheit noch mehr zu pflegen, denn sie werden bald unsere Priester sein.

Samstag, 18. August 1979.

Heute begann eine Gruppe von Priestern, Nonnen und christlichen Gemeinschaften in der Rosenkranzkirche mit dreitägigem Gebet und Fasten. Sie erklärten mir ihre Ziele, und ich respektierte ihre Initiative und empfahl ihr, äußerste Vorsicht walten zu lassen, um die Erzdiözese nicht zu gefährden. Das Koordinations- und Informations Komitee informierte mich darüber, und ich glaube, dass es sich um eine priesterliche kirchliche Initiative handelt; der spirituelle Wert von Gebet und Fasten wird sich durchsetzen und zu einer prophetischen Anklage führen, wie sie behaupten, um dieser Welle von Verbrechen und Missbräuchen Einhalt zu gebieten, denen Priester selbst zum Opfer gefallen sind.

Ich musste nach Usulután, um den Abschlussjahrgang des Technologie Instituts Usulután zu leiten, da der Jahrgang meinen Namen trug. Aus Dankbarkeit fuhr ich dorthin. Ich leitete das Tedeum in der Kirche und die kulturelle Abschlussfeier im Alameda-Theater.

Ich habe den jungen Menschen, die mit ihrem Abitur neue Hoffnung für unser Land darstellen, meinen Dank ausgesprochen und ihnen ein paar ermutigende Worte zuteil werden lassen. Ich habe die Franziskanerinnen besucht, die mich sehr herzlich aufgenommen haben. Ich habe sie in diese Stadt begleitet und freue mich über ihre Fortschritte an ihrer Schule, dem Colegio San Agustín, und in anderen pastoralen Projekten in der Stadt und den umliegenden Dörfern.

Ich ging zum Mittagessen nach Santa Elena. Der Pfarrer, Pater Rodas, ist mein Klassenkamerad im Seminar. Bischof Rivera war anwesend, da es der Tag des Schutzpatrons der Stadt war. Es waren mehrere Priester anwesend, mit denen ich ein warmes Mittagessen aß.

Ich bin zurückgekehrt, um die Messe der Schwestern vom Guten Hirten in der Novene für Schwester Maria Mercedes zu feiern, die vor neun Tagen gestorben ist.

Sonntag, 19. August 1979.

Während die Kathedrale weiterhin von hungerstreikenden Arbeitern besetzt ist, habe ich zum zweiten Mal in der Rosenkranzkirche die Messe gefeiert. Die Priester, die gestern ihre dreitägige Gebets- und Fastenzeit begonnen hatten, fragten, ob sie mit mir konzelebrieren könnten, was ich gerne annahm. Während der Predigt erklärte ich den Gläubigen sogar die Anwesenheit so vieler Priester und bat einen von ihnen, den Zweck dieses Gebets und Fastens zu erklären. Um Missverständnisse zu vermeiden, stellte ich klar, dass es sich nicht um eine Kirchenbesetzung oder einen Hungerstreik handelte, sondern um einen kirchlichen Akt, der meiner Meinung nach nicht verboten werden sollte.

Es ist eine Aktion, die mit der Kraft des Christentums, des Gebets und des Fastens durchgeführt wird und deren Ziele mir gerecht erscheinen, weil sie eine größere Einheit innerhalb der Kirche, insbesondere innerhalb ihrer Hierarchie, anstrebt. Und gleichzeitig steht sie im Namen der Menschen, die angesichts so viel Ungerechtigkeit hungern. Pater Moreno erläuterte das Ziel nach meiner Predigt, und die Idee erschien mir sehr klar. Auch nach der Messe waren viele Teilnehmer anwesend. Bei der Messe haben sie zeigten den ganzen Tag über ihre Solidarität mit dieser Gruppe.

Nach der Messe ging ich in den Kanton Los Sitios, nach Dulce Nombre de María, wo das Maifest gefeiert wurde.

Ein Militär Kontrollpunkt am Stadteingang führte die übliche Durchsuchung durch, ohne die Anwesenheit des Erzbischofs zu bemerken, der auf der Durchreise war und seinem Amt zugeteilt war. Sie waren so misstrauisch, dass sie den gesamten Inhalt des Wagens durchsuchten. Möge Gott ihnen vergeben und sie aufklären!

Die Veranstaltung war äußerst angenehm, obwohl wir die Heilige Messe unter sengender Sonne feierten. Ich predigte ihnen über das Brot des Lebens, zu dem das Brot der Erde auferstehen muss. Die Tortilla aus unserem Mais; und dass wir Gott danken sollten, dass wir Gott für all die Gaben, die er uns schenkt, auferstehen lassen. Ich beschwor die Zivilisation der Liebe. Die Nationalgarde, die während der Messe eintraf, wohnte der Predigt bei und wachte über die Gruppe, ohne ihr einen militärischen Anstrich zu geben.

An diesem Abend aß ich mit dem Ingenieur Carlos García Prieto und seiner Frau Antonietta zu Abend. Das Gespräch war sehr interessant, auch wenn es sehr kapitalistisch wirkte, mit Kritik an den aktuellen Aktionen der Kirche, immer respektvoll.

Montag, 20. August 1979.

Ich habe die Messe in der Kirche Sant'Antonio Abate gefeiert. Diese Messe bildet den Höhepunkt des bis heute andauernden Patronatsfestes Mariä Himmelfahrt. Mehrere Besucher nahmen am üblichen Gottesdienst in der Kurie teil.

Dienstag, 21. August 1979.

Pastoralkommission. Eine interessante Sitzung unter dem Vorsitz von Pater Octavio Cruz, dem neuen Sekretär dieser Kommission. Ich kam zum Abschluss und wurde über die positiven Ergebnisse informiert.

Es gibt eine spezielle CD.

Heute Morgen war ich in der Betania-Schule in Santa Tecla, um die Messe für Schwester Rosa zu feiern, ein kleines altes Mädchen Dame, einer der Gründer, der gestern verstorben ist. Ich predigte über Religion, über das religiöse Zeugnis der Taufe auf die Spitze getrieben, und flehte darum, die Taufe unseres Volkes ernster zu nehmen, um die Taufe eines heidnischen Volkes zu vermeiden. Während dieser Messe begegnete ich zu meinem Unmut einer Frau, die mir sagte, ich sei nicht mehr derselbe wie früher und hätte sie enttäuscht.

Ich wollte überhaupt nichts kommentieren. Und ich verstehe, warum diese Verleumdung unter all jenen weit verbreitet ist, die sich weigern, der Kirche zu erlauben, sich in ihre kleinlichen Interessen einzumischen.

Am Nachmittag bekamen wir Besuch von Schwester Paula, einer belgischen Christin, die uns großzügig aus ihrem Land begleitete und die uns hoffentlich bei meinem Vorschlag zum Bau des Bistums unterstützen wird. Außerdem bekam ich Besuch von Herrn Carlos Borgonovo und dem Rektor der Universität, um die aktuelle Lage im Land zu besprechen und gemeinsam die Wege zu erkunden, die wir für unser geliebtes, so verwundetes und bedrängtes Heimatland einschlagen können.

Ich sagte ihnen, dass diese einfache Geste der Fürsorge und der Einheit bereits ein Zeichen der Hoffnung sei und dass sie weitersuchen sollten. Ich könne den technischen Aspekt nicht beleuchten, aber als Pfarrer würde ich Hoffnung wecken und Experten ermutigen, ihr Wissen und ihre Erfahrung einzubringen.

Es ist möglich, dass einige dieser Beratungsgespräche an der Universität stattfinden.

Mittwoch, 22. August 1979.

Es war ein arbeitsreicher Morgen im Erzbischofspalast mit vielen Besuchern. Vor allem aber musste ich an der versprochenen Sitzung mit dem Kuratorium teilnehmen, bei der wir die hervorragende Arbeit des Kuratoriums bei der Beratung des Erzbischofs bei der Verwaltung des Anwesens bewerteten.

Ich habe einige meiner Mängel eingestanden und versprochen, diese zu beheben und sie zu ermutigen, ihre Arbeit fortzusetzen, da ihre Ratschläge für die Verwaltung der Kurie äußerst nützlich sind.

Besuch junger Menschen aus Mexiko, die von der Arbeit in unserer Erzdiözese tief beeindruckt waren. Besuchen Sie einen Vertreter Der Christlich-Demokratischen Partei Lateinamerikas, mit dem wir auch über die Lage im Land sprachen, und er betonte die gute Rolle, die die Kirche spielt.

Die Abschlussmesse der Gebets- und Fastentage fand in El Rosario statt. Ich konsultierte den Presbyterien Senat, der mir von einer Teilnahme abriet, da es sich um eine umstrittene Veranstaltung handelte und meine Teilnahme die Gefahr birgt, den Klerus der Erzdiözese eher zu beeinflussen als zu einen.

Donnerstag, 23. August 1979.

Die beim Dialog mit den Christdemokraten und salvadorianischen Wirtschaftsführern anwesenden Priester, darunter Pater Estrada, Monsignore Urioste, Pater Jesús Delgado und Pater Cortés, gaben eine interessante Bilanz. Zusammenfassend waren die verschiedenen Treffen von Fortschritten im gegenseitigen Verständnis geprägt. Die Kirche konnte mehrere Missverständnisse ausräumen und einen positiven Schritt hin zu einem besseren Verständnis und breiteren Perspektiven zur Lösung der Krise unseres Landes machen.

Treffen mit den neuen Verantwortlichen von Radio Ysax und der Druckerei Criterio sowie dem Verwalter, dem Generalvikar und weiteren Medienvertretern. Die Sorgfalt und Begeisterung, mit der sie sich für die Verbreitung der Ideen der Erzdiözese einsetzen, sind sehr beeindruckend. Es wurden einige Mängel aufgezeigt und Verbesserungsvorschläge zur besseren Verbreitung unserer Ideen gemacht.

Am Nachmittag besuchten Journalisten und Fernsehteams das Divine Providence Hospital. Um 19:00 Uhr trafen wir uns mit Seminaristen der Erzdiözese. Wir besprachen mit dem Seminar Team den Konflikt, der sich daraus ergab, dass mehrere Studenten der Haupt Fakultät ohne die Hilfe des Teams an den Fasten- und Gebetstagen teilgenommen hatten. Natürlich wurden sie aufgefordert, sich zu entschuldigen und im Dialog zu versöhnen, ohne selbst weitere Schritte zu unternehmen.

Freitag, 24. August 1979.

Heute war ich dort, um den Schutzpatron von Arcatao zu Ehren des Apostels Bartholomäus zu feiern. Die Fahrt war landschaftlich reizvoll, aber die Straße war wegen des Sturms, der heute Morgen tobte, ziemlich holprig. Am Sumpul-Fluss trafen wir auf einen Kontrollpunkt, der aus Soldaten aus Chalatenango und Polizisten bestand. Sie ließen uns aussteigen. Die Priester aus Chalatenango, einige Nonnen und ich begleiteten uns. Sie hielten uns eine Weile fest; wir warteten, und nach der Durchsuchung setzten wir unsere Reise fort.

Bei unserer Ankunft in Arcatao wurden wir erneut von einem großen Kontingent der Nationalgarde angehalten. Zum ersten Mal zwangen sie mich ins Auto und durchsuchten mich. Sie durchsuchten jeden. Ich war mit einem amerikanischen

Journalisten aus Boston unterwegs, der dies bemerkte und sich Sorgen machte, insbesondere angesichts der Verletzlichkeit unserer Bevölkerung gegenüber den Streitkräften unseres Landes.

Nach der Durchsuchung und Beschlagnahmung, die von den nahegelegenen Schwestern von Arcatao bezeugt wurde, machten wir uns jubelnd auf den Weg in die Stadt, die uns bereits erwartete. Wir begrüßten unsere Ankunft mit Begeisterung und setzten unseren Weg, begleitet von einer großen Menge Gläubiger, zur Kirche fort. Einer der Militärführer sagte mir, sie hätten den Befehl erhalten, auf mich aufzupassen und mich in Ruhe zu lassen, sodass ich in der Kirche Wache halten würde. Ich antwortete, das sei nicht nötig; ich habe sie gebeten, auf die Gläubigen aufzupassen, und eine militärische Präsenz in der Kirche sei angesichts der Lage im Land nicht sehr ehrenhaft.

Wir setzten unseren Marsch jedoch fort, und anscheinend waren sie zuerst in der Kirche, obwohl eine Nonne sie später davon überzeugte, dass es besser sei, nicht dorthin zu gehen. Und sie nahmen weiterhin an anderen Orten Verhaftungen vor, was bereits zu Spannungen geführt hatte.

Doch die Kirche war voller Gläubiger, und als ich mit ihnen über den Heiligen Bartholomäus sprach, sagte ich, dass er gerade wegen seiner Treue zum Evangelium bei lebendigem Leib gehäutet worden sei und dass Gott von uns manchmal Opfer verlange, Gelassenheit und Mut und dass wir weiterhin die Lehre Jesu Christi lehren.

Es war ein wunderschönes Fest, anschließend gingen wir ins Kloster, wo ein Lied mit schönen Botschaften vorgetragen wurde und wir uns mit einigen Leuten unterhielten.Die Zeit ist bereits gekommen,Mittags trafen wir uns mit den Katecheten der verschiedenen Kantone, die ein sehr interessantes Gespräch mit ihrem Pfarrer führten.

Wir kamen ziemlich spät zurück, und Pater Moreno und die Nonnen des Divine Providence Hospital kümmerten sich um meine Abend Pflichten.

Samstag, 25. August 1979.

Ich habe in San Juan Opico die Messe für eine wunderbare Gruppe junger Menschen gefeiert, die sich auf die Firmung vorbereiten. Viele Kinder und Jugendliche aus der benachbarten Pfarrei Tacachico waren anwesend. Die Messe war sehr lebendig. Die Kirche war voll, und wir haben der Liturgie die Bedeutung beigemessen, die sie anlässlich einer Firmung verdient.

Nach der Messe, an der mehrere Priester des Vikariats teilnahmen, sprach ich mit einer großen Gruppe von Katecheten, eifrigen Anhängern des Pfarrers. Eine Gruppe von Firmlingen, die aufgrund von Transportproblemen aufgehalten worden war, wurde in diesem Gemeindesaal gefirmt – eine weitere sehr bewegende Zeremonie für die Katecheten.

Am Nachmittag feierte ich ein Familienfest im salvadorianischen Gymnasium. Ein junges Mädchen feierte ihren fünfzehnten Geburtstag und ihre Familie stammte aus meiner ehemaligen Diözese Santiago de María.

Sonntag, 26. August 1979.

Die wie immer gut besuchte Sonntagsmesse musste in der Rosenkranzkirche gefeiert werden, da die Kathedrale von politischen Gruppen besetzt war. Mehrere Journalisten und Vertreter ausländischer Fernsehsender waren anwesend.

Heute Nachmittag war ich dort, um den zweiten Todestag von ... zu feiern.

Heute Nachmittag besuchte ich den Kanton El Salitre in der Gemeinde Tejutla im Departement Chalatenango. Dort wurde der zweite Jahrestag der grausamen Ermordung des Katecheten Felipe de Jesús Chacón gefeiert.häuten Sie esSein Gesicht verschwand vor zwei Jahren. Ein bewundernswerter Mann, der ein wunderbares Zeugnis hinterließ, das vom Christentums kurs liebevoll gesammelt wurde, insbesondere da er sich vom Moment seiner Ankunft am Christentums Kurs auf sehr erbauliche Weise der Arbeit für das Königreich Gottes widmete.

Die Messe war überfüllt, und wir konnten nicht in der Kirche feiern; wir mussten den Altar nach draußen verlegen. Ich hatte keine Zeit, mit den neu angekommenen Gemeinden zu sprechen, da ich eine andere Verpflichtung auf La Palma hatte, wo die Kooperative „La Semilla de Dios“ ihren zweiten Geburtstag feierte. Es ist ein einzigartiges und wichtiges soziales Projekt, weil es dazu beigetragen hat, den Lebensstandard in dieser armen und schutzlosen Region zu verbessern. Es ist malerisch und eine bereichernde Erfahrung. Wir feierten die Messe im Freien, und es war eine große Beteiligung. Ich versuchte, die Botschaft zu vermitteln, dass Arbeit und Gebet menschliche Stärke sind.

KAPITEL 19.

Baujahr 1979

Journal vom 27. August bis 16. September.

1979

Montag, 27. August 1979.

Die Damen des Caritas-Rates der Erzdiözese hießen mich zum Mittagessen willkommen, bei dem ich auch versuchte, eine Botschaft der Liebe zu hinterlassen, die die Kirche heute dringend braucht.

Dienstag, 28. August 1979.

Der Höhepunkt dieses ereignisreichen Vormittags im Bischofspalast war unser Treffen mit den Herren Poma und De Sola. Diese beiden führenden Persönlichkeiten der Privatwirtschaft sind zutiefst besorgt über die Lage im Land und wollten mir ihre Ansichten mitteilen, da sie glauben, dass die Kirche die einzige moralische Stimme ist, die das Land führen kann.

Ich habe diese Anerkennung sehr geschätzt, versucht, ihre Meinung anzuhören und meine ehrlich zu äußern. Auch wenn wir nicht in allem einer Meinung sind, glaube ich, dass sie die grundlegende Forderung des Evangeliums akzeptieren: Wahrer Frieden kann

nur erreicht werden, wenn wahre Gerechtigkeit herrscht. Und ich habe nachdrücklich betont, wie wichtig es ist, die soziale, wirtschaftliche und politische Struktur des Landes zu verändern. Zumindest müssen wir dafür sorgen, dass die Menschen erkennen, dass dieser Wandel tatsächlich im Gange ist; sonst werden wir diese Welle der Gewalt nicht eindämmen können.

Am Nachmittag hielten wir im Haus der Passionistinnen von Planes de Renderos ein sehr wichtiges Treffen ab, um die Ergebnisse der Dialoge auszuwerten, die wir mit Wirtschaftsführern, der Christlich-Demokratischen Partei und anderen führenden Sektoren unserer Gesellschaft geführt hatten, die die Kirche repräsentieren: dem Generalvikar,Monsignore Urioste, Bischof Cortez, Pater Jesús Delgado und Pater Estrada.

Wir bewerten die Situation der Kirche in diesem Zusammenhang, und ehrlich gesagt war dies wie ein „Temperaturtest“ für unsere Kirche und eine bessere Ausrichtung unserer pastoralen Arbeit. Wir konnten den Test nicht abschließen und haben vereinbart, uns morgen Mittag im Divine Providence Hospital zu treffen.

Nachts,Ich aß zu Abend mit dem Eine von Pater Rafael Palacios in Santa Tecla gegründete Basisgruppe. Die Erinnerung an ihn erfüllte die ganze Gruppe mit schönen Zeugnissen eines Mannes, der im Verborgenen so viel Gutes bewirken konnte. Ich für meinen Teil erzählte ihnen von der Beziehung zwischen Bischof und Priester, insbesondere zu Pater Rafael, und wie durch den Priester, den Bischof und die Gemeinde ein gemeinsamer Geist, eine einzigartige Familie entstehen kann. Ich bat sie, diese Familie weiterhin in einem wahrhaft gemeinschaftlichen und kirchlichen Sinn zu bewahren.

Mittwoch, 29. August 1979.

Ich konnte nicht nach San Juan Cojutepeque fahren, wo heute der Festtag des Schutzheiligen gefeiert wird.Ich habe an mehreren Journalisten- und Vertreter ausländischer Fernsehsender in der Erzbischöflichen Kurie.

Am Nachmittag kamen ein Franziskanerpater aus Gotera und eine Nonne. Er ist Ire, sie Engländerin. Sie erzählten mir von ihrer Urlaubsreise in ihr Heimatland und wie sie es geschafft hatten, ein starkes Klima der Solidarität mit unserem Land zu schaffen. Sie grüßten mich persönlich sehr herzlich und luden mich ein, nach Irland zu kommen. Ich erklärte ihnen, dass dies angesichts der Situation und vor allem wegen der Sprachbarriere, da ich die Sprache nicht perfekt spreche, sehr schwierig sei. Ein weiterer Journalist war an diesem Nachmittag und Abend anwesend. Obwohl es meine Geduld auf die Probe stellte, war es meiner Meinung nach eine wunderbare Gelegenheit, die Worte und Gedanken des Pfarrers zu teilen.

Donnerstag, 30. August 1979.

Wichtiger Besuch aus der Centrale Paysanne. Eine Gruppe von Landarbeitern äußerte den Wunsch nach Solidarität mit der Kirche und bat um konkrete Zusammenarbeit. Ich meinerseits habe ihnen meinen Dank ausgesprochen.

Ein weiteres sehr angenehmes Treffen fand mit den Pfarrern des mexikanischen Vikariats statt. Im Haus der belgischen Nonnen, das an die Domus Mariae angrenzt, führten wir ein sehr freundliches und vertrauliches Gespräch über ihr Verhältnis zum

Bischof. Ich begann damit, meinen Wunsch auszudrücken, mir ihre Vorschläge und auch ihre Beschwerden offen anzuhören, um meine Beziehungen zu ihnen zu verbessern.

Zweitens war ihr Verhältnis äußerst offen. Sie legten ihre Schwächen offen und ermutigten sich gegenseitig, ihre Stärken zu entwickeln. Ihre Freundschaft war eindeutig stark. Schließlich war ihr Verhältnis zu den Laien, wo viele psychologische und seelsorgerische Schwierigkeiten auftraten, äußerst herzlich und ermutigend.

Freitag, 31. August 1979.

Heute jährt sich der Todestag unseres geliebten Monsignore Valladares. Seit Sonntag bitte ich um Gebete für ihn, da ich ihn immer noch so nah bei mir fühle.

Es gab mehrere Besuche in der Erzdiözese. Besonders bemerkenswert war der Besuch der Pfarr Kommission von Colonia Dolores unter der Leitung von Herrn Tomás Sánchez Zelaya, einem alten Freund. Sie sind nun bereit, das Kloster zu bauen, die Kirche ist fast fertig und der Bau einer Pfarrschule kann beginnen. Ich habe meine Begeisterung zum Ausdruck gebracht, und sie zählen auf ihre Organisation und Ihre großzügige Unterstützung.

Ich habe mit Don Pepe Simán zu Mittag gegessen, der sich auf seine Abreise in die USA vorbereitet. Die Wärme dieses Hauses, das mir so viel Freundschaft bietet, ist auch eine Oase für meine Arbeit.

Ich konnte das Treffen mit den Seminaristen im dritten Jahr nicht abhalten, aber wir haben es auf nächsten Mittwoch verschoben.

Samstag, 1. September 1979.

Wir feierten unsere übliche Heilige Stunde im Divine Providence Hospital, an der viele Gläubige teilnahmen. Der Jakobusbrief, den ich an diesem Sonntag las, bot mir eine wunderbare Gelegenheit, über den Vater zu sprechen, insbesondere über den Glanz der Sterne, von dem alles Gute kommt und der uns zur Vertrautheit mit ihm einlädt. Während der Messe fand eine Taufe statt, die ich auch für die Katechese über die Taufe Verpflichtung der Christen nutzte.

Sonntag, 2. September 1979.

Pater Manuel Loarca und die Schwestern der Töchter der Nächstenliebe, die in der Gegend tätig sind, hatten mich eingeladen, die Firmung der Jugendlichen zu feiern. Der Andrang war riesig; die Kirche war voll, sodass die Zeremonie in der nahegelegenen Schule stattfinden musste. Sie waren gut vorbereitet, und die jugendliche Begeisterung war echt; die meisten von ihnen waren 15 Jahre alt. Es war ein kostbares Geschenk, begleitet von Körben mit regionalen Produkten.

Eine Atmosphäre der Herzlichkeit und Freude, die uns an die Schönheit einer Liturgie denken lässt, wenn sie vom Leben wirklich verstanden wurde,Gemeinden, die weiterhin Schulungen erhalten von diesen Seelsorgern, Priestern, Nonnen und vielen Laien, wahren Katecheten mit ernsthaftem Engagement.

Montag, 3. September 1979.

Der Höhepunkt des Tages war mein Besuch in La Chacra, einer extrem armen Region, in der die Schwestern Mariä Himmelfahrt arbeiten. Das Schweizer Fernsehen wollte die Kirche in all ihren Facetten beleuchten und berichtete, wie schon gestern, zusammen mit anderen mexikanischen Journalisten von Atheos, auch heute über verschiedene Aspekte des elenden, aber freudigen und christlichen Lebens in dieser Gemeinde von La Chacra. Ich besuchte kleine Häuser, deren Wände und Böden vom Regen nass geworden waren.

Oft ist die Wand die Schlucht, an die sich eine Person lehnte. Zinn Technologie. Die Journalisten waren Ich gehe, ich gehe.Ich war zutiefst schockiert über diese Situation des Elends und der Menschen Vermehrung: Es waren viele Kinder, die von überall her kamen.

Den Tag schloss ich mit einem Abendessen im Karmeliten Institut ab. Die Postulantinnen, die diese Woche abreisen, luden mich herzlich ein und hießen mich herzlich willkommen. Ich ermutigte sie, ihrer Berufung treu zu bleiben. In einer fröhlichen und freundlichen Atmosphäre erlebten wir einen sehr bereichernden Moment in unserem Leben.

Dienstag, 4. September 1979.

Den ganzen Tag beschäftigte sich die Priester Versammlung mit dem Thema „Basisgemeinden“. Der von Pater Luis Montesinos veröffentlichte Artikel, in dem er

verschiedene Aspekte der Erzdiözese kritisierte, gab Anlass zu einer intensiven Diskussion.

Und ich war sehr froh über die Solidarität und Einheit aller Geistlichen mit ihrem Bischof, mit Ausnahme einiger weniger, die – nicht aus Mangel an Gemeinschaft, sondern weil sie in vielen Punkten unterschiedlicher Meinung waren – sogar die Offenheit hatten, dies auszudrücken. Zum Schluss sagte ich: All diese Spannungen waren, solange sie in Gemeinschaft blieben, ein Zeichen der Gesundheit; wir strebten nichts weiter an, als die höchsten Werte der Nächstenliebe und der Einheit durchzusetzen.

Mittwoch, 5. September 1979.

In Arcatao hörte ich eine Aufnahme im Schweizer Fernsehen, in der Vertreter des Ordens die Nonnen offen beschuldigten, in mehreren Kantonen Subversion zu schüren. Ich habe bereits in der Predigt am Sonntag von Verleumdung gesprochen, und das ist tatsächlich der Fall, denn diese Leute verstanden nicht, was fast die ganze Stadt verstand: die Mission dieser Nonnen, die in dieser Region so viel Gutes tun, zu evangelisieren.

Die Oblaten des Heiligen Herzens kamen auch, um sich um die Pfarrei Jayaque zu kümmern, weil es dort keinen Priester gibt und sie sehr vom pastoralen Geist beseelt sind.

Eine Gruppe von Priestern aus verschiedenen Diözesen versammelte sich im Gemeindesaal von San José de la Montaña, um ihre Fasten- und Gebet Aktivitäten in der Rosenkranzkirche zu bewerten.

Das Schweizer Fernsehen hat uns diese Woche begleitet und Momente aus dem Leben des Erzbischofs festgehalten. Wir sahen sie bei der Sonntagsmesse um 8 Uhr, während der Klerus Versammlung, in den Büros der Kurie des Erzbischofs und im Krankenhaus Divina Provvidenza auftreten. Dabei wurden Szenen aus dem Speisesaal, der Kapelle und von den Patienten gefilmt, um die Residenz des Erzbischofs in den Mittelpunkt zu rücken.

An der Veranstaltung nahm auch ein schwedischer Journalist teil, der Meinungen aus verschiedenen Bereichen des nationalen Lebens gehört hatte und den Erzbischof unbedingt zum pastoralen Aspekt dieser Situation interviewen wollte.

Donnerstag, 6. September 1979.

Ein sehr aktiver Vormittag, geprägt von Besuchen, Begegnungen und Mittagessen. Ich war bei den Patres des Opus Dei eingeladen. Sie erzählten mir von ihrer Arbeit mit Berufstätigen, Studierenden, aber auch Arbeitern und Dienern. Es ist eine stille und tief spirituelle Arbeit. Nach dem Mittagessen hatte ich Gelegenheit, eine italienische Fernsehsendung über den Gründer des Opus Dei zu sehen, in der er die Werte des Gebets und der Heiligung der Laien Berufung hervorhebt. Ich glaube, dass die Heiligkeit der Laien in ihrem Beruf ein Reichtum für unsere Kirche ist.

Am Nachmittag baten mich die Krankenschwestern der Sozialversicherung um eine Messe, die ich gerne feierte, um Gott dafür zu danken, dass er die Probleme ihrer berechtigten Bitten zufriedenstellend gelöst hatte.rational friedlich Und ich sagte ihnen, dass ich hoffe, dass alle Konflikte im Land auf diese Weise gelöst werden und dass wir eines Tages Gott nicht nur für diesen Aspekt des wirtschaftlichen und sozialen Problems

danken werden, den sie in der Sozialversicherung darstellten, sondern auch für das ganze Land und seine vielfältigen und komplexen Probleme.

.

Ich aß mit dem Sekretär der Cursillos de Cristiandad zu Abend. Es war ein Familienessen, und wir diskutierten über ein zutiefst christliches und evangelisches Thema: die Einheit. Ich bat sie, mir brüderlich die Wege aufzuzeigen, die ich einschlagen könnte. Ich werde weiterhin die Einheit mit meinen lieben Mitbrüdern im Bischofsamt anstreben, denn wenn ich dieser Einheit im Wege stehe, bin ich bereit, Abhilfe zu schaffen. Ich war äußerst zufrieden mit der Offenheit, mit der sie mit mir sprachen, wobei das Positive überwog.

Mir wurde gesagt, dass die Einheit auf den Kriterien des Evangeliums beruhen muss, dass sie die Frucht des Heiligen Geistes ist und dass die Gläubigen diesen Geist oft besser interpretieren als die Hierarchie selbst. Nach diesen Kriterien des Evangeliums und denen des Heiligen Geistes besteht kein Zweifel daran, dass die Linie, die wir in der Erzdiözese eingeschlagen haben, das Werk Gottes ist. Und wenn es Abweichungen, Kritik oder Widerstand gibt, dürfen wir die Einheit nicht ohne diesen Geist suchen, sondern müssen für die Bekehrung aller beten. Auch ich werde mich bemühen, dem Geist und dem Evangelium treu zu bleiben.jeder wird bewegungslos einmal zu seinen Inspirationen.

Freitag, 7. September 1979.

Es war ein tragischer Tag. Die Nachricht von der Ermordung des Bruders des Präsidenten, eines pensionierten Professors aus Apopa, verbreitete sich. Der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär des Verteidigungsministeriums, Oberst Iraheta,

suchten mich auf und teilten mir mit, der Präsident, der Verteidigungsminister und andere Regierungsmitglieder hätten auf die Gefahr hingewiesen, in der ich mich befinde, und würden mir alle Sicherheit bieten, die ich wünsche, darunter auch ein gepanzertes Fahrzeug.

Ich dankte ihm, übermittelte dem Präsidenten meine Grüße, drückte ihm mein Beileid zum Tod seines Bruders aus und sagte ihm respektvoll, dass ich einen solchen Schutz nicht annehmen würde, da ich bereit sei, dieselben Risiken einzugehen wie die Menschen. Es würde meinem pastoralen Zeugnis Schande machen, so zuversichtlich zu sein, während mein Volk so unsicher sei.

Ich nutzte die Gelegenheit, ihn im Gegenteil um den Schutz der Bevölkerung in bestimmten Gebieten zu bitten, in denen Kontrollpunkte und Militäroperationen so viel Chaos verursachen oder zumindest Angst und Schrecken verbreiten. Ich erzählte ihm, dass auch ich diese Demütigungen erlitten hatte, als sie mich bei der Einreise nach Arcatao durchsuchten. Er war überrascht, entschuldigte sich und sagte: „Ich werde versuchen zu sehen, wie oft diese Leute die ihnen auferlegten Regeln missachten."

Ich habe auch lange mit ihm über die scheinbare Duldung bestimmter Verbrechen gesprochen; ich habe die unerkannten Morde an unseren Priestern erwähnt; manchmal scheint die Aussetzung dieser Ermittlungen absichtlich zu sein. Kurz gesagt, es war ein Gespräch, das ich als fruchtbar empfand, in dem Sinne, dass ich respektvoll diejenigen anprangerte, die Abhilfe schaffen können.

Es ist der erste Freitag und es gab viele Kommunionen. Ich habe in der Carmen-Kirche bei den Jesuitenpatres beichtet, wo ich das Wachstum dieser Hingabe an das Herz Jesu beobachten konnte.

Ich hatte versprochen, nach Paisnal zu fahren, um am Grab von Pater Grande die Messe zu feiern, denn auch das Schweizer Fernsehen wollte Pater Grande gedenken, der als erster in diese Verbrechensserie gegen unseren Klerus verwickelt war. Man sagte mir jedoch, dass angesichts des Verbrechens in Apopa zahlreiche Operationen im Gange seien und ich möglicherweise Risiken eingehe, die sich nicht lohnen würden, da es sich nicht um ein pastorales Ziel handele, sondern vielmehr darum, dem Fernsehen zu gefallen.

Aus diesem Grund haben wir im Radio angekündigt, dass die Messe nicht stattfinden wird und dass wir am nächsten Sonntag, wenn wir eine weitere Messe im selben Gebiet von Aguilares feiern, das Grab von Padre Grande besuchen werden.

Am Abend fand ein Treffen mit den Großen Seminaristen des Erzbischofs statt. Sie berichteten von ihren Gesprächen mit dem Rektor, Pater Goyo, bezüglich der Fasten- und Gebet Aktivitäten in der Rosenkranzkirche. Diese fünf Treffen ermöglichten es ihnen, die Situation zu beurteilen und sehr positive Schlussfolgerungen zu ziehen, zeigten aber auch einige Probleme auf, die wir bei diesem Treffen ansprechen wollten.

Zu Beginn des Treffens waren zwei Vertreter der nordamerikanischen Ökumene anwesend: er, ein methodistischer Pfarrer, und sie, eine Brasilianerin, die für das Ökumenische Sekretariat in den USA arbeitet. Sie verbrachten einen herzlichen Moment mit den Seminaristen und verabschiedeten sich mit einem Lächeln tiefer Zufriedenheit.

Gemeinsam mit den Seminaristen erörterten wir die Themen Einheit, gegenseitiger Respekt innerhalb des Teams und die Notwendigkeit, dass das Seminar ein wahres Zentrum der Einheit für Bischöfe, Priester und Seminaristen selbst sein muss. Kurz

gesagt, ich glaube, es war ein sehr bereicherndes Treffen, bei dem ich auch begann, mich dafür einzusetzen, dass die Priester Kommission sich intensiver mit der Ausbildung unseres Klerus befasst und für gute Beziehungen zwischen der Erzdiözese und dem Ausbilderteam des Seminars.

Samstag, 8. September 1979.

Den Abend habe ich damit verbracht, die Predigt für morgen vorzubereiten. Wie jeden Samstag habe ich die erhaltenen Informationen berücksichtigt, um den informativen und ermahnenden Rahmen der Predigt zu vervollständigen. Auch der Nachmittag in der Kapelle Santa Luisa war sehr schön. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Walter-Deininger-Schule wurden mehrere Sakramente gefeiert: Taufe, Firmung und die Hochzeit mehrerer Paare.

Eine wunderbare Art und Weise, auszudrücken, was für eine wahre pastorale Pracht die Schule ist, wenn man ihr den vollen Sinn für Evangelisierung verleiht, den eine katholische Schule haben sollte.

Sonntag, 9. September 1979.

Zum zweiten Mal musste ich die Messe in der Herz-Jesu-Basilika feiern, da die Kathedrale und die Rosenkranzkirche noch besetzt waren. Die Gemeinde schien größer. Jemand bemerkte die große Beteiligung an dieser Messe. Ein methodistischer Pfarrer aus den USA und ein Sekretär des Weltkirchen Sekretariats aus diesem Land waren ebenfalls anwesend. Die Predigt, inspiriert vom Wunder der Heilung des Taubstummen, gab mir

die Gelegenheit, Christus als den wahren Befreier darzustellen, der nicht zerstört, sondern neu erschafft und alle Dimensionen der Menschlichkeit, der Transzendenz und… projiziert. Geschichte Sozial.

Nach der Messe leitete ich die feierliche Ewige Profess einer Pensionistin in der Kirche La Concepción. Es war eine wunderschöne Zeremonie und eine Einladung an alle Getauften, ihre Taufe ernst zu nehmen, denn die Ordensprofess ist kein Sakrament an sich, sondern die Taufe selbst, die mit sehr ernsten und tiefgreifenden Folgen gefeiert wird. Sie ist ein heiliger Akt und eine große Quelle der Zusammenarbeit für die Kirche.

Nach einem einfachen Mittagessen im Haus der Passionisten ging ich nach Aguilares, wo wir den neunten Jahrestag der Ermordung von Jesús Jiménez feiern wollten, einem großen Katecheten, der dort „der Mann des Evangeliums“ genannt wird.

Am Nachmittag fuhr ich nach Aguilares, um die Novene für den Mord an dem Katecheten Jesús Jiménez zu feiern. Er wurde „der Mann des Evangeliums“ genannt, weil er trotz seiner Analphabetenhaftigkeit seine Bibelnotizen, die er für besondere Anlässe ausgewählt hatte, bei sich trug. Er war seiner Rolle als Gemeinde Koordinator treu und wurde auf mysteriöse Weise ermordet.

Sein Leichnam wurde bereits im Rathaus gefunden, von wo aus die Frauen ihn in den Kanton tragen mussten, wo ich unweit der Pfarrkirche die Messe feierte. Die Messe wurde von den anwesenden Gemeinden gut besucht. Das Schweizer Fernsehen, das diese Feier filmte, teilte seine Eindrücke mit mir, die sehr angenehm und originell waren.

Nach der Messe besuchten wir das Grab von Pater Grande in Paisnal. Dort stand auch ein Fernseher, der Bilder von diesem von der Erzdiözese verehrten Ort aufnahm.

Die Angst war greifbar. Die Leute beobachteten uns aus der Ferne; sie kamen nicht näher. Ein offenes Ohr, wie man so sagt, war ganz in der Nähe und beobachtete, was wir taten. Etwa einen halben Block entfernt konnten wir die Nationalgarde sehen, wo sich ihr Hauptquartier befindet. Sie war ebenfalls sehr besorgt.

Kurz gesagt, eine anormale Situation, eine Psychose, die an all diesen von Repressionen geplagten Orten entstanden ist.

Montag, 10. September 1979.

Heute Morgen traf ich mich mit dem Proseminar Rat. Pater Sigfredo, Rektor des Kleinen Seminars, ist für die Angelegenheiten des Seminars zuständig. Ich habe ihn ermutigt, gemeinsam mit der gesamten ernannten, aber noch nicht einsatzbereiten Kommission die heikle Situation des Interdiözesanen Seminars im Verhältnis zur Erzdiözese zu untersuchen. Diese Spannungen, insbesondere zwischen den Bischöfen, haben zu einer Spaltung geführt: Bischof Aparicio hat fast alle Seminaristen aus Mexiko abberufen, und das Seminar Team untersucht derzeit eine Reihe von Problemen in den Beziehungen zu unserer Erzdiözese.

Unter den jungen Menschen des Priesterseminars herrscht Unzufriedenheit, und es gilt, eine noch größere Katastrophe zu verhindern: den Ausschluss mehrerer junger Männer, die wertvolle Priester werden könnten. Das Thema wurde ausführlich diskutiert, und die Notwendigkeit eines Dialogs mit dem Seminar Team wurde anerkannt. Um dies zu erreichen, müssen wir jedoch das Material besser vorbereiten. Wir werden uns nächsten Freitag treffen, um diesen Dialog fortzusetzen.

Ich ging zum Mittagessen in die Schule von Guadalupano, wo ich die Provinzialin traf, eine Salvadorianerin, und ermutigte die in Arcatao arbeitenden Nonnen, die aufgrund der Regierung Lage praktisch von dort vertrieben worden waren. Ich versuchte der Provinzialin die von vielen missverstandene menschliche Entwicklungsarbeit in dieser Region zu erklären. Inzwischen helfen mir die Nonnen von Arcatao im Büro.

An diesem Abend ging ich zur Ultreya. Die Christentums Kurse hießen mich herzlich willkommen, und nachdem ich die gesamte Gruppe angesprochen hatte, lud ich sie ein, zu bleiben und über das Stadtpastoral Projekt zu sprechen.

Es wurden hervorragende Vorschläge unterbreitet, der wichtigste jedoch war der für Kurzkurse, deren Charisma die christliche Umweltgestaltung ist und die sich mit der Umwelt der Hauptstadt und des Großraums befassen, um die Grundlagen für das Studium einer angemessenen Seelsorge zu legen.

Dienstag, 11. September 1979.

Auf Bitten des Nuntius besuchte ich ihn. Er war sehr herzlich und teilte mir mit, der Hauptzweck seines Besuchs sei es, die Sorge des Präsidenten um meine Sicherheit zum Ausdruck zu bringen. Er sehe viele Gefahren und biete mir Schutz. Ich wiederholte dem Nuntius, was Oberst Iraheta, der ebenfalls im Auftrag des Präsidenten gekommen war, um mir denselben Schutz zu bieten, gesagt hatte: Ich sei bereit, die gleichen Risiken einzugehen wie die Bevölkerung, und es werde mir sehr schwerfallen, mich zu verteidigen, während die Bevölkerung schutzlos leide.

Und dass wir Vertrauen in Gott hatten, dass er uns beschützen würde. Der Herr Nuntius bezog sich auf meine Predigt vom letzten Sonntag: „Verzeihen Sie mir und sagen Sie mir, dass ich gut gesprochen habe und dass er verstanden hat, dass ich zwischen zwei Feinden stand, der Rechten und der Linken, und dass er verstanden hat, dass die Situation sehr heikel ist.“

Ich dankte ihm für seine Meinungsverschiedenheiten. Ich besprach andere Themen, wie das Kirchengericht, das dringend reorganisiert werden muss, und bat ihn, bei der Bischofskonferenz zu intervenieren, um dieses kirchliche Organ auf nationaler Ebene funktionsfähig zu machen.

Heute Morgen tagte die Pastoralkommission sehr lebhaft. Wir haben die vorangegangene Priester Versammlung Revue passieren lassen und verschiedene pastorale Fragen offen und ehrlich besprochen. Ich habe mit Pater Gámez gesprochen, der in Chalatenango in Schwierigkeiten steckt. Auch die Catholic Relief Services haben mich besucht.in Schwierigkeiten, die mit der Karmeliterkongregation von Santa Tecla bestehen, da das Zentrum, das mit Hilfe dieser Institution dort betrieben wird, einem anderen Zweck dient.

Ich versprach, mich für Gerechtigkeit einzusetzen und vor allem für das Wohl unserer Seelsorge. Er bot mir außerdem die nordamerikanische Crs-Einrichtung an, die bereit stand, mir bei der Lösung aller Probleme zu helfen, die die Kirche im Notfall haben könnte. Ich betonte, dass wir uns in einer Notsituation befanden und dass viele Familien vermisster, ermordeter oder gefangener Menschen Hilfe benötigten. Er erklärte sich bereit, einen Fonds für diese Hilfe einzurichten und wäre daran interessiert, diese Art des Wohltuns weiter zu institutionalisieren.

Am Nachmittag trafen wir uns zu den sozialen Medien. Anwesend waren die Sekretärin, Frau Doris Osegueda; der Radiodirektor; Pater Moreno, Vorsitzender des Rates für soziale Kommunikation; der Generalvikar, Monsignore Urioste; und Pater Torruella. Wir diskutierten auch verschiedene Aspekte des Radiosenders La Prensa und anderer ergänzender Veröffentlichungen.

Ebenfalls anwesend war Pater Fabián Amaya, der ein Programm vorschlug, das den Betrieb des Radiosenders zweifellos verbessern würde, zum Nutzen der Seelsorge, der Katechese und der Liturgie, die die Ziele unserer Kirche sind.

In dieser Nacht erhielt die Oberin per Telefonanruf im Krankenhaus die Information, dass die zehntausend Colones, die ich für die Tötung eines Menschen angeboten hatte, abgeholt werden sollten. Die Oberin war sehr besorgt und zwang mich, woanders zu übernachten, obwohl ich ihr gesagt hatte: „Das sind anonyme Anrufe, die Psychosen verbreiten sollen. Machen Sie sich keine Sorgen.“ Die Warnung wurde dennoch ausgegeben, aber vergeblich.

Mittwoch, 12. September 1979.

Ein Vormittag voller privater Besuche; darunter ein Interview im Radiosender Su, das von einem zentralamerikanischen Sender ausgestrahlt wird und sich hauptsächlich mit der Situation der Kirche inmitten des Konflikts im Land befasst.

Ich aß mit den Vätern Ellacuría und Jon Sobrino zu Mittag, die gerade von Konferenzen und wissenschaftlichen Tagungen zurückgekehrt waren.Sie verwiesen auf die Immobilie Die Auf unserer Erzdiözese in anderen Kreisen. In Deutschland sorgte

Pater Sobrino dafür, dass meine Predigten ins Deutsche übersetzt wurden, und ich sprach mit protestantischen Pfarrern, die inbrünstig für die Führung unserer Erzdiözese beten; sie versprachen mir auch die Gebete Tausender ihrer Glaubensbrüder.

Pater Ellacuría hat mich sehr ermutigt, als er mir von dem Gespräch mit Pater Arrupe in Rom und gleichzeitig von dessen Gespräch mit dem Heiligen Vater erzählte. Der Papst befragte Pater Arrupe über mich und lobte meine pastorale Arbeit und meine Predigten; dies scheint das Urteil des Heiligen Vaters stark beeinflusst zu haben. Es war daher offensichtlich, dass er überrascht war, als Pater Arrupe ihm mitteilte, dass im Land sechs Priester ermordet worden waren.

Es schien, als ob der Papst keine objektiven Informationen über die Situation der Kirche in unserem Land erhielt. Gott sei Dank verlief für unsere Erzdiözese in dieser Beziehung zwischen den beiden Jesuiten und Europa alles sehr gut.

Heute Nachmittag gab ich dem Schweizer Fernsehen ein neues Interview, nachdem ich mit dem Präsidenten der Republik gesprochen hatte. Dieser sagte mir, ich würde politische Predigten halten und damit gegen die Verfassung verstoßen. Dies sei ein Zeichen der Freiheit im Land. Ich hatte Gelegenheit, im Schweizer Fernsehen zu erklären, dass es sich nicht um eine politische Predigt handele, sondern um eine evangelische Predigt, die Licht in die Politik bringt, wie es das Zweite Vatikanische Konzil empfiehlt, wenn es an das Recht und die Pflicht der Kirche erinnert, durch die christliche Ethik verschiedene menschliche Aktivitäten, einschließlich der Politik, zu erhellen.

Ein weiteres interessantes Interview fand heute Nachmittag mit Mutter Teresa Margarita, Generaloberin der Karmeliterinnen von San José, statt. In dem Interview

wurde sie aufgefordert, sich nicht für die Ziele von Crespo, einem Karmeliterkloster in Santa Tecla, zu interessieren. Nach Informationen des Catholic Relief Service, der diese Organisation maßgeblich unterstützt hat, erwägt die Organisation, ihre wohltätige Arbeit zur Förderung von Frauen einzustellen, um dieses Haus den Zielen der Kongregation zu widmen.

Mutter zeigte sich überrascht über die Bekanntgabe dieser Tatsachen und erklärte, es handele sich um eine vorübergehende Aussetzung der Arbeit, die später aufgrund unzureichender Mittel wieder aufgenommen werden solle. In ihrem Kommentar merkte ich jedoch an, dass sie sich Sorgen um die Position des Erzbischofs machte, die zweifellos auf Einflüsse zurückzuführen sind, die meiner Vermutung nach von der Nuntiatur selbst ausgehen. Dies könnte Mutter dazu veranlasst haben, sich von einer Arbeit zurückzuziehen, die wir alle als sehr nützlich für unsere Seelsorge erachten.

Ich stimmte einem Gespräch mit dem Catholic Relief Service zu, der mir zu gegebener Zeit versprach, mir weiterhin zu helfen, damit dieses Projekt nicht ausgesetzt würde.

Donnerstag, 13. September 1979.

Die Morgenzeitungen, El Diario de Hoy EtDie Presseveröffentlichte einen ganzseitigen Bericht über die Predigt von Monsignore Aparicio in San Vicente am vergangenen Sonntag. Darin verurteilt er Priester auf erschreckende Weise, die er angeblich nicht verteidigen kann und die er beinahe des Mordes beschuldigt. Er behauptet, die ermordeten Priester seien von der Linken selbst ausgelöscht worden, und einige der Linken ergebene Priester könnten sich nicht ergeben, ohne getötet zu werden.

Wir trafen andere Priester, die über diese gefährliche Anschuldigung zutiefst empört waren.

In dem Kommentar von Radio Ysax wurde die Haltung des Monsignore scharf kritisiert und als alles andere als pastoral bezeichnet. Die Priester verpflichteten sich, zu prüfen, wie sie Monsignore Aparicio gegenübertreten könnten, um ihm die Schwere seiner Anschuldigung verständlich zu machen und ihm gleichzeitig ihre Solidarität mit den Priestern dieser Diözese auszudrücken.

Wir trafen uns mit dem Pastoralausschuss, um vor allem mit Bischof Urioste, dem ehemaligen Vikar für die Seelsorge, zu sprechen. Er wollte uns seine Erfahrungen mitteilen und uns bei administrativen Angelegenheiten unterstützen. Sehr verständnisvoll erklärte er, dass er die gesamte Leitung dem Ausschuss anvertrauen werde und dieser weiterhin alle seine Dienste zum Wohle der Diözese erbringen werde. Ich machte deutlich, dass diese neue Organisation Bischof Urioste nicht betrifft, da er Generalvikar ist und als solcher eng mit dem Bischof in der Aufsicht über alle pastoralen Aspekte der Diözese verbunden ist.

Darüber hinaus ist er Vikar für die Verwaltung, den Bereich, der derzeit für die Diözesanseelsorge zuständig ist. Dies ist somit die wichtigste Pastoralkommission, der die gesamte Verwaltung unterstellt ist. Als Generalvikar und Vikar für die Verwaltung ist er das bevorzugte Bindeglied zwischen der Pastoral der Erzdiözese und der Pastoralkommission. Er hat volles Verständnis für die neue Initiative zur Einrichtung einer Pastoralkommission und setzt sich voll und ganz dafür ein, den Leiter dieser wichtigen Aufgabe der Erzdiözese zu ernennen.

Zur Mittagszeit hatte ich die Freude, zu erfahren, dass die Guadalupana-Schwestern, die mir im Sekretariat assistierten, sich auch um die kleine Küche und den Speisesaal kümmerten. Dort, inmitten einer herzlichen Gemeinschaft, aßen wir zu Mittag und diskutierten die Probleme der Diözese. Es war daher ein Moment seelsorgerlichen Trostes für mich, der mir und der Kurie sehr zugute kam.

Am Nachmittag, nachdem ich mich ausgeruht hatte, traf ich mich in meinem vorbereiteten Zimmer in der Kurie, das ich fast nie bewohnt hatte, mit den Seminaristen, die um eine Audienz gebeten hatten. Ich sah auch einen zusätzlichen Vorteil darin, zum Mittagessen zu bleiben, denn so konnte ich den frühen Nachmittag der sehr nützlichen Aufgabe widmen, die Seminaristen persönlich zu betreuen.

Vier Seminaristen hatten um eine Audienz gebeten und befanden sich in persönlichen Schwierigkeiten. Mir wurde klar, wie wichtig es für den Priester war, seine Seminaristen besser kennenzulernen. Der Tag endete mit einem Abendessen bei Herrn Viéytez, wo wir sehr aktuelle und empirische Gespräche über die Welt und Politik führten.

Freitag, 14. September 1979.

Es ist das Fest der Kreuzerhöhung, und das von den Passionistinnen geleitete Kollegium der Divina Providencia feiert heute die Kolleg Messe. Sie fand in der Kirche La Concepción statt. Ich war dort, um sie zu feiern. Mir wurde die ewige Ruhe von José Mauricio Flores angeboten, dem gestern ermordeten Ingenieurstudenten und Sohn eines Professors der Schule, Herrn Mauricio Flores.

Während der Messe sagte ich, dass dieser ermordete junge Mann und seine trauernde Familie die vielen Menschen und Familien symbolisierten, die in dieser Stunde des nationalen Leidens leiden. Und dass dies die Bedeutung des Kreuzes in Erinnerung rief. Ich forderte sie auf, ihrer Pflicht treu zu bleiben und ihrem Land nicht durch Töten zu dienen, sondern indem sie ihr Leben geben und ihre Pflicht voll und ganz erfüllen.

Die Seminare Kommission trifft sich im Erzbistum, um die Bedingungen zu untersuchen, die wir dort vorfinden möchten.gemacht in einem Ein Seminarist unserer Erzdiözese bereitet sich auf unseren pastoralen Dienst vor. Die Patres Fabián Amaya, Rafael Urrutia und Sigfredo haben eine hervorragende Studie über Puebla und andere Überlegungen zum Seminar verfasst.

Wir wurden gebeten, gemeinsam mit ihnen die Normen zu entwickeln, die die Existenzberechtigung der Institution ausmachen. Außerdem haben wir den Dialog mit dem Ausbilderteam des Seminars vorbereitet, um ein gegenseitiges Verständnis der Beziehungen zwischen der Erzdiözese und dem Seminar Team zu erreichen. Dies ist ein sehr heikles Thema, das mit Mut angegangen werden muss, denn das Seminar ist die Hoffnung der Erzdiözese.

Ich bekam Besuch von einem amerikanischen Journalisten. Außerdem nahm ich an einem Treffen teil, das die Priester der Diözese San Vicente im Hospital Divine Providence organisiert hatten. Ich bot ihnen meine Unterstützung und Bereitschaft an, da ihr Bischof sie in seiner Predigt am vergangenen Sonntag im Stich gelassen und ihnen beinahe gefährliches Fahren vorgeworfen hätte, was ihnen heftige Verfolgung durch die Regierung einbrachte.

Aufgrund der erheblichen Unruhen in der Stadt und der zahlreichen Kontrollpunkte auf der Autobahn nach Cojutepeque konnte ich nicht zu den für heute Nachmittag geplanten Konfirmationen nach Cojutepeque reisen. In der Stadt wurde eine Demonstration des inzwischen aufgelösten Revolutionären Volksblocks vorbereitet. Angehörige der Sicherheitskräfte griffen an. Es gab Tote und Verletzte. Busse wurden in Brand gesteckt und die Demonstration aufgelöst. Die Spannungen auf diesen Abend und den morgigen 15. September sind groß, da viele über die schwerwiegenden Ereignisse im September sprechen. Möge der Herr Ruhe und Frieden schenken.

Samstag, 15. September 1979.

Es ist ein trauriger Unabhängigkeitstag. Zur regnerischen Atmosphäre gesellt sich eine gewalttätige und tragische Atmosphäre.

Der Morgen war sehr leer, da nach den Unruhen am Vortag die LKW-Schlangen unterbrochen waren und ein Klima der Angst herrschte. Trotzdem konnte ich nach Colonia Dolores fahren, um das Patronatsfest Unserer Lieben Frau der Schmerzen zu feiern. Ich lud die Einwohner ein, nicht nur eine Messe für die Colonia, sondern eine Messe für die ganze Nation zu feiern. Zeigen wir Solidarität mit den großen Nöten und Problemen des Landes und bitten wir, indem wir die Jungfrau Maria als unsere Fürsprecherin am Fuße des Kreuzes einsetzen, den göttlichen Erlöser um die Gnade der Erlösung für unser geliebtes Volk.

Es gab eine große Anzahl von Firmlingen, darunter auch ältere Mädchen und ältere Jungen, teilweise erst acht Jahre alt, und ich bemerkte die Bemühungen von Pater Mamerto, zusammen mit einer Schwester der Nächstenliebe und anderen Katecheten, sie

gut auf den Empfang dieses Sakraments des Heiligen Geistes vorzubereiten. Ich traf auch mehrere Mitglieder des Komitees dieser Kirche Ermutigen Sie sie, weiterzumachen Die Arbeiten umfassten nicht nur die Fertigstellung der Kirche, sondern auch den Bau des Klosters und der Pfarrschule.

Den Rest des Tages verbrachte ich im Krankenhaus, bereitete die Predigt vor und dachte über die Lage im Land nach.

Am Abend teilten mir die Schwestern von Guadalupe de Arcatao mit, dass sie einen Termin beim Direktor der Einwanderungsbehörde erhalten hätten, der bereits einen Termin mit dem mexikanischen Konsul vereinbart hatte, um ihre Situation zu klären. Sie befürchten die Ausweisung aus dem Land. Monsignore Urioste wird sie begleiten und sagt "Kopf hoch"und Gelassenheit. Ich sagte ihnen, dass wir uns am nächsten Tag nach der Messe sehen würden.

Gemeinsam mit Pater Moreno und Beto Cuéllar haben wir eine Reihe tragischer Berichte vorbereitet: Gewalt, Entführungen und Arbeitsprobleme sind diese Woche aufgetreten. Möge der Herr mich stets dazu inspirieren, in meinen Analysen unparteiisch zu sein.

Sonntag, 16. September 1979.

Der Morgen brach bei strömendem Regen an. Die Messe konnte in der Kathedrale aufgrund der schweren Schäden, die die lange Besetzung durch den Block der Volksrevolution angerichtet hatte, noch nicht gefeiert werden. Die Herz-Jesu-Basilika war jedoch überfüllt. Fernsehteams aus anderen Ländern waren anwesend, ebenso wie ein

Journalist der französischen Zeitung Le Monde. Der Empfang war sehr herzlich, insbesondere als ich in der Predigt verkündete, dass der Heilige Vater mich zusätzlich zu den Neuigkeiten, die Pater Ellacuría mir überbracht hatte, um ein Interview mit Pater Arrupe nach seiner Mittelamerika Reise gebeten hatte.

Pater Arrupe hatte ihm die Arbeit der Erzdiözese San Salvador, insbesondere die Sonntagspredigt, in lobenden Worten vorgestellt. Es gab noch weitere Informationen, vor allem die Anspielung des Papstes während einer Angelus-Ansprache, in der er um Gebete für El Salvador bat. Nach dieser von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Einführung begann ich mit einer Predigt über Christus, den wahren Messias. Und ich fuhr fort, falsche Messianismen zu erklären, da die Lesungen dazu geeignet waren …

Am Abend besuchte ich die Pfarrei San Francisco de Mejicanos, um den neuen Pfarrer, Pater Juan Macho Merino, einen Passionisten, in die Pfarrei einzuführen. Diese Gemeinde wird diesen Bereich der Erzdiözese betreuen und eine Gruppe von Theologen und Philosophen aufnehmen, die sich auf ihren Eintritt vorbereiten. In der Zwischenzeit werden sie im Priesterseminar San José de la Montaña oder an der UCA ausgebildet. Anschließend fand in der Domus Mariae, neben der Kirche, ein freudiges und herzliches Treffen statt.

KAPITEL 20.

Baujahr 1979

Journal vom 17. September bis 19. Oktober.

1979

Montag, 17. September 1979.

In der friedlichen Atmosphäre des Hauses der Karmeliterinnen vom Heiligen Josef in Santa Tecla tagte der Presbyterianische Senat. Schwerpunkte waren die Analyse der schwerwiegenden Anschuldigungen, die Bischof Aparicio in seiner Predigt am vergangenen Sonntag erhoben hatte. Demnach seien die ermordeten Priester von linksradikalen Gruppen getötet worden, die sie an der Pensionierung hinderten. Ein weiterer Punkt war die Analyse der Kirchenbesetzungen.

Zum ersten Punkt wurde vereinbart, dass die Erzdiözese, die sich betroffen fühlt, Bischof Aparicio aufsucht und ihn über die Schwere seiner Anschuldigung informiert; über seine Unterstützung der Priestermörder; dass sie ihn um Beweise bittet, denn wir müssen wissen, ob es sie wirklich gibt; und dass sie ihn bittet, mit dem Episkopat zusammenzuarbeiten, um die Rechte unserer Priester und unseres Volkes zu verteidigen und nicht anzuklagen. Gleichzeitig werden möglichst objektive Informationen für Rom vorbereitet.

Was die Besetzung der Tempel betrifft, wurde vereinbart, sie bei einem speziellen Treffen in Pater Dr. Federico Sangiano, Pfarrer von El Calvario, einer der am stärksten von der Besatzung betroffenen Kirchen. Pater Quintero, der zur Versöhnung mit der Kirche aufrief, wurde erwartet, traf jedoch nie ein.

Auch Pater Sanggiano wurde eingeladen, mit ihm zu sprechen und ihm eine spirituelle Untersuchung und gleichzeitig eine psychiatrische Behandlung vorzuschlagen. Pater David Rodríguez kam am Ende unseres Treffens und aß mit uns zu Mittag. Er informierte uns über eine weitere Predigt von Erzbischof Aparicio vom vergangenen Sonntag, in der er schwere Anschuldigungen gegen die Erzdiözese erhob und die Lektüre der Zeitung Orientación in den Häusern seiner Diözese verbot.

Nach dem Mittagessen besuchte mich Monsignore Urioste, um mich über sein Treffen mit dem Direktor der Einwanderungsbehörde zu informieren, bei dem sie die Angelegenheit der in Arcatao tätigen mexikanischen Nonnen besprochen hatten. Der mexikanische Konsul, der entgegen den Behauptungen der Einwanderungsbehörde nichts von der Angelegenheit wusste, war anwesend.

Der Direktor der Einwanderungsbehörde war gegenüber dem Kurier Gesandten, Msgr. Urioste, sehr unhöflich, entschuldigte sich jedoch später für seinen direkten Angriff auf die Position der Erzdiözese und sagte, er hätte sich bei mir entschuldigen sollen, das sei nicht seine Absicht gewesen, ebenso wenig wie die des Präsidenten oder der Regierung, denn Msgr. Urioste habe ihn gefragt, ob seine Haltung ihm gegenüber persönlich der Haltung der Regierung entspräche.

Erzbischof Urioste übergab mir außerdem drei Kommuniqués fortschrittlicher Militär Vertreter, die – natürlich vertraulich – einen demokratischeren Regierungswechsel in Erwägung ziehen. Das gibt uns Hoffnung, und ich hoffe, dass in El Salvador bald eine bessere Luft herrscht als im derzeitigen Klima der Gewalt.

Während ich mit Erzbischof Urioste sprach, erhielt ich einen Anruf vom argentinischen Fernsehen mit der Bitte, die Lage im Land in einer Minute

zusammenzufassen. Ich übernahm meine Rolle als Erzbischof und gab einen kurzen pastoralen Überblick über die Konflikte und Brisanz unseres Umfelds und die Mission der Kirche, die sich für einen auf Gerechtigkeit basierenden Frieden einsetzt. Dasselbe Thema, auf eine Minute reduziert.

Dienstag, 18. September 1979.

Heute Morgen fand die Generalversammlung der Ysax Radio Society, der Panamerikanischen Stimme, statt. Der neue Direktor, Teto Samour, stellte die Ergebnisse der diesjährigen Aktivitäten vor, die fast ausschließlich von Pater Rogelio Pedraz geleitet wurden, der kürzlich aufgrund seines Jesuiten Status und seiner Aufgaben in Guatemala in den Ruhestand gezwungen wurde. Er hat dieses Radioprogramm jedoch nachhaltig geprägt. Ich habe ihm bereits geschrieben, um ihm meinen tiefen Dank auszudrücken und hoffe, dass er seine Arbeit wieder aufnehmen kann, sobald die Umstände es erlauben.

Die Beziehung betraf auch finanzielle Aspekte, und ein Wirtschaftsprüfer, mein Bruder Arnoldo, wurde ernannt. Verschiedene Aspekte des Radiosenders wurden besprochen. Auch die Installation neuer Geräte und einer neuen Antenne wurde besprochen, und ich schrieb sogar einen Brief darüber an einen Freund, der Land in der Nähe von Tonacatepeque besaß.

Wir hoffen, dass der Zweig die panamerikanische Botschaft noch weiter verbreiten kann. Es herrschte ein Klima des Optimismus und des Verständnisses für diese Arbeit, die, Gott sei Dank, unserer Erzdiözese und der gesamten Kirche von El Salvador einen großen Dienst erweist. Am Nachmittag traf sich das Seminar Team mit der erz

diözesanen Kommission des Seminars in Anwesenheit von Bischof Rivera, dem für das Seminar zuständigen bischöflichen Vertreter.

In dieser Funktion und als Bischof von Santiago de María leistete er einen wertvollen Beitrag zum Dialog zwischen dem Team und der Kommission, der zunächst etwas angespannt und voreingenommen wirkte. Doch Gott sei Dank beruhigte sich der Dialog allmählich und nahm einen herzlichen Ton an, sodass wir uns einem für das Leben der Kirche grundlegenden Bereich widmen konnten: der Ausbildung unserer zukünftigen Priester.

Pater Sigfredo Salazar, Rektor des Kleinen Seminars, wurde zum Koordinator der Erzdiözese ernannt. Auch im Ausbildungsteam kam es zu Spannungen mit ihm, die sich jedoch inzwischen gelegt haben, und es scheint, dass Gott dieses Treffen sehr gesegnet hat. Man einigte sich darauf, sich künftig häufiger zu treffen, um dieses wichtige Thema zu besprechen.

Am Abend ging ich zum Caritas-Treffen der Erzdiözese. Da das Treffen jedoch bereits zu Ende ging, nutzte ich die Gelegenheit, Frau Elsa Herrera mein Beileid auszusprechen, da das Treffen bei ihr zu Hause stattfand.

Mittwoch, 19. September 1979.

Heute begannen die Arbeiten am Erzbischofspalast. Ich überließ zwei amerikanischen Magazin Fotografen das Wort und bat sie, für sie zu posieren. Sie beschäftigten mich etwa fünfzehn Minuten lang und machten eine beeindruckende

Anzahl von Fotos. Ich erklärte ihnen, dass ich als Künstler zum ersten Mal so viel posierte.

Anschließend folgten Interviews – die meisten davon heute – mit Menschen, die sehr arm sind oder Opfer von Unrecht geworden sind, mit Müttern von Verschwundenen, denen ich in ihren Schwierigkeiten Mut zusprechen und Unterstützung anbieten wollte. Das Treffen endete heute Morgen mit einer Diskussion über die wirtschaftlichen Aspekte der Arbeit an der Kathedrale. Die Besetzungen haben den Gottesdienst und den Bau unserer Kathedrale erheblich beeinträchtigt.

Die Verwaltungskommission nahm das Problem sehr wohlwollend auf und schlug drei Lösungen vor: Die Arbeiten nicht auszusetzen, denn wenn sie ausgesetzt würden, wäre es schwierig, sie wieder aufzunehmen, und es würden enorme Geldsummen verloren gehen, da die gesamte Struktur der Kuppel zerstört würde.

Es war daher notwendig, die notwendigen Materialien für die Fertigstellung der Kuppel bereitzustellen, auch wenn dies bedeutete, Geld zu leihen. Uns wurde dann angeboten, unsere Hypotheken von der Bank zu leihen oder Pater Sáenz, dem das Geld für den Bau geliehen worden war, zu bitten,vor seinem Rückerstattung; oder schließlich die Priester Genossenschaft bitten, den Kauf des Gasthofes, den sie erwerben möchte, zu beschleunigen. Diese Aufgabe wurde speziell einigen der Anwesenden anvertraut, die, ich wiederhole, alle zur Verfügung stehen, um diese Schwierigkeit zu lösen.

Es war auch die Rede von einer Reise nach Europa, um Hilfseinrichtungen zu besuchen, die dieses wirtschaftliche Problem angehen sollen. Dabei könnte es auch um den Bau eines Hauses für den Bischof gehen, der keins besitzt, und für die Büros der Kurie, die der Erzdiözese ebenfalls fehlen.

Ich aß mit den Claretiner-Seminaristen von Santa Tecla zu Mittag. Eine freundliche Gruppe von neun jungen Männern und einem Priester, der sie begleitete. Wir verbrachten unvergessliche Momente mit ihnen, ganz im Geiste der Claretiner, die mein erstes Kleines Seminar in San Miguel leiteten. Die Gespräche am Tisch und nach dem Essen waren sehr interessant, und ich glaube, sie waren sehr zufrieden, genauso wie sie mich sehr ermutigt haben.

Am Nachmittag begann meine Arbeit mit einer Messe für ein an Krebs gestorbenes Kind. Ich predigte seinen trauernden Eltern und Gefährten, wie Gott uns, indem er diese kleinen Blumen aus der Welt nimmt, zeigt, dass nicht alles verloren ist und dass die Welt inmitten von so viel Hass, Gewalt und Elend dem Herrn die schönsten Blumen für seinen Thron anbieten kann: unsere Kinder.

Und zweitens hat es uns verständlich gemacht, dass die Welt leiden muss, um gerettet zu werden, dass der gekreuzigte Christus die Welt weiterhin durch Leiden und Schmerz erlöst.

Anschließend nahm ich an der Sitzung teil, um die Kriterien und Vorgehensweisen im Hinblick auf die Besetzung unserer Kirchen zu untersuchen. Erzbischof Rivera gab kirchenrechtliche Hinweise, und Pater Fabián lieferte hervorragende pastorale Überlegungen. Es ist klar, dass diese Besetzungen in normalen Zeiten strafbare Akte der Entweihung darstellen. Und sie richten ernsthaften Schaden an, insbesondere im Hinblick auf die Entchristlichung unseres Volkes, aber die Situation ist anormal.

Und so wie Christus sagte: „Der Mensch ist nicht für den Sabbat, sondern der Sabbat ist für den Menschen“, und so wie das Essen der Schaubrote unter

ungewöhnlichen Umständen erlaubt war, so ist auch die Besetzung von Tempeln, wenn alle Möglichkeiten der Meinungsäußerung versperrt sind, ein geringeres Übel. Deshalb sollte die Reflexion nur dazu dienen, unsere Kriterien zu untermauern, aber nicht als Ablehnung eines Bedarfs derjenigen erscheinen, die die Anliegen der Menschen zum Ausdruck bringen sollten.

Darüber hinaus wurde ausdrücklich vereinbart, die drei begehrtesten Kirchen, die Kathedrale, die Rosenkranzkirche und die Kalvarienbergkirche, zu schließen, ohne dass dies öffentlich bekannt gegeben wurde. Sie bleiben geschlossen, bis ein anderer Ort der Anbetung als eine Kirche gefunden und die Situation geklärt ist.

Schließlich bekam ich spät in der Nacht Besuch von Schwester Judith, die ausgewiesen worden war, aber Gott sei Dank aus Guatemala zurückgekehrt war und ihre Arbeit in El Paraíso de Chalatenango fortsetzte. Auch eine Familie besuchte mich weinend und sagte: „Wir kommen wie Kinder zu einem Vater, um unsere Gefühle auszudrücken, weil sie einen Bus niedergebrannt haben, der unser Geschäft, unsere Lebensgrundlage war, und uns heute in eine sehr prekäre finanzielle Lage bringt."

Ich sprach ihnen Mut zu und freute mich, dass sie Mitglied bei den Anonymen Alkoholikern war. Diese Familie hatte unter der charismatischen Inspiration des Heiligen Geistes Fortschritte in der Reifung ihres Glaubens und ihrer Hoffnung gemacht. Ich sagte ihnen, dass sie das Geheimnis der Lösung mit großem Glauben in sich trugen, sich aber gleichzeitig auch engagieren müssten, denn Gott würde sie segnen, auch wenn er sie auf die Probe stellte.

Donnerstag, 20. September 1979.

Der erste Punkt, der mit den Generalvikaren, dem Bischofsvikar und der Provinz Vertreterin der Schwestern von Guadeloupe besprochen wurde, betraf die in Arcatao tätigen Schwestern von Guadeloupe. Die Schwestern sind besorgt über die Verfolgung und Verleumdung, die sie erleiden, und die Generaloberin empfiehlt ihnen, nicht dorthin zurückzukehren, selbst wenn sie dies tun würden.an andere gesendetAls Bedingung wurde die Betreuung durch einen Priester vorausgesetzt, der mindestens alle zwei Wochen vorbeikommt. Dies wurde von Pater Fabián Amaya, Bischofsvikar, und Pater Isidro, Jesuit, vereinbart, die sich zu dieser geistlichen Unterstützung verpflichteten.

Die anderen Schwestern, die heute nicht nach Arcatao zurückkehren können, werden sich dem erzbischöflichen Sekretariat widmen und in der Nähe der Hauptstadt eine Gemeinschaft oder Arbeit suchen. Sie werden sich ihrer pastoralen Arbeit widmen, die sie nicht aufgeben wollen.

Im Laufe des Vormittags trafen mehrere Priester, Nonnen und Gläubige ein. Am Nachmittag empfing ich einen Vertreter der Ligen vom 28. Februar, der einen für den nächsten Tag geplanten Besuch ankündigte.mich auf der gemeinsamen Plattform vorstellen durch einen Dialog mit der Bevölkerung entwickelt, der friedliche Lösungen für die Situation im Land bietet.

Anschließend reiste ich nach Cojutepeque. In der Pfarrei San Juan bereitete Pater Edmundo Brizuela zahlreiche Jugendliche und Kinder über acht Jahren auf die Firmung vor. Eine lebendige, fröhliche und begeisterte Gemeinde erneuerte außerdem ihre Tauf-

und Firmungsgelübde.wir verbrachten freundschaftliche Momente mitMenschen, die ausgehen und mit dem Vater in seinem Kloster.

An der Seminarsitzung, die ich für heute Abend versprochen hatte, konnte ich nicht teilnehmen, sie fand jedoch mit dem Rektor des Kleinen Seminars statt.

Heute habe ich auch von der Ankunft zweier befreundeter Bischöfe aus Venezuela erfahren: Bischof Rosa und Bischof Ovidio aus Nicaragua, die nach Mexiko reisen. Ich habe die Nachricht für den nächsten Tag angekündigt. Wir werden in der Kirche des Hospitals der Göttlichen Vorsehung konzelebrieren und nach dem Frühstück einen Spaziergang durch unsere Hauptstadt machen.

Freitag, 21. September 1979.

Ein Vormittag voller Besuche. Besonders bemerkenswert war das Interview bei Radio Cadena Central: Er wollte meine Meinung mit der von Erzbischof Aparicio vergleichen. Ich antwortete jedoch, dass ich keine kontroversen Themen diskutieren wolle und mich über sein wiederholtes Beharren auf Dialog, auf dieser Konfrontation beschwerte. Ich nutzte die Gelegenheit, um die Position des Erzbischofs zur Seelsorge zu bekräftigen. Sehr wichtig war auch das Interview mit einem brasilianischen Journalisten, der für große Zeitungen im In- und Ausland, darunter die BBC in London, arbeitet.

Er stellte mir eine Reihe von Fragen, damit ich laut darüber nachdenken konnte. Es war kein wirklicher Dialog, sondern eher ein Vorschlag von Argumenten, die ich dann auf seine Weise weiter ausarbeitete, wie jemand, der laut nachdenkt. Und es war nichts

weniger als eine Bekräftigung der Position der Kirche angesichts der Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Verfolgung, denen sie in diesem Land ausgesetzt ist.

Ich aß mit den Schwestern von Guadalupe, die im Sekretariat arbeiten, zu Mittag, während sie die Küchenzeile in meiner Wohnung renovierten. Ich lud auch Pater Nicolás González und Schwester Rosa María ein, die seit ihrer Vertreibung und Rückkehr in ihr Heimatland, ein südamerikanisches Land, unter schweren Missverständnissen seitens der Kongregation der Karmeliterinnen des Heiligen Josef leidet. Sie möchte jedoch bleiben und unter uns arbeiten, was ihr auch möglich ist, da sie seit ihrem Verschwinden nicht mehr von der Kongregation abhängig ist. sagt "Kopf hoch"Anschließend blieb er, um mit dem Pfarrer von Chalatenango zu sprechen, und ihm wurden mehrere Lösungen angeboten, um seine Arbeit mit Begeisterung fortzusetzen.

Nach dem Mittagessen verbrachte ich Zeit mit den Seminaristen im dritten Jahr und besprach mit ihnen individuell ihre Ämter, die manche sehnsüchtig erwarten, andere noch warten. Ich informierte sie über die Nähe zum Priesteramt und die Notwendigkeit einer angemessenen Vorbereitung, um den Erwartungen unserer Erzdiözese gerecht zu werden.

An diesem Abend präsentierten mir Vertreter politischer Parteien und Basisgruppen im Divine Providence Hospital die im Rahmen des Volks Dialogs entwickelte gemeinsame Plattform, die darauf abzielt, die Bevölkerung um ein gemeinsames Programm zu vereinen. Ich fand sie sehr relevant und glaube, dass sie unserem Volk einen neuen Weg zur Vernunft eröffnet. Ich gratulierte ihnen und sagte ihnen im Namen der Kirche meine volle Unterstützung zu.

Samstag, 22. September 1979.

Heute bin ich nach Guazapa gefahren, um einer Gruppe von Fünfzehnjährigen die Firmung zu spenden. Vor Jahren, vorbereitet von den Pfarreien Guazapa und Aguilares. Es war eine sehr einfühlsame und gut besuchte Feier. Am Ende gaben die Jugendlichen wunderbare Zeugnisse ihres kirchlichen Engagements und spürten die Gegenwart des Heiligen Geistes. Nach der Messe traf ich mich mit den Katecheten, um mehr über ihre Arbeit zu erfahren und einige ihrer Anliegen anzusprechen.

Ich aß mit den Karmeliterinnen von San José zu Mittag. Sie waren besorgt über das Schicksal ihrer Kongregation, die diese pastorale Arbeit offenbar nicht versteht. Wir vereinbarten, uns morgen privat mit den anderen Nonnen des Apfels zu treffen.,Wohin gehe ich morgen?

Am Abend empfing ich den deutschen Botschafter und einen Vertreter Westdeutschlands. Das Gespräch war sehr interessant und berührte Themen rund um die Kirche und das Land. Sie boten mir ihre volle Unterstützung an. Der Botschafter versprach, mich zu besuchen, sich um alle unsere Bedürfnisse zu kümmern und uns zu helfen.

Anschließend traf ich mich mit Pater Moreno und Beto Cuéllar, um über die Woche zu sprechen, die insbesondere im Hinblick auf Proteste und Gewalt äußerst intensiv war.

Sonntag, 23. September 1979.

Die Messe fand in der Basilika statt, da wir vereinbart hatten, die Kathedrale geschlossen zu halten, um die mit der Besatzung verbundenen Schwierigkeiten zu vermeiden. Die Gemeinde war groß, und die Predigt wurde mit tosendem Applaus bedacht. Ich erklärte ihnen, dass ich nicht stolz darauf sei, sondern dass ich mich dadurch als Diener des Volkes fühle und dass ich versuche, die gemeinsame Empfindung zu interpretieren, die in ihrem Applaus zum Ausdruck kommt. Ich bat sie um ein tiefes Gebet und darum, Christus mit seinem Kreuz nachzufolgen.

Nach der Messe hatte ich ein Treffen mit dem italienischen Fernsehen, das bei der Messe anwesend war, um Einzelheiten zu erfahren, und mit einem Journalisten aus London.

Anschließend fuhr ich nach Apulo, wo heute das Patronatsfest zu Ehren der Schmerzensmutter stattfindet. Es war ein schönes Beisammensein am See; wir feierten die Messe unter begeisterter Beteiligung der Gemeinden, die ihre Anwesenheit sehr aufmerksam empfanden. Beim Mittagessen sangen die Jugendgruppen fröhliche Lieder.

Auch von den Karmelitern des Heiligen Josef gab es Neuigkeiten.

Nach dem Mittagessen hatten wir ein sehr freundliches Treffen Mit dem Vier Nonnen, die in der Seelsorge arbeiten, äußerten deutlich ihre Sorge, von ihrem Institut missverstanden zu werden. Ich sagte ihnen, dass sie, während sie auf wesentliche Veränderungen warten, ihrer karmelitischen Berufung treu bleiben müssen und dass wir viel beten müssen, um weiterhin Gottes Willen für unsere Situation zu erforschen.

Auf dem Rückweg wurde ich Zeuge des traurigen Schauspiels von Jugendlichen, die sich gegenseitig mit Steinen jagten. Die Menschen, die neben einem Lieferwagen standen, in dem das Chaos ausbrach, waren sichtlich besorgt, doch angesichts ihrer Wut konnte ich nichts tun. Ich hoffe, sie sind nach der Gewalt unversehrt.

Das italienische Fernsehen traf am Abend ein, konnte aber aufgrund fehlender Ausrüstung einige der gewünschten Sendungen nicht einfangen, kam aber aus Nicaragua und wollte seine Berichterstattung vervollständigen.

Nach der Messe in der Kathedrale besuchte ich die Pfarrgemeinde Ilopango im Kanton Dolores (Apulo) in der Nähe des Ilopango Es, um das Patronatsfest Unserer Lieben Frau der Schmerzen zu feiern. Es war eine sehr malerische Feier, von der Kapelle aus hatte man einen herrlichen Blick auf den See, und die Anwesenden waren sehr herzlich und aufmerksam gegenüber der Botschaft der Kirche. Ich überreichte ihnen meinen Hirtenbrief, dessen Predigt die Mahnung zur Verehrung Unserer Lieben Frau war. Am Ende des Briefes stelle ich sie als Beitrag unserer Kirche zur Lösung der Krise vor, die das Land derzeit durchmacht.

Nach der Messe aßen wir gemeinsam mit den Karmeliten, den Novizen, die zum Singen gekommen waren, und den Vertretern der verschiedenen Gemeinschaften zu Mittag und verbrachten eine sehr angenehme Zeit im Speisesaal Pomme..Es folgte ein sehr vertrauliches Gespräch mit vier Karmelitinnen, die das Gefühl hatten, dass ihre pastorale Arbeit in einer Kongregation missverstanden werde, in der zwar sehr sorgfältig auf die Form geachtet wird, in der es jedoch an dem kirchlichen Geist mangelt, der zum Verständnis der pastoralen Arbeit unserer Erzdiözese erforderlich ist.

Ich sagte ihnen, dass sie, solange es keine Veränderung gäbe, immer gute Karmeliten sein würden, die ihren Vorgesetzten gehorchen würden, und dass Ich hätte Angst zu sprechenden Menschen diese pastorale Arbeit verständlich zu machen, die viele nicht verstehen, vor allem, wenn es so viel Verleumdung und Missverständnisse gibt.

Am Abend kam das italienische Fernsehen, um seine Berichterstattung abzuschließen, machte Fotos und sendete Stellungnahmen zur Lage im Land und in der Kirche.

Montag, 24. September 1979.

Tag der Jungfrau von Mercedes.

Ich feierte die Messe im Frauengefängnis, wo die Schwestern vom Guten Hirten eine große Gruppe von Frauen vorbereitet hatten, darunter auch einige, die sich auf das Sakrament der Firmung vorbereiteten. Das Thema der Predigt war der Heilige Geist, der bei der Firmung gesprochen wurde und in Maria die vollkommene Frau schuf, sowie der Aufruf zu einem vom Heiligen Geist inspirierten Christentum in unserer Zeit. Ich aß mit den Insassen zu Mittag, die mich eingeladen hatten, und in einem sehr angenehmen Moment boten die mexikanischen Lions verschiedene Freizeitaktivitäten an. Ich verließ das Gefängnis, um den Nachmittag mit einer angenehmen Ruhepause ausklingen zu lassen.

Am Abend kehrte ich zurück, um die Patronatsmesse Unserer Lieben Frau der Barmherzigkeit in der Pfarrei Unserer Lieben Frau der Barmherzigkeit zu feiern, der Pater Torruella vorstand. Die gut besuchte Zeremonie gab mir Gelegenheit, über die

Verehrung Unserer Lieben Frau als charakteristisches Merkmal Lateinamerikas zu sprechen, eine Verehrung, die sich, wie der Papst und Puebla angeregt haben, entsprechend den Bedürfnissen der Menschen weiterentwickeln muss.

Dienstag, 25. September 1979.

Ein Morgen mit sehr intensiven Besuchen, vor allem von den Priestern, da ich mich am Dienstag widmen muss insbesondere für Priesters gab jedoch einige weltliche Notfälle. Ein Soldat besuchte mich, um die schwierige Situation und seine streng geheimen Absichten zu besprechen, die wir bei einem Treffen mit anderen besprechen werden, das er für die kommenden Tage vorbereiten wird. Es gab auch einen Besuch von Journalisten, die sich stets für aktuelle Ereignisse interessieren..

Am Nachmittag traf sich die Seminar Kommission mit dem Ausbildungsteam des Interdiözesanen Seminars. Ich konnte nicht teilnehmen, da ich nicht im Voraus informiert worden war und andere Verpflichtungen beim salvadorianischen Bauernverband hatte. Es war sehr interessant. Sie boten ihre volle Zusammenarbeit an und baten die Kirche um Anleitung, wie sie auf die aktuelle Situation reagieren sollten.

DER gedrängt,Sie bleiben als Bauern, als Gruppe, dieselben, und ich dankte ihnen für diese Fürsorge für die Kirche, die trotz aller Verleumdungen keinen bösen Willen hegt, sondern vielmehr den Wunsch, aufrichtig gemäß dem Evangelium zu dienen und zu führen.

Ich habe die Aufnahme für den Radiovortrag am nächsten Tag vorbereitet.

An diesem Abend besuchte mich ein Unternehmer und informierte mich über die Aktivitäten junger Unternehmer, die die verschiedenen rechten und linken Bewegungen im Bereich der sozialen Gerechtigkeit vereinen wollen. Ich gratulierte ihm und versprach ihm die Zusammenarbeit mit der Kirche. Diese kann sich natürlich keiner politischen Gruppe anschließen, hat aber die Aufgabe, die Ergebnisse dieser Suche nach Lösungen für das Land zu begleiten und zu unterstützen.

Mittwoch, 26. September 1979.

Der erste Besuch heute Morgen kam von einem indischen Jesuitenmissionar. Er hatte viel über unsere Erzdiözese gehört und erzählte mir, wie sehr ihm die Predigt vom vergangenen Sonntag gefallen hatte. Als Andenken an seinen Besuch in San Salvador hatte er mehrere Predigten mitgebracht. Sie wurden bereits in gedruckter Form verteilt, um sie seinen Mitreisenden in Indien zu zeigen – als Beispiele einer Kirche, die die ganze Welt inspiriert und die er fast als Wunder betrachtet.

Ich dankte ihm für seine sehr schmeichelhaften Worte und brachte unsere Dankbarkeit zum Ausdruck, betete für Indien und bat um die Solidarität der Gebete dieser Kirchen.

Ein weiterer interessanter Besuch war heute der eines venezolanischen Journalisten und Politikwissenschaftlers, der unsere Eindrücke und Überlegungen zur Situation im Land und in der Kirche aufnahm. Er zeigte großes Interesse am Leben unserer Kirche und ihrem ständigen Einsatz für die Menschenrechte.

Auch mehrere Priester und Laien waren heute Morgen mit dem Besuch unserer Erzdiözese beschäftigt. Pater Missionario war tief beeindruckt von der Aktivität am Sitz der Erzdiözese. Ich danke Gott für dieses Zeugnis unserer Kirche und werde, wie ich Pater Missionario sagte, seine Eindrücke nutzen, um unsere Kirche zu ermutigen, ihrem Evangelium treu zu bleiben.

Mittags ging ich mit den Patres des mexikanischen Vikariats zum Mittagessen in die mexikanische Kirche, wo uns Pater Samuel Orellana mit großer Freundlichkeit empfing. Dort feierten wir die Abschlussfeier von Pater Nicolás González, der mir ein Exemplar seiner Dissertation überreichte und die liebevolle Widmung las, die er auf die Titelseite geschrieben hatte. Ich danke ihm für dieses neue Zeugnis priesterlicher Solidarität.

Die Diplomarbeit handelt von einem Autor und dem Thema „Liebe als Ausdruck der Persönlichkeit“. Beim Mittagessen erläuterte er verschiedene philosophische Aspekte seines Themas.

Mehrere Priester aus der Diözese San Vicente und Pater Clemente Barrera aus der Diözese Santa Ana begleiteten mittags Frau Ana Echeverría, Tochter von Doña Guadalupe, einer edlen Matrone aus Mexiko, die all diesen Priestern gegenüber sehr gastfreundlich war, als sie Seminaristen waren, und kamen, um mich zu besuchen, umgeben von all diesen Priestern, für die sie spielten welchen Sinn Von der Gastfreundschaft und der großen Belohnung, die Gott denen gibt, die sich auf diese Weise um seine Priester kümmern.

Sie war tief bewegt und auch ich war dem Herrn zutiefst dankbar, weil seine Priester trotz Verfolgung immer ein Bethanien finden, das sie mit Zuneigung aufnimmt.

Donnerstag, 27. September 1979.

An diesem Tag luden mich die Somaskaner ein, die Eucharistie zu Ehren ihrer Schutzpatronin, Unserer Lieben Frau von Orfani, in der Basilika von Guadalupe in La Ceiba zu konzelebrieren. Ich hatte die angenehme Überraschung, nicht nur die Somaskaner, sondern auch die Priester des Vikariats La Asunción in Flor Blanca zu treffen, die diese Woche im Noviziat der Somaskaner Exerzitien abhalten. Ebenfalls anwesend waren die Nonnen, ihre Novizinnen, ihre Schülerinnen sowie Seminaristen und Studenten des Somaskaner Kollegs.

Es war eine intime und doch feierliche Feier. In meiner Predigt sprach ich über die Mängel des Waisenhauses: den Mangel an Lebensfülle, den Mangel an Einheit – denn die Mutter ist das Band der Einheit in der Familie, und ihre Abwesenheit scheint sie zu zerstören – und den Mangel an Orientierung.

Wenn die Mutter fehlt, fehlt auch die Liebe zum Kind. Diese drei Mängel betreffen die großen Bedürfnisse unseres Volkes, für die wir die Jungfrau, unsere Mutter, anrufen müssen. Ohne sie sind wir Waisen und mittellos, so wie El Salvador leidet, ohne Leben und Unterstützung.

Nach der Messe gingen alle Priester zum Mittagessen ins Noviziat, in einem Moment großer Herzlichkeit und Vertrautheit.

Um 14:00 Uhr traf ich mich mit der Vertreterin der kanadischen Botschaft, die mir eine Spende von 30.000 Colones für Projekte der Caritas überreichte und versprach, im

nächsten Jahr mehr bereitzustellen. Ich dankte ihr und musste sie informieren, damit wir ein Projekt präsentieren können, das dieser Spende würdig ist, die wir sehr zu schätzen wissen.

Ich besuchte die Kapelle Santa Luisa, um das Fest des Heiligen Vinzenz von Paul zu feiern. Dort eröffneten wir auch den schönen Kreuzweg, an dem Nonnen, Studenten und Marienschwestern teilnahmen. Außerdem nahmen wir an einem geselligen Abendessen mit den Pfarrern von El Calvario, den Somaskanern und den Schwestern der Nächstenliebe teil. Es war ein sehr familiäres und geselliges Abendessen.

Wir haben das Radiointerview mit Monsignore Aparicio gehört, in dem er leider weiterhin Priester mit falschen Anschuldigungen verurteilt und sie so in große Gefahr bringt.

Morgen werde ich, so Gott will, für zwei Tage nach Ciudad Barrios fahren. Ich folge damit einer Einladung der Nonnen und gleichzeitig dem großen Wunsch, meine geliebte Stadt wiederzusehen, wenn auch nur kurz.

Freitag, 28. und Samstag, 29. September 1979.

Am Freitag, den 28. und Samstag, den 29. September, reiste ich nach Ciudad Barrios, um meine Heimatstadt zu besuchen und die Maryknoll-Patres, die vor kurzem die Pfarrei übernommen haben, sowie die Karmeliter zu ermutigen, die seit mehreren Jahren in diesem Dienst mitarbeiten. Erinnerungen an meine Kindheit und der Kontakt mit alten Freunden entfachen meine Begeisterung für die Berufung, die Gott mir in dieser bescheidenen Stadt Ciudad Barrios gegeben hat.

Als ich zurückkam, fühlte ich mich ein wenig krank; ich glaube, es war die Grippe.

Sonntag, 30. September 1979.

Ich feierte die Messe in der Basilika vor einem ziemlich großen Publikum und ging am Nachmittag trotz meiner körperlichen Beschwerden zur Feier des Jahrestages der Legion Mariens in die Pfarrei der Göttlichen Vorsehung in Colonia Atlacatl. Der Empfang war herzlich; es war eine kleine Feier, an der ich nur teilnehmen konnte, bevor ich nach Hause zurückkehrte, um mich um meine Gesundheit zu kümmern.

Erste Oktoberwoche 1979.

Seit Montag, dem 1. Oktober, liege ich im Bett. Eine Grippe hat mich daran gehindert, diese Woche alle meine Verpflichtungen einzuhalten. Dank Monsignore Urioste, Pater Brito und anderen Mitarbeitern konnten wir stellvertretend an der Messe im Karmeliterinstitut teilnehmen. Er konnte die Heilige Stunde im Divine Providence Hospital halten.

Ich konnte den Christologie Kurs an der Tagesschule der Universität von San José nicht besuchen. Diese Veranstaltung wurde von Pater Arias, einem Jesuiten, geleitet und brachte etwa sechzig Priester, Nonnen und Laien aus diesem Vikariat zusammen. An der Veranstaltung in Ayutuxtepeque, bei der es um die Angelegenheiten des Pfarrausschusses ging, konnte ich nicht teilnehmen.

Bischof López Portillo war so freundlich, mich im Hogar del Niño und im Colegio Santa Inés de Santa Tecla zu konfirmieren. Außerdem nahm ich stellvertretend an der Messe zum Fest des Heiligen Franziskus in der Kirche La Concepción und in der Pfarrei San Francisco Morazán in Chalatenango teil.

Bischof Urioste besuchte außerdem die Schwestern des Heiligen Herzens in Jayaque, wo er am Samstag, dem 6. Oktober, zugesagt hatte. Gott sei Dank geht es mir am Ende der Woche besser und ich werde versuchen, meine Mission nächsten Sonntag so gut wie möglich zu erfüllen.

Ich wurde von einem sehr teuren Arzt behandelt, Dr. Suárez, einem Kardiologen, der mir ebenfalls versicherte, dass mein Zustand nun normal sei, obwohl er darauf achtete, dass ich mich ein wenig ausruhte.

Sonntag, 7. Oktober 1979.

Ich konnte weder an dem von den Seminaristen von San José de la Montaña organisierten Jugendtreffen noch an der Konfirmation teilnehmen, die die Nonnen in Saragossa organisiert hatten. Bischof Modesto und Bischof Urioste waren jedoch anwesend. Ich feierte die Messe in der Basilika, die gut besucht war.

Nach der Messe findet ein Interview mit drei ausländischen Journalisten statt. Am Nachmittag, um 18 Uhr, in der Rosenkranzkirche, an diesem Fest Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, um die eine Firmung zu feiern für junge Menschen, vorbereitet von den

Dominikanern Patres. Ich predigte über Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz und dankte den Patres für ihre pastorale Arbeit in dieser Gemeinde.

An diesem Abend besuchten mich zwei Militäroffiziere vertraulich, um ihre Pläne für eine neue Regierung zu besprechen. Wir werden bis diese Woche warten; bis dahin habe ich ihnen meine Gebete und die moralische Unterstützung versprochen, die die Kirche in solch heiklen Situationen bieten kann.

Dienstag, 9. Oktober 1979.

Es gab eine Sitzung der Pastoralkommission. Ich konnte erst am Ende daran teilnehmen, weil viele Priester zu Besuch waren.

Mittags, wie versprochen,aus einem Interview Voice of America, das im Radio aus Washington ausgestrahlt wird, über den Besuch des Heiligen Vaters in den Vereinigten Staaten und seine Reden beim Sonet der OAS.

Am Nachmittag fand eine Sitzung des Seminars, das Seminar Komitees und des Ausbilder Teams statt. Ich konnte nicht daran teilnehmen, weil ich mich nicht wohl fühlte und deshalb zu Hause blieb, um mich auszuruhen.

Mittwoch, 10. Oktober 1979.

Im Kolleg Belén de Santa Tecla traf ich die Patres Monsignore Urioste, Jesús Delgado, Fabián Amaya, Ellacuría und Estrada sowie die Laienpriester Román Mayorga

und Héctor Dada, um sie über die Haltung der Kirche im Falle eines Staatsstreichs zu beraten. Sie waren sehr vorsichtig und rieten mir vor allem, wachsam zu bleiben und selbst unter den besten Umständen die Risiken zu antizipieren, die die Situation mit sich bringen könnte, und auf jede Solidaritätsbekundung zu verzichten, die unser Leben gefährden könnte.

Es wurden viele Bedingungen gestellt, die mein Verständnis für eine so schwierige Situation bereicherten. Die wichtigsten waren zunächst eine Säuberung der Armee,eines dieser Ziele Tiefgreifende strukturelle Veränderungen und die Beteiligung der Bevölkerung mit all ihren Meinungen an einer echten demokratischen Öffnung. Die Kirche bringt die Gefühle der Bevölkerung und ihre Hoffnungen in eine Regierung zum Ausdruck, die in der Lage ist, die gegenwärtige Situation zu verbessern.

Am Nachmittag feierte ich eine Messe zu Ehren von Doña Abigail de Giralt, der Wohltäterin des Krankenhauses und einer guten persönlichen Freundin.

Donnerstag, 11. Oktober 1979.

Besuch des US-Botschafters in Begleitung seines politischen Beraters. Ich selbst profitierte von den Ratschlägen von Monsignore Urioste und Pater Estrada. Ziel war es, auf Fragen des Außenministeriums zur Einschätzung der Kirche zur aktuellen Lage im Land und zur wirksamsten Lösung zu antworten. Theoretisch war dies eine demokratische Öffnung, doch in der Praxis wurde dieser Weg durch Repressionen und die mangelnde Glaubwürdigkeit der Regierung behindert. Eine gewaltsame Lösung oder ein Staatsstreich waren möglich.

Wir haben die US-Regierung aufgefordert, ihren Einfluss geltend zu machen, um das zu beschleunigen, was theoretisch am nützlichsten erscheint, in der Praxis jedoch zerstört wird, da die oben genannten Signale nicht übermittelt werden.

Ich aß in der Guadalupano-Schule zu Mittag, um die Generaloberin der Kongregation zu begrüßen, die aus Mexiko kam.

Heute Nachmittag war ich mit einer Gruppe von Priestern aus dem Vikariat Cuscatlán zu einer geistlichen Einkehr im Priesterseminar San José de la Montaña. Es war ein sehr brüderliches und herzliches Treffen, bei dem wir die Wahrheit austauschten und Vorsätze zur Verbesserung unserer Beziehungen und unseres Wunsches nach authentischer Seelsorge fassten.

Abends Interview mit dem niederländischen Fernsehen im Divine Providence Hospital und mit einem Journalisten von La Prensa del Costa Rica.

...

Freitag, 12. Oktober 1979.

Besuche von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes, die auf Ersuchen der Regierung aus der Schweiz angereist waren, um über Menschenrechtsverletzungen auszusagen. Sie behaupten, nicht zu diesem Zweck vor Ort zu sein, sondern humanitäre Hilfe zu leisten, und sind nicht in der Lage, Aussagen wie die vom Präsidenten angekündigten zu machen. Sie haben die Meinung der Kirche eingeholt, und wir haben

sie durch Pater Moreno und Beto Cuéllar, die für Rechtshilfeverfahren und Beschwerden der Erzdiözese zuständig sind, ausführlich informiert.

Es gab ein Treffen des Vikariats der Mexikaner in Domus Mariae, an dem ich jedoch nicht teilnehmen konnte.

Ich aß mit Don Pepe Simán zu Mittag, der mir seine Eindrücke von seiner Reise in die Vereinigten Staaten mitteilte, wo er den Besuch des Heiligen Vaters in New York aus nächster Nähe miterleben konnte.

Am Nachmittag wurden in der Kapelle des Heilig-Geist-Kollegs, wo etwa dreißig Franziskanerinnen, Eucharistische Mercedarierinnen, Passionistinnen, Karmelitinnen, Nonnen des Guten Hirten und Joseph Tinnen ihren Abschluss machten, eine Messe und ein Te Deum gefeiert. Ich sprach mit ihnen über die Rolle, die die Kirche heute in Lateinamerika bei der Evangelisierung der Kultur unserer Völker spielen muss.

Samstag, 13. Oktober 1979.

Ich ging nach Nejapa, wo das Vikariat von Quezaltepeque eine Gruppe junger Leute zur Firmung organisierte.

Es ist wirklich beeindruckend, dass diese jungen Menschen, die von Katecheten und Priestern so sorgfältig ausgebildet wurden, nach der Firmung ihren Wunsch bezeugen, mit all ihrer jugendlichen Entschlossenheit für das Reich Gottes zu arbeiten.

An diesem Nachmittag fand in der Rosenkranzkirche eine ökumenische Zeremonie statt, an der ich jedoch nicht teilnehmen konnte, da ich auf Dr. Badía wartete, der mir wichtige Berichte über die oben genannten vertraulichen Informationen überbringen sollte. Es scheint, als habe es innerhalb der Militärgruppe einen Verrat gegeben. Die Lage ist sehr angespannt, aber sie sind weiterhin entschlossen, die geplante Zeremonie durchzuführen.

Sonntag, 14. Oktober 1979.

Die Sonntagsmesse in der Basilika des Heiligen Herzens war trotz des schlechten Wetters gut besucht.

Letzte Nacht hat es viel geregnet und selbst die Morgendämmerung brach an, ohne Spuren zu hinterlassen Zeit.

Um 18.00 Uhr fand in der Kirche Maria Hilfe der Christen eine bewegende Firmung Zeremonie für Gruppen aus den verschiedenen Pfarreien dieses Vikariats statt. Fast hundert junge Männer und Frauen kamen nach einem Nachmittag der geistlichen Einkehr mit ihren Pfarrern voller Bewusstsein, um die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen.

Montag, 15. Oktober 1979.

Ich habe im Krankenhaus eine Messe zu Ehren der Heiligen Teresa von Jesus gefeiert und um besondere Gebete für die nationale Lage gebeten, da dies ein entscheidender Tag ist.

Kurz vor acht Uhr teilte mir Pater Jesús Delgado mit, dass die Militärorganisation um acht Uhr morgens die gesamte Kaserne besetzen und den Präsidenten zu einer Aufführung einladen würde. Ich hatte in der Pfarrei San Juan Cojutepeque eine Verabredung, bei der ich an einem Bibelstudium Wettbewerb in der Pfarrschule teilnehmen sollte, und ich bat sie, alles Mögliche zu tun, um mich daran zu hindern.Sie warnten davor Gemeinde.

Es war ein äußerst interessanter Vormittag. Pater Raimundo Brizuela und Professor Luis Molina wirkten mit der Bibelbetrachtung und dem Bibelstudium der Kinder wundervoll. Der Tag schloss mit einem Redewettbewerb und Bibel Katechismus-Unterricht ab.

Diese Kinder und Jugendlichen wuchsen in einem zutiefst biblischen Umfeld auf, das vom christlichen Geist geprägt war. Ihre Redegewandtheit, ihre Poesie, ihr Gedächtnis und ihre intellektuellen Fähigkeiten waren deutlich zu erkennen. Das spürte ich und drückte es ihnen gegenüber aus, indem ich ihnen gratulierte und ihnen für den Reichtum dankte, den sie mir vermittelt hatten.

Mittags, während wir mit den Lehrern aßen, kam die Nachricht, dass Gerüchte übers kam zu einem Staatsstreich und ich wurde gewarnt, dass eine Rückkehr nach San Salvador gefährlich sei. Doch als ich zurückkehrte, schien alles normal.

Ich war angespannt, denn ich wusste, was man mir am Morgen gesagt hatte, und sah keine konkreten Ergebnisse. Ich dachte, es sei zum Scheitern verurteilt, doch ziemlich spät, gegen 17:00 Uhr, verbreitete sich im Radio die Nachricht, dass Präsident Romero abgedankt und nach Guatemala abgereist sei. Und tatsächlich, die Kaserne war besetzt, und der Präsident hatte keine Unterstützung mehr. Er suchte Zuflucht in einer der Kasernen, aber sie waren alle besetzt.

Und der Putsch wurde, wie man sagt, wissenschaftlich vorbereitet und so ausgeführt, dass in der Stadt keine Veränderung zu bemerken war; das Leben verlief normal, kein Tropfen Blut wurde vergossen, außer in San Miguel, wo der Kommandant Widerstand leistete und ein Leibwächter getötet oder verwundet wurde, aber alles andere schien normal.

Am Abend traf ich mich mit Monsignore Urioste zu Hause, da er krank ist, und mit anderen Priestern und Laien, die mich über die richtige Haltung der Kirche beraten sollten.

Sie argumentierten, dass es besser sei, die weitere Entwicklung abzuwarten. Man könne jedoch einen seelsorgerlichen Appell an die Bevölkerung richten, der sie zur Vorsicht und zur Vermeidung jeglichen Rechts- oder Linksextremismus ermahnen und gleichzeitig der neuen Regierung Hoffnung machen könne, dass die Einhaltung ihrer Versprechen die verlorene Glaubwürdigkeit der Regierung in der Bevölkerung wiederherstellen werde.

An diesem Abend bereitete ich die Botschaft vor, die am nächsten Tag im Radio ausgestrahlt werden sollte. Ein Hoffnungsschimmer lag in der Luft, obwohl gleichzeitig

die Angst vor einem Militärputsch die Besorgnis über die Reaktion der linken Kräfte weckte, die bereits zu einem Volksaufstand aufriefen.

Auch die extreme Rechte gibt Anlass zur Sorge, da sie vom Programm der neuen Regierung, das zahlreiche wirtschaftliche und soziale Reformen verspricht, verärgert sein wird. Hoffen wir, dass sie unseren guten Willen versteht und dass wir alle zusammenarbeiten, um diese Krise zu überwinden.

Dienstag, 16. Oktober 1979.

Auch am Tag der Von entscheidender Bedeutung. Ich wachte auf, während ich die Erklärung des Erzbischofs vorbereitete; Pater Moreno und Pater Gregorio Rosa halfen mir, und um 9:00 Uhr erhielt ich Besuch vom neuen Präsidialrat. Er bat mich, mich zu beeilen und zur Vernunft zu appellieren, da es von links zu heftigen Reaktionen kam. In Mejicanos, in Soyapango, hatte es Gewaltausbrüche, Drohungen und Provokationen gegeben, und die neue Regierung wollte sich nicht provozieren lassen.

Ich hatte ein Radiogespräch mit Pater Jesús Delgado was ich habe bereits die Konzepte von die Erklärung, die ich mittags angekündigt habe. Mittags hatten wir bereits folgende Erklärung: „Pastoraler Appell angesichts der neuen Situation im Land.“

Seit gestern befindet sich El Salvador in einer neuen heiklen Phase seiner Geschichte. Ein Militäraufstand hat die Regierung von General Carlos Humberto Romero gestürzt. Unsere Kirche, die sich kraft ihrer Identität und ihres evangelischen Imperativs verpflichtet fühlt, das Volk in all seinen Prüfungen zu begleiten, fühlt sich in dieser neuen

Situation in erster Linie verantwortlich. Dies ist keine politische Aussage, sondern eine Reflexion im Licht unseres christlichen Glaubens.

Deshalb erhebt es sich vor allem als Gebet zu Gott und schöpft Licht und Energie, um das Volk zu leiten und der neuen Regierung die berechtigten Bestrebungen der Salvadorianer nach Befreiung zu vermitteln. Gott zuerst. Dieser so salvadorianische Ausdruck entspringt dem tiefen religiösen Sinn, den die Kirche in der Seele unseres Volkes kultiviert. Er ist ihr erstes Wort und ihre erste Haltung. Wir erheben unser Gebet zum Herrn der Geschichte, denn „Wenn der Herr nicht das Haus baut, arbeiten die Bauleute vergeblich; wenn er nicht die Stadt behütet, wachen ihre Wächter vergeblich“ (Psalm 127).

Unser Gebet ist auch ein Zeichen des Dankes an Gott, denn nach den uns vorliegenden Informationen konnte bei diesem Ereignis bisher ein Blutvergießen vermieden werden.

Unser Gebet ist auch ein Opfer an den Herrn für all das Leid und den Schmerz unseres Volkes, das unser Land mit seinem Blut überschüttet hat. Möge dieser hohe Preis Gott ausreichen, uns zu vergeben. Möge uns eine Zukunft wahrer Gerechtigkeit und Friedens bevorstehen. Schließlich wird unser Flehen an den Herrn zu einem Gebet der Wiedergutmachung und einem Aufruf zur Umkehr, denn Hass und Rache können niemals zu wahrer Befreiung führen. Der Weg zu wahrem, ewigem Wohlergehen führt über Gerechtigkeit und Liebe.

An das Volk: Nachdem wir uns an Gott gewandt haben, richtet sich unser Wort, das Wort eines Pastors, an das Volk als Aufruf zur Vernunft und als Versprechen des Dienstes. Wir wissen, dass die Geduld unseres leidgeprüften Volkes zu Ende geht, und wir

befürchten, dass die durch den Militäraufstand geweckte Erwartung in gefährliche Ungeduld umschlägt oder in erneute Gewalt ausartet.

Dies gilt umso mehr, als aus diesem Volk unzählige Märtyrer und Helden hervorgegangen sind – ein dramatisches Zeugnis der letzten alptraumhaften Jahre. In dieser entscheidenden Stunde, in der wir leben, möchten wir unser Volk jedoch zur Besonnenheit aufrufen, denn es ist klug, zu beobachten und abzuwarten, bevor man urteilt und handelt. Eine ungeduldige und gewalttätige Haltung wäre ebenso schuldhaft und ungerecht wie die Unterdrückung und Repression, die unser armes Vaterland erfasst hat. Unser Appell richtet sich auch an diejenigen, die, indem sie zu Unrecht ihre eigenen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen und Privilegien verteidigen, für so viel Unruhe und Gewalt verantwortlich sind.

Erlauben Sie mir, Sie daran zu erinnern, dass die Gerechtigkeit und die Stimme der Armen von ihnen als Anliegen des Herrn gehört werden müssen, der zur Umkehr aufruft und Richter aller Menschen sein muss. Wir laden die Aktivisten der politischen Parteien und Organisationen ein, echte politische Reife, Flexibilität und Dialogfähigkeit zu zeigen. Nur so können die Menschen sicher sein, vom wahren Wohl ihres Landes inspiriert zu sein. Fanatismus oder Vergötterung der eigenen Partei oder Organisation wären heute mehr denn je eine schwere Sünde gegen das Gemeinwohl.

Die Krise, die das Land zu überwinden versucht, kann nicht von einer einzelnen Gruppe gelöst werden; sie muss die Arbeit aller sein. Jeder Einzelne muss daher eine gemeinsame Plattform für seine eigene Gerechtigkeit aufbauen, die Grundlage seiner Brüderlichkeit. Unsere Botschaft ist nicht nur ein Aufruf zur Vernunft, sondern auch ein Versprechen.

Die Kirche erneuert ihre Verpflichtung, dem Volk weiterhin selbstlos zu dienen. Die neue Situation im Land ändert nichts an diesem Wunsch zu dienen. Es war dieser aufrichtige Wunsch, dem Volk zu dienen und es zu verteidigen, der die Kirche gegen die vorherige Regierung aufbrachte; dieser Konflikt kann daher nur von einer Regierung gelöst werden, die dem Volk dient.

An die neue Regierung: Abschließend richten wir unsere Worte an die neue Regierung, die aus dem Militäraufstand hervorgegangen ist, der das vorherige Regime stürzte. Wir haben die Botschaften, die die offizielle Denkweise der neuen Regierung zum Ausdruck bringen, sorgfältig studiert. Wir erkennen darin guten Willen, Klarheit und Verantwortungsbewusstsein. Wir möchten jedoch klarstellen, dass diese Regierung das Vertrauen und die Zusammenarbeit des Volkes nur gewinnen wird, wenn sie zeigt, dass die in der heute Morgen veröffentlichten Proklamation enthaltenen schönen Versprechen keine leeren Buchstaben sind, sondern echte Hoffnung auf den Anbruch einer neuen Ära für unser Land darstellen.

Als Hirten der Kirche sind wir unsererseits offen für den Dialog und die Zusammenarbeit mit der neuen Regierung. Wir stellen nur eine Bedingung: Regierung und Kirche müssen anerkennen, dass „unser Daseinszweck der Dienst am Volk ist, jeder nach seinen eigenen Fähigkeiten“ (Gaudium et spes). „Dies ist unser erstes Wort auf dem schwierigen Weg, der heute beginnt und den wir mit Gottes Hilfe weiterhin aus dem Evangelium Christi erleuchten wollen. Möge der göttliche Erlöser die Schritte aller Menschen guten Willens leiten, die sich für Gerechtigkeit und Frieden in unserem Vaterland einsetzen.“

San Salvador, 16. Oktober 1979.

Gestern Abend erfuhr ich, dass die Resonanz sowohl auf das Gespräch mit Pater Chus als auch auf diesen pastoralen Appell sehr positiv war. Die Anführer der Bewegung, die Obersten Gutiérrez und Majano, die von allen Streitkräften und dem Zivil-Militärischen Komitee als Verantwortliche für diese Veranstaltung benannt wurden, kamen um 13 Uhr, um mir für meine Unterstützung zu danken und ihre Dienste anzubieten.

Ich habe die Gelegenheit genutzt, die Meinung der Kirche darzulegen, insbesondere eine, die durch Fakten untermauert wird. Die sinnvollsten Optionen für die Bevölkerung wären eine Generalamnestie und ehrliche Informationen über die Verschwundenen, die Rückkehr der Vertriebenen usw.

Sie versprachen mir, dass sie alles tun würden und dass sie Ihre Vorschläge, ihre Unerfahrenheit in einer äußerst schwierigen Situation, die fast impulsiv ergriffen wurde, sind offensichtlich. Der Putsch, sagen sie, sei jedoch seit etwa einem Jahr geplant gewesen, und sie glauben, dass der Erfolg, der ihre Bemühungen krönte, sie zu treuen Dienern verpflichtet. Dies gilt auch für das Vertrauen, das die gesamte Armee in sie setzt, und für die Tatsache, dass sich jeder der Notwendigkeit bewusst ist, die Laien schnell zu integrieren.

Heute Nachmittag erfuhr ich von den Gewaltausbrüchen in Mejicanos, Soyapango, wo auch Pater Villarán mit der gesamten Gruppe der Gefangenen verschwand. Der Vorstand teilte mir mit, dass er um Verzeihung bitte, da man ihn ohne sein Wissen zur Schutzpolizei gebracht habe und diese bereits...sie sind zurück.

Ich habe Kontakt mit der Regierung aufgenommen, um einen Besuch von Priestern und Laien zu organisieren, die diese Vorfälle anprangern, da sie die Hoffnungen der Menschen in sie untergraben könnten.

Und bestehen Sie darauf, dass sie zeigen, dass sie von den besten Absichten motiviert sind und dass sie dies durch Taten unter Beweis stellen.

Ich habe zahlreiche Anrufe von Journalisten erhalten, aber ich habe mit der Erklärung geantwortet, die ich gerade vorgelesen habe. Es gab zahlreiche Reaktionen aus verschiedenen Bereichen, und wir warten ab. Die Position der Kirche war unsererseits klar: immer im Dienst der Menschen, im Sinne des Evangeliums.

Mittwoch, 17. Oktober 1979.

Gestern Abend aß ich mit Román Mayorga, dem Rektor der Universität von Buenos Aires (UCA), zu Abend. Aus aktuellen Gründen wurde das Treffen jedoch verschoben, da er Teil der neuen zivil-militärischen Regierung sein wird. Heute Morgen habe ich mit ihm telefoniert, ich werde Ihnen später davon erzählen.

Heute Morgen habe ich das Radiointerview mit Monsignore Urioste für die Mittagszeit vorbereitet, um die Position der Kirche in dieser Zeit des Regierungswechsels zu bekräftigen. Wie Wird stärker werden, nun ja,die Idee, dass die Kirche nicht in eine bestimmte politische Situation verwickelt ist, sondern stets ihre Unabhängigkeit bewahrt, um das Gute billigen und das Schlechte kritisieren zu können.

Zahlreiche Besuche von Priestern und Laien ermöglichten es mir, meine Perspektive zu erweitern und meine kirchlichen Ratschläge einzubringen, um diesen historischen Moment für das Land zu beleuchten. Auch mehrere Journalisten kamen, um die Meinung der Kirche einzuholen, die in die gleiche Richtung ging.

Am Abend diskutierten wir, wie schon bei früheren Treffen, mit den Theologie Seminaristen im dritten Jahr über die Hoffnungen der Kirche für diese sechs neuen Mitglieder, die im nächsten Jahr das Priesteramt antreten werden. Wir sprachen über ihre Jugend- und Beratungsarbeit in der Pfarrei San José de la Montaña, allerdings aus erzbischöflicher Perspektive. Ich freue mich, dass sie sich zusammengeschlossen haben, um diese Arbeit voranzutreiben, die zweifellos dem Seminar und den jungen Menschen im Allgemeinen zugutekommen wird. Sie haben bereits ein Jugendkomitee eingerichtet, das sich aus anderen jungen Menschen zusammensetzt, die sich vor zwei Sonntagen mit ihnen getroffen haben.

Sie kritisierten auch bestimmte Verhaltensweisen während des Regierungswechsels, insbesondere hinsichtlich meiner Botschaft, die landesweit verbreitet worden war. Sie empfanden dies als Manipulation der Kirche, um die neue Regierung zu unterstützen, und meinten, die Kirche hätte mehr Unabhängigkeit zeigen sollen. Ich begrüßte diese kritische Haltung und sagte ihnen, es sei positiv, dass sie ihre Zweifel offen äußerten. Ich würde sie konsultieren und solidarischer mit der Kirche daraus hervorgehen. Und in diesem speziellen Fall versicherte ich ihnen, dass ich für meine Schriften und Worte verantwortlich sei und nicht für die Art und Weise, wie sie von der einen oder anderen Seite manipuliert worden seien.

Die Tatsache, dass er im nationalen Fernsehen auftrat, scheint mir keine Kompromittierung der Kirche zu sein, da die dort vermittelte Botschaft genau meine

Überzeugung von der Autonomie und Unabhängigkeit der neuen Regierung und ihrer umsichtigen Unterstützung widerspiegelte. Natürlich ist es nicht richtig, sie zu kritisieren und anzugreifen, ohne ihr Zeit zu geben, ihre Handlungen zu verstehen.

Sie waren zufrieden, und ich sagte ihnen auch, dass dies das Risiko jeder prophetischen Mission in der Kirche sei: sogar von den eigenen Leuten kritisiert und sogar allein gelassen zu werden, aber mit der Genugtuung, versucht zu haben, dem Evangelium treu zu bleiben.

Das Telefonat mit Mayorga diente der Vereinbarung eines Besuchs. Anschließend fragte er mich nach meiner Meinung zum Beitritt zum Zivil- und Militär Direktorium. Ich sagte ihm, er sei eine vertrauenswürdige Person, die das Vertrauen eines großen Teils der Bevölkerung genieße. Seine christliche Spiritualität und sein akademischer Hintergrund als Rektor der Universität von Buenos Aires (UCA) machten ihn zur idealen Person, um die bis dahin rein militärische Bewegung rational zu unterstützen. In einer Geste der Bescheidenheit vertraute mir Mayorga an, er habe die Stimme Gottes in mir gehört und werde sich engagieren.

Ich sagte ihm auch, dass es sich nicht um eine bedingungslose Zusage handele. Sollte etwas Unangenehmes passieren, müsse er sich zurückziehen. Hätte ich es bemerkt, hätte ich es ihm selbst gesagt. Er kniete nieder und bat um meinen Segen. Und ich glaube, er ist ein Mann, dem wir vollstes Vertrauen schenken können, der die Denkweise der Kirche in der komplexen Welt der Politik aufrichtig vertritt.

Donnerstag, 18. Oktober 1979.

Zu den Besuchern dieses Morgens zählte auch der schwedische Botschafter, der sich über die aktuelle Haltung der Kirche informieren wollte. Auch der Architekt Adalberto Morales war anwesend und übte eine treffende Kritik an den Medien, die angesichts des Regierungswechsels ihre unterwürfige und mitschuldige Haltung gegenüber der vorherigen Regierung ans Licht bringen müssten, indem sie die Kirche diffamierten und ehrwürdige Institutionen und Persönlichkeiten beleidigten.

Ich habe außerdem einen weiteren ähnlichen Brief von Napoleon Navarro erhalten, der die neue Regierung ebenfalls auffordert, die Rüstungsausgaben zu senken und die 50 Millionen zurückzugeben, die die vorherige Regierung verschiedenen Ministerien für Verteidigungs- und Rüstungskäufe entzogen hatte.

Navarro kritisiert auch die Haltung der US-Regierung, die nach der Aufhebung der Sanktionen gegen El Salvador nun Militärhilfe anbietet. In seinem Brief heißt es, dies sei keine Militärhilfe; wir hätten die Kugeln und Waffen satt; was wir brauchten, sei ein Streben nach Gerechtigkeit, Fairness und Hilfe für den Fortschritt unseres Volkes. Auch der Besuch von Ingenieur Tato Osegueda war sehr wertvoll. Er diente unter der vorherigen Regierung, trat aber aus Gewissensgründen zurück. Heute unterstützt er voll und ganz alles, was die Kirche getan hat, und möchte in dieser Hinsicht mitarbeiten.

Er sagte mir, dass die durch den Putsch geweckte Hoffnung auf Erlösung größtenteils auf das Bewusstsein zurückzuführen sei, das meine Predigten geweckt hätten. Ich danke ihm für diese Anerkennung und freue mich meinerseits natürlich, nicht aus Eitelkeit, sondern weil ich Gott danke, dass sich seine Gerechtigkeit und sein Reich durch seine Diener in der Kirche offenbaren.

An diesem Tag waren auch mehrere Journalisten anwesend. Um 19 Uhr leitete ich in der St. Ignatius-Kirche die Abschlussfeier der Mädchenschule der Heiligen Familie. Am Ende der Messe explodierte ganz in der Nähe der Schule eine Bombe und zerstörte das örtliche Kraftwerk und eine Tankstelle. Der Strom fiel aus, und wir beendeten den Unterricht im Dunkeln.

In meiner Predigt habe ich als Botschaft an die neuen Absolventen die doppelte Synthese betont, die die Kirche von allen erwartet, die an katholischen Schulen und Einrichtungen ausgebildet werden: eine Synthese zwischen Glauben und Kultur und eine Synthese zwischen Glauben und Leben.

Freitag, 19. Oktober 1979.

Gegen zehn Uhr morgens verabredeten wir uns mit Journalisten, die eine Pressekonferenz organisieren wollten. Fernsehjournalisten aus den Niederlanden und Mexiko, Radioreporter und Journalisten aus anderen Ländern, darunter auch aus unserem eigenen, waren anwesend. Ich wiederholte meine Gedanken zur Kirche und ihrer Beziehung zum neuen Kuratorium.

Heute Nachmittag bin ich mit Pater Deras, dem Gemeindepfarrer der Stadt, nach San Rafael Cedros gefahren. Er hatte ein Treffen mit seinen Kollegen, darunter auch Katecheten, für mich arrangiert, mit denen wir die Sorgen und Hoffnungen der Kirche für die Laien austauschten. Wir hatten ein sehr interessantes Gespräch...

Heute Nachmittag besuchte ich die Pfarrei San Rafael Cedros, wo ich mit Pastoral Mitarbeitern, hauptsächlich Katecheten, zusammentraf. Anschließend nahm ich an der

Eröffnung der Ausstellung der Nähakademie San Rafael teil, die von Pater Leopoldo Deras, dem Pfarrer dieser Stadt, gegründet wurde und noch immer geleitet wird. Er empfing mich mit großer Wärme und Aufmerksamkeit, und ich lobte die Arbeit der Kirche, nicht nur in der spirituellen Evangelisierung, sondern auch in der sozialen Förderung, indem ich junge Menschen ermutige, diese Synthese von Glaube und Leben zu verfolgen. Zum Abschluss des Nachmittags gingen wir in die Kirche, um die Messe zu feiern.

Die Kirche war voll, und vor allem fiel eine wunderbare Gruppe junger Menschen auf, die sich auf die Firmung vorbereiteten. Ich nutzte die Gelegenheit, diese Gemeinde zu inspirieren, anderen zu helfen, die Charismen kennenzulernen, die der Heilige Geist uns schenkt, und Berufungen zu fördern, insbesondere durch die Firmung.

KAPITEL 21.

Baujahr 1979

Journal vom 20. Oktober bis 17. November.

1979

Samstag, 20. Oktober 1979.

Ich nahm an der Beerdigung von Pater Marcelo Weil teil, einem langjährigen Freund. Obwohl er kein Christ, sondern Jude war, respektierte er den Glauben aller

Menschen, und seine menschliche Integrität ist eine Garantie dafür, dass Gott ihn im Himmel willkommen hieß. Es ist eine sehr enge Familie, mit der ich wirklich befreundet bin, und ich fühle mich wie zu Hause, wenn ich sie besuche.

An diesem Nachmittag ging ich auch zur Lourdes-Schule, die von den Schwestern Mariä Himmelfahrt geleitet wird, um die Erstkommunion der Jungen und Mädchen zu feiern.Ich habe gemietet In diesem armen Arbeiterviertel arbeitet er, und ich ermutigte alle Anwesenden zur Mitarbeit. Am Ende der Messe erhielt ich einen Anruf aus dem Präsidentenpalast. Man wollte, dass ich zu einer Konsultation komme, aber ich bat sie, zu mir nach Hause zu kommen, damit meine Anwesenheit im Präsidentenpalast nicht missverstanden würde.

Sie verstanden den Grund und gingen zum Divine Providence Hospital: Oberst Majano, Verteidigungsminister, und ein weiterer Offizier, begleitet von einem großen Kontingent an Leibwächtern und Ermittlern, was angesichts der Einfachheit des Krankenhauses immer noch beunruhigend war. Das Gesprächsthema war jedoch sehr interessant: Sie waren besorgt über die Kritik unseres Radiosenders Radio Ysax an der Ernennung des Direktors der Militärakademie, Oberst Rafael Flores Lima, zum Leiter des Informationsbüros des Präsidenten Hauses, den der katholische Sender für sein Handeln während des vorherigen Regimes kritisiert hatte.

Er ist verantwortlich für die Verfälschung von Informationen, die Verleumdungskampagnen gegen die Kirche, die Unwahrheiten und Lügen, die sogenannte Verbreitung aus dem Präsidentenhaus.

Sie versuchten, ihn zu verteidigen. Wir blieben standhaft: Ohne radikalere Veränderungen in der Militärstruktur des Landes wäre dieser Putsch gescheitert und die

Bevölkerung hätte einen weiteren Rückschlag erlitten. Wir bestanden auch auf der Ernennung des Verteidigungsministers, der anwesend war, da er ausschließlich vom Militär ernannt worden war, während Zivilisten noch nicht anwesend waren.

Oberst Garcia, der Verteidigungsminister, hatte die Idee, dort vor uns zu sagen, Pater Estrada war bei mir, dass er zurückgetreten am Damals wurde er vom Ministerium ernannt, und es waren keine Zivilisten anwesend, um die Ernennung zu bestätigen, die von den beiden Obersten vorgenommen worden war, die sie vorgeschlagen hatten.

Ich habe die Gelegenheit genutzt, die Missbräuche anzuprangern, denen die Kirche unter diesem neuen Regime weiterhin ausgesetzt ist, sowie die offensichtliche Unterdrückung der Bevölkerung nach den Militäroperationen dieser Woche. Sie versuchten zu erklären, dass sie sich reinigen, ihren Geist verbessern und neue Ideen entwickeln, aber dass dies eine schwierige Arbeit sei, und baten um Verständnis und Geduld. Sie waren von der weit verbreiteten Korruption überzeugt und sagten, sie würden sogar so weit gehen, die Führung zu stürzen, was neue Risiken mit sich bringe, da sie wüssten, dass sie sich mit einem Gegenangriff von rechts konfrontiert sehen und diesen starten könnten.

Kurz gesagt, das Gespräch war so herzlich, dass es mit einer Tasse Kaffee endete, die die Nonnen anboten. Die Atmosphäre war sehr herzlich, obwohl das Gespräch sehr aufrichtig und offen gewesen war. Es gab das Versprechen gegenseitiger Hilfe, aber im Dienste der Menschen.

Anschließend setzte ich mein Treffen mit Pater Estrada und Pater Moreno fort, um die Einzelheiten meiner Predigt vorzubereiten. Spät in der Nacht reiste Pater Moreno ab und nahm leider die Dokumente mit. Dank eines sehr hilfsbereiten Freundes, Salvador

Barraza, gelang es mir jedoch, ihn zu überreden, sie um Mitternacht im Jesuitenhaus Santa Tecla abzuholen. Ich sagte ihm, er müsse sich beeilen, da es 23 Uhr sei und um Mitternacht das Kriegsrecht in Kraft treten würde. Aber Gott sei Dank ging alles gut, und ich studierte meine Predigt bis 4 Uhr morgens weiter.

Sonntag, 21. Oktober 1979.

In der Basilika wurde eine Messe gefeiert. Die Menschen waren gespannt auf das Urteil der Kirche und ihre Haltung zur neuen Regierung. Die „Voice of America“ bezeichnete dieses Urteil als bedingte Unterstützung, und das war es auch. Ich bat um Unterstützung und Mitarbeit bei den von der neuen Regierung verkündeten rechtschaffenen Maßnahmen. Seien Sie vorsichtig und stellen Sie es nicht in Frage, bevor Sie sich ein fundiertes Urteil gebildet haben.

Aber ich habe mich auch bei ihnen über die Reihe von Gewalttaten und militärischen Übergriffen beschwert, die diese Woche stattgefunden haben. Und Langsamkeit Er ist , es ist klar, dass sie die Menschenrechte verteidigen wollen. Dazu gehört auch, dass sie darauf bestehen, dass sie für das Verschwinden von Menschen zur Verantwortung gezogen werden und dass alle Verantwortlichen vor Gericht gestellt werden müssen.

Ich habe viele Glückwünsche für die unparteiische und gerechte Haltung erhalten, die die Kirche einzunehmen versucht. Ich habe auch die Hoffnung unterstützt, die dieser neue Macht Schlag wecken kann und die, wenn sie gut genutzt wird, die vom Papst angeregte rationale Lösung für die Probleme Lateinamerikas darstellen könnte. Der Papst

sagte:euch allen, erEs besteht keine Notwendigkeit, auf Gewalt zurückzugreifen, da alle unsere Probleme mit rationalen Mitteln gelöst werden können.

Während der Predigt gab es wiederholt Applaus, der die Gefühle der Menschen widerspiegelte. Ich erklärte dem Vorstand, dass dies nicht als negative Kritik gemeint war, sondern vielmehr als Unterstützung und Ermutigung, ihre Ideale zu fördern, und nicht als Versuch, bei unseren Leuten Frustration zu schüren.

Nach der Messe fand in der Basilika selbst eine interessante Pressekonferenz statt. Fernsehen, Radio und Printmedien gaben ein sehr intensives Interview, und ein großer Teil des Publikums versammelte sich um das Gespräch, darunter auch Pater Inocencio Alas, der mich überraschte und den ich herzlich begrüßte und versprach, ihn später wiederzusehen.

An diesem Abend erzählte mir Pater Inocencio Alas von seiner aktuellen Arbeit in den USA und seinen Positionen in nicaraguanischen Unternehmen. Er betonte die Möglichkeit, in die USA zu gehen, da viele lateinamerikanische Gemeinden mich unterstützen würden. Ich musste dorthin fahren, um ihnen zu danken und gleichzeitig ihre Solidarität Bemühungen zu unterstützen. Ich versprach ihm, dass ich dorthin gehen würde und auch die Gemeinden von San Francisco, Kalifornien und Los Angeles mit einbeziehen würde.

Montag, 22. Oktober 1979.

Ich habe nach meiner gestrigen Predigt sehr positive Rückmeldungen erhalten. Das Urteil spiegelt die Gerechtigkeit wider, die ich bei dieser Gelegenheit anstrebte. Es

verurteilt mehrere Handlungen des neuen Vorstands, die seine Vorschläge und Versprechen gefährden, und kritisiert gleichzeitig die gewalttätige, unnachgiebige und ungeduldige Haltung der linksextremen Gruppen.

Heute Morgen fanden im Erzbistum zahlreiche Besuche von Priestern und Gläubigen statt. Ich ging zum Mittagessen zu Don Pepe Simán, ziemlich spät, da wir auf diese Besuche und Konsultationen warten mussten. Ich war tief bewegt vom Unverständnis der Gemeinde für die aktuelle politische Situation und die Haltung der Kirche. Um 16:00 Uhr hatte ich eine Audienz bei Mitgliedern der Volksliga vom 28. Februar, die eine unnachgiebige Haltung vertreten.

Ich schlug vor, mit den neuen Regierungsbehörden in Dialog zu treten, doch sie antworteten, sie müssten ihre Führung konsultieren und hielten dies nicht für angebracht, da sie völlig anderer Meinung seien und diese Regierung nichts weiter als ein Hindernis für den Volksaufstand darstelle. Ich versuchte, ihnen das klarzumachen, doch sie blieben hartnäckig.

Um 17 Uhr hielt der Rechtshilfe Dienst im Externado San José eine Pressekonferenz mit in- und ausländischen Journalisten ab, an der auch die Familien der Verschwundenen und politischen Gefangenen teilnahmen. Die authentische Darstellung der Familien, die um das Verschwinden eines geliebten Menschen trauern, war zutiefst bewegend.

Dies gab Legal Aid die Gelegenheit, seine Position darzulegen, die weitgehend mit der des Erzbischofs übereinstimmt: Verteidigung der Menschenrechte, Verurteilung all jener, die diese Rechte verletzen, und die feste Haltung, weiterhin das Erscheinen dieser

Gefangenen zu fordern, wie die von Legal Aid sorgfältig geprüften Dokumente bestätigen.

Dienstag, 23. Oktober 1979.

Wir hielten eine Sitzung des Exekutivrats der Erzdiözese ab, bei der wir die schwierige Lage im Land besprachen. Fernando Valero Iglesias war anwesend und brachte eine Einladung aus den Niederlanden mit, wonach die Erzdiözese San Salvador den Vorsitz bei der von einer niederländischen ökumenischen Organisation organisierten Veranstaltung im Dezember übernehmen sollte. Zu den bisherigen Teilnehmern gehörten Bischof Helder Cámara und Bischof Méndez Arceo, die die lateinamerikanischen Bischöfe und ihre ökumenische Bewegung vorstellen wollten, die diesen Dienst für lateinamerikanische Projekte leistet.

Es war auch ein Vormittag voller Besuche, insbesondere der Pater Majano, Pater Rivera und Pater Rodas aus Santiago de María, die gekommen waren, um mich zum 25-jährigen Jubiläum dieser Diözese am 2. Dezember einzuladen. Es war geplant, die Feier auf drei Tage zu verteilen und jedem Bischof dieser Diözese einen Tag zu widmen.Sie widmeten den zweiten Tag zu Ehren der Heiligen Jungfrau und sie haben mir eine Veranstaltung nach der Messe angeboten, und ich werde am Sonntag bleiben, wo es eine Konzelebration geben wird, an der alle Bischöfe teilnehmen sollen.

Natürlich habe ich zugesagt, denn es ist eine Diözese, in der ich gedient habe und in der Bischof Rivera heute mit großer Zuneigung dient, und er ist für mich eine echte seelsorgerische Stütze.

Pepe Simán, Pater Goyo Rosa, Pater Fabián und Monsignore Urioste, der Radiodirektor, analysierten den Ansatz des Radios und der Medien, der in dieser für unser Land schwierigen Zeit sehr sensibel sein muss. Pater Pepe Simán und Monsignore Urioste organisierten und koordinierten auch meine bevorstehende Reise in die Vereinigten Staaten.

Ich aß mit einer Gruppe von Priestern zu Mittag, die sich im Haus der Opus Dei-Patres in Clara Luna aufhielten. Wir meditierten über den Brief von Papst Johannes Paul II. an die Priester in der diesjährigen Karwoche. Pater Fernando informierte mich, dass ein Brief aus der Kongregation für die Bischöfe gestohlen und offenbar in böswilliger Absicht verbreitet worden sei, um die Arbeit des Opus Dei zu diffamieren. Ich sagte ihm, ich wolle die Angelegenheit prüfen und später mit ihm besprechen. Am Nachmittag gab ich im Krankenhaus ein Interview im schwedischen Fernsehen.

Ein italienischer Journalist folgte mir und versuchte weiterhin, meine Gedanken zur aktuellen Situation der Kirche im Land festzuhalten. Die von mir geäußerten Ansichten sind dieselben wie in der Predigt vom vergangenen Sonntag. Meinen Besuch bei Dr. Semsch musste ich absagen, da ich aufgrund meiner Reise nach La Libertad mein Programm für morgen aufzeichnen musste. Am Abend aß ich auch mit Dr. Chávez zu Abend.MonsignoreUrioste, Pater Estrada, Dr. Morales Erlich von den Christdemokraten, ein neuer Minister, der Planungsminister und zwei weitere junge Industrielle.

Es war ein sehr bereicherndes Gespräch, reich an Erfahrungen und aufgeschlossen. Ich hatte den Eindruck, dass es auch in der Geschäftswelt hochgebildete Köpfe gibt, die ein tiefes Gespür für soziale Fragen haben. Ich für meinen Teil glaube, dass ich ihnen die authentische Denkweise der Kirche zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig einen

Appell an die wohlhabenden Klassen gerichtet habe, den Wandel zu fördern, den unser Volk braucht.

Mittwoch, 24. Oktober 1979.

Heute ist der Tag des Krankenhauses, und in meinem Radiointerview habe ich mich teilweise auf dieses Ereignis bezogen und daran erinnert, dass der Patient im Mittelpunkt des Krankenhauses steht und dass um ihn herum die Ärzte, Krankenschwestern usw., die hoffentlich im Geiste Christi arbeiten, gelobt und bewundert werden, sodass alles, was für einen Patienten getan wird, für Christus selbst getan wird.

Meine pastorale Arbeit in der Pfarrei La Libertad ging jedoch den ganzen Tag weiter. Um neun Uhr morgens versammelte sich eine wunderbare Gruppe von dreihundert Firmlingen, alle über zwölf Jahre alt und in ihren jeweiligen Gemeinden in den Kantonen und Stadtteilen von La Libertad gut vorbereitet. Dann versammelte sich um zwei Uhr nachmittags im Kanton Cangrejera eine weitere Gruppe von Firmlingen, bestehend aus einhundertfünfzig jungen Leuten, die ebenfalls sehr gut vorbereitet waren.

Gott sei Dank konzelebrierten wir mit den beiden nordamerikanischen Priestern und Pater Manuel, einem Mitarbeiter von Ateos. So konnten wir vier die liturgische Begeisterung der Menge bekräftigen und schüren. Ich gratulierte den Priestern, Nonnen, Katecheten und allen Mitarbeitern und lud die Gläubigen ein, diese Ausgießung des Heiligen Geistes zu nutzen, um unser Christentum als Gemeinschaft weiter zu fördern und in dieser Zeit der nationalen Krise wirklich würdige Christen zu sein.

Am Abend bekam ich Besuch von Herrn Herson Meyer vom Ökumenischen Weltrat der Schweiz, der mich zusammen mit Valero Iglesias auf der Durchreise auf dem Rückweg in die Schweiz für ein Gespräch besuchte, einfach um Hallo zu sagen.

Es gab Anrufe aus dem Präsidentenpalast, die ich nicht beantworten konnte, da ich, wie gesagt, weit vom Sitz des Erzbistums in La Libertad entfernt war.

Donnerstag, 25. Oktober 1979.

Heute Morgen hatte ich eine interessante Beratung zur politischen Lage im Land. Sie war sehr aufschlussreich, da einer der Teilnehmer ein Experte auf diesem Gebiet war. Wir kamen zu dem Schluss, dass weitere Diskussionen notwendig sind und vereinbarten, am kommenden Montag den gesamten Vormittag in Bethlehem zu verbringen und weitere Schlüsselfiguren der Erzdiözese Regierung einzuladen.

Am Abend fand ein Treffen des Großen und Kleinen Seminars mit der erzbischöflichen Kommission des Seminars statt. Es wurde die Idee einer Zusammenführung dieser beiden Einrichtungen vorgestellt, damit die Seminaristen das Gefühl hätten, von einer Gruppe von Priestern, die das gesamte Presbyterium repräsentieren, die volle Mitarbeit der Priester angeboten zu bekommen und in ihr künftiges Amt eingeführt zu werden, das sie gemeinsam mit allen Priestern ausüben würden. Um 20:00 Uhr desselben Abends ging ich zum Haus von Ingenieur Román Mayorga Quirós, einem Mitglied des Revolutionären Regierungsrates.

Mir fiel auf, dass er extrem müde und sehr besorgt über die Situation war, insbesondere über den Aufstand der extremen Linken. Aber ich versuchte, ihm Mut zu

machen. Und für Sagen Sie ihm, dass die Verantwortung in diesem Moment groß sei und dass Gott ihnen helfen müsse. Das Treffen fand bei ihm zu Hause statt und Mayorgas Frau empfing uns mit großer Freundlichkeit.

Freitag, 26. Oktober 1979.

Ich habe die Messe im Karmeliterinstitut gefeiert, wo ich vor einigen Tagen versprochen hatte, zur Messe zu kommen, und heute haben wir die Messe als Abschlusszeremonie der Schule gefeiert.

Das Mittagessen fand im Haus des US-Botschafters statt, der in Begleitung zweier Kollegen Monsignore Urioste, Pater Estrada und mich begrüßte. Es war ein sehr interessantes Gespräch, insbesondere über den Regierungswechsel, und wir versuchten, zu helfen, wo immer es möglich war.Die Vereinigten Staaten verleihen dieser Wandel sollte friedlich erfolgen. Sie boten an, alles in ihrer Macht Stehende zu tun.

Um 16 Uhr zelebrierte ich eine Messe zum Gedenken an einen der jungen Menschen, die letzte Woche bei der Repression in San Marcos getötet wurden.

Ich erhielt Besuch von Oberst Jaime Gutiérrez, dem Chef der Revolution Junta, der mir die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit unseren Anfragen erläuterte, insbesondere im Hinblick auf die vermissten Personen. Ich sehe echte Schwierigkeiten innerhalb der Armee, und wir bringen unsere Besorgnis deutlich zum Ausdruck, falls dieses sensible Thema nicht zur Zufriedenheit der Bevölkerung gelöst wird.

Wir hatten auch die Möglichkeit, im Rahmen der kirchlichen Autonomie unsere Dienste anzubieten und Anfragen zu formulieren, die die Kirche beleidigen oder den Prozess verzögern könnten, den sie einleiten und durchführen möchte, um die friedlichen Veränderungen herbeizuführen, die das Land braucht. Es war eine sehr interessante Erfahrung, auf die sich Bischof Urioste und Pater Estrada freuen.

Ich aß im Haus von Fernando Valero Iglesias zu Abend, der mir eine Erinnerung für die Planung meiner nächsten Reise in die Niederlande vorbereitet hatte, zu der ich auf Einladung einer ökumenischen Institution eingeladen worden war.

Heute Nachmittag hatten wir ein kurzes Treffen mit dem Caritas-Rat der Erzdiözese. Es ging um den Direktor Rafael Medrano, der einen höchst beleidigenden Brief an den Direktor, Pater Rutilio Sánchez, geschrieben hatte. Ein Vorgesetzter musste entlassen werden, nachdem es im Büro zu Missständen gekommen war. Dies führte zur Entlassung einer schwangeren Sekretärin, die gesetzlich beurlaubt wurde.

Dennoch beobachten wir unangemessenes Verhalten. Die Situation ist schwierig, aber ich habe den Frauen des Erzbistums Rats gesagt, dass sie vermitteln und das Problem lösen könnten. Ich habe vorgeschlagen, mit Pater Tilo und dem Direktor zu sprechen, um eine konkretere Lösung zu finden. Medrano könnte beispielsweise zurücktreten, da er sich in dieser Institution nicht wohl zu fühlen scheint.

Samstag, 27. Oktober 1979.

Ich besuchte eine Gruppe wunderbarer Jugendlicher und Kinder, die von den Maryknoll-Schwestern in Tamanique gefirmt wurden. Ich verabschiedete mich von

Mutter Juanita, die wegen der Krankheit ihrer Mutter, die zu ihrem Tod führte, abwesend war. Sie hat Angst, ihren Vater allein zu lassen, ist dieser Gemeinschaft aber sehr verbunden. Die Gemeinschaft in Tamanique beeindruckte mich durch ihre große Vitalität. Nach dem Mittagessen hatten wir ein sehr lebhaftes Treffen. Die Messe war natürlich sehr inbrünstig, und die Firmungsfeier war eine wirklich inspirierende sakramentale Liturgie.

Am Nachmittag feierte ich die Abschlussmesse des Kleinen Seminars. Während des Evangeliums tauschten wir unsere Gedanken aus – eine schöne Art, dem Herrn zum Jahresende zu danken.

Zu diesem Zeitpunkt waren mehrere Besucher in der Residenz des Erzbischofs anwesend, außerdem gab es ein kurzes Interview mit der Presse und dem Fernsehen, da Journalisten aus Venezuela und anderen Ländern am nächsten Tag sehr früh zurückkehren sollten.

Wir erwarteten ein Vorstandsmitglied, den Ingenieur Mario Andino, aber er kam nicht. Ich musste wegen einer anderen Angelegenheit den Präsidentenpalast anrufen, und dort fand eine Krisensitzung statt.

Sonntag, 28. Oktober 1979.

Die Messe in der Basilika war gut besucht; die Predigt wurde weithin gelobt, auch wenn es einige abweichende Stimmen hinsichtlich der politischen Linie gab, die sie gerne von einem der Anwesenden vertreten sehen würden.

Am Nachmittag fuhr ich in die Pfarrei Colón im Kanton Delicias. Dort fand eine wunderschöne Konfirmations- und Trauungszeremonie statt. Vierzehn Paare besuchten im Rahmen des Katechismus Programms der Region den Katechismusunterricht.

Nach der feierlichen Messe trafen wir uns mit den Pastoralen Mitarbeitern, die ihre Begeisterung für ihren Dienst und ihre Verbundenheit mit dem Pfarrer zum Ausdruck brachten. Ich war tief beeindruckt von der Arbeit, die Pater Nicolás Menjívar mit den Herz-Jesu-Schwestern und den Laien leistet, die wahre Quellen der Hoffnung sind.

Ich vergaß zu erwähnen, dass nach der Messe in der Basilika eine Presse- und Fernseh Konferenz stattfand, an der Journalisten aus Deutschland, Venezuela, Honduras, Guatemala und ich weiß nicht mehr, wer noch teilnahm.

Ich gab Ysu auch ein Radiointerview, der mich nach meiner Meinung zur aktuellen politischen Lage fragte.

Ich habe es aus pastoraler Sicht gesagt, wie ich es immer deutlich sage.

Montag, 29. Oktober 1979.

Wir verbrachten den ganzen Vormittag im Kolleg Belén de Santa Tecla, begleitet von Monsignore Urioste, den Patres Estrada, Ellacuría, Fabián Amaya, Moreno und einem Politikwissenschaftler der Universität Buenos Aires (UCA), um über die aktuelle politische Lage im Land nachzudenken und geeignete pastorale Maßnahmen zu ergreifen. Der Politikwissenschaftler erläuterte die Revolutionen in Peru und Bolivien und gab uns

einen Überblick über unsere Situation. Anschließend vertieften wir uns in die Analyse der aktuellen Lage im Land.

Die Meinungsvielfalt hat mir viel Stoff zum Nachdenken gegeben. Ich habe verstanden, dass sowohl die regierende Junta als auch die politischen Volksorganisationen, die der Regierung zutiefst ablehnend gegenüberstehen, ihre positiven und negativen Seiten haben. Die Position der Kirche besteht daher darin, das Gute sowohl innerhalb der Junta als auch innerhalb dieser Organisationen zu fördern und zu unterstützen. Aus Liebe zum Vaterland und aus Gerechtigkeit protestiert sie gegen alles, was diesen revolutionären Prozess behindert, der offenbar begonnen hat.

Wir spüren jedenfalls, dass etwas Neues passiert und dass wir sehr aufmerksam auf die Zeichen der Zeit achten müssen.

Der Tag verging mit viel der Gewalt.Als wir durch Santa Tecla fuhren, brannten vor der Basilika von La Ceiba geparkte Reifen. Gegen Mittag fielen im Stadtzentrum Schüsse, die mehrere Menschen töteten. Am selben Nachmittag rief mich der Verteidigungsminister an und teilte mir mit, dass von der Kathedrale aus Schüsse auf den Nationalpalast abgefeuert würden. Den Sicherheitskräften sei jedoch befohlen worden, die Geduld zu verlieren und nur im Notfall zu reagieren. Er bat mich, bei den Bewohnern der Kathedrale einzugreifen.

Ich schickte Pater Sigfredo, der sich mit Monsignore Modesto López, dem Rektor der Kathedrale, traf. Sie hatten die Kathedrale inspiziert und nichts Ungewöhnliches bemerkt, außer dass die Kirche besetzt und verschlossen war und von innen durch die Mikrofone – im bekannten Sinne – Parolen des Volksrevolutionären Blocks gerufen wurden.

Es liegt Ungewissheit in der Luft, aber wir hoffen auf den Herrn, dass sich alles zum Besten wendet.

Die Ministerien für Arbeit und Wirtschaft, die seit mehreren Tagen vom Block besetzt sind, gaben bekannt, dass die Geiseln heute freigelassen werden, mit Ausnahme der Ministeriums Beamten, die inhaftiert bleiben.

Radio Ysax bat mich um einen kurzen Kommentar zur Situation. Ich verurteilte die Gewalttaten und begrüßte die Freilassung der Geiseln. Im Namen des Rechts auf Freiheit forderte ich jedoch die schnellstmögliche Freilassung aller. Ich wurde auch nach der Situation in der Kathedrale gefragt und wiederholte, was ich bereits gesagt hatte: Wir hatten nichts Ungewöhnliches beobachtet, und die Besetzungen von Kirchen, Ministerien und andere Skandale sind nicht konstruktiv, insbesondere wenn zum Dialog aufgerufen wird.

Ich habe zu politischer Kreativität aufgerufen und dazu, die Sprache der Politik zu erlernen und nicht die der Gewalt, denn in diesem hochexplosiven Kontext ist der Rückgriff auf Gewalt sehr gefährlich. Andererseits ist es sehr konstruktiv, die Meinungen verschiedener Bevölkerungsgruppen in einem legitimen Pluralismus zum Ausdruck zu bringen.

Ich habe erneut zum Frieden und einem rationaleren Weg zu Gerechtigkeit und Frieden aufgerufen.Catherine De Mai, deren Direktorin Schwester Socorro ist, kam mit einer Vertretung von Studenten, um mir und ein Scheck über 500 Colones, die die Schule durch Aktivitäten zur Unterstützung unseres Radiosenders Radio Ysax gesammelt hatte. Wir führten ein sehr angenehmes Gespräch, in voller Solidarität mit der Denkweise der

Kirche. Am Abend lud mich Dr. Chávez zum Abendessen mit dem Ingenieur Napoleón Duarte ein. Er war gerade aus dem Exil in Venezuela zurückgekehrt.

Er wurde ernannt für Die Christdemokraten, an der Seite von Oberst Molina, der laut vielen Gerüchten durch Betrug Präsident geworden war. Duarte betrachtete sich daher während seines Exils als Präsident. Der neue Regierungsrat hob sein Exil auf und Duarte kehrte zurück.

Dort, im Haus von Dr. Chávez, nahmen wir an der im Fernsehen übertragenen Konferenz von Ingenieur Duarte selbst teil, der mich in den höchsten Tönen als Verteidiger der Hoffnung des Volkes beschrieb und mir vorschlug, auf politischer Ebene an eben diesem Volkskampf mitzuarbeiten.

Es war eine sehr bereichernde und hoffnungsvolle Konferenz. Während unseres lebhaften Gesprächs mit ihm tauschten wir auch unsere unterschiedlichen Ansichten zur aktuellen Situation im Land aus, und Dr. Chávez bekräftigte, dass Duarte und ich zwei Menschen seien, die der Herr auf unseren Feldern erweckt habe, um dieses Volk zu führen.

Ich möchte meinerseits meinen Dank für diese ehrenvollen Kommentare aussprechen, die die Erfüllung meiner evangelischen Mission bezeugen. Ich erkenne auch an, dass Ingenieur Duarte Führungsqualitäten besitzt und zweifellos ein charismatischer Mann unserer Zeit ist. Er muss sehr vorsichtig sein, denn viele Feinde würden nicht wollen, dass er einen solchen Einfluss auf die Bevölkerung hat.

Dienstag, 30. Oktober 1979.

Wir hielten eine Vorstandssitzung ab, um vor allem über das Sekretariat für soziale Kommunikation zu diskutieren. Fernando Iglesias plant, dafür einen Zuschuss aus den Niederlanden zu beantragen und ein erfolgreiches Informations Sekretariat aufzubauen. Wir versuchten auch, die Unterstützung für Radio Ysax zu koordinieren, da sich alle Werbekunden zurückgezogen hatten. Dies ist eine hervorragende Gelegenheit, einen unabhängigen und rein kulturellen Radiosender zu unterstützen. Direktor Teto Samour und Pater Gregorio Rosa wurden beauftragt, die Details dieser Kampagne zur Unterstützung des Senders auszuarbeiten.

Nach einigen Blutuntersuchungen ging ich zum Arzt, Dr. Basagoitia, und Gott sei Dank sagte er mir, dass es mir gut gehe, sogar besser als bei meinem letzten Besuch. Ich danke Gott und verspreche, mein Leben weiterhin dem Dienst seiner Kirche zu widmen.

Am Nachmittag feierte ich die Messe im Divine Providence Hospital,für den ewigen Ort Ein Denkmal für die vier toten Bauern, darunter der verstorbene Polin. Sie wurden auf der Straße nach Santa Ana von Soldaten von Kugeln durchsiebt.

Am Abend trafen wir uns mit den Studenten des dritten Jahres des Kleinen Seminars: vierzehn junge Männer, die alle bereit waren, ihr Studium fortzusetzen und Priester zu werden. Einige waren Diözesanpriester, andere Ordensleute. Wir sprachen ausführlich über Berufungen, die aktuellen Probleme des Landes und meine Hoffnung für sie. Die Nonnen des Krankenhauses servierten uns Pupusas und Schokolade, und es war ein sehr angenehmes Treffen.

Gestern Abend habe ich die Rede vorbereitet, die ich, so Gott will, vor dem New Yorker Kirchenrat halten werde. Ich bin noch nicht fertig damit.

Mittwoch, 31. Oktober 1979.

Heute bin ich sehr früh aufgestanden, um die von den Mitgliedern des National Council of Christian Churches in New York gewünschte Hirten Botschaft weiterzuverarbeiten. Ich arbeitete so gut ich konnte, aber der Besuchsmorgen war sehr arbeitsreich: Um 7:30 Uhr nahm ich die Mittagssendung über die Lage im Land und andere wichtige Themen auf. Außerdem hatte ich ein Treffen mit dem Vikariat von Aguilares, um den Fall von Pater Joaquín Brizuela und die Pastoralarbeit in Ciudad Arce zu besprechen.

Es scheint, dass Pater Brizuela lieber in ein anderes Vikariat ziehen möchte, vielleicht nach Cuscatlán in der Pfarrei San Rafael Cedros, deren Pfarrer, Pater Leopoldo Deras, eine Versetzung nach Ciudad Arce vorgeschlagen hat.

Ich gab dem englischen und guatemaltekischen Fernsehen zusammen mit anderen Journalisten, die immer daran interessiert sind, die Gedanken des Erzbischofs zur aktuellen Situation im Land zu erfahren, ein Interview.

Am Nachmittag konnte ich nicht an der Messe in El Paraíso teilnehmen, die den jungen Leuten versprochen worden war, die heute zu Bergsteigern geweiht werden sollten, aber ich bat Pater Sigfredo, uns zu vertreten. Ich widmete diesen Tag der Erledigung der zuvor erwähnten Aufgaben für meine Reise in die Vereinigten Staaten.

Donnerstag, 1. November 1979.

Ich frühstückte mit dem Seminar Team, um einige Fragen im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen dem Interdiözesanen Seminar und unserer Erzdiözese San Salvador zu besprechen. Sie sprachen zunächst über das Seminar San José de la Montaña, das zwar zur Erzdiözese gehört, aber vollständig dem Interdiözesanen Seminar anvertraut werden sollte. Das Team schlägt daher vor, es aus der Erzdiözese herauszulösen, um mögliche Unannehmlichkeiten im Zusammenhang mit einem Konflikt mit anderen Bischöfen zu vermeiden.

Wie bereits erwähnt, wurde auch die Frage der Raumbelegung diskutiert. Um Kontroversen zu vermeiden, geht es vor allem darum, die Berichte der Seminaristen einzuholen. Zwischen dem Seminar Und der Erzdiözese, wie es im letzten Jahr geschah.

Ich habe ihnen vorgeschlagen, dass das, was glücklicherweise bereits unternommen wurde, ein besserer Weg ist, dieses Ziel zu erreichen: ein vertiefter Dialog zwischen dem Team und der erzbischöflichen Gemeinschaft durch die erzbischöfliche Priester Kommission. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Priestern unterschiedlicher Überzeugungen, die dem Team auch Kriterien für einen gemeinsamen Bericht über unsere Seminaristen liefern kann.

Heute Morgen herrschte in der Erzdiözese reger Betrieb. Unter den Besuchern befand sich auch Pater Lencho Llach, der seine Besorgnis über die Besetzung von Ministerien zum Ausdruck brachte, insbesondere von Kaffee Arbeitern, die bei kleinen und mittleren Kaffeeproduzenten arbeiten.

Auch Vertreter des Revolutionären Volksblocks waren anwesend, mit denen ich meine – natürlich abweichenden – Ansichten zur aktuellen Lage teilte. Ich nutzte die Gelegenheit, um sie um eine schnelle Lösung der Ministerien Besetzungen zu bitten.

Sie sind sehr dogmatisch und es ist schwierig zu kommunizieren, wenn sie bereits klare Vorstellungen haben. Ich habe jedoch versucht, so freundlich wie möglich zu sein und die Möglichkeit eines Dialogs offen zu lassen.

Ich ging zum Mittagessen zu Don Pepe Simán, wo auch Bischof Rivera und Bischof Urioste anwesend waren. Wir besprachen die Möglichkeit einer Reise in die Vereinigten Staaten, obwohl dies immer von den Umständen abhängt, die im Moment sehr wechselhaft sind.

Am Nachmittag feierte ich eine gut besuchte Heilige Stunde in der Krankenhauskapelle, bei der ich mehrere Personen begrüßte, die derzeit in der Regierung sind oder sehr interessante Meinungen zu dieser Situation haben.

Ich habe die Rede, genauer gesagt die Hirten Botschaft, die ich am 8. November vor dem Nationalrat der Kirchen Christi in den Vereinigten Staaten halten werde, fertig geschrieben. Während ich diese Arbeit beendete, erhielt ich heute Abend gegen 21:00 Uhr alarmierende Anrufe aus dem Präsidentenpalast. Man bat mich, in der von der Liga des 28. Februar besetzten Rosenkranzkirche einzugreifen, weil ein Mitglied der Nationalgarde gefangen genommen worden sei. Das Hauptquartier der Nationalgarde forderte die Regierung Junta und ihre Behörden auf, diesen Wächter freizulassen, ob tot oder lebendig.

Ich versuchte, Monsignore Urioste und Pater Rogelio zu kontaktieren, und wir gingen zur Rosenkranzkirche. Dort teilten uns die Anführer der Liga mit, dass sie diesen Wachmann tatsächlich festgenommen hatten, weil er heimlich und bewaffnet in die Kirche eingedrungen war. Sie vermuteten böse Absichten, da zwei weitere bewaffnete Agenten mit ihm gekommen waren. Sie konnten sie jedoch nicht festnehmen. Sie hatten den Generalstaatsanwalt benachrichtigt, um ihn offiziell festzunehmen, hatten aber nichts von ihm gehört. Ich fragte sie, ob sie ihn ausliefern könnten, und sie stimmten zu, mit einem Dokument und einem Zeugen.

Ich informierte den Präsidentenpalast. Dort war man von der Einfachheit der Lösung begeistert, doch ich hatte nicht geglaubt, dass es so kompliziert werden würde, da die Ligen damals darauf bestanden, ihn aus Sicherheitsgründen dem Staatsanwalt zu übergeben. Msgr. Urioste kontaktierte den Staatsanwalt und verlangte seine Anwesenheit, die zu diesem Zeitpunkt unerlässlich war. Die Verzögerung des Staatsanwalts erschwerte die Situation, denn gegen 12:30 Uhr sahen wir die Nationalgarde in der Nähe der Rosenkranzkirche eintreffen.

Ich versuchte, Informationen vom Einsatzleiter zu bekommen. Er sagte mir, dass in der Kaserne der Nationalgarde großer Druck herrschte. Gegen 1.00 Uhr morgens wollten alle kommen; ich versuchte, sie zu beruhigen. Der Oberst, der die Operation leitete, fasste sich wieder, doch mir fiel auf, dass die Wachen extrem aggressiv waren. Sie benutzten sogar Schimpfwörter, und es war klar, dass sie keine Geduld hatten und bereit waren, um 1:00 Uhr morgens, also in wenigen Minuten, einzugreifen.

Ich habe den Ligen gesagt, dass es sich beschleunigen wird Die Der Wachmann wurde übergeben; der Bericht war bereits geschrieben; der Staatsanwalt war auch einverstanden, also übergaben wir ihn ihm, aber als sie den Wachmann empfingen,

begannen sie trotz einer deutlichen Entspannung zu sagen, dass noch zwei andere Polizisten da seien und dass sie kommen würden, um sie abzuholen.

Wir bestritten, dass es noch weitere Gefangene gab, aber sie glaubten uns nicht und verkomplizierten die Situation offenbar mit der Nationalpolizei. Der freigelassene Wachmann stellte die Ruhe in der Wach Kaserne wieder her, wo der Angriff endete, die Polizeikaserne blieb jedoch geschlossen. Aufzustehen und zu fordern,Rückgabe der gefangenen Polizisten, so die Aussage. Wir haben darüber nachgedacht. Der Staatsanwalt war sehr nervös.

Selbst die aus dem Präsidentenpalast eingetroffenen Obersten und die Polizei glaubten, die Situation sei außer Kontrolle. Wir boten an, nach den den Vermissten bekannten Polizisten zu suchen, so die Polizei. Sie Wird das Innere untersuchen die Kirche. Aber die Ligen verlangten, dass sie unbewaffnet einmarschierten.

Und so begleiteten mich zwei unbewaffnete Polizisten in Zivil, die zusammen mit Pater Alejandro Peinador, einem Dominikaner dieser Kirche und Mitglied der Menschenrechtskommission, die beiden Polizisten, die nacheinander alle Insassen der Kirche und die Särge untersuchten. Dabei handelte es sich um einundzwanzig unbegrabene Leichen, die in einer in der Kirche ausgehobenen Grube begraben werden sollten, weil sie nach Aussage der Insassen in großer Gefahr waren, zur Beerdigung auf den Friedhof gebracht zu werden.

Glücklicherweise war von der Polizei keine Spur zu sehen, und gleichzeitig wurde bekannt gegeben, dass man bereits eine in seinem Haus gefunden hatte. Dies nahm auch den Druck der Nationalpolizei, und er konnte die Situation beruhigen. Die Hausbesetzer baten mich jedoch, vorsichtshalber zu bleiben, und die Dominikanerpatres bereiteten ein

Zimmer für mich vor; dasselbe taten sie für Monsignore Urioste und ermöglichten anderen Menschenrechtsvertretern, die Nacht zu verbringen.

Freitag, 2. November 1979.

Allerseelen. Um sechs Uhr morgens kam ich von der Rosenkranzkirche zurück. Dann erhielt ich Anrufe aus dem Präsidentenpalast, in denen man mir für meinen Einsatz dankte. Ich nutzte die Gelegenheit, um meine Wahrnehmung der Situation innerhalb der Sicherheitskräfte zu schildern: Manche Kommandeure sind höflich und wollen Ruhe, doch manche Offiziere können ungehorsam sein, und ein Moment des Ungehorsams kann tödlich sein. Ich griff gerne ein und sagte ihnen, dass ich ihnen zu Diensten stehe; dafür sei die Kirche da. Den Tag verbrachte ich mit Ausruhen, da ich unter Schlaflosigkeit leide.

Mittags zelebrierte ich jedoch die drei Messen für die Verstorbenen. Und am Abend erwartete ich den Besuch mehrerer junger Soldaten, die über Pater Gutti um eine Audienz gebeten hatten. Sie teilten mir in letzter Minute mit, dass sie dringend vom Präsidentenpalast vorgeladen worden seien und es ihnen sehr leid täte; daher verschob ich das Gespräch auf später.

Samstag, 3. November 1979.

Ich verbrachte den ganzen Morgen in der Pfarrei von La Palma, Chalatenango, wo der Franziskanerpater,Essen Garantie Wir verliehen einer neuen Gruppe junger Menschen, die seit zwei Jahren in dieser Kunst ausgebildet werden, den Titel

„Nähakademie“. Außerdem segneten wir das im Bau befindliche Haus, in dem Pfarrer das spirituelle Leben fördern und Schulungen für alle sozialen Schichten dieser großartigen Gemeinde organisieren wird. Die Atmosphäre war angenehm und die Menschen sehr freundlich.

Sowohl der Pfarrer als auch die Kooperative „La Semilla de Dios“ betreiben derzeit umfangreiche Werbemaßnahmen für die Gegend, die bereits touristisch erschlossen ist. Kurz gesagt: Es ist eine wunderbare Verbindung von Arbeit und Gebet. Auch die Karmeliterinnen des Heiligen Josef haben dort ihre Residenz. Ihre Novizinnen waren bei der Messe anwesend und führten uns anschließend durch diese prächtige Residenz.

Am Nachmittag, oder besser gesagt am Abend, begrüßte ich Oberst Claramount, der aus dem Exil in Costa Rica zurückgekehrt war, und wir besprachen die heikle Lage, die im Land entstanden wäre, wenn die Junge Militärjunta nicht den Rat der älteren und erfahreneren Soldaten eingeholt hätte, denen Oberst Claramount selbstlos seine Hilfe angeboten hatte.

Anschließend interviewten wir zwei Vertreter der Revolutionären Volksligen, mit denen ich über die Besetzung der Rosenkranzkirche und die Beerdigung von einundzwanzig Toten in dieser Kirche sprach. Außerdem klärte ich mehrere Sachverhalte auf, die ihnen in offiziellen Berichten vorgeworfen werden und die ihrer Ansicht nach nicht der Wahrheit entsprechen.

Ich habe sie ermutigt, den Dialog und die Zusammenarbeit zu begrüßen, aber sie sind zutiefst ihren Prinzipien verpflichtet und es fällt ihnen schwer, einen kooperativen

Dialog zum Wohle des Landes zu führen. Sie wollen einfach, dass ihre organisatorischen Kriterien Vorrang haben.

Anschließend traf ich mich mit Pater Moreno, Bischof Urioste und Beto Cuéllar, um die Woche Revue passieren zu lassen und den Rahmen für meine morgige Predigt zu skizzieren. Es geht darum, ein Gleichgewicht zu finden zwischen einer sehr heiklen Situation, die von Übergriffen der Sicherheitskräfte geprägt ist, dem guten Willen des Vorstands und der Ablehnung politischer Basisorganisationen.

Aber mit Gottes Hilfe, der Inspiration des Heiligen Geistes und meinem aufrichtigen Wunsch, fair zu sein und den Menschen wirklich zu helfen, glaube ich, dass ich genügend Kriterien formuliert habe, um in meiner morgigen Predigt im Licht des Wortes Gottes ermutigen und anprangern zu können.

Sonntag, 4. November 1979.

Ich konzelebration in der In der Basilika waren vier Priester mit 25 Jahren Priesterdienst anwesend: Pater Antonio Vides, Pater Andrés Alvarenga, Pater Joaquín Brizuela und Pater Óscar Martel. Ein Priester aus San Vicente war anwesend, aber er war außer Kontrolle. Zur gleichen Zeit kon zelebrierte Pater Ramiro Jiménez, ein Passionist, mit uns, der am selben Morgen zum Pfarrer der Basilika ernannt worden war.

Ich habe die Predigt genutzt, in der es um das Priestertum des ewigen Christus geht, darum, wie verschwindende Priester im Laufe der Zeit ersetzt werden; ich habe den Hebräerbrief und auch die anderen Lesungen genutzt, um zu erfahren, worin der Dienst der Priester besteht, in der Verteidigung des Monotheismus angesichts so vieler

Götzenanbetung, in der Anprangerung der Götzendienereien unserer Gesellschaft, wie ich im Hirtenbrief sage; außerdem darum, Erbauer der Zivilisation der Liebe und Diener der wahren Anbetung des lebendigen Gottes zu sein.

Nach der Messe nahmen wir mit den Priestern und einigen Mitgliedern ihrer Gemeinschaften einen kleinen Imbiss im Kloster der Basilika ein. Dort fanden auch eine Pressekonferenz und eine Fernsehkonferenz mit ausländischen und einigen einheimischen Journalisten statt. Dieses Interview nach der Messe wird zur Gewohnheit, ebenso wie andere private Interviews, die diesen Momenten nach der Messe eine pastorale und familiäre Atmosphäre verleihen.

In Metapán feierten die Franziskanerinnen der Unbefleckten Empfängnis ihr hundertjähriges Bestehen. Sie hatten mich zum Mittagessen eingeladen, aber ich erwähnte es erst in der Messe und bat sie, mich auf dem Laufenden zu halten. Ich konnte nicht einmal an der Versammlung der Katechumenen teilnehmen, die in einem Altenheim in Planes de Renderos ihren Exorzismus durchführten. Ich ging mit den Nonnen des Sagrada Familia College auf ihrem kleinen Bauernhof in Planes zu Abend essen, und die Atmosphäre war entspannt und herzlich.

Heute Abend wartete ich erneut auf die jungen Soldaten, die laut Pater Gutty eintreffen sollten, aber auch sie kamen nicht.

Montag, 5. November 1979.

Um acht Uhr morgens bekam ich Besuch von zwei Journalisten: einem Niederländer, einem Iren und einem Salvadorianer, die in Guatemala arbeiten. Es ist

immer der gleiche Fragebogen, aber so kann ich ihn anpassen und immer präziser über die Situation im Land und die Arbeit der Kirche als Kirche berichten.

Ich habe einen Brief vom Nuntius in Costa Rica erhalten, überbracht von einer Salesianerin. Darin teilt er mir vertraulich mit, dass das Staatssekretariat des Vatikans ihn gebeten habe, mir mitzuteilen, dass ich aus zuverlässiger Quelle Nachrichten über eine Bedrohung meines Lebens durch die extreme Linke erhalten habe.

Diese potenzielle Drohung, die sich bewahrheiten könnte, soll dem neuen Vorstand Probleme bereiten und die Verwirrung in unserer Stadt vergrößern. Angesichts der Seriosität des Kanals bereitet mir dies weiterhin Sorgen, da ich zahlreiche Berichte dieser Art nur in Form von Kommentaren erhalten habe. Dennoch denke ich, dass ich dem Thema die Bedeutung beimessen werde, die ich ihm immer beigemessen habe: als umsichtiger Bürger, aber ohne Übertreibung.

Ich sprach mit Monsignore Urioste darüber, der mir zustimmte, dass es sich um dieselben Gerüchte handeln könnte, die bis in die höchsten Ebenen des Vatikans vordringen. Ich besprach die Sache auch mit zwei Regierungsvertretern, die mich besuchten. Sie sagten mir, es sei angebracht, die Situation öffentlich anzuprangern, und dass sie mir auf Wunsch eine Garantie geben würden, sogar ein gepanzertes Fahrzeug. Aber ich sagte ihnen, dass ich weiterhin die gleichen Risiken wie mein Volk eingehen wolle und dass eine solche Sicherheit nicht erbaulich wäre.

Ich nutzte die Gelegenheit, sie zu schützen und die Ereignisse zu beschleunigen, die in der Bevölkerung, die vom mangelnden aktiven Handeln der Regierung enttäuscht war, immer mehr Anklang fanden. Sie erklärten mir, dass es in einigen Militärkommandos Personen gebe, denen sie nicht trauen und die hinter Verrat stecken

könnten, dass sie dies aber überprüfen würden. Wir besprachen weitere Aspekte der neuen Regierung, und ich dankte ihnen für ihr Vertrauen und bot ihnen meine Dienste im Rahmen meiner seelsorgerischen Pflichten an.

Ich suchte den Nuntius auf, der um eine Audienz gebeten hatte, und noch am selben Abend besprachen wir die Nachricht aus der Nuntiatur Costa Ricas. Er bot mir an, mich über den Erhalt des Briefes zu informieren, wie der Nuntius es gewünscht hatte. Wir sprachen auch über die Situation der Bischöfe. Ich bat ihn, alles zu tun, um unsere Einheit zu fördern, aber auf der Grundlage einer gründlichen Betrachtung der Situation im Land.

Er stimmte zu und versprach, alles in seiner Macht Stehende zu tun. Wir besprachen auch die Lage im Land. Er ist besorgt, dass der Vatikan dem neuen Regime noch nicht seine Zustimmung gegeben hat, obwohl es in seinem Interesse ist, nicht zurückgelassen zu werden. Er ist überrascht, dass die neue Regierung und insbesondere der neue Außenminister noch nicht mit ihm kommuniziert haben. Unser Nuntius beweist offensichtlich große Diplomatie.

Ab 15:00 Uhr trafen sich Mitglieder des Regierungsrates mit Mitgliedern der Führung des Volksrevolutionären Blocks in der nicaraguanischen Botschaft, um über die Freilassung der im Arbeits- und Wirtschaftsministerium festgehaltenen Geiseln und vor allem über die Forderungen des Blocks zu verhandeln. Die Verhandlungen dauerten bis 21:00 Uhr und wurden unterbrochen, um morgen um 8:00 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

Mit meinem Gesprächspartner, dem Seminaristen Octavio, habe ich einen kurzen Dialog vorbereitet, um diese oben genannte Bedrohung zu vermitteln und meine Eindrücke von Gelassenheit und Ruhe zu teilen. Es kommt häufig vor, dass diejenigen,

die sich der Verkündigung von Wahrheit und Gerechtigkeit widmen, ein Zeichen des Widerspruchs in der Welt sind, und ihre Stimme wird, selbst wenn sie durch den Tod zum Schweigen gebracht wird, immer im Gewissen derer nachhallen, die ihre Meinung teilen.

Ich habe auch die Aussetzung meiner Reise in die Vereinigten Staaten angesichts der heiklen Lage im Land besprochen. Ich habe auch die Worte des honduranischen Außenministers kommentiert, der mich als potenziellen Beitrag zum Frieden mit diesem Land bezeichnete. Ich habe auch andere Punkte angesprochen, die ich im Moment vergessen habe, die aber Teil eines kurzen Interviews sind, das Radio Ysax senden möchte, um verschiedene Meinungen zur Situation und den aktuellen Ereignissen einzuholen.

Dienstag, 6. November 1979.

Am heutigen Dienstagmorgen fand eine Versammlung von Geistlichen statt, an der zahlreiche Priester der Erzdiözese sowie Ordensleute und Laien aus der Seelsorge unserer Erzdiözese teilnahmen. Ziel war es, die politischen Volksorganisationen kennenzulernen. Eingeladen waren die drei wichtigsten: Fapu, der Revolutionäre Volksblock und die Volksligen des 28. Februar. Der Block und die Ligen hatten an diesem Tag jedoch andere Aktivitäten und konnten deshalb nicht teilnehmen. Wir hörten jedoch eine sehr interessante Erklärung der Ideologie und Strategien von Fapu. „Es ist ein Kampf für eine Regierung des Volkes, für das Volk“, erklärte der Generalsekretär der Gruppe.

Der Generalsekretär der Fapu stellte bei der Priester Versammlung an diesem ersten Dienstag die Ideologie und Strategien seiner Organisation vor. Anschließend teilten wir uns nach Vikariaten in Gruppen auf, um zwei Fragen zu beantworten: Erstens:

Welche pastoralen Auswirkungen hat die Realität politischer Basisorganisationen? Zweitens: Welche Haltung vertritt die Kirche?

Die Gruppenreflexion war sehr bereichernd, denn nach Abschluss der Plenarsitzung kamen eine Reihe sehr positiver Ideen zum Vorschein, die unsere pastorale Arbeit der Inkarnation im nationalen Kontext weiter stärken und vor allem die Identität der Kirche festigen.

Abschließend sagte ich, dass mich die Klarheit, mit der die Mitglieder der Organisation ihre Ideen, das Wesen ihrer Organisation und ihre Strategien erklärten, beeindruckt habe. Ich hoffe, dass wir in der Seelsorge, ausgestattet mit einer umfassenden Theologie und einem tiefen Verständnis von Wesen, Sendung und Leben der Kirche, uns dessen jeden Tag mehr bewusst werden und es zum Ausdruck bringen können. Wir wollen nicht nur erklären, was Kirche ist, sondern sie auch mit einer wahren kirchlichen Identität leben, ohne von unserer kirchlichen Linie abzuweichen, die so viel zu den politischen Realitäten selbst beitragen kann, sondern in dem Maße, dass wir authentisch die Kirche Jesu Christi sind.

Ich erklärte ihnen auch, wie sehr sich diese Männer aus den Organisationen für die Befreiung der Völker einsetzen. Wir verstehen das vollkommen, aber der Gedanke, dieser Kampf sei nur immanent, beschränke sich auf irdische Sklaverei und auf politische, wirtschaftliche usw. Realitäten, bereitet uns Sorgen. Wir können das alles verstehen und mit diesen Befreiung Bemühungen solidarisch sein, aber aus unserer Perspektive, die viel umfassender ist, weil sie mit der Befreiung von der Sünde beginnt und den Menschen zur Würde eines Kindes Gottes erhebt, eines Erben der göttlichen Ewigkeit. Deshalb sind wir besser in der Lage, die Befreiungen der Erde zu verstehen und sie auf die große Befreiung Christi auszurichten.

Und ich habe den Seelsorgern auch gesagt, dass die Einheit, die diese Kräfte zeigen, das Geheimnis ihrer Wirksamkeit ist und dass auch wir, da wir eine Theologie der Gemeinschaft haben,wir hatten versucht, nicht wir gehen nicht auseinander, und noch weniger kritisieren wir einander, und noch weniger trennen wir uns von den Idealen und Zielen, die der Bischof als Hauptverantwortlicher für die Seelsorge der Erzdiözese zuweist.

Trotz aller Unterschiede stehen wir im Dialog und verstehen uns gegenseitig. Wir bemühen uns, unsere kirchliche Gemeinschaft nie zu zerbrechen. Ich habe auch die Einladung der Diözese Santiago de María angekündigt, die am 2. Dezember ihr 25-jähriges Bestehen feiert. Es war ein sehr herzliches Treffen, reich an Reflexionen und pastoralen Zielen.

Heute Nachmittag interviewte mich ein Franziskanerpater aus Gotera, der mit einem anderen Priester aus einer irischen Diözese angereist war, im Fernsehen, um in seinem Land über die Situation unserer Kirche und unseres Landes zu sprechen. Heute Nachmittag fand eine Sitzung der Seminar Kommission mit dem Ausbildungsteam des Seminars statt.

Es war auch sehr bereichernd, da zwischen diesen beiden Bereichen, die zuvor eher antagonistisch wirkten, ein großes Vertrauensverhältnis entstand. Wir haben unser Treffen und unsere gemeinsame Arbeit auf das Wohl unserer zukünftigen Priester ausgerichtet. Je stärker sie mit dem Klerus und dem Ausbildungsteam verbunden sind, desto stärker werden sie das Bedürfnis nach einer authentischen Priesterausbildung verspüren.

Am Abend besuchte der neue Gesundheitsminister, Dr. Badía, die Gemeinde des Divine Providence Hospital und teilte mit einem angenehmes Gespräch, in dem er zeigte Sehr optimistisch und den starken Wunsch, dem Land in diesem wichtigen Gesundheitsbereich zu dienen. Dr. Badía, der neue Minister, ist zweifellos der qualifizierteste Arzt für Sozialmedizin und kennt die Gesundheitsprobleme unserer Bevölkerung genau. Er ist ein sehr freundlicher, ehrlicher und kompetenter Mann, was seine hervorragenden Leistungen erklärt.

Er hat sich bereits ehrenamtlich in diesem Krankenhaus engagiert und sogar inoffizielle Zuschüsse von Wohltätigkeitsorganisationen erhalten. Dies zeigt seine Bereitschaft, sich für diese Art von Arbeit zu engagieren.

Mittwoch, 7. November 1979.

Wie Dr. Lara Braun versprochen, rief ich in New York an, um zu bestätigen, dass ich die ökumenische Tagung des Nationalen Rates der Christlichen Kirchen, die morgen, Donnerstag, beginnt, nicht besuchen werde. Heute Nachmittag sollte ich jedoch mit Salvadorianern und Mittelamerikanern aus dieser großen Metropole eine Messe in der St. Patrick's Cathedral besuchen. Ich drückte telefonisch mein Bedauern darüber aus, nicht teilnehmen zu können, und erklärte gleichzeitig mein seelsorgerisches Engagement für mein Volk.

Er verstand es vollkommen und drückte seine Bewunderung für dieses Treffen aus. Er versicherte, dass sie die Situation des Landes in ihren Gebeten berücksichtigen würden. Ich diktierte ihm telefonisch einen Teil der von mir vorbereiteten Botschaft, die ihm per E-Mail zugesandt wurde, sowie eine Botschaft, die für die Salvadorianer

bestimmt war, die sich heute Nachmittag in der Kathedrale in New York versammelt hatten.

Das Telefoninterview wurde aufgezeichnet und in meinem jeden Mittwoch um 13 Uhr ausgestrahlten Interview ausgestrahlt. In diesem Interview gehe ich auch auf Themen wie die Anerkennung der neuen Regierung durch den Heiligen Stuhl ein.

Um 16 Uhr führten wir ein Interview zwischen Radio Cattolica und Fapu. Beide beschwerten sich über Kommentare, die ihre Arbeit nicht klar abgrenzten und mit der anderer linker Gruppen verwechselten. Viele Punkte und Missverständnisse wurden geklärt und ihnen wurde versichert, dass sie sich bei Fragen gerne an uns wenden würden.wir möchten Ihre reproduzieren Wahrheitsgemäße Aufklärung stellt ein positives Kriterium für das Gemeinwohl des Landes dar. Darüber hinaus haben wir uns bei einem Radiotreffen im Anschluss an dieses Interview auf die Ernennung des neuen Buchhalters, des Wirtschaftsprüfers von Radio Ysax, geeinigt.

Dann gab es zwei Fernsehinterviews in Deutschland und England und schließlich den Besuch von Dr. Lorens auf dem Weg zum ökumenischen Treffen in New York. Er wollte mich begrüßen. Ich überbrachte der Versammlung ebenfalls meine Grüße und eine Umarmung und übermittelte ihm meine Botschaften auf Spanisch und Englisch, falls sie nicht angekommen sein sollten. Es war ein sehr herzliches Treffen, und er verstand vollkommen, dass ich nicht teilnehmen konnte.

Wir besprachen die Situation ausführlich und warteten gespannt auf Dr. Laras telefonisches Angebot, vorbeizukommen und seine Grüße und seine Solidarität auszurichten. Ich hatte auch ein privates Treffen mit Dr. Saca und Dr. Badía, bei dem wir

mit großer Zuversicht verschiedene Aspekte der neuen Regierung besprachen und versprachen, ihren guten Willen und alles Gute, das sie erreichen wird, zu unterstützen.

Ich für meinen Teil habe meine Absicht bekräftigt, vor allem meiner Kirche treu zu sein, die sich der Geschichte bewusst sein und daher auch Dinge kritisieren muss, die stören, und den Fortschritt der Menschheit hin zum Reich Gottes unterstützen muss.

Donnerstag, 8. November 1979.

Ich nahm die Einladung des Vikariats der Auferstehung an, ans Meer, genauer gesagt an den Coatepeque-See, zu fahren, um Pater Vides‘ 25-jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Im Hotel El Lago verbrachten wir einen sehr brüderlichen Tag mit Pater Ramiro, zwei Augustinerpatres aus der Kolonie Miramonte und Pater Josephine aus der zentralamerikanischen Kolonie. Das Gespräch drehte sich immer um die aktuelle Situation, und ich fragte sie konkret – und das Gespräch war sehr interessant –, wie wir zu einer echten Säuberung der Armee, insbesondere der Sicherheitskräfte, beitragen könnten.

Pater Vides, der Kaplan der Garde, war Zeuge der zahlreichen begangenen Missbräuche und des aufrichtigen Wunsches einiger Offiziere, diese Streitkräfte im Einklang mit der Verfassung zu erneuern. Wenn sie die Sicherheit des Landes nicht gewährleisten, verwandeln sie sich in bewaffneten Terrorismus. Der gute Wille ist vorhanden.

Ich sagte ihnen, dass der Direktor der Nationalgarde am Abend zu mir kommen würde, um mich um Rat und moralische Unterstützung zu bitten. Ich war überzeugt, dass

die Kirche diese Herausforderungen annehmen, ihnen aber mit Wahrheit und Aufrichtigkeit begegnen sollte. Sie gaben mir viele praktische Ratschläge, und ich hatte auch die Patres Fabián Amaya und Jesús Delgado eingeladen, mich am Abend zu beraten.

Als ich von einem nächtlichen Spaziergang am Ufer des Coatepeque-Sees zurückkehrte, traf der Direktor der Guardia, Oberst Eugenio Vides Casanova, ein. Er erzählte mir respektvoll, dass er meine Predigten schon lange gehört und sie, wenn er nicht in San Salvador war, von seinem Sohn aufzeichnen ließ, um sie später noch einmal anhören zu können. Er gratulierte mir zu der Ideologie, die ich zu vermitteln versucht hatte. Seiner Meinung nach brauchte das Land diese dringend.

Ich war erfreut über diesen Zufall und den Wunsch eines Mannes, der nicht nur Soldat ist, sondern auch ein Berufssoldat, der im Ausland studiert hat und der aufrichtig alle Hindernisse beseitigen möchte, die unter der vorherigen Regierung bestanden, und eine echte Erneuerung der Nationalgarde erleben möchte, die er nur als Opfer und Dienst für das Land akzeptiert.

Gemeinsam mit Pater Fabián und Pater Jesús Delgado versuchten wir, die verschiedenen Missstände und Anomalien innerhalb der Guardia Civil unter der vorherigen Regierung anzusprechen, insbesondere in Gebieten wie Chalatenango und anderen repressiven Regionen. Wir beklagten auch das mangelnde Verständnis für unsere pastorale Arbeit und boten alles in unserer Macht Stehende an, um zum edlen Ziel beizutragen, Sicherheitskräfte aufzubauen, die wirklich respektiert und nicht gefürchtet werden.

Er äußerte uns gegenüber die Ängste der neuen Regierung angesichts extremistischer Situationen auf der rechten und linken Seite, aber mit Gottes Hilfe

glauben sie, dass sie diese überwinden und einen Anfang der Erneuerung hinterlassen können, der die Regierung fortsetzen muss, dass das Volk Elia, wenn demokratische Verhältnisse im Land geschaffen sind.

Freitag, 9. November 1979.

Heute Morgen, mitten in der geschäftigen Arbeit des Erzbistums, erhielt ich ein Interview von einem ausländischen Fernsehsender und ein weiteres von einem lokalen Sender, genauer gesagt von der Universität. Außerdem erhielt ich ein Interview von der Indigenen Vereinigung, die wichtige Punkte zu ihrer indigenen Gruppe vorstellte. Sie hatte an der Bischofsversammlung in San Cristóbal de las Casas teilgenommen, wo mehrere Bischöfe zusammen mit Erzbischof Ruiz eine Studie zu diesen Aspekten Lateinamerikas durchführten.

Zwischen uns und zu einem kleine Gruppe von Ureinwohnern des Izalco sucht die Unterstützung der Kirche, um ihre Identität und ihre wahre indigene Identität zu bewahren und nicht einfach vom salvadorianischen Tourismus ausgebeutet zu werden. Sie haben mir die Arbeit hinterlassen, die sie in Mexiko studiert haben, die wir hier zu Ihrer Information zu einem so wichtigen Thema erneut veröffentlichen.

Auch eine Gruppe der Zentral Gewerkschaft nahm Kontakt mit der Kirche auf, um ihre gesellschaftspolitischen Anliegen zum Ausdruck zu bringen, Rat einzuholen und ihre uneingeschränkte Solidarität mit der Kirche in dieser schwierigen Situation zum Ausdruck zu bringen. Diese Konsultationen und Kontakte mit der Kirche sind für mich ein tiefer Trost, da ich sehe, wie der Gute Hirte Jesus Christus durch seine Kirche

weiterhin für so viele Menschen ein Wort und eine Stimme der Hoffnung und Führung sein kann.

Ich ging mit den Priestern des mexikanischen Vikariats zum Mittagessen, die im Somasque-Haus am Meer im Hafen von La Libertad spirituelle Übungen durchführen.

Eine weitere sehr interessante Einladung für den Abend. Es trafen sich ehemalige Priester, die in diesem brüderlichen Treffen die Möglichkeit fanden, ihre Sorgen und ihre Situation als Priester im Ruhestand zu teilen. Sie freuten sich sehr, mich in ihrer Mitte zu haben und schlugen ihre Idee vor, eine lokale Gemeinschaft zu gründen. Ich ermutigte sie in ihrem Engagement, denn trotz ihres Ausscheidens aus dem Priesteramt blieben sie privilegierte Mitglieder der Kirche.

Ihr priesterlicher Charakter möge sie auf die Arbeit in der Kirche vorbereiten, als wahre kirchliche Basisgemeinschaft, aus der sie den missionarischen und heilenden Charakter der Kirche leben sollen. Ich bemerke große Aufrichtigkeit, Herzlichkeit und eine tiefe Verbundenheit mit der Hierarchie.

Samstag, 10. November 1979.

Heute Morgen habe ich mit Rafael Medrano, dem Direktor der Caritas, gesprochen, der Probleme mit Pater Tilo Sánchez, dem Direktor der Caritas, hat. Gemeinsam haben wir vereinbart, dass es für uns beide das Beste wäre, zurückzutreten und die Leitung der Caritas einer christlichen oder religiösen Gemeinschaft anzuvertrauen, für die ich um ihre Mitarbeit gebeten habe.

Die Gemeinde Aguilares wurde speziell ausgewählt, um die Caritas für die gesamte Erzdiözese zu leiten.

Beim Frühstück besprach ich mit Pater Jesús Delgado auch die aktuelle Situation im Regierungsrat und vor allem die Rolle, die die Kirche in dieser Zeit spielen kann. Die Armee ist offen für die Aufnahme christlicher Führungspersönlichkeiten, doch man war der Meinung, dass dies mit Monsignore Álvarez als Militärvikar sehr schwierig werden würde. Er hatte bereits vorgeschlagen, dass sich die neue Regierung mit diesem Thema befasst, da Außenminister Héctor Dada ein Mann der Kirche ist und dieses hierarchische Problem voll und ganz versteht.

Er wird an einer Lösung interessiert sein, nicht nur in Bezug auf das Militär Vikariat, sondern auch in Bezug auf andere Aspekte des Episkopats und seine Beziehungen zur Regierung und zum Heiligen Stuhl. Insbesondere habe ich Pater Jesús Delgado vorgeschlagen, dass es auch ohne diese Änderungen angebracht wäre, die christliche Ausrichtung unserer Armee in einem streng pastoralen Sinne zu übernehmen. Er war eine große Hilfe, da er viele Freunde innerhalb der Armee hat, ebenso wie Pater Estrada, ein Jesuit.

Dann kam Dr. Chávez, ein aufmerksamer Analytiker der aktuellen Lage und Mitglied der Christlich-Demokratischen Partei. Er legte seine Ansichten und einen Strategieentwurf vor, um die vom neuen Regierungsrat initiierte Bewegung zu stärken und den nötigen Mut und die Aufgeschlossenheit zu zeigen, mit ihr zum Wohle des Landes zusammenzuarbeiten. Ich sagte ihm, dass ich aus pastoraler Sicht, ohne meine Identität als Mitglied der Kirche aufzugeben, bereit sei, alles für das Wohl des Landes zu tun.

Er hatte ein Treffen der Militär Mitglieder des Regierungsrats mit mir und anderen Mitgliedern seiner Christlich-Demokratischen Partei vorgeschlagen; ein einfaches, freundschaftliches Treffen zur Einschätzung der Lage. Es sieht so aus, als ob wir, so Gott will, dieses Treffen nächsten Mittwoch abhalten werden.

Mittags segneten mich Pater Gregorio Rosa und Doris Osegueda für die Predigt über die Ereignisse der Woche. Diese sehr konzentrierte und analytische Herangehensweise, kombiniert mit dem, was Pater Rafael und Bachelor Cuéllar mir normalerweise abends bringen, gibt mir eine Richtlinie, um fairer und unparteiischer zu sein.

Sonntag, 11. November 1979.

In der Basilika feierte ich mit einer großen Menschenmenge die Messe und versuchte dabei, ein sehr ausgewogenes Gleichgewicht zu wahren zwischen der Situation der herrschenden Junta – die uns echte Hoffnung bietet, die manche nicht wahrnehmen wollen, die es aber zu fördern meine Pflicht ist – und den Aussichten der linken Opposition, die von Tag zu Tag unnachgiebiger wird und deren bewaffnete Gruppen ein unerträgliches Maß an Gewalt an den Tag legen.

Ich brauchte mehr als eine Stunde, um das Evangelium der Witwe von Zarpat und die Witwe des Evangeliums zu erklären und meine Predigt als die drei Kräfte darzustellen, die dem Land wahre Befreiung bringen: den Geist der Armut, den Sinn für Gott und unsere feste Hoffnung auf das Mysterium Christi.

Nur durch diese dreifache christliche Perspektive kann sich ein Christ die Befreiung vorstellen; es handelte sich also nicht um eine politische, sondern um eine pastorale Perspektive. Dies gibt mir eine Position der Autonomie und Unabhängigkeit, die es mir ermöglicht, in allen Bereichen das Gute zu unterstützen und das Böse anzuprangern.

Mittags besuchte ich die Messe für den Schutzpatron San Martín in der Stadt. Die Freude war groß, und die Kirche war voller Eifer. Die Gemeinden hießen mich willkommen, informierten mich über ihre Aktivitäten und führten sogar ein sehr interessantes Gespräch bei einem Mittagessen, bei dem sie ihre politischen Ansichten austauschten. Das beunruhigte mich etwas, da mir ihre politische Analyse wichtiger erschien als die pastoralen Kriterien ihres Bischofs.

Diese Sorge spürte ich auch am Abend in der Colonia Santa Lucía, wo ich ebenfalls die Messe gefeiert hatte. Nach der Messe verbrachte ich Zeit mit den jungen Leuten, insbesondere mit denen, die sich politisch stark in der Gemeinde engagieren. Es gibt dort auch eine gute Gruppe, die sich sehr für die pastorale Vision der Kirche einsetzt. Diese beiden Begegnungen haben mich tief bewegt, und ich muss gemeinsam mit den Mitarbeitern der Diözese nach Wegen suchen, eine bessere religiöse Erziehung anzubieten, damit christliche Normen Vorrang vor politischen Analysen haben.

Montag, 12. November 1979.

An diesem Tag ruhte ich mich bei den Schwestern der Heiligen Familie aus, wo ich den ganzen Tag verbrachte. Am Abend traf ich jedoch eine Gruppe junger Soldaten, etwa

zehn Hauptleute und Majore, angeführt von Pater Gutiérrez und meinerseits von den Patres Estrada und Jesús Delgado. Es war ein sehr interessantes Gespräch.

Ich sah den guten Willen dieser jungen Soldaten, den aufrichtigen Wunsch, dem Land einen Beitrag zur wahren Befreiung zu leisten, und die Suche im Denken der Kirche, die besten Momente eines Demokratisierungsprozess.

Wir konnten die Ansichten der Kirche frei zum Ausdruck bringen, so wie sie mit absoluter Offenheit über ihre politischen und militärischen Perspektiven sprach.Wir waren uns einig, dass die Diese Begegnungen müssen wiederholt werden und immer aus einer jeweils autonomen Perspektive betrachtet werden: unserer, pastoralen, und ihrer, politischen und militärischen.

Dienstag, 13. November 1979.

Wie jeden Dienstag widmete ich meine Aufmerksamkeit den Priestern, obwohl auch einige Laien zu Besuch kamen, zum Beispiel Dr. Jiménez Barrios aus Jucuapa, der mir einen Band mit seinen Gedichten zum Verschenken mitbrachte. So, Wenn wir es veröffentlichen, kommt der Erlös dem Seminar zugute. Wir haben ausführlich über andere Dinge gesprochen und ich habe ihm für seine großzügige Geste gegenüber der Kirche gedankt, insbesondere da er ein Konvertit ist, der durch seine Bekehrung zu Christus sein Glück gefunden hat.

Am Nachmittag traf ich Don Pepe Simán, den neuen Präsidenten von Insafi. Er ist fest entschlossen, dies zu tun, möchte aber meinen Rat und meine Unterstützung. Ich erklärte ihm, dass seine einzigen Sorgen sein Gehalt und die Unsicherheit seien, die er

angesichts der Konflikte in der Übergangsregierung erlebe. Er antwortete, er habe sich bereits Gedanken über beide Themen gemacht und sei nicht allzu besorgt.

Er wollte seinem Land dienen, und wenn es das war, was ihn brannte, dann war es für ihn eine Ehre, seinem Land selbstlos gedient zu haben. Ich gratulierte ihm, ich ermutigte ihn, und er kniete nieder …bitte mich um Segen Die ich mit Freude und Begeisterung an ihn, seine Familie und seine neue Mission weitergegeben habe.

Es fand ein Treffen mit dem Priesterseminar und mehreren Priestern statt. Diese Annäherung, die mich sehr freut, ist das Ergebnis des Klerus und des Priesterseminars, das bereits heute den Klerus von morgen ausmacht. Wir diskutierten ausführlich über die Bewertung der Arbeit des Seminars im Lichte des Gleichnisses von den Talenten, und ich leitete die Diskussion über das Seminar als Gemeinschaft und über jeden Einzelnen, jedes Talent, als Gruppe junger Männer, die als erzbischöfliches Priesterseminar ihre eigene Identität haben sollten. Es wurden viele Meinungen zur Definition dieser Merkmale des erzbischöflichen Priesterseminars geäußert.

Einer derjenigen, die ich am meisten schätzte, war derjenige, der von einem ausgewogenen sozialen Sinn unter der Führung ihres Bischofs sprach. Ich sagte ihnen, dass ich all dies gutheiße und dass es vor allem von ihrer Frömmigkeit, ihrer Nähe zu Gott und ihrer Natur als Männer des Gebets geprägt sei, so wie unser Volk sie eines Tages als Priester brauchen wird.

Als er seinen Besuch ankündigte, war auch die Rede davon, nächstes Weihnachten ein Treffen mit Jugendlichen zu organisieren. Der Abt von Taizé, mit dem ich während des Treffens in Puebla befreundet war, versprach mir diese Reise aufs Land, um nächstes Weihnachten gemeinsam zu feiern. Die Begeisterung der Seminaristen, die die

Jugendlichen in diesen Ferien zusammenbringen, ist spürbar, und ich glaube, dass etwas sehr Schönes dabei herauskommen wird, ganz im Sinne des Charismas, das hat getötetTaizé legt besonderen Wert auf die Aufnahme junger Menschen. Bei dieser Gelegenheit werden vier der sechs Theologie Seminaristen im dritten Jahr dieses Amt übernehmen.

Pater Goyo Rosa besuchte mich in Begleitung eines Majors unter strengster Geheimhaltung. Während seines Besuchs machte der Soldat sensationelle Enthüllungen über die in der Armee herrschende Unruhe, der er selbst zum Opfer gefallen war, aber auch über die gute Laune der jungen Leute, die sich für die Säuberung der salvadorianischen Armee einsetzen. Ich dankte ihm für seine vertraulichen Informationen, die sich insbesondere auf die Missstände in Soyapango und den Fabriken nach dem Putsch bezogen.

Es handelte sich lediglich um eine Fehlinterpretation eines Befehls, die ihn in ein schlechtes Licht rückte und ihn zwang, in eine andere Kaserne zu verlegen. Er vertraute sich mir voll und ganz an, und ich dankte ihm, da ich glaubte, dass mir diese Klarstellung sehr nützlich sein würde.

Mittwoch, 14. November 1979.

Ich verbrachte den Vormittag mit der Verwaltungskommission, die sich speziell mit der Planung der Bischofsresidenz und des erzbischöflichen Büros befasste. Die Kommission hielt diese Kosten für unnötig, da das Seminar gut ausgestattet sei und Armut und Sparmaßnahmen besser widerspiegele. Ich erläuterte ihnen jedoch die Gründe, die wir mit dem Seminar Team besprochen hatten. Die anderen Bischöfe waren

unzufrieden und meinten, ein von der Erzdiözese unabhängiges Gebäude sei vorzuziehen, selbst wenn es auf dem Grundstück des Seminars stünde. Für mich persönlich war eine Residenz unnötig, da ich Gott sei Dank der Karmelitergemeinschaft des Divine Providence Hospital angehöre. Ich möchte jedoch nicht, dass mein Nachfolger obdachlos wird.

Ich teilte ihnen auch mit, dass die europäischen Institutionen ihre Unterstützung für dieses Projekt angeboten hatten, sodass es uns nichts kosten würde. Ich schlug jedoch vor, ein einfaches und funktionales Projekt zu entwickeln. Alle waren sich einig, dass es nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft berücksichtigen würde, da das Leben der Erzdiözese Gott sei Dank stark wächst und neue Räumlichkeiten benötigt, um funktionieren zu können. Auch das Seminar wächst und wird sich ausschließlich diesem Projekt widmen müssen. Ich war sehr erfreut über diesen Konsens nach so unterschiedlichen Meinungen.

Heute Nachmittag hatte ich ein vor einigen Tagen angekündigtes Interview mit Lizentiat Jorge Acosta, der zusammen mit Lizentiat Valero Iglesias populäre Ausgaben päpstlicher Dokumente herausgibt, wie er es auch mit meinen Hirtenbriefen getan hat. Das Interview trägt den Titel „El Guanaquito“. Er erklärte mir, wie sie sich die Bauernsprache aneignen und dafür sorgen, dass die in diesen Dokumenten enthaltenen Ideen sie erreichen, obwohl sie Analphabeten sind.

Dies ist ein wirklich großartiges Projekt, das, wie mir berichtet wurde, auch die Aufmerksamkeit anderer Länder auf sich gezogen hat. Diese Länder halten es für sehr nützlich, sich von diesem Projekt inspirieren zu lassen, um die Landwirte zu erreichen. Ich habe ihnen meinerseits gratuliert und ihnen einige Anregungen gegeben und sie

ermutigt, diese für die Lehre der Kirche und vor allem für die christliche Erziehung unseres Volkes so nützliche Arbeit fortzusetzen.

Anschließend besuchte ich die Gruppe von Priestern, die im Seminar Exerzitien durchführen. Sie stammt aus dem Vikariat Quezaltepeque, aber auch Priester aus anderen Vikarianten sind anwesend. Wir sprachen über die aktuelle Situation im Land und die Rolle der Kirche sowie über die unterschiedlichen Perspektiven und Meinungen unter Klerus und Christen. Ich betonte, dass unsere Perspektive ausschließlich pastoral sein sollte, ohne politische Fragen zu vernachlässigen, die einer weiteren Auseinandersetzung bedürfen.

Noch mehr gefiel mir jedoch der zweite Teil, in dem wir die menschlichen Aspekte unserer Beziehung als Priester der Erzdiözese besprachen. Es herrschte große Freundlichkeit. Wir sprachen über die Schwächen, die diese Gemeinschaft nicht nur im Glauben, sondern auch psychologisch behindern können, und ich schätzte die Aufmerksamkeit, die meinen eigenen Schwächen gewidmet wurde, die, wie ich hoffe, sehr herzliche Beziehungen behindern können. Die Erkenntnisse, die dieses Treffen mit sich brachte, waren für alle Teilnehmer sehr nützlich.

Abends lese ich wie immer meine Korrespondenz noch einmal. Glücklicherweise habe ich eine ausgezeichnete Sekretärin, Schwester Nicolasa, eine Nonne aus Guadalupe, die mir eine Zusammenfassung der Briefe gibt, in der ich Ideen für Antworten notiere. Jeden Tag kommen viele Briefe bei mir an, und Gott sei Dank glaube ich, dass wir auch durch kurze Antworten und rechtzeitige Nachrichten ein wahres Apostolat ausüben.

Donnerstag, 15. November 1979.

Ich vergaß zu erwähnen, dass ich gestern einen Anruf aus dem Präsidentenpalast erhielt. Oberst Majano begrüßte mich und drückte mir seine Solidarität aus, nachdem er von den Morddrohungen erfahren hatte, die ich erhalten hatte. Er wollte mir auch mitteilen, dass man hinsichtlich der Lage im Land sehr optimistisch sei und davon überzeugt sei, dass sich sein Plan für die notwendigen Veränderungen und eine Regierung, die den Forderungen des Volkes gerecht wird, festigen werde.

Ich gratulierte ihnen,Ich bin wieder zum Leben erwacht. Ich sagte ihnen auch, dass die Kirche immer bereit sei, dem Volk zu dienen, und dass sie in diesem Sinne immer auf sie zählen könnten. Ebenso habe ich die Freiheit, alles anzuprangern, was die Menschenrechte unseres Volkes verletzt.

Diesen Donnerstag, den 15., besuchte ich Candelaria de Cuscatlán, wo mich Pater Salvador Interiano eingeladen hatte, dem an diesem Tag gefeierten Patronatsfest „Süßer Name Mariens“ vorzustehen. Im Geiste von Puebla predigte ich ihnen, dass die Verehrung der Jungfrau Maria ein integraler Bestandteil unserer lateinamerikanischen Identität ist, dass es sich aber um eine Verehrung handelt, die gelebt werden muss, so wie Puebla es für die Gegenwart und die Zukunft verkündet: eine Maria, die das Leiden unseres Volkes nicht passiv annimmt, sondern mit der nötigen spirituellen Energie, um dem Schmerz ein Gefühl der Erlösung zu geben und Gottes Plan zu unterstützen, Ungerechtigkeiten in eine brüderliche und gerechtere Ordnung zu verwandeln.

Anschließend sprachen wir mit dem anwesenden Rektor der Kathedrale, Pater Modesto López, und aßen gemeinsam zu Mittag. Es entstand ein Gefühl der Brüderlichkeit, das unter uns Priestern hoffentlich weiter wachsen wird.

Nach meiner Rückkehr ins Krankenhaus erfuhr ich von mehreren Telefonanrufen, die ich zu beantworten versuchte, darunter auch die des Außenministers und der Pastoren der Baptistenkirche, die sich zweifellos sehr auf die Ankunft von Dr. Lara Braun am nächsten Sonntag freuen.

Ich hatte auch einen Termin bei einem Psychologen, Dr. Semsch, den ich seit einigen Tagen nicht mehr gesehen hatte. Seine Sitzungen helfen mir sehr, meine Probleme in Worte zu fassen, die ich dank ihm mit mehr Ruhe und Zuversicht zu lösen versuche.

Freitag, 16. November 1979.

Mehrere Gruppen von Menschen, die Opfer der Gewalt linksextremer Gruppen geworden waren, suchten das Erzbistum auf. Offenbar ist die Linke repressiver geworden, als sie zuvor angeprangert hatte. Wir drückten unsere Solidarität mit all diesen Arbeitern aus, deren familiäre und wirtschaftliche Situation schwer beeinträchtigt ist.

Mittags feierten wir in der Herz-Jesu-Basilika eine wunderschöne Friedensmesse, die vom Pfarr Komitee der Basilika organisiert wurde. Während der Predigt hielt Lidia de Pineda eine tiefgründige und bewegende Rede zum Thema Frieden. Ich betonte die Bedeutung des Friedens, die sie vermittelt hatte, und ermutigte die Laien, ihrem Beispiel zu folgen und die Botschaft des Christentums in die Welt zu tragen. Ich nutzte die

Gelegenheit, um die Verehrung Unserer Lieben Frau des Friedens hervorzuheben, der Vermittlerin dieses großen Geschenks, das unser Volk so sehr braucht.

Ich aß mit den Jesuitenpatres zu Mittag, wo wir hauptsächlich über die aktuelle Lage im Land und die Rolle der Kirche sprachen.

Das Priesterseminar war heute geschlossen, und ich konnte der Messe, zu der ich eingeladen war, nicht beiwohnen. Ich war im Namen von Pater Cortés dort, weil wir zeitgleich um 18:00 Uhr ein Treffen mit Mitgliedern des Vorstands und anderen Mitgliedern der Christdemokratie hatten, um die neue Regierung zu analysieren und zu unterstützen. Es war ein sehr interessantes Treffen. Oberst Majano kam, und wir legten unsere Ansichten offen dar, was ein von der Regierung sehr geschätzter Beitrag war.

Dieses Treffen wurde als Notfall Treffen formalisiert, das immer dann stattfand, wenn Rat benötigt wurde, und auch auf wöchentlicher Basis, um an der Identifizierung dringender Ziele und Projekte in unserem Bereich zu arbeiten, um den Vorstand zu unterstützen und vor allem die strukturellen Veränderungen zu beschleunigen, die das Land braucht.

Heute Nachmittag ist Dr. Jorge Lara Braun aus New York eingetroffen und hat eine Botschaft des Nationalen Kirchenrats für unsere Erzdiözese mitgebracht, die er nächsten Sonntag um 8:00 Uhr bei der Messe in der Basilika überbringen wird.

Samstag, 17. November 1979.

Im Krankenhaus hatte ich ein Interview mit einem niederländischen Journalisten. Anschließend fuhr ich nach Santa Tecla. In der Pfarrei El Calvario hielten wir eine Vikariats Versammlung ab, an der auch Dr. Lara Braun teilnahm, die die pastorale Arbeit unserer Erzdiözese lobte. Ich stellte den Hirtenbrief vor, der Gegenstand einer gemeinsamen Reflexion war, und anschließend zogen wir in der Plenarsitzung ganz konkrete Schlussfolgerungen, wie die Kirche auf die aktuelle Situation in unserem Land reagieren kann. Die Karmeliten kamen, um sich vorzustellen. Auf die Situationen von seiner eigenen Gemeinde, der wir mit großem Verständnis begegnen.

Am Nachmittag feierte ich die Messe im Siedlungszentrum von Chalatenango. Tausend Familien wurden in drei Gruppen umgesiedelt, und eine große Anzahl von Menschen nahm teil …

Am Morgen ein Interview mit einem niederländischen Journalisten. An diesem Morgen ging ich zum Kalvarienberg der Kirche Santa Tecla, wo sich Priester, Nonnen und Laien des Vikariats La Libertad trafen. Zentrales Thema war die Vorstellung meines vierten Hirtenbriefes, der anschließend Gegenstand gemeinsamer Reflexion war und mit einer Plenarsitzung endete, in der konkrete Anwendungen für das pastorale Leben dieses Vikariats vorgestellt wurden. Auch Dr. Jorge Lara Braun, der aus den USA mit einer Botschaft des Nationalen Kirchenrats an unsere Erzdiözese angereist war, nahm teil.

Am Nachmittag besuchte ich die Messe im Siedlungszentrum Chalatenango, wo fast tausend Familien angesiedelt sind, die durch die Überschwemmungen des Cerrón Grande ihr Land und ihre Häuser verloren haben. Heute feiern wir die heilige Teresa, Schutzpatronin ihres ehemaligen Kantons, der nun von den Überschwemmungen betroffen ist. Auch Dr. Lara hielt die Predigt. Der Empfang war herzlich und die

Atmosphäre brüderlich mit den Christen, die nach der Messe über das Mikrofon wunderbare Zeugnisse weitergaben.

KAPITEL 22.

Baujahr 1979

Journal vom 18. November bis 23. Dezember.

1979

Sonntag, 18. November 1979.

Die Messe wurde immer in der Basilika des Heiligen Herzens gefeiert, und nach der Messe gab es ein Interview mit einem Fernsehjournalisten, ich glaube, einem Schweizer. Am Nachmittag nahm ich an der Einweihung der Kapelle El Carmen Canton in der Pfarrei Santo Tomás teil. Pater Teodoro Alvarenga, ein Priester, der diese Pfarrei seit über 25 Jahren leitet, genießt hohes Ansehen, und die Menschen sind der Kirche sehr verbunden.Ich wurde wirklich herzlich empfangen.kirchlich. Ich fühlte mich wie ein Pfarrer, und die Zuneigung des Pfarrers kommt bei diesen Landbewohnern ebenso wunderbar an wie bei denen, die aus den Dörfern kommen.

Für diesen Tag war ein Treffen mit den jungen Soldaten geplant, an dem ich jedoch aufgrund meines Besuchs in Santo Tomás nicht teilnehmen konnte. Ich bat Pater Estrada, uns zu vertreten.

Montag, 19. November 1979.

Heute Vormittag und Nachmittag tagte auch die Bischofskonferenz von El Salvador, um ihre neue Führung zu wählen. Der Nuntius begrüßte zunächst die Bischöfe und rief zur Einheit auf, nachdem es ihm während seiner Amtszeit nicht gelungen war, sie weiter zu einen. Er schlug vor, seine verbleibenden Tage – da seine Amtszeit Anfang nächsten Jahres endet – der Förderung dieser Einheit zu widmen. Zu diesem Zweck empfahl er die Ernennung zweier Bischöfe, Bischof Rivera und Bischof Revelo, um eine Kommission zur Förderung der bischöflichen Einheit zu bilden.

Doch dann lehnten die Bischöfe, vor allem Aparicio und Álvarez, diesen Vorschlag der Nuntius ab, den ich meinerseits unterstützte, und sagten, dass ihre Ernennung angemessen sei und dass sie auch vor der Durchführung der Wahlen arbeiten würde, dass das Klima nicht günstig sei, weil wir polarisiert seien und es keine Möglichkeit gäbe, dass die Wahlen einheitlich ablaufen, sonder es wird unsere mehr brechen Einheit.

In Wirklichkeit fanden die Wahlen statt und das Verfahren war sehr voreingenommen und willkürlich. Daher die Mehrheit, Aparicio, Álvarez, Revelo, Barrera hat mit der Abstimmung gemacht, was er wollte.

Bei der Wahl des Präsidenten wurde das Verfahren kanonisch durchgeführt und in den ersten drei Wahlrunden wurde nicht die absolute Mehrheit erreicht, aber in der achten Runde erhielt Msgr. Rivera eine kleine relative Mehrheit, die wir leider nicht rechtzeitig bemerkten, aber nach der neunten Wahlrunde, der neunten, als der Kanon verlesen wurde

und ich feststellte, dass in der achten Runde diese relative Mehrheit zugunsten von Msgr. Rivera erreicht worden war.

Da er jedoch kein akzeptierter Kandidat war, wurde der Mehrheit mitgeteilt, dass die Mitteilung bereits unangemessen war, und es fand eine zehnte Wahlrunde statt, in der Msgr. Álvarez mit relativer Mehrheit gewählt und zum Präsidenten ernannt wurde.

Ich für meinen Teil habe dem Nuntius einen Brief geschrieben und ihn gebeten, ihn an die Kongregation für die Bischöfe weiterzuleiten. Darin habe ich auf diese Anomalie hingewiesen, die das gesamte Verhalten eines neuen Präsidenten beeinträchtigt, der auf so willkürliche Weise gewählt wurde.

Die anderen Positionen, sehr wichtige Kommissionen, wurden nach der Meinung dieser Mehrheit und der dem Präsidenten zur Verfügung stehenden zusätzlichen Stimme vergeben, der Bischof Álvarez zum neuen Präsidenten ernannte. Ich für meinen Teil habe in diesem Brief an den Nuntius darum gebeten, diese Anomalie zu korrigieren und den Vorsitz der kanonisch geeigneten Person, nämlich Bischof Rivera, anzuvertrauen. Darüber hinaus ist er eine geeignetere und versöhnlichere Person, um die Einheit zu fördern, und auch umsichtiger und intelligenter, um eine Konferenz wiederzubeleben, die weitgehend diskreditiert ist und dies immer mehr wird, insbesondere unter dem Vorsitz eines Bischofs, der deutlich durch seine politische und soziale Position innerhalb der vorherigen Regierung und durch seine unvorsichtigen und oberflächlichen Urteile gekennzeichnet ist, die das salvadorianische Episkopat nicht getreu repräsentieren.

Ich hoffe, dass mein Brief eine Antwort erhält, aber zumindest wird meine Ablehnung dieses Verfahrens im Protokoll festgehalten.

Dienstag, 20. November 1979.

Der Exekutivrat der Erzdiözese traf sich, um über den Bau der Residenz und der Büros des Erzbischofs zu beraten. Das Projekt ist auf dem östlich an das Seminar angrenzenden Grundstück geplant. Die Architekten legten einen äußerst funktionalen und praktischen Plan vor, auf dessen Grundlage sie Fördermittel beantragen werden, deren Genehmigung bei den europäischen Institutionen bereits aussteht.

Anschließend nahm ich an einem Treffen mit dem Vikariat von Soyapango teil. Fast alle Priester, Ordensgemeinschaften, Gläubigen und in der Seelsorge tätigen Laien waren anwesend. Im Gespräch mit dem Bischof wurden politische und pastorale Fragen erörtert.Ich habe klargestellt, dass Ich für meinen Teil bin besorgt über die übermäßige Politisierung bestimmter Gemeinschaften und bestimmter Seelsorger.

An diesem Abend hatte ich ein Interview mit Pater Rafael Moreno, an dem ich trotz seiner Loyalität zum Dienst einige Zweifel habe, der mir aber in letzter Zeit wegen seiner übermäßigen Voreingenommenheit gegenüber politischen Basisorganisationen Sorgen bereitet.

Ich aß mit Ingenieur Román Mayorga Quirós, einem Mitglied der Junta der Revolutionsregierung, zu Abend. In vertraulicher Atmosphäre sprach er mit mir über die Projekte und die Arbeit der Junta und wie es ihr bereits gelungen ist, sich zu einigen und ein politisches Bewusstsein für die notwendigen Strukturveränderungen zu entwickeln. Er wirkte sehr optimistisch, und auch ich spürte, dass meine Hoffnung auf Veränderung trotz der enormen anfänglichen Mängel und der Kritik der Opposition begründet war.

Deshalb bete ich zum Herrn und werde in diesem Sinne morgen, am 21. November, an ihrem Festtag meine Pilgerfahrt zu Unserer Lieben Frau des Friedens unternehmen.

Mittwoch, 21. November 1979.

Fest Unserer Lieben Frau vom Frieden. Ich nahm mit meinen Mitbrüdern im Bischofsamt an der Konzelebration in der St. Michaels-Kathedrale teil. Die Kathedrale war überfüllt, die Radioübertragung unspektakulär, und ehrlich gesagt bedauerte ich zutiefst, dass die Predigt, die eine Botschaft an dieses nach Führung und Inspiration lechzende Volk hätte sein können, durch die sehr schwache und abstrakte Predigt des Nuntius stark abgeschwächt wurde.

Ich respektiere Ihre Verantwortung und Ihre Mission, aber offen gesagt, die prophetische Rolle der Kirche wurde hier nicht erfüllt, bei einem so schönen Anlass wie der Feier des Schutzpatrons des Landes, vor einem Volk, das eine lebendigere, lebendigere und tiefere Botschaft braucht.

Ich habe im Episkopat immer den Wunsch gespürt, mich auszugrenzen. Das Volk hingegen spendete mir herzlichen Beifall, als ich die Kirche verließ. Das hatte ich schon gespürt. Deshalb bin ich geblieben, um meine Brüder, die diskreter ausgetreten waren, nicht durch diese Art von Volks Rivalität zu beleidigen. Ich danke dem Volk und empfinde keine Eitelkeit, sondern Freude, mich mit den Gefühlen eines Volkes zu verbinden, das von seinen Propheten und Hirten eine immer tiefere Solidarität erwartet.

Donnerstag, 22. November 1979.

Ich habe einen Brief an Ingenieur Pacheco geschrieben, der an das Grundstück des Divine Providence Hospital grenzt, um die langjährige Bitte der Nonnen dieses Krankenhauses zu unterstützen, bei der Festlegung der Grenzen des Nonnen Grundstücks mitzuhelfen, da der Ingenieur seine eigenen Grenzen auf diesem Grundstück eingeführt hat.

Ich machte ihm klar, dass es nicht um Wohltätigkeit ging, sondern um das Recht auf Gerechtigkeit. Und dass es sich auch im Rahmen der Wohltätigkeit lohnte, diesem Zentrum zu helfen, das genauso leidet wie die Patienten im Krankenhaus. Also bat ich ihn, mir zu helfen, diesen Konflikt schnell zu beenden.ihm klar machen, dass wir sonst Wir müssen ihre Manöver, die dem Krankenhaus bereits erheblichen Schaden zugefügt haben, öffentlich anprangern.

Um 9:30 Uhr begann die Sitzung der Pastoralkommission. Es war interessant, die Berichte aus den einzelnen Vikariats zu hören, die von einer bemerkenswerten Aktivität in den verschiedenen Bereichen unserer Diözese zeugen. Die Kreativität ist spürbar, ein wahrer Segen des Geistes Gottes unter uns. Im Mittelpunkt unserer Sitzung stand jedoch die Untersuchung einer Erklärung, die von einer Gruppe von Priestern, Ordensschwestern und Laien aus kirchlichen Gemeinschaften und Pfarreien der gesamten Republik veröffentlicht wurde.

Die Unterschrift ist anonym, da niemand die Verantwortung für seine Unterschrift übernimmt. Angesichts des aktuellen politischen Klimas werden daraus manchmal

beleidigende und negative Schlussfolgerungen über unsere Kirche gezogen. Dies wurde als Versuch erklärt, diese Verwirrung zu beseitigen.

Es wurden wertvolle Argumente vorgebracht, darunter die von Pater Fabián, Monsignore Urioste, Pater Torruella, einigen Nonnen und anderen. Es gab aber auch eine Verteidigung der Kriterien in diesem Dokument. Ich für meinen Teil betonte, dass es sich eher um eine politische Analyse als um ein pastorales Dokument handelte, und forderte uns auf, uns für den Aufbau der Kirche einzusetzen, nicht für die Politik. In diesem Sinne bat ich den Erzbischof und vor allem die Mitglieder dieser Gruppe der Pastoralkommission um größte Aufrichtigkeit und Vertrauen, damit wir, vereint durch die Einheit der Kriterien, auf den Aufbau des Königreichs hinarbeiten und von dort aus Licht in die vielfältigen Realitäten des Landes bringen können.

Die Diskussion war sehr fruchtbar und trotz einiger hitziger Momente war das Vertrauen, mit dem aufrichtige Meinungen in diesem schwierigen Bereich des Glaubens und der Politik geäußert wurden, vorherrschend.

Am Nachmittag bekam ich Besuch von einem Mitglied der Mnr-Partei und alten Freund, Arturo Gallegos, der mir von einer Einladung der nicaraguanischen Regierung erzählte. Wir besprachen den Grund für diese Einladung und ich erklärte ihnen, dass ich aus Respekt und Solidarität mit meinen Mitbrüdern im Bischofsamt keine Reise unternehmen könne, selbst wenn ich dafür eine Einladung annehmen müsste, solange ich die Beziehung dieser Regierung zur Hierarchie des Landes nicht besser verstehe. Und dass ich auf jeden Fall Ich möchte mich beraten lassen.

Arturo Gallegos äußerte mir gegenüber seine Besorgnis darüber, dass die Regierung über ein Beratungs- und Fachbüro verfügen müsse, um ein Umfeld zu

schaffen, das der Mystik der Revolution entspricht, die das Militär nach dem Putsch vom 15. Oktober initiiert hatte.

Ich habe versucht, den vollen Umfang zu verstehen diese Initiative und von dort aus habe Ich bot ihm meine Unterstützung an und betonte gleichzeitig die anhaltende Unabhängigkeit der Kirche und ihre Unfähigkeit, sich – auch in ihrem Wunsch nach Zusammenarbeit – mit einer bestimmten politischen Bewegung zu identifizieren. Dieser Ansatz war Teil eines Geistes der Aufklärung und des bürgerschaftlichen Bewusstseins, und wir haben dies mit Freude getan und werden dies auch weiterhin tun. Ich versprach ihm, eine Audienz bei einem Mitglied des Vorstands zu arrangieren, damit sie direkt mit ihm sprechen konnten.

In dieser Nacht kam Beto Cuéllar vom Rechtshilfe Dienst zu mir und teilte mir tief bewegt mit, dass man neben der Polizeiwache des Finanzministeriums einen Keller entdeckt habe, in dem mehrere Gefangene offensichtlich gefoltert worden seien; die Spuren davon seien an der Wand zu sehen. Und dass es, wie bei dieser unerwarteten Entdeckung, zweifellos noch weitere geheime Gefängnisse gebe, die unter dem vorherigen Regime gegen die Verfassung verstoßen hätten.

Ich habe Cuéllar ermutigt, diese Untersuchung fortzusetzen und der Untersuchungskommission als Beitrag unserer Kirche ordnungsgemäß Bericht zu erstatten.

Freitag, 23. November 1979.

Heute Morgen tagte der presbyterianische Senat. Wir analysierten vorrangig das Handeln der Kirche in der politischen Lage des Landes und prüften die Stellungnahme einer Gruppe von Priestern, die eher politisch als pastoral zu sein schien. Ich war sehr erfreut über die Solidarität der Mehrheit der Senatoren und darüber, dass es Priester gab, die sich eher den politischen Positionen von Basisorganisationen als dem pastoralen Handeln unserer Kirche anschließen.

Ich habe einigen meiner engsten Mitarbeiter gegenüber mein tiefes Gefühl der Unaufrichtigkeit zum Ausdruck gebracht und sie aufgefordert, gemeinsam das Reich Gottes zum Wohle der Kirche aufzubauen. Und von diesem Reich Gottes aus, das wir im Glauben tief verspürt haben, können wir die politischen Realitäten und das Wohlergehen der Gesellschaft in unserem Land besser beleuchten.

Es wurden verschiedene für den Klerus interessante Punkte besprochen, und das Treffen war sehr konstruktiv. Am Nachmittag nahm ich an einem Treffen der Katecheten der Katechumenen Bewegung im Rinaldi-Institut in Planes de Renderos teil.

Ich habe die Heilige Messe gefeiert und meine Freude darüber zum Ausdruck gebracht, dass diese Bewegung so floriert. Ich habe das Dokument des Papstes zur Katechese genutzt und sie gebeten, in ihrem Leben zu versuchen, das Katechumenat mit dem sakramentalen Leben, mit der Gemeinschaft zu verbinden, einem Dienst des Volkes Gottes an unserer Gesellschaft, ja, sie wird sich auch vereinen auf Wenn wir mit dem Kerygma katechumen ieren, also mit der Verkündigung, die uns zur Begegnung mit Christus hätte führen sollen, die aber weder bei unserer Taufe noch in unserem früheren Leben stattgefunden hat, müssen wir danach streben, daraus fortan eine ständige Begegnung mit dem Herrn zu machen, damit das Kerygma und die Katechese ihre wahre

Rolle bei der Evangelisierung unseres Lebens und derjenigen spielen, mit denen wir ein brüderliches Zusammenleben teilen müssen.

Nach meiner Rückkehr traf ich mich im Krankenhaus mit Oberst Abdul Gutiérrez, einem Mitglied der Revolution Junta, und Dr. Saca. Wir tauschten herzlich vertrauliche Informationen über die Regierung aus. Oberst Gutiérrez, der Hauptagent des Putsches, vertraute mir sogar sehr vertrauliche Details des 15. Oktober an. Ich war daher überrascht und erfreut über die Vertraulichkeit, mit der sie diese Angelegenheit besprachen.

Ich nutzte die Gelegenheit, meine Initiativen zu äußern, um sicherzustellen, dass diese schwierige Zeit für die Nation mit größtmöglichem gesunden Menschenverstand und Ausgewogenheit bewältigt wird, da viele Gefahren drohen, die Hoffnungen unseres Volkes auf Befreiung zu zerstören. Oberst Gutiérrez teilte mir diese Sorgen mit, aber auch sein Vertrauen in Gott, der uns helfen wird, sicher und unversehrt aus dieser Tortur hervorzugehen. Wir sprachen insbesondere über die Spaltung, die einige Militärs offenbar zwischen den beiden militärischen Führern der Regierung zu säen versuchen.

Er sagte, es sei möglich, aber sie würden alles tun, um sicherzustellen, dass sie nicht getrennt würden, da ein Bruch sowohl für die Armee als auch für das Land fatale Folgen haben könnte. Ich drückte auch meine Sorge um die Vermissten aus und bot die Zusammenarbeit mit der Rechtshilfe an, wie wir es jetzt tun usw. Ich denke, dieses Interview war sehr nützlich, aber auch sehr lang.

Samstag, 24. November 1979.

Heute habe ich mich der Vorbereitung der Predigt gewidmet, doch durch einen Brief erfuhr ich, dass die Universität Löwen mir die Ehrendoktorwürde verliehen hat. Dieser Titel wird mir am 2. Februar, dem Tag des Schutzpatrons dieser Universität, gemeinsam mit zwei weiteren Männern – einem Mann und einer Frau – verliehen, die sich durch ihre intellektuellen Fähigkeiten und ihr soziales Engagement ausgezeichnet haben. Ich wurde auch eingeladen, die Ansprache für diese Sitzung zu halten.

Pater Juan Deplanck Lencho, der zweifellos am meisten an dieser Angelegenheit interessiert war, schrieb mir ebenfalls und forderte mich auf, nicht abzulehnen und dringend zu antworten. Er werde mir auf jede notwendige Weise helfen.

Ich dankte Gott für dieses neue Zeugnis seiner Liebe und Ermutigung. Pater Rafael Urrutia, der mir die französische Übersetzung übertrug, schickte mir ebenfalls eine Glückwunschkarte. Sie war sehr ermutigend, da sie uns ermutigte, einen befreienden pastoralen Dienst auszuüben. Ich glaube, ich muss sie annehmen, denn sie ist nicht nur eine persönliche Ehre, sondern auch eine Ermutigung für ein Anliegen, das in der Kirche dringend Unterstützung braucht.

Am Abend ließen wir die Woche mit Pater Moreno, Monsignore Urioste und dem Junggesellen Cuéllar Revue passieren. Es war eine äußerst arbeitsreiche Woche, über die ich morgen in meiner Predigt sprechen werde.

Sonntag, 25. November 1979.

Ich habe die Messe in der Basilika gefeiert. Es ist Christkönigsfest. Wir haben die Weihe an das Heiligste Herz Jesu vollzogen, wie Papst Pius XI. es bei der Einführung

dieses Festes empfohlen hatte. Gleichzeitig haben wir in dieser Basilika, in der wir aufgrund der durch die Besetzung der Kathedrale entstandenen Hindernisse bereits mehrere Sonntage gefeiert haben, dieses Abschiedsgebet gesprochen und angekündigt, dass wir am nächsten Sonntag, zu Beginn des Kirchenjahres, wieder in der Kathedrale feiern werden. Und nur wenn ein neues Hindernis auftritt, werden wir in diese Kirche oder eine andere Freikirche zurückkehren.

Um elf Uhr morgens fanden in der Herz-Maria-Kirche die Firmungen statt. Die Pfarrer dieses Vikariats hatten eine Gruppe wunderbarer junger Menschen zusammengestellt. Ich war sehr überrascht, dass die Priester der Kirche, die Claretiner, bei der Liturgie nicht anwesend waren. Ich muss um eine Erklärung bitten.

Am Nachmittag nahm ich in der Pfarrei San Francisco de Mejicanos an der Ordensprofess zweier Passionisten teil. Diese jungen Männer haben ihr Leben dieser Kongregation geweiht. Auch der Provinzial von Mittelamerika war anwesend.und Pater Juan Macho, Priester und andere Passionisten und andere Nonnen, ebenfalls Passionisten.

Anschließend fand im nahegelegenen Domus Mariae ein sehr schönes Treffen statt, an dem ich jedoch nicht vollständig teilnehmen konnte.

Montag, 26. November 1979.

Heute Morgen war ich in Chalatenango. Im Kleinen Seminar findet ein interessanter Kurs für Spätberufene statt. Ziel ist es, ihr kulturelles Niveau einzuschätzen und sie auf das Priesteramt vorzubereiten, das sie immer noch anstreben. Es handelt sich nicht um sehr alte junge Menschen, sondern um junge Menschen, die bereits glaubten,

das Priesteramt sei für sie unmöglich. Ich war tief beeindruckt von ihrem Zeugnis der Hingabe und der Freude darüber, dass sie nun ihre Ideale verwirklichen können.

Ich besuchte die Gemeinschaft der Schwestern Mariä Himmelfahrt in Chalatenango und traf erneut die Passionistinnen der Pfarrei San Francisco. Ich hatte gehofft, den Provinzoberin zu treffen, aber leider war er nicht da. Ich hatte jedoch ein sehr interessantes Gespräch mit Pater Juan.

Dienstag, 27. November 1979.

Ich habe den schwedischen Botschafter interviewt, der sich für die Situation im Land und die Rolle der Kirche interessierte. Außerdem hatte ich ein interessantes Interview mit einem argentinischen Experten für soziale Kommunikation in Mexiko sowie mit einem weiteren Mann, der ebenfalls aus Uruguay ausgewiesen wurde und sich ebenfalls in Mexiko befindet. Er ist auf Radioproduktion spezialisiert und arbeitet mit Cepal zusammen..Sie waren daran interessiert, mich kennenzulernen und mich zu fragen, was ihnen an der Sonntagsmesse Spaß macht: die Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

„Manchmal“, sagte ich, „erkennt man diese technischen Aspekte nicht, die einem vertraut sind, aber man weiß, dass die Gnade des Heiligen Geistes seine Kirche leitet und sein Wort fruchtbar macht. Ich schreibe dem den Erfolg zu, den Sie mit dieser Predigt und meiner gesamten pastoralen Arbeit erzielt zu haben glauben. Ich vertraue auf den Heiligen Geist und strebe danach, sein Werkzeug zu sein, die Menschen zu lieben und ihnen aufrichtig zu dienen, ausgehend vom Evangelium.“ Das Gespräch war sehr interessant und berührte auch andere Themen, die mit der Realität unseres Landes zusammenhängen.

Das Treffen am heutigen Vormittag war reich an Aktivitäten, darunter ein von der Pastoralkommission und dem Priester Senat organisiertes Treffen, um gemeinsam mit anderen Priestern die Haltung der Kirche zur aktuellen politischen Situation im Land zu untersuchen. Im Lichte dieser Grundsätze wurde das von einer Gruppe von Priestern veröffentlichte Dokument analysiert, das die Position der Kirche scharf kritisiert. Es ist klar, dass dieser Ansatz eher politischer als pastoraler Natur ist.

Die Diskussion war sehr intensiv. Wir sprachen offen miteinander, und es wurde deutlich, dass vielen Priestern und Gemeinden eher die politischen Aspekte am Herzen lagen. Wir versuchten, das Thema gezielt auf pastorales Engagement und ein Zeichen der Einheit innerhalb dieser Vielfalt politischer Parteien und Organisationen zu lenken.

Am Nachmittag besuchte ich die Gruppe von Nonnen, die in Planes de Renderos unter der Leitung von Pater Rafael Moreno in der Seelsorge und bei Exerzitien tätig waren. Wir diskutierten den ganzen Nachmittag über die Schwierigkeiten der Seelsorge in einem so politisierten Umfeld. Ich versuchte ihnen jedoch ganz offen zu erklären, dass wir die Botschaft des Evangeliums mutig weitergeben und eine wahre Kirche sein müssen – eine Kirche, die nicht im Opportunismus lebt und keine Angst vor Vielfalt hat, weil sie das Reich Gottes verkündet und die Realitäten der Erde erhellen will.

Es war faszinierend zu sehen, wie sich diese Gruppe von Frauen aus verschiedenen Konfessionen in ihrer pastoralen Arbeit so vereint fühlte. Und diese Konfession hat mir am meisten gefallen: Sie spüren, dass die Ausrichtung der Erzdiözese so klar definiert ist, dass sie sich immer auf dem richtigen Weg fühlen, jede von ihnen beseelt von einem reifen christlichen Geist.

An diesem Abend ging ich zum Abendessen in das Haus von Herrn Viéytez, wo auch Dr. Chávez, Bischof Urioste, Pater Ellacuría und Pater Estrada anwesend waren. Wir diskutierten über aktuelle Politik und die Rolle der Kirche, wobei wir uns hauptsächlich auf die besondere Situation der Regierende Junta und der Regierung im Allgemeinen konzentrierten.

Mittwoch, 28. November 1979.

In meinem heutigen Radiointerview erinnerte ich daran, dass heute der Jahrestag der Ermordung von Pater Ernesto Barrera ist und dass vor neun Jahren, genau an diesem Tag, der erste Priester unserer Erzdiözese ermordet wurde, der auf diese Weise starb: Pater Nicolás Rodríguez. Auf Bitten von Bischof Chávez machte ich mich mit anderen Priestern auf die Suche nach ihm in der Nähe von San Antonio Los Ranchos in Chalatenango.

Zum Gedenken an diese beiden Jahrestage wurde heute Nachmittag in der Pfarrei San Sebastián in Ciudad Delgado, wo Pater Neto Barrera zum Zeitpunkt seiner Ermordung Pfarrer war, eine feierliche Messe gefeiert. Es war eine wunderschöne Messe, die mit einem herzlichen Treffen begann, das Pater Gutiérrez am Stadtrand von Ciudad Delgado für mich organisiert hatte. Ein freudiger und herzlicher Empfang und eine ebenso enthusiastische Messe.

Es gab einige Bestätigungen, und ich habe die Gelegenheit genutzt, um zu sagen, dass das durch die Sakramente gesalbte Volk Gottes, unter dem seine Priester in ihrem Dienst am Volk hervorstechen, ihn dazu verpflichtet, dem Volk einen priesterlichen Dienst zu erweisen, der nicht mit anderen Diensten rein politischer Natur verwechselt

werden kann und der daher eine Besonderheit, eine Heiligkeit aufweisen muss, wie Christus sie wünscht, gerade um bei der Befreiung des Volkes wirksamer sein zu können.

Heute Morgen gab es einige. Besuche von Journalisten und andere Personen, Priester und Seminaristen. Rubén Zamoras Frau, Doña Ester, bot den Sekretariaten unserer Erzdiözese ihre Dienste kostenlos an.

Wir haben ihre Zeit im Sekretariat für soziale Kommunikation und im Büro des Erzbischofs genutzt. Sie hat heute Nachmittag mit der Arbeit begonnen.

Am selben Tag wurde auch das Kloster San Martín durchsucht. Die Polizei war informiert worden, dass Pater Tilo Sánchez Waffen besaß und diese sichergestellt werden sollten. Sie erklärte sich jedoch bereit, den Erzbischof zu informieren, der Pater Tilo anrief, um ihn über die Anschuldigung zu informieren. Er erklärte sich bereit, mit einem Polizisten und einem Zeugen aus der Kurie sein Kloster zu inspizieren. Diese Durchsuchung wurde durchgeführt, weil sich die Polizeiangaben als falsch herausstellten, da sich im Kloster keine Waffen befanden.

Ich nutzte die Gelegenheit, um der Polizei für dieses vorsichtigere Vorgehen als in der Vergangenheit zu danken und zu sagen, dass ich hoffe, dass bei jedem Konflikt dieser präventive Dialog immer stattfindet, wodurch Situationen vermieden werden könnten, die sehr ernst gewesen wären, wenn das Eingreifen der Kirche nicht berücksichtigt worden wäre. Die Polizei hat auch verstanden und erklärt, dass Er Dankbar, war vereinbart, dasselbe danach noch mehrmals zu tun.

.

Bischof Urioste war zum Flughafen gefahren, um Bischof Stehle von Adveniat zu begrüßen. Er traf jedoch nicht ein; er wird voraussichtlich am späten Abend eintreffen.

Wir freuen uns jedenfalls auf seine Ankunft und danken Adveniat und den neuen Programmen, auf deren Unterstützung wir zählen können. Bischof Stehles Besuch wurde als Zeichen der Solidarität mit unserer Kirche angekündigt. Er wird auch nach Nicaragua reisen, um Adveniat wertvolle Dienste anzubieten.

Donnerstag, 29. November 1979.

Heute Morgen traf ich im erzbischöflichen Palast den Generalsekretär der Udn-Partei. Als Marxist äußerte er sich sehr positiv über die Arbeit der Kirche. Er sagte, sie unterscheide sich stark von früheren Epochen, als sein Marxismus die Kirche als „Opium des Volkes“ bezeichnete. Heute hingegen sei die Kirche ihr bester Förderer der Erneuerung, und ein Großteil der im Land geleisteten Transformationsarbeit sei ihr eigenes Werk.

Er wollte mir einen Dialog vorschlagen, um Wege zur Zusammenarbeit bei der Lösung der Probleme des Landes zu finden.

Wir haben vereinbart, diesen Dialog am kommenden Montag zu führen und die Personen benannt, die wir einladen würden.

Es gab ein Interview mit einem kolumbianischen Journalisten, der für nordamerikanische Zeitungen schreibt.

Beim Mittagessen im Haus von Frau Aída de Muyshondt feierte ich mit einer Gruppe von Damen der Nächstenliebe die Heilige Messe,für das Ewige Das Grabstätte mehrerer verstorbener Verwandter dieser Frauen. Während des Mittagessens und der

Diskussionen wurden sehr konstruktive Ideen zur Caritas ausgetauscht, deren Leiterin eine Nonne sein wird, und zu Gast Nonnen, die dieses Charisma der Klarheit und des Engagements in unserer Gemeinschaft teilen.

Am Nachmittag besuchte ich die Eucharistieschwestern bei einer Exerzitien Sitzung. Etwa dreißig von uns aßen gemeinsam zu Abend und erlebten anschließend einen sehr interessanten Moment, bei dem ich mehrere Fragen beantwortete. Es gelang mir, sie davon zu überzeugen, am Katechismusunterricht in der Kathedrale teilzunehmen und uns bei der Liturgie unserer Sonntagsmesse zu unterstützen.

Heute Abend besuchte ich Fernando Valero Iglesias. Er bereitet sich zu Hause auf eine Operation vor, bei der eine schwere Lungenerkrankung diagnostiziert wurde. Ich versuchte, ihm Mut zu machen und ihm für seine großzügige Spende zu danken.

Freitag, 30. November 1979.

Heute Morgen hatte ich ein sehr wichtiges Treffen mit den Redakteuren der Kommentare von Radio Ysax. Ein Brief von Monsignore Urioste an Pater Ellacuría mit der Bitte, ihn zu behalten verantwortlich für diese Programme führten zu einem Antwortschreiben, in dem sie ihre Unterstützung für die Erzdiözese klar zum Ausdruck brachten und erklärten, dass sie von dieser Arbeit im Zusammenhang mit der Erzdiözese nicht getrennt werden wollten.

Dies war der Haupt Diskussionspunkt des gesamten Treffens, aus dem trotz einiger Ressentiments sehr klare Ideen hervorgingen. Ich glaube jedoch, dass das Treffen insgesamt positiv war, da alle Anwesenden, Laien und Priester, weiterhin daran arbeiten

und nach Wegen suchen werden, sich der Meinung des Erzbischofs anzuschließen, ohne als offizielle Stimme der Kirche aufzutreten, was der Kern des Problems ist.

Heute Morgen tagte auch die Seminar Kommission, in der verschiedene Punkte zu den Beziehungen und dem Leben der Seminaristen analysiert wurden. Es scheint ein grundlegendes ideologisches Problem zu geben, das selbst einige Gemeinschaften beunruhigt und in denen das wahre Kirchenverständnis verloren geht. Wir werden uns bemühen, dem theologischen Gedankengut der Kirche treu zu bleiben und die Arbeit der Diözese und des Seminars daran auszurichten.

Monsignore Emilio Stehle de Adveniat kam. Wir aßen mit ihm im Divine Providence Hospital zu Mittag.

Wir besuchten die Gruppe von Nonnen, die in Planes de Renderos Exerzitien durchführen. Er erzählte ihnen von seinen Erlebnissen, und wir dankten ihm dafür, dass er ihnen die Möglichkeit gab, diese religiöse Arbeit über Adveniat durchzuführen. Wir sprachen mit ihm auch über andere Programme, und vor allem drückte er seine Solidarität mit unserer Erzdiözese aus. Er besuchte auch die UCA und die Kathedrale, und wir hoffen auf Unterstützung für diese Projekte.

An diesem Abend hatte Pater Estrada eine bescheidene und angesehene Familie, bestehend aus Professoren der Universität von Kalifornien, zum Abendessen eingeladen. Zu dem Abendessen hatten sie auch ein Bauernpaar mitgebracht, das sich freute, ihren Pfarrer kennenzulernen. Die beiden Paare und die beiden Priester verband eine sehr enge Beziehung, ein bescheidenes Abendessen und vor allem eine herzliche Freundschaft.

Samstag, 1. Dezember 1979.

Ich feierte die Abschlussmesse der Schulen des Glaubens und der Freude in der Kapelle wo die Saint Day School Josef.

Eine stattliche Gruppe von fünf Männer- und Frauen Akademien präsentierte dort die Früchte ihrer Förderarbeit.

Auch ein Vertreter von Misereor war anwesend und wir sprachen mit ihm sowie mit Pater Ramón Vega, der bereits bei uns ist, und mit Monsignore Urioste über die zahlreichen finanziellen Zuwendungen, die uns diese Institution, Misereor, zukommen lässt.

Heute Nachmittag habe ich die Diözese Santiago de María besucht, deren 25-jähriges Gründungsjubiläum gestern begann. Dieser Tag, der der Jungfrau Maria und den Frauen gewidmet ist, war auch dem zweiten Bischof gewidmet, der in diesem Rahmen die Eucharistie feiern wird.

An diesem Abend fand eine großartige und spektakuläre Nachstellung des Martyriums von Thomas Morus statt, an der mehrere Priester und Laien aktiv teilnahmen. Die Patres Majano, Rodas, Cabrera und andere enge Freunde des Klerus, mit denen ich zwei Jahre lang zusammengearbeitet hatte, hießen mich herzlich willkommen, ebenso wie Monsignore Rivera und viele Laien dieser Gemeinde.

Sonntag, 2. Dezember 1979.

Nach einer sehr kühlen Nacht in Santiago de María, deren Stille vom Revolutionären Volksblock unterbrochen wurde, der die ganze Nacht singend und predigend im Zentralpark verbrachte, erwachten wir, um das 25-jährige Bestehen dieser Diözese zu feiern. Ein fröhlicher Morgen erhellte die Straßen, und nach einem innigen Gebet und Frühstück mit Erzbischof Rivera gingen wir zur Kathedrale, wo wir die anderen Bischöfe und den gesamten Klerus der Diözese sowie die vielen Pilger aus verschiedenen Pfarreien trafen.

Die Heilige Messe wurde feierlich gefeiert; Pater Majano hielt eine sehr passende und beredte Predigt, in der wir Lasst uns die Bischöfe paradieren der die Ehre und Freude hatte, diese Diözese zu leiten.

Nach der Messe wurden Bischof Machado, dem damaligen Bischof von San Miguel, die Diözesan- und Stadtdiözesadiplome überreicht, als dieser Teil der Diözese an die neue Diözese Santiago de María abgetreten wurde. Bischof Machado war eigens aus seinem Exerzitienhaus in Santiago Nonualco herbeigeholt worden. Ebenfalls anwesend waren Bischof Chávez y González, Metropolit zum Zeitpunkt der Diözesanleitung, und die anderen amtierenden Bischöfe. Bischof Rivera, der das silberne Jubiläum der Diözese feierte, wurde ein Silbertablett überreicht.

Nach der Messe berief der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Álvarez, eine Krisensitzung ein, bei der einige Zweifel hinsichtlich der Ernennung des Vorsitzenden und der neuen Positionen ausgeräumt wurden. Ich legte meine Beschwerde

dem Nuntius vor, der diese Sitzung durch den Vorsitzenden des CEDES einberufen hatte. Bischof Aparicio führte ebenfalls eine Unregelmäßigkeit zu seinen Gunsten an.

Mein Antrag bezog sich auf Msgr. Rivera, der über eine relative Mehrheit verfügte, die nicht berücksichtigt wurde, und daher war die Präsidentschaft von Msgr. Álvarez unrechtmäßig.

Ich habe jedoch pro bono pacis vorgeschlagen, dass alles so bleiben soll, wie es war, aber was für ein Protest! Nach einer Diskussion, die wie immer mein Verhältnis zur Bischofskonferenz belastete, so offensichtlich ist der persönliche Groll mir gegenüber, habe ich dennoch alles dem Herrn angeboten und bin zu einem Treffen im Santa Gemma di Accedere College gegangen. Und, wo uns auch ein gutes Mittagessen angeboten wurde.

Zurück in San Salvador habe ich nicht habe mehrere Probleme gefunden. Der Erzbischof wird gebeten, sich im Namen der südafrikanischen Botschaft für die Freilassung ihres vor einigen Tagen festgenommenen Botschafters einzusetzen. Mir wurde für meine schriftlichen und per Funk übermittelten Beiträge zur Unterstützung des Botschafters und gegen die Gewalt im Land gedankt. Auch der Nuntius in Santiago de María gratulierte mir und sagte: „Es hätte nicht besser laufen können.“

Ein weiteres Thema: Ein Interview mit dem Jesuiten Provinzial Pater Moreno, insbesondere um über die Ideologien innerhalb unserer Kirche zu sprechen. Sie waren sehr verständnisvoll, und der Dialog entwickelte sich um ein breites Spektrum an Perspektiven und die Suche nach einer echten Verteidigung der Rechte in dieser schwierigen Zeit für das Land.

Pater Moreno ist trotz seiner vielen Vorurteile ein Mann der Kirche und daher bestens für den Rat des Erzbischofs geeignet. Gerade deshalb ist es notwendig, die Ideologie, Mentalität und Strategie der von ihm verstandenen politischen Volksorganisationen zu verstehen, und zwar, wie ich glaube, mit wahrem kirchlichen Urteilsvermögen. Daher wird er weiterhin beratend tätig sein, seine Arbeit jedoch durch weitere Kriterien ergänzen, um eine umfassende Einschätzung der Situation zu erreichen. Ich habe Pater Moreno, Msgr. Urioste, Pater Fabián, Pater Octavio Ortiz und Walter Guerra zu diesem Meinungsaustausch eingeladen.

Ein weiteres Problem ist die Besetzung durch Basisorganisationen, die die Baumwoll Kooperative Zacatecoluca unterstützen. Der Gouverneur kontaktierte mich und bat den Erzbischof um Unterstützung, damit er morgen früh dorthin reisen könne, um mit den Besetzern zu verhandeln und möglichen Gewaltausbrüchen vorzubeugen. Ich bat Pater Cortés, in Begleitung der Rechtshilfe Einheit, vertreten durch Beto Cuéllar, dorthin zu reisen, und sie boten mir gerne ihre Unterstützung an.

Schließlich war es fast elf Uhr, und ein Priester des bischöflichen Sekretariats von Los Teques in Venezuela, wo der Salvadorianer Pater Roberto Trejos lebt, erwartete mich. Er war gekommen, um mich im Namen des Bischofs dieser Diözese zu bitten, Pater Trejos weitermachen zu lassen, da er dort wichtige pastorale Aufgaben erfüllt.

Ich sagte ihm, dass ich dringend Priester brauche und dass sie sofort kommen könnten, dass ein Aufruf an alle gerichtet sei, dass ich es aber dem Ermessen des Vaters und des Bischofs überlasse, ob es sinnvoll sei, ihren Aufenthalt um einen angemessenen Zeitraum zu verlängern, und dass ich den missionarischen Charakter oder einfach die Tatsache der Gemeinschaft unserer Kirche mit der Diözese Los Teques als eine Ehre betrachte.

Der Priester ging sehr zufrieden und verabschiedete sich nach einigen allgemeinen Gesprächen mit den Bischöfen und ehemaligen venezolanischen Kollegen; er wurde von Pater Gregorio Rosa, Rektor des Priesterseminars von San José de la Montaña, begleitet.

Montag, 3. Dezember 1979.

Ich lud den Außenminister, unseren Freund Héctor Dada, Pater Pepe Simán, Pater Jerez, den Provinzial der Jesuiten, Pater Estrada, und Bischof Urioste zum Mittagessen ein, um Herrn Dada zu überzeugen, seine Autorität als Kanzler zu nutzen, um in seinen Beziehungen zum Heiligen Stuhl als Christ die Zusammenarbeit mit der Pastoral Linie von Puebla und Medellín zu fördern, die die Erzdiözese verfolgen möchte. In diesem Zusammenhang sollten wir offen über das Verhalten des Nuntius und einiger Bischöfe sprechen, die sich stark von dieser Pastorallinie entfernen.

Das Gespräch war sehr interessant, denn Herr Dada bekräftigte, dass er neben seiner Autorität als Außenminister auch als Christ handeln werde, der die Anliegen der Kirche zutiefst teile.

Er könnte Pater Pepe Simán auf eine Sondermission schicken, um unserer hierarchischen Kirche konkrete Informationen, Vorschläge und konkrete Appelle zu übermitteln. Sie diskutierten unter anderem über das Militär Vikariat, das seine pastorale Funktion nicht wie vorgesehen erfüllt hat, sowie über die Haltung einiger anderer Bischöfe gegenüber der Regierung und den Wirtschaftsführern und über die Uneinigkeit, insbesondere innerhalb der Hierarchie.

Am Morgen traf die Provinz Schwester vom Guten Hirten ein und verkündete, dass die Schwestern vom Guten Hirten, die so lange im Frauengefängnis gearbeitet hatten, sich aufgrund interner Schwierigkeiten im Gefängnis und im Justizministerium sowie eines Mangels an ausreichendem Personal für die Ausübung dieses Dienstes zurückziehen müssten.

Ich war zutiefst betrübt über diese Trennung von einem so benachteiligten Umfeld, doch sie bot an, in der Gefängnisseelsorge mitzuarbeiten, nicht nur im Frauengefängnis, sondern auch in anderen Gefängnissen der Erzdiözese. Ich ermutigte sie nachdrücklich dazu und bat sie, einem so benachteiligten Bereich wie dem Häftling Sektor jede gewünschte Unterstützung zukommen zu lassen.

Unter den heutigen Interviews befand sich auch eines mit einem polnischen Schriftsteller und Journalisten, der sich sehr für die Sicht der Kirche auf die Gewaltsituation im Land interessierte. Als Autor mehrerer Bücher ist er mehr als nur ein Journalist; er ist ein Schriftsteller, der diese Situationen untersucht.

Ein weiteres sehr wichtiges Interview führte ich mit Dr. Calvani und anderen lateinamerikanischen Mitgliedern der Christdemokratie, die mit mir über die Position der Kirche und die politische Tätigkeit ihrer Partei sprachen. Es ist interessant festzustellen, dass es unter den Laien so viel menschliches und christliches Talent für die Entwicklung unseres Lateinamerikas gibt.

Sehr interessant war auch das Treffen der verschiedenen Mitglieder des Volks Forums an diesem Abend. Sie kamen ins Hospital der Göttlichen Vorsehung, um mit mir zu sprechen. Die Patres Estrada und Ellacuría standen mir als Berater zur Seite, und wir besprachen wichtige Punkte zur Haltung der Regierung und zur Förderung des

politischen und bürgerlichen Geistes in unserem Volk. Ich bot den Medien, insbesondere dem Radio und den Printmedien, meine Hilfe an, und sie drückten ihre Dankbarkeit und Wertschätzung für diese Gelegenheit aus, die Bevölkerung zu informieren.

Heute habe ich die Aufnahme für nächsten Mittwoch vorbereitet, da ich morgen einen Kurzurlaub in Guatemala plane.

Dienstag, 4. Dezember 1979.

Ich habe mehrere Briefe verschickt. Dabei habe ich verschiedene Themen besprochen, darunter die Anfragen an Adveniat, Misereor und andere europäische Hilfsorganisationen für Lateinamerika. Erzbischof Urioste wird diese Anfragen während seiner Reise in die Niederlande übermorgen persönlich bearbeiten, zusammen mit Erzbischof Rivera. Erzbischof Stehle, Direktor von Adveniat, und Dr. Córdova, Direktorin von Misereor, haben die Anfragen ebenfalls persönlich geprüft. Diese Anfragen sind bereits eingereicht und werden, ebenso wie weitere neue Projekte, erneuert.

Nach diesem sehr intensiven Morgen bin ich am Nachmittag nach Guatemala aufgebrochen, wo ich diese Woche verbringen werde, die ihren Höhepunkt mit SAMSTAG,zum Beruf der Karmeliten in ihrem Exerzitienhaus im Carmel Juyú.

Wir kommen heute Abend in Guatemala an. gehört das Gute Was machst du ein bisschen Pause inmitten der ganzen Hektik unseres Dienstes.

Mittwoch, 5. Dezember 1979.

Heute Morgen besuchte ich in Guatemala die Buchhandlung Loyola, wo ich einige sehr aktuelle Bücher fand. Ich traf auch mehrere guatemaltekische Priester, die ihre tiefe Dankbarkeit und Zuneigung zum Ausdruck brachten. Ich dankte dem Herrn und ihnen für dieses Zeugnis der Brüderlichkeit, das Gott sei Dank auch in anderen Ländern, wo es weniger bekannt sein mag, noch immer geschätzt wird.

Wir gingen zu Fuß von Guatemala zum Karmeliter-Anwesen, eine etwa dreistündige Fahrt. Die Fahrt war landschaftlich reizvoll, besonders als wir den Atitlán-See erreichten, an dessen Ufern dieses prächtige Haus steht. Wir kamen abends an. Ich feierte die Messe mit der sehr gastfreundlichen Karmelitergemeinschaft; sie empfingen mich herzlich. Nach der Messe aßen wir zu Abend und tauschten schöne Erinnerungen an das Leben in ihrer Kongregation und insbesondere in El Salvador aus. Dafür bin ich zutiefst dankbar, denn sie empfingen mich in einem ihrer Heime, dem Divine Providence Hospital, wo fast meine ganze Familie lebt.

Donnerstag, 6., Freitag, 7. und Samstag, 8. Dezember 1979.

Drei Tage lang findet dieser Gipfel statt, den die Karmeliten Carmel Juyú nennen, da er im Kanton Juyú im Gerichtsbezirk Panajachel in der Nähe des Amatitlán-Sees in Guatemala liegt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit dieser Gemeinschaft stehen die Novizinnen, die sich am achten Tag auf ihre Gelübde vorbereiten.

Nonnen begleiteten mich auf einem Rundgang durch die Stadt Chichicastenango, deren Traditionen auf das indigene Heidentum zurückgehen, wie der christliche Tempel selbst beweist. Dort verbrennen Heiler und Gläubige, jeder auf seine Weise, Weihrauch, beten und drücken ihre Absichten gegenüber dem Schutzpatron der Stadt durch Blütenblätter in verschiedenen Farben aus, die sie möglicherweise mit ihren heidnischen Götzenbildern verwechseln. Es ist eine volkstümliche Religiosität, wirklich interessant.

Am achten Tag feierten wir die Messe zu Ehren der Unbefleckten Jungfrau Maria, bei der die sechs neuen Karmelitinnen ihre Profess ablegten. Die Generaloberin der Kongregation war anwesend, ebenso wie zahlreiche Ordensleute aus Mexiko und Mittelamerika. Ich zelebrierte und drückte in meiner Predigt meine Bewunderung für diesen Ort und meinen hierarchischen Dienst im Ordensleben aus. Der Generalvikar und ein Karmelitenpater konzelebrierten.

Samstagnachmittag kehrte ich nach El Salvador zurück und nach einer vierstündigen Reise Ich hatte eine Sitzung mit Theater Moreno, mit Beto Cuéllar, mit dem Generalvikar, Pater Cortez, Kanzler Pater Brito, der bereits von seiner Gesundheitsreise zurückgekehrt ist, informieren mich und nehmen Sie die Kriterien meiner Predigt über das Leben des Landes diese Woche, als ich abwesend war.

Sonntag, 9. Dezember 1979.

Die Messe wurde in der Kathedrale gefeiert. Anfangs waren nicht viele Leute da, aber als wir gingen, war die Kathedrale wie immer voll. Der zweite Adventssonntag inspirierte mich, über das Thema zu sprechen: „Gott rettet Völker in ihrer Geschichte“, und er braucht die Völker dieses Volkes, um die Welt zu retten; Gemeinschaften, die sich

wie Johannes der Täufer nicht mit politischen Bewegungen identifizieren, sondern sie alle und alle Sorgen der Menschen beleuchten.

Nach der Messe traf sich eine Gruppe von Journalisten und Kommentatoren, um die in der Predigt angesprochenen Themen und andere Aspekte der Mission der Kirche in El Salvador zu diskutieren.

Ich ging um 11:30 Uhr hin, um mit den Erstkommunionkindern und ihren Eltern, Katecheten der Pfarrei der Göttlichen Vorsehung, Colonia Atlacatl, die Kommunion zu teilen, eine wirklich lebhafte Atmosphäre.

Ich gratulierte den Redemptoristen, drückte den Katecheten und allen Pfarr Mitarbeitern meine Freude aus und richtete eine kurze Botschaft an die vielen Jungen und Mädchen, die ihre Erstkommunion empfingen. Ich aß mit den Patres zu Mittag.

Um 16:00 Uhr erreichte ich das Viertel El Espino der Pfarrei San Pedro Perulapán, wo Pater Solórzano eine große Menschenmenge versammelt hatte, um das Fest der Unbefleckten Empfängnis am Sonntag zu feiern. Ich hatte Gelegenheit, eine echte Katechese zu erhalten, sowohl in der Messe als auch in der Predigt. Ich war sehr zufrieden; der Priester selbst und mehrere Laien drückten am Ende ihren Wunsch aus, sich für die Evangelisierung unseres Volkes einzusetzen.

An diesem Abend nahm ich an der Abschlusszeremonie des „Cursillo de Cristiandad“ (Christlicher Cursillo) für Frauen in Planes de Renderos teil. Der Glaube war stark, und diese neue Begegnung mit Jesus Christus löste große Begeisterung aus. Ich nutzte die Gelegenheit, um zu betonen, dass der Cursillo und sein Charisma der Bekehrung und der ersten Begegnung mit Christus nur ein Aspekt der vielen Facetten der

Evangelisierung sind und dass es für eine vollständige Evangelisierung unerlässlich ist, die anderen Aspekte in die Praxis umzusetzen.

Mich Schiedsrichter insbesondere die Katechese, also das systematischere Studium der Religion, und die Sakramente sind Zeichen unserer Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft; einer Gemeinschaft, die nicht für sich selbst oder eine kleine Gruppe von Klassen arbeitet, sondern für die gesamte Pfarrei, die Diözese und das Apostolat. Wer evangelisiert, muss andere evangelisieren. Dies ist eine wunderbare Gruppe von Frauen aus dieser Hauptstadt, aus Jucuapa, Santiago de María, Santa Elena und Jocoro.

Montag, 10. Dezember 1979.

Ich verbrachte den Morgen mit den Dominikanerinnen im Kolleg von Fatima, wo die Generaloberin sitzt und das Kapitel zur Wahl der neuen Provinzialin abgehalten wird. Sie wurde gewählt,sich selbst die Alte Die Provinzoberin, Mutter Nieves, hat viel erreicht und wird sehr geliebt und umsorgt. Mehrere junge Nonnen geben Hoffnung, das Leben unseres Volkes teilen zu können.

Ich gratulierte ihnen zu ihrem Verhalten, das ich während der Wahl erlebt hatte: Einigkeit und gleichzeitig Demut seitens des neuen Provinzials, der um eine Verschiebung der Wahl bat, weil er dem Generaloberen, der unter uns weilt, etwas vorlegen wollte. Nach einer Stunde Bedenkzeit wurde die Wahl genehmigt, und der neue Provinzial drückte seine Bereitschaft aus, der Kongregation zu dienen.

Anschließend sangen wir das Te Deum, wobei ich meine Glückwünsche und meine Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass diese Gemeinde auch weiterhin wertvolle seelsorgerische Dienste in unserer Erzdiözese leisten wird.

Am Nachmittag besuchte ich die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Ordensjubiläum von Schwester Nelly Rodríguez und zwei weiteren Herz-Jesu-Schwestern sowie zum 50. Geburtstag von Mariíta, einer Oblatin. Die Familien dieser Schwestern hatten sich in der Herz-Jesu-Schule versammelt, und wir feierten gemeinsam mit Pater Isidro. In meiner Predigt betonte ich den Wert der Ordensweihe und erklärte, wie die Gelübde die sozialen Lösungen unserer Zeit offenbaren. Die Trennung unserer Ordensgelübde gibt uns einen tiefen Einblick in die Irrationalität mancher Extremismen unserer Zeit.

Bevor ich zum Abendessen zu Schwester Nellys Bruder, Dr. Abraham Rodriguez, ging, kehrte ich zum Divine Providence Hospital zurück, wo zwei junge Soldaten mich dringend brauchten, um meine Sorge Aufgrund bestimmter Haltungen innerhalb ihres eigenen Militär Corporations äußerten sie ihre Unzufriedenheit insbesondere gegenüber dem Verteidigungsminister, der ein Verbündeter der Vergangenheit sei und den Erneuerungs Mystizismus, der junge Soldaten auszeichnet, gefährde.

Ich meinerseits habe vorsichtig die Unterstützung der Kirche für alles zum Ausdruck gebracht, was gerecht ist und was Erneuerung bedeutet, und ich habe sie aufgefordert, die Protagonisten dieses vorübergehenden Moments in der Regierung zu sein und nach ihrem Gewissen zu handeln. Sie versprachen, weiterhin besuche mich weitere Mitarbeiter Soldat, der, wie ich gehört habe, großes Vertrauen in mein Wort hat. Ich werde stets danach streben, die Integrität der Pastoral Politik unserer Diözese aufrechtzuerhalten.

.

Ich hatte auch schon einmal ein Treffen mit der Gemeinde Zacamil, die den Vertrieb unserer Zeitung Orientación eingestellt und ihre tiefe Unzufriedenheit mit der aktuellen Ausrichtung dieser Wochenzeitung zum Ausdruck gebracht hat. Sie fühlen sich angegriffen, wenn wir über Spaltungen innerhalb der Kirche und über Gruppierungen sprechen, die eher politisch als kirchlich geprägt sind. Ich habe versucht, auf alle ihre Sorgen und Beschwerden einzugehen.

Ich habe ihnen die pastorale Arbeit unserer Erzdiözese ausführlich erklärt und sie eingeladen, den Dialog mit den Verantwortlichen von La Prensa und dem Radiosender fortzusetzen. Ich glaube, dieser Dialog war sehr positiv. Sie gingen zufrieden nach Hause, weil sie diskutieren und ihre Gedanken äußern konnten, aber auch, weil sie andere Standpunkte gehört hatten.

Dienstag, 11. Dezember 1979.

Die Gemeinde von Zacamil traf sich, wie ich sie am Vortag eingeladen hatte, mit den Herausgebern der Zeitung Orientación und von Radio Ysax. Ich konnte nicht persönlich teilnehmen, beauftragte aber den Generalvikar, Pater Cortés, ein Interview zu organisieren und es mit großer Gelassenheit zu führen, im Sinne einer Reflexion, die den Weg zum Dialog ebnet, damit unsere Medien auf die Anliegen unserer gesamten Kirche reagieren können.

Ich konnte nicht persönlich teilnehmen, da parallel dazu die sehr lebhafte Sitzung der Pastoralkommission stattfand. In einem Brief der Priestergruppe, die ein Manifest veröffentlicht hatte, hieß es, sie könne an dieser Sitzung nicht teilnehmen, da die Atmosphäre dem Dialog nicht förderlich sei.

Die Kirche fühlte sich wieder als Lehrerin; einige Veröffentlichungen hatten sie enttäuscht; das vorherige Treffen war sehr schlecht ausgegangen, teilweise aufgrund einer Fehlinterpretation des Erzbischofs. Daher schlugen sie andere Diskussionspunkte vor und nicht den, zu dem sie ihre vorherigen Überlegungen fortsetzen sollten.

Ich für meinen Teil versuchte, ruhig zu bleiben und sagte, dass die Pastoralkommission ein Beratungsinstrument für den Bischof sei, der die Themen entsprechend der von ihm gewünschten Beratung vorgeben würde, und da die Beratung bereits vorbereitet und in der Agentur angegeben worden sei, würde sie wie geplant stattfinden.

Diejenigen, die nicht kommen wollten, zeigten damit ihre Grenzen im Hinblick auf den Dialog auf und wurden eingeladen, ihre Meinung im Dialog mit dem Bischof oder den bischöflichen Dialog Gremien in Ruhe zu äußern und sich ihnen zu stellen, indem sie ihre eigenen Denkweisen korrigieren oder stärken. Auch hier wird der Dialog nicht darin bestehen, Positionen zu verteidigen oder Ressentiments auszudrücken, sondern vielmehr darin, die Wahrheit zu suchen und die Liebe und Einheit unserer Kirche zu teilen.

Am Nachmittag trafen wir uns mit dem Kurierteam: dem Generalvikar, Pater Cortés; dem Kanzler, Pater Brito; dem Vizekanzler, Pater Rafael Urrutia; der Sekretärin, Schwester Nicolasa; und dem Administrator, Ingenieur Galván. Wir besprachen hauptsächlich die optimale Verwaltung der Kurie Tagesordnung, da ich sie auf Band aufnehme, um eine Kopie zu haben. Sie spiegelt jedoch nur die Haltung und Tätigkeit des Bischofs selbst wider, und ich würde gerne ein Tagebuch der gesamten Kurie und des gesamten Lebens der Erzdiözese sehen; diese Geschichte wird besonders in diesen schwierigen Zeiten von großem Interesse sein.

Pater Rafael setzte sich dafür ein, die Arbeit aller Abteilungen der Kurie zusammenzuführen.Bereits erstellt,Mit diesen persönlichen Notizen möchten wir das Tagebuch führen und dann untersuchen, wie wir die gesamte aufgewendete Zeit und die Details, die in einem Tagebuch nicht festgehalten werden konnten, wiederherstellen können.

An diesem Abend besuchte ich mit Pater Javier die Messe zu Ehren der Jungfrau von Guadalupe im Viertel Las Delicias in Santa Tecla. Anschließend gingen wir zum Haus von Carmen Chacón, wo wir stets sehr herzlich empfangen wurden.

Mittwoch, 12. Dezember 1979.

Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe. Ich besuchte die Messe in der Pfarrei „Süßer Name Maria“ in Chalatenango, die von den Maryknoll-Patres geleitet wird. Das Thema meiner Predigt war „Maria, Lehrerin und Vorbild der Evangelisierung“; wie sie uns half, den großen Evangelisten Jesus Christus zu bringen; und wie sie zweitens das Vorbild der Evangelisierten ist; und drittens, wie die Evangelisierung eines Menschen in Evangelisierung mündet und wie Maria die große Evangelistin unseres Amerikas ist.

Der Oberste Richter und weitere Anwälte waren für diesen Abend vorgesehen, sagten aber in letzter Minute ab. Am selben Abend besuchte ich die Messe zu Ehren Unserer Lieben Frau von Guadalupe in der Colonia Guadalupe in Soyapango. Pater Eliodoro Orellana ist der Kaplan dieser Gemeinde, und die Kirche war voll.

Es gab Firmungen, und die Botschaft, die ich in der Predigt hinterließ, war dieselbe wie die, die ich heute Morgen über den süßen Namen Mariens gesprochen hatte. Anschließend ging ich mit Paco Calles, einem Bewohner dieser Gemeinde, zum Abendessen. Eine Gruppe junger Leute aus seiner Gemeinde war ebenfalls anwesend. Ebenfalls anwesend waren der Pfarrer von Soyapango, Pater Villarán, und Pater Eliodoro von der oben genannten Kaplanei.

Donnerstag, 13. Dezember 1979.

Fest der Heiligen Lucia. Diese Schutzpatronin von Suchitoto versammelt eine begeisterte Menschenmenge in der Pfarrkirche der Heiligen Lucia, deren Pfarrer Pater Jorge Benavides ist, der mich eingeladen hatte, dieser Feier vorzustehen.

Ich nutzte die Gelegenheit, das reiche Leben der Suchitoto zu leiten, eines Volkes, das in Politik und Alltagsleben große Fortschritte gemacht hat, und sagte ihnen, dass der Blick, den wir von der Heiligen Lucia erbaten, nicht nur materieller Natur war, sondern vor allem der Blick des Glaubens. Und dieser Glaube verlangt von uns heute angesichts der Probleme Lateinamerikas und unseres Vaterlandes vor allem die drei Visionen, die der Papst in Puebla als theologische Grundlage unserer pastoralen Reflexion bezeichnete: die Wahrheit über Christus, die Wahrheit über die Kirche und die Wahrheit über die Menschheit, die ich auf die Situation unseres Landes anzuwenden versuchte. Nach der Messe tauschten wir unsere Erfahrungen mit mehreren Priestern dieses Vikariats aus und aßen im Kloster von Pater Benavides zu Mittag.

Ich habe mit Pater Abrego einen ständigen Dialog geführt und dabei sehr interessante Themen besprochen, darunter auch die Probleme unseres Presbyteriums. Ich

werde versuchen, vorsichtiger zu sein, denn diese Themen bilden den Kern unserer pastoralen Arbeit und es besteht die Gefahr von Missverständnissen und sogar Spaltungen.

Ich bitte den Herrn, uns von all diesen Übeln zu befreien und uns in unserer Situation einen geeinten, heiligen und wirksamen Klerus zu schenken. Am Nachmittag besuchte ich zwei belgische Nonnen in der Poliklinik von Quezaltepeque. Sie hatten vor einigen Tagen einen Autounfall und sind schwer erkrankt, da sie einen Gipsverband tragen. Ich habe versucht, sie zu ermutigen; sie haben großen Mut und sind bereit, ihre Arbeit in der Pfarrei Quezaltepeque fortzusetzen.

An diesem Abend traf ich mich mit Gewerkschaftsvertretern aus den Niederlanden, Belgien, den USA und unserem Land. Es war ein sehr interessantes Treffen. Was sie in sich haben Sie drückten ihre Bewunderung für die Rolle der Kirche bei der Verteidigung der Organisation und der Rechte von Arbeitern und Bauern aus. Sie boten uns auch ihre Solidarität und, soweit möglich, ihre finanzielle Unterstützung im Namen der Länder an, die unsere lateinamerikanischen Länder stets unterstützt haben. Ich dankte ihnen und versuchte, ihre Fragen zur Lage im Land und vor allem zur Rolle der Kirche in unserem Heimatland so ehrlich wie möglich zu beantworten.

Freitag, 14. Dezember 1979.

Heute Morgen traf sich der Vorstand von Radio Ysax, der Stimme Amerikas, hauptsächlich, um über den Wirtschaftsprüfer und den Wechsel des Direktors zu beraten. Héctor Samour, der mit einem Stipendium in Deutschland ist und das Unternehmen im nächsten Januar verlassen wird, ist Mitglied des Vorstands. Zwei Kandidaten wurden

vorgestellt, wobei mir Napoleon Navarro am besten gefällt, da er bekannter ist und die Position eine vertrauenswürdige Person erfordert.

Anschließend gingen wir mit den Mitarbeitern der Kurie, der Druckerei und des Radiosenders zum Mittagessen in die Domus Mariae. Es handelt sich um ein sehr großes Team, etwa fünfzig Personen, und ich hatte das Bedürfnis, diese Treffen zu wiederholen, um unsere Kriterien für den Dienst an der Kirche in solch wichtigen Rollen festzulegen.

Da ich an dem Treffen im Förderzentrum „Ana Guerra de Jesús“ nicht teilnehmen konnte, habe ich es an die Dominikanerpatres delegiert, die näher beieinander liegen. Dabei handelt es sich um ein Zentrum zur Förderung von Marktfrauen, wo Refugio Álvarez der Hauptförderer einer Initiative ist, die Früchte trägt.

An diesem Abend ging ich zum Kolleg von Fatima, wo die Generaloberin der Dominikanerinnen von der Verkündigung residiert. Sie hatten gerade ihr Provinzkapitel gefeiert. Sie zeigten mir den großartigen Film über die Seligsprechung ihres Gründers, P.Coll,eine wunderbare Zeremonie, an der ich persönlich teilnahm, da die Nonnen des Kollegs von Fatima mir die Reise anboten.

Sie sagten, dass in San Salvador ernste Dinge passierten und dass sie nicht wollten, dass ich Santa Tecla verlasse, aber ich bestand darauf und es war nur ein Gerücht, denn in Wirklichkeit ist die Situation immer noch angespannt, aber es war nichts Außergewöhnliches.

Heute Nachmittag hatten wir auch ein wichtiges Treffen mit der Seminar Kommission und mehreren Senatoren des Presbyteriums, um die Situation mit der Bischofskonferenz zu besprechen. Die Sitzung vom 5. Dezember hatte den

Führungswechsel mit der Rückkehr von Monsignore Aparicio zum Präsidenten, der Ernennung von Pater Juan León Montoya, der nicht in Gemeinschaft mit dem Erzbischof steht, zum Sekretär der Sozialkommission und der Entlassung von fünf Professoren aus dem Seminar, die von der Erzdiözese genehmigt wurde, zur Folge.

Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Idee, dass es vielleicht an der Zeit sei, ein eigenes Priesterseminar zu gründen und so die vielen Ungerechtigkeiten zu vermeiden, die von der Bischofskonferenz begangen wurden. Man einigte sich auch darauf, einen umfassenden Bericht zu erstellen und in Rom vorzustellen. Darin wird die Unfähigkeit der Bischofskonferenz unseres Landes, die Dienste zu leisten, für die sie gegründet wurde, sowie die Existenz einer fast persönlichen Voreingenommenheit gegenüber dem Erzbischof und der Erzdiözese thematisiert.

Pater Fabián wurde mit der Erstellung dieses Berichts beauftragt, und Pater Rafael Urrutia wurde außerdem beauftragt, heute Abend telefonisch mit Monsignore Rivera zu sprechen, der sich in Holland oder Belgien befindet, um diese Informationen nach Rom zu bringen.

Samstag, 15. Dezember 1979.

Da in der Kurie einige Veranstaltungen stattfanden, konnte ich nicht teilnehmen. Ich möchte diesen Tag der Betrachtung der Predigt widmen. Ich nahm außerdem mit meinem Bruder Mamerto an einem Familientreffen in Apopa teil und ging am Nachmittag nach Santa Lucía, der Pfarrei, in der sich viele Kinder auf die Erstkommunion und viele junge Menschen auf die Firmung vorbereiten. Die Zeremonie war sehr bewegend, die Beteiligung aller war groß, und es wurde deutlich, dass die

Sakramente ein wesentlicher Bestandteil des Prozesses waren. Lasst uns die christliche Gemeinschaft weiterführen. Ich gratulierte dieser Gemeinschaft und forderte sie auf, trotz aller Versuchungen, die unser Land derzeit polarisieren, zusammenzuhalten und niemals auseinanderzubrechen.

Sonntag, 16. Dezember 1979.

Die 20-Uhr-Messe in der Kathedrale bot mir die Gelegenheit, die wichtigste Nachricht der Woche noch einmal zu besprechen: die Agrarwende, eine echte Notwendigkeit aus pastoraler Sicht. Ich glaube, dieser Kommentar hatte einen positiven Einfluss auf das Publikum und half, … besser zu definieren.

Nach der Messe in der Kathedrale ging ich zum Eucharistischen Kolleg, wo die Katecheten der Pfarrei „Göttliche Vorsehung“ im Stadtteil Atlacatl ein Treffen abhielten, bei dem ich an einer Diskussionsrunde teilnahm, bei der sehr interessante Fragen zur Seelsorge unserer Erzdiözese gestellt wurden.

Die meisten Teilnehmer waren jung und ich empfand sie als sehr reif. Ich gratulierte dem Pfarrer der Redemptoristen und den Nonnen des Eucharistischen Kollegs, die einen bedeutenden Einfluss auf die Wirksamkeit der pastoralen Katechese in dieser Pfarrei haben. Ich lud sie ein, auf erzbischöflicher Ebene mit der Pastoralkommission zusammenzuarbeiten, um diesen noch fehlenden Aspekt in den Mittelpunkt zu rücken: die Katechese.

.

Anschließend besuchte ich das Priesterseminar San José de la Montaña, wo sich eine Gruppe pensionierter Priester zur geistlichen Besinnung versammelt hatte. Viele

waren von ihren Frauen begleitet, sodass ich vielen von ihnen antworten und die Eucharistie mit großer Herzlichkeit feiern konnte. Anschließend aßen wir gemeinsam auf der Terrasse des Seminars zu Mittag. Wir tauschten uns herzlich aus und waren begeistert, diese Gruppe zu einer engen Gemeinschaft zu machen, die dank ihrer theologischen und pastoralen Ausbildung unserer Erzdiözese eine große Hilfe sein kann.

An diesem Abend, um 19:00 Uhr, feierten wir eine wunderschöne Firmung Zeremonie für die Jugendlichen der Pfarrgemeinde Montserrat. Ich hieß sie herzlich willkommen und verbrachte anschließend Zeit in der Privatsphäre des Klosters mit Pater Molina, Pater Sanggiano, dem Pfarrer von El Calvario, und mehreren Jugendlichen und Erwachsenen aus der Pfarrgemeinde Montserrat.

Montag, 17. Dezember 1979.

Heute Morgen habe ich Zeit mit den vier Seminaristen verbracht, die sich auf ihren Dienst am kommenden Sonntag vorbereiten. Wir haben ihre Berichte analysiert, die uns das Seminar Team vorgelegt hat. Sie enthielten mehrere negative Punkte.Aber was denke ich darüber?Die Situation ist nicht so ernst, sondern eher ein Mangel an Verständnis für die Sorgen unserer Erzdiözese und unserer jungen Menschen. Ich habe mit mehreren Journalisten gesprochen und Beratungen durchgeführt. Aus gesundheitlichen Gründen habe ich zwei Ärzte konsultiert, aber die Lage ist nicht ernst. Im Gegenteil, sie haben mir Mut gemacht, denn Gott sei Dank geht es mir derzeit ausgezeichnet.

Den Nachmittag haben wir der Aufzeichnung des Mittwochs Programms gewidmet, denn morgen haben wir viel zu tun, das Priestertreffen und ich habe einen weiteren Besuch in einem Kanton in Ciudad Delgado.

Am Abend fand im Haus „San Pablo“, Basilika des Heiligen Herzens, die Weihnachts-Ultreya der christlichen Cursillos statt.

Dienstag, 18. Dezember 1979.

Heute Morgen fand unser monatliches Priestertreffen statt, das wir wegen der Weihnachtszeit verschoben hatten, um es zu einem Moment brüderlicher Gemeinschaft zu machen. Es wurde jedoch ein Thema für eine weitere Vertiefung vorgeschlagen. Das Treffen fand in San José de la Montaña statt, und der junge Priester Jorge Benavides sprach über die Einheit unseres Klerus. Er bewertete und ermutigte dazu, die vielen positiven und negativen Aspekte der Erzdiözese zu würdigen. Es war eine echte Gewissenserforschung, die anschließend in Reflexionsgruppen des Vikariats durchgeführt wurde und mit einer Plenarsitzung voller positiver und optimistischer Beiträge endete.

Ich schloss diese Reihe von Betrachtungen mit der Bemerkung, dass Weihnachten uns allen trotz unserer persönlichen Unterschiede einen gemeinsamen Nenner bietet: Christus ist das große Mysterium der Transzendenz und Immanenz. In diesen beiden Tendenzen mögen wir unterschiedlicher Meinung sein, doch die Ausgewogenheit Christi bietet uns die Richtschnur für unser Leben als Priester, in dem wir stets danach streben, Christus in der Welt zu repräsentieren.

Christus ist das fleischgewordene Wort, das Mysterium der Immanenz. Gott wird Mensch und durchdringt die menschlichen Wirklichkeiten, erleuchtet alles, bleibt aber immer Gott. Und der Priester muss die Identität seiner Kirche tragen, ihre Sendung, alle

Wirklichkeiten der Erde zu erleuchten: politische, soziale, wirtschaftliche, ohne jedoch jemals seine eigene Identität zu verlieren.

Die andere Tendenz ist die Transzendenz. Das heißt, wenn Christus Mensch wurde, dann um alle Dinge zu Gott zu erheben. Und das ist unsere Rolle: die Dinge von ihrem tiefsten Wesen her zu transzendieren; nicht immanent zu bleiben, sondern zu transzendieren, wie Christus am Ende seines Lebens sagen konnte: „Ich bin vom Vater in die Welt gekommen und kehre von der Welt zum Vater zurück.“ Dann wurde uns das Mittagessen serviert, das wir brüderlich mit den Nonnen und Priestern teilten.

Am selben Nachmittag fuhr ich in den Kanton San Laureano in der Pfarrei Ciudad Delgado, um das Patronatsfest Unserer Lieben Frau von den Heilmitteln zu feiern. Es war ein Versammlungsort, an dem Hochzeiten und Firmungen stattgefunden hatten. Der Empfang war herzlich und die Freude tief, sodass wir alles vergessen konnten, was zuvor geschehen war.

Ich aß mit dem Erzbischof von Maracaibo, Venezuela, Monsignore Domingo Roa, einem ehemaligen Kollegen des Instituto Pío Latino, zu Abend. Er war extra gekommen, um mich zu treffen und mir – auch im Namen des venezolanischen Präsidenten – seine Hilfe bei der Bewältigung der schwierigen Situation in El Salvador anzubieten. Ich hatte mich von Anfang an dazu entschlossen, wie immer als Seelsorger zu fungieren, denn auf politischer Ebene hatte der venezolanische Präsident Gelegenheit, die politischen Probleme unseres Landes eingehend mit Ingenieur Duarte zu besprechen, der seit langem in Venezuela lebt.

Aus pastoraler Sicht möchte ich einfach internationalen Einfluss gewinnen, um den Extremismus von links und rechts einzudämmen und vielleicht den verschiedenen

Parteien in unserem Land politische Unterstützung zukommen zu lassen. Aber das ist eine politische Angelegenheit. Mein Wunsch als Pfarrer ist es, Einheit zu schaffen und die Gewalt einzudämmen. Wenn sich in dieser Richtung etwas tun ließe, dann wäre es pastoral gesehen eine echte Zusammenarbeit mit der Kirche, die wir sehr begrüßen würden.

Mittwoch, 19. Dezember 1979.

Heute feiert die Pfarrei San José Quezaltepeque ihr Patronatsfest. Auf Einladung von Pater Roberto und der Gemeinde besuchte ich die Messe. Zahlreiche junge Leute wurden gefirmt und Kinder empfingen ihre Erstkommunion. In der Schule der Dominikanerinnen herrschte großer Andrang, da sie nicht in der Pfarrkirche stattfinden konnte, die noch von Pater Quinteros bewohnt wurde. Während ich im Speisesaal der Dominikanerinnen von Quezaltepeque zu Mittag aß, erhielt ich einen Anruf, in dem mir mitgeteilt wurde, dass der erzbischöfliche Palast gerade von der lokalen politischen Organisation Ligas Populares 28 de Febrero besetzt worden war.

Ich kontaktierte dann den Besatzungs Chef, um ihn nach seinen Zielen zu fragen und die illegale Besetzung dieser erzbischöflichen Ämter anzuprangern. Er sagte mir, er wolle persönlich sprechen; ich konnte ihm jedoch seine Ziele klarmachen: Er wollte ihnen helfen, die Leichen der bei den jüngsten Vertreibungen der Sicherheitskräfte Getöteten zu bergen und die bei diesen Vertreibungen gefangenen Gefangenen freizulassen. Schließlich bat ich ihn, die Demagogie anzuprangern, mit der der Regierungsrat die Probleme der Bevölkerung bewältigt.

Am Nachmittag traf sich eine Gruppe von Priestern des Presbyterien Senats, einberufen vom Pfarrer, Pater Cortés, um die Situation der Besetzung zu besprechen. In diesem Moment kam auch Pater Rogelio Poncel, ein Belgier, der tief in diese Besetzung verstrickt zu sein scheint, zu mir und fragte mich, ob die Besetzung ihn zu einem Gespräch aufgefordert habe. Ich wurde etwas wütend und sagte ihm: „Vertreten Sie nicht so direkt die Interessen einer Organisation, denn er ist der Hirte aller Christen."

Es kam zu einer kleinen Auseinandersetzung mit ihm und anderen Priestern, aber schließlich versöhnte ich mich mit ihm und sagte ihm, ich vertraue auf sein priesterliches und seelsorgerisches Gespür, damit er die heikle Situation, in der wir uns befanden, verstünde und keine Partei ergriff. In Begleitung eines Vertreters der Priester und des Leiters der Rechtshilfe, Bachelor Cuéllar, ging ich zu den Bewohnern des Erzbistums, um mit ihnen zu sprechen. Sie bekräftigten die Ziele, die ich zuvor erwähnt hatte.

Wir diskutierten ausführlich über verschiedene Themen, und ich spürte sogar ein gewisses Misstrauen gegenüber der Arbeit der Kirche, als hätte sie, wie sie es nannten, ihre Haltung gegenüber Gott „um 180 Grad gedreht" und die Interessen des Volkes verraten. Das hat mich zutiefst bestürzt, da ich mich stets aufrichtig für die Interessen unseres Volkes einsetze, ausgehend vom Evangelium. Ich sagte ihnen dann, dass diese allgemeine Diskussion heute nicht so wichtig sei, sondern dass wir stattdessen auf das konkrete Thema der Besatzung zurückkommen sollten.

Wir sprachen auch mit einer Gruppe von Geiseln – fünfzehn, darunter vier Priester, Sekretärinnen und andere Angestellte –, die es für sinnlos hielten, Druck auf den Erzbischof auszuüben, damit dieser Anzeige erstattet und Gerechtigkeit fordert, da dies seit jeher die Rolle der Kirche sei. Auch sie fühlten sich gefangen und glaubten, dies sei keine friedliche, wenn auch unbewaffnete Besetzung, sondern eine Verletzung ihrer

Freiheit. Andere Überlegungen erschienen mir sehr mutig und gerecht, darunter die Erlaubnis für die Frauen, die Besetzung zu verlassen.

Ich sagte auch, dass ich geblieben wäre, wenn sie Sicherheit gesucht hätten, dass die Anwesenheit des Erzbischofs ausreichen würde und dass sie alle anderen Geiseln freilassen würden. Aber sie sagten, dass die Geiseln gesagt hätten, dass sie verstanden die eine Großzügigkeit, aber sie würden meine Abwesenheit vorziehen, um in allen anderen Belangen besser agieren zu können und seien gern bereit, intern mit dem Erzbischof solidarisch zu bleiben.

Bei näherer Betrachtung fielen mir jedoch einige Unklarheiten bei einigen derjenigen auf, die mit der Sache der Besatzer zu sympathisieren schienen. Daher telefonierte ich mit Oberst Majano vom Regierungsrat, der mich als Erster anrief. Ich nutzte die Gelegenheit, um ihn um Unterstützung in dieser Situation zu bitten und ihm mitzuteilen, dass sich das Büro für Rechtshilfe in Kürze mit weiteren Einzelheiten bei mir melden würde.

An diesem Abend hatte ich auch einen Termin mit der Ingenieurin Mayorga Quirós, die mir vertraulich ihre Befürchtungen hinsichtlich einer Zusammenarbeit mit einer Regierung mitteilte, die noch immer über eine starke Repression Kraft verfügt.

Ich habe ihn jedoch ermutigt, denn trotz dieser offensichtlichen Repression gibt es auch eine Autorität, die mit intelligenteren Mitteln nach gerechten Lösungen sucht, und er war auf dieser Ebene. Es wäre bedauerlich, wenn sich die Zivilbevölkerung, in die wir großes Vertrauen haben, aus diesem Bemühen zurückziehen würde. Das bedeutet nicht, die Junta zu unterstützen, sondern zu hoffen, dass andere Wege als Gewalt und Blutbad gefunden werden.

Es war schon spät, fast elf Uhr, als ich zum Abendessen der Cursillos de Cristiandad (Cursillos des Christentums) im Haus von Sigfrido Munés ging. Wir diskutierten ausführlich über die Situation im Land und die Haltung, die Christen in dieser Zeit einnehmen sollten. Das Verständnis und die Hingabe dieser Laien waren für mich ein tiefer Trost.

Donnerstag, 20. Dezember 1979.

Beim Frühstück traf ich Außenminister Héctor Dada, einen gläubigen Christen, sowie die Patres Pepe Simán, Estrada und Fabián Amaya. Wir analysierten die Lage, die äußerst schwierig erscheint. Wir vertrauen jedoch auf Gott, und ich ermutigte die Zivilregierung, auch das Militär zu beeinflussen, sich den Bemühungen um echte soziale Gerechtigkeit anzuschließen, die den Prinzipien des Regierungsrates zugrunde liegen.

Anschließend besprachen wir kirchliche Angelegenheiten und widmeten uns dabei insbesondere der Reise eines Sondergesandten zum Heiligen Stuhl. Wir einigten uns darauf, Pater Pepe Simán, einen Experten für hierarchische und priesterliche Angelegenheiten unserer Kirche, zum Botschafter zu ernennen.

Ich hoffe, dass diese Vermittlung für unsere Kirche von Nutzen sein wird. Der Bundeskanzler erklärte, dass die Nuntiatur in der gegenwärtigen Situation eher die Meinung zum Ausdruck gebracht habe, dass es für solche Veränderungen in unserer Kirche keine Hoffnung gebe.

Im Namen der Erzdiözese und auf Ersuchen der Volksligen vom 28. Februar, die die Erzdiözese besetzen, begaben sich Pater Cortés und Bachelor Beto Cuéllar, Vertreter der Rechtshilfe, zum Präsidentenpalast, um mit den Militärs zu sprechen. Sie spürten dort guten Willen und einigten sich am Nachmittag darauf, das von den Ligen angesprochene Problem zu lösen: die Situation der Gefangenen und Mörder während der Besetzungen, die gewaltsam vertrieben wurden.Sicherheitskräfte.

Erzbischof López berichtete, dass die Kathedrale vom Revolutionären Volksblock besetzt worden sei und dass dort eine Totenwache für einen bei einem Zusammenstoß getöteten Leichnam abgehalten und in der Kathedrale begraben werden solle.

Ich habe heute Nachmittag mit Herrn Ernesto Rivas Gallont gesprochen, der in seiner Eigenschaft als Konsul von Südafrika gekommen ist, um bestimmte Aspekte der Entführung dieses Botschafters zu klären, von dem wir keine Neuigkeiten haben.

Freitag, 21. Dezember 1979.

Während die Kurie des Erzbischofs besetzt war, trafen sich die Patres Fabián Amaya, Cortés und Brito zusammen mit Doris Osegueda, Sekretärin für soziale Kommunikation, im Hospital Divine Providence, um ein Bulletin zu studieren, das die Besetzung des Erzbistums beschrieb. Die Analyse der Besetzung war sehr interessant und enthüllte die Ideen all dieser Organisationen, die teilweise fanatisch waren und an denen Christen und sogar Priester beteiligt waren. Es scheint, dass der Einfluss von Pater Rogelio, dem Pfarrer von Zacamil, entscheidend zu dieser Machtübernahme beigetragen hat.

Ich möchte kein endgültiges Urteil fällen, aber dies macht mich, wie auch andere Mitglieder der Gemeinde in dieser Pfarrei, misstrauisch. Es wurde auch vereinbart, die Messe in der Basilika zu feiern, da die Kathedrale vom Volksrevolutionären Block besetzt ist. Obwohl sie behaupten, die Türen seien offen, wären sie dadurch einer möglichen Manipulation der Messe ausgesetzt. Es wurde auch beschlossen, das für Samstag und Sonntag geplante Jugendtreffen auszusetzen, die Priesterweihe der vier Theologiestudenten im dritten Jahr wird jedoch stattfinden.

Gesundheitsminister Dr. Badía war so freundlich, die von der Rechtshilfe angeforderten Informationen zu den Verletzungen, die während der Räumung der Besetzer der Revolutionären Volksliga in den Gesundheitszentren erlitten wurden, persönlich zu überbringen. Sein Besuch war sehr aufschlussreich, da er zu den Ministern gehört, die am stärksten an der Umgestaltung der neuen Regierung interessiert sind.

Er sieht aber auch, dass es angesichts der Widerstände auf beiden Seiten wirklich schwierig ist, voranzukommen. María Julia Hernández, die für das Verfassen der Predigten zuständig ist, hat drei Bände zum liturgischen Jahr beigesteuert.

Ich dankte und gratulierte ihr zu dieser Arbeit der Verbreitung meiner Gedanken, die meiner Meinung nach Früchte trägt. Beim Lesen der drei elegant gebundenen Bände wird mir heute die Inspiration bewusst, die der Heilige Geist in unserem Erzbistum in sein Wort eingehaucht hat. Gott sei gesegnet. Möge der Herr diesen Samen seines Wortes segnen und die Wirklichkeiten erleuchten, die wir Woche für Woche mit seinem göttlichen Wort zu erhellen versuchen.

Schließlich, nachts,Monsignore ist in Urioste angekommen, zurück aus Holland, sprachen wir mit Pater Cortez über die Situation in unserem Land und die Umstände seiner interessanten Reise.

Auch Oberst Guerra und ein weiterer Oberst, der im Exil war und zurückgekehrt ist, kamen spät in der Nacht zu mir. Er scheint die aktuelle Lage eher pessimistisch zu beurteilen. Das ist schade, denn dieser Mangel an Mut könnte für die Männer fatal sein, die sich der Situation nun mit Mut stellen müssen, gerade weil sie schwierig ist.

Monsignore Modesto López, Pfarrer der Kathedrale, war so freundlich, das Fest des Schutzpatrons Thomas zu vertreten, da ich es aufgrund dieser Umstände vorzog, nicht zu reisen; außerdem dass Ich fühle mich ein wenig benommen. Ich habe ihn außerdem gebeten, uns morgen zu vertreten, da ich in den Kanton La Esperanza in San Pedro Perulapán musste, was er mit Freundlichkeit und Großzügigkeit tun wird.

Als ich von den Priestern sprach, die ich heute Morgen traf, vergaß ich, Pater Rafael Urrutia zu erwähnen, den Rektor des Kleinen Seminars und Kanzler der Kurie. Er verhielt sich seinem Bischof gegenüber mit großer Würde, Mut und Treue, eine Eigenschaft, die auch den anderen Priester, Aníbal Romero, und die beiden Seminaristen auszeichnete, die blieben, um das Erbe der Erzdiözese zu bewahren. Ich möchte daher meinen Dank und meine besonderen Glückwünsche für diesen Geist priesterlicher Treue aussprechen.

Samstag, 22. Dezember 1979.

Angesichts der Lage der Erzdiözese, die von einer populären politischen Organisation übernommen worden war, hielt ich es nicht für angebracht, persönlich in den Kanton La Esperanza in San Pedro Perulapán zu gehen, um meiner Verpflichtung nachzukommen. Doch Monsignore Modesto López war so freundlich, dorthin zu gehen, und dort vertraten sie zusammen mit dem Gemeindepfarrer, Pater Solórzano, dem Vikar, Pater Montesinos, und Pater Suchitoto die Kirche in einem Kanton, der durch die rachsüchtigen Hinrichtungen terrorisiert wurde, die dort von bewaffneten revolutionären Elementen verübt wurden.

Es war daher ein großer Trost von Seiten der Kirche, auch wenn, wie man mir sagte, die Angst groß war und nicht so viele Menschen da waren, wie man es sich gewünscht hätte. Einige verbreiteten sogar die schlechte Nachricht meiner Abreise mit der Absicht, in diesem armen Kanton Gewalt zu säen. Arme Menschen, wie viel haben sie gelitten, zuerst durch die Behörden, den Orden und die Nationalgarde, und jetzt, aus Rache, durch linke Gruppen. Möge der Herr diesen armen Herzen den Frieden schenken, den sie verloren haben. Die Messe, so sagten sie, sei sehr schön gefeiert worden, mit der Teilnahme aller anwesenden Priester und einem sehr passenden Kommentar aus dem Evangelium.

Ich habe auch eine Firmung Zeremonie im Lourdes College verpasst, bei der ich ebenfalls vom Pfarrer von El Calvario, Pater Federico Sanggiano, vertreten wurde. Infolgedessen wurde die für diesen Nachmittag und Abend geplante Vigil der Jugendlichen abgesagt, da Pater Rafael Urrutia, der Hauptorganisator, sich nicht sofort vorbereiten konnte, da er im besetzten Seminar als Geisel festgehalten wurde.

Gegen Mittag wurde die Erzdiözese San Salvador evakuiert. Wir bedauern, dass die Volksliga vom 28. Februar den Betrieb dieser Dienststelle so stark gestört hat und

dass christliche Elemente sich so aktiv an der Besetzung ihrer eigenen Kurie beteiligten. Dies ist unverständlich, aber in diesen Zeiten der Verwirrung müssen wir uns um Verständnis bemühen.

Sonntag, 23. Dezember 1979.

Die Messe, die trotz gegenteiliger Warnungen in der Kathedrale gefeiert wurde, da die Kathedrale in der Vorwoche vom Block besetzt war und Störungen während der Zeremonie befürchtet wurden, war letztendlich ein großer Erfolg. Während dieser Messe wurden vier Theologie Seminaristen im dritten Jahr in ihre Ämter eingeführt. Sie sind vier vielversprechende Hoffnungsträger für das Presbyterium El Salvadors; vielleicht können wir diese vier jungen Männer, die ihr Amt antreten, nächstes Jahr weihen.

Nach der Messe wurden sie von den Menschen an den Türen der Kathedrale herzlich willkommen geheißen und im Namen des Seminars organisierten wir für sie eine kleine Feier im Hospital der Göttlichen Vorsehung.

Am Nachmittag ging ich zum El Calvario de Cojutepeque.

Heute Nachmittag bin ich in Begleitung von Monsignore López nach Cojutepeque gefahren, um die neue Calvary-Kirche zu segnen, die von der verstorbenen Frau Mercedes Barriere finanziert wurde. Eine wunderschöne Kirche, die als Reliquienschrein für ein altes und verehrtes Bild von Cojutepeque, dem Herrn der Barmherzigkeit, dienen wird.

Ich nutzte die Gelegenheit, in der Predigt die christliche Bedeutung der Erlösung zu predigen, ohne die alle anderen Erlösungen keinen Sinn haben. Der herzliche Empfang der Menschen ließ mich die Freude einer Gemeinschaft spüren, die den christlichen Glauben in seiner Einfachheit wirklich lebt. Der Gemeindepfarrer, Pater Cayo Ayala, die dort arbeitenden belgischen Nonnen, die Franziskanerinnen, die dort auch eine Schule betreiben, und eine große Gruppe von Gläubigen bildeten das Herzstück dieser wunderschönen Zeremonie.des Segens des neuenTempel.

An diesem Abend erhielt ich von der Kolonie Atlacatl eine Einladung zu einer Posada, aber ich war sehr müde und bat den Priester, mich zu entschuldigen.

KAPITEL 23.

Baujahr 1979

Journal vom 24. Dezember 1979 bis 15. Januar.

1979/1980

Montag, 24. Dezember 1979.

Heiligabend. Wir frühstückten mit den Generalvikaren und den beiden Kanzlern, darunter Pater Amaya, um kurz die aktuellen Probleme des Erzbischofs zu besprechen, darunter die Belegung der Kurie, die pastorale Haltung einiger Priester, das Seminar und andere Angelegenheiten. Diese Gespräche wurden sehr positiv aufgenommen und in

pastoralem und herzlichem Geist geführt, mit der Anteilnahme des Erzbischofs. Der Morgen verging, und wir wollten gerade aufstehen, als es wieder Mittagszeit war, aber sie waren mit den Vorbereitungen für die Weihnachtsfeierlichkeiten ihrer verschiedenen kirchlichen Ämter beschäftigt.

Am Nachmittag leitete ich in Colonia Roma, in der Kirche der Karmeliter, die Erstkommunion Zeremonie. Eine große Gruppe war anwesend, um die Ankunft des Jesuskindes zu feiern.

Um 20 Uhr abends feierte ich die Weihnachtsmesse in der Kathedrale. Trotz meiner Angst und des Ratschlags, die Kirche besser zu schließen, war es eine sehr schöne Messe, es war eine Menge los und so teilten wir die Feier und die Erlösung unseres Weihnachtsfestes.

Die Botschaft bestand aus drei Sätzen aus dem heutigen Evangelium: Der erste bezieht sich auf die große Botschaft: „Gott ist die große Botschaft.“ Seine Gegenwart in der Welt hat einen Samen der Erneuerung in die Geschichte gesät. Es gibt immer Hoffnung angesichts der Veränderungen in der Geschichte, denn Gott geht mit uns. Der zweite Satz: „Das Zeichen, das die Engel den Hirten gaben: Sie werden das Kind, in Windeln gewickelt, in einer Krippe finden.“ Christus ist Gott, der das menschliche Elend annimmt und jeden Schmerz und jedes Leid auf sich nimmt, um ihnen erlösenden Wert zu verleihen. Und der dritte Satz: „Ehre sei Gott in der Höhe.“ Dies ist der Sinn des Lebens eines jeden Menschen: alles zur größeren Ehre Gottes zu tun.

Um zehn Uhr abends feierte ich die Messe im Divine Providence Hospital. Es war eine große Menschenmenge dort, obwohl man befürchtete, dass dieses Weihnachten dunkel sein würde, ohne Strom und Wasser. Aber Gott sei Dank verlief es friedlich.

Dienstag, 25. Dezember 1979.

.

Ich leitete die Zeremonien zur Erstkommunion und Firmung in der Pfarrei Huizúcar, wo Pater Benito Tovar und die Passionistinnen diese Kinder und Jugendlichen sehr gut vorbereiteten.

Heute Nachmittag habe ich die Aufnahme des morgigen Interviews vorbereitet. Octavio stammte ursprünglich aus Sonsonate, was auf eine große Bereitschaft zur Mitarbeit in diesem Apostolat hinweist.

Am Abend ging ich zum Abendessen zu Angélica de Menas Familie, der Familie Argueta, und wir schwelgten auch dort in Erinnerungen an die schöne Zeit in San Miguel. Es war unser Weihnachtsessen, da wir es am Vortag aufgrund seelsorgerischer Verpflichtungen nicht hatten einnehmen können.

Mittwoch, 26. Dezember 1979.

Im Divine Providence Hospital empfing ich mehrere wichtige Besucher, darunter den Provinzial der Augustinerpatres, der einen sehr guten Eindruck von unserer Erzdiözese und der Arbeit der Priester hat. Er wird eine Art Berufsinstitut gründen, in dem sich junge Menschen treffen können, die seinem spirituellen Weg folgen möchten.Augustinus.

Heute Morgen ging Pater Cortez nach Quezaltepeque, um sein Versprechen einzulösen: Pater Quinteros, ein langjähriger Eindringling, würde heute das Kloster und

die Kirche verlassen. Doch die Mission scheiterte, als eine Gruppe von 25 Menschen inkarnierte in das Innere entdeckt dem rebellischen Priester, unter dem Vorwand, sie würden einen Bürger nicht zurückschicken, ihn einem Ausländer auszuliefern.

Pater Roberto, der legitime Gemeindepfarrer, ist Belgier, was dem Frieden im Wege stehen könnte. Wir werden sehen, ob ein Pfarrerwechsel angebracht ist, bestehen aber darauf, dass Pater Quinteros das tut, was er verdient.

Donnerstag, 27. Dezember 1979.

Heute feierte die Priester Genossenschaft Weihnachten im Priesterseminar San José de la Montaña. Ich konnte nicht teilnehmen, da ich an diesem Festtag des Apostels Johannes nach San Juan Los Planes auf dem Gipfel des Vulkans San Salvador im Jurisdiktionsbereich Quezaltepeque eingeladen war. Dort feiern viele Christen das Patronatsfest, organisiert in Gemeinschaften von Universitätsstudenten, die dort seit mehreren Tagen, ja sogar Jahren, unter der Leitung von Monsignore Urioste arbeiten.

Es ist ein Beispiel für eine von Laien Apostel geförderte Basisgemeinschaft. Es war eine wunderschöne Erstkommunion, eine Hochzeit und vor allem eine kirchliche Basisgemeinschaft. Pater Roberto, Pfarrer von Quezaltepeque, war anwesend und kennt die Arbeit sehr gut.

Nach meiner Rückkehr erfuhr ich im Radio von einer Krise innerhalb der Regierung. Es ist zu einem Konflikt zwischen Ministern und dem Militär gekommen. Offenbar bereiten sie eine Erklärung vor, die eine Art Rücktrittsdrohung darstellt, da sie glauben, das Militär sei nach rechts gerückt und fördere die Ambitionen der Oligarchie.

Die Minister, die ihr Amt inspiriert durch die Proklamation vom 15. Oktober angetreten haben, wollen die tiefgreifenden Strukturveränderungen, die unser Volk braucht. Wir warten gespannt auf den Ausbruch dieser Regierungskrise.

Am Abend traf ich mich mit der Seminar Kommission, bei der wir die Haltung der Bischofskonferenz und des Seminar Teams analysierten. Eine Gruppe von Priestern ist zutiefst besorgt, und ich glaube, dass eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden kann, indem wir unsere pastorale Ausbildung direkter unseren Seminaristen in der Erzdiözese anvertrauen, auch wenn diese wie andere Gruppen von Religionsstudenten ihre akademische Ausbildung am Interdiözesanen Seminar absolvieren.

Ein Besuch eines Udn-Parteimitglieds konnte an diesem Abend nicht stattfinden, da ich mit einer anderen Sitzung beschäftigt war. Und als ich ihnen vorschlug, später am Abend zu kommen, antworteten sie, dass sie in dieser schwierigen Zeit für politische Parteien andere Dinge zu tun hätten.

Freitag, 28. Dezember 1979.

Der Tag der Unschuldigen Kinder, der in der Pfarrei Antiguo Cuscatlán einen besonderen Stellenwert einnimmt, konnte nicht stattfinden. Aufgrund meiner zahlreichen Verpflichtungen konnte ich nicht teilnehmen, da viele Mitglieder der Regierung und der Armee zu mir kamen, um mich zu konsultieren. Dies ist ein Zeichen für das Ansehen der Kirche, und ich bemühe mich, ihr mit aller Aufrichtigkeit zu dienen, ohne meine pastorale Rolle aufzugeben.

Aufgrund der politischen Lage im Land, wo ich an verschiedenen Konsultationen teilnehmen musste, konnte ich weder am Seminaristentreffen in San José de la Montaña teilnehmen – Seminaristen der Erzdiözese, dem Bischof Urioste vorstand – noch am Treffen der Katechumenen zur Vorbereitung auf die Wahl im Haus „María Eugenia“ in Planes de Renderos. Auch am Treffen zur christlichen Erneuerung im Geiste, das im Rinaldi-Institut in Planes de Renderos unter der Leitung von Bischof Talavera, der aus Mexiko angereist war, stattfand, konnte ich nicht teilnehmen. Auch an einem Pastoral Treffen, das in der Pfarrei San Sebastián, Ciudad Delgado, stattfinden sollte, konnte ich nicht teilnehmen.

Aber jeder hat verstanden, dass meine Rolle jetzt Bei Diesen Interessen zu dienen und dass ich meinen Platz nicht verlassen konnte.

Samstag, 29. Dezember 1979.

Aus denselben Gründen musste ich den Besuch in Candelaria, Cuscatlán, absagen, wo Pater Interiano eine gute Gruppe junger Leute auf die Firmung vorbereitet hatte, aber Monsignore Modesto López kam, um mich zu vertreten.

Auch nach San Antonio Los Ranchos, wo der traditionelle Käsemarkt stattfindet, konnte ich nicht fahren. Pater Fabián, Bischofsvikar von Chalatenango, war mit anderen Priestern dort und brachte mir wertvolle Andenken an diese Gemeinde sowie ein Geschenk mit: einen Hut aus Maiskolben, geflochten wie Binsen, mit einem Rand aus Mais Seide. Und einen wunderschönen Brief aus Potonico, ein Beweis für die wahre Solidarität dieser guten Menschen.

Während des Mittagessens bat ich Monsignore Urioste, Pater Fabián und Doris Osegueda um Rat zum historischen Thema der morgigen Predigt.

Sonntag, 30. Dezember 1979.

Es war ein Sonntag intensiver pastoraler Arbeit. Ich feierte die Sonntagsmesse in der Kathedrale, an der rund vierhundert junge Menschen teilnahmen, die zur Vigilfeier im Priesterseminar San José de la Montaña gekommen waren, um diese Gebetsnacht zu krönen. Einer von ihnen gab am Ende der Messe ein wunderschönes Zeugnis.

Die Messe fiel genau zum richtigen Zeitpunkt: dem Fest der Heiligen Familie. Ich habe mich auf den jungen Jesus in seiner Familie konzentriert, auch um diesen jungen Menschen, die einen so schönen Akt des Gebets und der Besinnung vollzogen haben, eine Botschaft zu übermitteln. Es sind junge Menschen aus verschiedenen Gemeinschaften, die ihre Ideen zur Neugestaltung des Gemeindelebens in unseren Pfarreien teilen.

Anschließend ging ich nach Tonacatepeque, um dort eine Firmung und Erstkommunion zu feiern. Pater Luis Cázares erwartete mich mit seinen traditionellen Gruppen der Töchter Mariens, der Nazarener, der Garde des Allerheiligsten Sakraments und einer großen Darstellung der Stadt am Ufer von Tonacatepeque. Unter Freude, Gesang, Applaus und Konfetti machten wir uns auf den Weg zur Kirche, wo wir eine wunderschöne Feier erlebten.

Ich habe auch von der Heiligen Familie gesprochen, aber im Sinne des Geistes Gottes, der bei der Firmung gegeben wird und der allen unseren christlichen Familien eine heilige Bedeutung verleiht.

Zum Zeitpunkt der Opferung hatte Pater Pio eine großzügige Prozession mit Geschenken und Opfergaben vorbereitet, die mich sehr bewegte. Der Altar war mit diesen liebevollen Gesten der Gläubigen gefüllt. Wir aßen mit Pater Pios Familie und anderen Freunden zu Mittag, und ich hatte den Eindruck, dass Tonacatepeque ein intensives Gemeindeleben führte.

Von dort kehrte ich um 14:30 Uhr zum National Gymnasium zurück, wo die Bewegung für Erneuerung im Geiste eine große Versammlung abgehalten hatte. Ich glaube, dass etwa 8.000 Christen aus verschiedenen Gemeinden und ein Dutzend Priester die Konzelebration leiten werden und dieser besonderen Messe eine wahrhaft reiche Atmosphäre der Inbrunst und Beteiligung verleihen werden.

Schließlich forderte mich Bischof Talavera auf, den Menschen die Hände aufzulegen, um die Verpflichtungen aus Taufe und Firmung sowie die Gegenwart des Heiligen Geistes in dieser großen Menschenmenge zu bekräftigen. Ich sagte zu ihnen: „Geht als Boten des Geistes, des Friedens, der Wahrheit und der Gerechtigkeit in dieses Land, das sie so sehr braucht.“

Und schließlich habe ich am Abend die Messe gefeiert, die die Bewegung für Ehe Begegnungen in der Carmen-Kirche vorbereitete, und ich hatte auch ein kurzes Treffen mit dem Sekretariat, um neue pastorale Arbeiten im Zusammenhang mit der Familienpastoral zu besprechen und zu planen.

Montag, 31. Dezember 1979.

Ich frühstückte mit Dr. Chávez, dem Sekretär der Christlich-Demokratischen Partei, und hatte nicht viel Zeit, mit ihm zu sprechen, da die jungen Offiziere des Ständigen Rates der Streitkräfte bereits draußen auf mich warteten. Wir diskutierten lange mit ihnen über die Situation und ihre Absicht, die Proklamation zur Einsetzung der neuen Regierung stets zu respektieren. Ehrlich gesagt warnte ich sie vor den Risiken und den Punkten, die meiner Meinung nach angesprochen werden müssten, um die Krise der Konfrontation mit den zivilen Ministern zu überwinden.

Anschließend fuhr ich mit Monsignore Urioste zum Flughafen, um Kardinal Aloisio Lorscheider zu treffen, der mir seinen Besuch angekündigt hatte. Am Flughafen waren der Nuntius und Monsignore Revelo. Ich fragte den Nuntius, ob er die Tatsache, ich wäre es Ich ging zu seiner Nuntiatur; er sagte mir, er wisse nichts. Ich für meinen Teil hatte Dr. Chavez' Haus vorbereitet, wo er sein würde Herzlich willkommen um Sie zu treffen, wenn Sie möchten.

Der Kardinal vertraute mir an, dass er lieber im Seminar geblieben wäre. Als wir jedoch im Divine Providence Hospital ankamen und ich ihm erzählte, dass ich dort eine bescheidene Unterkunft hätte, die ich ihm gerne anbieten würde, zog er die letztere Option vor, weil, wie er sagte, „es beweist, dass ich auf Ihrer Seite bin.“ Die Geste des Kardinals, der mich bei meiner Arbeit unterstützte, hat mich ebenfalls sehr ermutigt.

Von dort aus begann er noch am selben Nachmittag eine Reihe von Besuchen und Interviews, um die Realität des Landes und die Situation unserer Kirche zu verstehen. Er verstand die Intensität des politischen Moments in diesem Konflikt zwischen Zivilisten

und Militär und brachte mir viele Gedanken, denn seine Erfahrungen in Brasilien ähneln denen in seinem Leben.

So hatte ich heute und heute Nachmittag die Gelegenheit, viele Menschen zu begleiten. Am Nachmittag besuchte der Kardinal den Nuntius Monsignore Revelo und empfing auch Laien. Zum Mittagessen traf ich mich außerdem mit Ingenieur Román Mayorga, Mitglied des Revolutionären Regierungsrates. Abends feierte ich von 19 bis 21 Uhr die Messe in der Kathedrale im Hospital de la Divina Providence. Das Jahr endete mit einem Familienessen mit den Nonnen und einigen Freunden, die zur feierlichen Messe gekommen waren.

Um Mitternacht werden der Abschied vom alten und der Beginn des neuen Jahres stets mit einem intensiven Feuerwerk begrüßt, das den Eindruck einer wahren Liturgie der Zeit vermittelt, wie Pater Segura sagen würde, möge er in Frieden ruhen.

Zu den wichtigen Besuchen des Tages gehörte der von Dr. Badía, dem Gesundheitsminister. Er schlug mir vor, die Konfliktparteien mit der Regierung zu einem Dialog mit der Kirche einzuladen. Nach Prüfung dieses Vorschlags hielt ich diesen Schritt für notwendig und bat den Arzt, die Zivilpartei vorzuladen und den Regierungsrat für die Militär Partei einzuladen. Dies tat ich in Zusammenarbeit mit Oberst Gutiérrez, der auch vorschlug, das Oberkommando einzuladen.

Ich sagte ihm, dass es meinerseits kein Problem gäbe, solange wir aufrichtig bereit seien, mit der Zivilbevölkerung zu sprechen. Der Rat wurde für den 2. Januar einberufen.

JAHR 1980.

MCMLXXX

Heiliger Oskar

KAPITEL 24.

Baujahr 1980

Journal vom 24. Dezember 1979 bis 15. Januar.

1980

Dienstag, 1. Januar 1980.

Silvester. Das Land erwacht angespannt und ist von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung geprägt. Eine Minister Krise macht sich immer deutlicher bemerkbar.

Die Zivilbevölkerung scheint davon überzeugt zu sein, dass es sich um eine rechtsextreme Militärregierung handelt und dass sie diesen Weg nicht weiterverfolgen können. Ich versuche, sie zu verstehen und ihnen Orientierung zu geben. Ich sage ihnen, dass sie sich in erster Linie auf die Menschen konzentrieren müssen, denen sie dienen müssen.

Wie jeden Ersten im Monat feierten wir um 17 Uhr die Heilige Stunde im Divine Providence Hospital mit außergewöhnlich großer Beteiligung. Ich sprach über die Fülle der Zeit, die der heilige Paulus beschwor, und wie Gott seine große Heilsgeschichte in der Naturgeschichte erfüllt; wie Christus in die Geschichte eintrat und all unseren Jahren übernatürliche Bedeutung gab.

Mittwoch, 2. Januar 1980.

Ich bin mit großer Sorge aufgewacht, weil ich heute dazu berufen bin, dieses historische Treffen zu leiten, aber ich zähle auf die Gebete der Kranken, der Ordensleute und all derer, die verstehen, welch wichtigen Moment unser Land erlebt.

Bei dem Treffen wurde ich von Monsignore Urioste und Pater Estrada beraten. Die zivilen Minister und andere zivile Regierungsmitglieder trafen pünktlich um 9:30 Uhr ein. Das Militärpersonal machte offenbar einen Fehler und ging ins Krankenhaus. Sie kamen jedoch etwas zu spät, weigerten sich aber einzutreten, bis sie mit mir gesprochen hatten, als ob ihnen nicht bewusst gewesen wäre, dass sie mit Zivilisten sprachen, und sie zögerten.

Ich erklärte ihnen, dass der Dialog zum Wohle der Bevölkerung geführt worden sei, dass es notwendig sei, einen Dialog zu führen, und dass ich klargestellt hatte, dass es sich um ein Treffen mit Zivilisten handele. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Militär äußerte Oberst Gutiérrez seine Bereitschaft zum Dialog und demonstrierte dies durch seine Teilnahme an dem Treffen. Ich dankte ihm und begleitete sie zu den Zivilisten, die sich im oberen Stockwerk der Seminarbibliothek befanden, wo das Treffen stattfand.

Ich entschuldigte mich für die Verzögerung, da es fast 11:00 Uhr war, und betonte meine Rolle als Pfarrer, als Vertreter der Kirche und als Salvadorianer als Vertreter eines großen Teils der Bevölkerung. Ich bat sie im Namen der Kirche und des Volkes, einen offenen und aufrichtigen Dialog zu führen und eine Lösung zum Wohle des Landes zu suchen, ohne die Frustration dieses ohnehin schon leidenden Volkes noch weiter zu schüren. Sie behandelten mich mit großem Respekt.

Ich dankte ihnen und lud sie zu einem Dialog ein. Ich erklärte die Wurzel des Problems – den Konflikt –, suchte dann nach den vielen Gemeinsamkeiten zwischen den Konfliktparteien und hob schließlich die Unterschiede hervor, um diese zu überwinden. Innenminister Dr. Zamora erläuterte zunächst die Wurzel des Problems: die Ambiguität der Armee, die sogenannte Rechtswende, die ihre Arbeit behindert. Anstatt sich mit einer Militärregierung zu verbünden, die weiterhin die Rechte schützt, ziehen sie sich lieber zurück.

Der Dialog zwischen Militär und Zivilisten begann mit großer Offenheit, auch wenn letztere die Versprechen des Militärs nur widerwillig akzeptierten oder die Proklamation, zu deren Einhaltung sich die Regierung verpflichtet hatte, in Frage stellten. Abschließend fasste ich dieses Treffen mit den Worten zusammen, dass ich darin ein Ideal sehe: den revolutionären Prozess, den sie vorantreiben wollten.

Ich hob auch einige Schwierigkeiten hervor und betonte alles, was ich während dieser Diskussion gehört hatte, wie etwa die Unklarheiten der Armee und andere negative Aspekte, die den Fortschritt unseres Volkes behindern. Drittens sagte ich, dass ich auch von möglichen Lösungen gehört hatte, von denen die wichtigsten Ehrlichkeit, Kommunikation und alles, was die Annäherung fördert, seien. Unter diesen

Möglichkeiten schlug ich den Dienst der Kirche vor, der damals im Gange war und den ich gerne fortsetzen würde.

Eine herzliche Atmosphäre schien sich über den Ort gelegt zu haben, und die Verabschiedungen unterschieden sich deutlich von denen, an denen wir gerade teilgenommen hatten. Unglücklicherweise lief die Antwort des Ständigen Rates der Streitkräfte bereits im Radio, als wir gingen. Sie bekräftigten ihre militärische Position: Sie verteidigten zwar die Proklamation, wiesen aber mehrere von den Ministern vorgebrachte Punkte als verfassungswidrig zurück. Dies war eine bewusste Entscheidung, denn um 15:00 Uhr, dem für die Sitzung zur Sammlung der militärischen Antwort vorgesehenen Zeitpunkt, hatten sie diese bereits im Radio gehört und noch nicht einmal abgeschickt; sie mussten abgeschickt werden.

All diese Faktoren haben die Situation verschärft und bereits zu den ersten Ministerrücktritten geführt, denen zweifellos weitere folgen werden. Außerdem konnte ich nicht teilnehmen...

Mittags hatte ich vom Nuntius eine Einladung zu einem Mittagessen zu Ehren Kardinal Lorscheiders erhalten. Da das Treffen jedoch bis fast 14 Uhr dauern sollte, entschuldigte ich mich für die Unannehmlichkeiten, wofür er vollstes Verständnis hatte. Der Kardinal hatte mich bereits gewarnt, dass ich möglicherweise nicht teilnehmen könne, dass ihm mein Treffen mit der Regierung viel wichtiger sei und ich mir keine Sorgen machen solle, wenn ich nicht teilnehmen könne. Diese Überzeugungen bestätigte er mir bei unserem Treffen nach dem Treffen und dem Mittagessen.

Der Kardinal war bereits auf dem Weg zum Flughafen, und ich begleitete ihn; wir führten ein sehr herzliches Gespräch. Er ist beeindruckt von meiner Arbeit und den

Menschen, mit denen er gesprochen hat, und glaubt, dass es darum geht, dem Papst persönlich eine Stärkung des Episkopats und eine radikalere Lösung für die Situation unserer Kirche vorzuschlagen. Er ist der Ansicht, dass meine Arbeit, nachdem er die Hirtenbriefe, die Predigten und die Gespräche mit unparteiischen, am Leben der Kirche interessierten Menschen gelesen hat, ein unterstützenswertes Projekt ist, das mich in meiner pastoralen Arbeit erneut bestärkt hat.

Donnerstag, 3. Januar 1980.

Frühstück mit Siegfried Munes und Dr. Chávez, mit denen wir aktuelle Herausforderungen diskutierten.

Dr. Chavez ist Berater der Christdemokraten und der Regierung und er sagte mir, er sei bereits im Amt.Verhandlungsphase Seit Die Christdemokraten beteiligen sich seit mehreren Tagen an der Regierungskrise und werden nun ihre politische Arbeit verhandeln und versuchen, die Situation zu retten.

Nach dem Frühstück ging er zum Präsidentenpalast, wo den ganzen Tag über Besprechungen stattfanden.

Ich habe Besuch von einigen Regierungsmitgliedern bekommen und war zutiefst zufrieden mit dem Vertrauen, das sie in die Kirche setzen, und mit dem Guten, das durch die Führung aus pastoraler Sicht erreicht werden kann.

Freitag, 4. Januar 1980.

Heute Morgen traf ich mich mit fünf Priestern der Erzdiözese, mit denen ich aufgrund politischer Aspekte ihres pastoralen Dienstes Schwierigkeiten in der engen Gemeinschaft hatte. Doch durch einen intensiven Dialog und eine aufrichtige Suche nach Lösungen für diese Schwierigkeiten und das Misstrauen entdeckte ich einen großen menschlichen, christlichen und priesterlichen Wert, den wir in unseren zukünftigen Begegnungen weiter pflegen werden.

Ich erinnere mich, dass Pater Rogelio, Pater Benito Tovar, Pater Trinidad Nieto, Pater Rutilio Sánchez und Pater Pedro Cortez anwesend waren; außerdem waren Pater Juan Macho und Pater Walter Guerra anwesend, die mir mit ihrer priesterlichen und zielgerichteten Führung eine große Hilfe waren.

Heute Nachmittag erhielt ich Besuch von den ökumenischen Katholiken Schwedens. Sie gaben im Namen der Christen der Freikirche bekannt, dass unserer Erzdiözese in diesem Jahr der Friedenspreis verliehen wird. Diese Freikirche ist der Name der christlichen Gemeinden Schwedens, da nur der Lutheranismus offiziell ist. Sie kündigten an, dass sie den Preis im Mai bekannt geben würden. Ich bin also über diese Neuigkeit informiert und möchte ihnen auch im Namen der Erzdiözese danken.

Ich erhielt außerdem Besuch von Dr. Guillermo Ungo, der kürzlich zusammen mit anderen politischen Führern als Mitglied des Revolutionären Regierungsrates zurückgetreten war, um die Situation zu analysieren und sicherzustellen, dass es noch Hoffnung auf einen Ausweg aus dieser schwierigen Situation gibt. Ich erhielt auch einen

Anruf von dem anderen zurückgetretenen Ratsmitglied, Ingenieur Román Mayorga, der den Rat während seines Urlaubs in Mexiko leitet.

Samstag, 5. Januar 1980.

Mittags trafen die beiden Vorstandsmitglieder, die Militäroffiziere Oberst Gutiérrez und Oberst Majano, ein.

Ich traf mich mit Monsignore Urioste und es war ein offenes Gespräch über die Probleme, wie sie diese sehen, und ihre Hoffnungen auf Lösungen.Ich hatte die Gelegenheit, für Um meinen Gedanken noch einmal zu wiederholen: Ich bin stets bestrebt, anderen zu helfen, um keine neuen Gründe für ein Versagen zu schaffen. Sie betrachten die Massen Rücktritte als eine sehr positive Erfahrung, eine Krise, aber nicht unbedingt als Versagen.

Sie sind optimistisch, sowohl in den Verhandlungen mit den Christdemokraten als auch in den Verhandlungen mit den Volksgruppen stets eine Regierung des Volkes und für das Volk anzustreben. Sie aßen mit den Priestern, die mich begleiteten, zu Mittag, was mir die Möglichkeit gab, über die Situation für die morgige Predigt nachzudenken.

Am Nachmittag besuchten mich der Rektor des Seminars und Pater Rafael Urrutia, Leiter des Kleinen Seminars und der Seminar Kommission. Ich bat Pater Urrutia, mein persönlicher Sekretär zu sein, damit wir uns näher sein konnten. Er ist ein junger, intelligenter und engagierter Priester. So konnte er zumindest versuchen, mich anzurufen und ab und zu zum Mittagessen ins Krankenhaus zu kommen.

Wir diskutierten verschiedene Punkte zum Seminar, da Pater Jesús Delgado damals ebenfalls dort war und einige hervorragende Vorschläge machte, darunter die Idee, ein Vorbereitungsjahr für dieses Jahr einzurichten, damit diejenigen, die in das erste Jahr der Philosophie eintreten, auf diese Weise beginnen und eine Einführung in den priesterlichen und berufsbezogenen Geist erhalten könnten. All dies würde eine Art Noviziat darstellen, das nicht wirklich notwendig ist, um zu verstehen, was diejenigen erwartet, die manchmal von Schulen kommen, an denen sie noch nie vom Seminar oder von Berufungen gehört haben.

Wir werden dieses Ziel in Domus Mariae anstreben und dabei Pater Juan Macho Merino als Mitstreiter gewinnen, der eine Gruppe von Passionistenstudenten in der nahegelegenen Pfarrei San Francisco de Mejicanos leitet. Wir haben außerdem versucht, Theologen im vierten Studienjahr ein Jahr diakonischer Ausbildung anzubieten. Dies wird ihnen helfen, sich besser auf ihr zukünftiges Priesteramt vorzubereiten und in engerer Gemeinschaft mit den Menschen zu leben. Auch andere apostolische Initiativen für Seminare und junge Menschen haben sich bei diesem spontanen Treffen als sehr nützlich erwiesen.

Sonntag, 6. Januar 1980.

Es war ein Sonntag voller Arbeit und seelsorgerischer Erfüllung. Ich feierte die Dreikönigsmesse in der Kathedrale und verglich in meiner Predigt den Augenblick des Erlösers mit dem Tumult in Jerusalem, von dem im Evangelium die Heiligen Drei Könige sprechen, als sie den König suchten. Ich forderte uns auf, im gleichen Geist das Heil unseres Volkes zu suchen, das Gott tatsächlich vollbracht hat; denn die Dreikönigsmesse zeigt uns, dass Gott gekommen ist, um alle Völker zu retten.

Im Anschluss an die Messe fand eine kurze Pressekonferenz statt, an der zahlreiche Vertreter der Print-, Fernseh- und Radio Presse teilnahmen. Wir diskutierten die Punkte, die ich in der Predigt angesprochen hatte, und weitere Aspekte der aktuellen Lage im Land. Ein Schweizer Journalist bat mich zudem um ein vertrauliches Interview am nächsten Tag im Krankenhaus.

Anschließend besuchte ich die Pfarrei Aculhuaca, wo die Katecheten eine wunderbare Gruppe von Jugendlichen und Kindern auf die Firmung vorbereitet hatten. Ich nutzte auch die Feier der Erscheinung des Herrn, um über das Leben Gottes zu sprechen, das Christus uns gebracht hat und das uns durch die Sakramente weiterhin vermittelt wird. Nach dem Mittagessen traf ich mich mit der kleinen Pastoral Gruppe. Ich beobachtete eine große Spaltung und Orientierungslosigkeit, die zu einer erheblichen Verantwortung für die Vernachlässigung der Gemeindearbeit durch den Pfarrer führte. Ich glaube, Pater Crespín war sich dessen bewusst und konnte in seiner Pfarrei eine konkrete Antwort auf die Situation geben.

.

Nach dem Mittagessen und einer kurzen Pause besuchte ich die Gemeinschaft von Rosario de Mora, wo die Oblatinnen der Göttlichen Liebe arbeiten. Sie haben eine lebendige Gemeinschaft geschaffen. Es gibt einen regen Austausch zwischen Jugendlichen und Kindern, und es ist deutlich zu erkennen, dass der pastorale Geist präsent ist und die pastorale Leitung unserer Erzdiözese mit echter Solidarität ausgeübt wird.

Wir hatten eine Erstkommunion mit einer gut durchgeführten liturgischen Vorbereitung, gefolgt von Zeit mit dem Seelsorgeteam, inmitten der Freude der Kinder,

die ihre Erstkommunion-Piñatas zum Platzen brachten; kurz gesagt, eine familiäre Atmosphäre, die Christus wollte, als er seine Kirche, die Familie Gottes, gründete.

Am Abend nahmen Pater Moreno und ich an einem angekündigten Treffen mit einem Vertreter des Volksrevolutionären Blocks teil. Er teilte uns seine aktuellen Überlegungen und Analysen zur Lage im Land mit. Ich bemerkte eine deutliche Entwicklung seiner Bereitschaft zum Dialog mit anderen Organisationen, einschließlich der Einladung, die sie an die Kirche richten. Wir nutzen diese Gelegenheit, um die Seelsorge zu fördern, die wir allen christlichen Mitgliedern dieser politischen Volksorganisationen anbieten möchten, damit ihr Glaube an diese Militanz erhalten bleibt.

Für mich war dieser Dialog, den wir fortsetzen wollten, sehr ermutigend. Auch Oberst Guerra wurde erwartet. Er war der einzige Militäroffizier, der seinen Rücktritt von seinem Ministeramt mit der Zivilbevölkerung unterzeichnete, und deshalb wurde er zweifellos bestraft: Sein Auto wurde mit Maschinengewehren beschossen, und wie durch ein Wunder geschah ihm nichts. Schade, dass er trotz meiner Bemühungen, ihn über Pater Chus Delgado zu kontaktieren, schon spät in der Nacht nicht erschien. Ich hoffe, ihm passiert nichts Tragisches.

Ich habe auch mit Héctor Dada telefoniert, dem ehemaligen Außenminister, der mit der Regierung zurückgetreten war, aber als Mitglied der Christdemokraten in die Revolutionäre Regierung Junta berufen wurde. Er kam heute Morgen zu mir, und ich rief ihn an, um ihn zu begrüßen. Er sagte mir, er sei nur gekommen, um mich zu begrüßen und ein wenig über eine Tragödie zu sprechen, die sich in Chalatenango ereignet hatte, wo er erfahren hatte, dass etwa siebzig Menschen gestorben waren.

Ich sagte ihm, dass ich nichts weiter wisse als das, was er gegen 16 Uhr in der Messe berichtet hatte, aber dass diese Nachricht interessant sei und dass wir mehr erfahren würden. Diese Situationen müssten berücksichtigt werden, weil sie den guten Willen der Regierung untergraben hätten. Ich wünschte ihm viel Erfolg und dass wir würde viel beten, dass Das Land findet eine Lösung in der gerade vorgeschlagenen Option, nämlich die Christdemokraten aufzufordern, der Regierung bei der Lösung dieser Krise zu helfen.

Montag, 7. Januar 1980.

Ich besuchte kurz die Erzdiözese und bemerkte eine lebhafte Atmosphäre in den verschiedenen Büros. Die Pastoralkommission befasste sich mit den kirchlichen Basisgemeinschaften; auch im Generalvikariat wurden diözesanrechtliche Fragen diskutiert. Mehrere Personen – Priester, Ordensschwestern und gläubige Laien – besuchten die Büros aus unterschiedlichen Gründen. Ich sprach mit Pater Alas, der in Concepción Quezaltepeque arbeitet. Er ist ein vorbildlicher Priester, mit dem wir einige pastorale Kriterien teilen, die äußerst präzise und priesterlich erscheinen.

Gott sei Dank haben wir Priester, die von einer soliden spirituellen und priesterlichen Ausbildung profitieren. Ich wurde auch über die Vorbereitungen für das morgige Priestertreffen informiert, bei dem es sich um eine geistliche Einkehr zur feierlichen Übergabe der Priester Lizenzen handeln wird.

Den Rest des Tages verbrachte ich auf der Farm der Oblatinnen der Göttlichen Liebe und machte dort eine kurze Pause. Nach meiner Rückkehr hatte ich jedoch am Abend ein sehr wichtiges Treffen in dieser Krisenzeit für Regierung und Land. Viele

Konsultationen und Besuche stehen an, und Gott sei Dank werden sie mit dem Licht aufgenommen, das mir der Heilige Geist schenkt. Ich bin sehr dankbar und bete, dass seine Kirche es wert sein möge, in jedem Moment unserer Geschichte präsent zu sein.

Dienstag, 8. Januar 1980.

Das Treffen mit dem Klerus war äußerst reich an Spiritualität und theologischen Überlegungen zur Wirklichkeit der Kirche und insbesondere zur Bedeutung von Gemeinschaft und Mission. Dabei wurde der Erteilung der Amts Lizenzen an Priester und den Briefen, die zum ersten Mal als Autorisierung Dokumente an religiöse Gemeinschaften ausgestellt werden, eine tiefe theologische Bedeutung beigemessen.

Ich war an der Reihe, die grundlegende Meditation vorzustellen und einige Überlegungen anzustellen, die dann in einer kurzen Plenarsitzung zusammengefasst wurden, bevor es zur Eucharistiefeier in der Kapelle des Seminars ging, wo die feierliche Eucharistiefeier stattfand. Am Ende der Feier wurden diese Dokumente, die die wahre Sendung des Priesters in den Pfarreien und Ländern, in denen er seinen Dienst ausüben wird, autorisieren, der gesamten Erzdiözese überreicht.

Am Nachmittag fuhr ich nach Santa Tecla, besuchte die Salesianerinnen des Santa Inés College und wollte Doña Concepción de Viguer mein Beileid aussprechen, konnte sie aber nicht finden.

Ich erhielt einige Anrufe. Im Fernsehen hörte ich Dr. Morales Erlich die Positionen der Christlich-Demokratischen Partei darlegen, die sich unter bestimmten Bedingungen verpflichtet hat, den Streitkräften zu helfen, die Regierung aus der Krise zu ziehen.

Ich denke, es war eine sehr klare und überzeugende Präsentation. Ein Aufruf an die Bevölkerung zu einer demokratischen Lösung, der vernünftigsten Option zum jetzigen Zeitpunkt, denn die anderen Optionen wären entweder die extreme Rechte gewesen, was zu massiver Repression führen würde, oder die extreme Linke, was zu einer blutigen Revolution führen würde. Es gab im Laufe des Tages auch weitere Telefonanrufe. Er war angekommen und hatte versucht, ihn in der Nacht zu erreichen.

Mittwoch, 9. Januar 1980.

Das heutige erste Treffen fand mit einer Gruppe von Karmelitinnen aus San José statt, die die Kongregation verlassen, um eine pastorale Erfahrung zu machen. Sie werden in einer Ordensgemeinschaft leben, aber nicht mehr ihrer Kongregation angehören. Sie werden in der Pfarrei Guazapa aufgenommen. Ich habe sie ermutigt, diese Angelegenheit sehr ernst zu nehmen und eine Erfahrung zu schaffen, die unserer Diözese großen Nutzen bringt. An einem der nächsten Sonntage werde ich die Messe feiern und dieser Gemeinschaft diese Erfahrung vorstellen.

Ein weiteres sehr wichtiges Treffen fand mit Msgr. Rivera, Pater Vega und David, dem Leiter des Sozialsekretariats, statt. Ziel dieses Treffens war es, die Situation zu klären, da Msgr. Aparicio, der kürzlich zum Präsidenten der Sozialkommission ernannt wurde, Pater Juan León Montoya zum Sekretär ernannt hat. Dieser Priester steht im Widerspruch zu unserer pastoralen Arbeit und könnte unsere Aktivitäten erheblich beeinträchtigen. Daher arbeiten wir daran, das Sozialsekretariat in seiner ursprünglichen Erzdiözese wieder aufzubauen, getrennt von der Sozialkommission der Bischofskonferenz.

Ich erhielt Besuch von Dr. Chávez, der die ganze Nacht im Präsidentenpalast verbrachte und über das Abkommen zwischen den Christdemokraten und den Streitkräften diskutierte. Kürzlich äußerte er seine Zufriedenheit darüber, dass die Armee alle von den Christdemokraten vorgeschlagenen Punkte angenommen und akzeptiert habe. Gleichzeitig wies er auf einige kleinere Punkte hin, die immer ein Risiko darstellen, wenn sie nicht schnell umgesetzt werden. Dazu gehört beispielsweise der Rücktritt des Verteidigungsministers, der – wie ich meine Predigt vom vergangenen Sonntag zitierte – die Junta dazu veranlasst hat, es für äußerst angebracht zu halten, sich dieser repressiven Figur, die dieses Militärkommando darstellt, zu entledigen.

Dr. Chávez warnte jedoch, dass ein geheimer Kompromiss notwendig sei, da der Minister, der in der Bevölkerung bereits auf breite Ablehnung stößt, von allen unterstützt werde. Insgesamt ist Dr. Chávez jedoch sehr optimistisch, dass diese Umstrukturierung des Regierungsrates mit christdemokratischen und progressiv-liberalen Elementen eine zufriedenstellende Lösung für die schwere Krise unseres Landes bringen wird.

Pater Mauro Yánez, ein ehemaliger Klassenkamerad aus Rom, besuchte mich und obwohl der Besuch sehr kurz war, war er sehr herzlich und voller Erinnerungen.

Ich besuchte das Vikariat der Mejicanos, traf dort aber keine Priester an. Ich sprach nur mit Pater Juan Macho, dem kürzlich zum Vikar dieses Vikariats gewählten Pfarrer. Darüber freue ich mich sehr, denn er ist ein Priester, der sich sehr um die Seelsorge und Spiritualität kümmert. Wir besprachen verschiedene Fragen des Vikariats, aber er ist überzeugt, dass sich alle Probleme mit der Hilfe des Herrn lösen lassen, wenn wir als Pfarrer Team zusammenarbeiten.

Ich habe ihm mein Porträt für seine Gemeinschaft geschenkt, ein weiteres für die Domus Mariae und ein weiteres für die belgische Nonne, die sich um dieses Pastoral Haus kümmert und das wahrscheinlich als Hauptsitz für unser Vorbereitungsjahr für das Priesterseminar dienen wird.

Die vollständige Zusammensetzung des Verwaltungsrats wurde mittags im Radio übertragen. Darin waren zwei bekannte Militäroffiziere, die Obersten Majano und Gutiérrez, und drei Zivilisten, zwei Christdemokraten, Dr. Morales Erlich und Ingenieur Héctor Dada, sowie ein unabhängiges progressives Mitglied, ein Arzt namens Arévalo, glaube ich.

Doch in der Bevölkerung hat sich das Vertrauen in die von den Christdemokraten und der Armee vorgeschlagene Lösung noch nicht durchgesetzt, und stattdessen ist von einem Volksaufstand die Rede, der von linken Gruppen angeheizt wird.

Sie erlitten heute einen schweren Medien Schlag, als der ehemalige Kulturminister Samayoa öffentlich seinen Austritt aus der Volksbefreiungsbewegung Farabundo Martí bekannt gab. Die Nachricht sorgte für Aufsehen und wird derzeit breit diskutiert.

In meinem Radiointerview sagte ich, dass ich als Erstes seine Entscheidung respektieren müsse, die er sicherlich bewusst getroffen habe, und daraus lernen müsse, weil sie die Engstirnigkeit der extremen Rechten deutlich mache, die keine friedlichen Lösungen akzeptiere, sondern die von diesen linken Gruppen propagierten Gewaltmittel.

Und die Schuld liegt auch bei der Armee, die es gewohnt ist, die Bestrebungen eines Volkes zu unterdrücken und davon überzeugt ist, dass es keine andere Möglichkeit gibt, sich zu verteidigen als dieselbe Waffe: Gewalt! „Ich hoffe“, sagte ich in meinem

Kommentar, „dass der Fall von Herrn Samayoa deutlich macht, dass es wenig Raum für friedliche und vernünftige Lösungen gibt, und dass wir alle, die handeln können, dazu drängen müssen, dass diese friedliche und vernünftige Lösung einen Wandel herbeiführt und dem drohenden Blutvergießen ein Ende setzt.“

Herr Ernesto Rivas Gallont leitete mir die Antwort der südafrikanischen Regierung und der Familie des ehemaligen Botschafters Dunn weiter, der als Geisel festgehalten wird. Darin fordert er die Entführer auf, die unternommenen Anstrengungen zu berücksichtigen und keine Bedingungen zu fordern, die die Möglichkeiten Südafrikas oder der Familie Dunn übersteigen. Ich bin der Vermittler und hoffe, dass geheime Kreise diese Korrespondenz weiterleiten. Dem Brief habe ich einen persönlichen Brief beigefügt, in dem ich mich verpflichte, Herrn Dunns Leben zu retten.

.

Wir haben mit Pater Moreno und Monsignore Urioste die Fragen des Sekretariats für soziale Kommunikation besprochen.

Wir hatten ein Interview mit Mitgliedern des Popular Revolutionary Bloc erwartet, aber sie sind nicht erschienen.

Donnerstag, 10. Januar 1980.

Die Oberin des Kollegs der Göttlichen Vorsehung überbrachte mir einen Brief im Namen der Generaloberin der Kongregation der Passionistinnen. Darin teilte sie mir mit, dass sie die Gemeinschaft der Schwestern von San José Villanueva nicht länger unterstützen könne. Wir besprachen verschiedene Aspekte dieses Rückzugs unter vier

Augen, und die Generaloberin bot an, nach ihrer Rückkehr Ende des Monats weitere Erläuterungen zu geben.

Heute Vormittag fanden in der Erzdiözese drei wichtige Treffen statt. Das erste war mit den Vikaren und Kanzlern, um Fragen im Zusammenhang mit bestimmten Priestern und der Situation in den Pfarreien zu besprechen; das zweite war mit dem Priesterseminar, um die Berichte der Seminaristen zu studieren; und das dritte war mit Radio Ysax, um die rechtlichen Aspekte dieses Unternehmens und des Wirtschaftsprüfers zu untersuchen, der derzeit keinen hat, und, was die Verbreitung von Gedanken betrifft, um die Kommentare von Radio Ysax am Mittag zu studieren.

Der Hauptkonflikt mit dem neuen Direktor, Herrn Napoleon Navarro, besteht darin, dass er ein größeres Verständnis erreichen und diesen sehr wichtigen Aspekt sogar zensieren möchte. Das erscheint mir gerechtfertigt, aber andererseits möchte ich nicht, dass diese wertvollen Kommentare, die auf unserem Sender bereits vielfach zu hören sind, verschwendet werden.

Am Nachmittag erhielt ich Besuch vom Pater, der für zentralamerikanische Angelegenheiten der Gesellschaft Jesu in Rom zuständig ist, sowie von der Generalkurie der Jesuiten. Auch andere Jesuiten waren anwesend, mit denen wir verschiedene Aspekte unserer aktuellen Situation und der der Kirche besprachen. Pater Arrupe richtete einen besonderen Gruß an mich, den ich ebenfalls mit brüderlicher Zuneigung erwiderte und ihm für seine Unterstützung und Solidarität dankte.

Der andere wichtige Besuch an diesem Nachmittag war der des Verteidigungsministers, Oberst García, in Begleitung des Unterstaatssekretärs. Sie drückten ihren Wunsch nach einer Transformation des Landes aus und sprachen sich

gegen die Ungerechtigkeit aus, beschuldigt zu werden, innerhalb der Bewegung Extremisten zu sein.

Er bezog sich insbesondere auf meine Beschwerde vom Sonntag, in der ich den Rücktritt dieses Ministers gefordert hatte. Ich hielt dies für angemessen, da alle anderen Minister zurückgetreten sind und er weiterhin die Glaubwürdigkeit des Transformationsprozesses des Landes untergräbt. Wir führten ein langes Gespräch, das fast zwei Stunden dauerte.

Mitglieder der Emmanuel-Kirche kamen ebenfalls zu mir, um Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ökumenischen Woche zu besprechen. Abschließend machte Pater Gregorio Rosa einige Anmerkungen zu der Arbeit, die ich in Belgien vorstellen möchte. Einige dieser Punkte müssen noch geklärt werden.

Freitag, 11. Januar 1980.

Heute Morgen fanden mehrere private Besuche statt, einige waren jedoch offizieller und wichtiger, wie beispielsweise das Interview mit dem Direktor von Radio Ysax, das der Klärung der Frage des Mittagskommentars diente. Der Konflikt entstand hauptsächlich aufgrund einer Bemerkung über Salvador Samayoas Entscheidung, nach seiner Amtszeit als Bildungsminister in den Untergrund zu gehen und sich der Fpl anzuschließen. Diese Bemerkung wurde als Lob für seine Position und als Ermutigung zum Durchhalten dargestellt, da es scheinbar keine andere Lösung gibt.

Dies schien einen Aufruhr zu provozieren, weshalb die Veröffentlichung im Radio nicht genehmigt wurde, was zu Spannungen innerhalb des Kommentatoren Teams führte.

Pater Estrada sprach mit dem Regisseur Navarro und Bischof Urioste und erfuhr von den Gründen, die zur Unterdrückung dieses Kommentars geführt hatten. Ich für meinen Teil bat sie, diesen solidarischen Dienst im Einklang mit der Position unserer Kirche fortzusetzen.

Ein weiterer wichtiger Besuch war der von Dr. Rubén Zamora von der Christlich-Demokratischen Partei, der eher als einfacher Bürger kam, der etwas Kraft, Trost und Führung suchte, denn dies sind äußerst schwierige Zeiten für die Partei, die bei der Rettung des Landes fast allein gelassen wurde, während es auf der anderen Seite Volksorganisationen gibt, die sich zusammenschließen, um dieses Bündnis der Christlich-Demokratischen Partei mit der Armee zu bekämpfen.

Ich versuchte ihm zu sagen, dass er als Mann des Glaubens und der Hoffnung dem Land großzügig dienen und die gleichen Wechselfälle und Risiken mit ehrlicher Absicht akzeptieren sollte; ich glaube, er war mit meinem eher spirituellen Rat zufrieden. Ich für meinen Teil glaube, dass ich all jenen Hoffnung geben muss, die Sorge umLand in einer so schwierigen Zeit.

Der neue Direktor, voller guter Absichten, kam auch zu mir, um mir von den offensichtlichen Problemen im Caritas-Büro zu erzählen. Ich sagte ihm, ich wüsste nichts davon. Entmutigt, denn genau deshalb war er gerufen worden: um uns beim Aufbau einer echten Caritas für die Erzdiözese zu helfen.

Pater Ramón Vega, der Sekretär des Sozialsekretariats, wird auch für die Caritas zuständig sein. Ich habe mehrere Hilfsvikare ernannt. Außerdem habe ich Pater Bernardo Amaya die Seelsorge des Altenheims Sarà anvertraut. Die Oratoriums Väter, die aufgelöst wurden und in der Erzdiözese eine Anstellung suchen und die Pfarreien Colonia

Luz und 10 de Septiembre betreuen, haben sich zu einem Team zusammengeschlossen, um diese beiden Pfarreien zu verwalten.

Pater Brito zeigte mir einen beeindruckenden Brief von Pater Fernando Abad, der in Kolumbien lebt und sich über seine pastorale und diözesane Situation nicht ganz im Klaren ist. Ich schrieb ihm, er solle kommen, es gäbe viel zu tun und wir hätten damit Sie nicht Sie fühlen sich in der schwierigen psychischen Situation, die Sie gerade erleben, nicht wohl.

Diakon Pedro García, ursprünglich aus der Augenbraue, Kolumbien, machte auf mich einen schlechten Eindruck, weil er seinen Wunsch, Priester zu werden, so schnell wie möglich durchsetzen wollte und sich weigerte, die Tortur des Diakonats zu bestehen, die uns in unserer Diözese erfahrungsgemäß auferlegt wird. Seine letzte Amtshandlung war ein Brief, in dem er um die Inkardination bat, da er nicht im Einklang mit unserer Erzdiözese arbeiten kann und bereits einen Bischof hat, der ihn aufnehmen wird. Wir werden Sie fragen, welchen Bischof Sie meinen, denn ich muss Sie über seine Haltung informieren, aber zuerst werde ich ihn zu einem Pastoralgespräch einladen, damit er seine Vorgehensweise überdenken kann.

Am Nachmittag erhielt ich einen sehr wichtigen Besuch von einem Journalisten, der für achtzig Zeitungen arbeitet. Wir führten ein über einstündiges Gespräch, in dem ich Gott sei Dank lernte, mich sehr präzise auszudrücken. Die Position der Kirche war so präzise wie möglich. Er vertraute mir an, dass im ganzen Land und in den verschiedenen Kreisen, mit denen er sprach, große Wertschätzung und Solidarität mir gegenüber herrschte. Ich dankte ihm und sagte ihm, dass meine Haltung gerade darin bestehe, die Handlungen aller im Licht des Evangeliums zu beurteilen, und dass die Wahrheit zweifellos immer dadurch zum Vorschein kommen werde.

Am Abend kam Pater Paulino, der die Studentengruppe betreuen wird, zu mir, um die letzten Einzelheiten ihres Aufenthalts in unserer Diözese zu besprechen. Es wurde vereinbart, dass sie die Pfarrei Lourdes übernehmen; er wird darüber informiert. Pater Cortez als Generalvikar habe ich bereits informiert, dass ich Pater Mateo Quijada darüber informiert habe, dass die ihm zuvor anvertraute Pfarrei Lourdes dieser Pauliner Gemeinschaft zugeteilt wird. Die Paulinerstudenten werden, wie zuvor die Passionisten, neben ihrem Seminar Studium diese pastorale Aufgabe der Pfarrei Lourdes übernehmen.

Ich bekam auch Besuch von einem Katholiken und zwei Baptisten, die die Gebetswoche für die Einheit der Christen organisieren. Ich dankte ihnen für ihre Initiative und bot ihnen meine volle Unterstützung an, da die Ökumene eine der Ideen ist, die vom Rat für die moderne Kirche gefördert werden.

Ich sprach auch mit einem jungen, fortschrittlichen Unternehmer, der den aktuellen tiefen Konflikt versteht, der mit einer Oligarchie verbunden ist, der er zwar seiner wirtschaftlichen Schicht angehört, von der er sich aber aus sozialer Sicht weit entfernt fühlt. Er und andere Gleichgesinnte möchten zum Wandel des Landes beitragen und suchen Rat und Unterstützung, die ich ihnen gerne gewährte.

Ich erhielt weitere Anrufe von mehreren Leuten, die mit mir sprechen wollten, und wir beendeten unsere Aufgabe bis spät in die Nacht, aber mit der Genugtuung, etwas für das Königreich Gottes getan zu haben.

Ich vergaß zu erwähnen, dass Pater Chus Delgado und Aníbal Romero mir auch dabei halfen, meine pastoralen Gefühle in der Rede, die ich, so Gott will, am 2. Februar

anlässlich meiner Ehrendoktorwürde an der Universität Löwen halten werde, besser zum Ausdruck zu bringen.

Samstag, 12. Januar 1980.

Gegen Mittag rief mich Oberst Gutiérrez aus dem Präsidentenpalast an und fragte, ob ich im Fall der Besetzung der panamaischen Botschaft vermitteln könne, wo auch der costa-ricanische Botschafter als Geisel festgehalten wird. Ein Absolvent des Rechtshilfe Programms, der die Erzdiözese vertrat, suchte die Besatzer, die Volksligen, auf, doch diese lehnten die Vermittlung ab, da die Botschafter Venezuelas und Mexikos bereits darum gebeten hatten. Ich antwortete Oberst Gutiérrez, der sich zumindest für unseren guten Willen bedankte.

Doch die Situation in der panamaischen Botschaft blieb unverändert.

Am Nachmittag erfuhren wir, dass die beiden Nonnen aus Guadalupe in Arcatao von einem Mitglied der Nationalgarde als Geiseln genommen worden waren, das selbst von einer Volksorganisation gefangen genommen worden war. Wir kontaktierten den Verteidigungsminister, der die Nationalgarde mit der Untersuchung des Vorfalls beauftragte. Glücklicherweise kehrten die Nonnen um Mitternacht zurück und berichteten, dass sie tatsächlich gefangen gehalten und getrennt worden waren. Ihnen drohte der Tod, falls der von der Gruppe gefangene Wachmann nicht erscheinen sollte.

Ich habe diese Woche mit den Priestern Fabián Amaya, Monsignore Urioste, Rafael Urrutia und Doris Osegueda zu Mittag gegessen, um ihre Meinung zur aktuellen

Situation einzuholen. Der Ansatz der Kirche zu dieser Konsultation ist interessant und ich halte ihn für notwendig für meine Predigt.

Am Nachmittag sprach ein mexikanischer Journalist, der für rund achtzig Zeitungen arbeitet. Das über eine Stunde dauernde Gespräch war sehr interessant und befasste sich mit der Situation im Land und der Rolle, die die Kirche derzeit spielt.

Sonntag, 13. Januar 1980.

Am Sonntag feierte ich wie üblich die Messe in der Kathedrale mit einer großen Menschenmenge. Das Thema war die Taufe unseres Herrn und unsere eigene Taufe, die uns dazu verpflichtet, bessere Bürger zu sein. Wie bei anderen Gelegenheiten gab es reichlich Applaus. Fernsehjournalisten aus Guatemala und anderen Ländern waren anwesend.

Nach der Messe besetzten streikende Fabrikarbeiter die Kathedrale. Sie erklärten mir, dies sei keine Beleidigung der Kirche, sondern vielmehr eine Aufforderung, Druck auszuüben, um einen Dialog mit den Arbeitgebern zu ermöglichen, die sich weigerten, an diesem Streik teilzunehmen, der viele Arbeiter betrifft. Sie baten mich, zu vermitteln, auf die Arbeitgeber zuzugehen und einen Dialog mit ihnen zu beginnen.

Ich bot ihnen meine Dienste an, sagte ihnen aber auch, dass diese Haltung der Tempel Besetzung unangebracht sei, da sie den Gottesdienst unserer Kirche stören würde. Trotzdem blieben sie den ganzen Tag beschäftigt.

Nach der Messe hielt ich eine Pressekonferenz ab, gefolgt von einer im Fernsehen übertragenen Pressekonferenz, bei der die üblichen Fragen zur Lage im Land gestellt wurden. Journalisten haben Angst und sagen deshalb, dass sie jeden Ausgang hier in El Salvador verfolgen müssen, besonders wenn er blutig ist. Hoffen wir, dass die Männer umsichtig sind und rechtzeitig zu verhandeln wissen. Es ist bedauerlich, dass viele durch diesen Geist der Gewalt ermutigt werden und bereits zu einem Volksaufstand aufrufen.

Am Nachmittag fuhr ich nach San Pedro Perulapán, wo Pater Solórzano ein Treffen von Laien aus dem gesamten Departement Cuscatlán leitete. Ich sprach mit ihnen, und mir wurde klar, dass dort sehr kompetente Laien waren, eine Quelle der Hoffnung für unsere Kirche.

Während der Messe sprach Schwester Beatriz, eine der beiden in Arcatao festgenommenen Personen, und erläuterte die Situation in Arcatao, wo ihnen gedroht worden war, wenn sie nicht vor 14 Uhr nachmittags erschienen.Sie kehrten zum Wächter zurück Aus dem Gefängnis heraus hätten sie in dieser Region eine sehr grausame Operation durchgeführt.

An die Verantwortlichen wurde appelliert, ihm das Gewahrsam und das Gewahrsam selbst zurückzugeben und nicht aus Rache zu handeln.

Eine ökumenische Kommission nutzte die Predigt, um alle zur Feier der Oktav der Einheit einzuladen, die wie immer vom 18. bis 25. Januar stattfindet.

Montag, 14. Januar 1980.

Heute Morgen hatten wir die Priester Versammlung Des Senats;Wir besprachen meine bevorstehende Reise nach Belgien. Mir wurde geraten, objektive Berichte mit nach Rom zu nehmen, um etwaigen Vorurteilen entgegenzuwirken. Wir besprachen auch die Neubesetzung des Senats und der Vikare im kommenden März.

Anschließend analysieren wir eingehend die politische Situation des Landes und ich schätze es sehr, die Reife meiner Priester in dieser realistischen Betrachtung zu sehen, auch wenn wir in der Politik unterschiedliche Maßstäbe anlegen.

Es gibt jedoch nur eine pastorale Vision, und ich habe festgestellt,ein Wachstum im Ich habe ihnen daher gratuliert und sie gebeten, mich weiterhin zu beraten, damit unsere Kirche in diesem stürmischen Meer der nationalen Politik von evangelischen und pastoralen Kriterien geleitet werden kann, die sie gerade in diesem Wirbelsturm, der uns umgibt, nützlich machen.

Ich habe eine Nachricht der Betreuungskräfte bezüglich der Entführung des südafrikanischen Botschafters erwartet, aber sie ist nicht eingetroffen. Ich hoffe, sie werden morgen mit einer aussagekräftigen Antwort zurückkommen.

An diesem Abend hatte ich eine psychologische Analyse bei Dr. Semsch. Er bestätigte, dass die von mir angestrebte Position die richtige war: eine vertikale Linie, die der Predigt und Mentalität der Kirche gerecht wird. Wir analysierten einige negative Punkte, und dies war für mich psychologisch eine sehr bereichernde Reflexion.

An diesem Tag besuchte ich auch die beiden Schwestern von Guadalupe, die in ihrer Gemeinde Arcatao kürzlich Leid erlitten hatten. Dort hatte eine Gruppe lokaler Organisationen ein Mitglied der Nationalgarde gefangen genommen und versucht, es als

Geisel zu nehmen.Schon Ihr Bruder, der mit ihnen in Arcatao gearbeitet hatte, brachte sie ins Gefängnis und drohte ihnen, dass sie die Konsequenzen tragen müssten, wenn die Nationalgarde nicht auftauchen würde: Sie würden getötet!

Wir gingen zur Regierung und dank dieser Intervention konnten sie sich zurückziehen, was sehr schwierig schien, da der Direktor der Garde selbst erklärte, dass diese Agenten, als sie Aufständische waren, keiner Autorität gehorchten. Aber Gott sei Dank konnten die Nonnen zurückkehren.

Sie kamen um Mitternacht, fast zwei Uhr morgens, an und wurden freigelassen, nachdem sie das Hauptquartier der Garde im Erzbischofspalast passiert hatten, wo sie von Pater Rafael Urrutia und Pater Salvador Colorado in Empfang genommen wurden. Sie sind zutiefst traurig über das Leid dieser Menschen, denn ohne die Garde, ohne...dass es eine sehr schwere Rache geben wird grausam in diesem ganzen Sektor.

Spät in der Nacht rief mich der Direktor des Guadalupano College an und teilte mir mit, dass die Generaloberin den beiden Nonnen befohlen habe, nach Mexiko zu gehen, bis die Gefahr, der sie dort ausgesetzt sein könnten, vorüber sei.

Sie Einwand, dass diese Die Lage war nicht so ernst, und sie konnten einige Tage im Kolleg verbringen. Dies ist jedoch eine höhere Aufgabe, und morgen wird Generalvikar Mgr. Urioste mit den Schwestern aus Guadeloupe sprechen, um ihnen die Meinung unserer Erzdiözese mitzuteilen und zu sehen, ob die Situation durch diesen Dialog ruhiger gelöst werden kann.

Dienstag, 15. Januar 1980.

Dieses berühmte Fest des Herrn von Esquipulas wird in unserer Erzdiözese San Bartolomé Perulapía, Colón und Aguilares gefeiert, wo der Heilige Christus Herr der Barmherzigkeit genannt wird. Ich besuchte diese Gemeinde, um die Messe zu feiern; die Kirche war überfüllt. Wir standen kurz vor der Eröffnung des Gesundheitszentrums, das von einem sehr engagierten Arzt zusammen mit Pater Octavio Cruz und den Oblatinnen vom Heiligen Herzen geleitet wird. Es gibt viele Katecheten und sehr dynamische Gemeinschaften, Zeugnisse von Pater Grande und den Jesuiten, die sich so intensiv in diesem Bereich engagiert haben.

Ich war mit dem Leben dieser Liturgie sehr zufrieden. Meine Botschaft bestand darin, „den gekreuzigten Christus mit seinem Mysterium der Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung“ als Weg und Ziel des menschlichen Fortschritts hervorzuheben, dem wir alle bei unserer Evangelisierung folgen müssen.

Am Nachmittag trafen Boten der Fpl ein, um die Antwort der Familie von Herrn Dunn, dem entführten ehemaligen südafrikanischen Botschafter, zu überbringen. Ich schickte der Fpl über die für diese Kommunikation zuständigen Personen eine Antwort. Sie enthielt die Antwort von Herrn Dunns Familie sowie einen Brief von mir, in dem ich an die menschliche Tugend appellierte, diesem armen Mann, dessen Frau schwer krank ist, die Freiheit zu gewähren.

Mit dieser Entführung sind auch Herr Ernesto Rivas Gallont und ein weiteres Familienmitglied verbunden, die unabhängig von Herrn Ernesto möchten, dass ich die

Familie besser vertrete und die einzige Möglichkeit bin, die Lösung dieses schmerzhaften Falls zu beschleunigen.

Auch ein Delegierter des Revolutionären Volksblocks hielt ein Gespräch, und wir trafen ihn und Pater Rafael Moreno. Ihre analytischen Fähigkeiten und die Klarheit ihrer politischen Ideen sind bewundernswert. Uns hingegen interessierte mehr die Mission der Kirche.

In Zusammenarbeit mit einer ökumenischen Gruppe habe ich die Aufzeichnung des morgigen Interviews vorbereitet. Die Ökumene war ein sehr interessantes und spannendes Thema, das in einem lockeren Gespräch aus verschiedenen Blickwinkeln diskutiert wurde.

Monsignore Urioste berichtete mir von seinem Besuch bei den Nonnen von Guadalupe, die entschlossen sind, die beiden verfolgten Nonnen von Arcatao nach Mexiko zurückzuholen. Er berichtete mir auch von seinem Treffen mit den Kommentatoren von Radio Ysax, um die Situation zu klären.Es sind noch ein paar übrig in letzter Zeit zu lösen.

KAPITEL 25.

Baujahr 1980

Journal vom 16. bis 22. Januar.

1980

Mittwoch, 16. Januar 1980.

Seit gestern Abend gegen elf Uhr erzählt mir Pater Fermín Sáinz vom Besuch der Frau von Don Jaime Hill, der von der Erp (Revolutionäre Volksarmee) entführt wurde. Seine Hinrichtung ist für heute um 19 Uhr angesetzt, wenn die festgelegten Bedingungen nicht erfüllt werden. Sie haben mir vertraulich erklärt, dass es sich um eine Summe von etwa zwanzig Millionen Colones handelt und dass sie alles versucht haben, um diese Summe zu erhalten, jedoch ohne Erfolg.

Angesichts der Sperrung der Banken und anderer Gesetze, die es ihnen unmöglich machen, auch nur einen Kredit in dieser exorbitanten Höhe zu erhalten, und da sie zu mir gekommen sind, um um Vermittlung zu bitten, sollte ich im Radio, damit die Entführer sie hören können, ein paar Worte über die schwierige Lage der Familie sagen und um eine Verlängerung dieser Frist und Verhandlungen bitten, um diese Bedingungen so weit wie möglich zu erfüllen.

In diesem Sinne habe ich eine Aufnahme gemacht, weil sie auf Radio Ysax und auch in anderen Radioprogrammen ausgestrahlt wurde.

Anschließend fuhr ich nach San Miguelito in Chalatenango, wo Fronleichnam gefeiert wurde. Die Ankunft war herzlich. Die Kinder trugen Tannenzweige und kletterten gerührt zum Heiligtum und den Schulkindern, wo die Messe mit einer großen Menschenmenge gefeiert wurde. Während der Messe sprachen mehrere Laien und drückten auf einfache, aber herzliche Weise ihre Solidarität mit dem Priester aus.

Als ich am Nachmittag zurückkam, wartete ich gespannt auf eine Antwort auf meinen Appell, fand jedoch nur die Bestätigung der von einigen Radiosendern veröffentlichten Bedingungen vor. Darin hieß es, sie würden die Frist verlängern, allerdings nur für kurze Zeit. Außerdem könne die Familie ihr Geld durchaus im Ausland einsetzen und sie würden keine weiteren Verhandlungen akzeptieren.

Ich erhielt auch Besuch von Pater Estrada und Eddy Stein, dem Moderator der Mittagssendung und des Kommentars bei Radio Ysax. Ich wies auch darauf hin, wie vorteilhaft es sei, ihn als Sprecher des Senders zu haben, bat aber darum, dass sie bleiben. Das Programm müsse einer präventiven Zensur unterliegen, um die Konflikte zu vermeiden, die in den letzten Tagen zur Einstellung des Programms geführt haben.

Ich habe auch mit Monsignore Rivera telefoniert, um ihm meine Überraschung hinsichtlich der Bischofskonferenz und meine Absicht, nicht an der nächsten Sitzung teilzunehmen, mitzuteilen.

Ich erhielt einen Anruf von Erzbischof Marcos McGrath aus Panama, der gebeten worden war, einen Appell zu der oben genannten Entführung einzubringen. Er teilte mir mit, dass er dies getan habe, weil er dachte, es würde mich nicht stören, und dass er die Gelegenheit genutzt habe, um in El Salvador zu friedlichen Lösungen aufzurufen. Ich erfuhr auch, dass der Erzbischof von San José in Costa Rica das Thema im zentralamerikanischen Radio angesprochen hatte.

Ich habe einen brasilianischen Journalisten zur Lage im Land und zur Rolle der Kirche interviewt. Heute begann in Domus Mariae ein dreitägiger Studienzyklus zu kirchlichen Basisgemeinschaften. Leider habe ich das Datum falsch angegeben und…Ich habe mich verpflichtet,Ich plane in den nächsten zwei Tagen eine Reise nach La Palma.

Deshalb habe ich Bischof Urioste gebeten, anwesend zu sein und die kirchliche Bedeutung dieses Treffens zu berücksichtigen. Er berichtete mir, dass der erste Arbeitstag sehr positiv verlaufen sei und er keine besonderen Bedenken habe, da alles gut laufe.

Heute haben wir die Rede fertiggestellt, die er in Belgien halten wird. Morgen werde ich sie, so Gott will, per Flugzeug verschicken, damit sie sofort zugestellt werden kann. Auch die Einzelheiten meiner Reise stehen fest. Ich werde nach Madrid, Rom und dann nach Belgien fliegen, um in Rom einige Angelegenheiten mit den Bischofskongregationen und dem Priesterseminar zu erledigen und Bischof Pironio und, wenn möglich, das Staatssekretariat zu besuchen.

Donnerstag, 17. Januar 1980.

Ich habe mit Monsignore Rivera gefrühstückt und wir haben die Situation der Bischofskonferenz und unsere pastoralen Beziehungen besprochen.

Anschließend ging es für mich nach La Palma, wo Pater Vito Guaratto einen zweitägigen Pastoralbesuch für mich vorbereitete.

Wir verließen La Palma sofort und fuhren nach San Ignacio, der Tochterstadt dieser Gemeinde. Dort empfing mich eine kleine Gruppe freundlicher Christen, und wir feierten eine großartige Konfirmations- und Erstkommunionzeremonie in der Kirche. Zum Abschluss unterhielten wir uns mit der Gruppe, die Pater am häufigsten begleitet, und sie stellten mir Fragen zum Thema Elektrizität.von Land Es gibtEs gab eine Nonne Gemeinschaft und wir sprachen mit dem Vater über die Möglichkeit, zwei oder drei Franziskanerinnen aufzunehmen.

Wir aßen in La Palma zu Mittag und machten uns sofort auf den Weg zu den malerischen Gipfeln von Las Pilas. Unser Jeep blieb auf halber Strecke liegen, aber wir nutzten den anderen Jeep, den uns die Nonnen zur Verfügung stellten, die in Citalá, einem anderen Weiler von La Palma, arbeiten.

Wir passierten Miramundo, den höchsten Gipfel El Salvadors mit 2.200 Metern über dem Meeresspiegel. Von dort stiegen wir leicht ab in das malerische, von Pinien gesäumte Las Pilas-Tal, wo weitere Gipfel zusammentreffen. Da für die vielen Besucher nicht genügend Platz war, feierten wir eine wunderschöne Eucharistie außerhalb der Kirche. Der Empfang war sehr herzlich, und es wurden mehrere Erstkommunionen und Firmungen gefeiert, die von den örtlichen Katecheten vorbereitet wurden.

Wir stiegen nachts ab, nachdem wir viele Botschaften dieser frommen Katholiken gehört hatten. Der Heilige Geist wirkt Wunder in diesen einfachen Menschen, die zudem von der Revolution im Geist inspiriert sind, die dieser Franziskanerpater mit bemerkenswerter Ausgewogenheit fördert.

Nach einer ruhigen Nacht auf La Palma trafen wir uns morgens mit Gläubigen aus verschiedenen Pfarreien. Die Kirche war voll, und ich nahm viele Beichten ab, erteilte die Generalabsolution mit der Auflage, die Beichte später abzulegen, und feierte nach sorgfältiger Vorbereitung Erstkommunionen und zahlreiche Firmungen. Abends trafen wir uns mit den wichtigsten Pfarrer Vertretern, die mit dem Pfarrer zusammenarbeiten.

Anschließend habe ich mit dem Vater die Arbeit besichtigt, die er durchführt: ein Zentrum, das eine echte ländliche Universität ist, mit viel Arbeit verbunden, aber sehr gut gemacht, und wo Kurse, spirituelle Exerzitien usw. stattfinden werden.

Die Ergebnisse dieses Besuchs sind sehr positiv und scheinen mir geprägt zu sein von einem Bewusstsein für den Heiligen Geist,Durch die Firmung Katechese verstand ich, dass es sich um Menschen handelte, die sehr gut in der Lage waren, diese Offenbarung zu begreifen, die Christus uns durch den Heiligen Geist brachte, und dass sie sie mit großer Intensität und großer Frömmigkeit lebten.

Ich habe ihnen für diesen Schatz des Gebets gedankt, der daraus hervorgeht und der wie die Lunge, der Atem der Kirche ist.

Nach dem Mittagessen, das mich mit Geschenken und Zuneigung von diesen Menschen erfüllte, kehrte ich nach San Salvador zurück, wo mich ein sehr intensiver Nachmittag erwartete.

Heute Abend wurde das ökumenische Treffen eröffnet: acht Tage Gebet für die Einheit der Christen. Ich konnte jedoch nicht an der Eröffnung teilnehmen, da im Divine Providence Hospital hochrangige Gäste anwesend waren, die die vielen aktuellen Probleme ansprachen. Wir hatten auch ein Abendessen, um über die Realität in El Salvador nachzudenken. Dieser Moment war für mich trotz der Komplexität der Situation sehr aufschlussreich.

Freitag, 18. Januar 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 19. Januar 1980.

Die Generalversammlung der Mitbrüder heute Vormittag war davon geprägt, dass ich das Thema des Dienstes am Ordensleben in der gegenwärtigen Situation des Landes angesprochen und sie dazu aufgefordert habe, sich mit dem Ansatz der Erzdiözese zu identifizieren, denn die Fähigkeit, sich an die Seelsorge der Teilkirche anzupassen, in der sie arbeiten, ist eines der Merkmale religiöser Authentizität.

Ich habe Besuch von den Familien der Entführten, der Familie Hill und dem ehemaligen südafrikanischen Botschafter erhalten. Sie sind voller Hoffnung, haben großes Vertrauen in die Kirche, wenden sich ihr zu und sind dankbar für jede Hilfe. Vor allem möchte ich ihnen Trost und großes Vertrauen in Gott spenden, sie ermutigen, seine Entscheidung zu akzeptieren, und sie ermutigen, nicht den Mut zu verlieren, zu beten und zu vertrauen.

Pater Moreno, Miss Doris und Pater Rafael Urrutia haben sich mit mir getroffen, um eine Zusammenfassung der Woche vorzubereiten, die ich für meine Predigt verwenden werde.

Sonntag, 20. Januar 1980.

Da die Kathedrale von Gewerkschaften besetzt war, die die Wiedereröffnung ihrer Fabriken forderten, die ihrer Meinung nach zu Unrecht geschlossen wurden, griff die Kirche in diesen Konflikt ein und versuchte, die Arbeitgeber zum Dialog zu bewegen,

doch ohne Erfolg. Die Kathedrale bleibt daher besetzt. Wir mussten die Sonntagsmesse mit der üblichen Menschenmenge in der Basilika des Heiligen Herzens feiern.

Die Passage aus dem Evangelium von der Hochzeit zu Kana bot mir die Gelegenheit, eine Predigt voller Optimismus und Freude zu halten, denn Gott wollte das Geheimnis Christi und der Erlösung im Zeichen eines Hochzeitsmahls offenbaren, und trotz der Schwierigkeiten und Probleme, wie sie die Jungfrau Maria bei dieser Hochzeit erlebte, hatte er immer Vertrauen in die Kirche, weil Christus in den Problemen und Schwierigkeiten gegenwärtig ist.

Nach der Messe fuhr ich nach San Francisco de Mejicanos, wo eine Gebetswache und ein Glaubensbekenntnis stattfanden. Die Zeremonie begann in San Antonio Abad, wo Pater Octavio Ortiz und vier junge Männer vor einem Jahr auf Exerzitien starben. Die Exerzitien fanden vor der Kirche San Francisco im im Bau befindlichen Institut der Karmeliterinnen statt. Eine große Menschenmenge besuchte die Messe, die wir gemeinsam mit den Priestern des Vikariats von Mejicanos und anderen Freunden von Pater Octavio feierten.

In meiner Predigt habe ich über die beiden Aspekte unserer befreienden christlichen Botschaft gesprochen: die Transzendenz, aus der Octavio und die Toten zu uns sprechen, das Ende und die Bestimmung unseres Reiches auf Erden; und die Erde, auf der wir noch immer mit Füßen stehen, um diese transzendente Botschaft zu verkörpern. In dem Maße, wie wir hier auf Erden für die Befreiung unseres Volkes, für die christliche Erlösung der Welt arbeiten, werden auch wir Anteil an jenem Himmel haben, der die transzendente Belohnung für die Bemühungen der Erde ist.

Der Abschied fiel mir schwer, weil so viele Menschen sich verabschiedeten.

Ich ging mit den Oblatinnen der Göttlichen Liebe zum Mittagessen in die Schule der Heiligen Familie. Ich war sehr enttäuscht, die Einladung des Priesters nicht angenommen zu haben. Er und alle Priester sollten in Mejicanos zu Mittag essen, aber ich hatte mich dieser Ordensgemeinschaft angeschlossen, und sie erwarteten mich bereits.

Am Nachmittag traf ich mich erneut mit den Familien der Entführungsopfer. Ich erhielt auch eine Nachricht von den Entführern des ehemaligen südafrikanischen Botschafters, und wir besprachen die harten Bedingungen, die ihnen angeboten wurden. In diesem Zusammenhang rief mich auch die Tochter des ehemaligen Botschafters aus den USA an, tief bestürzt. Ich habe versucht, Sie in Ihren Bemühungen zu ermutigen und zu begleiten.

An diesem Abend kam Dr. Saca zu mir, um sich zu verabschieden, da er mit seiner Familie in die USA aufbrechen wollte, um sich dort niederzulassen und später zurückzukehren. Er erzählte mir, dass Oberst Gutiérrez, ein Mitglied der Revolution Junta, krank in seiner Klinik liege, und ich bat ihn, mitzukommen. Wir unterhielten uns, und ich versuchte, ihm Mut zu machen und ihm den Trost zu spenden, den die Kirche normalerweise bietet. Er wirkte recht ruhig, obwohl ich weiß, dass die Probleme der Regierung sehr schwierig sind.

Montag, 21. Januar 1980.

Heute Morgen traf ich mich mit dem Presbyterien Senat, um unsere Analyse der Lage im Land fortzusetzen und zu aktualisieren und vor allem darüber zu diskutieren, welche Haltung wir als Kirche innerhalb der Erzdiözese einnehmen sollten. Es wurde

erklärt, dass eine Psychose herrsche, als ob jeder...Ich warte bis später ein Krieg Die für morgen von den politischen Volksorganisationen angekündigte Demonstration hat für einiges Aufsehen gesorgt, und die Erwartung ist fast mit der Erwartung eines Bürgerkriegs vergleichbar.

Wir haben die Lage analysiert und festgestellt, dass sie ernst ist. Doch unsere Pflicht als Kirchen ist es, hoffnungsvoll zu bleiben, alle Fake News zu überwinden und uns zu verpflichten, in der Realität und vor allem in tiefer Gemeinschaft mit Gott zu leben. Diese Überzeugung in unseren Gemeinden zu verankern, ist in dieser Zeit unsere vorrangige Aufgabe.

Was meine Reise nach Belgien betrifft, hatten wir vereinbart, uns zwei Tage später, nach der Demonstration, zu treffen, um die Lage zu begutachten und über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Auch das für morgen geplante Pastoral Treffen wurde aus diesem Grund verschoben.

Unter den Besuchern war auch Diakon Pedro García,wer Dies Verursachte große Enttäuschung. Nachdem er ihn in La Ceja, Kolumbien, ausgebildet hatte, bestand er darauf, die Diözese zu verlassen, da er nach bestem Wissen und Gewissen glaubte, dass er den pastoralen Anweisungen unserer Erzdiözese nicht folgen könne.

Ich habe versucht, ihn von seinem Irrtum zu überzeugen und ihm klarzumachen, dass in unserer Erzdiözese ein gesunder Pluralismus herrscht, in dem alle Strömungen willkommen sind, sofern sie legitim pastoral sind. Er ist jedoch bereit zu gehen. Ich habe zwei Bedingungen gestellt: Erstens, dass er mir sagt, in welche Diözese er gehen würde, damit ich ihm einen gewissenhaften Bericht vorlegen und so meine Verantwortung übernehmen kann; zweitens, dass er der Erzdiözese die entstandenen Kosten erstattet.

Es wurden auch Kontakte zu den Entführern des ehemaligen südafrikanischen Botschafters geknüpft, die fordern Informationen zu über den Arzt, der mir sagte, ich könne ihn aufsuchen. Ich nutzte die Gelegenheit, ihm weitere Informationen zu schicken, immer zugunsten der Freilassung dieses armen Entführten.

Was die Kommentare im Radio betrifft, habe ich versucht, die Menschen dazu zu ermahnen, nicht der Feigheit nachzugeben. Ja, wahre Vorsicht ist angebracht. Zensur ist auch vernünftig, aber wir dürfen die Programme Kommentare nicht aufgeben, denn sie sind sehr nützlich, um unseren Zuhörern in dieser Zeit der Verwirrung Orientierung zu geben.

Das bewegendste Ereignis des Tages war die Feier, die mittags in Apulo im Haus Santa Teresita stattfand, wo das Seminar für Spätberufene eröffnet wurde. Eine Gruppe junger Menschen, die den Besuch des Seminars für unmöglich gehalten hatten, erlebte in Begleitung von Pater Fabián, Bischofsvikar von Chalatenango, eine Erfahrung, die es ihnen ermöglichte, ihre Kenntnisse aufzufrischen und ihr kirchliches Studium fortzusetzen.

Es war wunderbar, ihnen zuzuhören und die Freude über ihre neue Hoffnung zu spüren. Neben dieser Erfahrung berührte uns auch das Versprechen dreier junger Menschen, die seit einigen Monaten darüber nachdenken, eine Gemeinschaft zu gründen, ein Jahr lang ihre Ordensgelübde abzulegen und ganz in der Gemeinschaft zu leben.von Ilopango Wir sprachen auch über die Erfahrungen von fünf Karmeliten, die die Kongregation verlassen haben, aber vereint bleiben, ohne ihren religiösen Geist und ihren Dienst in den Gemeinden der Erzdiözese aufzugeben.

Sie leben in Guazapa, und nach meiner Rückkehr aus Belgien werden wir ihre Aufnahme in diese Gemeinschaft feiern. Bei dieser Gelegenheit, bei der der Heilige Geist so viele Gaben offenbarte, habe ich auch einen Jesuitennovizen gefirmt, der seine Ausbildung in Panama fortsetzen wird und in diesem sehr charismatischen Umfeld dieses kostbare Geschenk des Heiligen Geistes empfing.

Dienstag, 22. Januar 1980.

Dieser Tag war von einer Tragödie geprägt. Es wird gesagt, dass populäre politische Organisationen eine gemeinsame Demonstration organisiert wer ist der das größte in der Geschichte unserer Nation.

Tatsächlich marschierten sie vom Denkmal des Göttlichen Erlösers mehrere Häuserblocks weit in Richtung Zentrum von San Salvador. Doch am Nationalpalast brach eine Schießerei aus, die diese großartige Demonstration, ein wahres Volksfest, unterbrach. Sie suchten Zuflucht in Kirchen, Lagerhäusern und der Umgebung. Doch auf den Straßen blieben mehrere Tote und viele Verletzte zurück, die in medizinische Zentren gebracht wurden, während die Leichen nach der Untersuchung durch die Richter eingesammelt wurden. An diesem Abend lagen allein in der Kathedrale elf Leichen.

Es war ein Rätsel, denn sie kontaktierten mich sofort vom Präsidentenpalast aus, alarmiert über das, was passiert war, und versicherten mir, dass die Sicherheitskräfte …

Dieser Tag ist von einer Tragödie geprägt. An diesem Tag im Jahr 1932 begann im gesamten Westen das große Massaker, das General Martínez gegen den sogenannten kommunistischen Aufstand verübte. Zum Gedenken an diesen Jahrestag fand in San

Salvador eine Demonstration populärer politischer Organisationen und anderer linker Gruppen statt.

Es soll die größte Demonstration in der Geschichte des Landes gewesen sein. Tatsächlich begann die Demonstration am Denkmal des Göttlichen Erlösers und zog in Richtung Zentrum von San Salvador, wobei ganze Straßenzüge überfüllt waren. Am Nationalpalast begannen Granatsplitter die Demonstranten zu pulverisieren und in alle Richtungen zu zerstreuen. Mehrere Menschen starben und viele wurden verletzt.

Viele suchten Zuflucht in der Kathedrale, andere in der Rosenkranzkirche und an anderen Orten, die ihnen Zutritt gewährten.

Ich erhielt eine Nachricht aus dem Präsidentenpalast von Ingenieur Héctor Dada, einem Mitglied der Revolutionären Junta der Regierung. Er teilte mir mit, dass die Schüsse nicht von den Sicherheitskräften stammten, da diese alle einquartiert seien und verkleidete Militärangehörige bei der Demonstration gesehen worden seien. Er behauptete außerdem, dass die Anzeige von Marianela García, einem Mitglied des Menschenrechts Komitees von El Salvador, aus der Kirche von Rosario falsch sei. Sie behauptete, dass sich Polizisten in der Nähe der Kirche befänden und sie zum Rückzug aufforderten, da es laut Regierungsbericht keine gäbe. Die gefundenen Schüsse stammten nicht von den Sicherheitskräften usw.

Darüber hinaus gaben anwesende Journalisten und zahlreiche Zeugen an, dass die auf dem Balkon des Nationalpalastes postierten Wachen das Feuer auf die Menge eröffneten. Einige behaupten, es habe eine Provokation gegeben, bevor die Wachen eingriffen. Der Vorfall ist weiterhin völlig unklar, und wir haben im Namen unserer

Kirche in aller Ruhe eine Untersuchung eingeleitet, um uns eine eigene Meinung zu bilden.

Wir versuchten, zu dieser Tragödie beizutragen, indem wir bei der Evakuierung der in der Kathedrale anwesenden Menschen halfen. Es handelte sich um etwa 300 Flüchtlinge, die in das Erzbistum gebracht wurden, wo sie Nahrung und Unterkunft erhielten. Die anwesenden Nonnen und andere katholische Einrichtungen zeigten große Großzügigkeit und boten im Namen der Kirche diese Hilfe an. Der Großteil der Bevölkerung suchte jedoch Zuflucht in der Universität, wo etwa 40.000 Menschen leben. Es war eine tragische Nacht.

In verschiedenen Teilen der Stadt explodierten Bomben. Eine davon wurde vermutlich von der extremen Rechten auf die Antenne unseres katholischen Radiosenders Radio Ysax gelegt, die dadurch zwar etwas, aber nicht schwer beschädigt wurde. Auch Domus Mariae, wo sich die Antenne befindet, wurde schwer beschädigt in ihren Gebäuden.

In einer anderen Rede im Präsidentenpalast bat ich Sigfrido Munés, den Leiter des Informations Sekretariats, private Sender nicht an das große nationale Rundfunknetz anzuschließen, da dies die Spontaneität und Pluralismus der Informationen beeinträchtigt hätte.MunésEr antwortete, dass dies eine Taktik sei, um Falschdarstellungen zu vermeiden, und dass alle Dienste durch National Radio vereinheitlicht werden sollten.

Ich bestand darauf, dass dies kein Dauerzustand bleiben sollte, doch das landesweite Netzwerk blieb bestehen, wodurch den verschiedenen Fernsehsendern, die bis dahin einen so wertvollen gesellschaftlichen und informativen Dienst geleistet hatten, jegliche Initiative und Beteiligung entzogen wurde. Die weitere Kommunikation mit der

Regierung und verschiedenen Teilen der Bevölkerung erfolgte über die freiwillige Vermittlung der Kirche.

Was die Arbeit der Kurie betrifft, so ist sie heute fast vollständig von dieser Psychose unseres Volkes in Anspruch genommen, und es hat trotz der Angst vor dieser Situation der Gewalt nicht an Besuchen im Erzbistum gemangelt.

KAPITEL 26.

Baujahr 1980

Journal vom 23. Januar bis 4. Februar.

1980

Mittwoch, 23. Januar 1980.

Von Anfang an wurden wir gebeten, einzugreifen und die Militär Absperrung rund um die Nationaluniversität aufzuheben. Über 40.000 Menschen fühlten sich dort gefangen und forderten die Aufhebung der Militär Absperrung, damit sie die Universität verlassen und nach Hause zurückkehren konnten.

Aus dem Präsidentenpalast, wohin wir mit dieser Bitte gingen, erfuhren wir, dass der Zweck dieser Absperrung nicht darin bestehe, die Universitätsstudenten einzusperren, sondern sie vor Angriffen der extremen Rechten zu schützen, die für die gestrige

Tragödie verantwortlich seien und die auch nach Verlassen der Universität gegen organisierte Gruppen weitergehen könnten. Aus diesem Grund wurden diese Kontrollpunkte eingerichtet: um zu verhindern, dass sie die Bevölkerung schikanieren.

Wir betonten, dass diese Interpretation möglicherweise unverständlich sei. Man bat uns, eine Kommission der Erzdiözese, begleitet vom Roten Kreuz und der Menschenrechtskommission, zur Universität zu schicken, wo die Menge bereits gegen die Wachen randaliert hatte. Wir hätten versuchen können, sie davon zu überzeugen, dass die Blockade aufgehoben würde, und sie zu bitten, beim Verlassen des Geländes Vorsicht und Ruhe walten zu lassen, um nicht mit einer militärischen Belagerung verwechselt zu werden.

Pater Cortés, Generalvikar, Pater Jesús Delgado, Pater Rafael Moreno und Roberto Cuéllar, die an der Nationaluniversität intervenierten, schafften es, die Militär Sperrung aufzuheben und der Menge einen friedlichen Abzug zu ermöglichen.

Am Nachmittag fand im Park neben und im Inneren der Kathedrale eine Versammlung statt. Ich zelebrierte, umgeben von mehreren Priestern, die Messe für die Verstorbenen und sprach zu der Menge, die die Särge umringte. Die Beerdigung fand nicht heute Nachmittag, sondern erst morgen früh statt, was mich überraschte, da ich dazu eingeladen war. Aber so funktionieren diese Organisationen nun einmal: Sie verdrehen oder verfälschen die Tatsachen für ihre eigenen Zwecke. Die Kathedrale bietet diesen Dienst den Armen an.

Heute Morgen habe ich zwei wichtige Treffen abgehalten: eines mit dem presbyterianischen Senat, um die Ereignisse der gestrigen Demonstration zu analysieren und, was noch wichtiger ist, sofortige Maßnahmen zu ergreifen, einschließlich der

Einberufung des Komitees, das die Universität als Vermittler besuchte. Wir haben vereinbart, unsere Analyse morgen fortzusetzen, insbesondere um die Rolle der Kirche in dieser Phase zu bestimmen.

Das andere Treffen fand im Pfarrkloster Asunción in Flor Blanca mit der Vermögensverwaltung Kommission der Erzdiözese statt. Wir analysierten die Arbeit dieser Kommission, die sie mit großem Engagement und gutem Willen geleistet hat, und wiesen auch auf die Mängel in ihrer Arbeit und der Arbeit einiger Mitglieder der Erzdiözese hin. Ich wollte dieser Kommission mehr Autorität verleihen und die Finanzverwaltung unserer Erzdiözese neu organisieren, die vollständig der Vermögensverwaltung Kommission anvertraut wird.

Am Nachmittag hatte ich auf Empfehlung von Msgr. Urioste und Pater Estrada drei wichtige Besuche. Der erste Besuch galt dem US-Botschafter in Begleitung des Unterstaatssekretärs, einem Experten für zentralamerikanische und karibische Angelegenheiten. Dieser einstündige Besuch bot Gelegenheit, die Lage gründlich zu analysieren und die Unterstützung der USA für die Regierung zu erkennen. Sie erläuterten uns vertraulich verschiedene Aspekte ihrer Pläne und ihres guten Willens gegenüber El Salvador, und wir äußerten auch offen unsere Meinung.

Der zweite Besuch erfolgte durch Mitglieder des Obersten Gerichtshofs. Besorgt über die gestrigen Ereignisse wollten sie eine Untersuchung einleiten und suchten deshalb die Kirche auf, die sie für ihre Information Bemühungen und die Genauigkeit ihrer Berichterstattung sowie für ihren Einsatz für die Opfer von Missbrauch in unserem Land lobten. Wir diskutierten ausführlich und verstanden den Wunsch dieser Anwälte, dem Obersten Gerichtshof das gesamte Ansehen zu verleihen, das die Justiz in einem

demokratischen System genießt, das ihrer Ansicht nach aufgrund der Traditionen unseres Volkes im Sterben liegt, das sie aber zur Verteidigung der Volksjustiz mobilisieren muss.

Es gab eine sehr lebhafte Unterhaltung Und vor allem von tiefem Patriotismus beseelt. Der dritte Besuch galt dem spanischen Botschafter, der vom Beauftragten für Lateinamerika begleitet wurde. Wir sprachen ausführlich über spanische und amerikanische Angelegenheiten und analysierten auch kurz die Situation in El Salvador, die für diesen Vertreter der spanischen Regierung von besonderem Interesse war. Er betonte, dass mein Name in Spanien wohlbekannt sei, und übermittelte seine Glückwünsche und Grüße für die pastorale Arbeit, die wir hier leisten.

Noch später in der Nacht traf Ingenieur Rosa, der Bruder von Pater Gregorio Rosa, ein.sprechen Sie mit mir von seinen Erlebnissen und seiner Aussage zur gestrigen Demonstration, während er sich auf der Terrasse der Kathedrale befand und die Aktionen am Nationalpalast aus nächster Nähe beobachten konnte, insbesondere die der Nationalgarde, die seiner Aussage nach offensichtlich auf die Menge geschossen hat.

Am selben Tag waren wir uns im Rat des Priesters Senats einig, dass meine Reise in dieser Zeit des Leidens für die Bevölkerung unangemessen sei. Die verbleibenden Tage würden jedoch entscheiden, und in jedem Fall beauftragte ich Pater Gregorio Rosa, eine möglichst kurze Reise zu organisieren und, wenn möglich, einen Vertreter vor Ort zu empfangen.

Pater Goyo sprach mit Pater Juan Deplanck Lencho in Belgien, teilte ihm jedoch mit, dass es am besten sei, die zehntägigen Aktivitäten in Belgien zu verkürzen. Er dürfe die Reise aber nicht versäumen, schon allein, um die Ehrendoktorwürde entgegenzunehmen, die mir die Universität Löwen anbot. Auf jeden Fall ist für mich ein

sehr kurzer Aufenthalt geplant, aber ich werde in den nächsten Tagen entscheiden, ob ich fahre oder nicht.

Donnerstag, 24. Januar 1980.

Ein Anruf von Pater Juan Deplanck Lencho aus Belgien veranlasste mich zu meiner Reise. Er erklärte, dass bereits einige Vorbereitungen getroffen worden seien und dass er es, obwohl er das Programm erheblich verkürzen könne, für unerlässlich halte, dass ich komme, zumindest um in Leuven meine Ehrendoktorwürde entgegenzunehmen. Er räumte außerdem ein, dass die Lage in unserem Land sehr ernst sei und er alles tun werde, um diese Reise so kurz wie möglich zu halten.

Seiner Meinung nach – und ich stimme zu – ist es ein Dienst an der Diözese. Es unterstützt unsere pastorale Arbeit, und in diesem Sinne glaube ich, dass ich das Opfer bringen muss, dorthin zu gehen. Deshalb hat er meine Abreise für nächsten Montag so arrangiert, dass ich nach einem Zwischenstopp in Rom, wo ich Verpflichtungen habe, am Samstag dort sein kann. Wenn Pater Juan es am Montag erneut wünscht, könnte ich am Dienstag der folgenden Woche meine Rückreise antreten.

Wir haben eine Sitzung des Presbyterien Senats abgehalten, der regelmäßig zusammentritt, um die schwierige Lage im Land zu analysieren und die Mission der Kirche besser erfüllen zu können. Diese offene Analyse diente als Grundlage für die Erstellung eines Newsletters, der die Sicht der Kirche auf die Unruhen widerspiegelt, die die Demonstration vor zwei Tagen beendeten.

Viele Flüchtlinge leben im Seminar, ursprünglich aus Dörfern, in denen sie verfolgt werden, sind aber dabei, das Seminar zu verlassen. Der Senat wurde über die Bemühungen von Kirchenvertretern informiert, Flüchtlinge nach der Aufhebung der Militär Sperre aus der Universität zu vertreiben. Die wahren Motive dieser Militäraktionen sind schwer zu verstehen, da sie nach Angaben von Zivilisten in der Junta dem Schutz der Flüchtlinge selbst dienen; Organisationen und die Öffentlichkeit hingegen vermuten, dass sie der Unterdrückung von Volks Protesten dienen.

Ich habe mit meinem Bruder ausführlich über die Organisation der Finanzverwaltung der Erzdiözese und die Verwaltungsverfahren für die Verwaltung ihres Vermögens gesprochen. Er und die Väter der Kommission sind bereit, mir fundierte Ratschläge zu geben.

Auch die Generaloberin der Kongregation der Passionistinnen, die in San José Villanueva tätig ist, besuchte die Erzdiözese. Sie müssen diese Kongregation verlassen, um ihre Gelübde zu erneuern. Wir betonten, wie wichtig es sei, dieses Gebiet nicht aufzugeben. Obwohl es sich innerhalb der Gemeinschaft des Kollegs Divina Providencia befindet, können sie sich weiterhin darum kümmern. Mutter versprach, den Fall zu prüfen und zu klären, bevor sie nach Mexiko aufbricht.

Am Abend bekam ich im Krankenhaus Besuch vom Direktor der Caritas, der mich nach ihrer Arbeit mit Flüchtlingen fragte. Das könnte missverstanden werden, da es Vorbehalte gegenüber lokalen politischen Organisationen gibt. Ich erklärte ihm, dass in diesen Fällen menschliche Bedürfnisse und christliche Nächstenliebe im Vordergrund stünden.

Am Abend traf auch ein Vertreter der Fapu (Kommunistische Bewegung der Volksbefreiungsarmee) ein. Pater Rafael Moreno begleitete mich bei diesem Besuch, und wir diskutierten etwa zwei Stunden lang über die Analyse der Fapu und ihre friedliche Lösung. Sie schlägt aus der Perspektive der Einheit ein Bündnis zwischen Volksorganisationen, jungen Soldaten und dem vernünftigen Teil der Regierung zum Wohle der Bevölkerung vor.

Pater Moreno betonte, dass dieser Vorschlag im Einklang mit dem stehe, was ich letzten Sonntag in meiner Predigt gesagt habe. Ich meinerseits habe die volle Zusammenarbeit der Kirche angeboten, um die Bemühungen zur Rettung des Landes zu vereinen.

Freitag, 25. Januar 1980.

Heute Morgen besuchte mich die Provinzialin der Spanischen Mission Karmeliten. Diese Kongregation war für die salvadorianische Poliklinik und zwei kirchliche Gemeinschaften der Erzdiözese, Plan del Pino und La Laguna, in Chalatenango verantwortlich. Wir sprachen ausführlich über ihre Arbeit und die Situation im Land. Sie äußerte sich zufrieden mit der Arbeit in dieser Kirche; dafür danke ich ihr.

Heute Morgen kam auch eine Kommission der PUCA (Partei der Zentralamerikanischen Union) und bat mich, die Kirche bei ihrem Einsatz für die zentralamerikanische Einheit zu unterstützen, die ihrer Ansicht nach die beste Lösung für die Krise ist, mit der alle zentralamerikanischen Länder konfrontiert sind. Insbesondere bat sie mich, dazu beizutragen, der ODECA Rechtsstatus zu verleihen und ihre Ämter

und Funktionen dieser Partei zu übertragen, die sich am ehesten für zentralamerikanische Angelegenheiten interessiert.

Es ist Mittag Auch Bischof Bambarén, Bischof einer Diözese in Peru und Vorsitzender der Sozialkommission des Celam, war anwesend. Er sagte, er sei eigens gekommen, um mich zu besuchen und einen Vertreter zur nächsten Sitzung dieser Kommission einzuladen, die in Panama stattfinden wird.

Als ich ihm erzählte, dass Bischof Aparicio Vorsitzender dieser Kommission der Bischofskonferenz von El Salvador sei, antwortete er, er sei aufgrund seiner Erfahrungen in Puebla, wo dieser Bischof viel Ärger verursacht habe, nicht interessiert und dass es besser wäre, jemand anderen einzuladen, und sei es nur als Gast. Wir telefonierten mit Bischof Rivera, und er nahm die Einladung gerne an.

Wir sprachen ausführlich mit Monsignore Bambarén über unsere Situation. Ich fand ihn sehr verständnisvoll und in völliger Übereinstimmung mit der pastoralen Linie unserer Erzdiözese,dass auch erIn Peru ist die Situation ähnlich und wie hier Gegenstand von Widersprüchen.

Er wohnte hier in meinem Zimmer und nahm am Leben dieser Gemeinschaft teil. Bei einem Spaziergang traf ich mich mit den Generalvikaren und den Kanzlern, um seine Abwesenheit während meiner Reise nach Belgien zu besprechen. Erzbischof Urioste ist der Ansicht, dass ich angesichts der ernsten Lage nicht gehen sollte. Nach reiflicher Überlegung würde ich jedoch, wie mir Pater Juan Deplanck Lencho aus Belgien sagte, der Kirche einen Dienst erweisen und unsere persönliche Präsenz durch die Ehrung stärken, die mir die Universität Löwen bereitet. Ich glaube daher, dass ich für einen

möglichst kurzen Zeitraum von etwa fünf bis sieben Tagen abreisen und den Kurienführern ausreichend Autorität überlassen muss.

Samstag, 26. Januar 1980.

Heute Morgen habe ich Monsignore Bambaren am Flughafen abgesetzt und er war sehr herzlich und sehr glücklich.

Er bat mich, ihm eine Sammlung von Predigten zu geben. Ich versprach, sie ihm zu schicken, da ich sie nicht zur Hand hatte. Er erzählte mir, dass er die Predigten vom letzten Sonntag während der Orientierungsstunde gelesen hatte und sie ihm sehr gut gefallen hatten. Er hätte gerne mehr Exemplare, mehr Predigten. Ich würde sie ihm gerne schicken, was mich sehr ermutigte.

Ich hatte eine Besprechung zur Vorbereitung der Predigt; Pater Ellacuría und Pater Estrada waren vor mir da. Wir sprachen über die Situation in El Salvador in den Vereinigten Staaten, wo Pater Ellacuría gerade gewesen war. Sie schienen beunruhigt über meine letzte Predigt, in der ich von einem bürgerschaftlichen Projekt sprach und die Christdemokraten nicht voll unterstützte, denn für die Vereinigten Staaten liegt die Lösung bei den Christdemokraten, die ihre Hilfe zugesagt haben.

Wir sagten, es gehe nicht darum, den Vereinigten Staaten oder irgendjemandem sonst zu gefallen, sondern darum, die für unser Land beste Lösung zu finden. Und die Ratsmitglieder stimmten meiner Predigt zu. Nachdem wir die Stellungnahme des Senats gehört hatten, diskutierten wir weiter über eine Erklärung von Pater Moreno zu der durch Schüsse aufgelösten Demonstration.

Ich finde das sehr positiv. Auch die Meinungen anderer wurden bereichert, und über viele der blutigen Fälle, die sich diese Woche ereignet haben, wird berichtet. Der pastorale und evangelische Aspekt der Kirche wird immer wieder betont.

Wie mir Pater Moreno erzählte, kam er an diesem Abend mit einem anderen jungen Mann aus den Untergrundgruppen, um über ihre politischen Projekte zu sprechen, und ich hatte Gelegenheit, die Gefühle der Kirche angesichts der von diesen Organisationen propagierten gewalttätigen Lösungen zum Ausdruck zu bringen, die in letzter Zeit so viel Schaden angerichtet haben.

Sie haben bereits ihre eigene Ideologie und Denkweise, und es ist schwierig, sie zu ändern. Ich glaube, dass das Gebet für all diese Menschen der beste Weg ist, mit ihnen zusammenzuarbeiten und dem Land eine Lösung anzubieten, die nicht auf Blut, Hass oder Gewalt basiert.

Sonntag, 27. Januar 1980.

Wieder einmal musste die Messe in der Herz-Jesu-Basilika gefeiert werden, da die Kathedrale noch besetzt war. Die Gemeinde war groß, und das Thema „Christus der Prophet: Prolog und Beginn seines Dienstes“ aus dem Lukasevangelium gab mir Gelegenheit, die Bedeutung der Predigt zu erläutern. Denn wenn Christus sagt: „Dies alles ist heute vollbracht“, hält er eine wahre Predigt, eine lebendige Verkörperung des Wortes Gottes.

Ich sprach auch über das wichtigste Ereignis der Woche, die tragische Demonstration, und analysierte nach Rücksprache mit mehreren Priestern die Verantwortung einer Zeit, in der jeder polarisierte Positionen aufgeben und sich für die Vereinigung unterschiedlicher Denkweisen einsetzen muss, um das Gemeinwohl des Landes zu gewährleisten. Nach der Messe hielt ich eine Pressekonferenz ab.

Es waren Leute vom englischen Fernsehen da, Journalisten aus der Schweiz, den USA und Mexiko, und wir haben immer über die Situation im Land und die Rolle der Kirche gesprochen.

Mittags traf, wie angekündigt, Oberst Majano von der Junta der Revolutionsregierung ein. Er ist in seinem privaten Auftreten sehr bescheiden. Wir besprachen ausführlich die Situation und seine Pläne. Sie sind besorgt über die aktuelle Lage, aber zuversichtlich, die Unterstützung der Bevölkerung zu gewinnen, der sie dienen wollen.

Ich teilte ihnen meine Beobachtungen mit, wie ich sie in der Predigt gemacht hatte, nämlich, dass es wichtig sei, uns aufrichtig mit dem Volk zu verbinden, seine Organisationen zu berücksichtigen und den Aspekt der Unterdrückung von ihnen zu entfernen, da diese Unterdrückung den Eindruck erweckt, dass sie die Nationalgarde nicht kontrollieren.Schon andere Sicherheitskräfte und dass diese durch ihre Rache- und Gewaltakte das Ansehen und die Glaubwürdigkeit jeglichen guten Willens der Regierung untergraben.

Wir aßen mit den Nonnen im Krankenhaus zu Mittag. Oberst Majano war sehr freundlich und bot ihnen auch verschiedene Dienste an.

Den Nachmittag habe ich mit Packen für meine morgige Europareise verbracht. Ich hatte jedoch mehrere Verpflichtungen und musste mich um einige Besucher kümmern, wie zum Beispiel Pater Alliet, der mir die Adressen belgischer Priester und Nonnen mitbrachte, die bei uns arbeiten und die ich besuchen möchte.

Außerdem musste ein geplantes Treffen mit dem Nationalen Koordinierungskomitee der Organisationen abgesagt werden, da nur Vertreter der Volkswagen anwesend waren; die anderen hatten sich wegen anderer Aktivitäten, darunter der Beerdigung verstorbener Udn-Mitglieder, entschuldigt. Ich suchte den Nuntius auf, der mir etwas überreichen wollte. Es war ein Brief, in dem er mich darüber informierte, dass ich meine Solidarität mit einem ökumenischen Treffen in Brasilien zum Ausdruck gebracht hatte und dass es ein Diskussionsthema gab: die Kritik an Puebla und die Spaltung innerhalb des Episkopats. Sie forderten mich auf, persönliche Verantwortung zu übernehmen, wenn ich an diesem Treffen teilnahm.

Ich erklärte dem Nuntius, dass ich überrascht sei, nicht so viel Solidarität zum Ausdruck gebracht zu haben. Ich sei dankbar für die Einladung und entschuldige mich, da ich so kurz nach meiner Rückkehr aus Europa nicht abreisen könne. Der Nuntius sagte mir, ich würde ihm diese Informationen zukommen lassen, und ich glaube, er war zufrieden.

Als ich zurückkam, telefonierte ich mit Mr. Dunns entführtem Sohn und versuchte, ihm etwas Hoffnung zu geben und uns zu bitten, auf Gott zu vertrauen.

Montag, 28. Januar 1980.

Und Am nächsten Tag begann ich meine Reise nach Belgien, um die Ehrendoktorwürde der Universität Leuven entgegenzunehmen. Die Reiseroute, die sie für mich organisiert hatten, beinhaltete eine Fahrt entlang der Panamericana nach Guatemala, Miami, Madrid und Rom, wo ich zwei Tage lang arbeiten sollte.dann Louvain Belgien Das Flugzeug startete um acht Uhr morgens, nachdem ich mich von meiner Schwester, der Ordensfamilie und einigen Priestern verabschiedet hatte. Die Reise war landschaftlich reizvoll und ich fühlte mich sehr ausgeruht, obwohl ich immer noch besorgt bin, was in meinem Land passieren könnte.

Doch als ich ging, erinnerte mich Mutter Luz, die Oberin des Hospitals der Göttlichen Vorsehung, daran, dass wir an diesem Morgen in den Psalmen gebetet hatten: „Der Herr ist geduldig mit seinem Volk“, und dass es friedlich wäre, wenn wir alle beten würden, dass der Herr diese Herde führen möge, die ich verlassen muss, auch wenn ich es nicht möchte; ich möchte nur gehen und eine andere Aufgabe erfüllen, immer im Dienst der Kirche. Denn ich glaube, dass diese Ehre nicht nur eine persönliche Anerkennung ist, sondern auch eine Unterstützung für die Seelsorge unserer Erzdiözese und eine allgemeine Unterstützung für alle, die in dieser Richtung arbeiten, die das Zweite Vatikanische Konzil für die Kirche ins Leben gerufen hat.

Gegen Mittag waren wir in Miami, wo wir mehrere Stunden auf den Flieger nach Madrid warteten, der um 17 Uhr abflog. Nach einer sehr kurzen Nacht Wir sind in Madrid aufgewacht, als unsere Uhren elf Uhr abends schlugen.

Der Winter macht den Morgen sehr dunkel,Es schien damals, als ob es war Nacht, nicht sieben Uhr morgens, als die Arbeiter ihre Reise zur Arbeit antraten. Gegen neun Uhr morgens, nach einer Wartezeit am Flughafen Madrid, traten wir, immer noch bewegt, die letzte Etappe der Reise nach Rom an. Für mich bedeutet Rom die Rückkehr zur

Wiege, Heimat, Quelle, zum Herzen und Gehirn unserer Kirche. Ich bat den Herrn, diesen Glauben und diese Verbundenheit mit Rom zu bewahren, das Christus zum Sitz des universalen Hirten, des Papstes, erwählt hatte.

Wir kamen in der Pensionato Romano an, begleitet von Pater Giovanni Bosco persönlich, der uns freundlich am Flughafen empfangen hatte. Nach dem Mittagessen besuchten wir zunächst den Petersdom. Ich habe diesen Besuch immer geliebt: den Besuch des Allerheiligsten, des Grabes des Apostels Petrus, des Grabes des heiligen Pius X., früher die Gräber der Päpste genannt. Besonders bewegt war ich beim Gebet am Grab von Paul VI., an den ich mich dank seiner Gespräche so gut erinnere. Bei diesen Besuchen hatte ich die Ehre und Freude, in seine private Gegenwart eingelassen zu werden.

Anschließend besuchten wir Kardinal Pironio. Er ist jedoch mit der niederländischen Bischofssynode sehr beschäftigt und wird ein Treffen mit mir vereinbaren. Wir machten noch ein paar Spaziergänge durch die Straßen rund um den Petersplatz. Das alles erinnert mich sehr an meine Jahre im Priesterseminar von Pio Latino und entfacht meinen Glauben und meine priesterliche Begeisterung neu.

Die Dominikanerinnen luden uns zum Abendessen ein und waren so freundlich, uns willkommen zu heißen. Wir konnten uns jedoch nicht auf einen Termin einigen und kamen vor ihnen an, sodass sie uns nicht finden konnten. Sie hatten sogar ein Zimmer in ihrem Haus in Monte Mario für uns vorbereitet, und als Dank für ihre Großzügigkeit hatte ich das Vergnügen, mit ihnen zu speisen und über die Ereignisse in unserem Land zu sprechen.

Dienstag, 29. Januar 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Mittwoch, 30. Januar 1980.

Der Tag war erfüllt von göttlicher Gnade und tiefer Zufriedenheit. Er begann mit einem Telefonanruf um sieben Uhr morgens, was angesichts der Zeitverschiebung … sehr früh schien.

Es war Pater Juan Deplanck Lencho aus Belgien, der mich begrüßte und mich bat, meinen Aufenthalt in Belgien bis nächsten Montag zu verlängern, damit ich nach Frankreich reisen konnte. Meine Ankunft und das Gespräch mit diesen Leuten wurden mit Spannung erwartet. Ich sagte ihm, dass ich ihm gerne bei der Organisation meiner Reise für Dienstag, den folgenden Tag, behilflich sein würde.

Anschließend besuchte ich, um meiner Verabredung mit Erzbischof Pironio nachzukommen, das Staatssekretariat. Wir vereinbarten, an der Generalaudienz mit dem Heiligen Vater teilzunehmen. Ich besuchte auch Erzbischof Enríquez, den Vertreter des Staatssekretariats für zentralamerikanische Angelegenheiten, um ihm meinen Wunsch nach einem Gespräch mitzuteilen. Er antwortete, es sei angemessener, mit dem Staatssekretär selbst, Kardinal Casseruola, zu sprechen, der eine Audienz arrangieren würde. Anschließend hatte ich ein kurzes, aber sehr ermutigendes Treffen mit Kardinal Pironio.

Er sagte mir, er wolle mich persönlich treffen, um mir mit Freude mitzuteilen, dass der Besuch von Kardinal Lorscheider sehr positiv verlaufen sei und dass der Papst selbst sehr positiv über mich berichtet habe. Kardinal Lorscheider hatte Kardinal Pironio gesagt, ich sei in El Salvador glücklich, die Situation sei sehr schwierig, ich sei derjenige, der die Situation und die Rolle der Kirche klar erkenne und dass ich Hilfe brauche.

Ich denke, das fasst zusammen, was Kardinal Lorscheider über seine Reise nach El Salvador sagte. Ich dankte Kardinal Pironio herzlich und ermutigte ihn sogar, denn auch er vertraute mir an, dass er gerade wegen dieses Einsatzes für die Völker Lateinamerikas sehr gelitten habe und dass er mich vollkommen verstehe. Er erinnerte mich an einen Satz aus dem Evangelium, den er besonders gut beschreibt:

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, dem Geist aber nichts anhaben können.“ Er interpretierte dies so, dass diejenigen, die den Leib töten, schrecklich seien, noch schrecklicher seien diejenigen, die den Geist quälen, verleumden, diffamieren und einen Menschen zerstören. Er glaubte, dass genau dies mein Martyrium im Schoß der Kirche sei und dass ich Mut besäße. Diese Zusammenfassung war eine starke Ermutigung, die mich später mit größerer Freude an das Interview mit dem Heiligen Vater bei der Generalaudienz herangehen ließ.

Um 10:00 Uhr betraten wir die Generalaudienz, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, die sich in der Aula Paul VI. eingefunden hatte. Diese war riesig, aber voller Gläubiger, die sangen, applaudierten und beteten. Um 11:00 Uhr schritt der Heilige Vater vom Eingang bis zu seiner Sitztribüne und winkte in alle Richtungen. Fast eine Stunde lang dauerte dieser Weg. Die Ansprache des Papstes...

Die Ansprache Seiner Heiligkeit bei der Generalaudienz am Mittwoch, dem 30. Januar, war eine Fortsetzung seiner Meditationen zur Genesis, die er bei dieser Audienz gehalten hatte. Er sprach insbesondere über die Würde des Menschen in seinen beiden menschlichen Dimensionen: Männlichkeit und Weiblichkeit, darüber, dass Glück in der Unschuld liegt und dass Scham über den menschlichen Körper ein Zeichen der Erbsünde ist.

Eine Meditation, die ich sehr schön fand, aber auch sehr tiefgründig, weil ich glaube, dass viele Menschen Verständnisschwierigkeiten haben. Jemand sagte mir, dass der Papst in seinen Eröffnungsansprachen und persönlichen Begrüßungen äußerst interessant gewesen sei, dass man während seiner Rede aber das Gefühl habe, distanziert und unverständlich zu sein.

Das ist schade, denn wir leben in einer Zeit, in der die Menschen sehr aufmerksam sind und jede noch so einfache Idee, die verstanden wird, der Öffentlichkeit viel Gutes tun kann.

Nach der Audienz rief er die Bischöfe zusammen, um mit ihm die Versammlung zu segnen. Ich hatte das Glück, rechts von ihm zu sitzen, und dann, als wirwerden begrüßt von derHerr Papst, die Bischöfe teilten mir mit, dass er nach der Audienz unter vier Augen mit mir sprechen wolle. Doch ich musste noch etwas warten, denn nach der Begrüßung durch die Bischöfe begann ein Zirkus seine Show. Der Zirkus war gekommen, um den Heiligen Vater zu ehren und um seinen Segen zu bitten.

Er führte kunstvolle, unterhaltsame und anmutige Stücke auf, die das Publikum, darunter natürlich auch den Heiligen Vater, begeisterten. Er begrüßte auch einen Chor aus

seiner Heimat Polen, mit dem er sich herzlich unterhielt, sowie die Kranken und alle, die einen besonderen Platz im Publikum genossen.

Nach diesem langen Abschied empfing er mich in einem kleinen Raum, in dem er bereits andere Sondern Audienzen abgehalten hatte, mit großer Zuneigung und sagte mir, „dass er die schwierige politische Lage in meinem Land voll und ganz verstehe und dass ihm die Rolle der Kirche am Herzen liege. Wir müssten nicht nur die Verteidigung der sozialen Gerechtigkeit und die Liebe zu den Armen berücksichtigen, sondern auch, welche Folgen ein Versuch der Linken haben könnte, Gerechtigkeit zu fordern, der sich auch für die Kirche als schädlich erweisen könnte.“

Ich sagte ihm: „Heiliger Vater, genau dieses Gleichgewicht versuche ich zu wahren, denn einerseits verteidige ich soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Liebe zu den Armen. Andererseits bin ich stets sehr besorgt um die Rolle der Kirche und sorge dafür, dass wir bei der Verteidigung dieser Menschenrechte nicht in Ideologien verfallen, die menschliche Gefühle und Werte zerstören.“ Ich stimmte seinen Reden voll und ganz zu und fand, dass sie mir viel Kraft und Argumente für mein Handeln und meine Predigten gaben.

Ich erwähnte insbesondere seine Reden in Mexiko, die in Oaxaca, und sagte, dass genau dort meine Lehre, das, was ich predige und zu tun versuche, zu finden sei. Ich spürte, dass der Papst mit allem, was ich sagte, völlig einverstanden war, und als er fertig war, umarmte er mich brüderlich und sagte mir, dass er jeden Tag für El Salvador bete.Ich habe Ich spürte hier die Bestätigung und Kraft Gottes für meinen armseligen Dienst.

Es war fast 15 Uhr und ich ging zur Generalkurie der Jesuiten. Leider konnte ich die Einladung von Pater Arrupe zum Mittagessen nicht annehmen, da ich zu spät

gekommen war. Ich fuhr jedoch weiter auch unsere Das Gespräch mit ihm war äußerst interessant. Er äußerte seine Zufriedenheit über das, was ich ihm in den Gesprächen mit Kardinal Pironio und dem Heiligen Vater erzählt hatte, und bekräftigte seine Solidarität und die Unterstützung, die mir die Jesuiten gewährt hatten.

Er sprach mit mir auch sehr offen über die Ängste, die innerhalb der Gesellschaft Jesu bestehen könnten, aber auch über das Gute in ihr. Er erklärte, dass die Rede des Papstes an die Jesuiten, die sowohl Proteste als auch Tadel hervorrief, genau das Gegenteil ausdrückte: Der Papst liebt die Gesellschaft Jesu zutiefst und möchte sie vor möglichen Fehlern warnen. Er leugnet nicht, dass sie als Menschen ihre Fehler und Irrtümer haben, aber insgesamt herrsche ein tiefer Geist des Dienstes an der Kirche.

Von der Generalkurie aus gelang es mir, ein Telefoninterview mit Radio Ysax in El Salvador zu vereinbaren. Ich konnte das Telefoninterview vom Mittwoch mit Erzbischof Urioste fortsetzen, der mir Neuigkeiten aus dem Land berichtete – natürlich herzzerreißend, da er von Massakern und Verbrechen sprach, aber auch von seiner Arbeit in der Kirche. Ich meinerseits informierte ihn über meine Reise und meine bereits erwähnten Audienzen vom heutigen Morgen sowie über die Möglichkeit, in naher Zukunft weitere interessante Interviews für die Erzdiözese zu führen.

An diesem Abend bekam ich Besuch von den Passionistinnen, die auf der Piazza San Giovanni e Paolo leben, und sie luden uns zum Abendessen ein. Wir waren mit Pater Jesús Delgado und den beiden Jesuitenpatres dort, die uns freundlicherweise hier in Rom willkommen hießen. Es war ein sehr herzliches und brüderliches Abendessen, bei dem ich in der Gemeinschaft der Kirche neue Kraft tanken konnte. Die Schwestern versicherten mir, dass sie ständig mit mir beteten und die pastorale Linie der Erzdiözese voll und ganz teilten.

Zurück im Internat Romano wurde ich über die morgigen Treffen mit Kardinalstaatssekretär Casseruola und Kardinal Baggio, Präfekt der Bischofskongregation, informiert. Wir werden auch versuchen, ein Treffen mit der Kongregation für Glaubenserziehung zu organisieren, um Fragen im Zusammenhang mit dem Seminar zu besprechen. Es ist zwar schon spät, aber ich freue mich auf einen gesegneten Tag für die Erzdiözese und ihren Pfarrer.

Donnerstag, 31. Januar 1980.

Es ist ein weiterer Tag voller Zufriedenheit und pastoraler Erfolge. Mein erster Besuch heute galt dem südafrikanischen Botschafter beim Heiligen Stuhl, der mir für meine Freundlichkeit dankte.bei seiner Entführung Herr Dunn, der südafrikanische Botschafter in El Salvador, der entführt wurde und für den ich als Vermittler fungierte. Er wollte zusätzliche Zeugenaussagen, die ich ihm liefern konnte, was ihm große Genugtuung bereitete, da er behauptet, ein guter Freund von Botschafter Dunn zu sein.

Zwei salvadorianische Nonnen aus Bethanien, die hier arbeiten, kamen ebenfalls zu Besuch. Ich begrüßte sie und fragte, ob sie etwas brauchten. Sie brachten einen Brief für die Generaloberin mit, die in Santa Tecla lebt.

Anschließend begab ich mich zum Staatssekretariat, wo ich einen Termin mit Kardinal Casseruola hatte. Er empfing mich sehr herzlich und befragte mich zur Lage im Land und zur Rolle der Kirche. Er teilte mir mit, dass der US-Botschafter zu ihm gekommen sei und sich darüber Sorgen gemacht habe, dass ich die Volksrevolution unterstütze, während die USA die christdemokratische Regierung unterstützten.

Ich machte dem Kardinal klar, dass es sich hierbei nicht um eine politische Entscheidung handele, sondern um eine Frage der Gerechtigkeit, um die Probleme meines Volkes zu lösen. Er antwortete, dass er nicht auf diesem Punkt beharren werde, da der Besuch des Botschafters inoffiziell sei und die Kirche ohnehin nicht im Sinne irdischer Mächte handeln dürfe, sondern im Einklang mit ihrem Glauben und ihrem evangelischen Gewissen.

Der Kardinal äußerte auch seine Sorge darüber, dass die Verteidigung der Menschenrechte und die Forderungen des Volkes angesichts ideologischer Entwicklungen nicht die Kirche und die christlichen Gefühle gefährden dürften. Ich sagte ihm, wie ich es gestern dem Heiligen Vater sagte, dass dies auch mein Anliegen sei: soziale Gerechtigkeit und die Verteidigung der Menschenrechte zu predigen und gleichzeitig die aktiven Kräfte, die Gerechtigkeit fordern, vor der Gefahr zu warnen, fremden Ideologien zum Opfer zu fallen.

Ich erklärte ihm auch, dass wir nicht über Antikommunismus sprechen könnten, ohne uns an den Ungerechtigkeiten der Reichen zu beteiligen, die nicht von Antikommunismus sprechen, um christliche Prinzipien zu verteidigen, sondern um ihre materialistischen Interessen zu verteidigen. Ich bemerkte, dass der Kardinal mit unserem Gespräch zufrieden war und versicherte mir, dass ich betete auch viel früher Retter.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass der Kardinal meinen Standpunkt für richtig hielt: Wir müssen versuchen, die Stärken der gegenwärtigen Regierung zu bewahren und sie mit dem zu kombinieren, was wir an Anstrengungen und Unterstützung in der Bevölkerung erreichen können. Er sagte mir, dass dies seiner Meinung nach die wahre Lösung unserer Krisen sei.

Dies hat mich in meinem Wunsch bestärkt, den vernünftigen Teil der Regierung weiterhin zu verteidigen und ihn zum Dialog mit der Basis zu zwingen, die auch vor der Gefahr gewarnt werden muss, ihre christlichen Gefühle zugunsten einer vorübergehenden Befreiung zu verlieren.

Dann ging ich zur Kongregation für die Bischöfe, aber Kardinal Baggio war nicht da, weil der Papst ihn zur Abschlussmesse der niederländischen Synode eingeladen hatte, und der Untersekretär, Monsignore Moreira, ein Brasilianer, den ich auf dem Weg nach draußen sah und der mir sagte, ich solle bald wiederkommen.

Mich Gab die Möglichkeit,Ich ging zur Kongregation für Bildung und besprach die Priesterseminar Frage. Ich traf dort den Untersekretär, und das war ein Glücksfall, denn er ist offen für Entwicklungen, die den Traditionalismus unserer Kirche oft angreifen. Er vertraute mir in aller Offenheit an, wie sehr er diesen Mangel an Offenheit innerhalb der Kirche fürchtete.

Er freute sich, dass ich ähnliche Ansichten vertrat, und wir besprachen die Situation im Seminar ausführlich. Er versprach, alles zu tun, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen und mich auf dem Laufenden zu halten. Er ermahnte mich, mutig zu sein und daran zu denken, dass jeder, der dieser fortschrittlichen Linie einer Kirche folgt, die den Postulaten des Zweiten Vatikanischen Konzils treu bleibt, schwer unter Fragen leiden muss, dass aber die Erkenntnis und die Befriedigung, Gott und der Kirche zu dienen, besser sind als jede Verfolgung.

Anschließend begab ich mich zur Kongregation für die Bischöfe. Kardinal Baggio war nicht anwesend, aber Bischof Moreira unterstützte mich mit großem Verständnis. Ich

konnte ihm meinen Brief an Kardinal Lorscheider hinterlassen, eine Zusammenfassung unserer Gespräche in San Salvador. Insbesondere drängte ich ihn, die Frage des Weihbischofs zu klären und den Vorschlag einer Neubelebung der Bischofskonferenz mit neuen Elementen, die offen für die veränderten Mentalitäten der Kirche sind, ernsthaft zu prüfen.

Er hörte sich alle Probleme, die ich ihm erklären konnte, sehr aufmerksam an, und ich hinterließ ihm auch die Dokumente der Bischofskonferenz, die er zu studieren und mit Bischof Baggio zu besprechen versprach und die er für ihn tun würde. Dann ging ich ins Pensionato Romano, um meine Koffer zu packen, aß zu Mittag, und dann kamen die Dominikanerinnen, um uns zum Flughafen zu begleiten, von wo aus wir mit Alitalia nach Belgien flogen.

Es war 16:00 Uhr und unser Flug verlief reibungslos. Wir kamen in Brüssel an, wo Pater Juan Deplanck Lencho und andere salvadorianische und belgische Freunde auf uns warteten und uns herzlich willkommen hießen.

Pater Juan teilte uns mit, dass er für den Abend bereits ein Treffen in Brügge geplant hatte, und wir machten uns auf den Weg, ohne uns um das Abendessen zu kümmern, außer um ein kleines Sandwich unterwegs. Und tatsächlich, nach etwa einer Stunde Fußmarsch erreichten wir diese malerische Stadt, die ich bisher nur bei Nacht kannte. Im Gemeindesaal hatte sich eine große Zahl Gläubiger versammelt, Mitglieder der kirchlichen Basisgemeinschaften, die Pater Pedro hier auf ausdrücklichen Wunsch von Bischof Desmet gegründet hatte, der im Mittelpunkt des Treffens stand.

Pater Rogelio, der im Urlaub war, leitete das Treffen und stellte mich vor. Ich wurde mit herzlichem und anhaltendem Applaus begrüßt.Ich habe mich von La

verabschiedet Die Menge verspürte ein Gefühl der Gemeinschaft. Die Freude, sich zu Hause zu fühlen, Bischof Desmet zu begrüßen und ihm für seine Zusammenarbeit mit unserer Kirche und allen Belgiern zu danken, die uns bei unserer pastoralen Arbeit wertvolle personelle, finanzielle und sonstige Unterstützung geleistet haben.

Es folgten weitere Grüße und Solidaritätsbekundungen, und ich wurde eingeladen, ein Thema zu entwickeln, das ich als Thema meiner Ehrendoktorwürde „Glaube und Politik“ gewählt habe: Was der Glaube zur politischen Realität beitragen kann, und dabei, ausgehend von meinem Hirtenbrief, die Dienste hervorzuheben, die die Kirche in dieser Zeit der Krise leistet, angefangen in erster Linie mit ihrer Identität als Kirche...

Und was den zweiten Punkt betrifft: Was der Glaube im Austausch für diesen Dienst an der Welt erhält, ist ein reiferer Glaube an Gott, ein tieferes Bewusstsein der Sünde und ein tieferes Verständnis von Jesus Christus, seiner Menschwerdung und seiner Erlösung. Es besteht eine Wechselseitigkeit zwischen dem Guten, das die Kirche tut, indem sie die Politik erhellt und den Glauben der Christen an ihre eigene Realität vertieft.

Nachdem ich die Familien der Priester, darunter auch Pater Pedros Mutter, begrüßt und Geschenke von ihnen erhalten hatte, besuchte ich auf Einladung von Bischof Desmet die Bischofskonferenz, wo wir ausführlich über die Situation der belgischen Priester in El Salvador diskutierten. Besonders besorgt waren wir über Rogelios Situation, die der Bischof selbst schätzt, der gegenüber er aber ebenso viele Vorbehalte hat wie ich. Wir teilten unsere Besorgnis und beschlossen, ihn nicht als Opfer zu betrachten, sondern ihn im Dialog brüderlich zu unterstützen, damit er eine wertvolle Bereicherung für die Seelsorge unserer Diözese sein kann.

Wir sprachen auch über die Situation von Pater Esteban Alliet, und ich freute mich sehr, ihm gute Nachrichten über die anderen Priester und Nonnen in seiner Diözese überbringen zu können. Monsignore Desmet erklärte mir, was er sonst noch tun könne, dass er uns ohne zu zögern helfen würde, dass die göttliche Vorsehung ihm helfen würde und dass er, selbst wenn Priester dorthin gehen wollten, ihnen gerne helfen würde.würde erlauben.

Ich bewunderte die Großzügigkeit eines Bischofs, der die Weltkirche wirklich liebt und über die Interessen seiner Diözese hinaus blickt. Es war bereits Mitternacht. Was für eine seltsame Abreise von Brügge um Mitternacht, um nach Löwen zurückzukehren, wo wir im Lateinamerikanischen Ausbildungshaus, das von den belgischen Patres betrieben wird, ein wenig schlafen konnten, um Pastorale Mitarbeiter aus Europa, insbesondere aus Belgien, für die Diözesen Lateinamerikas auszubilden.

Ein wunderschönes Zimmer erwartete mich und so endete mit dem Beginn eines neuen Tages die lange Reise, die ich in diesem Tagebuch zu beschreiben versucht habe.

Freitag, 1. Februar 1980.

Nachdem ich nur viereinhalb Stunden geschlafen hatte, rief mich Pater Juan Deplanck Lencho bereits, um die Messe zu feiern, zu frühstücken und dann aufzubrechen, um verschiedene geplante Verpflichtungen zu erfüllen.

Das erste Mal trafen wir uns im Regierungspalast in Brüssel, wo wir vom Premierminister, der höchsten Autorität des Landes, mit großer Herzlichkeit und Aufmerksamkeit empfangen wurden. Er befragte uns zur Lage im Land und zur Rolle der

Christdemokraten, deren Mitglied er ist, und ich konnte ihm offen die tatsächliche politische und kirchliche Situation in diesem geliebten Land erklären.

Anschließend besuchten wir die Pressekonferenz an der Universität Löwen. Dort waren etwa 25 Journalisten aus Printmedien, Fernsehen und Radio anwesend, mit denen wir fast zwei Stunden lang sehr interessante und intelligente Diskussionen führten. Wir stellten auch Fragen zur Situation im Land, zur Kirche in Lateinamerika und zu den Problemen, die sie in Kirche und Politik wahrnehmen. Ich versuchte, in meiner pastoralen Rolle zu bleiben, während ich auf jede einzelne Frage antwortete.

Pater Jesús Delgado war mir eine große Hilfe und leistete einen wertvollen Beitrag zu diesem Dialog, ebenso wie Pater Juan Deplanck Lencho, insbesondere mit seiner Übersetzung ins Flämische und Französische. Nach dem Treffen gingen wir in einem netten Restaurant in Leuven zu Mittag essen. Nach einer kurzen Pause kehrten wir am Nachmittag nach Brüssel zurück, um die Zentrale der Christlich-Demokratischen Partei zu besuchen, deren Vorsitzender uns herzlich empfing und seine tiefe Besorgnis über unsere Lage und die mögliche Unterstützung Belgiens für die politische Lage in unserem Land zum Ausdruck brachte.

Der zweite Besuch fand am Sitz der Central Trade Union of Workers, der weltweit führenden Gewerkschaftsorganisation, statt. Dort spürten wir die menschliche Wärme eines Treffens, bei dem unsere Sorgen über die Not unserer Arbeiter und unsere Sorgen um die Lösung dieser schrecklichen Krise, die die Arbeiter, Bauern und Armen unseres Landes betrifft, zum Ausdruck kamen. Es war ein sehr positiver und zutiefst christlicher Austausch, bei dem wir viele Ansichten über die Ideologie der Organisation und das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus austauschten.

Schließlich besuchten wir das Außenministerium, um das Entwicklungsministerium zu besuchen, das die Entwicklungshilfe für die Länder der Dritten Welt bereitstellt. Wir wurden vom Unterstaatssekretär empfangen, der uns ausführlich erklärte, dass er unsere Programme erheblich unterstützen könne, da er sich durch Organisationen mit Rechtspersönlichkeit präsentieren könne und dass diese alles genehmigen würden, was zu unserer Entwicklung beitrage.

Der Unterstaatssekretär, der aus einer lateinamerikanischen Stadt zu stammen scheint, sagte, er kenne Pater Ramón Vega sehr gut, weshalb ich ihm meine Hilfe anbieten konnte. Wir werden seine Hilfe nutzen, da Pater Vega über umfangreiche Erfahrung verfügt und ein Freund ist, um Hilfsprogramme vorzuschlagen, die den Bedürfnissen unseres Landes gerecht werden.

Es war 20 Uhr, als wir zum Seminar zurückkehrten. Der Rektor erwartete uns bereits. Er aß mit uns zu Abend und begleitete uns anschließend auf sein Zimmer, wo er uns Getränke und Kekse anbot. Wir sprachen mit den Mitbrüdern über die Probleme belgischer Priester in El Salvador und versprachen uns ihre herzliche und priesterliche Unterstützung. Wie viel Fortschritt kann doch ein Dialog im Geist der Brüderlichkeit bringen! So endete ein weiterer glücklicher Tag unserer Europareise.

Samstag, 2. Februar 1980.

Es war ein Tag, der Unserer Lieben Frau von Candelaria gewidmet war und reich an Emotionen und wertvollen Gesprächen war. Ich feierte mit Pater Juan Deplanck Lencho die Messe in der Kapelle des Colegio Latinoamericano und legte nach dem

Frühstück die Bischofstracht an, um an der Zeremonie zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Leuven teilzunehmen.

Eine Prozession mit allen Professoren in Soutanen zog zur Universitätskirche, wo eine gregorianische Messe gesungen wurde. Die Messe wurde sehr feierlich gefeiert, mit einer Predigt, die das Leben unserer Erzdiözese Kirche in den Vordergrund stellte. Sie war in Flamenco gehalten, was ich nicht verstand, aber die beliebten Namen Aguilares, Jesús Jiménez und Padre Rutilio Grande waren zu hören. Ich nahm dies zur Kenntnis, und später wurde es mir als großes Kompliment für die Seelsorge unserer Diözese erklärt.

Es gab vier Ehrendoktorwürden, aber das Lob galt hauptsächlich mir. Zurück an der Universität bereiteten wir uns darauf vor, die Aula Magna zu betreten, die voller Würdenträger war. Da waren der Premierminister, der Bischof von Brügge, Monsignore Desmet, alle Professoren, die vier Doktoranden und ein ausgewähltes Publikum; und darüber eine große Gruppe von Studenten.

Der Rektor eröffnete die Veranstaltung und erteilte mir das Wort, da ich nun an der Reihe war, zum Hauptthema, den politischen und religiösen Dimensionen, zu sprechen. Als ich die Bühne betrat, empfing mich das Publikum mit herzlichem, fast endlosem Applaus, dem ich selbstverständlich folgte.

Ich sprach ein paar vorbereitete Worte im Flamenco und sagte, dass es mich zutiefst betrübe, ihre Sprache nicht sprechen zu können, ich aber die meiner Armen sprechen werde, die ich vertreten wollte. Diese Geste, ihre Sprache zu sprechen, wurde mit erneutem herzlichem Applaus begrüßt. Und ich begann meine Dissertation auf Spanisch über die politische Dimension des Glaubens, angefangen bei den Armen.

Kurz gesagt: Dies ist es, was der Glaube im Bereich der Politik bewirken kann. Dies ist die Aufgabe unserer Erzdiözese, sich im Land zu engagieren. Und zweitens werden die Geheimnisse tiefer, wenn unser Glaube wächst, basierend auf diesen Realitäten der Politik, wenn wir die bevorzugte Option für die Armen berücksichtigen.

Vierzig Minuten lang hörte ich aufmerksam zu. Obwohl ich Spanisch sprach, hatte Pater Juan eine flämische Übersetzung vorbereitet, der alle folgten. Am Ende war der Applaus überwältigend. Ich war wirklich überwältigt von der Begeisterung und dem Willkommensgruß, insbesondere von den jungen Studenten aus Leuven, die das Publikum zum weiteren Applaus animierten. Anschließend wurden die Doktor Proben überreicht, und jeder Doktor las seine eigene Grabrede. Eine Südafrikanerin, ein Schriftsteller, ein Arzt, ein Ingenieur und ich.

Auch ich wurde vom Publikum herzlich begrüßt, als mein Pate, ein sehr freundlicher Monsignore, dessen Namen ich heute vergessen habe, mich vorstellte und mir einen kurzen Lebenslauf gab. Die Präsentation, die schnell ins Spanische übersetzt wurde, war eine berührende Lobrede. Am Ende dieser Lobrede überreichte mir der Rektor, wie schon bei den vorherigen, die Doktor Insignien, das Symbol der Robe, was ebenfalls mit stehenden Ovationen quittiert wurde.

Abschließend sprach der Doktor im Namen aller vier seine Dankbarkeit aus. Es folgte ein herzlicher und lebhafter Empfang, an dem die gesamte Gemeinde teilnahm. Ich konnte viele Verwandte von Priestern und Nonnen, die in unserer Diözese arbeiten, sowie viele Bekannte aus Lateinamerika begrüßen. Ein wahres Fest des Geistes und der Kultur. Anschließend gingen wir in einen typischen Universitätssaal, wo das Mittagessen mit all den anwesenden Würdenträgern als Mitglieder oder Gäste der Universität serviert wurde.

Die Grüße all dieser Menschen haben mich besonders ermutigt. Sie alle sagten mir, dass diese Botschaft sehr aktuell sei und mich zum Nachdenken über die Situation in unserem Land und über die christlichen und theologischen Perspektiven unserer Seelsorge angeregt habe.

Einige Theologen, die der Befreiungstheologie gegenüber skeptisch waren, behaupteten, viele Punkte verstanden zu haben, die sie zuvor nicht verstanden hatten, und glaubten, dass Lateinamerika tatsächlich eine eigene Theologie habe, auch wenn es die der Kirche sei. Viele Zeugnisse, insbesondere von jungen Menschen, die sich zu einem Glauben hingezogen fühlten, der stärker an die irdischen Realitäten gebunden ist, dankten Gott und der Jungfrau Maria für die Ermutigung und moralische Unterstützung, die ich bei dieser Veranstaltung erfahren habe.

Es war bereits 17 Uhr, als einige Salvadorianer in Pater Juans Zimmer auf mich warteten. Sie wollten mir ihre Sorgen um unser Land mitteilen. Anschließend fuhren wir nach Brüssel zu einem vereinbarten Treffen mit Lateinamerikanern. In Belgien leben etwa 5.000 Menschen, viele von ihnen Exilanten, andere Studenten. Die Atmosphäre war sehr herzlich, und es gab Fragen und Antworten zu lateinamerikanischen Problemen, der Kirche und insbesondere El Salvador.

Wir waren alle sehr zufrieden mit diesem herzlichen Gespräch und gingen schließlich zum Abendessen zu einem Uruguayer, einem engen Freund von Pater Juan, der mit seiner Frau und Familie in einem Studentenwohnheim lebt. Ein weiteres Paar und ein weiterer Freund begleiteten uns, mit denen wir uns sehr interessant unterhielten. Dieser intensive Tag endete gegen Mitternacht. Es ist fast Sonntag, der 3. Februar.

Sonntag, 3. Februar 1980.

Nachdem wir mit Pater Juan und Pater Chus in der Kapelle des Lateinamerikanischen Kollegs die Messe gefeiert und mehrere Besucher empfangen hatten, darunter eine Deutsche, die extra gekommen war, um mit ihnen über die Hilfe zu sprechen, die eine deutsche Solidaritätsgruppe in El Salvador leisten könnte, und ein älteres Ehepaar, einen Priester und eine ältere Dame, die mich baten, Pater Rosa und den anderen Studenten in Belgien eine Spende zu überbringen, damit sie helfen könnten, machten wir uns mit Pater Juan und Pater Chus auf den Weg zum Haus von Pater Juan Deplanck Lencho in einer Stadt, deren Namen ich vergessen habe. Dort aßen wir zu Mittag und verabschiedeten uns von dieser großen, eng verbundenen Familie. Anschließend fuhren wir zum Generalat der Schwestern vom Heiligen Nikolaus in einer anderen Stadt in Südbelgien, wo sich alle Familien der Priester und Nonnen versammelt hatten, die in unserer Erzdiözese arbeiten.

Der herzliche Empfang und die gemeinsame Gemeinschaft waren bewegend. Zuerst lasen wir in der Kapelle eine Passage aus dem Evangelium über die Mission derer, die Gott gesandt hat, um sein Evangelium zu verkünden. Anschließend hielten wir eine Predigt, in der ich versuchte, die Gefühle auszudrücken, die uns dort verbanden, und die Erinnerung an unsere Lieben in der Ferne, die Frucht dieser vereinten und gastfreundlichen christlichen Familien. Anschließend aßen wir einen leckeren Imbiss, bei dem ich Gelegenheit hatte, mich zu verabschieden und Fotos von uns allen zu machen.

Kurz gesagt, es war ein unvergesslicher Nachmittag voller Herz und tiefem christlichen Geist. Ich werde die Erinnerung an diesen Nachmittag mit allen lieben belgischen Kollegen unserer Erzdiözese teilen. Es war schon ziemlich spät am Abend, als

wir nach Paris aufbrachen, wo uns morgen ein arbeitsreicher Tag bevorsteht. Die Fahrt war trotz des Regens sehr malerisch, aber für mich war alles neu. Als ich in Paris ankam, sah ich diese wunderschöne Stadt zum ersten Mal, wenn auch nur kurz, aber ich habe jetzt schon das Gefühl, sie mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Montag, 4. Februar 1980.

Wir wohnten in Paris bei einer Gemeinschaft von Dominikanern, deren Oberer diesen sehr intensiven Montag in Paris organisiert hatte. Wir feierten mit der Gemeinschaft die Messe, frühstückten und begannen dann mit der Arbeit. Zunächst besuchten wir die Büros von Inodec, einem Informations- und Solidaritätsdienst für die Menschen in Lateinamerika. Dort führten wir ein kurzes Interview.worin wurden über die Situation informiert in El Salvador und die Beziehung der Kirche zu dieser Situation.

Ich drückte meine Dankbarkeit für das aus, was ich über diese Organisation erfahren habe, die unser salvadorianisches Volk unterstützt. Anschließend besuchten wir in Begleitung von Pater Jardines, einem freundlichen jungen Priester, der fließend Französisch und Spanisch spricht, das Generalsekretariat der französischen Bischofskonferenz.

Der Sekretär empfing mich herzlich, und ich konnte ausführlich mit ihm sprechen und ihn über die Lage im Land und in unserer Kirche informieren. In brüderlichem Vertrauen sprach ich mit ihm über die Spaltungen innerhalb unseres Episkopats und bat die Französische Bischofskonferenz um brüderliches Handeln in Bezug auf unsere bischöflichen Probleme in El Salvador. Der Pater sammelte schriftliche Informationen und überreichte sie dem Präsidenten, Kardinal Etchegaray, Bischof von Marseille.

Ich hatte das Glück und die Ehre, mit dem Kardinal Präsidenten zu sprechen, der Spanisch spricht und es aufrichtig bedauerte, mich nicht persönlich empfangen zu können, mir aber seine volle Kooperation anbot und sich wirklich freute, mich im Büro des französischen Episkopats begrüßen zu dürfen.

Wir führten anschließend ein äußerst angenehmes, interessantes und effizientes Gespräch mit Kardinal Marty. Er gewann mein Vertrauen durch seinen brüderlichen Empfang, und ich sprach ausführlich mit ihm über die Probleme des Episkopats, der Nuntiatur und meine Beziehungen zum Heiligen Stuhl. Er versprach mir, mir in jeder Hinsicht zu helfen, da er ein enger Freund der Kardinäle Lorscheider und Pironio sei. Ich sagte ihm, ich könne sie konsultieren, um mir eine unvoreingenommene Meinung über meine Ausführungen zu bilden.

Er drückte seine uneingeschränkte Zustimmung zu den fortschrittlichen Ideen unserer Erzdiözese und zu den Problemen derjenigen aus, die in dieser konziliaren Richtung nicht vorankommen wollen. Er sagte mir, dass dies ein Problem für die gesamte Kirche sei, da wir alle daran interessiert seien, den Fortschritt des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht zu blockieren. Außerdem gebe es in der Kirche viele fundamentalistische Gruppen, die versuchten, das Vorgehen des Papstes zugunsten einer Rückkehr in die Vergangenheit zu manipulieren. Dies sei falsch, da der Papst das Konzil und seinen Fortschritt immer sehr geliebt habe.

Ich fühlte eine tiefe Verbundenheit mit der Denkweise des Kardinals und große Hoffnung in seine Versprechen, etwas für unsere salvadorianische Kirche in ihren Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu tun.

Anschließend gingen wir mit einer Gruppe von Justitia et Pax und anderen Organisationen, die sich mit unserer Republik solidarisieren, zum Mittagessen. An diesem gemeinsamen Mittagessen nahmen etwa fünfzehn Personen teil, die sich sehr für die Themen interessierten.um Sie über unsere Situation in El Salvador und was sie in Solidarität mit uns tun können. Ich fand dieses Interview sehr hilfreich, weil es unserem Volk viel Hoffnung gibt.

Anschließend besuchten wir ein Treffen von Amnesty International, einem kleinen Büro, in dem die gesamte Zusammenarbeit mit den Solidaritäts Ländern stattfindet. Dort analysierten wir die Situation der Verschwundenen und was getan werden kann, um weiterhin auf ein so sensibles Thema und andere Formen der Unterdrückung unseres Volkes zu dringen.

Anschließend besuchten wir ein katholisches Haus, wo wir eine sehr interessante Pressekonferenz hatten. Dort waren etwa vierzig Journalisten großer französischer Zeitungen anwesend, die ich begrüßte und die mir die aktuelle Lage im Land und die Rolle der Kirche erklärten. Es folgte ein sehr interessantes Gespräch, in dem sie mich zu den Problemen des Landes und der Kirche befragten. Ich hatte Gelegenheit, meine Ansichten zu erläutern und ihnen dafür zu danken, dass sie diese Botschaft über ihre hervorragenden Medien in der ganzen Welt verbreiten.

Pater Jesús Delgado hat sehr gut mitgearbeitet und verschiedene Konzepte übersetzt und hinzugefügt.

Nach diesem Interview gingen wir zur Marienkirche, wo wir mit einem protestantischen Pfarrer, der eigens aus Marseille angereist war, eine ökumenische Veranstaltung feierten. Hätte ich Zeit gehabt, hätte ich es auch erwartet, aber er kam mit

großer Tapferkeit und nahm mit mir an der ökumenischen Feier teil. Gemeinsam hielten wir eine Predigt, um dieser Hommage eine evangelische Bedeutung zu verleihen… Wir erinnerten uns an den Pariser Nachmittag.

Es war bereits Abendgottesdienst in der St. Mary's Church, eine ökumenische Veranstaltung, die von einem protestantischen Pfarrer und diesem Diener geleitet wurde. Sie war speziell dem Pfarrer und der Erzdiözese San Salvador gewidmet. Es gab schöne Lieder, eine passende Lesung aus dem Evangelium, eine Eröffnungsansprache des Pfarrers, in der er den Erzbischof von San Salvador lobte, und eine Botschaft, die ich auf Spanisch vorgetragen hatte. Eine junge Frau hatte sie sehr schlecht übersetzt, und ich hatte das Gefühl, vieles von dem, was ich sagen wollte, vergessen zu haben.

Dies war die Zusammenfassung meiner Rede an der Universität Löwen. Darin ging es darum, was der christliche Glaube im Dienst der Welt leisten kann und wie er bereichert wird, wenn er von der Welt Reflexionen über das empfängt, was er selbst in der Welt hervorbringt. Diejenigen, die Spanisch verstanden – und das waren fast alle – dankten mir am Ende für diese Botschaft, die offenbar gut angekommen war. Ich grüße Aguilares, Paisnal und alle Menschen und Orte in unserer Erzdiözese, die Seiten der Liebe für unsere Kirche geschrieben haben.

Ich hatte das Vergnügen, mehrere Schwestern Mariä Himmelfahrt aus El Salvador, mehrere Exilanten aus Lateinamerika und viele salvadorianische Freunde begrüßen zu dürfen, mit denen wir nach der ökumenischen Zeremonie im Haus der Dominikaner zu Abend aßen. Am späten Abend kehrten wir nach Leuven zurück und kamen um 2.00 Uhr morgens an.

KAPITEL 27.

Baujahr 1980

Journal vom 5. Februar bis 9. März.

1980

Dienstag, 5. Februar 1980.

Ich verbrachte diesen Tag damit, mehrere Briefe, Nachrichten und andere Schriftstücke zu sortieren, die aufgrund der Unruhen der vergangenen Tage durcheinander geraten waren. Insbesondere ordneten wir zusammen mit Pater Jesús Delgado die verschiedenen hier eingegangenen finanziellen Zuwendungen für die Bedürfnisse unserer Kirche.

Ich schrieb auch Dankes- und Entschuldigungsbriefe an alle Gruppen, die ein Treffen geplant hatten, es aber aus Zeitmangel nicht durchführen konnten. Ich musste meine Reise unterbrechen und das ursprünglich von Pater Juan geplante Programm konnte nicht durchgeführt werden.

Gegen 15:00 Uhr riefen Pater Jesús, Pater Juan und ich den Radiosender an, wo uns Erzbischof Urioste aus El Salvador interviewte. Wir erzählten ihm, was geschehen war, von meinen letzten Momenten in Rom, meiner Promotion an der Universität Löwen und den verschiedenen Treffen mit Gruppen in Belgien und Frankreich. Ich selbst

erwähnte auch die Begegnungen mit Kardinälen, Bischöfen und anderen Persönlichkeiten, die unserer Erzdiözese Hoffnung bringen.

Es gab auch einige Besuche und Telefonate, die ich mit größter Sorgfalt erledigte. Gegen 18:00 Uhr waren wir am Brüsseler Flughafen, um unseren Rückflug zu erreichen. Pater Rogelio war mit seiner Familie dort, ebenso wie Jaime Meléndez, der im salvadorianischen diplomatischen Korps arbeitet und bei mehreren salvadorianischen Familien hohes Ansehen genießt. Ich verließ Pater Jesús Delgado und Pater Juan, und zusammen mit Pater Rogelio bestiegen wir ein Flugzeug nach Madrid.

Um neun Uhr abends in Madrid vereinbarten wir, den Iberia-Flug zu nehmen, der um ein Uhr morgens abfliegt.

Mittwoch, 6. Februar 1980.

Der Tag beginnt also sehr früh, um 1 Uhr morgens, mit dem Einsteigen in das Iberia-Flugzeug, das uns für eine sehr lange Nacht Richtung Westen, Richtung Amerika, bringen wird. Der Flug in dieser endlosen Nacht ist angenehm: bequeme Sitze, ein Film auf der Leinwand und mit Kopfhörern klassische Musik, Lesen oder ein Nickerchen.

Und so wachten wir, noch immer sehr früh, in Santo Domingo auf, machten dort einen kurzen Zwischenstopp und fuhren dann weiter nach Panama, wo wir um sieben Uhr morgens in Amerika ankamen, also sieben Stunden nach unserer Ankunft in Europa.

In Panama konnte ich Erzbischof McGrath anrufen. Er lud mich ein, die anderen Bischöfe zu begrüßen, die bei einem Treffen der Abteilung für Soziales des Celam

anwesend waren, bei dem mehrere Bischöfe aus Mittelamerika, Mexiko und der Karibik zusammenkamen.

Dort hatte ich Gelegenheit, neben Bischof McGrath auch Bischof Rivera, Bischof Flores, einen weiteren Bischof aus Guatemala, einen weiteren Bischof aus Mexiko, Bischof Vega aus Nicaragua und mehrere Priester zu begrüßen, die in verschiedenen Ländern sozial tätig sind.

Vorsitzender dieser Kommission ist Bischof Bambaren, der den Celam vertritt. Aufgrund seiner Abwesenheit konnte ich ihn nicht begrüßen. Ich hätte ihn gerne getroffen, da er persönlich nach El Salvador gekommen war, um Bischof Rivera zu diesem Treffen einzuladen. Ich erfuhr auch etwas über die pastorale Arbeit von Pater Pedro Le Clair in Panama, der bald nach El Salvador zurückkehren wird.

Von Panama aus flogen wir nach kurzer Wartezeit nach Costa Rica mit Ziel Managua, wo Padre Plácido, Piquín und Paco an Bord gingen. Aufgrund eines Problems mussten wir länger als erwartet warten, mit zwei Stunden Verspätung, und wir kamen erst um 16 Uhr statt wie geplant um 14 Uhr in El Salvador an. Es tat mir leid für diejenigen, die auf uns warteten und uns so herzlich willkommen hießen.

Es ist beeindruckend, nach einer Zeit in das Land zurückzukehren, in der es angesichts der Dichte unserer Geschichte viele Ereignisse und Veränderungen gab, von denen Pater Urrutia, der mich und andere Freunde besuchte, zu sprechen begann, während wir erkannten Die Vom Flughafen aus waren es 45 Minuten bis zum Divine Providence Hospital. Dort fand ich einen Stapel Briefe. Die Freude der Nonnen, die mich willkommen hießen, die kleinen Willkommensgrüße.

Was für eine Freude, nach ein paar Tagen Abwesenheit wieder hier zu sein! Doch die Sorgen beginnen. Ich habe bereits mehrere Briefe bezüglich meiner Vermittlung bei der Entführung von Herrn Dunn erhalten, sowie Anrufe von der spanischen Botschaft, die am 28. Februar von den Volksligen besetzt war, und andere, die mich über die Notwendigkeit informieren, hier zu bleiben, bis meine Abreise wirklich notwendig ist.

Donnerstag, 7. Februar 1980.

Fast den gesamten Vormittag verbrachte ich mit den Generalvikaren und Kanzlern, um mich über die Aktivitäten der Kurie zu informieren. Dieses Treffen ermöglichte es mir auch, das politische Klima unserer Kirche einzuschätzen. Ich bin zufrieden mit der Treue und Sorgfalt, mit der diese engen Mitarbeiter während meiner Abwesenheit die Autorität der Diözese ausgeübt haben.

Ich erhielt einen Anruf vom spanischen Botschafter, der am 28. Februar in der von den Volksligen besetzten Botschaft als Geisel festgehalten wurde. Ich versuchte, ihm Mut zu machen und versprach, dorthin zu gehen.um es zu finden Nello Gleichzeitig sprach mich der Besatzung Chef, Herr Argueta, an und teilte mir mit, dass er auch persönlich mit mir sprechen wolle, um einige Punkte zu klären, die während des Besuchs des Botschafters hinsichtlich der internen Situation dieser Botschaft unklar gewesen seien. Ich versprach ihm ebenfalls, ihn zu besuchen.

Ich rief auch im Präsidentenpalast an, um Oberst Majano zu begrüßen. Er gratulierte mir herzlich zu meiner Promotion in Leuven und kommentierte die Neubewertung dieser Informationen und meiner Radiointerviews durch die Medien. Er vertraute mir an, dass er bereits unter seiner Regierung den Informationsmissbrauch in

unseren Medien bemerkt habe, der zugunsten der Oligarchie, die sie kontrolliert, voreingenommen sei.

Er sagte mir, dass er mich bald besuchen würde, und ich sagte ihm, dass ich seine Lieblingszeit bereits kenne und dass wir dann zusammen zu Mittag essen könnten.

Die italienischen Botschafter und der spanische Sonderbotschafter kamen heute zweimal, um die Besetzung der spanischen Botschaft zu besprechen. Sie informierten mich über ihre Vermittlungsbemühungen mit den Volksligen und der Regierung. Die Situation wird schwierig, entweder weil wir nur wenige Informationen über die Aktivitäten der Nationalgarde während ihrer Militäroperationen haben oder weil das Verteidigungsministerium sich weigert, entsprechende Erklärungen abzugeben.

Ich für meinen Teil habe stets angeboten, mit allen Mitteln zu intervenieren, sowohl bei der Botschaft als auch bei lokalen Organisationen, auch wenn mir nicht alles zugänglich ist. Ich spüre jedoch einen Respekt, der gehört und zum Wohl der in der spanischen Botschaft festgehaltenen Geiseln eingesetzt werden kann.

Ausländische Journalisten, die sich im Land aufhalten, haben um Interviews gebeten. Auch argentinische und spanische Journalisten haben angerufen. Da ich jedoch während meiner Abwesenheit nicht ausreichend über die Situation informiert war, hielt ich es für das Beste, sie auszulassen und auf nächsten Sonntag nach der Messe zu verschieben, wenn wir die übliche Pressekonferenz abhalten.

Freitag, 8. Februar 1980.

Beim Frühstück traf ich mich mit dem Jesuiten Provinzial, Pater Jerez, und den beiden Jesuiten von Ellacuría y Estrada – Pater Fabián Amaya, Pater Cristóbal Cortés, Pater Rafael Urrutia und Roberto Cuéllar, dem Leiter der Rechtsberatung –, um die politische Realität des Landes und den geeignetsten Ansatz für unsere Kirche zu analysieren.

Es war ein sehr offenes und bereicherndes Treffen, bei dem wir die aktuelle Rolle der Regierung, der Christdemokraten, der politischen Basisorganisationen und vor allem die unaufhörliche Reaktion der extremen Rechten und ihrer bewaffneten Gruppen analysierten, die so viel Schaden und Gewalt anrichten.

Ich habe mir vorgenommen, in meiner nächsten Predigt auf diese Weise auf die Situation unserer Kirche einzugehen, die immer eine Verkündigung des Reiches Gottes sein muss, um in diesem Wirrwarr politischer und militärischer Aktivitäten alles Positive zu fördern, die Verletzung der Menschenrechte anzuprangern und nach Lösungen zu suchen, die nicht auf Gewalt beruhen, sondern vielmehr die verschiedenen Formen der Gewalt anprangern und bewerten. Soweit möglich, können wir auch vom Reich Gottes ausgehen und ein Urteil fällen, das nicht politischer Natur ist und kein bestimmtes politisches Projekt unterstützt, sondern vielmehr eine Erleuchtung des Glaubens für eine Gerechtigkeit ist, die auf unserem christlichen Glauben und unseren christlichen Gefühlen gründet.

Ich erhielt erneut Besuch von den Botschaftern Spaniens und Italiens. Sie zeigten sich etwas enttäuscht, dass sich ihre Treffen mit der Regierung aufgrund mangelnder Informationen der Sicherheitskräfte verzögerten. Offenbar sind die Forderungen der Volksligen vom 28. Februar bezüglich der Verhaftungen und Verschleppungen nicht

geklärt, und die Belagerung der Botschaft wird aufrechterhalten, bis klarere Informationen vorliegen.

Sie baten mich, die Volksligen zum Verlassen der Botschaft zu bewegen. Sie versprachen mir außerdem, ihre Arbeit fortzusetzen und die Notwendigkeit dieser ungewöhnlichen Ressourcen in einem Kontext anzuerkennen, in dem die von diesen Organisationen legitim eingeforderten Menschenrechte so wenig geschätzt werden. Dennoch stehen im Ministerium acht Menschenleben auf dem Spiel, auch wenn sie nicht durch Gewalt, sondern durch Elend und Freiheitsberaubung bedroht sind.

Ich habe den Nachmittag damit verbracht, während meiner Abwesenheit eine große Menge Korrespondenz zu ordnen und werde Notizen sammeln, die für die nächste Predigt nützlich sein werden.

Samstag, 9. Februar 1980.

Der Höhepunkt des Tages war das Arbeitsessen, bei dem ich Informationen für meine Predigt sammelte. Pater Fabián gab mir eine hervorragende Zusammenfassung der drei politischen Projekte in El Salvador: das der Regierung, das der politischen Gruppen und das der Rechten. Wir diskutierten diese drei Aspekte der zahlreichen Gewalttaten dieser Woche und die Möglichkeiten einer Lösung ohne einen bewaffneten Aufstand, der in El Salvador verheerend wäre.

Ich habe die ganze Nacht damit verbracht, diese Notizen zu sammeln, und bin sehr früh aufgestanden, um die beste Art und Weise vorzubereiten, die Situation im Land und die Rolle der Kirche darzustellen. Dabei habe ich mich von den Lesungen dieses

Sonntags inspirieren lassen, die gerade vom Gott der Geschichte sprechen, der Männer und Frauen dazu aufruft, mit ihm bei der Gestaltung der Geschichte jedes Volkes zusammenzuarbeiten.

Sonntag, 10. Februar 1980.

Bei der Messe in der Basilika, die noch besetzt war, wurde ich nach meiner Reise herzlich empfangen. Ich spürte eine besondere Wärme in dieser Kirche, die im Laufe der Messe immer voller wurde. Die Predigt dauerte fast zwei Stunden, was mir das Gefühl gibt, meine Zeit zu verschwenden. Andererseits verspüre ich das Bedürfnis, diese Menschen, die mir gespannt zuhören, zu ermahnen, denn gerade Ich strecke mich aus, seit Ich merke keine Müdigkeit im Publikum, sie merken immer, dass sie aufmerksam sind und sagen mir, dass sie mir auch im Radio aufmerksam folgen.

Nach der Messe hielt ich eine Pressekonferenz mit ausländischen Journalisten ab, hauptsächlich aus Lateinamerika und Europa. Es gab nicht viele Fragen, da sie selbst behaupteten, alles sei bereits in der Predigt erklärt worden. Dennoch war es ein sehr herzlicher Moment, in dem ich mich den Journalisten sehr nahe fühlte. Viele Menschen waren ebenfalls bei diesem Treffen versammelt und genossen den Dialog, in dem auch sie, ganz normale Menschen, interessante Anmerkungen machten.

Die Predigt wurde zeitversetzt ausgestrahlt, da die Aufnahmen auf das Gerät übertragen wurden, da eine Live-Übertragung in der Basilika schwieriger ist.

Ich aß zu Mittag und verbrachte den Nachmittag mit den Schwestern des Hospitals, die zum Haus der Oblatinnen der Göttlichen Liebe gekommen waren, sowie mit den

Schwestern des Kollegs der Heiligen Familie, die ebenfalls anwesend waren. Wir spürten eine sehr angenehme familiäre Atmosphäre, die unser Engagement für eine Kirche stärkt, die in ihren schwierigen Kämpfen auch die Zärtlichkeit der Liebe spüren muss, die Gott uns als Ausdruck unseres Engagements für das Königreich gegeben hat.

Montag, 11. Februar 1980.

Ich besuchte die Pfarrgemeinde Colón, um das Fest der Schutzpatronin des Kantons Lourdes zu feiern. Die Kirche war voll, und der Priester wurde herzlich empfangen.

Ich predigte über Unsere Liebe Frau von Lourdes, stellte sie als eine Figur der Kirche vor und erklärte, wie das, was in Lourdes zwischen Unserer Lieben Frau und Bernadette geschah, die Rolle der Kirche in der Menschheit widerspiegelte: Menschen durch das Gebet näher zu Gott zu bringen, ihnen zu helfen, ihre Mission zu verstehen, jedem Menschen die Verpflichtung zu geben, die Gott in ihn gelegt hat, und ihn dazu zu bringen, sie zu leben. Unsere Liebe Frau erklärte Bernadette, was ihre Mission ist und wie sie die Arbeit der Kirche in Gemeinschaft mit den Hirten fortsetzen kann.

Die Jungfrau bat Bernadette, den Priestern ihren Wunsch nach einer Kirche an diesem Ort mitzuteilen. Mit diesen drei Gedanken im Hinterkopf forderten wir die Gläubigen auf, der Kirche zu gehorchen und gemeinsam mit ihren Pfarrern die Kirche zu errichten, die unsere Diözese errichten möchte, damit sie die wahre Kirche Jesu Christi sei.

Pfarrer Nicolás Menjívar war so freundlich und großzügig, den Gläubigen die Begründung für die Verleihung der Ehrendoktorwürde von Leuven vorzulesen und zur Solidarität mit dem Bischof aufzurufen, was mit herzlichem Applaus quittiert wurde. Dasselbe geschah am Ende der Messe, als ich die Gläubigen bat, ihre Meinung zur Kirche auszudrücken. Der Ausdruck der Solidarität und Gemeinschaft, den diese Katholiken erlebten, hat mich zutiefst ermutigt.

Am Nachmittag erhielt ich Besuch vom Botschafter Nicaraguas. Er begrüßte mich und lud mich ein, sein Land zu besuchen und die faszinierenden Erlebnisse zu entdecken, die es bietet. Ich äußerte den Wunsch, Bischof Obando zu begrüßen und von seinem Wissen zu profitieren.

Auch Dr. Jiménez, ein ehemaliger venezolanischer Politiker, nahm an meiner Sonntagsmesse teil. Er äußerte seine Zufriedenheit mit dem Dienst, der zwar spirituell bleibt, aber gleichzeitig die Politik des Landes im Sinne Gottes leitet. Er war sehr offen und teilte mir einige Punkte mit, in denen er sich von der Kirche mehr Unterstützung für die Christdemokraten bei ihren Bemühungen zur Rettung des Landes wünscht.

Ich sagte ihm, dass ich einverstanden sei, aber vor allem, dass ich meinem Volk treu bleiben und von der Demokratie das verlangen wolle, was das Volk fordert und wozu es heute die Möglichkeit hat, insbesondere der gewaltsamen Unterdrückung unserer armen Bevölkerung durch die Armee ein Ende zu setzen.

Ein Ingenieur kam zu mir und teilte mir mit, dass sein Büro von den Volksligen besetzt worden sei. Er bat mich, zu vermitteln. Ich rief die Rechtshilfe an, weil Herr Cuéllar verhandeln wollte und das Erzbistum als Vermittler vorschlug.

Auch der Seminarist Miguel Rodríguez, dessen Familie im Departement La Unión Opfer dieser Repressionen wurde, war anwesend. Seine Mutter ist ein Beispiel christlicher Stärke, doch die Trauer seiner Familie ist tief. Ich bot ihm die volle Unterstützung der Rechtshilfe an und bat ihn, den Missbrauch zu beschreiben, damit ich ihn meiner Pflicht entsprechend melden konnte.

An diesem Abend besuchte ich die Familie Chacón und teilte mit ihnen jene vertrauten und menschlichen Gefühle, die in diesen angespannten Zeiten so notwendig sind.

Dienstag, 12. Februar 1980.

Der Morgen begann mit einem Besuch von Ingenieur Villacorta, Unterstaatssekretär für Landwirtschaft, im Krankenhaus. Er stellte mir freundlicherweise das Agrarium Gestaltungsprojekt vor, das er mit seinen Kollegen im Ministerium entwickelt hatte, erläuterte einige der heikleren Punkte und übergab es mir. Er überreichte es mit dem Wunsch, die Meinung der Kirche zu hören, insbesondere zu Fragen der christlichen Soziallehre.

Ich sagte ihm, dass ich die Angelegenheit mit den Beratern prüfen würde, und wir diskutierten ausführlich über die Schwierigkeit dieses Schrittes, aber auch darüber, wie wichtig es für die Christdemokraten ist, festzustellen, ob die Streitkräfte die notwendige Umgestaltung des Landes wollen oder nicht.

Später erwartete mich im erzbischöflichen Palast Pater Ernesto Rivas Gallont in Begleitung des Sohnes des ehemaligen südafrikanischen Botschafters, Herrn Dunn, um

mit ihm den Vorschlag zu besprechen, der den südafrikanischen Befreiung Streitkräften im Zusammenhang mit Herrn Dunns Entführung vorgelegt werden sollte und über den derzeit verhandelt wird. Man sagte mir, dass in Südafrika Privatpersonen große Anstrengungen unternähmen, um eine beträchtliche Summe für die Entführer aufzutreiben, aber nicht mehr bieten könnten.

Herr Rivas Gallont und der Sohn von Herrn Dunn haben mich ermächtigt, den Entführern von Herrn Dunn mitzuteilen, dass in Südafrika eine intensive Kampagne zur Beschaffung von Geldern für die Rettung von Herrn Dunn im Gange sei, dass sie jedoch nicht mehr als das vorgeschlagene Geld anbieten könnten.Kollektor, weil die Familie arm ist und keine staatliche Unterstützung erhält. Mr. Dunns Entführer kommen diese Woche vonKommen Sie und holen Sie mich in meiner Rolle als Vermittler in dieser schmerzhaften Geschichte der Entführung.

Im Palast des Erzbischofs herrschte reges Treiben, Priester und Laien kamen zu Besuch, während im Versammlungssaal eine Diskussion zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern einer der Fabriken stattfand, in denen es zu Streitigkeiten und Streiks kam.

Die Erzdiözese ist Gastgeber vieler Verhandlungen und ehrt damit ihren Ruf der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit.

Das wichtigste Interview des heutigen Tages war das mit Pater Octavio Cruz, dem Vorsitzenden der Pastoralkommission. Ich war sehr zufrieden mit den Informationen, die er mir über die intensive Arbeit dieses Pastoral Förderers gab.

Das wichtigste Ereignis war der Intensivkurs für kirchliche Basisgemeinschaften bei Domus Mariae und die Vorbereitung eines weiteren Kurses für diese Gemeinschaften

in Brasilien. Es wurden auch Aktivitäten für die verschiedenen Seminargruppen und andere Aspekte der Seelsorge organisiert. Ich war sehr interessiert an den Ausführungen von Pater Octavio über die spirituelle und kulturelle Entwicklung der Priester, die sich vielleicht zutiefst ihrer Menschlichkeit beraubt fühlen, weil sie ihre Bemühungen zur Weiterbildung vernachlässigt haben.

Auch das Interview mit Dr. Mario Levy war interessant. Er kommentierte verschiedene Aspekte der in meinem Hirtenbrief dargelegten pastoralen Linie und einige der Unlogiken, die er in linken politischen Gruppen anmerkt. Sein Brief ist sehr interessant, und ich habe ihn in der Radiosendung, die wir heute Nachmittag für das morgige Interview aufgezeichnet haben, besprochen.

Wir werden uns speziell mit der notwendigen Organisation des Volkes befassen, aber nicht unbedingt mit der Mitgliedschaft in dieser oder jener Organisation, insbesondere wenn sie dem Volk nicht gefällt, sondern vielmehr mit der Erweckung des kritischen Bewusstseins des Volkes, damit es aufhört, eine Masse zu sein, und zu einem für das Gemeinwohl organisierten Volk werden kann.

Rubén Zamora und ein weiteres Mitglied der Christlich-Demokratischen Partei suchten mich dringend auf, um mich über das schwerwiegendste Ereignis des Tages zu informieren. Eine Studentendemonstration vor dem Bildungsministerium, die ihren Sieg feierte, wurde von rechtsextremen Elementen in Zusammenarbeit mit der Armee gewaltsam aufgelöst. Diese setzten die Niederlage fort, bis sie am 28. Februar in das von den Volksligen besetzte Gebäude der Christlich-Demokratischen Partei eindrangen. Es kam zu einer Schießerei, bei der mehrere Menschen starben und viele verletzt wurden.

Die Christlich-Demokratische Kommission kontaktierte mich im Seminar, um Asyl für zwei weibliche Mitglieder der Liga zu beantragen, die das Gebäude der Demokratischen Liga besetzt hatten und unter dem Vorwand, als Geiseln in Freiheit gehalten zu werden, geflohen waren. Eine von ihnen sah, wie ihr Mann erschossen wurde, und ist äußerst nervös. Wir organisierten eine Unterbringung für sie im Collège de la Sainte-Famille, da es für Frauen sehr schwierig war, im bereits geöffneten Seminar unterzukommen.

An diesem Abend bekam ich Besuch von einem Journalisten, der mich um ein Interview für eine argentinische Zeitschrift bat. Wir sprachen ausführlich über die Lage im Land, die Rolle der Kirche und einige meiner persönlichen Daten.

Mittwoch, 13. Februar 1980.

Ich sprach beim Frühstück mit Pater Ramón Vega, den ich eingeladen hatte, um Fragen des Sozialsekretariats zu besprechen. Er stellte mir eine Reihe von Problemen vor, und ich sehe, dass er bereits Fortschritte zum Wohle unserer Diözese macht. Es gelingt ihm, Intellektuelle aus der Universitäts Vereinigung zusammenzubringen, von denen viele heute berufstätig sind, und ihre Mitarbeit wird aus christlichem Gewissen erwartet. Ich sagte ihm, dass ich …Besuchen Sie diese Treffen Und dass ich immer den Rat bekäme, den ich so sehr brauche, um zu wissen, wie ich auf diese Höhepunkte unserer Geschichte eine kirchliche Antwort geben kann.

Dr. Rubén Zamora kam sofort, um mir von den blutigen Ereignissen des Vortags zu berichten, darunter von der Räumung der Hausbesetzer der Liga Popular, die mehrere Personen im Hauptquartier der Christlich-Demokratischen Partei als Geiseln hielten. Er

erklärte auch, dass diese Militäroperation, die so viele Opfer forderte, gegen den Willen des Regierungsrates durchgeführt wurde, der dem Verteidigungsministerium ausdrücklich befohlen hatte, während der Räumung keine militärischen Maßnahmen zu ergreifen.

Er erzählte mir schreckliche Dinge über das Vorgehen der Sicherheitskräfte und erklärte, dass die Partei seit gestern Abend überlegt, was als nächstes zu tun sei. Natürlich hätte sie den Rücktritt des derzeitigen Verteidigungsministers fordern und als Partei stärkeren Druck auf die Armee ausüben sollen. Einige erwägen sogar einen Rückzug aus der Regierung. Dies ist ein sehr heikles Thema, aber es ist an der Zeit, Schritte zu unternehmen, die ihr Engagement für ein Ende der grausamen Repression im Land deutlich machen.

Im Erzbistum wurden mehrere Audienzen gewährt, aber zusätzlich zu den geplanten Besuchen fanden auch mehrere außerordentliche Besuche statt, an denen ich so oft wie möglich teilnehmen konnte. Die Vikare und Kanzler waren den vielen Menschen, die das Erzbistum in diesen politisch kritischen Zeiten besuchten, eine große Hilfe.

Nach dem Mittagessen widmete ich den Nachmittag dem Studium und am Abend einer spannenden Begegnung mit den Mitgliedern des Priesterseminars. Sie vertrauten mir ihre Zweifel und Sorgen an. In einem offenen Gespräch versuchte ich, sie zu beantworten. Sie freuten sich, ihre Arbeit an der Priesterausbildung fortzusetzen, die die Kirche heute braucht. Es war mir eine Freude, von diesen 21 jungen Theologen und Philosophen umgeben zu sein, die wahre Hoffnungen für unsere Kirche sind.

Donnerstag, 14. Februar 1980.

Nach dem Frühstück unterhielt ich mich kurz mit den Generalvikaren, Bischof Urioste, der gerade von einem Kurzurlaub zurückgekehrt war, und Pater Cortés, der mich über einige Aktivitäten der Kurie während meiner Abwesenheit informierte. Wir versuchten, unsere Arbeit zu bewerten und stellten einen leichten Mangel an Kommunikation fest, der zu sich wiederholenden oder widersprüchlichen Anweisungen führte. Bischof Urioste vertraute mir mit brüderlicher Offenheit an, dass mein Verhalten oft darauf hinausläuft, bestimmten Anweisungen der Generalvikare zu widersprechen, und dass dies den Fortschritt der Autorität behindert.

Ich bin mir dessen bewusst, aber ich betone noch einmal, dass wir mehr Kommunikation brauchen, und deshalb haben wir vereinbart, dass wir jeden Tag um 8 Uhr Wir sind versammelt auf Lassen Sie uns gemeinsam sehen, was wir in der Diözese tun müssen. Ich fand dieses kurze und unerwartete Treffen sehr nützlich.

Ich begab mich sofort zur Domus Mariae, wo Schwester Maria, wie vor meiner Reise versprochen, mit den Priestern zusammentraf, die als die fortschrittlichsten der Linken gelten. Ich hatte bereits einen sehr fruchtbaren Dialog mit ihnen geführt, und das heutige Treffen war auch eine hervorragende Gelegenheit, uns einander näher zu bringen. Oft scheint es, als würden wir uns immer weiter trennen und größeren Gefahren ausgesetzt sein, während in Wirklichkeit echte pastorale und priesterliche Anstrengungen unternommen werden.

Gleichzeitig habe ich die Gelegenheit genutzt, meine Bedenken zum Ausdruck zu bringen und zu fordern, dass wir trotz der politischen Höhen und Tiefen und unserer Leidenschaft für politische Basisorganisationen wirklich Zeichen des Reiches Gottes sein mögen, denn dafür sind wir in der Kirche: um inmitten der Schwierigkeiten der Welt eine transzendente Präsenz zu zeigen. Sie haben diesen Gedanken gemäß dem Evangelium

kommentiert. Ich werde weiterhin zu Gott beten, dass sie, wie mir der Bischof von Brügge in Belgien sagte, keine Feinde oder Opfer, sondern wahre Mitarbeiter sein mögen.

Am Nachmittag fand ein interessantes Treffen mit Vertretern von Volksorganisationen statt. Einer von ihnen gehörte der politischen Partei Udn an, der andere den Volksligen des 28. Februar. Die anderen beiden, Fapu und der Revolutionäre Volksblock, konnten aufgrund kurzfristiger Verzögerungen nicht teilnehmen.

Vielleicht weil zu dieser Stunde die Beerdigung der Opfer der Repressionen vom Vortag stattfand, war dieses Gespräch, das ich im Namen der Kirche mit Pater Moreno, Monsignore Urioste und den beiden politischen Vertretern führte, sehr fruchtbar. Ich hatte Gelegenheit, meine Einwände zu äußern und die Verantwortung der Kirche zu betonen, die christlichen Gefühle des Volkes zu verteidigen und gemeinsam als wahre Salvadorianer nach einer möglichst friedlichen und ehrenhaften Lösung für die Krise zu suchen, die das Land durchmacht.

Wir sind entschlossen, unsere Versammlungen und Gottesdienste fortzusetzen, ohne unsere Identität als Kirche zu verlieren. Wir bitten in erster Linie darum, beschleunigen ein Regierungsprojekt, das beim Volk ausgeht und sich dem Volk vorstellt, um es in diesen Organisationen zu vereinen, und dass die Kirche in diesem Projekt einen doppelten Dienst leisten kann, indem sie in den technischen Bereichen, die nicht in ihre Zuständigkeit fallen, vom Evangelium aus beleuchtet und die humanistischen Aspekte nach evangelischen Kriterien beurteilt.

Auf einer anderen Ebene, was religiöse und menschliche Aspekte betrifft, beispielsweise die Art und Weise, wie Religion und Gerechtigkeit in diesem neuen

Projekt berücksichtigt werden, kann die Kirche den ganzen Reichtum ihrer Lehre einbringen. Es ist auch klar, dass wir nicht als politische Kraft, sondern als Kirche im Licht des Evangeliums teilnehmen werden. Diese Beziehung erschien uns sehr positiv und stellt einen neuen Aspekt unserer Beziehungen zu diesen Organisationen dar.

Heute Abend hatte ich ein kurzes, angekündigtes Gespräch mit einem Vertreter einer geheimen Organisation, mit dem ich über die Freilassung einer Geisel spreche. Ich nutzte die Gelegenheit, auch auf Aktivitäten aufmerksam zu machen, die oft im Widerspruch zu christlichen Gefühlen und dem Evangelium stehen. Ich fühlte mich willkommen, und meine Botschaft erreichte durch diesen Vertreter die gesamte Organisation, einschließlich ihrer Führung.

Freitag, 15. Februar 1980.

Wie versprochen nahm ich heute Morgen um 8:00 Uhr an der Versammlung der Verantwortlichen der Diözesankurie teil. Ziel war es, die Kommunikation zu verbessern und eine stärker gemeinschaftliche Leitung aufzubauen. Dies war das Thema unseres heutigen Treffens: die Untersuchung unserer Defizite und möglicher Lösungen. Es zeigten sich auch konkrete Probleme, die, wenn wir sie gemeinsam angehen, viel intelligenter und erträglicher gelöst werden können. Dies geschah nach einer Reihe intensiver Besuche, von denen einige angekündigt, andere unerwartet waren.

Eine Gruppe junger Leute aus Sonsonate kam und bat mich, eine Klinik zu segnen und für sie die Messe zu feiern, aber ich sagte ihnen, es handele sich um eine andere Diözese und ich sei dankbar.Vielen Dank An Aufgrund ihrer Freundlichkeit versprach ich ihnen, sie bei einer anderen Gelegenheit privat zu besuchen. Sie bestanden darauf, dass

ich an der von ihnen gewünschten Amtseinführung teilnehme, und ich sagte ihnen, sie sollten die Diözese um Erlaubnis bitten, und sie erklärten sich bereit, Kontakt aufzunehmen.

Dies zeugt von der Weisheit der Kirche, ihr Territorium zu teilen, und von der Sympathie der Bevölkerung, die ich nicht ignorieren, sondern kanalisieren kann. Am Nachmittag fanden mehrere Besuche statt, auch wenn sie nicht angekündigt wurden. Angesichts des Ausmaßes der Probleme, der Besetzungen, der Geiseln und anderer ähnlicher Fälle müssen sie jedoch unverzüglich angegangen werden.

Samstag, 16. Februar 1980.

Obwohl ich diesen Tag ganz der Vorbereitung meiner Sonntagspredigt widmen wollte, musste ich am Morgen zur Kathedrale gehen, um meiner Verpflichtung nachzukommen, das Bild des Heiligen Raphael zu segnen, das in den gleichnamigen Kanton, in die Pfarrei Candelaria de Cuscatlán, gebracht werden soll. Dort wird Pater Interiano es in Empfang nehmen. Doch ich wollte diese Bitte der einfachen Bauern nicht abschlagen, denn in ihnen spüre ich stets die Gegenwart und den Ruf Gottes.

Ich hatte Gelegenheit, mit den Verantwortlichen für die Besetzung der Kathedrale zu sprechen. Es handelt sich um zwei junge Christen, die einem Teil des Revolutionären Volksblocks angehören, sich aber zu diesen Aktionen gezwungen sehen, weil sie außerhalb der Kirche keinen Zufluchtsort finden. Sie versuchen, mehreren Bauern, darunter viele Frauen und Kinder, Schutz zu bieten, die aus den Kantonen des Verwaltungsbezirks Las Vueltas in Chalatenango geflohen sind, wo sie von der

Nationalgarde und dem Orden erbittert verfolgt werden. Andere mussten in die Berge fliehen und fanden in der Kathedrale Zuflucht.

Ich sagte ihnen, dass ich das alles verstehe, dass die Kirche für diese Art der Gastfreundschaft immer offen sei und dass die Besetzung in der jetzigen Form unnötig sei. Ich schlug vor, dass sie sich mit der Führung des Blocks in Verbindung setzen sollten, um die Besetzung der Kirchen zu besprechen, da die Fastenzeit vor der Tür stehe und die Gläubigen ein Recht auf diese Gotteshäuser hätten. Im Dialog mit der Kirche könnten sie andere Wege finden, um die Ziele der Kirchenbesetzung zu erreichen.

Gestern Abend erhielt ich außerdem Besuch von einem Vertreter eines Arbeits Rechtsstreits zwischen den beiden Organisationen Bpr und Fapu. Sie behindern sich gegenseitig, anstatt sich zu helfen, zum Wohle einer Fabrik, die geschlossen ist, aber kurz vor der Wiedereröffnung steht. Eine Besetzung durch die jeweils andere Organisation behindert diesen Prozess. Ich werde diese Situation anprangern und sie morgen in meiner Predigt zur Ordnung rufen, so Gott will.

Am Nachmittag fuhr ich nach Guazapa. Im Pfarrkloster, in dem die Karmeliterinnen leben, ereignete sich ein einzigartiges Ereignis. Sie haben ihre Einstellung geändert, behalten aber ihre religiöse Berufung bei. Sie haben sich von ihrer Kongregation, den Karmeliterinnen des Heiligen Josef, getrennt, und fünf von ihnen haben dort ein Haus eröffnet, um der Bevölkerung durch pastorale Aufgaben zu dienen und weiterhin ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, jedoch ohne jegliche Verbindung zu ihrer früheren Kongregation.

Alles verlief in geordneter Weise, und obwohl dieser Ansatz in der Gemeinde nicht ganz verstanden wurde, hatte ich das Gefühl, dass die Menschen ihn sehr gut verstanden

und dass sie, wenn sie ihren gegenwärtigen Zielen treu bleiben, viel Gutes tun können, auch im Hinblick auf das religiöse Leben.bringen Sie es näher, indem Sie es sehr freundlich im Stadtzentrum.

Mir wurde gesagt, dass bereits mehrere junge Frauen dieser Gruppe beitreten möchten, dies jedoch mit großer Vorsicht tun und alles verlangen, was das Evangelium vom Ordensleben verlangt. Wir feierten diese sehr intime Messe mit den Familien dieser neuen Ordensfrauen und der Gemeinschaft, die sie in der Seelsorge begleitet. Es herrschte eine Atmosphäre des tiefen Verständnisses, des Gebets und der Besinnung; auch für mich war es eine Bereicherung durch den Geist des Herrn.

Ich kehrte zurück, um die Predigt vorzubereiten, und hörte mir die Ratschläge derer an, die mich an diesem Tag treffen würden: Pater Moreno, Doris Osegueda, Herr Cuéllar, Pater Cortés und Pater Urrutia. Sie gaben mir wertvolle Einblicke in die Realität der Woche und wie ich sie mit dem evangelischen Licht der Sonntagspredigt erhellen konnte. Ich blieb bis in die frühen Morgenstunden wach; es war bereits Sonntag, der 17. Februar.

Sonntag, 17. Februar 1980.

Die Predigt dauerte eine Stunde und fünfundvierzig Minuten. Ich sprach über Armut auf der Grundlage des Medellín-Dokuments und stellte es als eine Anklage der Ungerechtigkeit in der Welt dar, als einen Geist des Vertrauens in Gott und als eine Verpflichtung – die Verpflichtung Jesu Christi, der sich für die Armen einsetzt, und von der aus die Kirche auch die Mission Christi erfüllt, alle Menschen zum Heil zu rufen.

Im Licht der Seligpreisungen, die wir heute im Evangelium lesen, möchte ich die Realität des Landes beleuchten, um den Egoismus der Reichen zu verurteilen, die weiterhin ihre Privilegien behalten, und um die Politik des Landes an den Bedürfnissen der Armen auszurichten. Darüber wurde viel gesprochen, denn gestern Abend war ich bei den Jesuiten.der Ucaum die Korrespondenz zu erledigen, und ich wurde zusammen mit anderen Laien Besuchern, die zugehört hatten, sehr herzlich willkommen geheißen.

Am Nachmittag, gegen 19:00 Uhr, fuhr ich nach Santa Lucía, einer Pfarrei im Zuständigkeitsbereich von Ilopango, wo der neue Pfarrer, Pater Luis Recinos, sein Amt antrat. Er kam aus Nicaragua, um sein Studium fortzusetzen, und wird diesen pastoralen Dienst übernehmen und sich um die Pfarrei Santa Lucía kümmern, da sein vorheriger Pfarrer, Pater Astor Ruiz, nicht nach Nicaragua einreisen konnte und aus anderen Gründen dorthin reisen musste.

Es fand ein Priester Austausch statt: einer aus Santa Lucía in Nicaragua, dann ein anderer von dort nach Santa Lucía. Es war auch ein sehr pastoraler Moment, der dem Austausch mit den verschiedenen Kommissionen förderlich war.ermutigen Sie Suite, gratulieren Sie ihnen, denn danach Nach einem Jahr Abwesenheit des Priesters konnten sie sich wie eine echte christliche Gemeinde verhalten.

Nach meiner Rückkehr von dieser Messe übergab ich den geheimen Brief, den die Familie des entführten Mr. Dunn seinen Entführern auf diesem geheimen Weg überbringt.

Montag, 18. Februar 1980.

In unserer regulären Sitzung, die in der ersten Arbeitsstunde stattfand, analysierten wir verschiedene Fragen zu den Priestern und ihrer Rolle in den Pfarreien. Wir kamen zu dem Schluss, dass diese Untersuchung in Absprache mit dem Presbyterien Senat und der Pastoralkommission weiterführender Untersuchungen bedarf. Da es sich jedoch um eine vertrauliche Angelegenheit handelt, werden ein oder zwei Mitglieder aus jedem dieser Bereiche ausgewählt, um die Situation unserer Geistlichen eingehend zu untersuchen und ihnen die Positionen zuzuweisen, die ihren Qualifikationen am besten entsprechen.

Nach, wir hatten ein Treffen mit demPresbyteraler Senat, sehr interessant, weil zu nähern die Probleme von aktuelle Themen wie die Besetzung von Tempeln und das Problem der Gewalt im Land.

Was die Beschlagnahmung von Tempeln betrifft, wurde ausführlich über die Zweckmäßigkeit eines Dokuments diskutiert, in dem die Positionen der Kirche dargelegt werden, damit wir alle unsere Standpunkte darlegen können. Es wurde jedoch für sinnvoller erachtet, direkt gegen diejenigen vorzugehen, die diese Besetzungen provozieren. Daher wurden die Priester, die in engem Kontakt mit diesen Organisationen stehen, damit beauftragt, dass die Anführer dieser Gruppen im Dialog mit mir eine Vereinbarung treffen, um zu besprechen, wie diese Besetzungen beendet oder, im äußersten Notfall, immer im Einvernehmen mit den für die Tempel Verantwortlichen durchgeführt werden können.

Am Nachmittag fand im Katholischen Universitätszentrum ein weiteres wichtiges Treffen mit der Verwaltungskommission, den Generalvikaren, dem Kurienverwalter, Ingenieur Galván, und dem Direktor des Zentrums, Pater Ramón Vega, statt. Ziel dieses Treffens war es zu klären, ob die Arbeiten an genau dem Standort fortgesetzt werden könnten, an dem Erzbischof Chávez den Palast und die Residenz des Erzbischofs

errichten wollte, oder ob es, wie kürzlich vorgeschlagen, besser wäre, neben dem Priesterseminar San José de la Montaña zu bauen.

Diese Meinung setzte sich durch und nach sorgfältiger Abwägung und unter Berücksichtigung der zuvor hierfür vorgesehenen Räumlichkeiten wurde vereinbart, dort das Caritas-Lager zu errichten sowie die Kirche zu errichten, was eine Bedingung dieser Schenkung ist.

Pater Ramón Vega wird für die Beantragung eines Zuschusses bei der zuständigen Stelle zur Finanzierung beider Bauvorhaben verantwortlich sein. Was den Bau des Erzbistums auf dem Seminar Gelände betrifft, so wurde die Struktur erheblich verkleinert, und es werden ausländische Mittel erwartet. Diese werden aus den bereits vorhandenen Mitteln aus dem Verkauf des für dieses Projekt vorgesehenen Grundstücks, das dem Seminar unter Chávez gehörte, sowie aus den Mitteln des Erzbistums und der Erzdiözese zusammengelegt.

An diesem Abend kamen Pater Estrada und Pater Ellacuría zu mir, um mir zu erzählen, dass die Predigt vom vergangenen Sonntag in Rom für Aufsehen gesorgt hatte und dass der Generalobere der Jesuiten den Provinzial von Mittelamerika über die Kommentare informiert hatte, die im Staatssekretariat selbst gemacht wurden.

Am selben Abend sprach er mit Pater Jerez, der sich in Panama aufhielt, um gegebenenfalls nach Rom reisen zu können, um die Situation zu erklären und sicherzustellen, dass die Worte der Predigt die äußerst schwierige Lage in El Salvador widerspiegelten. Insbesondere der angekündigte Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, der in der Predigt verlesen wurde und der Hauptgrund für diese Bemerkung zu sein scheint, ist von der unmittelbaren Gefahr inspiriert, die von der Militärhilfe für El

Salvador ausgeht, und vor allem vom neuen Konzept des „partikulären Krieges“, der darin besteht, alle Bemühungen von Volksorganisationen unter dem Vorwand des Kommunismus oder Terrorismus mörderisch zu vernichten.

Dieser Krieg zielt darauf ab, nicht nur die direkt Verantwortlichen zu vernichten, sondern auch ihre gesamten Familien, die dieser Vision zufolge durch diese terroristischen Konzepte vergiftet sind und ausgelöscht werden müssen. Die Gefahr ist daher ernst, und in dem Brief wird der Präsident der Vereinigten Staaten dringend aufgefordert, keine militärische Hilfe zu gewähren, die unserem Volk schweren Schaden zufügen würde, da sie versuchen würde, viele Menschenleben zu fordern und zu vernichten.

Dienstag, 19. Februar 1980.

Ich wurde durch einen dringenden Anruf von Schwester Maria von der Domus Mariae geweckt. Sie berichtete mir von einer Bombenexplosion in der Fabrik von Radio Ysax, die völlig zerstört wurde. Ich fragte, ob jemand verletzt worden sei, und war erfreut zu erfahren, dass nur der materielle Schaden behoben worden war.

In derselben Nacht explodierte gegen 23 Uhr eine weitere Bombe in der UCA-Bibliothek. Dies war eindeutig ein rechtsextremer Akt gegen die Stimme der Kirche und die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit.

In der Erzdiözese kamen viele Priester und Laien, um ihre Solidarität angesichts des Angriffs auf unseren Radiosender auszudrücken, und boten von Anfang an ihre Hilfe an, um das Leid zu lindern. Auch Erzbischof Rivera drückte seine Solidarität mit mir aus,

als wir um 11:30 Uhr eine Bischofsversammlung in der Nuntiatur hatten. Keiner meiner Mit Bischöfe erwähnte den Vorfall mit dem Radiosender, meine Ehrendoktorwürde oder irgendeine Situation in unserer Erzdiözese, außer um mich zu kritisieren, als ob ich von meinem pastoralen Weg abgekommen wäre.

Das Treffen wurde vom Nuntius auf Ersuchen der Heiligen Kongregation für die Bischöfe organisiert, die im Namen Seiner Heiligkeit die Wahl des Präsidenten der Bischofskonferenz für ungültig erklärte und eine Neuwahl forderte, allerdings erst nach reiflicher Überlegung und Gebet.

Der Nuntius besprach weitere Angelegenheiten und vereinbarte ein Treffen für den kommenden März. Am Vormittag fand eine geistliche Einkehr statt, am Nachmittag die Wahlen. Die Atmosphäre dieses Treffens erschien mir immer sehr kalt und fremd. Ich beschloss, nichts zu sagen, da alles, was ich sagte, aufgrund der zweifellos unter einigen Mit Bischöfen herrschenden Feindseligkeit missverstanden wurde. Das Mittagessen fand in der Nuntiatur statt.

Am Nachmittag wartete ich auf die Seminaristen, da ich mir vorgenommen hatte, jeden Dienstag diesem interessanten Dialog mit zukünftigen Priestern zu widmen. Den Tag ließ ich im Haus der Familie Godoy ausklingen, wo sie mir mit der für diese Familie typischen Zuneigung ein Abendessen anboten.

Außerdem erhielt ich Besuch vom spanischen Botschafter, der aus der Haft in der Botschaft entlassen wurde, vom Minister für Interamerikanische Angelegenheiten, der zu diesem Zweck aus Spanien angereist war, und vom italienischen Botschafter.

Wir drei unterhielten uns freundlich mit ihnen und drückten dabei unsere starke Verbundenheit mit unserer Diözese und unsere Dankbarkeit für ihre Kooperation bei der Bewältigung der Frage der Botschaftsbesetzung aus.

Mittwoch, 20. Februar 1980.

Es war ein äußerst arbeitsreicher Tag. Die Erzdiözese ist zunehmend voller Besucher, Menschen beraten sich und treffen sich. Es herrscht dort eine große Vitalität, und ich danke Gott dafür. Wir haben unsere Kuriensitzung mit den Vikaren und Kanzlern abgehalten. Wir haben verschiedene Themen in aller Offenheit besprochen, und ich glaube, dieses Treffen wird immer nützlicher. Ich habe um mehr Pünktlichkeit und Effizienz gebeten und Pater Rafael damit beauftragt, die Tagesordnung festzulegen und sicherzustellen, dass das Treffen auch in seiner Abwesenheit immer stattfindet.

Zwischen den Besuchen hielt ich gegen 11:30 Uhr eine Pressekonferenz ab, an der Journalisten aus den USA, der Schweiz, Deutschland und Frankreich teilnahmen. Diese spontane Veranstaltung bot Gelegenheit, eine Vielzahl von Fragen und Ratschlägen aus unserer Erzdiözese zu sammeln. Auch Marta Benavides, ein sehr aktives ökumenisches Mitglied, kam, um ihre Unterstützung anzubieten. Ich bat sie, uns bei der sozialen Kommunikation zu unterstützen, was sie sehr schätzte und mit großem Interesse zu tun begann.

Am Nachmittag verbrachte ich einige Zeit mit den Seminaristen von Santa Tecla, die ihr Vorbereitungsjahr beenden.

Nachdem wir ihnen unser Jahresziel und unsere Hoffnungen für sie dargelegt hatten, führten wir ein offenes Gespräch. Wir luden sie ein, mich eher als Freund denn als Autorität zu betrachten. Es entstand eine sehr herzliche Atmosphäre, in der sie ihre Hoffnungen, ihre Freude über die neue Erfahrung im Seminar, aber auch ihre Ängste für die Zukunft zum Ausdruck bringen konnten.

Ich habe ihnen jedoch versprochen, dass das, was mit Offenheit begonnen wurde, nicht abgeschlossen werden kann, sondern dass wir durch die Berücksichtigung ihrer Vorschläge und ihrer konstruktiven Kritik gemeinsam mit ihnen die Ausbildung zukünftiger Priester verbessern werden.

Nach dem Abendessen mit ihnen ging ich zur Herz-Jesu-Basilika, wo ich in einer gut besuchten Feier den Beginn der Fastenzeit und die Aschenauflegung feierte. Ich lud die Gläubigen der gesamten Erzdiözese ein, den Pfarrer auf dieser Pilgerreise der Heiligung und Enthaltsamkeit zu begleiten, die uns auf Ostern führt, um dem Land in dieser Fastenzeit eine erneuerte Kirche mit neuen Männern und Frauen zu bieten, die fähig sind, wahre Befreier des Vaterlandes zu sein. Nach der Messe waren noch Journalisten anwesend, was ebenfalls sehr interessant war.

Ich bin 21 Uhr, und als ich im Krankenhaus ankomme, habe ich zwei wichtige Termine: mit Pater Estrada und Pater Ellacuría, mit einem Bankexperten, der ein Projekt zur Agrar Umgestaltung und zum Bankenproblem vorstellen möchte. Ich habe ihm aufmerksam zugehört, ihm aber gesagt: Das sind technische Aspekte, und ich lade Sie lediglich ein, Ihre Ideen zu verfeinern, damit wir sie dann mit anderen Projekten vergleichen können, insbesondere mit den Feld Projekten, die wir heute brauchen, konkreten Projekten. Deshalb habe ich ihm meine Glückwünsche und Grüße übermittelt

und ihm gewünscht, dass diese Art der Zusammenarbeit mit unserem Volk stets mit Begeisterung fortgesetzt wird.

Das andere Treffen fand spontan statt und wurde von der Nationalen Koordination der Volksorganisationen organisiert. Diese sollte sich heute mit den jungen Soldaten treffen, konnte aber nicht teilnehmen. Dennoch waren die Kontakte mit den Verantwortlichen der Organisation sehr fruchtbar. Ohne ins Detail zu gehen, vereinbarten wir, uns morgen mit Mitgliedern der Kirche zu treffen, um verschiedene Aspekte der Beziehungen zwischen der Kirche und den politischen Volksorganisationen zu besprechen.

Donnerstag, 21. Februar 1980.

Der Tag begann nach der Messe mit einem Frühstück mit Pater Ramón Vega, um Fragen des Sozialsekretariats und der Caritas zu besprechen. Anschließend fand ein Pastoral Treffen in der Residenz des Erzbischofs statt. Für mich ist dieses Komitee das wichtigste in der Diözese, da es mir hilft, die verschiedenen Aktivitäten des Erzbistums Vikariats zu koordinieren und neue Vorschläge für unsere Pastorale Arbeit zu formulieren.

Pater Octavio Cruz verleiht diesem Sekretariat als Generalsekretär große Impulse, ebenso wie der Laie Francisco Cuéllar. Ich konnte nicht an der gesamten Sitzung teilnehmen, da ich um 10:30 Uhr ein Treffen mit dem US-Vertreter hatte, der in Abwesenheit des neuen Botschafters die US-Angelegenheiten in El Salvador betreut.

Der Hauptpunkt des Gesprächs war mein Brief vom vergangenen Sonntag an den US-Präsidenten Carter. Er teilte mir zunächst mit, dass der Präsident diesen Brief, der bereits in der ganzen Welt verbreitet worden war, nicht erhalten habe, und versuchte mir dessen Hauptzweck zu erklären: Militärhilfe für El Salvador.mir zu erklären, dass nein, erEs ging dabei um die Ausstattung der Sicherheitskräfte mit Waffen, aber auch um die Verbesserung bestimmter Elemente, die in der Armee fehlen usw. und um weitere Erklärungen, auf die ich dann zu antworten versuchte, indem ich ihm sagte, dass mein Brief auf Informationen und unter Vorbehalt auf diesen Informationen basiere.

Ich machte ihm meine Bemerkung und beharrte auf meinen Befürchtungen, dass die Militärhilfe trotz der Unterschiede, die er mir erklärte, immer zu einer stärkeren Unterdrückung der Bevölkerung führen würde, da es derselbe Verteidigungsminister ist, der beide Bereiche der Militär Institution leitet und der, obwohl er nicht für die Streitkräfte arbeitet, diese Hilfe in Höhe von fünf Millionen Dollar oder weniger hätte bestimmen können, um sich selbst stärker zu bewaffnen und die Bevölkerung stärker zu unterdrücken.

Und was den Einfluss Nordamerikas auf die Politik des Landes angeht, sagte ich ihm, dass die Hilfe für die Regierung, die keine öffentliche Unterstützung genießt, den Menschen als Zumutung erscheinen würde. Wir würden es am meisten begrüßen, wenn wir den Prozess, den die Menschen vorantreiben, fördern würden und ihn nicht dadurch behindern würden, dass wir ihnen einen anderen Weg aufzwingen als den, den die Menschen als Architekten ihres eigenen Schicksals einschlagen.

Es gab noch weitere Fragen, und die wichtigste war, dass der Botschafter den Vorschlag akzeptierte, diese Militärhilfe hoffentlich an die Umsetzung der so oft

angekündigten Reformen und die Abschaffung der repressiven Linie zu knüpfen, die in der gegenwärtigen Regierung eindeutig vorherrschend ist.

Ein weiterer sehr wichtiger Besuch war der von Secours Catholique, der mir seine Hilfe für alle Notfälle anbot, die in El Salvador auftreten könnten, und der auch andere Aspekte der Zusammenarbeit zwischen dieser nordamerikanischen Institution und unserer erzbischöflichen Caritas besprach.

Am Nachmittag besuchte ich mit Pater Alliet die Nonnen von Quezaltepeque und Pater Roberto, beide Belgier, um ihnen anlässlich meines jüngsten Besuchs Grüße aus Belgien zu überbringen. Ich freue mich sehr, dass diese Priester und Nonnen in einer so armen Stadt so viel Gutes tun.

Leider kommt es zu einem Schisma mit Pater Quinteros, der ein skandalöses Leben führt und weiterhin das Kloster und die Kirche usurpiert.

Doch Pater Roberto gelang es, die Aufmerksamkeit des Gemeindelebens auf die Kapelle des Kollegs der Dominikanerinnen zu lenken.

Auf dem Rückweg besuchten wir auch Schwester Maria, die Leiterin der Domus Mariae, wo ich mir persönlich ein Bild von den enormen Schäden machen konnte, die die Bombe angerichtet hatte, die die Ausrüstung unseres Radiosenders Radio Ysax, der Panamerikanischen Stimme, zerstört hatte.

Gegen 16:30 Uhr kehrte ich von dieser Reise zum Seminar zurück, wo bereits ein Treffen mit dem nationalen Koordinator der politischen Volksorganisationen geplant war.

Unter den Tagesordnungspunkten wählten wir die Frage der Tempel Besetzung. Die Organisationen erläuterten zunächst die Gründe für ihre Besetzung.

Die Priester, insbesondere der Pfarrer der Rosary Church und der Pfarrer der Calvary Church, wiesen sofort auf die Nachteile dieser Besetzungen für das Leben der Gemeinde hin. Anschließend berieten sie über Möglichkeiten einer Einigung, damit diese Besetzungen nicht den Schaden anrichten, den sie anrichten, und die Wirksamkeit entfalten, die die Organisationen diesen Taktiken des Drucks, der Lobbyarbeit und der Denunziation zuschreiben.

Eine weitere nächtliche Begegnung fand mit einem Mitglied der Fpl statt, einer bei uns gefürchteten Untergrundgruppe, die für mehrere Entführungen verantwortlich ist. Dennoch gelang es mir, mit ihnen zu sprechen, um ihnen die Gefühle und Gedanken der Kirche zum Ausdruck zu bringen und ihnen klarzumachen, dass der Respekt vor den christlichen Gefühlen der Mehrheit der Bevölkerung eine Voraussetzung für Popularität ist, die ihnen fehlt, wenn sie diese Gefühle missachten.

Freitag, 22. Februar 1980.

Am Fest der Kathedra Petri feiern wir den dritten Jahrestag meines Amtsantritts als Er Diözesanbischof. Die Priester erinnerten an dieses Datum und schlugen vor, es zu feiern. Ich erklärte mich bereit, dies in eucharistischer Weise zu tun, indem ich mit ihnen um 12 Uhr die Messe feierte. So gestaltete sich dieses Gedenken, das vor allem eine große Verantwortung und ein tiefes Gebet Gefühl weckt. Vor der Heiligen Messe verbrachten wir einen Vormittag damit, mit einem Team von politischen Analysten über die Lage im Land nachzudenken.

Ein Professor der Universität von Kalifornien, der Rektor derselben Universität, Pater Estrada, und die Priester Urioste, Fabián Amaya, Cortés, Urrutia, Pater Moreno und Bachelor Cuéllar frühstückten gemeinsam und diskutierten das Thema. Das Treffen fand im Speisesaal des Divine Providence Hospital statt, obwohl es ursprünglich in der Casa Santa Eugenia de Planes de Renderos stattfinden sollte.

Diese Änderung wurde von Herrn Héctor Dada, Mitglied des Verwaltungsrats, beantragt, der auf Wunsch des Verwaltungsrats selbst anwesend sein wollte. Das Thema wurde vom Experten entwickelt und von allen diskutiert. Die Situation in El Salvador ist vorrevolutionär, bewegt sich aber rasch auf eine revolutionäre Phase zu. Herr Héctor Dada bat im Namen des Verwaltungsrats die Kirche, ihre wertvolle Stimme für einen Waffenstillstand mit der Linken zu erheben, der der Regierung die Möglichkeit geben würde, ihre Transformationspläne umzusetzen.

Die Forderung der Regierung wurde analysiert und es wurde festgestellt, dass nicht die Kirche, sondern das Volk diesen Waffenstillstand mit der Regierung aushandeln sollte. Die Regierung sollte sich um die Unterstützung der Bevölkerung bemühen und keine Reformen durchsetzen, insbesondere wenn die Bevölkerung wüsste, dass dies mit der Unterstützung einer ausländischen Macht wie den Vereinigten Staaten geschehe.

Wir unsererseits sind fest entschlossen, an Transformationen mitzuwirken, die dem Volk zugutekommen. Wir können jedoch nicht ignorieren, dass die Bevölkerung und linke Organisationen nicht an einem Projekt mitwirken können, das gleichzeitig repressive Elemente in sich trägt. Wir fordern die vitalen Kräfte der Regierung, insbesondere den guten Willen der Christdemokraten, vertreten durch Herrn Dada und

Dr. Morales Erlich, auf, diese Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung zu stärken, indem sie all diese repressiven Elemente beseitigen.

Andererseits wurde betont, dass der Waffenstillstand nicht nur von der Linken gefordert werden sollte, sondern dass die Hauptquelle der gegenwärtigen Gewalt die Rechte sei, die die Regierung kontrollieren und daran hindern könne, Gewalt von Seiten der Linken zu provozieren. Kurz gesagt, ein entscheidendes Thema wurde mit äußerster Offenheit angesprochen, ein Thema, das dank dieser Offenheit aller den ganzen Vormittag in Anspruch nahm.

Mittags machten wir uns auf den Weg zur Basilika, um den dritten Jahrestag meines Erzbistums gemeinsam zu feiern.

Die Zeremonie war sehr herzlich und intim. Es waren nur wenige Personen anwesend, aber Vertreter der verschiedenen Gemeinden der Diözese waren anwesend.

Zahlreiche Priester und Nonnen feierten mit Begeisterung und Zuneigung. Die Predigt hielt Pater Cristóbal Cortés, der voll des Lobes war und insbesondere die Lehren der von ihm analysierten Hirtenbriefe hervorhob. Wie Gedanken Des Erzbischofs und der Pastoral der Erzdiözese. Beim Verlassen der Kirche wurden wir herzlich begrüßt. Die Seminaristen der verschiedenen Priesterausbildung Gruppen brachten ein Zeichen der Freude und Hoffnung in diese Feier.

Am Nachmittag besuchte ich die belgischen Gemeinden Cojutepeque und Santa Cruz Mich Apa. Abends traf ich den Generalsekretär einer Anti-Folter-Organisation mit Sitz in Mailand. Er überbrachte mir seine Grüße und kündigte an, dass die Organisation ihre Aktivitäten in diesem Jahr speziell auf El Salvador konzentrieren werde.

Auch der Provinzial der Passionisten besuchte mich in Begleitung von Pater Juan Macho. Wir tauschten uns über die Pastoral unserer Erzdiözese aus, die zweifellos sehr ermutigend war. Wir sprachen insbesondere die Seminaristen und Prüfungskandidaten an, da sich unter ihnen auch eine Gruppe von Passionistenstudenten befindet, denen wir viel Erfolg wünschen, da sie die Hoffnung der Kongregation darstellen. In diesem Zusammenhang sprachen wir über die Bedeutung der philosophischen und theologischen Ausbildung, die ihre Studenten an der Universität von Cajureco erhalten.

Ich habe meine Gedanken klar zum Ausdruck gebracht und darauf hingewiesen, dass er auf Anraten von Pater Juan, der mir sehr zuverlässig erscheint, neue Mitarbeiter entsendet, um das zu ergänzen, was möglicherweise fehlt. Er schlug mir jedoch vor, dass unsere Seminaristen angesichts der vielen Beschwerden von ihnen und von Priestern über die derzeitige Ausbildung im Interdiözesanen Seminar auch eine unabhängigere Ausbildung anstreben sollten, die mehr im Einklang mit unserer Erzdiözese steht. Wir wollen die Interdözesanität nicht verlieren, aber wir brauchen auch Mitarbeiter für die Seelsorge unserer Erzdiözese.

Samstag, 23. Februar 1980.

Heute Morgen ging ich zum Kanton Präsidenten mit Knöpfe Ich komme aus der Pfarrei Colón, wo wir eine von den örtlichen Katecheten vorbereitete Hochzeit feiern werden. Begleitet werde ich von einem englischsprachigen Fernsehteam, das unser pastorales Leben in einer ländlichen Gegend kennenlernen möchte. Sie waren sehr beeindruckt und machten viele Fotos für ihren Bericht. Die Zeremonie fand in herzlicher

Atmosphäre statt, und am Ende der Messe drückten mehrere Jugendliche und andere Bewohner ihre Solidarität mit der Erzdiözese aus.

Am Nachmittag nahm ich die Einladung der Jugendlichen aus Sonzacate an, einer Stadt in der Nähe von Sonsonate, die allerdings nicht zu meiner Diözese, sondern zu Santa Ana gehört. Sie hatten die Erlaubnis des Bischofs eingeholt, was ich bei meinem Treffen mit Bischof Barrera in der Nuntiatur bestätigte. Er versicherte mir, dass es keine Probleme gebe. Einige wollten nicht hingehen, um diesen Konflikt zu vermeiden und auch, weil wir mit dem Tod bedroht wurden.

Der Nuntius in Costa Rica warnte mich vor einer neuen Bedrohung und mahnte mich zur Vorsicht. Ich fühlte mich diesen jungen Menschen jedoch besonders verpflichtet und reiste dorthin. Ehrlich gesagt wurde ich sehr herzlich empfangen. Meine Abwesenheit wäre eine große Enttäuschung gewesen, und ich versuchte, ihren Wünschen entgegenzukommen. Anschließend segnete ich eine Klinik, die sie aus eigener Initiative gegründet hatten. Ich glaube, dass sie, auch wenn sie außerhalb meines Territoriums liegt, eine Kirche ist und die Bemühungen der Menschheit ermutigt.

Nach unserer Rückkehr hatten wir das Beratungsgespräch, das Pater Moreno und Herr Cuéllar normalerweise im Namen des Sekretariats für soziale Kommunikation für mich abhalten.

Es war auch eine ziemlich konfliktreiche Woche mit viel Gewalt und viel Anprangern, aber auch viel Ermutigung für unsere bedürftige Bevölkerung.

Sonntag, 24. Februar 1980.

In der Basilika wurde immer die Messe gefeiert, auch wenn die Kathedrale jetzt leer steht. Allerdings ist sie sehr schmutzig und stinkig geworden, und es wird lange dauern, sie nach einem Monat Besatzung wieder für den Gottesdienst vorzubereiten. Das durch die Besatzung verursachte Leid ist beträchtlich, aber wir verstehen, dass unser Volk angesichts der schrecklichen Unterdrückung, die wir erleben, diese Zufluchtsorte vor der Kirche braucht.

Die Beteiligung an der Messe war außergewöhnlich, was größtenteils daran lag, dass unser Radiosender seit Montag, als dort eine Bombe platziert wurde, außer Betrieb war.siehe Anfang Der große Beifall der Bevölkerung nach diesem Anschlag und die vielen Solidaritätsbekundungen, Trauerbekundungen und Unterstützung Bekundungen geben uns Hoffnung auf einen baldigen Wiederaufbau unseres Bahnhofs.

Ein Vertreter von Radio Noticias del Continente Costa Rica bot an, die heutige Predigt über seinen 31-Meter-Kurzwellensender in voller Länge auszustrahlen. Falls nötig, werde er dies am nächsten Sonntag auch telefonisch tun. Auch diese Geste wurde sehr begrüßt.

Zur Freude der Bevölkerung verkündete ich außerdem, dass die Techniker von der Uca und Andere Experten auf diesem Gebiet haben ihre Zusammenarbeit angeboten, um einen leistungsstärkeren Radiosender als den gerade bombardierten zu bauen. Die Ablehnung der Bevölkerung ist deutlich, und auch die Unterstützung für unseren Sender ist gewachsen.

Im Anschluss an die Messe fand eine sehr beredte Pressekonferenz statt, da die Anwesenden aus verschiedenen Teilen der Welt kamen und sehr daran interessiert waren, den Standpunkt der Kirche zur aktuellen Lage im Land sowie zu der Bedrohung zu erfahren, die ich während der Messe angeprangert hatte. Darüber hinaus drückten mehrere Anwesende dieser Pressekonferenz im Namen unserer Diözese, unseres Radiosenders und des Erzbischofs ihre Unterstützung aus.

Mittags schloss ich das Treffen der Großen Seminaristen ab, das seit letztem Freitag in San José de la Montaña mit den Seminaristen unserer Erzdiözese stattfand. Vor der Messe tauschten wir uns voller Zuversicht aus, und der jugendliche Enthusiasmus dieser zukünftigen Priester ist bewundernswert. Wir möchten sie nicht entmutigen, sondern sie vielmehr zu einem pastoralen Dienst führen, der den Anliegen dieser jungen und enthusiastischen Erzdiözese entspricht.

Am Nachmittag musste ich mich entscheiden, ob ich nach Guatemala abreisen oder absagen sollte. Die Kurie Väter hielten eine private Besprechung ab, um die Risiken meiner Abreise zu den Exerzitien in Guatemala zu besprechen, wo die Gefahren größer sind als im Land selbst. Außerdem kam mir meine Anwesenheit in diesen konfliktreichen Zeiten sehr gelegen. Schließlich entschied ich mich gegen die Abreise, und wir konnten meine Exerzitien mit den Passionistinnen in Planes de Renderos abhalten.

Montag, 25. Februar 1980.

Beim Frühstück trafen die Patres von Chalatenango ein. Sie sollten mich nach Guatemala begleiten, um an den Exerzitien im Karmel von Juyú teilzunehmen.

Wir freuten uns alle auf dieses Treffen an einem so malerischen Ort, doch die von den Kurienvertretern genannten Gründe, die wir damals auch telefonisch besprachen, überzeugten die Gruppe, die Reise abzusagen und sie stattdessen hier bei mir im Haus der Passionistinnen zu verbringen. Trotz der improvisierten Organisation wurden wir dort herzlich empfangen. Gegen neun Uhr morgens waren wir bereits im Landhaus „Lourdes“ an der Straße nach Planes de Renderos, einem sehr malerischen Ort, um unsere von Pater Fabián koordinierten Exerzitien zu beginnen, wo wir alle ein sehr herzliches und tiefgründiges Gespräch führten.

Dieser Tag war reich an Reflexionen, da wir beschlossen, vormittags nur eine Motivation Aktivität und nachmittags eine weitere durchzuführen, um möglichst viel Zeit für persönliche Reflexionen zu lassen, die wir dann mittags und am späten Nachmittag besprechen werden.

Am Abend führten wir ein weiteres sehr intensives Gespräch, eher pastoraler Natur. Im Mittelpunkt standen die Pastoralbesuche im Vikariat Chalatenango in drei Gebieten, in denen ein Provikar den Bischofsvikar unterstützt. In jedem Gebiet werden wir zwei Tage lang mit den Pastoralen Mitarbeitern zusammenarbeiten und anschließend die Pfarr Programme entwickeln, die ich im nächsten Semester besuchen werde. Ich denke, wir werden einen Pastoralbesuch zur Evaluierung, Planung und technischen Vorbereitung der gemeinsamen Seelsorge durchführen.

Die Pastoralkommission wird dafür verantwortlich sein, dieses Projekt zu verfeinern, sodass es in der nächsten Pfingstwoche umgesetzt werden kann.

Dienstag, 26. Februar 1980.

Bis Freitagmittag, den 29. Februar, verbrachte ich eine spirituelle Einkehr auf dem Anwesen der Passionistinnen von Lourdes, an der Straße nach Planes de Renderos. Es waren Tage tiefer Besinnung und brüderlicher und inniger Gemeinschaft mit den Diözesanpriestern des Vikariats Chalatenango.

Pater Fabián Amaya, Bischofsvikar dieses Vikariats, leitete uns mit zwei täglichen Meditationen an, über die wir dann nachdachten im Gebet Individuell und dass wir gesammelt in Dialogen Brüderlich Am späten Vormittag und späten Nachmittag, während der Eucharistie und am Abend, führten wir einen pastoralen Dialog, in dessen Verlauf viele Initiativen zum Wohle dieses Vikariats und der Diözese im Allgemeinen entstanden.

Kürzlich fand in der Kurie des Erzbischofs ein privates Treffen zwischen lokalen politischen Organisationen und anderen politischen Gremien statt, um das Programm zu analysieren, das diese Organisationen für eine revolutionäre demokratische Regierung vorschlagen. Die Kirche bot ihre Dienste an und griff dabei auf ihre Expertise im humanistischen und christlichen Bereich zurück.

Darüber hinaus haben vor kurzem die Arbeiten an der Antenne von Radio Ysax begonnen, dem Sendezentrum, das durch die Bombe fast vollständig zerstört wurde, sodass wir keinen katholischen Radiosender mehr haben. Pater Pick, ein amerikanischer Jesuit, der für Radiosender in Honduras und Panama arbeitet, wurde hinzugezogen und leitet diese Arbeiten zusammen mit Pater Pedraz. Auch Techniker der Katholischen Universität und von Antel haben sich freiwillig gemeldet. Mit der Hilfe und

Unterstützung der Bevölkerung hoffen wir, unseren Sender bald wieder in Betrieb nehmen zu können.

Am Freitagnachmittag, nach den Übungen, besuchte ich die Sendeanlage von Radio Ysax und traf Pater Pick wie alle anderen Arbeiter bei der Arbeit an, die die Trümmer der Pumpe wegräumten. Er arbeitete außerdem mit anderen Bauarbeitern unter der Leitung von UCAA-Ingenieuren am Wiederaufbau der Lagerhalle, in der der neue Sender vorübergehend installiert werden soll, da der endgültige Standort außerhalb der Stadt liegen wird und wir bereits über geeignetes Land verfügen.

Mittwoch, 27. Februar 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Donnerstag, 28. Februar 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Freitag, 29. Februar 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 1. März 1980.

Höhepunkt des Tages war die Priesterweihe von Jaime Paredes, einem jungen Diakon aus einer angesehenen Familie in San Salvador. Er wurde in Mexiko ausgebildet, absolvierte sein Diakonat größtenteils in El Salvador und ist ein vielversprechender Priester. Derzeit leitet er die Gruppe der Seminaristen, die ihr Einführungs- bzw. Vorbereitungsjahr absolvieren, und wird auch in anderen pastoralen Kontexten tätig sein.

Die Zeremonie war in ihrer Einfachheit sehr eindrucksvoll, insbesondere der Moment der Handauflegung, da viele Priester an dieser Weihe teilnahmen; ebenso seine Ansprache an die anwesenden Freunde, die ihn mit tiefer Zuneigung ansahen und begrüßten.

Die Anwesenheit der fünf Seminaristen im Seminar war bewegend. Sie waren anwesend, und es fühlte sich wie ein Fest für die jungen Prüfungskandidaten an, die durch Jaimes Priesterweihe zweifellos große Ermutigung erfahren haben. Nach der Messe fand ein einfacher, aber sehr herzlicher Empfang statt, an dem nicht nur angesehene Gäste, sondern auch Bauern aus den Gemeinden von Chalatenango teilnahmen.

Darüber hinaus hatte ich nach der Zeremonie ein Presseinterview mit einem amerikanischen Journalisten, der immer interessiert war durch Verständnis Dieser Krise, die unser Land durchmacht, und der Rolle der Kirche darin.

Am Nachmittag feierte ich vor zahlreichen Zuhörern die traditionelle Heilige Stunde am Monatsersten im Divine Providence Hospital. Ich sprach über das Evangelium

des folgenden Sonntags, das Evangelium von der Verklärung des Herrn, das uns dazu aufruft, am Leben Christi und der Kirche teilzuhaben, in einer Zeit, in der wir Christen in unserer Heimat eine große Mission zu erfüllen haben.

Erst heute habe ich in El Salvador Landreform Experten interviewt, die die USA unterstützen, aber das Regierungsprojekt fördern, das in den USA wenig Anklang findet und wenig Unterstützung findet. In einer solchen Situation muss man jedoch mit dieser Hilfe sehr vorsichtig sein, da sie darauf abzielt, den tatsächlichen Willen der Bevölkerung zu beeinflussen, einem aufgezwungenen Projekt zuzustimmen.

Ich war dankbar und sehr an den Details interessiert. Sie sind echte technische Experten. Aber ich äußerte diese Vorbehalte, damit das Projekt trotz aller finanziellen Unterstützung die Gefühle und Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt und nicht einfach eine Regierung stützt, die aufgrund ihrer repressiven Natur täglich an Popularität verliert.

Am Abend hielten wir eine Beratungssitzung ab, um die Predigt für den nächsten Tag vorzubereiten.

Sonntag, 2. März 1980.

Zweiter Fastensonntag. Da es kein Radio gab, gingen viele Menschen persönlich zur Basilika, die überfüllter war als sonst. Costa Ricas Radiosender Noticias del Continente übertrug die Messe jedoch auf Kurzwelle, einschließlich der Predigt, die ich seitdem weithin und deutlich gehört habe, nicht nur im Land, sondern auch auf Kurzwelle in Mittelamerika, auf der gesamten Landenge und sogar auf dem Kontinent.

Ich erfuhr auch, dass Radiosender aus Venezuela und Kolumbien zusammengearbeitet hatten. Das beeindruckte mich sehr, denn zum ersten Mal hatte die Stimme einer Predigt des Erzbischofs von San Salvador die Grenzen überschritten und war auf dem ganzen Kontinent zu hören.

Ich nutzte die Gelegenheit, mich an die Öffentlichkeit zu wenden, nicht nur an die Öffentlichkeit meiner Diözese, sondern auch an die aus Lateinamerika, für die diese Kirche nach klaren, in Medellín und Puebla festgelegten Normen arbeitet. Nach der Messe fand eine interessante Pressekonferenz statt, an der etwa zehn Journalisten teilnahmen, zusätzlich zu vielen Messeteilnehmern, die mittlerweile an diesen Dialog der Klarstellungen gewöhnt waren, der oft auf Punkte der Predigt oder andere für die eingeladenen Zeitungen interessante Themen Bezug nahm. Es handelte sich ausschließlich um ausländische Journalisten.

An diesem Abend ging ich in die Pfarrei im Stadtteil Lourdes, wo Pater Mateo Quijada eine Gruppe für die Firmung vorbereitet hatte. Die Kirche war voller Gläubiger. Der Empfang war überaus herzlich, und ich musste bekannt geben, dass es in dieser Pfarrei einen Wechsel gegeben hatte und dass der Pfarrer, obwohl er ihm, wie ich erwartet hatte, sehr verbunden war, umziehen musste. In der Zwischenzeit werden wir nächsten Sonntag eine Gemeinschaft von Pauline Patres gründen, die uns bei der Arbeit in diesem armen Teil unserer Diözese unterstützen werden. Der derzeitige Pfarrer, Pater Mateo, wird seinerseits in den Kanton El Carmen in die Pfarrei Christus der Erlöser ziehen, wo er als Vikar mitarbeiten wird.

Montag, 3. März 1980.

Nach einer Woche Abwesenheit kehrte ich heute in die Erzdiözese zurück, wo ich meine Arbeit mit dem üblichen Treffen mit den Vikaren und Kanzlern begann. Erzbischof Urioste war jedoch nicht anwesend, da er an einer Krankheit litt, die ihm große Schmerzen bereitet: Kreislaufprobleme und Venen in den Füßen. Wir sprachen unter anderem darüber, dass meine Charakterschwächen manchmal zu Unmut oder Zwietracht führen können, ich aber nicht an der Loyalität dieser Mitarbeiter zweifeln sollte.

Ich stimmte ihnen zu und sagte ihnen, dass dies einer der Punkte meiner Prüfung in der geistlichen Übung der letzten Woche gewesen sei und dass mein Ziel darin bestehe, mit ihrer Hilfe Wir hatten versucht zu arbeiten vereinter, in besserer Kommunikation und dass wir einander verpflichtet sind, haben wir korrigiert die der Dinge, die diese sehr interessante Gemeinschaftsarbeit behindern können.

Wie ich während der Exerzitien vorgeschlagen habe, werden wir dieses Treffen zu Beginn des Tages in der Kapelle des Hauses abhalten, damit es auch ein Moment des Gebets und der evangelischen Begleitung für die Orientierungsarbeit dieser Erzdiözese sein kann.

Wir nahmen sofort an der für heute Morgen geplanten Senatssitzung teil, aber einige vergaßen dies, was zu einer geringen Beteiligung führte. Es wurden jedoch einige sehr interessante Themen besprochen, wie zum Beispiel die Vorbereitungen für die morgige Geistlichen Sitzung, bei der der neue presbyterianische Senat gewählt wird.

Es wurden auch weitere Punkte zur Mission der Kirche in diesem hoch politisierten Kontext diskutiert, in dem kirchliche Basisgemeinschaften Gefahr laufen, ihre Identität zu verlieren und als eher politisch als evangelisch wahrgenommen zu werden. Ich versuchte, so gut ich konnte, die Bedeutung der Kirche in dieser Zeit zu verdeutlichen und die Notwendigkeit, das große politische Thema, den Weg unseres Volkes, zu ignorieren, denn wir dürfen in einem solch historischen Moment nicht riskieren, außen vor zu bleiben, sondern müssen sicherstellen, dass unsere Präsenz eine tiefe kirchliche Identität widerspiegelt. Weitere Punkte wurden in einer sehr vertrauten und vertraulichen Atmosphäre besprochen.

Ich aß mit den belgischen Patres zu Mittag; Pater Pedro Le Clair war aus Panama angereist. So konzentrierte ich meinen ersten Arbeitstag auf eines meiner Hauptziele: mehr von meinem Leben, auch privat, mit den geliebten Priestern der Diözese zu teilen. Es war ein sehr brüderlicher Austausch, bei dem ich auch meine Bedenken über die Kritik an der Arbeit der Belgier äußern konnte. Ihr Wohlwollen ist jedoch eine zutiefst christliche Pflicht und verdient die große Aufmerksamkeit des Diözesanpfarrers.

Sie gaben mir auch zu, dass sie Drohanrufe erhalten hatten und lieber nicht mehr am selben Ort schlafen wollten. Ich machte ihnen ein Angebot: Unter bestimmten Bedingungen könnten sie so viele Nächte in einer Schule verbringen, wie sie wollten.

Am Nachmittag studierten Pater Moreno und ich ein Dokument, das die Kirche und die beiden Universitäten zur Lage im Land vorlegen wollten. Dieses Dokument lädt die Bevölkerung ein, sich an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen und nicht alles von politischen Gruppen zu erwarten, sondern von den Bemühungen der Basisorganisationen um Einheit und Offenheit zu profitieren, damit auch sie die aktuelle

Situation kritisieren und die geeignetsten Lösungen finden können, um ihre eigene Zukunft aufzubauen.

Ich habe einige Vorbehalte gegenüber dem Dokument geäußert und außerdem um mehr Zeit gebeten, um es bei der morgigen Geistlichen Versammlung mit einer Gruppe von Priestern zu studieren.

Fast eine Stunde lang waren letzte Nacht Schüsse zu hören. Die Revolutionäre Volksarmee griff die Kaserne der Nationalgarde an ...

Dienstag, 4. März 1980.

Heute, am ersten Dienstag im Monat, fand die Priester Versammlung statt. Es waren keine Nonnen anwesend, da das Hauptthema die Wahl des neuen Priester Senats für die nächsten zwei Jahre war. Zunächst wurde ein von Pater Juan Macho Merino vorgestelltes Fastenzeit besprochen, anschließend wurden die Vertreter der verschiedenen Bereiche des Klerus im Priester Senat gewählt.

Ein junger Mann, vier Landarbeiter Priester, zwei Diözesanpriester aus dem städtischen Sektor und zwei Ordensleute. Die Wahl verlief sehr gut, und am Ende haben wir eine Auswahl, die diese verschiedenen Bereiche des Klerus gut repräsentiert. Ich für meinen Teil werde fünf weitere auswählen, und so weiter. Wie Wird vervollständigen dieSen in, der bald zu seiner ersten Sitzung zusammentritt.

Ich erfuhr auch etwas über den Fortschritt der Arbeiten in der Domus Mariae, sowohl über die Hütte, in der der neue Sender von Radio Ysax installiert werden soll, als

auch über die technischen Übertragungs Arbeiten, die Pater Pick in Zusammenarbeit mit Technikern aus Antel und Uca durchführt.

Heute Nachmittag traf ich mich mit den Amerikanern, die an der Agrarreform arbeiten. Pater Juan Ramón Vega begleitete mich. Wir besprachen das Projekt. Sie sind entschlossen, es voll zu unterstützen, und es sieht so aus, als würde der Gesetzentwurf morgen dem Regierungsrat vorgelegt werden.

Unsere größte Schwierigkeit besteht darin, dass der EZB-Rat die beiden Extreme – die Rechte und die Linke – überwinden kann, die sich so heftig dagegen wehren. Ich für meinen Teil habe jedoch alles unterstützt, was an dieser Reform gerechtfertigt war, und ihr meine moralische Unterstützung, meine Gebete und die Hoffnung zugesichert, dass sie zum Wohle unseres Volkes umgesetzt wird.

Ich konnte der Einladung der Pfarrei St. nicht nachkommen.Antoine To Colonia América, wo heute in der Annenkapelle Bibeln an die Gläubigen der Katechumenen Bewegung verteilt wurden, die bei uns bemerkenswerten Erfolg hat.

Ich meinerseits habe den Priestern gegenüber betont, dass dieses beratende Gremium, der Senat, nicht die Absicht hat, meine Dialog Pläne mit jedem einzelnen von ihnen auszuschöpfen. Ich habe mich dafür entschuldigt, dass ich sie aufgrund der vielen Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, nicht treffen konnte, habe ihnen aber stets meinen aufrichtigen guten Willen zugesichert und sie um ihre Mitarbeit gebeten, um Möglichkeiten für diesen persönlichen Dialog zu schaffen.

Mittwoch, 5. März 1980.

Nach dem Frühstück überraschte mich die Ökumenische Kommission für Humanitäre Hilfe mit der Ankündigung, sich um 20:00 Uhr mit mir zu treffen. Ich hatte davon nichts gewusst. Ich äußerte jedoch kurz meine Besorgnis über diese Energieunterschiede zwischen den verschiedenen Wohltätigkeits Kommissionen und kündigte an, sie heute Nachmittag um 16:00 Uhr zu einem Treffen mit den anderen Caritas-Abteilungen und der erzbischöflichen Nothilfe Kommission einzuladen, um unsere Bemühungen zu bündeln. Anschließend besprach ich dies mit den Mitgliedern der Kurie, die diese Besorgnis ebenfalls teilten. Das Treffen kann jedoch heute Nachmittag aufgrund der Abwesenheit mehrerer Mitglieder nicht stattfinden. Wir werden es auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Offenbar versuchen Unruhestifter, diese Aktivitäten auszunutzen, insbesondere indem sie den Erzbischofspalast für politische Zwecke missbrauchen. Ich werde sehr vorsichtig sein, und wir werden uns bemühen, wohltätig zu sein, im Sinne von … Kirche.

Treffen mit Vikaren und Kanzlern sind immer sehr nützlich; sie vertiefen viele Aspekte des Lebens der Kurie und der Diözese, und ich glaube, dass es wichtig ist, dies täglich zu tun.

Im Laufe des Vormittags waren zahlreiche Privataudienzen angekündigt, und mittags wurde ein Interview mit nordamerikanischen und europäischen Journalisten von Frau Marta Benavides übersetzt, die in der Erzdiözese ökumenisch tätig ist, obwohl sie Protestantin ist, aber unserer Erzdiözese gute Dienste leistet.

Sehr spät besuchte mich der Informations Sekretär des Präsidenten, Don Sigfrido Munés, im Divine Providence Hospital, um mir für morgen um 11:00 Uhr eine Einladung in den Präsidentenpalast zu überbringen. Er konnte mir den Grund nicht nennen, was ich ihm als etwas absurd erachtete, da ich nicht hingehen könne, wenn ich nicht wüsste, wohin. Aus ihrem Gespräch schloss ich jedoch, dass es um die Verkündung des Agrarreformgesetzes ging und dass die anderen Bischöfe, das gesamte Kabinett und die Regierung sowie andere Personen, die die Regierung bei diesem Agrar Umbau unterstützen könnten, ebenfalls eingeladen waren.

Ich habe natürlich meine Bedenken darüber zum Ausdruck gebracht, dass dieser Besuch nicht klar definiert war, und auch meine Vorbehalte gegenüber diesen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Reformen, während gleichzeitig Menschen massakriert werden. Ich weiß zwar, dass in bestimmten Teilen der Regierung großer Wille herrscht, aber was die Bevölkerung so sehr beleidigt, ist dieser repressive Charakter; solange er besteht, kann die Kirche kein volles Vertrauen in die Regierung haben.

Ich war jedenfalls dankbar für die Einladung und wollte meine Freundschaft mit ihm und den anderen Regierungsmitgliedern aufrechterhalten, allerdings rein persönlich; als Pfarrer der Kirche würde er meine Vorbehalte und die Verantwortung, die meine Anwesenheit mit sich brachte, verstehen. Ich versprach ihm jedoch, die Situation zu analysieren, darüber nachzudenken und nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden. Er sagte mir, er habe die Einladung angenommen und sich unabhängig von meiner Anwesenheit oder Abwesenheit immer beruhigt gefühlt, und seine Freundschaft mit mir habe nichts verloren.

An diesem Abend nahm ich an einem Treffen der katholischen intellektuellen Bewegung teil, die Pater Ramón Vega erneuert. Ein Dutzend Fachleute waren anwesend,

und wir diskutierten darüber, wie wichtig es sei, dass sie sich mit all ihren Möglichkeiten in einen Prozess der persönlichen Entwicklung einbringen und ein christliches Gewissen in das Leben der Nation bringen.

Einige zögerten, diese Organisation weiterzuführen oder auf sie zu verzichten, aber ich ermutigte sie und sagte ihnen, dass diese Arbeit der Kirche im professionellen Bereich unverzichtbar sei. Und dass es für die Pfarrer selbst und insbesondere den Erzbischof eine große Unterstützung sei, in Momenten des Zweifels und des Dialogs auf diese Gruppe von Intellektuellen zählen zu können.

Ich besuchte kürzlich das Haus der Jesuitenpatres in Fort. Ich beriet mich mit ihnen über meine Entscheidung, an dem Treffen im Präsidentenpalast teilzunehmen. Die von mir bereits geäußerten Kriterien waren ausschlaggebend, und es wurde als angemessener erachtet, einen Vertreter zu entsenden, nicht aber persönlich teilzunehmen. In der Predigt am nächsten Sonntag hätte ich meine Meinung geäußert und das Gute gebilligt und unterstützt, gleichzeitig aber auch meine Vorbehalte zum Ausdruck gebracht, immer im Interesse der Menschen.

Donnerstag, 6. März 1980.

Beim Frühstück beriet ich mich mit Erzbischof Urioste darüber, ob er die Einladung in den Präsidentenpalast heute um 23:00 Uhr annehmen sollte, um das Agrarreformgesetz zu unterzeichnen. Er erkannte deutlicher die Vorteile, die es mit sich bringt, eine Sache zu unterstützen, die dem Volk zugutekommt, aber auch die Nachteile einer Regierung, die in einem System brutaler Repression feststeckt. Und wir kamen, wie

schon gestern Abend, zu dem Schluss, dass er nicht persönlich dorthin gehen, sondern Pater Cortés als seinen Vertreter schicken würde.

Um 11:30 Uhr verkündete Oberst Majano das Agrarreformgesetz in einer Radioansprache aus dem Präsidentenpalast. Um Störungen durch diese Maßnahme zu vermeiden, wurde umgehend der Belagerungszustand ausgerufen.

Heute Nachmittag habe ich mit Mitgliedern der Volksliga vom 28. Februar und auch mit einigen Mitgliedern der Fpl gesprochen, und beide lehnten die Regierungsmaßnahme als eine Reform ab, die nicht den grundlegenden Wandel anspricht, den das Land braucht. Sie sieht sie vielmehr als einen neuen Weg, unsere ungerechte Situation zu beheben und uns international gut aussehen zu lassen, indem wir den Vereinigten Staaten erlauben, einzugreifen.

In diesen ausführlichen Analysen diskutierten wir viele Themen mit Monsignore Urioste, der beim ersten Treffen anwesend war. Diese Politiker aus der Arbeiter- und Bauernklasse beantworteten die Fragen mit großer Überzeugung und vertieften zweifellos die tatsächliche Situation in unserem Land. Wir beten, dass die drohende Gewalt nicht eskaliert, da linke und bürgerliche politische Gruppen keinen anderen Weg zu einer echten Transformation des Landes sehen als...

Freitag, 7. März 1980.

Ich verbrachte den Morgen ins das "Kleine Dorf"Das Haus von Pater Gabriel Rodríguez, wo wir vier Theologie Seminaristen im vierten Jahr begrüßen, die ihr Diakonats Jahr abschließen. Wir hatten ein sehr interessantes Treffen, bei dem sie mir ihr

spirituelles, pastorales und akademisches Erfahrungs Projekt vorstellen. Es wird ein Jahr sein, in dem diese jungen Menschen, die ihr reguläres Studium unterbrechen, reichhaltige Erfahrungen sammeln und dabei weder ihre Studien Gewohnheiten noch ihre spirituelle Ausbildung aufgeben werden.

Ich sah sie sehr glücklich, und auch Pater Gabriel war sehr optimistisch. Nach dem Treffen feierten wir die Eucharistie in der Kirche von Aldeíta mit einer Gemeinde, die die kleine Kirche mit großer Zuneigung und einem sehr lebendigen Glauben erfüllte. Es ist bekannt, dass Pater Gabriel und nun auch die vier Seminaristen intensiv mit dieser Glaubensgemeinschaft zusammenarbeiten.

Nach meiner Rückkehr traf ich mich mit der Ökumenischen Kommission für Humanitäre Hilfe, um die Beziehungen zur Caritas und dem Notfall Komitee der Erzdiözese zu klären. Wir wollen karitative Aktionen nicht vervielfachen oder verkomplizieren, sondern alle entstehenden Bemühungen und Initiativen im Dienste anderer koordinieren. Ich bin überzeugt, dass all diese Aktivitäten dieser Gemeinschaft der Erzdiözese eine wahre Erziehung zur Liebe bringen werden.

Wir werden versuchen, das Caritas-Lager sowie dessen Büro im selben Gebäude wie das Universitätszentrum unterzubringen und wir werden auch versuchen, sicherzustellen, dass der Caritas-Rat der Erzdiözese voll in diese koordinierte karitative und wohltätige Arbeit eingebunden wird.

Am Abend traf der Reverend Monsignore von Schweden mit dem Friedenspreis 1980 ein, der mir verliehen wurde und am kommenden Sonntag überreicht wird. Wir führten ein langes Gespräch, in dem er mir das religiöse Leben in seinem Land erklärte. Die lutherische Kirche ist die offizielle Kirche des Landes, während alle anderen,

einschließlich der katholischen Kirche, Freikirchen sind und ein ökumenisches Sekretariat eingerichtet haben. Diese Kirche war es, die mich zusammen mit der Kirche der Erzdiözese für die Verleihung des Preises ausgewählt hatte.Der Preis Des Friedens 1980.

Sie erzählte mir, dass man sich beim Ministerium für religiöse Angelegenheiten sehr gefreut habe, als sie um Erlaubnis bat, und die Antwort erhielt: „Für Monsignore Romero und die Diözese San Salvador, was immer sie von Schweden wünschen.“ Er gab auch an, dass der Botschafter seines Landes in El Salvador und Guatemala bei der Ehrung anwesend sein werde.

Er erzählte mir auch, dass die katholische Kirche, die einen sehr kleinen Teil Schwedens mit einem deutschen Bischof und vielen lateinamerikanischen Einwanderern vertritt, sich sehr über diese Wahl freute und eine Spendensammlung für Bedürftige in ihrer Diözese organisiert hatte. Er leistete diese Spende, die so viel Opferbereitschaft und Liebe der Katholiken seines Landes widerspiegelt. Nächsten Sonntag werden wir diese Auszeichnung im Rahmen einer feierlichen Messe überreichen. Sie wird auch eine Ermutigung für die gesamte Gemeinde sein.

Ich hatte auch ein Gespräch mit einem englischen Journalisten, mit dem wir die Situation im Land und die Mission der Kirche in dieser schwierigen Zeit besprachen, in der soziale und wirtschaftliche Reformen der Bevölkerung scheinbar große Vorteile bringen, aber nur ein Deckmantel für die wahren repressiven Absichten sein könnten, die unter unserem Volk weiterhin sehr grausam sind.

Ich glaube, dass dies eine sehr schwierige Zeit der Entscheidungsfindung für die Kirche ist, aber ich vertraue auf das Licht des Heiligen Geistes, der meiner Gemeinde

hoffentlich die Führung geben wird. Auch der Übersetzer des schwedischen Pfarrers wollte mich treffen. Er ist Lutheraner und arbeitet in der schwedischen Botschaft in Guatemala. Er wird an der Zeremonie am nächsten Sonntag teilnehmen.

Abschließend noch ein kurzes Interview mit Herrn Ernesto Rivas Gallont zur Entführung von Herrn Dunn, die sich zunehmend zu verkomplizieren scheint. Offensichtlich ist die Mittelbeschaffung in Südafrika gescheitert und es ist nicht möglich, eine nennenswerte Summe für die Freilassung von Herrn Dunn bereitzustellen.

Er wurde nach Washington einbestellt, um mit dem südafrikanischen Botschafter zu sprechen und zu besprechen, wie dieses ernste Problem gelöst werden kann. Ich habe versprochen, als Vermittler mein Bestes zu geben. Aber ich empfinde die Situation als sehr schwierig. Möge der Herr uns helfen, dieses Leben zu retten, und möge die Kirche im Namen Jesu Christi ihren Dienst ausüben, um Herrn Dunns Freiheit zu bewahren.

Samstag, 8. März 1980.

Um 10:30 Uhr ging ich zur Ecke Kirche „El Salitre“ in der Pfarrei Tejutla, um sie zu segnen. Etwas mehr als eine Stunde Fußmarsch entfernt, an der Kreuzung, warteten trotz des Staubs Leute, die mich zur Kapelle begleiten wollten. Dort leiteten die Patres Valerio und Gabriel Rodríguez zusammen mit anderen Seminaristen eine große Gruppe, die ebenfalls auf sie wartete. Ich predigte über die Bedeutung der Kirche als Zentrum der Einheit für die christliche Familie, als Begegnung mit dem Herrn und über die Bedeutung der Transzendenz des Lebens.

Nach der Messe folgte ein sehr freundliches Gespräch, in dem die Gemeindemitglieder verschiedene religiöse und praktische Fragen stellten und sogar Vorschläge machten. Sie applaudierten lautstark, als ich ihnen sagte, dass unser Radiosender am nächsten Tag zwar senden könne, dies aber andernfalls auf ernsthafte Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die noch gelöst werden müssten. Sie seien sich jedoch nicht sicher, ob diese noch am selben Tag gelöst würden. Wenn sie wollten, könnten sie jedoch auch den costaricanischen Radiosender Radio Noticias del Continente hören. Dieser sendet auf Kurzwelle.

Ich besuchte den betagten Vater von Felipe de Jesús Chacón, einem Katecheten, der eines gewaltsamen Todes gestorben war. Er gilt dort als Märtyrer unseres Glaubens. Auch die Menschen dort sind sehr freundlich, sie empfangen uns mit großer Zuneigung und sind bemüht, das Wenige, das sie haben, zu geben und zu teilen.

An diesem Abend befragten sie mich zusammen mit Pater Ellacuría und Pater Estrada, Monsignore Urioste, Doris Osegueda, Baccalaureat Cuéllar und Pater Rafael Urrutia zu Informationen über die Predigt am nächsten Tag.

Die Familie der jungen Castellanos, die gestern nach etwa acht Tagen Gefangenschaft ermordet wurden, besuchte mich mit der Bitte, ihre sterblichen Überreste bei der Messe um 8 Uhr in der Basilika zu bestatten, da sie besonders wünschten, dass ich die Messe für ihre ewige Ruhe zelebriere. In dieser großzügigen Geste Ich sah dieses Mal, dass er Wir müssen dieser Bitte nachkommen, auch wenn wir uns der festlichen Atmosphäre bewusst sind, die in unseren Messen entsteht, aber mit einem Geist der Hoffnung und des Gebets betrachtet, ist es nicht er, der verweigerte diese Atmosphäre Die Traurigkeit dieses Hauses.

In letzter Minute teilten sie mir mit, dass das neue System von Radio Ysax nicht betriebsbereit sei und es daher nicht möglich sei, die Messe am nächsten Tag zu übertragen. Ich bestand darauf, dass sie sich mit Radio Noticias del Continente in Costa Rica in Verbindung setzen, das anbot, diesen Dienst während unserer Abwesenheit von Radio Ysax bereitzustellen.

An diesem Tag wurde die Kathedrale erneut von Gläubigen besetzt, um neun Leichen zu beerdigen, die Opfer der aktuellen Repressionswelle geworden sind. Weitere werden an anderen Orten beerdigt.

Sie fragten mich, ob ich die offizielle Messe in der Kathedrale mitfeiern wolle. Ich antwortete, dass ich nicht kommen würde, da ich die Basilika aufgrund der unsicheren Kapazität bereits für die Sonntagsmesse reserviert hatte. Und ich bat sie, die Leitung zu informieren.Analysen, werden wir diese Aufnahmen unter Berücksichtigung der Nachteile bewerten, die wir bereits in einem früheren Dialog hervorgehoben haben.

Er erzählte mir, dass er die Besetzung nicht im Voraus angekündigt hatte, weil sie schnell handeln mussten, da der Volksrevolutionäre Block aus Protest die Kontrolle übernehmen wollte und sie es eilig hatten, dies zu tun, damit sie ihre Leichen noch in der Nacht dort begraben konnten.

Sonntag, 9. März 1980.

Ich halte diesen Sonntag für außergewöhnlich und danke Gott für die große Freude, die er mir heute bereitet hat. Die Sonntagsmesse war aufgrund zweier Ereignisse außergewöhnlich, die an anderen Sonntagen normalerweise nicht stattfinden: Erstens die

Bekanntgabe des Friedenspreises 1980, der mir von der Schwedischen Ökumenischen Aktion überreicht wurde. Da sie nicht anwesend sein konnte, war man so freundlich, den Generalsekretär in Begleitung eines weiteren Mitglieds der lutherischen Kirche zu schicken, um mir diese feierliche Übergabe in der Kathedrale zu überreichen.

Sir war auch anwesend Botschafter Dalla Schweden. Monsignore, der mir den Preis überreichte, ein Pergament mit einem Scheck über zehntausend Dollar und einem weiteren Scheck für eine Sammlung der Katholiken Schwedens in Höhe von zweitausendfünfhundert Dollar, lobte die Gefühle dieser christlichen Kirchen, bevor er den Preis überreichte.

Der Preis wurde mir vom Botschafter persönlich überreicht, der damit offiziell die Solidarität seines Landes mit dieser Geste der Ökumenischen Aktion seines Landes zum Ausdruck brachte. Ein weiteres bedeutendes Ereignis war die Anwesenheit zweier Leichen, die kürzlich nach ihrer Entführung massakriert worden waren.

Sie wurden ermordet und grausam gefoltert aufgefunden. Sie waren das Ehepaar von Roberto Castellanos, einer jungen Dänin. Seine Mutter hatte nicht teilnehmen können, doch Robertos Mutter hatte ausdrücklich darum gebeten, bei dieser Messe dabei zu sein, trotz der Atmosphäre, die sie, wie ich vermutete, beleidigen könnte. Sie vertraute mir an, dass sie diese Messe immer bewundert hatte und dass ihr Sohn mit allem völlig einverstanden war...

Er erklärte, dass die Messe an diesem Sonntag aus zwei Gründen außergewöhnlich sei: Erstens, weil ich nach dem Evangelium den Friedenspreis der Schwedischen Ökumenischen Aktion erhielt, und zweitens, weil dort zwei von rechten Kräften

ermordete Leichen lagen, deren Ehemann Mutter, da sie verheiratet waren, wollte, dass sie während der Messe um 20 Uhr in der Basilika aufgebahrt würden.

Sie erzählte mir, dass ihr Sohn Roberto, der mit einer jungen Dänin verheiratet war, die gemeinsam mit ihm ermordet wurde, sich für die Verbesserung der Lage im Land eingesetzt hatte und die Haltung unserer Kirche zutiefst bewunderte. Auch sie fühlte sich zu dieser Messe hingezogen und bat darum, dass hier seine letzten Gebete gesprochen würden, um ihn zum Friedhof zu führen. Aus beiden Gründen war die Basilika riesig; sie konnte die Menschenmenge nicht fassen, die größtenteils auf den Straßen blieb.

Diese beiden Umstände waren der Anlass für meine Predigt, die ich im Zusammenhang mit der Botschaft des Wortes Gottes über die persönliche Umkehr als unabdingbare Voraussetzung für das Heil verfasste. In meiner Rede ging ich auch auf die beiden Probleme ein, die das Land in dieser Woche geprägt haben: einerseits die zunehmende Repression der Regierung gegen die Bevölkerung, insbesondere gegen Organisationen, und andererseits die beiden Gesetze zur Agrarreform und zur Verstaatlichung der Banken.

Ich dachte, es wären gute Gesetze,aber sie regierten die USA Wir laufen Gefahr, wirkungslos zu sein, solange wir nicht vor Repressionen zurückschrecken und nicht versuchen, mit den Projekten der Bevölkerung in Dialog zu treten.

Sie wollen die Regierungsprojekte mit einer solchen Unnachgiebigkeit verteidigen, dass sie sich als ebenbürtige Feinde der Rechten fühlen. Die Linke war bereits ungerecht, weil die Rechte diese Transformationen anstrebte, sie aber nicht durchführte.Ich unterdrückte ihr Die Angriffe zielten darauf ab, die Organisation des Volkes und der Linken zu zerstören. Sie stellten jedoch keinen Widerstand gegen Projekte dar, die dem

Volk nützen. Denn die Linke, wie die Volksorganisationen genannt werden, präsentiert keine feindseligen Projekte, sondern kann sich vielmehr in hohem Maße zum Wohle des Volkes einsetzen. Und die Regierung musste auf diese Stimmen aus der Bevölkerung hören, wenn sie ihren Projekten Zugkraft und Wirksamkeit verleihen wollte.

Die Prozession nach der Messe war sehr bewegend. Wir stellten die beiden Särge an die Spitze der Prozession, begleitet von der Trauerfamilie und den Priestern, die im Namen der University of California (UCA) mit mir konzelebrierten, da der Verstorbene dort Student war.(Fort),und den Vertretern Schwedens und der gesamten Gemeinschaft, die bei ihrer Abreise der Familie ihr Beileid und mir ihre Glückwünsche aussprachen.

Anschließend gingen wir zum Kloster der Basilika, wo die schwedische Mission einen öffentlichen Empfang mit Getränken und Keksen für die Gläubigen vorbereitet hatte. Gleichzeitig fand eine sehr interessante Pressekonferenz statt, an der zahlreiche Fernseh-, Radio- und La Prensa-Journalisten aus anderen Ländern teilnahmen. Auch Pater Ellacuría, Rektor der UCA, nahm daran teil. Seine Antworten waren sehr aufschlussreich.

Wir bitten Sie, dem Ausland ein wahres Bild unserer Lage zu vermitteln. Diese ist sehr schwer zu verstehen, da einerseits Reformen vorgeschlagen werden, die dem Volk zugute kommen, andererseits aber auch Repressionen durchgeführt werden, die die Würde unseres Volkes auf schreckliche Weise verletzen.

Mittags ging ich zum Abschluss des Jugendtreffens zum Priesterseminar San José de la Montaña. Rund vierzig Jugendliche wurden von der Jugendpastoral Kommission des Seminars begleitet, und die Messe, die voller Jugend und Hoffnung für unsere Kirche war, war sehr freudig. Ich habe den Moment der Kommunion sehr genossen, bei dem fast

alle Jugendlichen die Eucharistie teilen konnten. Ich erklärte ihnen, dass ein Leben in der Gnade, das immer offen für die Kommunion ist, eine Garantie für göttlichen Segen und pastoralen Erfolg sei, und lud sie ein, mit jungen Menschen in der gesamten Diözese zusammenzuarbeiten.

Um 17:00 Uhr kehrte ich in die Basilika zurück, um an der Beerdigung von Dr. Mario Zamora teilzunehmen, der ebenfalls letzte Woche ermordet wurde. Ich sprach seiner Familie, seinem Vater, seiner Frau, seinen Geschwistern und seinen Angehörigen mein Beileid aus. Und um auf das Thema der ersten Lesung zurückzukommen, in der Gott Mose seinen Willen kundtut, das Volk zu befreien und ihm „ein Land zu bieten, in dem Milch und Honig fließen“, erklärte ich, dass die Verdienste derer, die sich politisch und für die Befreiung des Volkes einsetzen, unsterblich sind, wenn sie mit christlicher Hoffnung im Herzen handeln.

Dieses „Land, in dem Milch und Honig fließen“ ist nicht in dieser Welt zu finden, sondern als Utopie, die Wege jenseits der Geschichte aufzeigt, und dies war das Verdienst von Mario Zamora, denn er hatte sich als Christ für eine gerechtere und brüderliche Welt in El Salvador eingesetzt.

Um 19:00 Uhr übergab ich schließlich die Pfarrei des Viertels Lourdes an Pater Juan Martínez, einen Pauliner. Sein Provinzial, Pater Chacón, wird zusammen mit Pater Juan Noi und mir die Eucharistie feiern. Pater Juan wird dort mit einer Gruppe paulinischer Theologen wohnen, die am Priesterseminar studieren und ihre pastoralen Erfahrungen in diesem armen Viertel weitergeben werden.

Die Menschen waren sehr gastfreundlich, insbesondere die Nonnen von La Asunción, die bereits dort arbeiten und sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen

Pfarrer freuen. Dasselbe galt für die Schwestern der Nächstenliebe, die, da Paolino Pfarrer ist, anwesend waren und ihre Hilfe anboten.

Es besteht große Hoffnung auf eine Verbesserung des pastoralen Dienstes, da Pater Matéo Quijada, der Gemeindepfarrer, der in eine andere Ortschaft von Colonia Escalón im Kanton El Carmen umzieht, seine Aufrichtigkeit im Sinne des Erzbistums nicht voll entfalten konnte, weil er gewisse Vorurteile gegen die Befreiung unseres Volkes hegte und immer versuchte, gewisse Privilegien zu bewahren, mit denen wir in der heutigen Zeit, in der uns das Evangelium seine radikale Logik zeigt, nicht koexistieren können.

Pater Mateo war bei dieser Veranstaltung nicht anwesend, nahm aber, wie bereits erwähnt, am vergangenen Sonntag an der Firmungsfeier teil, bei der er sich von seiner Gemeinde verabschieden wollte. Während der Zeremonie kam es auch zu Protesten gegen die Kirche, zweifellos von Menschen, die mit einer Seelsorge unzufrieden waren, die den Forderungen des Evangeliums treuer sein will.

KAPITEL 28.

Baujahr 1980

Journal vom 10. bis 20. März.

1980

Montag, 10. März 1980.

Ich begann meine Arbeit mit einem Interview mit einem chilenischen Journalisten, der extra für das Pfarrhaus angereist war. Er wollte mich treffen und mir einige Fragen zu meiner Meinung zur Kirche im Land stellen. Ein weiteres Interview führte das französische Fernsehen, das gestern auch bei der Messe in der Basilika anwesend war. Auch hier füllte ich einen kurzen Fragebogen zur aktuellen Lage im Land aus.

Anschließend ging ich zur Trauermesse für die neun Leichen der Opfer der militärischen Unterdrückung, die seit vorgestern in der Kathedrale ruhen. Auch andere Priester waren anwesend, mit denen wir diese Eucharistie konzelebrierten. Ich nutzte die Gelegenheit, die Botschaft der Predigt weiterzugeben: Diese Leichen seien eine Lektion über die edle Bestimmung der Menschheit: die Ewigkeit; eine Anklage gegen die Sünde, die auf Erden bis hin zum Töten herrscht; und ein Wort der Ermutigung für alle, die weiterhin für die Befreiung ihres Volkes kämpfen.

Anschließend nahm ich an einem Treffen einer Gruppe von Priestern teil, die sich monatlich in der Domus Mariae treffen. Es handelt sich um Priester, die man als fortschrittlich bezeichnen könnte, und es ist interessant, mit ihnen diese Dialoge des gegenseitigen Verständnisses zu führen.

Am Nachmittag kam Pater Ramiro und erzählte mir, dass in der Basilika eine Sprengbombe gefunden worden sei, die gestern explodiert sei, wahrscheinlich während er die Fünf-Uhr-Messe zu Ehren von Dr. Mario Zamora zelebrierte, und dass hatte er viel von Menschen.

Die Bombe wurde in der Nähe des Altars von Santa Marta platziert und von erfahrenen Polizeibeamten entschärft. Sie erklärten, eine Explosion hätte die gesamte Basilika und alle ihre Bewohner zerstört. Ich dankte Gott, dass er uns vor dieser neuen Gefahr bewahrt und auch diesen alten Tempel gerettet hat, der den Einwohnern der Hauptstadt so am Herzen liegt.

Ich ging mit Pater Ramiro auch zur Rosenkranzkirche, um die Dominikanerpatres zu begrüßen und mehr über die Schießerei zu erfahren, die sie in der vergangenen Nacht erlitten hatten. Den Patres zufolge wurde die Gruppe, die in der Kirche Zuflucht gesucht hatte, zweimal mit Maschinengewehren angegriffen. Die erste Salve kam vermutlich aus benachbarten Gebäuden und möglicherweise von rechtsgerichteten Kräften. Die zweite Salve ereignete sich, als die Polizei auftauchte und vom Freiheitsdenkmal aus in die Kirche feuerte.

Mir wurde klar, wie schrecklich diese Kugeln waren. Sie durchbohrten das Eisen und schlugen die Wände ab. Glücklicherweise gab es keine Verletzten, aber die Kirche erlitt erheblichen Schaden. Laut den Kirchenvätern zertrümmerten etwa hundert Kugeln Buntglasfenster, Metallbögen, Wände und andere Elemente des Tempels.

Heute Abend besucht mich Herr Arene, um ausführlich über die Krise der Christdemokraten und seinen Rücktritt zu sprechen. Er schließt sich anderen ehemaligen Demokraten an, die zwar sehr intelligent sind, aber nach Analyse der Situation der Meinung sind, dass die Christdemokraten nicht länger an der Macht sein sollten, da sie als Schutzschild gegen die schreckliche Repression dienen, die die Regierung gegen unser Volk ausübt.

Herr Arene hat Morddrohungen erhalten und reist in die Vereinigten Staaten ab, nicht nur um Gefahren zu entgehen, sondern vor allem, weil eine internationale Untersuchung dringend erforderlich ist, um diese Situation objektiv aufzudecken, in der die Anwesenheit der Christdemokraten eine regelrechte Unterdrückung durch die Bevölkerung gewährleistet. Schließlich aß ich auf Einladung von Bischof Urioste mit Dr. Delgado, seinem Cousin, und Dr. Granillo, dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofs, zu Abend.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen meine Predigten, und man kritisierte mich dafür, dass ich die vorgeschlagene Landreform und die Verstaatlichung der Banken nicht entschiedener unterstützte. Ich sagte ihnen, dass ich die positiven Aspekte dieser Gesetze gutheiße, betonte aber auch die großen Risiken, die diese Gesetze wirkungslos machen, solange die schreckliche Unterdrückung durch die Bevölkerung nicht beseitigt ist. Das Volk kann einer Regierung, die Reformen vorschlägt und gleichzeitig Repressionen durchsetzt, weder glauben noch mit ihr kooperieren.

Die Diskussionen über andere Themen, einschließlich meiner Predigten, dauerten den ganzen Abend bis zum Ende des Abendessens. Wir kamen jedoch zu dem Schluss, dass die Offenheit, die in diesem Klima herrscht, die Notwendigkeit einer besseren Kommunikation unterstreicht, insbesondere bei der Einholung von Informationen aus anderen Bereichen, die normalerweise nicht mit uns in Kontakt kommen.

Bereits um elf Uhr abends, als ich noch in meinem Zimmer war, erhielt ich einen Anruf von einem nicaraguanischen Radiosender mit der Bitte um ein Interview über die aktuelle Lage im Land und meine Sicht auf andere Probleme, die Nicaragua betreffen. Vor allem verteidige ich in jeder revolutionären Bewegung christliche Gefühle, um den tief gläubigen Menschen wirklich zu dienen.

Dienstag, 11. März 1980.

Die ersten Nachrichten heute Morgen betreffen die Bombe, die in der Genossenschaft Sacerdotale platziert wurde. Ich war mittags dort und Gott sei Dank wurden nur die Tür und die Waren in der Nähe zerstört, obwohl sie offen stand. Zwischen der Explosion von 1 Uhr morgens und 17 Uhr, als die Beamten eintrafen, gab es keine weiteren Verluste.

Ja, es handelt sich um einen Angriff, für den wir keine Erklärung abgeben können. Er hat jedoch politische Implikationen, da er mit der Ernennung von Ingenieur Duarte in den Vorstand zusammenfällt. Der Bruder des Ingenieurs ist der ehemalige Priester Alejandro Duarte, und bei diesem Politiker scheint es sich um dieselbe Person zu handeln. Es könnten auch andere Gründe für diesen Angriff vorliegen, manche vermuten, dass es sich um einen Priester handelte, aber die erste Erklärung ist die wahrscheinlichste.

Nach mehreren Monaten ohne Kurie hielten wir eine Sitzung des Exekutivrats des Erzbischofs ab. Ihm gehörten Bischof Urioste, Pater Cortés, Pater Brito, Ingenieur Galván, Rechtsanwalt Mauricio Silva und ich an. Wir planen, diese Sitzung jeden Dienstag von 8:00 bis 9:00 Uhr abzuhalten, um die Funktionsweise unserer erzbischöflichen Kurie zu bewerten.

Es wurden verschiedene Punkte besprochen, worüber im Jahresbericht berichtet wird. Ich habe es sehr geschätzt, dass man sich besonders um die Verbesserung der Kommunikation zwischen den verschiedenen Mitarbeitern der Kurie und um die Verbesserung des Service und der Ordnung an der Rezeption gekümmert hat.

Am Nachmittag nahm ich an einer Audienz beim Nuntius von Costa Rica teil, der auf Bitte des Heiligen Vaters gekommen war, um sich für die Einheit des Episkopats in El Salvador einzusetzen. Er überreichte mir einen Brief des Kardinalstaatssekretärs, in dem er mich um meine Mitarbeit bat, um dieses Ziel bestmöglich zu erreichen. Wir diskutierten verschiedene Aspekte dieser Uneinigkeit, und ich erläuterte meine Position innerhalb der Kirche.

Er machte mehrere Bemerkungen und ich versuchte, ihn nach bestem Wissen und Gewissen von meinen Überzeugungen zu überzeugen, aber ich bemerkte bei ihm eine gewisse Vorsicht gegenüber meinem Verhalten.Schon trotz dir Erklären Sie ihm das schwierige Umfeld, in dem wir arbeiten, und die Akzeptanz, die die Menschen dieser Linie entgegenbringen. Er hegt weiterhin gewisse Befürchtungen, dass Volksorganisationen kommunistisch seien, und dieser Aspekt und diese Angst vor dem Kommunismus beeinflussen einige seiner Urteile.

Ich sagte ihm, dass ich große Sorgfalt darauf lege, eine solche Infiltration zu vermeiden, und dass dies eines meiner Anliegen sei. Er sollte nicht befürchten, dass meine Unterstützung für die Volksorganisation Sympathie für die Linke ausdrücke, geschweige denn Unwissenheit über die Gefahr einer Infiltration. Ehrlich gesagt, weiß ich das, aber ich stelle auch fest, dass der Antikommunismus bei uns oft eine Waffe ist, die von wirtschaftlichen und politischen Mächten eingesetzt wird, um ihre sozialen und politischen Ungerechtigkeiten zu verschärfen.

Ich denke, die Idee meiner Position ist geklärt und natürlich akzeptiert worden, dass ich in all den zufälligen Dingen, in denen man nachgeben kann, bereit bin, um des

Friedens willen nachzugeben, aber niemals um meiner Überzeugung von der Treue zum Evangelium willen.Schon die Neue Linien der Kirche, mein liebes Volk.

Eines späten Abends erhielt ich einen Anruf von einer mexikanischen Zeitung, die mich bat, über die Lage im Land und die Ansichten der Kirche zu sprechen.

Mittwoch, 12. März 1980.

Heute ist der Todestag von Pater Grande, und in Ayagualo findet ein Treffen der Bischöfe statt, das vom Heiligen Vater selbst einberufen wurde, um uns zum Gebet und zur Suche nach unserer Einheit einzuladen.

Es fiel mit der Ankunft des Nuntius von Costa Rica zusammen, der eigens zu diesem Zweck angereist war. Das Treffen fand in Ayagualo im Exerzitienhaus der Salesianer statt und begann mit der Feier einer Messe durch den Nuntius und alle Bischöfe.

In seiner Predigt richtete der Nuntius dann eine Ermahnung, die er nach der Messe konkretisieren wollte, indem er zu einem Dialog einlud, in dem sich die beiden gegensätzlichen Sektoren der Bischofskonferenz äußern konnten.

Ich für meinen Teil habe meinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, dem Evangelium treu zu bleiben – der Lehre der Kirche, die immer dann in Konflikt gerät, wenn sie nicht nur in der Theorie, sondern auch in der gelebten Praxis angenommen wird – und ich habe auch betont, dass diese Spaltungen bereits zur Zeit von Erzbischof Chávez

existierten und dass sie immer eine Kritik an der Erzdiözese waren, die versucht, diesen Linien der nachkonziliaren Kirche treu zu bleiben.

Ich sagte auch, dass es viel Kritik an der Erzdiözese gab und dass es in anderen Diözesen kein lebendiges Beispiel zur Nachahmung gab, und dass ich um Respekt für die Erzdiözese bat und dass wir respektierten jeder Hat eine eigene Jurisdiktion. Erzbischof Rivera zeigte auch bei der Erklärung dieser Situation große Intelligenz und konnte anhand präziserer historischer und doktrinärer Daten die Ursprünge unserer Erzdiözese nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil nachzeichnen.

Die anderen Interventionen der anderen Bischöfe widersprachen natürlich der Linie der Erzdiözese und es wurden viele oberflächliche Argumente vorgebracht, obwohl ich mir darüber im Klaren bin, dass es Dinge geben könnte, bei denen ich falsch liegen könnte, und ich bin bereit, diese zu korrigieren.

Nach dem Mittagessen dauerte diese interessante Sitzung bis 16:00 Uhr, als die Wiederwahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten stattfand. Mein Aufruf, gemeinsam Bischof Álvarez zu wählen und damit unsere Wahl zu bestätigen, wurde angenommen. Zu meiner Überraschung geschah dies jedoch nicht für den Vizepräsidenten. Im Gegenteil, Bischof Rivera wurde seines Amtes enthoben und Bischof Aparicio zum Vizepräsidenten ernannt.

Ich bin zutiefst besorgt über diese Inkonsistenz unserer Einheit Beschlüsse. Insbesondere wurde vereinbart, eine gemeinsame Erklärung zur Lage im Land und vor allem einen Fast Appell als Zeichen der Einheit in der Lehre und Disziplin der Kirche herauszugeben.

Darüber hinaus sollte bei Aussagen, die den gesamten Episkopat betreffen, die Konsultation anderer Bischöfe in Betracht gezogen werden. Ich verstand, dass es sich um eine persönliche Angelegenheit handelte, erklärte aber auch, dass ich diese Bedingungen akzeptiere, sofern sie Aussagen berücksichtigen, die in anderen Diözesen oft mit großer Unvorsichtigkeit gemacht werden und die Kirche ebenfalls kompromittieren.

Alles war sehr fruchtbar, obwohl ich angesichts der Aggressivität, mit der Bischof Aparicio und Bischof Álvarez mich angegriffen haben, befürchte, dass wir in Bezug auf ein tiefes Gefühl der Einheit wenig gewonnen haben. Der Herr wird entscheiden, und ich für meinen Teil möchte ihm all diese Opfer und Anstrengungen anbieten, damit das Evangelium triumphiert und wir alle zur Wahrheit und zum Dienst Gottes und unseres Volkes bekehrt werden.

Ich bekam Besuch von Frau Gloria von Dada Hire, Sie kam fast, um sich zu trösten und mir für die moralische Unterstützung zu danken, die ich dem Ingenieur nach seinem Rücktritt aus dem Vorstand gegeben hatte. Sie klärte mich über die Untreue der Christlich-Demokratischen Partei und des Vorstands gegenüber ihrem Mann auf. Und ich sagte ihr, sie könne beruhigt sein, da sie ihrem Gewissen gefolgt sei und Treue bewiesen habe.

Donnerstag, 13. März 1980.

Bei der Kurienversammlung haben wir die Mitarbeiter des Senats und der Vikariate sowie die Vikare der verschiedenen Vikariate der Diözese vorgestellt und vereinbart, einige Anmerkungen zu machen, ein Dokument, in dem wir noch einmal unsere Hoffnung auf Erneuerung zum Ausdruck bringen, so wie das Volk erneuert wurde.

Heute Morgen gab es mehrere Besuche, aber der wichtigste kam von der Bewegung der Unabhängigen Berufstätigen, einer Organisation, die bereits einhundertfünfzig Mitglieder hat, darunter Berufstätige und Techniker, die glauben, ihren Platz im Prozess der Bevölkerung gefunden zu haben, und das, ohne parteiisch zu werden politisch,Sie wollen gewissermaßen ein Informations- und Werbezentrum für die gesamte politische Landschaft des Landes sein. Wir sprachen lange miteinander und mir fielen viele Ähnlichkeiten zwischen der Denkweise der Kirche und ihrer auf.

So kamen wir schließlich dazu, einander unsere Dienste anzubieten, sowohl die der Kirche im pastoralen Sinn als auch ihre im professionellen und technischen Sinn.

Der Nuntius von Costa Rica kam mittags, um sich ein Bild von der Lage in unserer Erzdiözese und im Priesterseminar von San José de la Montaña zu machen. Wir versuchten zu beweisen, dass es keine Einmischung gab, wie die Bischöfe behaupten, aber man kann beim Nuntius dennoch eine Neigung erkennen, die zweifellos der ihm anvertrauten Aufgabe entsprach.

Daher bestand er darauf, dass wir versuchen sollten, unser Erzbischöfliches Büro so schnell wie möglich fertigzustellen und das gesamte Gebäude für das Seminar freizumachen. Diesen Standpunkt vertrat ich lange, nur fehlten uns die finanziellen Mittel. Doch mit Gottes Hilfe – und das machte ich dem Nuntius klar – erschien in diesem Moment Ingenieur Galván und bezeugte unsere Bemühungen in dieser Hinsicht.

Er kam mit mir zum Mittagessen ins Krankenhaus, wo wir ihm nach dem Mittagessen mit den Nonnen seine neuesten Empfehlungen näher brachten, immer in dem Sinne, dass ich größtenteils für die Uneinigkeit unter den Bischöfen verantwortlich sei,

trotz meiner Vorschläge, ihn an das gestrige Treffen zu erinnern, und dass er zugeben müsse, dass es große Leidenschaften gegeben habe, insbesondere zwischen Erzbischof Álvarez und Erzbischof Aparicio.

Er erkennt jedoch diese Leidenschaft und diesen persönlichen Aspekt meiner Person an und besteht darauf, dass ich so viel wie möglich nachgeben muss. Das ist auch mein Gedanke, wenn auch nicht in der Sache, wenn es darum geht, dem Evangelium, der Lehre der Kirche und vor allem jenen geduldigen Menschen treu zu bleiben, denen es schwerfällt, sie zu verstehen.

Nach dem Mittagsschlaf besuchte ich mit Pater Alliet die Gemeinschaft belgischer Nonnen in Santiago Texacuangos. Wir verbrachten eine sehr herzliche und angenehme Zeit mit dieser Gemeinschaft, da sie sich besonders im Gesundheitsbereich sehr engagiert. Sie sind Experten in der Krankenpflege und verfügen über ein echtes Krankenhaus, das in einem ehemaligen Kloster, das heute ein hervorragend ausgestattetes Gesundheitszentrum ist, eine hochwertige Pflege bietet.

Nach unserer Rückkehr sprachen wir mit Journalisten aus Italien, Venezuela und Nordamerika. Es war ein ziemlich ausführliches Interview über die Ansichten der Kirche, insbesondere zum Thema Gewalt und den Reformen des Landes.

Doña Inge de Gavidia kam ebenfalls im Namen der Caritas und wir aßen gemeinsam zu Abend, um dieses Thema zu besprechen, das mich sehr interessiert, da es die Organisation der karitativen Werke der Erzdiözese betrifft.

Um halb acht am Abend hatten wir ein sehr freundliches Treffen mit dem Kleinen Seminar, nachdem ich ihnen erklärt hatte, dass unsere Beziehung als Bischof und

Seminaristen auf Glauben und einem sehr übernatürlichen Sinn für Gehorsam und Verständnis basieren muss.

Es kamen viele Fragen auf, und wir führten eine interessante Diskussion über Berufungen, auch über die Ursprünge unserer eigenen. Ich begann mit meiner eigenen, und sie erzählten auch gern, wohin der Herr sie berufen hatte. Ich bat sie, eine persönliche Geschichte zu erzählen, da jede Berufung einzigartig ist, was zur gegenseitigen Erbauung beitragen würde.

Gegen 21:30 Uhr brach ich zu den Jesuiten auf: Pater Ellacuría, Pater Jerez, der gerade aus Rom zurückgekehrt war, und Pater Jon Sobrino, der ebenfalls vom Kongress der Theologen der Dritten Welt in Brasilien zurückkam. Sie alle erzählten mir von ihren Beziehungen während der Reise und von der Sicherheit, die mir die Ausübung meiner pastoralen Arbeit ermöglichte.

Es ist bewundernswert zu sehen, wie in anderen Ländern dieses aufopferungsvolle Werk mit so viel Liebe aufgenommen wird, während meine Mitbrüder im Bischofsamt angesichts dieses Werkes, das aufrichtig darauf abzielt, Gott und dem Evangelium zu dienen, so unverständlich erscheinen. Ich bitte den Heiligen Geist, mich auf den Pfaden der Wahrheit zu führen und mich niemals von Höflichkeit oder der Angst, jemanden zu beleidigen, leiten zu lassen, außer unserem Herrn!

Freitag, 14. März 1980.

Ich habe diesen Tag mit einem Arbeitsfrühstück mit den Kurien Vätern begonnen. Wir haben die Überprüfung der Vikar Ernennungen abgeschlossen, da am kommenden

Montag eine Pastoral Versammlung und die Ernennung neuer Berufs Vikare stattfinden. Wir bereiten ein Schreiben vor, damit diese personelle Erneuerung auch mit einer spirituellen Erneuerung und dem Wunsch einhergeht, zum Aufbau unserer Erzdiözese beizutragen.

Sie verfassten außerdem ein Dokument, das die Erzdiözese sowie Universitäten und andere politisch unabhängige Institutionen unterzeichnen sollen, um die schreckliche Unterdrückung zu billigen und ein positives Urteil über die laufende Agrarreform und andere Reformen abzugeben.

Pater Cortés, Pater Fabián und die anderen Anwesenden wurden mit dieser Aufgabe betraut, da Monsignore Urioste und ich um neun Uhr morgens zum neuen US-Botschafter aufgebrochen waren, der angehört werden wollte. Pater Estrada war ebenfalls anwesend, und wir führten ein sehr interessantes Gespräch.

Er präsentiert sich als mehr als nur ein Diplomat; er ist ein Mann, der die Menschenrechte zutiefst respektiert und über umfassende politische Erfahrung verfügt. Er möchte treu zum Fortschritt unseres Volkes beitragen, erkennt die Fehler an, die sein Land in diesen lateinamerikanischen Ländern gemacht hat, und ist bereit, daran zu arbeiten, das Gesicht Nordamerikas zu verändern.

Wir hatten genug Vertrauen zueinander, um unsere Ängste, die festgestellten Mängel und vor allem unseren Wunsch, die am stärksten Benachteiligten gegen diese Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu verteidigen, auszudrücken. Er gab mir auch mein Antwortschreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Darin bat ich ihn, keine militärische Hilfe zu schicken, da dies die Unterdrückung unseres Volkes nur verschlimmern würde. Er bat ihn außerdem, bei politischen Interventionen sehr vorsichtig

zu sein, auch wenn wir als weiter entwickeltes Land seine Hilfe brauchten. Auch dieses Schreiben stammte vom US-Außenminister und war von einer spanischen Übersetzung begleitet, die wir analysierten.

Nach diesem Treffen besuchte ich das Gelände des Universitätszentrums, wo Erzbischof Chávez den Erzbischöflichen Palast und seine Bischofsresidenz errichten wollte. Angesichts der hohen Lebenshaltungskosten scheint dies jedoch unmöglich zu realisieren. Gemeinsam mit den Architekten Morales, Jovel und Pater Vega erkundeten wir die Möglichkeit, dort ein Haus zur Förderung des Klerus zu errichten.

Das heißt, ein Priester Wohnheim, in dem unsere Priester Kurse zur Erneuerung ihres Lebens besuchen können und in dem es auch Zimmer für Priester und Bischöfe geben würde, die durch San Salvador kommen und manchmal keine Kirche zum Übernachten haben. Vor allem aber für die Arbeit der priesterlichen Erneuerung, mit einer Kapelle, die eine Bedingung für die Schenkung dieses Grundstücks ist und die der Universitätsseelsorge dienen wird, dem ursprünglichen Zweck des bestehenden Gebäudes, des Katholischen Universitätszentrums.

Ich dankte dem Herrn für dieses Projekt, das auch von denen, die diese Überlegungen teilten, mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Er empfahl, Projekte durchzuführen und auch im Ausland um Hilfe zu bitten.

Um 16:00 Uhr fand im salvadorianischen Gymnasium eine wichtige Sitzung des Verbandes katholischer Bildungszentren statt. Dabei wurde auch ein Schulpastoral Projekt vorgestellt. Ich begrüße diese Bemühungen, der Schule eine pastorale Dimension zu verleihen. In Abstimmung mit dem Pfarrer und dem Diözesanministerium wird sie zu einem echten Ausbildungszentrum für Seelsorger – Christen in Solidarität mit ihrer

Kirche –, die dazu ausgebildet werden, eine Kirche im Dienste der Transformation unseres Volkes zu sein. Daher war es notwendig, diese Tätigkeit von der Seelsorge zu trennen und sie als Kraft der Kirche vollständig in die Seelsorge- und Evangelisierung Arbeit der Erzdiözese zu integrieren.

Es fand ein sehr interessanter Dialog statt, und man kam zu dem Schluss, dass die Föderation durch einen Vertreter in die Pastoralkommission der Erzdiözese integriert werden sollte und dass jedes katholische Zentrum danach streben sollte, eine eigene katholische Bildungsgemeinschaft zu bilden, eine authentische kirchliche Gemeinschaft, die der Erzdiözese und der Universalkirche offen steht und aus Schülern, Lehrern, Eltern, anderem Verwaltungspersonal, ehemaligen Schülern usw. besteht. Auf diese Weise wird jede Schule von einer großen menschlichen und kirchlichen Gemeinschaft umgeben sein.

Am Abend hatte ich ein Treffen mit dem italienischen Botschafter, der sich sehr kritisch zur Lage der Christdemokraten äußerte und versprach, ein Treffen mit Vertretern der Christdemokraten zu organisieren, damit ich als Pfarrer mit ihnen die Denkweise der Kirche und ihre Verantwortung in der Politik teilen könnte.

Zum Abschluss aßen wir mit Oberst Majano und Dr. Morales Erlich, Mitgliedern des Regierungsrates, sowie Monsignore Urioste und Pater Estrada, Mitgliedern der Revolutionären Regierung Junta, zu Abend. Während des Abendessens diskutierten wir hauptsächlich über den Fortschritt der Agrarreform in verschiedenen Teilen des Landes.

Sie hegen große Hoffnungen und freuen sich aufrichtig über diesen mutigen Schritt, zu dem ich ihnen gratuliert habe. Ich habe die Gelegenheit jedoch genutzt, um auf die Risiken, Gefahren und Zweifel hinzuweisen, die auch meine Kritik begründen, die von allen Teilnehmern dieses Abendessens mit großer Wärme zum Ausdruck gebracht

wurde. Es war ein sehr herzliches Abendessen und, wie ich glaube, sehr konstruktiv für das Wohl des Landes. Ich habe vor allem die Mängel und Gefahren der Agrarreform hervorgehoben, die mit der sichtbaren Welle gewaltsamer Repression durch die Sicherheitskräfte verbunden sind, die die Glaubwürdigkeit der Agrarreform erheblich geschwächt hat, und ihren mangelnden Rückhalt in der Bevölkerung.

Zweitens: Warum nicht eine größere Unterstützung in der Bevölkerung gewinnen, indem man den Dialog mit den Kräften in der Bevölkerung sucht, die nicht alle als linksgerichtet oder kommunistisch gelten würden, sondern vielmehr bestrebt sind, die wahren Interessen der Menschen und ihre Forderungen nach Gerechtigkeit zu entdecken?

Die extreme Rechte war nicht mehr dieselbe; sie setzte sich nicht für diese Forderungen ein, sondern für die Wahrung ihrer Privilegien. Der dritte Aspekt, den er kritisierte, war ihr offensichtlicher Gehorsam gegenüber dem Willen der USA: Sie stimmten zwar der Unterstützung zu, strebten aber eine deutliche Förderung der Autonomie unseres Landes an. Sie akzeptierten all diese Standpunkte und erklärten, dass sie zu ihren Hauptanliegen gehörten und dass sie mich gebeten hätten, ihnen bei der Aufnahme eines Dialogs mit der Bevölkerung zu helfen.

In diesem Zusammenhang sprach ich auch mit ihnen über die Zusammenarbeit, die die Bewegung der neu ausgebildeten Fachkräfte und Techniker ermöglichen kann. Sie kannten diese Bewegung nicht und sahen ihr mit großer Hoffnung entgegen. Ich dankte Gott, dass er ihnen einen Tag voller gewinnbringender Beziehungen für unsere Kirche und unser Volk ermöglichte.

Samstag, 15. März 1980.

Ich frühstückte mit Pater Jesús Delgado, der normalerweise samstags kommt, und nutzte die Gelegenheit, das Projekt der priesterlichen Erneuerung zu besprechen. Ich lud ihn ein, mit Pater Vega zu sprechen und ein Bauprojekt für das Erzbistum auszuarbeiten. Ein Bau ist aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten, die unsere erzbischöfliche Wirtschaft derzeit nicht tragen kann, nicht möglich. Ein Studien- und Wohnhaus sowie Unterkünfte für Priester hätten hingegen eine wichtige Rolle gespielt.

Pater Jesús Delgado ließ außerdem ein kleines Krankenhaus für kranke Priester direkt auf dem Krankenhausgelände errichten. Es scheint mir, als ob Gottes Hand in diese Richtung weist, etwas, das ich mir schon lange gewünscht habe: ein Heim, in dem wir unseren geliebten Priestern besser dienen können, ihnen bei der Heilung helfen, ihre Gesundheit, ihre Ruhe und ihre Freundschaft gewährleisten können.

Mit Pater Gesù gingen wir auch zur Domus Mariae, um die Arbeit des Radiosenders zu sehen. Wir trafen Pater Pick und den Ingenieur, der diese Arbeit in Zusammenarbeit mit Pater durchführt.

„Wir können sofort senden“, sagten sie mir, „aber es wäre ratsam, einen Teil des Gebäudes zu sichern, um diesen teuren Sender besser zu schützen.“ Sie werden jedoch die Gelegenheit nutzen, ihn gleich zur morgigen Predigt in Betrieb zu nehmen. Ich habe es nicht eilig, aber ich lasse Gott uns seine Zeichen zeigen. Es wird sicherlich ein großartiger Dienst sein, denn die neue Anlage verspricht mehr Leistung und das Radio wird selbst in dieser provisorischen Form besser zu hören sein, da die neue Anlage und die Antenne auf dem neuen Grundstück errichtet werden, das derzeit vorbereitet wird.

An diesem Abend kam Pater Astor Ruiz, der derzeit in Nicaragua arbeitet, zu mir und versuchte, seine Situation zu klären. Er fragte sich, ob es besser sei, sofort zurückzukehren oder dort zu bleiben, abzuwarten, bis der Sturm vorüber sei, und sich auf einen besseren Dienst vorzubereiten. Ich hatte keine Zeit, so ausführlich darüber zu diskutieren, also sagte ich ihm:wir werden besser sprechen an den folgenden Tagen, denn während des Abendessens war ich mit Pater Ellacuría, Pater Estrada, Pater Rafael und dem Mädchen Doris Osegueda sowie dem Bachelor Cuéllar damit beschäftigt, die Berichte für meine Predigt vorzubereiten.

Sonntag, 16. März 1980.

Es war ein Tag intensiver und höchst befriedigender pastoraler Arbeit. Die Messe in der Basilika dauerte bis 10:15 Uhr. Ich gebe zu, dass ich es mit meiner Predigt übertrieben habe, aber die Themen, die Herangehensweisen an eine so komplexe Realität und die Aufmerksamkeit der Gläubigen ermutigen mich, diese Aufmerksamkeit auch weiterhin zu nutzen, um die Fasten Katechese und die Reflexion über das Geheimnis Christi, die wir für die Karwoche vorbereiten, weiter zu fördern und auch christliche Kriterien für den Umgang mit den sehr komplexen Realitäten unseres Landes vorzuschlagen.

Ich habe heute auf die Repression hingewiesen, die unvermindert anhält, sich aber verschärft, großes Leid verursacht und die die Kirche nur anprangern kann.

Ich habe auch auf den Prozess der Agrarreform hingewiesen, der im Gange ist und den die Kirche zwar billigt, den ich aber nicht mit einem Anflug von Repression

einhergehen sehen möchte, der den Prozess für ein Volk, das sich von der Regierung selbst hart getroffen fühlt, fast unglaublich macht.

Ich erwähnte auch den Belagerungszustand und den für morgen vorbereiteten Generalstreik und sagte, dass sein Ziel, auf die Repression aufmerksam zu machen, legitim sei. Wir müssten aber aufpassen, dass es nicht zu einer neuen Tragödie eben jener Repression kommt, die wir anprangern wollen. Weitere Aspekte der Kirche, des sehr aktiven Lebens in dieser Woche, und des zivilen Lebens.

Anschließend fuhren wir nach Aguilares, wo wir um 11.30 Uhr die Messe für Pater Grandes Seelenruhe anlässlich seines dritten Todestages feierten. Der Provinzial der Jesuiten war anwesend, ebenso wie eine große Anzahl Jesuiten, vielleicht fast alle, sowie Priester aus anderen Kongregationen und Mitglieder des Diözesanklerus. Wir waren zahlreich bei dieser Konzelebration. Allerdings fiel mir in der Stadt Aguilares eine auffällige Abwesenheit auf: Die Kirche war halb voll, und es war offensichtlich, dass die meisten Gläubigen aus anderen Gemeinden kamen.

Dies deutet darauf hin, dass die Ziele der militärischen Unterdrückung in diesem schwer betroffenen Gebiet erreicht werden: die Bevölkerung zu terrorisieren und diejenigen zu verprellen, die dies in ihrem Bewusstsein und ihrer Organisation fördern könnten.

Ich habe die Gelegenheit genutzt, um genau über diesen Punkt zu predigen und dabei die biblische Lesung zu nutzen, die uns von „Christus, der Versöhnung der Welt durch seinen Tod und sein Blut“ erzählt, dass das Mysterium unserer Kirche Opfer fordert, wie er es vom Großen Vater verlangt hat, und dass wir sind verpflichtet, Die vollständige Befreiung unseres Volkes, ohne Angst vor den Umständen. Es ist schwierig,

in dieser Region zu leben. Der Pater und die Nonnen erzählten mir, dass viele Menschen sogar die Stadt und ihre Umgebung verlassen haben.

Anschließend fuhren wir nach Tejutla im Kanton Los Martínez, wo das Fest des Schutzpatrons San Salvador de Horta stattfand. Er ist ein Franziskanerheiliger, da die Pfarrei von Franziskanerpriestern geleitet wird. Ich nutzte die Gelegenheit, um ihnen zu erklären, dass der Heilige ein Mann der Zeit sein muss und dass die Nachahmung nicht wörtlich, sondern geistig erfolgen muss, um in diesen schwierigen Zeiten, die wir durchleben, Menschen unserer Zeit zu sein.

Nach der Messe habe ich Gelegenheit zum Dialog gegeben und dabei festgestellt, dass es unter den Leuten Beschwerden gab, dass Pater Valerio, ein Franziskaner, zwar sehr eifrig und fleißig sei, aber eine Linie durchsetzen wolle, die die Leute nicht mehr ganz akzeptieren und dass sie lieber der Linie der Erzdiözese folgen würden, die von kirchlichen Basisgemeinschaften spricht.

Es ist offensichtlich, dass Pater diese Gemeinschaften fürchtet, und ich habe versucht, dieses Vertrauen zu fördern und die Beschwerden der Gläubigen zu verstehen, ohne dabei die kirchliche Hierarchie zu vernachlässigen. Glücklicherweise waren zwei Seminaristen, die sich in dieser Region auf das Diakonat vorbereiteten, bei mir, und ich konnte von ihrer umfassenden Erfahrung in dieser Angelegenheit profitieren. Sie halfen mir, die Situation zu klären, und ich bat sie, weiterhin gemäß den Richtlinien der Erzdiözese zu arbeiten, die die Präsenz dieser Gemeinschaften in allen Pfarreien vorschreiben.

Ich verstehe, dass der Vater diese Vorbehalte hat, da er ein Fremder ist und die Situation und unsere pastorale Arbeit nicht versteht. Wir müssen ihn verstehen, aber wir

müssen ihn auch ermutigen, den Geist, der unter den Menschen so stark ist, nicht zu entmutigen.

An diesem Abend erwarteten mich die Dominikanerpatres im Krankenhaus. Einer von ihnen, der Pfarrer eines Madrider Stadtviertels, möchte unbedingt mehr über unseren pastoralen Ansatz erfahren und uns helfen, unsere Ideen zu verbreiten, die in dieser Region Spaniens weit verbreitet sind. Von dort aus hofft er, sie in ganz Europa, Lateinamerika und Afrika zu verbreiten.

Es handelt sich also um einen wertvollen Informationsdienst, dem wir besondere Aufmerksamkeit schenken. Für die Umsetzung der spanischen Initiative ist Pater Luis Burguet zuständig, ebenfalls Dominikaner und anwesend.

Montag, 17. März 1980.

Mir wurde gesagt, dass es gestern Abend in der Nähe des Büros der National University mehrere Schüsse gegeben habe.Ich schlief, ich war Ich war zutiefst schockiert und konnte nichts hören. Doch im Laufe des Tages kamen Berichte, dass Sicherheitskräfte die Universität umstellten und ein Kugelhagel niederging, der deutlich stärker war als der der Sicherheitskräfte. Sowohl aus der Universität selbst als auch von Zivilisten in der Nähe wurden Rufe nach einem Eingreifen laut.

Der Rektor und andere Universitätsangehörige wandten sich sogar an das Erzbistum, um dieses Eingreifen zu erbitten. Ihnen schloss sich Pater Cortés an, der sich zum Präsidentenpalast begab, um mit Oberst Majano zu sprechen und ihn zu bitten, die Repressionen zu beenden, die in der Region Terror verbreiteten. Der Oberst versprach,

nach einigen Erklärungen den Abzug der Truppen anzuordnen – eine Maßnahme, die, wie sich später herausstellte, außerhalb der Kontrolle der Junta lag.

Am Nachmittag blieb diese Situation jedoch bestehen und gegen vier Uhr nachmittags sprach spät persönlich mit Oberst Majano, der ebenfalls versprach, den Rückzug anzuordnen. Wenige Minuten später teilte mir ein weiteres Vorstandsmitglied, Dr. Morales Erlich, mit, dass die Militäroperation bereits abgebrochen worden sei.

Den ganzen Tag verbrachte ich mit der Pastoralkommission im Haus „María Eugenia“ der Schwestern Mariä Himmelfahrt in Planes de Renderos und traf mich mit den neuen Pfarrern, die aufgrund der Gewalt an diesem Tag nicht teilnehmen konnten. Der nationale Messekoordinator hatte für heute zu einem Generalstreik aufgerufen, der in mehreren Regionen des Landes zu Unruhen führte.

Wir erhalten Neuigkeiten aus Colonia Santa Lucía, dem Viertel San Jacinto und anderen Teilen der Hauptstadt. Unser Schuljahr verläuft reibungslos.Ich hatte die Gelegenheit,Ich möchte zum Ausdruck bringen, was ich von der Pastoralkommission erwarte: eine Koordinierung, die eine Harmonie zwischen den beiden Bereichen herstellt, in denen unsere Pastorale Mitarbeiter tätig sind.

Einige lehnen es ab, sich in der Seelsorge der Erzdiözese zu engagieren, während andere zu weit gehen und so Misstrauen bei den Anwesenden hervorrufen. Dieses Thema ist Gegenstand eingehender Überlegungen. Pater Octavio Cruz, Koordinator des Treffens, bietet eine wertvolle Analyse des Pastoral Plans der Erzdiözese und stützt sich dabei auf die Dokumente, die ihn geleitet haben, wie die Pastoral Woche, die Hirtenbriefe und das Puebla-Dokument.

Dies ist eine konkrete und klar definierte Linie, die vom Willen der Kirche getragen wird. Sie macht die Entschuldigungen derjenigen, die sich dieser Vision nicht anschließen wollen, unannehmbar. Es wird Aufgabe der Pastoralkommission sein, unserer Erzdiözese ihren eigenen Charakter zu verleihen. Das Treffen endete mit der Eucharistie um 18 Uhr, einem sehr intimen und gut besuchten Gottesdienst.

Inzwischen werden weitere Gewalttaten gemeldet, wie etwa in der Hacienda Colima, wo 23 Menschen starben, und an anderen Orten, an denen es zu gewalttätigen Demonstrationen kam.

Der Tag endete mit einem Besuch des Landwirtschaftsministers, des Planungsministers und zweier weiterer Regierungsmitglieder. Sie sprachen mit mir über den Fortschritt des Agrar Reformprozesses, ihren Wunsch, eine Lösung für die Probleme des Landes zu finden, und ihre Klage über den Widerspruch der änderung verweigernden Rechten und einer voreiligen und provokanten Linken. Auch und vor allem wurden sie von Teilen der Regierung selbst und von denen, die an den Veränderungen hätten mitarbeiten sollen, angefeindet. Bei ihnen sind bereits persönliche Ambitionen und Interessen erkennbar, die jede Hoffnung auf Reformen zunichtemachen. Sie bitten mich als Pfarrer, diese Korruption und Selbstsucht anzuprangern und im Rahmen meiner Möglichkeiten einen Waffenstillstand zu fordern, damit diese Reformen, die der Bevölkerung zugutekommen, friedlich umgesetzt werden können.

Wir haben die Situation ausführlich besprochen und mir fiel eine große Offenheit und der Wunsch auf, erfolgreich zu sein, nicht um persönlichen Ruhm zu erlangen, sondern zum Wohle der Menschen.

Nach diesem Besuch erwartete mich Pater Astor Ruiz, der in Nicaragua gearbeitet hatte und mich fragte, ob er in El Salvador bleiben wolle. Er kam jedoch zu dem Schluss, dass ein Bleiben nicht ratsam sei, da seine nicaraguanische Herkunft in diesem Klima der Unterdrückung und des gegenseitigen Misstrauens ein Problem für ihn darstellen könnte. Gleichzeitig wollte er seine pastorale Arbeit, hauptsächlich mit den Missionaren der Diözese Estelí, in Nicaragua fortsetzen.

Seine beratende Haltung und die Demut, mit der er am Ende niederkniete, um mich um seinen Segen zu bitten, haben mich tief beeindruckt. Gott segne ihn und schenke uns stets dieses Gefühl unseres Priestertums, das uns mit den Tugenden Jesu Christi identifiziert.

Dienstag, 18. März 1980.

Zum ersten Mal lud mich der Franziskanerpater der Pfarrei La Reina ein, seine Pfarrei zu besuchen, genauer gesagt die Stadt Agua Caliente, wo er eine große Gruppe Jugendlicher und Kinder auf die Firmung vorbereitete. Diese Stadt liegt ziemlich abgelegen im Departement Chalatenango, ist aber über die breite, im Bau befindliche Straße leicht erreichbar.

Der Empfang war sehr herzlich; es sind sehr eifrige Menschen, aber man spürt eine charismatische spirituelle Ausbildung, in der sie eine intensive Frömmigkeit leben, ohne jedoch ein größeres Engagement für die aktuelle Situation zu zeigen. Ich hoffe jedoch, dass die neue Pastoralkommission der Erzdiözese das Pastorale Projekt der Erzdiözese in allen Pfarreien fördern wird. Dennoch war es, ich wiederhole es, ein sehr intensiver Morgen, den wir in einer Gemeinschaft des Glaubens und des Gebets erlebt haben.

An diesem Abend hatte ich ein kurzes, vertrauliches Treffen mit einem Vertreter der Gruppe, die Herrn Dunn festhält. Ich drängte ihn, alles zu tun, um ihn so schnell wie möglich freizulassen. Er versprach, meinem Vorschlag nachzukommen, stellte aber klar, dass die Entscheidung bei der Führung der Gruppe liege. Ich hoffe, dass Herr Dunn, der seit mehreren Monaten gefangen gehalten wird, bald nach Hause zurückkehren kann. Herr Jaime Hill, der ebenfalls mehrere Monate gefangen gehalten wird, wurde jedoch kürzlich freigelassen.

Im Divine Providence Hospital fand eine Tombola zugunsten derselben Organisation statt, die dieses Werk der wahren Vorsehung Gottes stets finanziell unterstützt.

Heute Morgen tagte der Exekutivrat im erzbischöflichen Palast, wo über den Radiosender und das Sekretariat für soziale Kommunikation diskutiert wurde. Aus dem Präsidentenpalast traf außerdem eine Nachricht ein, in der die Beschwerde eines Kommandanten aus Cojutepeque gegen Pater Ricardo Ayala übermittelt wurde, der der Beteiligung an dem Anschlag beschuldigt wird. Er hatte eine Gruppe von Bauern im Marxismus indoktriniert und seine bevorstehende Reise nach Nicaragua angekündigt. Kuba verfügt bereits über subversive Waffen, was äußerst lächerlich ist, da Pater Ayala ein sehr entschlossener Mann ist und die Anschuldigung ihn zum Lachen brachte.

Dasselbe gilt für unseren Generalvikar, mit dem Sie Ihr Gespräch geführt haben. Wir werden dann die Lächerlichkeit dieser Anschuldigungen und die Unmöglichkeit für eine Regierung aufzeigen, sich auf solche Informationen zu verlassen, um fair zu sein.

In Planes de Renderos, im Haus „María Eugenia“, schloss der Pastoralrat heute seine Sitzung ab und gab die neuen Pfarrer und die neuen Projekte für das Jahr bekannt. Ich konnte aufgrund einer Fahrt zum oben genannten Ort nicht teilnehmen, da es bereits hell war.

Insgesamt herrscht ein Klima der Spannung und Gewalt. Die Einkesselung des Präsidentenpalastes durch die Armee hat einen negativen Eindruck hinterlassen, der weitere Gewalt von links provoziert. Solange dieser Repression Geist der Streitkräfte gegen die Bevölkerung nicht unterdrückt wird, wird er anhalten.verursacht viele Probleme Sobald.

Auf der anderen Seite schreiten die Agrar- und Banken Reformen voran, doch die Bevölkerung kann sie nicht akzeptieren, solange die schreckliche Repression anhält, die überall spürbar ist. In der Stadt, die ich besucht habe und in der ich auch am Sonntag war, gibt es viele Beschwerden, doch aufgrund des Terrors, der die Menschen umgibt, können sie nicht frei über alles sprechen, was passiert.

Gestern Abend erhielt ich außerdem die Nachricht, dass eine ökumenische Kommission aus den Vereinigten Staaten in El Salvador eintreffen würde.

Erzbischof Arzube informierte sich in Begleitung eines Pfarrers des Nationalen Kirchenrats sowie weiterer Vertreter der Menschenrechtsorganisation und von Amnesty International aus erster Hand über die Lage in unserem Land. Ich sagte ihnen, dass ich mich freue, sie begrüßen zu dürfen und hoffe, dass der Bischof, der kommen wird, am kommenden Sonntag an der Konzelebration teilnehmen wird.

Mittwoch, 19. März 1980.

An diesem Josefstag feierte ich die Primizmesse im Kolleg Cristóbal Colón, das von den Josephinischen Patres geleitet wird. Ich erklärte ihnen, dass der heilige Josef mit seinem Engagement für Gerechtigkeit, Zusammenarbeit und Glauben das Vorbild für den Mann sei, den unser Land heute braucht. Professor Moreno gratulierte im Namen der gesamten Schule ihrem Bischof. Die Lehrer spendeten außerdem an Radio Ysax. Der Erlös dieser wichtigen Sammlung kam auch unserem Radiosender zugute – eine Geste, die ich sehr zu schätzen wusste.

Ich besuchte die Sax-Radio Reparaturwerkstatt in Domus Mariae. Ich traf Pater Pick, der wegen Unwohlseins auf dem Weg ins Pflegeheim war. Die diskrete Arbeit dieses Jesuiten, der uns mit so viel technischem Know-how bei der Reparatur unseres Ysax Radios hilft, ist bewundernswert.

Ich verbrachte einige Zeit in der Kurie, wo ich mehrere Besuche empfing. Besonders bemerkenswert war der Besuch der Patres Torruella und Mejía, die die Überlegungen einer Gruppe von Priestern vorstellten, die sich über die Politisierung einiger Priester Sorgen machten. Sie luden mich ein, die Möglichkeit eines Dialogs zwischen den verschiedenen Sektoren des Klerus zu prüfen und, wenn möglich, eine Untersuchung einzuleiten, um alle Elemente zu neutralisieren, die uns als Priester spalten könnten. Ich dankte ihnen für ihren wertvollen Vorschlag und bat sie um ihre Mitarbeit.

Mit meinem Bruder Arnold,der mir bei der Organisation der Kasse und anderer Aspekte der Kurie Verwaltung hilft, haben wir die aktuellen Mängel besprochen,

insbesondere auf Seiten des Administrators und des Sekretariats für soziale Kommunikation, vor allem auf der Ebene der Druckerei und des Sekretariats selbst.

Ich habe ihm gesagt, er solle mir bei der Lösung dieser ernsten Probleme helfen und wir würden morgen zu diesem Zweck ein Treffen abhalten.

Um 16:00 Uhr trafen wir uns mit dem Rat oder Ausschuss für humanitäre Hilfe. Dabei handelt es sich um ein ökumenisches Komitee, an dem auch die Caritas teilnimmt. Ziel war es, ein wiederkehrendes Problem in Flüchtlingslagern anzugehen: die Ausbeutung dieser Menschen durch Vertreter lokaler politischer Organisationen für ihre politischen Aktivitäten. Wir versuchten klarzustellen, dass eine Unterkunft nicht als operatives Hauptquartier betrachtet werden sollte.

Es gab viele Diskussionen, und ich habe immer noch den Eindruck einer übermäßigen Politisierung in den Erklärungen der Patres Rogelio und Tilo Sánchez sowie in denen anderer Teilnehmer des Treffens. Ich war aber auch sehr erfreut über die sehr klare Haltung einiger Priester und Mitglieder der protestantischen Konfessionen, die in diesem ökumenischen Komitee mitarbeiten. Sogar der Leiter der Caritas... Liebe Carmen, du warst in diesem Punkt sehr deutlich.

Anschließend besuchte ich das Somascan-Seminar, wo auch eine Gruppe von Flüchtlingen aus Cojutepeque und Chalatenango untergebracht ist, um meine zweite Josefsmesse zu feiern. Die Predigt war im gleichen Geist gehalten wie die im Cristóbal Colón College. Nach der Messe aßen wir mit den Seminaristen und den Patres zu Abend. Es entwickelte sich eine sehr interessante Diskussion über die aktuelle Situation in El Salvador und die Rolle der Kirche. Die Seminaristen tauschten auch sorgfältig gesammelte Informationen aus.

Schließlich besuchte mich heute Abend der Präsident von Cor Unum, dem päpstlichen Büro, das verschiedene Förder-, Wohltätigkeits- und Sozialorganisationen koordiniert. Ich äußerte offen die Ineffizienz unserer nationalen Caritas und unseren Wunsch, die Caritas der Diözese aktiver für die Förderung der christlichen Liebe zu machen. Er versprach, die vorzeigbaren Programme der Erzdiözese zu unterstützen. Diese Programme werden wir morgen gemeinsam mit der Caritas und der Ökumenischen Kommission für Humanitäre Hilfe umsetzen.

Donnerstag, 20. März 1980.

Um acht Uhr morgens hatte ich eine kurze Besprechung mit dem Vorstand, an der auch mein Bruder teilnahm.Arnold,Für einen Bericht über die Buchhaltung und Finanzen der Kurie. Die Situation ist ziemlich besorgniserregend, da wir nur unsere Zuschüsse ausgegeben haben und keine Hoffnung haben, unsere Ausgaben selbst zu finanzieren.

Ich erklärte mich bereit, alle Vorschläge anzunehmen, insbesondere zu personellen Veränderungen und der Streichung bestimmter Stellen. Ich überließ ihnen die Prüfung, da ich zur Senatssitzung in Planes de Renderos, im Haus „María Eugenia“ der Schwestern von La Asunción, musste. Es war die erste Sitzung des neuen Senats. Mir war besonders daran gelegen, die Einheit des Klerus zu wahren, da dieser im Senat in seiner Gesamtheit vertreten war, trotz der Vielfalt der Strömungen und Ansichten unserer Priester.

Ich habe ihnen auch erklärt, dass wir bei unseren Treffen eine menschliche Basis des Vertrauens, der Freundschaft und der Aufrichtigkeit schaffen müssen, denn der Glaube und die übernatürliche Kraft, mit der wir einander im Kontext unserer

priesterlichen Berufung betrachten sollten, reichen nicht aus. Vielmehr ist es diese menschliche Basis der Freundschaft, die unserer Zusammenarbeit einen angenehmen, konkreten und wirksamen Sinn verleiht, vor allem zum Wohle aller Priester, die wir vertreten.

Nach der Überprüfung der Statuten und Funktionen des Senats fanden Wahlen statt. Pater Cristóbal Cortés wurde zum Präsidenten, Pater Juan Macho zum Vizepräsidenten und Pater José Luis Burguet zum Sekretär gewählt. In einer sehr herzlichen Atmosphäre wurden die ersten Punkte besprochen, darunter die Rationalisierung der Senats Dienste.

Und es wurde beschlossen, dass der Rat als ständiger Rat eingesetzt werden sollte, um die Institutionen der Diözese und des Prälaten zu beaufsichtigen und das Leben des Senats im Dienste dieses Dialogs mit dem Bischof und entsprechend den Umständen, wie unerwartet sie auch erscheinen mögen, rasch zu leiten.

Um auch dem Klerus zu dienen und die aktuelle Situation zu berücksichtigen, wurden drei Kommissionen eingerichtet: eine, die sich in erster Linie der Pflege der Einheit des Klerus widmen wird, eine andere, die die Beziehungen zwischen Klerus und Gesellschaft lenken wird, also all jene gesellschaftspolitischen Aspekte, die uns oft trennen oder an der Zusammenarbeit hindern, und eine dritte Kommission, die wir Infrastruktur nennen, die sich mit den verschiedenen praktischen Aspekten des Klerus befassen wird, wie Kultur, Spiritualität, Gesundheit, Sozialleistungen und Lebensunterhalt usw.

Anschließend diskutierten wir ausführlich die praktischen Fragen im Zusammenhang mit den politischen Differenzen, die uns angesichts des hoch politisierten

und polarisierten Landes trennen. Das Mittagessen endete um 1 Uhr morgens in einer Atmosphäre, die so freundlich und optimistisch wie immer war.

Am Nachmittag Treffen mit den Vertretern der Volksligen vom 28. Februar, die Sie nicht persönlich treffen konnten, denen aber in meinem Namen Pater Rafael Urrutia und Roberto Cuéllar zur Seite standen.

Im selben Zeitraum traf ich mich mit Pater Pedraz, einem Jesuiten mit bemerkenswerten Verwaltung Fähigkeiten. Ich bat ihn, uns im Einklang mit der Bekehrung der Verwaltungskommission bei der Neuorganisation unserer Erzdiözese Verwaltung zu helfen. Er sollte die Befugnis haben, die verschiedenen Aspekte zu überprüfen, die während der Sitzung der Verwaltungskommission besprochen wurden, und dass die Verwaltungskommission in Übereinstimmung mit ihm arbeite.

Er sagte mir, dass er immer bereit gewesen sei, zu dienen, und dass ich ihm ein paar Tage Zeit geben solle, über seine Entscheidung nachzudenken, vielleicht nächsten Sonntag oder Montag, und ich hoffe, dass sie positiv ausfallen wird, damit er diese Situation, die mich beunruhigt und die die Finanzen und die Verwaltung unserer Erzdiözese betrifft, schnell klären kann.

Ich traf mich auch mit dem Leiter der Caritas und einem Vertreter des Weltrats für humanitäre Hilfe, um die Projekte und die Arbeit der Caritas und der Ökumenischen Kommission zur Unterstützung unserer bedürftigen Bevölkerung vorzustellen. Ich traf mich auch mit dem Vertreter von Cor Unum in Rom, der derzeit bei uns ist. Wir besuchten ihn in der Nuntiatur, wo er uns sehr herzlich willkommen hieß und Verständnis für die Schwierigkeiten und Projekte der erzbischöflichen Caritas sowie für die aktuelle Notlage zeigte.

Freitag, 21. März 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Samstag, 22. März 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Sonntag, 23. März 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

Montag, 24. März 1980.

Von Monsignore Romero fehlt zu diesen Zeitpunkten jede Spur. Seine Abwesenheit bleibt bestehen, wie die Original Protokolle belegen.

ENDE

HINWEIS: Monsignore Romero hat die letzten vier Tage seines Lebens nicht in seinem Tagebuch festgehalten.

Erwähnte Organisationen und Institutionen.

Adveniat: Internationale Organisation, gegründet von den Bischöfen Deutschlands.

Ageus: Allgemeiner Verband der Universitätsstudenten.

Andes: Nationaler Verband salvadorianischer Pädagogen.

Anep: Nationaler Verband privater Unternehmen.

Antel: Nationale Telekommunikationsbehörde.

Bpr: Volksrevolutionärer Block.

Caritas: Kirchliche Hilfseinrichtung.

Cedes: Bischofskonferenz von El Salvador.

Celam: Bischofsrat von El Salvador.

Clair Lateinamerikanische Konföderation der Ordensleute.

Confres: Konföderation der Ordensleute von El Salvador.

Crs: Katholischer Hilfsdienst.

Kürzungen: Vereinigte Zentrale der salvadorianischen Arbeiter.

Erp: Revolutionäre Volksarmee.

Fapu: Vereinigte Volks Aktionsfront.

Farn: Streitkräfte des Nationalen Widerstands.

Feccas: Christlicher Verband salvadorianischer Bauern.

Fenastras: Nationaler Verband der Arbeitergewerkschaften.

Fmln: Front de libération nationale Farabundo Martí.

Fpl: Volksbefreiung Kräfte.

Mnr: Nationale Revolutionsbewegung.

Nationalgarde: Sicherheits Korps der Regierung.

Nationalpolizei: Sicherheitskräfte der Regierung.

Steuerpolizei: Sicherheits Korps der Regierung.

Orden: Nationalistische Demokratische Organisation.

Sedac: Bischöfliches Sekretariat für Mittelamerika und Panama.

Udn: Nationalistische Demokratische Union.

Ugb: Union der Weißen Krieger.

Erstens: Nationale Opposition Union.

Utc: Gewerkschaft der Landarbeiter.

Mindest Unterkunft: Regierungsbüro.

Presbyteraler Senat: beratendes Gremium des Bischofs, das aus gewählten Priestern besteht.

Epilog.

Kriege sind an der Tagesordnung. Seit Jahrtausenden können Menschen nicht koexistieren und haben sich bewaffnet, um zu kämpfen, ohne ihre Konflikte jemals zu lösen. Kriege sind die Negierung der Rhetorik, der Worte. Sie bedeuten die Distanzierung vom Dialog, vom Teilen, von der Konfrontation, insbesondere mit sich selbst. Krieg ist

die Zensur der Unwissenheit, und deshalb können Menschen Krieg und Gewalt nicht entsagen: weil sie Unwissenheit und Angst nicht entsagen können.

Monsignore Romero überwand Unwissenheit und Angst, wie seine Predigten deutlich zeigten und ihm dafür 1978 eine Nominierung für den Friedensnobelpreis einbrachten. Und dank seines unerschütterlichen Glaubens an Gott war er in der Lage, mit der Bedrohung durch den Tod zu leben, ohne jemals den Glauben oder den Mut zu verlieren, ohne jemals zu verbaler Gewalt zu greifen, und drängte stets auf Frieden, Dialog und das Evangelium.

Monsignore Romero starb dafür, für sein Wort, ohne Waffen, ohne Angst, und sein Opfer zeigt uns auch heute noch den möglichen Weg zu einer Welt ohne Krieg und Gewalt.

Schlusswort.

Dieser Mann, dieser Hirte Gottes, wurde zu einem Symbol der Freiheit und Hoffnung (das bis heute so stark und wirksam ist), zu einem prädestinierten Ziel, einem Opfer und der einzigen Stimme eines Landes in Aufruhr. Er diente der Kirche, den Armen und Schwachen in der Hoffnung, diesen aufkeimenden Bürgerkrieg zu beenden. Ein Krieg, der ihn quälte, da er täglich von rücksichtslosen und brutalen Massakern hörte.

Seine Botschaft war stets ein einfacher und unaufhörlicher Aufruf zu Frieden, Achtung der Menschenrechte und Dialog in einem vom Bürgerkrieg verwüsteten Land, einem Land, in dem die Kirche verwüstet und frontal angegriffen wurde.

Literaturverzeichnis.

Originaltitel.
Monsignore Oscar A. Romero – Sein Tagebuch –.

Von Freitag, 31. März 1978 bis Donnerstag, 20. März 1980.
- Oscar A. Romero.

Erzbistum.
Postfach 2253.
Telefon: 26-6066 bis 26-3479.
Urbanisierung Isidro Menéndez.
Über San José und Avenue Las Américas.
San Salvador, Salvador, Kalifornien

Der unterzeichnete Kanzler der Erzdiözese San Salvador BESTÄTIGT, DASS: (a) er das Abhören der 30 Originalkassetten mit dem von ihm selbst aufgenommenen Tagebuch von Monsignore Óscar Arnulfo Romero mit der Lesung der für die Veröffentlichung vorbereiteten Aufzeichnungen aus dem Tagebuch verglichen hat, (b) dass beide Dokumente vollständig miteinander übereinstimmen.

Zu Urkund dessen unterschreibe und versiegele ich dieses Dokument.

Gegeben zu San Salvador, am zehnten Oktober neunzehnhundertneunundachtzig.

Pfarrer Raphael Urrutia.
Kanzler.

Laut.

Virtuelle Bibliothek von Cervantes.

Erzbischof Romero-Stiftung.

Glossar.

Verband: Eine Organisation, die von einer Gruppe von Menschen gegründet wird, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Diese Zusammenschlüsse werden auch als Freiwilligenorganisationen, Wohltätigkeitsorganisationen und nicht eingetragene Bürgervereinigungen bezeichnet. Nichtregierungsorganisationen (Ngos) sind Vereinigungen, die die Grundlage der sogenannten „Zivilgesellschaft“ bilden.

Öffentlich: Es handelt sich um ein Verfahren, bei dem interessierte Parteien und alle anderen Parteien, die vom Ausgang eines Verfahrens betroffen sein könnten, die Möglichkeit haben, ihre Argumente vorzubringen, Fragen zu stellen oder Einwände zu erheben. Eine Anhörung kann beispielsweise von einer lokalen oder nationalen Regierung, einer internationalen Organisation oder einer Sonderkommission abgehalten werden.

Autokratie: die Regierung einer einzelnen Person oder kleinen Gruppe, die über unbegrenzte Macht oder Autorität verfügt, oder die Macht oder Autorität dieser Person oder Gruppe.

Afrikanische Charta der Menschenrechte und Rechte der Völker: Sie wird manchmal auch als Afrikanische Charta bezeichnet, ein regionaler Vertrag über

Menschenrechte auf dem afrikanischen Kontinent, der von der Organisation für Afrikanische Einheit angenommen wurde (Ei) im Jahr 1981. Die Arabische Charta der Menschenrechte, die am 22. Mai 2004 vom Rat der Arabischen Liga angenommen wurde, bekräftigt die Grundsätze der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der Internationalen Menschenrechtspakte und der Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam.

Charta der Vereinten Nationen: Vertrag zur Gründung der Vereinten Nationen. Er wurde am 25. Juni 1945 einstimmig angenommen und legt die Rechte und Pflichten der Mitgliedstaaten sowie die Organe und Verfahren der Vereinten Nationen fest.

Charta der Grundrechte: Vertrag über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Bürger der Europäischen Union. Er bindet die Eu-Mitgliedstaaten an die Anwendung des europäischen Rechts.

*Internationale Menschenrechtscharta:*ein informeller Sammelbegriff für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Aemr), alle Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IpBpr) und Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Iwpskr) und ihre Fakultativprotokolle.

Papier: Es handelt sich um ein Dokument, das die Gewährung von Rechten oder Privilegien festlegt.

Staatsbürgerschaft: (a) ein Rechtsverhältnis zwischen einer Person und einem Staat, das zu gegenseitigen Rechten und Pflichten führt, oder (b) das verwendet wird, um die allgemeine Beziehung zwischen Einzelpersonen und dem Staat, dem sie „verbunden“ sind, sowie die Verhaltensformen und Einstellungen zu beschreiben.

Code, Code: der Prozess der Formalisierung eines Gesetzes oder von Rechten in schriftlichen Dokumenten.

Menschenrechtskommission: Eu-Gremium, das derzeit durch den Menschenrechtsrat ersetzt wird.

Kommissar für Menschenrechte: Unabhängige Institution des Europarats, die für die Förderung des Bewusstseins für und die Achtung der Menschenrechte in den Mitgliedsstaaten des Europarats zuständig ist. Siehe auch Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte.

Menschenrechtsausschuss: Ein aus 18 Experten bestehendes Gremium der Vereinten Nationen, das dreimal jährlich zusammentritt, um die fünf Jahresberichte der 162 Mitgliedsstaaten der Organisation zu prüfen. Es bewertet deren Einhaltung des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte.

Fähigkeit: Fähigkeit, eine Arbeit oder Aufgabe zu erfüllen. Im Bereich der Menschenrechtsarbeit geht es um das Wissen und Verständnis, das junge Menschen benötigen, um Menschenrechtsfragen besser zu verstehen und die Fähigkeiten, Einstellungen und Werte zu entwickeln, die für die Verteidigung dieser Themen erforderlich sind.

Menschenrechtsrat: Ein zwischenstaatliches Gremium der Vereinten Nationen, dem 47 Staaten angehören und das für die weltweite Förderung und den Schutz der Menschenrechte zuständig ist. Der Rat wurde im März 2006 von der Un-Generalversammlung als Nachfolger der Menschenrechtskommission eingerichtet.

Sein Hauptziel besteht darin, Fälle von Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen und entsprechende Empfehlungen abzugeben.

Friedenskonsolidierung: (einschließlich Frieden nach Konflikten) mittel- und langfristige Maßnahmen zur Bekämpfung der Ursachen gewaltsamer Konflikte.

Verfassung: Eine Reihe von Gesetzen, die ein Land oder eine Organisation regeln. In den meisten Ländern ist die Verfassung schriftlich verankert und wird als oberstes Gesetz anerkannt. Sie bildet die Grundlage des Staates und seines politischen Systems. Etwa vier Länder haben keine schriftliche Verfassung. In diesen Fällen entwickelt sich das Recht durch Gerichtsentscheidungen und Rechtsprechung. Amerikanische Menschenrechtskonvention (Amerikanische Konvention); Menschenrechtsvertrag der Organisation Amerikanischer Staaten (Oas).Oea) im Jahr 1969. Es umfasst Nordamerika, Mittelamerika und Südamerika.

Genfer Konvention: Es umfasst vier Verträge, die 1949 vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (Ikrk) in Genf, Schweiz, verabschiedet wurden. Es legt die im Falle eines bewaffneten Konflikts geltenden Regeln fest, insbesondere im Hinblick auf die Behandlung kranker und verwundeter Soldaten, Seeleute und Flieger, Kriegsgefangener und feindlicher Zivilisten.

Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (Emrk): (Europäische Menschenrechtskonvention), ein regionaler Menschenrechtsvertrag, der 1950 vom Europarat verabschiedet wurde. Alle Mitgliedsstaaten des Europarats sind Vertragsparteien der Europäischen Menschenrechtskonvention, und neue Mitgliedsstaaten sollten sie so bald wie möglich ratifizieren.

Konvention: Eine verbindliche Vereinbarung zwischen Staaten; synonym mit einem Vertrag und einem Pakt. Eine Konvention ist stärker als eine Erklärung, da sie für die Staaten, die sie ratifiziert haben, rechtlich bindend ist.

Rahmenvereinbarung: Ein Übereinkommen, das die Grundsätze und Regeln für die Durchführung internationaler Maßnahmen festlegt und ein Verfahren zur Aushandlung der zur Lösung der Angelegenheit erforderlichen detaillierteren Fragen vorsieht.

Internationaler Gerichtshof (Igh): (Internationaler Gerichtshof); wichtigstes Rechtsorgan der Vereinten Nationen. Sein Hauptsitz befindet sich in Den Haag, Niederlande. Seine Hauptaufgaben bestehen in der Beilegung von Rechtsstreitigkeiten, die ihm von Staaten zur Kenntnis gebracht werden, und in der Abgabe von Gutachten zu Rechtsfragen, die ihm von ordnungsgemäß ermächtigten internationalen Gremien, anderen Organisationen und der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgelegt werden. (Nicht zu verwechseln mit dem Internationalen Strafgerichtshof.)

Internationaler Strafgerichtshof (Istgh): Ständiges Tribunal, das 2002 mit Sitz in Den Haag (Niederlande) eingerichtet wurde, um Personen zu verfolgen, denen Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Verbrechen der Aggression vorgeworfen werden. (Nicht zu verwechseln mit dem Internationalen Gerichtshof.)

Kriegsverbrechen: Verbrechen, die während eines Konflikts begangen werden, seien sie innerstaatlicher oder internationaler Natur und stellen schwere Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht oder andere Gesetze im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten dar. Die Haager Konventionen von 1899 und 1907 sowie die Genfer

Konvention von 1949 gehören zu den ersten formellen internationalen Gesetzen zu Krieg, Kriegsverbrechen und der humanitären Behandlung von Kriegsopfern.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Weitverbreitete oder systematische Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung. Dazu gehören beispielsweise Mord, Ausrottung, Versklavung, Folter, Vergewaltigung, sexuelle Sklaverei, erzwungene Schwangerschaft; Verfolgung einer Gruppe aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts oder aus anderen Gründen; das Verschwindenlassen von Personen; das Verbrechen der Apartheid; und andere ähnliche unmenschliche Taten, die vorsätzlich großes Leid oder schwere körperliche Schäden oder eine schwere Schädigung der physischen oder geistigen Gesundheit verursachen.

Kultur: eine breite Palette gemeinsamer Einstellungen, Werte, Ziele und Praktiken, die oft auf historischen Traditionen einer Institution, Organisation oder Gruppe beruhen.

Erklärung der Rechte: Eine Erklärung in einer Verfassung zu Menschenrechten oder Bürgerrechten, die Schutzmaßnahmen gegen staatliche Eingriffe auflistet. Siehe auch die Internationale Menschenrechtscharta.

Erklärung der Rechte des Kindes: Dieses nicht bindende Instrument wurde 1959 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und legt zehn allgemeine Grundsätze fest, die später die Grundlage für die 1989 verabschiedete Konvention über die Rechte des Kindes (Crc) bildeten.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Aemr): (Allgemeine Erklärung), verabschiedet von der Generalversammlung am 10. Dezember 1948. Das wichtigste Dokument der Vereinten Nationen legt die Menschenrechtsstandards und die

Verpflichtungen aller Mitgliedstaaten fest, die der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beigetreten sind. Obwohl diese Erklärung nicht als bindend gedacht war, haben ihre verschiedenen Bestimmungen im Laufe der Zeit eine solche Anerkennung erlangt, dass sie als Teil des Völkergewohnheitsrechts betrachtet werden können.

Stellungnahme: Ein Dokument, das eine Vereinbarung über Grundsätze und Standards festlegt, aber nicht rechtlich bindend ist. Beispiele hierfür sind Konferenzen der Vereinten Nationen, wie die Un-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien und die Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking. Diese Konferenzen führen typischerweise zu zwei Arten von Erklärungen: eine wird von Regierungsvertretern verfasst, die andere von Nichtregierungsorganisationen (Ngos). Die Un-Generalversammlung gibt häufig einflussreiche, aber nicht rechtlich bindende Erklärungen heraus.

Vermittler: Ein unabhängiger Beamter, der in der Regel von der Regierung oder dem Parlament ernannt wird und für die Untersuchung von Beschwerden von Bürgern zuständig ist. Der Begriff „Ombudsmann“ stammt vom altnordischen Wort für „Vertreter“.

Demokratie: eine Regierungsform, bei der die Regierungsgewalt entweder direkt oder durch vom Volk gewählte und stimmberechtigte Vertreter vom Volk ausgeht.

Recht auf Entwicklung: Das Recht von Gruppen, ihre kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Menschenrechte zu entwickeln, und das Recht auf die vollständige oder schrittweise Ausübung der Grundfreiheiten. Er erklärte 1986 das Recht auf Entwicklung.

Humanitäres Völkerrecht: Das hauptsächlich auf den Genfer Konventionen basierende Rechtssystem schützt Einzelpersonen in bewaffneten Konflikten, unterstützt

Opfer und begrenzt die Methoden und Mittel der Kriegsführung, um Zerstörung, Verlust von Menschenleben und unnötiges menschliches Leid zu minimieren.

Bürgerrechte: (manchmal auch als bürgerliche Freiheiten bezeichnet); die Kategorie der Rechte und Freiheiten, die den Einzelnen vor ungerechtfertigten staatlichen Maßnahmen schützen und seine Fähigkeit sicherstellen, ohne Diskriminierung oder Unterdrückung am bürgerlichen Leben des Staates teilzunehmen.

*Kollektive Rechte:*Kollektive Rechte, die die Interessen und die Identität von Einzelpersonen schützen; manchmal auch „Rechte der dritten Generation“ genannt. Sie gelten zusätzlich zu den individuellen Rechten.

Kulturelle Rechte: das Recht auf Wahrung der kulturellen Identität und Entwicklung.

*Solidaritätsrechte:*siehe Kollektivrechte.

Rechte der dritten Generation: Rechte, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden. Dabei handelt es sich nicht um bürgerliche und politische Rechte, sondern um wirtschaftliche und soziale Rechte. Dazu gehört das Recht auf eine gesunde Umwelt, Frieden, Entwicklung und natürliche Ressourcen. Siehe auch Kollektivrechte.

Wirtschaftliche Rechte: Die Rechte in Bezug auf die Produktion, Entwicklung und Verwaltung der zum Leben notwendigen materiellen Güter, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verkündet und durch den Internationalen Pakt und die Europäische Sozialcharta garantiert werden.

Menschenrechte: Die Rechte, die allen Menschen universell zustehen. Sie sind unteilbar, unveräußerlich und universell und respektieren die Gleichheit und Würde jedes Menschen.

Gesetzliche Rechte: Gesetzlich verankerte Rechte, die vor Gericht verteidigt und durchgesetzt werden können. Dieser Begriff bezieht sich auch auf Verfahrensrechte, wie etwa das Recht auf ein faires Verfahren.

Urheberpersönlichkeitsrechte: Rechte, die sich aus allgemeinen ethischen Grundsätzen wie Fairness und Gerechtigkeit ergeben.

Natürliche Rechte: Rechte, die Einzelpersonen allein aufgrund ihrer menschlichen Natur zustehen. Sie werden auch als unveräußerliche Rechte bezeichnet und gelten als selbstverständlich und universell, unabhängig von den Gesetzen, Bräuchen oder Überzeugungen einer Kultur oder Regierung.

Politische Rechte: das Recht der Bürger, am politischen Leben ihrer Gemeinde und Gesellschaft teilzunehmen und ihre Regierung zu wählen.

Soziale Rechte: Die notwendigen Rechte für eine umfassende Teilhabe an der Gesellschaft. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (IPWSKR) und die Europäische Sozialcharta garantieren soziale Rechte.

Verschwinden: Ein Begriff, der sich auf Menschen bezieht, die verschwunden sind, nachdem sie von der Regierung oder anderen Organisationen heimlich getötet oder

inhaftiert wurden. Diese Menschen verschwinden aufgrund ihrer politischen Ansichten oder Aktivitäten, die ein ungerechtes Regime oder die Doktrin ihrer Organisationen in Frage stellen.

Entwicklung: Es ist Ein umfassender wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und politischer Prozess, der auf die ständige Verbesserung des Wohlergehens der gesamten Bevölkerung und aller Menschen abzielt. Grundlage hierfür ist ihre aktive, freie und sinnvolle Beteiligung an der Entwicklung und die gerechte Verteilung der daraus resultierenden Vorteile. Siehe auch „Recht auf Entwicklung".

Diskriminierung: jegliche Unterscheidung, Ausgrenzung oder Einschränkung Ihrer Präferenzen aufgrund von Bereichen wie Rasse, Kultur, ethnischer Herkunft, Nationalität, sexueller Orientierung, Religion, körperlicher Behinderung oder anderen Merkmalen, die für die betreffende Angelegenheit nicht relevant sind.

Wirtschaftlich: in Bezug auf Faktoren, die der Produktion, Entwicklung oder Verwaltung materiellen Reichtums innewohnen.

Formale Ausbildung: Es handelt sich um ein strukturiertes Bildungs- und Ausbildungssystem, das vom Kindergarten bis zur Universität reicht und die Grund- und Sekundarschulbildung einschließt. Es findet in der Regel in allgemeinbildenden oder berufsbildenden Einrichtungen statt und führt zu einem Abschluss.

Informelle Bildung: Ein kontinuierlicher Prozess, durch den jeder Einzelne Einstellungen, Werte, Fähigkeiten und Kenntnisse erwirbt, die er aus täglichen Erfahrungen, pädagogischen Einflüssen und den Ressourcen seiner Umgebung (Familie, Gleichaltrige, Nachbarn, Märkte, Bibliotheken, Medien, Arbeit, Freizeit usw.) gewinnt.

Nicht-formale Bildung: Jedes Bildungsprogramm außerhalb des formalen Bildungssystems, das auf die Verbesserung verschiedener Fähigkeiten und Fertigkeiten abzielt, wie zum Beispiel Jugendarbeit. Nicht-formale Bildung wird auch als informelles Lernen bezeichnet.

Inkrafttreten: Der Prozess, durch den ein Vertrag für die Staaten, die ihn ratifiziert haben, vollständig bindend wird. Dies geschieht, wenn die im Vertrag geforderte Mindestzahl an Ratifizierungen erreicht wurde.

Sklaverei: Eine auf Macht und Unterdrückung basierende Praxis, bei der eine Person eine andere besitzt und sie erpressen, ausbeuten oder auf andere Weise zu Diensten nutzen kann. Zu den modernen Formen der Sklaverei zählen der Verkauf von Kindern, Kinderprostitution, die Ausbeutung von Kinderarbeit, der Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten, Schuldknechtschaft, Menschenhandel, Ausbeutung durch Prostitution und Zwangsarbeit.

Mitgliedstaaten: Mitgliedsländer einer zwischenstaatlichen Organisation (z. B. der Vereinten Nationen, des Europarats).

Stereotyp: Eine vereinfachte, verallgemeinerte und oft unbewusste Voreingenommenheit gegenüber Menschen oder Ideen, die zu Vorurteilen und Diskriminierung führen kann. Eine Verallgemeinerung, bei der die Eigenschaften einer Gruppe auf die gesamte Gruppe übertragen werden.

Bewertung: Ein strukturiertes Gespräch zwischen Moderatoren und Teilnehmern ermöglicht es ihnen, das während einer partizipativen und erfahrungsorientierten

Aktivität Gelernte zu analysieren und zu bewerten. Dabei reflektieren die Teilnehmer, wie sich das Gelernte auf ihr aktuelles Wissen bezieht und wie sie es in Zukunft nutzen können.

*Entwicklung der Kapazitäten:*In der Kinderrechtskonvention (CRC) verwendeter Grundsatz, der eine stärkere Wahrnehmung der Kinderrechte im Verhältnis zu ihrer zunehmenden kognitiven und emotionalen Reife empfiehlt.

Ausnahme: Eine Erklärung eines Mitgliedstaats, die die Aussetzung oder Einschränkung bestimmter Rechte, insbesondere in Kriegszeiten, erlaubt. Manche Rechte können niemals ausgesetzt werden, wie beispielsweise das Recht, nicht gefoltert zu werden.

Gastgeber: Eine Person, die Compass-Aktivitäten vorbereitet, präsentiert und koordiniert. Diese Person ist diejenige, die „etwas tut“, die „hilft“ und die andere ermutigt, zu lernen und ihr Potenzial zu entfalten. Die Rolle des Moderators besteht darin, eine sichere Umgebung zu schaffen, in der die Teilnehmer durch Experimentieren, Erkunden, Teilen und Weitergeben lernen. Er ist kein „Experte“, der sein Wissen an andere weitergibt. Jeder, Teilnehmer wie Moderator, soll durch den Austausch seiner Erfahrungen wachsen.

Faschismus: Ein Regierungssystem, das auf der Ideologie der rassischen oder nationalen Überlegenheit und der Bedeutung der Kontrolle aller Aspekte des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens basiert. Charakteristisch hierfür können die gewaltsame Unterdrückung von Opposition und Kritik, die Kontrolle der Medien, die staatliche Kontrolle von Industrie, Handel usw. sowie aggressiver Nationalismus und häufig Rassismus sein.

Geschäftstätigkeit: Die Unterzeichnung eines Vertrags ist der erste Schritt zum Beitritt, der zwangsläufig auch die Ratifizierung des Vertrags mit sich bringt. Mit der Unterzeichnung eines Vertrags bekundet ein Staat seine Absicht, künftig alle sich aus dem Vertrag ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen und bis dahin jedes Verhalten zu unterlassen, das mit diesen Verpflichtungen unvereinbar ist.

Ausbildung: der Prozess des Erlernens von Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die für die Ausübung einer bestimmten Arbeit oder die Entwicklung eines Unternehmens erforderlich sind, beispielsweise um die Menschenrechte verteidigen zu können.

Trainer: Eine Person, die mit einer Gruppe von Teilnehmern Lernaktivität Programme wie Diskussionen, Studienreisen, Filmvorführungen oder Kompass-Aktivitäten vorbereitet. Bei der Durchführung von Kompass-Aktivitäten interagiert der Trainer oder Lehrer demokratisch mit der Gruppe junger Menschen und fungiert als Moderator.

Verjüngung: Soziale Konstruktion von Rollen, Einstellungen, Werten und Beziehungen zwischen Frauen und Männern. Während das Geschlecht durch biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestimmt wird, wird das Gender durch die Gesellschaft bestimmt; es dient fast immer der Unterordnung der Frauen unter die Männer.

Völkermord: Systematisches Töten mit der Absicht, eine Gruppe von Menschen aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, ethnischen Zugehörigkeit oder Religion ganz oder teilweise zu vernichten. Es verursacht außerdem schwere körperliche oder seelische

Schäden und beinhaltet die gewaltsame Überführung von Kindern aus der betroffenen Gruppe in eine andere Gruppe.

Konfliktmanagement: Maßnahmen, die mit dem primären Ziel ergriffen werden, eine vertikale Eskalation (Verschärfung der Gewalt) oder eine horizontale Eskalation (territoriale Verteilung) gewaltsamer Konflikte zu verhindern.

Fähigkeiten: Die Fähigkeit, eine Tätigkeit oder Aufgabe gut auszuführen, insbesondere durch Übung. Die Fähigkeit, Menschenrechte zu wahren, umfasst beispielsweise Kommunikations- und Problemlösungskompetenz, Kreativität, Verhandlungsgeschick und Teamfähigkeit.

Rechtsstaatlichkeit: Niemand, weder ein Beamter noch ein König oder ein Präsident, steht über dem Gesetz. Für die Regierenden gilt dasselbe Gesetz wie für die Regierten.

Unveräußerlich: Dies sind Rechte, die jedem Menschen zustehen und unter keinen Umständen widerrufen werden können.

Unteilbar: verweist auf die Bedeutung, dass alle Der Menschenrechte sind Teil eines unteilbaren Ganzen. Einem Menschen kann ein bestimmtes Menschenrecht nicht mit der Begründung verweigert werden, es sei „weniger wichtig“ als ein anderes oder „nicht wesentlich“.

Schattenbericht: Ein informeller Bericht, der von Institutionen oder Einzelpersonen, die die Zivilgesellschaft vertreten, vor einer Überwachungskommission für Menschenrechtsverträge erstellt wird. Diese Berichte widersprechen oder ergänzen

häufig die offiziellen Dokumente zur Einhaltung und Umsetzung von Verträgen, die von einer Regierung im Rahmen ihrer vertraglichen Verpflichtungen eingereicht werden.

Instrumente: Jedes offizielle Dokument eines oder mehrerer Staaten, das Rechte als unverbindliche Grundsätze festlegt (eine Erklärung) oder rechtlich bindende Rechte für ratifizierende Staaten kodifiziert (ein Pakt, Vertrag oder eine Konvention). Diese Rechte können nationaler oder internationaler Natur sein.

Interkulturell: Es bezieht sich auf die gegenseitige Abhängigkeit und Interaktion zwischen verschiedenen ethnischen und sprachlichen Gruppen. Eine interkulturelle Perspektive erfordert die Erkenntnis, dass die Realität vielfältig, komplex und dynamisch ist und dass Interaktion ein integraler Bestandteil allen Lebens und aller Kultur ist.

Voneinander abhängig: Es bezieht sich auf die Idee, dass die Wahrnehmung eines bestimmten Menschenrechts von der Wahrnehmung aller anderen Rechte abhängt. So wird beispielsweise die Fähigkeit einer Person, an der Regierung teilzunehmen, direkt von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung, ihrer Gesundheit, ihrer Bewegungsfreiheit und ihrem Recht, nicht diskriminiert zu werden, beeinflusst.

Rollenspiel: Eine kurze Theateraufführung, die von Teilnehmern aufgeführt wird. Sie nutzen ihre eigenen Lebenserfahrungen, um eine Situation zu inszenieren. Diese Aufführungen sind überwiegend improvisiert. Ziel ist es, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, Situationen zu erleben und in einem sicheren Rahmen Problemlösungen zu finden.

Rechtsprechung: Ein juristischer Begriff, der sich auf eine Reihe von Fallstudien und die in diesen Fällen von einem bestimmten Gericht festgelegten Grundsätze bezieht, wie etwa die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

Meinungsfreiheit: Freiheit, in der Presse und anderen Medien Meinungen zu äußern sowie Ideen zu empfangen und weiterzugeben. Der Begriff „Meinungsfreiheit" wird häufig allgemein verwendet und bezieht sich auf einen oder beide Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, insbesondere auf die Artikel 18 und 19.

Menschenrechts Rahmen: Dieser sich entwickelnde Rahmen ist eng mit internationalen und regionalen Instrumenten verknüpft, die Menschenrechte definieren und Mechanismen zur Förderung und zum Schutz dieser Rechte und Freiheiten schaffen.

Mediation: Ein Prozess, bei dem eine dritte Partei den streitenden Parteien hilft, ihre Meinungsverschiedenheiten zu einem bestimmten Thema beizulegen und eine gemeinsame Basis zu finden, auf die sich beide Parteien einigen können.

Irreguläre Migration: ein Begriff, der von den meisten Migrationsforscherin anstelle von „illegalen", „undokumentierten" oder „unautorisierten" Migranten verwendet wird, um zu betonen, dass keine Person als solche illegal ist.

Zwischenstaatliche Organisationen (Igos): Von verschiedenen Regierungen geförderte Organisationen, die ihre Bemühungen koordinieren möchten. Die Uno ist eine internationale zwischenstaatliche Organisation. Zu den regionalen zwischenstaatlichen Organisationen zählen der Europarat und die Organisation für Afrikanische Einheit. Einige sind Bündnisse, wie die Nato (Nordatlantikvertrags-Organisation), und andere verfolgen ein bestimmtes Ziel, wie die Internationale Organisation für Migration (Iom).

Nichtregierungsorganisationen (Ngos): Organisationen Ja Es Dabei handelt es sich um regierungsunabhängige Organisationen, die in der Regel einflussreiche, wohltätige oder anwaltschaftliche Ziele verfolgen. Einige sind groß und international, wie das Rote Kreuz, Amnesty International, die Weltpfadfinderbewegung, Human Rights Watch oder das Europäische Jugendforum. Andere wiederum sind klein und lokal, wie etwa eine Organisation, die sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in einer bestimmten Stadt einsetzt, oder eine Koalition, die sich in einem Flüchtlingslager für die Rechte von Frauen einsetzt. Auf der Website des Europarats können Sie nach Nichtregierungsorganisationen in Ihrem Land suchen.

Binnenvertriebene (Idps): Personen oder Personengruppen, die gezwungen waren, ihre Häuser oder ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort zu verlassen, insbesondere infolge bewaffneter Konflikte, Situationen allgemeiner Gewalt, Menschenrechtsverletzungen oder Naturkatastrophen menschlichen Ursprungs oder um deren Auswirkungen zu entgehen, und die keine internationale Grenze überschritten haben.

Indigene Völker: Sie werden sowohl durch ihre Beziehung zum Land als auch durch ihre inneren Eigenschaften definiert. Sie haben unter der Kolonialisierung gelitten, wurden von ihren Staaten stets marginalisiert und leben oft in Stämmen. Viele indigene Völker fordern die Anerkennung ihrer Rechte als eigenständige Völker, einschließlich des Rechts auf Selbstbestimmung und des Rechts, die Entwicklung ihrer Gesellschaften zu steuern. Siehe die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker von 2007.

Minderheiten: Jede ethnische, sprachliche oder religiöse Gruppe innerhalb eines Staates in einer nicht dominanten Position, die aus Menschen besteht, die ein

Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Gruppe haben und entschlossen sind, ihre Identität zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Multikulturell: Menschen unterschiedlicher Kulturen leben in einer Gemeinschaft zusammen, interagieren auf verschiedenen Ebenen und bewahren dabei ihre charakteristischen Merkmale. Die Vereinten Nationen sind eine internationale zwischenstaatliche Organisation (Igo), die 1945 nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern und den sozialen Fortschritt, verbesserte Lebensbedingungen und die Achtung der Menschenrechte voranzutreiben.

Verhandlung: der Prozess, durch den Menschen während eines Konflikts diskutieren, um eine Lösung für ihr Problem zu finden.

Oligarchie: Regierung durch eine kleine Gruppe mächtiger Leute.

Internationale Arbeitsorganisation (Ilo): Es handelt sich um eine dreigliedrige Organisation der Vereinten Nationen, die im Jahr 1919 gegründet wurde und Regierungen,Geschäftsleute und die Arbeiter der seine Mitgliedstaaten, um menschenwürdige Arbeit weltweit zu fördern.

Weltgesundheitsorganisation (Who): Zwischenstaatliche Organisation unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen, die sich für die weltweite Förderung der Gesundheit einsetzt. Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Übereinstimmung: Eine verbindliche Vereinbarung zwischen Staaten; synonym mit Konvention und Vertrag. Die wichtigsten internationalen Menschenrechtspakte, die 1966

verabschiedet wurden, sind der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IpBpr) und der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Ipwskr).

Europäisches Parlament: Und die gewählte Institution als Karosserie baugruppe Parlament der Europäischen Union. Das Parlament hat zwei Sitze, in Straßburg und Brüssel, und zählt 736 Abgeordnete.

*Jugendbeteiligung:*siehe Teilnahme.

Palo: Teilnahme am öffentlichen Leben einer Gemeinschaft oder Gesellschaft. Die Europäische Charta zur Beteiligung junger Menschen auf lokaler und regionaler Ebene, die 2003 vom Kongress des Europarats verabschiedet wurde, ist ein internationales Standarddokument zur Förderung der Jugendbeteiligung auf lokaler Ebene.

Todesstrafe: Todesstrafe, die vom Staat zur Bestrafung eines Verbrechens verhängt wird. Die Europäische Menschenrechtskonvention erlaubte die Todesstrafe ursprünglich in bestimmten Fällen, ist heute jedoch in ihrem Hoheitsgebiet verboten (Protokoll 6), selbst in Kriegszeiten (Protokoll 13). Die meisten Länder der Welt haben die Todesstrafe abgeschafft.

Plutokratie: ein System, in dem die reichsten Menschen ein Land regieren oder die Macht innehaben.

Vitale Körperhaltungen: Eine Reihe von Ideen, die uns helfen, die Welt zu verstehen und Sinn und Wert im Leben zu finden; eine gemeinsame Bezeichnung, die

sowohl Religionen als auch Alternativen zur Religion umfasst, ohne die eine oder andere zu bevorzugen.

Konfliktprävention: kurzfristige Maßnahmen zur Verringerung offener Spannungen und/oder zur Verhinderung des Ausbruchs oder Wiederauftretens gewaltsamer Konflikte.

Rechte der ersten Generation: Rechte, die im 17. oder 18. Jahrhundert allgemein als Menschenrechte anerkannt wurden. Dazu gehören alle bürgerlichen und politischen Rechte wie das Wahlrecht, das Recht auf Leben und Freiheit, die Meinungs- und Religionsfreiheit sowie der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPBpr), der diese Rechte im Wesentlichen kodifiziert. Da der Begriff eine Hierarchie der Rechte suggeriert (bürgerliche und politische Rechte der ersten Generation und wirtschaftliche und soziale Rechte der zweiten Generation), wird er immer seltener verwendet.

Förderung: eine Idee, Entwicklung oder Vorgehensweise öffentlich unterstützen oder vorschlagen.

Optionales Protokoll: Ein Vertrag, der einen anderen Vertrag ändert, beispielsweise durch die Hinzufügung zusätzlicher Verfahren oder Bestimmungen. Er wird als „optional“ bezeichnet, da die Regierung, die den ursprünglichen Vertrag ratifiziert hat, entscheiden kann, ob sie die im Protokoll eingeführten Änderungen ratifiziert oder nicht.

Rassismus: der Glaube, dass die Eigenschaften der Menschen von ihrer ethnischen oder Stammeszugehörigkeit beeinflusst werden und dass Angehörige anderer Stämme und Gruppen („Rassen“) nicht so gut sind wie Angehörige ihrer eigenen Gruppe, bzw. die daraus resultierende unfaire Behandlung von Angehörigen anderer „Rassen“.

Ratifiziert: Der Prozess, mit dem die gesetzgebende Gewalt eines Staates die Unterzeichnung eines Vertrags durch die Regierung bestätigt; es ist das formelle Verfahren, mit dem sich ein Staat nach Annahme eines Vertrags zu dessen Einhaltung verpflichtet. Mit der Ratifizierung wird ein Staat Vertragspartei.

Reflexion und abschließende Auswertung: Ein strukturiertes Gespräch zwischen Moderatoren und Teilnehmern ermöglicht eine Nachbesprechung der erlebnisorientierten und partizipativen Aktivität sowie die Besprechung des Verlaufs und der Gefühle. Ziel ist es, den Teilnehmern zu helfen, ihre Gedanken und Gefühle in einem sicheren Umfeld zu klären.

Flüchtlinge: Jede Person, die sich aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes ihrer Staatsangehörigkeit befindet und den Schutz dieses Landes oder seiner Bevölkerung nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will. Dieser Begriff wird auch allgemeiner für Personen in flüchtlings ähnlichen Situationen verwendet, beispielsweise Asylsuchende.

Sonderberichterstatter: Eine Person, die von einem Menschenrechtsgremium wie dem Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen ernannt wird, um über ein bestimmtes Thema zu berichten, beispielsweise das Recht auf angemessenen Wohnraum, Kinderprostitution und Kinderpornografie, Gewalt gegen Frauen oder die Menschenrechtslage in einem bestimmten Land.

Verantwortung: ein Prozess, der von den Regierungen verlangt, nachzuweisen, zu erklären und zu begründen, wie sie ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Bürgern nachgekommen sind.

Reservierung: Dies können beispielsweise Ausnahmen von Staaten zu einem Vertrag oder Bestimmungen sein, die sie nicht einhalten wollen. Vorbehalte können jedoch die grundlegende Bedeutung des Vertrags nicht schmälern.

Konfliktlösung: kurzfristige Maßnahmen zur Beendigung gewaltsamer Konflikte.

Gewaltenteilung: Aufteilung der Regierungsgewalt in verschiedene Gewalten, sodass keine der Gewalten absolute Kontrolle ausüben kann. Üblicherweise besteht die Aufteilung in die Legislative, die Gesetze erlässt, die Exekutive, die diese durchsetzt, und eine unabhängige Judikative, die für die Einhaltung der Gesetze sorgt.

Geschlecht: Die biologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die universell und unveränderlich sind, stehen im Gegensatz zum Geschlecht, das sich auf die Eigenschaften bezieht, die die Mitglieder einer bestimmten Gemeinschaft während ihrer Sozialisierung erlernt oder erworben haben.

Simulation: ein umfassendes, strukturiertes Rollenspiel, das die Teilnehmer in ungewohnte Situationen und Rollen versetzt.

Union: Ein Zusammenschluss von Arbeitnehmern eines bestimmten Unternehmens oder Sektors, der sich für die gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer einsetzt, beispielsweise für bessere Arbeitsbedingungen. Das Recht, Gewerkschaften zu gründen

und ihnen beizutreten, sowie das Recht auf Tarifverhandlungen über Löhne sind allgemein anerkannte Menschenrechtsinstrumente.

Zivilgesellschaft: Der Begriff bezeichnet freiwillige bürgerliche und soziale Organisationen, Vereine und Institutionen wie eingetragene Wohltätigkeitsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen, Gemeindegruppen, Frauenorganisationen, religiöse Organisationen, Berufsverbände, Gewerkschaften, Selbsthilfegruppen und Unterstützungsgruppen, die die Grundlage einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft bilden. Die Zivilgesellschaft wird vom Staat und kommerziellen Organisationen unterschieden.

Asylbewerber: eine Person, die internationalen Schutz beantragt hat und über deren Antrag auf offizielle Anerkennung des Flüchtlingsstatus noch nicht entschieden wurde.

Toleranz: Die Bereitschaft, Verhaltensweisen und Überzeugungen zu akzeptieren, die sich von den eigenen unterscheiden, auch wenn man ihnen nicht zustimmt. Erklärung der Prinzipien zur Toleranz (Unesco, 1995).

Konflikttransformation: Der Prozess, durch den Konflikte wie Kriege sowie interethnische und religiöse Gewalt modifiziert oder in friedliche Lösungen umgewandelt werden. Es handelt sich um einen langfristigen Prozess, der sich mit den Ursachen des Konflikts sowie dem Verhalten und der Einstellung der beteiligten Parteien befasst.

Verträge:(Synonym für Konvention und Pakt); eine formelle Vereinbarung zwischen Nationalstaaten, die ihre gegenseitigen Pflichten und Verpflichtungen definiert und ändert. Wenn ein Staat einen genehmigten Vertrag ratifiziert, werden die Artikel dieses Vertrags für sein Rechtssystem bindend.

*Universalität:*der Grundsatz, dass alle Menschenrechte für alle Völker, in allen Staaten und in allen Gesellschaften auf der ganzen Welt anerkannt werden.

Biographie.

José Baires (San Salvador, 1966) Als Forscher, Kurator und freier Autor hat er an Veröffentlichungen Projekten historischer, wissenschaftlicher und spiritueller Texte gearbeitet und Materialien für die akademische Forschung und das kulturelle Gedächtnis entwickelt. Seit 2010 widmet er sich der Herausgabe und Strukturierung des Tagebuchs von Monsignore Óscar A. Romero und schlägt dabei einen innovativen Ansatz vor, der dokumentarische Genauigkeit mit neuen technologischen Werkzeugen verbindet.

Im Laufe der Jahre hat er an Projekten zur Datenanalyse, Arbeitssicherheitsberatung und redaktionellen Inhaltsentwicklung mitgearbeitet und dabei Genauigkeit und Zugänglichkeit in den Vordergrund gestellt. Als engagierter Forscher und sorgfältiger redaktioneller Kurator verbindet er Respekt vor der Originalquelle mit der Suche nach neuen Verbreitungsformen. Mit seiner Leidenschaft für das Schreiben und Geschichtenerzählen mit sozialer Wirkung zielt seine Arbeit darauf ab, neue Wege zum historischen und spirituellen Erbe Lateinamerikas zu eröffnen.

...

Gian Luca Bianco (Mailand, 1967) Regisseur, Künstler und Autor. Er hat bei Filmen, Dokumentarfilmen und Theaterproduktionen Regie geführt und zwei Bücher

veröffentlicht. Er gestaltet und kuratiert Kunstausstellungen in Italien und im Ausland. Seit 2016 beschäftigt er sich mit dem Konzept des Fragments, woraus eine Werkreihe mit dem Titel „Unstable“ entstand, eine tiefgründige Reflexion über die Zerstörung und den Verlust von Zuneigung und materiellen Gütern.Instabil bei Im Laufe der Jahre trat er mehrmals öffentlich und in verschiedenen italienischen und ausländischen Städten wie Mailand, Monza, Gubbio, Macerata, Perugia, Gemonio, Innsbruck, Barcelona, New York und Düsseldorf auf und erhielt Lob sowohl vom Publikum als auch von der Kritik.

Künstlerischer Berater einer großen italienischen Bankengruppe, für die er künstlerische Projekte betreut, sowie für andere Kunden aus Kunst und Kultur. Als vielseitiger und facettenreicher Künstler lebte er viele Jahre in New York, vertiefte sich in die urbane Landschaft des Big Apple und entwickelte Projekte, die manchmal unterschiedlich sind, aber der Wunsch zu verstehen und ständig zu hinterfragen vereint. Er hat eine Leidenschaft für Geschichten und interessiert sich für menschliche Erfahrungen und die Beziehung zur Natur, die im Mittelpunkt all seiner Projekte steht. Er lebt seit mehreren Jahren in Assisi, Umbrien.

Impressum.

Ursprüngliche Buchidee: José Baires, Roatán, Honduras, 2023.
Ursprüngliche Dokumentarfilm Idee: Gian Luca Bianco, Assisi, Italien, 2010.
Ausgabe und digitales Format: José Baires, September 2025.
Wertvolle Zusammenarbeit: Dr. Guillermo Padilla Cárcamo.

Titel.

Sankt Oskar – im Zeichen des Kreuzes

Originaltitel.

Monsignore Oscar A. Romero. Sein Tagebuch.

Von Freitag, 31. März 1978 bis Donnerstag, 20. März 1980. Oscar A. Romero.

Erzbistum.
Postfach 2253.
Telefon: 26-6066 bis 26-3479.
Urbanisierung Isidro Menéndez.
Über San José und Avenue Las Américas.
San Salvador, Salvador, Kalifornien

Der unterzeichnete Kanzler der Erzdiözese San Salvador BESTÄTIGT, DASS: (a) er das Abhören der 30 Originalkassetten mit dem von ihm selbst aufgenommenen Tagebuch von Monsignore Óscar Arnulfo Romero mit der Lesung der für die Veröffentlichung vorbereiteten Aufzeichnungen aus dem Tagebuch verglichen hat, (b) dass beide Dokumente vollständig miteinander übereinstimmen.

Zu Urkund dessen unterschreibe und versiegele ich dieses Dokument.

Gegeben zu San Salvador, am zehnten Oktober neunzehnhundertneunundachtzig.

Pfarrer Raphael Urrutia.
Kanzler.

Rechtlicher Hinweis.

Diese Ausgabe ist eine ausgewählte Transkription gemeinfreier Originaldokumente. Jeder Eintrag wurde vom Autor sorgfältig bearbeitet und formatiert, um optimale Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Es besteht kein Urheberrecht an den Original Einträgen. Alle redaktionellen Beiträge sind Eigentum des Autors. Etwaige Unstimmigkeiten spiegeln den mündlichen Charakter der Aufzeichnungen von Erzbischof Romero wider und bewahren ihre historische Authentizität.

Erste digitale Ausgabe: 2025. Selbstveröffentlichung über Kindle Direct Publishing (Amazon) San Salvador – Mailand.

Ursprüngliche Idee aus dem Buch von José Baires, Roatan, Honduras im Jahr 2023.

Redaktion und redaktionelle Betreuung: José Baires.

Ursprüngliche Idee für das Dokumentar Projekt und Zusammenarbeit: Gian Luca Bianco.

Cover Design: José Baires.

Bild: Archivio Storico, Rom, 1978, Creative Commons – Wikimédia.

Alle Rechte für die redaktionelle Arbeit dieser Ausgabe 2025 vorbehalten. Auswahl, Bearbeitung, Layout und Präsentation. Das Original Journal von Monsignore Óscar A. Romero ist gemeinfrei.

Hinweis zu Übersetzungen.

Die englische und italienische Version wurden mit Google Docs übersetzt und vom Autor mit redaktioneller Unterstützung überarbeitet.

Französische, deutsche und andere Sprachversionen werden als maschinelle Übersetzungen präsentiert und können sich in der Verwendung lokaler Ausdrücke unterscheiden.

Register.

Titel.
Widmung.
Impressum.
Themenübersicht.
Vorbemerkung.
Anmerkung der Redaktion.
Erläuternder Hinweis.
Einführung.
SANKT OSKAR.
- Journal vom 31. März bis 12. April.
  - Freitag, 31. März 1978.
  - Samstag, 1. April 1978.
  - Sonntag, 2. April 1978.
  - Montag, 3. April 1978.
  - Dienstag, 4. April 1978.
  - Mittwoch, 5. April 1978.
  - Donnerstag, 6. April 1978.
  - Freitag, 7. April 1978.
  - Samstag, 8. April 1978.
  - Sonntag, 9. April 1978.

Montag, 10. April 1978.
Dienstag, 11. April 1978.
Mittwoch, 12. April 1978.
KAPITEL 2.
Journal vom 13. bis 28. April.
Donnerstag, 13. April 1978.
Freitag, 14. April 1978.
Samstag, 15. April 1978.
Sonntag, 16. April 1978.
Montag, 17. April 1978.
Dienstag, 18. April 1978.
Mittwoch, 19. April 1978.
Donnerstag, 20. April 1978.
Freitag, 21. April 1978.
Samstag, 22. April 1978.
Sonntag, 23. April 1978.
Montag, 24. April 1978.
Dienstag, 25. April 1978.
Mittwoch, 26. April 1978.
Donnerstag, 27. April 1978.
Freitag, 28. April 1978.
Vom Samstag, 29. April bis Samstag, 20. Mai 1978.
.
KAPITEL 3.
Journal vom 21. Mai bis 21. Juni.
Sonntag, 21. Mai 1978.
Montag, 22. Mai 1978.
Dienstag, 23. Mai 1978.
Mittwoch, 24. Mai 1978.
Donnerstag, 25. Mai 1978.
Freitag, 26. Mai 1978.
Samstag, 27. Mai 1978.
Sonntag, 28. Mai 1978.

Montag, 29. Mai 1978.
Dienstag, 30. Mai 1978.
Mittwoch, 31. Mai 1978.
Donnerstag, 1. Juni 1978.
Freitag, 2. Juni 1978.
Samstag, 3. Juni 1978.
Sonntag, 4. Juni 1978.
Montag, 5. Juni 1978.
Dienstag, 6. Juni 1978.
Mittwoch, 7. Juni 1978.
Donnerstag, 8. Juni 1978.
Freitag, 9. Juni 1978.
Samstag, 10. Juni 1978.
Sonntag, 11. Juni 1978.
Montag, 12. Juni 1978.
Dienstag, 13. Juni 1978.
Mittwoch, 14. Juni 1978.
Donnerstag, 15. Juni 1978.
Freitag, 16. Juni 1978.
Samstag, 17. Juni 1978.
Sonntag, 18. Juni 1978.
Montag, 19. Juni 1978.
Dienstag, 20. Juni 1978.
Mittwoch, 21. Juni 1978.
KAPITEL 4.
Journal vom 22. Juni bis 3. Juli.
Donnerstag, 22. Juni 1978.
Freitag, 23. Juni 1978.
Samstag, 24. Juni 1978.
Sonntag, 25. Juni 1978.
Montag, 26. Juni 1978.
Dienstag, 27. Juni 1978.
Mittwoch, 28. Juni 1978.

Donnerstag, 29. Juni 1978.
Donnerstag, 30. Juni 1978.
Freitag, 1. Juli 1978.
Sonntag, 2. Juli 1978.
Montag, 3. Juli 1978.
Von Dienstag, 4. Juli bis Samstag, 30. September 1978.
KAPITEL 5.
Journal vom 1. Oktober bis 5. Dezember.
Sonntag, 1. Oktober 1978.
Montag, 2. Oktober 1978.
Dienstag, 3. Oktober 1978.
Mittwoch, 4. Oktober 1978.
Donnerstag, 5. Oktober 1978.
Freitag, 6. Oktober 1978.
Samstag, 7. Oktober 1978.
Sonntag, 8. Oktober 1978.
Montag, 9. Oktober 1978.
Dienstag, 10. Oktober 1978.
Mittwoch, 11. Oktober 1978.
Donnerstag, 12. Oktober 1978.
Freitag, 13. Oktober 1978.
Samstag, 14. Oktober 1978.
Sonntag, 15. Oktober 1978.
Montag, 16. Oktober 1978.
Dienstag, 17. Oktober 1978.
Mittwoch, 18. Oktober 1978.
Donnerstag, 19. Oktober 1978.
Freitag, 20. Oktober 1978.
Samstag, 21. Oktober 1978.
Sonntag, 22. Oktober 1978.
Montag, 23. Oktober 1978.
Dienstag, 24. Oktober 1978.
Mittwoch, 25. Oktober 1978.

Donnerstag, 26. Oktober 1978.
Freitag, 27. Oktober 1978.
Samstag, 28. Oktober 1978.
Sonntag, 29. Oktober 1978.
Montag, 30. Oktober 1978.
Dienstag, 31. Oktober 1978.
Mittwoch, 1. November 1978.
Donnerstag, 2. November 1978.
Freitag, 3. November 1978.
Samstag, 4. November 1978.
Sonntag, 5. November 1978.
Montag, 6. November 1978.
Dienstag, 7. November 1978.
Mittwoch, 8. November 1978.
Donnerstag, 9. November 1978.
Freitag, 10. November 1978.
Samstag, 11. November 1978.
Sonntag, 12. November 1978.
Montag, 13. November 1978.
Dienstag, 14. November 1978.
Mittwoch, 15. November 1978.
Donnerstag, 16. November 1978.
Freitag, 17. November 1978.
Samstag, 18. November 1978.
Sonntag, 19. November 1978.
Montag, 20. November 1978.
Dienstag, 21. November 1978.
Mittwoch, 22. November 1978.
Donnerstag, 23. November 1978.
Freitag, 24. November 1978.
Samstag, 25. November 1978.
Sonntag, 26. November 1978.
Montag, 27. November 1978.

Dienstag, 28. November 1978.
Mittwoch, 29. November 1978.
Donnerstag, 30. November 1978.
Freitag, 1. Dezember 1978.
Samstag, 2. Dezember 1978.
Sonntag, 3. Dezember 1978.
Montag, 4. Dezember 1978.
Dienstag, 5. Dezember 1978.
KAPITEL 6.
Tagebuch vom 6. Dezember 1978 bis 8. Januar.
Mittwoch, 6. Dezember 1978.
Donnerstag, 7. Dezember 1978.
Freitag, 8. Dezember 1978.
Samstag, 9. Dezember 1978.
Sonntag, 10. Dezember 1978.
Montag, 11. Dezember 1978.
Dienstag, 12. Dezember 1978.
Mittwoch, 13. Dezember 1978.
Donnerstag, 14. Dezember 1978.
Freitag, 15. Dezember 1978.
Samstag, 16. Dezember 1978.
Sonntag, 17. Dezember 1978.
Montag, 18. Dezember 1978.
Dienstag, 19. Dezember 1978.
Mittwoch, 20. Dezember 1978.
Donnerstag, 21. Dezember 1978.
Freitag, 22. Dezember 1978.
Samstag, 23. Dezember 1978.
Sonntag, 24. Dezember 1978.
Montag, 25. Dezember 1978.
Dienstag, 26. Dezember 1978.
Mittwoch, 27. Dezember 1978.
Donnerstag, 28. Dezember 1978.

Freitag, 29. Dezember 1978.
Samstag, 30. Dezember 1978.
Sonntag, 31. Dezember 1978.
Montag, 1. Januar 1979.
Dienstag, 2. Januar 1979.
Mittwoch, 3. Januar 1979.
Donnerstag, 4. Januar 1979.
Freitag, 5. Januar 1979.
Samstag, 6. Januar 1979.
Sonntag, 7. Januar 1979.
Montag, 8. Januar 1979.
KAPITEL 7.
Journal vom 9. bis 28. Januar.
Dienstag, 9. Januar 1979.
Mittwoch, 10. Januar 1979.
Donnerstag, 11. Januar 1979.
Freitag, 12. Januar 1979.
Samstag, 13. Januar 1979.
Sonntag, 14. Januar 1979.
Montag, 15. Januar 1979.
Dienstag, 16. Januar 1979.
Mittwoch, 17. Januar 1979.
Donnerstag, 18. Januar 1979.
Freitag, 19. Januar 1979.
Samstag, 20. Januar 1979.
Sonntag, 21. Januar 1979.
Montag, 22. Januar 1979.
Dienstag, 23. Januar 1979.
Mittwoch, 24. Januar 1979.
Donnerstag, 25. Januar 1979.
Freitag, 26. Januar 1979.
Samstag, 27. Januar 1979.
Sonntag, 28. Januar 1979.

KAPITEL 8.
Journal vom 29. Januar bis 16. Februar.
Montag, 29. Januar 1979.
Dienstag, 30. Januar 1979.
Mittwoch, 31. Januar 1979.
Donnerstag, 1. Februar 1979.
Freitag, 2. Februar 1979.
Samstag, 3. Februar 1979.
Sonntag, 4. Februar 1979.
Montag, 5. Februar 1979.
Dienstag, 6. Februar 1979.
Mittwoch, 7. Februar 1979.
Donnerstag, 8. Februar 1979.
Freitag, 9. Februar 1979.
Samstag, 10. Februar 1979.
Sonntag, 11. Februar 1979.
Montag, 12. Februar 1979.
Dienstag, 13. Februar 1979.
Mittwoch, 14. Februar 1979.
Donnerstag, 15. Februar 1979.
KAPITEL 9.
Journal vom 16. Februar bis 4. März.
Freitag, 16. Februar 1979.
Samstag, 17. Februar 1979.
Sonntag, 18. Februar 1979.
Montag, 19. Februar 1979.
Mittwoch, 21. Februar 1979.
Donnerstag, 22. Februar 1979.
Freitag, 23. Februar 1979.
Samstag, 24. Februar 1979.
Sonntag, 25. Februar 1979.
Montag, 26. Februar 1979.
Dienstag, 27. Februar 1979.

Mittwoch, 28. Februar 1979.
Donnerstag, 1. März 1979.
Freitag, 2. März 1979.
Samstag, 3. März 1979.
Sonntag, 4. März 1979.
KAPITEL 10.
Journal vom 5. bis 14. März.
Montag, 5. März 1979.
Von Dienstag, 6. Mai bis Donnerstag, 8. Mai 1978.
Freitag, 9. März 1979.
Samstag, 10. März 1979.
Sonntag, 11. März 1979.
Montag, 12. März 1979.
Dienstag, 13. März 1979.
Mittwoch, 14. März 1979.
KAPITEL 11.
Journal vom 15. März bis 10. April.
Donnerstag, 15. März 1979.
Freitag, 16. März 1979.
Samstag, 17. März 1979.
Sonntag, 18. März 1979.
Von Montag, 19. bis Freitag, 23. März 1979.
Samstag, 24. März 1979.
Sonntag, 25. März 1979.
Montag, 26. März 1979.
Dienstag, 27. März 1979.
Mittwoch, 28. März 1979.
Donnerstag, 29. März 1979.
Freitag, 30. März 1979.
Samstag, 31. März 1979.
Sonntag, 1. April 1979.
Montag, 2. April 1979.
Dienstag, 3. April 1979.

Mittwoch, 4. April 1979.
Donnerstag, 5. April 1979.
Freitag, 6. April 1979.
Samstag, 7. April 1979.
Sonntag, 8. April 1979.
Karmontag, 9. April 1979.
Karsamstag, 10. April 1979.
KAPITEL 12.
Journal vom 11. bis 27. April.
Karmittwoch, 11. April 1979.
Gründonnerstag, 12. April 1979.
Karfreitag, 13. April 1979.
Karsamstag, 14. April 1979.
Ostersonntag, 15. April 1979.
Montag, 16. April 1979.
Dienstag, 17. April 1979.
Mittwoch, 18. April 1979.
Donnerstag, 19. April 1979.
Freitag, 20. April 1979.
Samstag, 21. April 1979.
Sonntag, 22. April 1979.
Montag, 23. April 1979.
Dienstag, 24. April 1979.
Mittwoch, 25. April 1979.
Donnerstag, 26. April 1979.
Freitag, 27. April 1979.
KAPITEL 13.
Journal vom 28. April bis 9. Mai.
Samstag, 28. April 1979.
Sonntag, 29. April 1979.
Montag, 30. April 1979.
Dienstag, 1. Mai 1979.
Mittwoch, 2. Mai 1979.

Donnerstag, 3. Mai 1979.
Freitag, 4. Mai 1979.
Samstag, 5. Mai 1979.
Sonntag, 6. Mai 1979.
Montag, 7. Mai 1979.
Dienstag, 8. Mai 1979.
Mittwoch, 9. Mai 1979.
KAPITEL 14.
Journal vom 10. bis 28. Mai.
Donnerstag, 10. Mai 1979.
Freitag, 11. Mai 1979.
Samstag, 12. Mai 1979.
Sonntag, 13. Mai 1979.
Montag, 14. Mai 1979.
Dienstag, 15. Mai 1979.
Mittwoch, 16. Mai 1979.
Donnerstag, 17. Mai 1979.
Freitag, 18. Mai 1979.
Samstag, 19. Mai 1979.
Sonntag, 20. Mai 1979.
Montag, 21. Mai 1979.
Dienstag, 22. Mai 1979.
Mittwoch, 23. Mai 1979.
Donnerstag, 24. Mai 1979.
Freitag, 25. Mai 1979.
Samstag, 26. Mai 1979.
Sonntag, 27. Mai 1979.
Montag, 28. Mai 1979.
KAPITEL 15.
Journal vom 29. Mai bis 19. Juni.
Dienstag, 29. Mai 1979.
Mittwoch, 30. Mai 1979.
Donnerstag, 31. Mai 1979.

Freitag, 1. Juni 1979.
Samstag, 2. Juni 1979.
Sonntag, 3. Juni 1979.
Montag, 4. Juni 1979.
Dienstag, 5. Juni 1979.
Mittwoch, 6. Juni 1979.
Donnerstag, 7. Juni 1979.
Freitag, 8. Juni 1979.
Samstag, 9. Juni 1979.
Sonntag, 10. Juni 1979.
Montag, 11. Juni 1979.
Dienstag, 12. Juni 1979.
Mittwoch, 13. Juni 1979.
Donnerstag, 14. Juni 1979.
Freitag, 15. Juni 1979.
Samstag, 16. Juni 1979.
Sonntag, 17. Juni 1979.
Montag, 18. Juni 1979.
Dienstag, 19. Juni 1979.
KAPITEL 16.
Journal vom 20. Juni bis 8. Juli.
Mittwoch, 20. Juni 1979.
Donnerstag, 21. Juni 1979.
Freitag, 22. Juni 1979.
Samstag, 23. Juni 1979.
Sonntag, 24. Juni 1979.
Montag, 25. Juni 1979.
Dienstag, 26. Juni 1979.
Mittwoch, 27. Juni 1979.
Donnerstag, 28. Juni 1979.
Freitag, 29. Juni 1979.
Samstag, 30. Juni 1979.
Sonntag, 1. Juli 1979.

Montag, 2. Juli 1979.
Dienstag, 3. Juli 1979.
Mittwoch, 4. Juli 1979.
Donnerstag, 5. Juli 1979.
Freitag, 6. Juli 1979.
Samstag, 7. Juli 1979.
Sonntag, 8. Juli 1979.
KAPITEL 17.
Journal vom 9. bis 27. Juli.
Montag, 9. Juli 1979.
Dienstag, 10. Juli 1979.
Mittwoch, 11. Juli 1979.
Donnerstag, 12. Juli 1979.
Freitag, 13. Juli 1979.
Samstag, 14. Juli 1979.
Sonntag, 15. Juli 1979.
Montag, 16. Juli 1979.
Dienstag, 17. Juli 1979.
Mittwoch, 18. Juli 1979.
Donnerstag, 19. Juli 1979.
Freitag, 20. Juli 1979.
Samstag, 21. Juli 1979.
Sonntag, 22. Juli 1979.
Montag, 23. Juli 1979.
Dienstag, 24. Juli 1979.
Mittwoch, 25. Juli 1979.
Donnerstag, 26. Juli 1979.
Freitag, 27. Juli 1979.
KAPITEL 18.
Journal vom 28. Juli bis 26. August.
Samstag, 28. Juli 1979.
Sonntag, 29. Juli 1979.
Montag, 30. Juli 1979.

Dienstag, 31. Juli 1979.
Mittwoch, 1. August 1979.
Donnerstag, 2. August 1979.
Freitag, 3. August 1979.
Samstag, 4. August 1979.
Sonntag, 5. August 1979.
Montag, 6. August 1979.
Dienstag, 7. August 1979.
Mittwoch, 8. August 1979.
Donnerstag, 9. August 1979.
Freitag, 10. August 1979.
Samstag, 11. August 1979.
Sonntag, 12. August 1979.
Montag, 13. August 1979.
Dienstag, 14. August 1979.
Mittwoch, 15. August 1979.
Donnerstag, 16. August 1979.
Freitag, 17. August 1979.
Samstag, 18. August 1979.
Sonntag, 19. August 1979.
Montag, 20. August 1979.
Dienstag, 21. August 1979.
Mittwoch, 22. August 1979.
Donnerstag, 23. August 1979.
Freitag, 24. August 1979.
Samstag, 25. August 1979.
Sonntag, 26. August 1979.
KAPITEL 19.
Journal vom 27. August bis 16. September.
Montag, 27. August 1979.
Dienstag, 28. August 1979.
Mittwoch, 29. August 1979.
Donnerstag, 30. August 1979.

Freitag, 31. August 1979.
Samstag, 1. September 1979.
Sonntag, 2. September 1979.
Montag, 3. September 1979.
Dienstag, 4. September 1979.
Mittwoch, 5. September 1979.
Donnerstag, 6. September 1979.
Freitag, 7. September 1979.
Samstag, 8. September 1979.
Sonntag, 9. September 1979.
Montag, 10. September 1979.
Dienstag, 11. September 1979.
Mittwoch, 12. September 1979.
Donnerstag, 13. September 1979.
Freitag, 14. September 1979.
Samstag, 15. September 1979.
Sonntag, 16. September 1979.
KAPITEL 20.
Journal vom 17. September bis 19. Oktober.
Montag, 17. September 1979.
Dienstag, 18. September 1979.
Mittwoch, 19. September 1979.
Donnerstag, 20. September 1979.
Freitag, 21. September 1979.
Samstag, 22. September 1979.
Sonntag, 23. September 1979.
Montag, 24. September 1979.
Dienstag, 25. September 1979.
Mittwoch, 26. September 1979.
Donnerstag, 27. September 1979.
Freitag, 28. und Samstag, 29. September 1979.
Sonntag, 30. September 1979.
Erste Oktoberwoche 1979.

Sonntag, 7. Oktober 1979.
Dienstag, 9. Oktober 1979.
Mittwoch, 10. Oktober 1979.
Donnerstag, 11. Oktober 1979.
Freitag, 12. Oktober 1979.
Samstag, 13. Oktober 1979.
Sonntag, 14. Oktober 1979.
Montag, 15. Oktober 1979.
Dienstag, 16. Oktober 1979.
Mittwoch, 17. Oktober 1979.
Donnerstag, 18. Oktober 1979.
Freitag, 19. Oktober 1979.
KAPITEL 21.
Journal vom 20. Oktober bis 17. November.
Samstag, 20. Oktober 1979.
Sonntag, 21. Oktober 1979.
Montag, 22. Oktober 1979.
Dienstag, 23. Oktober 1979.
Mittwoch, 24. Oktober 1979.
Donnerstag, 25. Oktober 1979.
Freitag, 26. Oktober 1979.
Samstag, 27. Oktober 1979.
Sonntag, 28. Oktober 1979.
Montag, 29. Oktober 1979.
Dienstag, 30. Oktober 1979.
Mittwoch, 31. Oktober 1979.
Donnerstag, 1. November 1979.
Freitag, 2. November 1979.
Samstag, 3. November 1979.
Sonntag, 4. November 1979.
Montag, 5. November 1979.
Dienstag, 6. November 1979.
Mittwoch, 7. November 1979.

Donnerstag, 8. November 1979.
Freitag, 9. November 1979.
Samstag, 10. November 1979.
Sonntag, 11. November 1979.
Montag, 12. November 1979.
Dienstag, 13. November 1979.
Mittwoch, 14. November 1979.
Donnerstag, 15. November 1979.
Freitag, 16. November 1979.
Samstag, 17. November 1979.
KAPITEL 22.
Journal vom 18. November bis 23. Dezember.
Sonntag, 18. November 1979.
Montag, 19. November 1979.
Dienstag, 20. November 1979.
Mittwoch, 21. November 1979.
Donnerstag, 22. November 1979.
Freitag, 23. November 1979.
Samstag, 24. November 1979.
Sonntag, 25. November 1979.
Montag, 26. November 1979.
Dienstag, 27. November 1979.
Mittwoch, 28. November 1979.
Donnerstag, 29. November 1979.
Freitag, 30. November 1979.
Samstag, 1. Dezember 1979.
Sonntag, 2. Dezember 1979.
Montag, 3. Dezember 1979.
Dienstag, 4. Dezember 1979.
Mittwoch, 5. Dezember 1979.
Donnerstag, 6., Freitag, 7. und Samstag, 8. Dezember 1979.
Sonntag, 9. Dezember 1979.
Montag, 10. Dezember 1979.

Dienstag, 11. Dezember 1979.
Mittwoch, 12. Dezember 1979.
Donnerstag, 13. Dezember 1979.
Freitag, 14. Dezember 1979.
Samstag, 15. Dezember 1979.
Sonntag, 16. Dezember 1979.
Montag, 17. Dezember 1979.
Dienstag, 18. Dezember 1979.
Mittwoch, 19. Dezember 1979.
Donnerstag, 20. Dezember 1979.
Freitag, 21. Dezember 1979.
Samstag, 22. Dezember 1979.
Sonntag, 23. Dezember 1979.
KAPITEL 23.
Journal vom 24. Dezember 1979 bis 15. Januar.
Montag, 24. Dezember 1979.
Dienstag, 25. Dezember 1979.
Mittwoch, 26. Dezember 1979.
Donnerstag, 27. Dezember 1979.
Freitag, 28. Dezember 1979.
Samstag, 29. Dezember 1979.
Sonntag, 30. Dezember 1979.
Montag, 31. Dezember 1979.
KAPITEL 24.
Journal vom 24. Dezember 1979 bis 15. Januar.
Dienstag, 1. Januar 1980.
Mittwoch, 2. Januar 1980.
Donnerstag, 3. Januar 1980.
Freitag, 4. Januar 1980.
Samstag, 5. Januar 1980.
Sonntag, 6. Januar 1980.
Montag, 7. Januar 1980.
Dienstag, 8. Januar 1980.

Mittwoch, 9. Januar 1980.
Donnerstag, 10. Januar 1980.
Freitag, 11. Januar 1980.
Samstag, 12. Januar 1980.
Sonntag, 13. Januar 1980.
Montag, 14. Januar 1980.
Dienstag, 15. Januar 1980.
KAPITEL 25.
Journal vom 16. bis 22. Januar.
Mittwoch, 16. Januar 1980.
Donnerstag, 17. Januar 1980.
Freitag, 18. Januar 1980.
Samstag, 19. Januar 1980.
Sonntag, 20. Januar 1980.
Montag, 21. Januar 1980.
Dienstag, 22. Januar 1980.
KAPITEL 26.
Journal vom 23. Januar bis 4. Februar.
Mittwoch, 23. Januar 1980.
Donnerstag, 24. Januar 1980.
Freitag, 25. Januar 1980.
Samstag, 26. Januar 1980.
Sonntag, 27. Januar 1980.
Montag, 28. Januar 1980.
Dienstag, 29. Januar 1980.
Mittwoch, 30. Januar 1980.
Donnerstag, 31. Januar 1980.
Freitag, 1. Februar 1980.
Samstag, 2. Februar 1980.
Sonntag, 3. Februar 1980.
Montag, 4. Februar 1980.
KAPITEL 27.
Journal vom 5. Februar bis 9. März.

Dienstag, 5. Februar 1980.
Mittwoch, 6. Februar 1980.
Donnerstag, 7. Februar 1980.
Freitag, 8. Februar 1980.
Samstag, 9. Februar 1980.
Sonntag, 10. Februar 1980.
Montag, 11. Februar 1980.
Dienstag, 12. Februar 1980.
Mittwoch, 13. Februar 1980.
Donnerstag, 14. Februar 1980.
Freitag, 15. Februar 1980.
Samstag, 16. Februar 1980.
Sonntag, 17. Februar 1980.
Montag, 18. Februar 1980.
Dienstag, 19. Februar 1980.
Mittwoch, 20. Februar 1980.
Donnerstag, 21. Februar 1980.
Freitag, 22. Februar 1980.
Samstag, 23. Februar 1980.
Sonntag, 24. Februar 1980.
Montag, 25. Februar 1980.
Dienstag, 26. Februar 1980.
Mittwoch, 27. Februar 1980.
Donnerstag, 28. Februar 1980.
Freitag, 29. Februar 1980.
Samstag, 1. März 1980.
Sonntag, 2. März 1980.
Montag, 3. März 1980.
Dienstag, 4. März 1980.
Mittwoch, 5. März 1980.
Donnerstag, 6. März 1980.
Freitag, 7. März 1980.
Samstag, 8. März 1980.

Sonntag, 9. März 1980.
KAPITEL 28.
Journal vom 10. bis 20. März.
Montag, 10. März 1980.
Dienstag, 11. März 1980.
Mittwoch, 12. März 1980.
Donnerstag, 13. März 1980.
Freitag, 14. März 1980.
Samstag, 15. März 1980.
Sonntag, 16. März 1980.
Montag, 17. März 1980.
Dienstag, 18. März 1980.
Mittwoch, 19. März 1980.
Donnerstag, 20. März 1980.
Freitag, 21. März 1980.
Samstag, 22. März 1980.
Sonntag, 23. März 1980.
Montag, 24. März 1980.
Erwähnte Organisationen und Institutionen.
Epilog.
Schlusswort.
Literaturverzeichnis.
Glossar.
Biographie.
Impressum.
Titel.
Originaltitel.
Rechtlicher Hinweis.
Register.